

*Fritz Thyssen Stiftung*

**JAHRESBERICHT 1991/92**

# *Fritz Thyssen Stiftung*

**JAHRESBERICHT 1991/92**

Fritz Thyssen Stiftung, Dezember 1992

Am Römerturm 3, Postfach 18 03 46

5000 Köln 1, Telefon (02 21) 2 57 50 51

Bildnachweis: Chr. Gutbrod-Baumeister, Stuttgart (Abb. 8); Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (Abb. 6); Museum für Völkerkunde, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (Abb. 7); C. P. Rakoczy, Köln (Abb. 13); H. Reiss, Königswinter (Abb. 12); S. A. R. A.-Nistri, Rom (Abb. 4); Schiller-Nationalmuseum/ Deutsches Literaturarchiv, Marbach (Abb. 9); J. Smit, Prag (Abb. 10–11); Institutphotos (Abb. 1–3, 5, 14–15)

ISSN: 0930–4592

Gesamtherstellung: Druckerei Locher GmbH, 5000 Köln 51

# Inhalt

Vorwort .....	VII
A. Allgemeines .....	1
I. Aufgabe und Tätigkeit .....	1
II. Die Stiftungsorgane .....	2
B. Förderung von Forschungsprojekten.....	5
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung.....	5
1. Philosophie .....	5
2. Theologie und Religionswissenschaften.....	15
3. Geschichte .....	27
4. Archäologie .....	54
5. Kunstwissenschaften .....	65
6. Literatur- und Sprachwissenschaften .....	80
7. Weitere Einzelvorhaben.....	105
II. Internationale Beziehungen .....	118
1. Politik.....	118
2. Recht .....	126
3. Wirtschaft .....	141
III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft .....	153
1. Regierung und Verwaltung.....	153
2. Recht .....	158
3. Wirtschaft .....	171
4. Gesellschaft .....	176
5. Zeitgeschichte.....	189
IV. Medizin und Naturwissenschaften .....	192

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen.....	245
I. Patenschaftsprogramm – Förderung in den neuen Ländern.....	245
II. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme.....	246
III. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial.....	256
IV. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien.....	257
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie .....	258
2. Religionswissenschaften und Theologie.....	261
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik .....	263
4. Geschichtswissenschaft und Archäologie .....	263
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.....	270
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften .....	274
7. Sprach-, Literatur-, Kunst und Musikwissenschaften.....	284
8. Medizin und Naturwissenschaften .....	290
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung.....	294
I. Bilanz zum 31. Dezember 1991 .....	294
II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1991 .....	297
III. Bewilligte Mittel 1991 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten.....	298
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1991/92.....	301
Register .....	333

## Abbildungen:

1. Projekt „Mathematische Logik in Rußland. Entstehung und Wechselwirkung mit westeuropäischen Strömungen 1880 bis 1917“: Gebäude des städtischen astronomischen Observatoriums in Kasan ..... 14
2. Projekt „Erschließung und kritische Edition der paulinischen Briefe und der Apostelgeschichte“: Chester Beatty Papyrus II (P46) 16
3. Förderung der Katalogisierungsarbeiten der Inkunabel-Bestände der Bodleian Library, Oxford. Exlibris in Lucius Apuleius Madaurensis, Asinus aureus, Bologna 1500 ..... 37
4. Projekt „Syrakus – die Mauern Dionysios’ I.“: Lange Mauern und Kastell Euryalos ..... 57
5. Untersuchung eines klassischen Gehöftes in Thimari (Attika): Rundturm auf dem Koutsouro im Charaka-Tal ..... 60
6. Projekt „Ornamentale Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin“: Titelblatt eines Vorlagenwerkes aus England ..... 66
7. „Stilkritische Untersuchung der balinesischen Malerei-Tradition und Entwicklung einer ursprünglich sakralen Kunstform“: Pan Rumiasih, Erdbebenkalender ..... 73
8. Förderung des Ankaufs des Nachlasses Gustav Rudolf Sellners durch das Theaternuseum Schloß Wahn: Willi Baumeister, Entwurf zu „Kasperlespiele für große Leute“ von Max Kommerell ..... 79
9. Förderung des Ankaufs der Teilsammlung „Aus Eduard Mörikes Freundeskreis“ aus der Mörike-Sammlung Kauffmann für das Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv, Marbach: Die Freunde in Lohbauers Tübinger Gartenlaube ..... 91
10. Thyssen-Vorträge in Prag: Eröffnungsveranstaltung in der Festaula der Karls-Universität: Prorektor Prof. K. Maly Präsident Prof. O. Wichterle und Prof. H. Lemberg ..... 107

11. Thyssen-Vorlesungen in Prag im Emmaus-Kloster zum Thema „Europäische Grundrechte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhun- derts“: Prof. Knap, Prorektor Maly und Prof. Bernhardt .....	110
12. Förderung des Arbeitskreises Staats- und Verfassungsrecht zur Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Abschlußsitzung in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund: Prof. K. Stern, Prof. R. Scholz, MdB, und Dr. H. Voscherau .....	161
13. Förderung der Tagung „Europäisches Arbeitsrecht“ in Köln: Prof. R. Kissel, Prof. Birk und Prof. Bleckmann .....	168
14. „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“ im John F. Kennedy-Institut für Nordame- rikastudien, Berlin: Prof. James S. Coleman .....	249
15. „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“: Prof. David O. Sears .....	250

## Vorwort

Die gemeinnützige Fritz Thyssen Stiftung fördert die Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten. Mit dem folgenden Bericht informiert die Stiftung über ihre Arbeit und die Entwicklung ihrer Förderungsschwerpunkte und stellt die von ihr im Zeitraum 1991/92 geförderten Projekte vor.

### I.

Die ungestüme Entwicklung wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse in unserer Zeit stellt mit einer Fülle von Problemen auch für die Wissenschaft eine große Herausforderung dar. Die Förderungsbereiche der Stiftung haben sich dabei als guter Rahmen für ihre begleitende und unterstützende Arbeit bewährt.

Im Bereich „Internationale Beziehungen“ fördert die Stiftung zielorientierte Forschung zu politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen hoher Aktualität und Bedeutung. Das im Berichtszeitraum eingerichtete Programm zur „Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft“, das sich an alle juristischen Fakultäten und Fachbereiche in Deutschland wendet, entspricht dem erwarteten Bedarf und hat große Resonanz erfahren, so daß für 1993 hierfür weitere Programmmittel bereitgestellt wurden.

Der Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ dient – weiterhin im Brennpunkt des Interesses – Untersuchungen, die sich mit der Entwicklung der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland auseinandersetzen. Dabei gilt aktuellen Problemen und Themen von ebenso hoher wissenschaftlicher wie praktischer Bedeutung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftung.

Im Förderungsbereich „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung“ wird durch Stipendien und Sachbeihilfen für Forschungsarbeiten auch ein gezielter Beitrag zum Neuaufbau jahrzehntelang gesellschaftstheoretisch einseitig ausgerichteter Hochschulfächer in den neuen Bundesländern und im ehemaligen Ostblock geleistet.

In „Medizin und Naturwissenschaften“ unterstützt die Stiftung bevorzugt Forschungsarbeiten zur molekulargenetischen und zellbiologischen Analyse der Krankheitsentstehung. Die Kombination dieser Arbeitsrichtungen ist weiterhin sehr fruchtbar. Die Stiftung hat bisher für die Förderung verantwortungsbewußt geplanter und durchgeführter Forschungsprojekte auf

diesem wichtigen Gebiet mehr als 12 Millionen DM eingesetzt. Sie begrüßt den sich in jüngster Zeit abzeichnenden Beginn einer Versachlichung der öffentlichen Diskussion über das sich besonders außerhalb Deutschlands rasch entwickelnde Gebiet.

## II.

Die Anzahl qualifizierter Anträge auf Förderung von Forschungsvorhaben, die die Stiftung aus den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland erreichen, nimmt ebenso zu wie die hierfür von der Stiftung bereitgestellten Mittel. In gleichem Maße muß die Stiftung ihr „Patenschaftsprogramm“ eingrenzen, in dessen Rahmen Wissenschaftler in den alten Ländern ermutigt wurden, beratende Patenschaften für ihnen bekannte, fachlich ausgewiesene Wissenschaftler und Forschergruppen in den neuen Ländern mit dem Ziel zu übernehmen, bei der Deckung besonders dringlichen Ausstattungsbedarfs zu helfen. Es ist vorgesehen, diese regional orientierte, zusätzliche Förderung im Jahre 1993 abzuschließen.

Die Stiftung bedauert besonders für diesen Bereich ihrer Arbeit, daß ihr die nachteiligen Auswirkungen der Körperschaftsteuerreform von 1977 mit der starken Reduzierung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit die Möglichkeit genommen haben, ihre Förderung stärker auszuweiten. Sie hofft, daß die Nachteile, die der Stiftung durch die Körperschaftsteuerreform entstanden sind, noch in der laufenden Legislaturperiode beseitigt werden.

## III.

Die Fritz Thyssen Stiftung zählt zu den wenigen wissenschaftsfördernden Einrichtungen in Deutschland, die in merklichem Umfang Projekte an Hochschulen und Forschungsstätten auch im Ausland unterstützen. Ihre Möglichkeiten hierzu werden sowohl durch die begrenzte Höhe der ihr verfügbaren Mittel als auch dadurch eingeschränkt, daß sie, ihrer Satzung gemäß, die Wissenschaft „vornehmlich in Deutschland“ zu fördern hat.

Diese Einschränkungen werden besonders deutlich bei der wachsenden Anzahl von Anfragen und Förderungsanträgen aus mittelost- und osteuropäischen Ländern, die zugleich fachliche Ausgewiesenheit wie hohen Bedarf und starkes Dialoginteresse erkennen lassen. Die Stiftung hilft im Rahmen ihrer Möglichkeiten und konzentriert sich dabei auf Projekte mit Multiplikatorwirkung wie das Collegium Budapest, das inzwischen seine Arbeit aufgenommen hat, die Zweigstelle des Europa-Kollegs Brügge in Warschau, deren Stipendienbedarf bis 1995 die Stiftung soeben decken half,

und die Prager Vorlesungsreihe „Das künftige Mitteleuropa – Tradition und Perspektiven“. Das Prager Projekt wird gemeinsam mit der Karls-Universität und der Akademie der Wissenschaften der ČSFR von der Stiftung durchgeführt; es begann im Mai 1992 und löste eine intensive Fachdiskussion aus.

#### IV.

Auch im vergangenen Jahr hat der Wissenschaftliche Beirat wieder mit großer Sorgfalt die Förderungsprogramme und die der Stiftung vorgelegten Forschungsvorhaben beraten und geprüft sowie geförderte Projekte begleitet. Dafür danken wir den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats herzlich, insbesondere seinem Vorsitzenden, Professor Helmut Coing. In diesen Dank sind alle Gutachter und Kommissionsmitglieder eingeschlossen, die die Stiftung zu einzelnen Projekten und Schwerpunkten beraten haben.

Die Stiftung dankt auch wieder vielen Persönlichkeiten, Institutionen und Ressorts, mit denen sie freundschaftlich zusammenarbeitet; neben wissenschaftsfördernden Stiftungen im In- und Ausland sind hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft zu nennen.

Für das Kuratorium:

Hans L. Merkle  
Günter Vogelsang

Im Berichtszeitraum hatte die Stiftung den Tod des langjährigen Mitglieds ihres Wissenschaftlichen Beirats

Professor Dr. Thomas Nipperdey

zu beklagen.

Die Stiftung verliert in ihm einen engagierten Berater. Seine besondere Unterstützung erfuhr der wissenschaftliche Nachwuchs in den Geisteswissenschaften.

Die Stiftung wird ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

## A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

### I. Aufgabe und Tätigkeit

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Stipendien an junge Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits abgeschlossen haben, und fördert auch in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Über ihre Tätigkeit berichtet die Stiftung jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Sie nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Schwerpunkte und Programme und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen. Sie organisiert und finanziert Modellprogramme zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehrinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßte die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

- Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung
- Internationale Beziehungen
- Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
- Medizin und Naturwissenschaften

## II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

- Kuratorium
- Wissenschaftlicher Beirat
- Vorstand

*Kuratorium* Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll, und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an (Stand 1.12.1992):

- Prof. Dr. phil. h.c. Hans L. Merkle, Vorsitzender
- Dr. rer. pol. Günter Vogelsang, Stellvertretender Vorsitzender
- Prof. Dr. h.c. Joachim C. Fest
- Prof. Dr. Herbert Grünwald
- Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Klotten
- Dr. Dr. h.c. Klaus Liesen
- Prof. Dr. Dr.-Ing. E.h. Dieter Spethmann

*Wissenschaftlicher Beirat* Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder sind (Stand 1.12.1992):

- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender
- Prof. Dr. Hermann Lübbe, Stellvertretender Vorsitzender
- Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Bernhardt
- Prof. Dr. Gottfried Boehm
- Prof. Dr. Dr. h.c. Knut Borchardt
- Prof. Dr. Hellmut Flashar

Prof. Dr. Wolfgang Frühwald  
Prof. Dr. Lothar Gall  
Prof. Dr. Wolfgang Gerok  
Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg  
Prof. Dr. Wolf Lepenies  
Prof. Dr. Reimar Lüst  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert Markl  
Prof. Dr. Dr. Heinz A. Staab  
Prof. Dr. Dr. Wilhelm Stoffel  
Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Weinrich  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans F. Zacher  
Prof. Dr. Paul Zanker

Dem Vorstand obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. *Vorstand*  
Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher.

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 2. Februar und 22. Juni 1991 sowie am 8. Februar und 20. Juni 1992.

## B. Förderung von Forschungsprojekten

### I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Stiftung hat ihre Aufgabe im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung stets darin gesehen, sowohl Arbeiten, die bestimmten Einzelfragen gewidmet sind, wie zusammenfassende Arbeiten zu fördern; aber auch die Herausgabe wichtiger Texte, welche die Grundlage historischer Forschung bilden, zählt zu den Förderungsanliegen der Stiftung.

Hinsichtlich der Themenstellungen hat die Stiftung von Anfang an dem Gebiet der Kulturgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kunstgeschichte und Archäologie haben dabei eine besondere Rolle gespielt. An der Förderung dieser beiden Bereiche hat die Stiftung auch stets festgehalten. In den letzten Jahren sind daneben vor allem Philosophie, Geschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaft hinzugetreten.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften sind die Geisteswissenschaften stark durch Traditionen der nationalen Kulturen bestimmt. Die Forscher der verschiedenen Nationen setzen daher im Bereich der Geisteswissenschaften an verschiedenen Aspekten der kulturellen Entwicklung an. Um so wichtiger erscheint es der Stiftung, das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Nationen zu fördern. Dieser Aufgabe wird sich die Stiftung auch in Zukunft besonders widmen. Die Stiftung will auf diesem Wege zur Vermittlung deutscher Denktraditionen an die Wissenschaft des Auslandes beitragen. Gleichzeitig achtet die Stiftung bei ihren Förderungsentscheidungen auch auf die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Entwicklungen des Auslandes. Diesem Ziel dient die Förderung von Projektkooperationen oder die Finanzierung von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftler im Ausland.

#### 1. Philosophie

Dem Thema „*Vorsokratisches Denken: Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1990 unterstütztes Projekt gewidmet, das vom *Institut für Klassische Philologie* der Universität München (Prof. D. Bremer) durchgeführt wird.

*Vorsokratisches  
Denken*

Das Projekt hat die Erforschung der griechischen Philosophie vor Sokrates zum Gegenstand. Ziele des Projektes sind:

- Eine umfassende Bestandsaufnahme und kritische Sichtung der bisherigen Forschungsansätze,
- die Erprobung von Möglichkeiten einer neuen Gesamtdarstellung der Grundlagen der vorsokratischen Philosophie.

Zwei Gründe sind es hauptsächlich, die eine vertiefte Beschäftigung mit dieser Epoche der Philosophiegeschichte notwendig erscheinen lassen: Zum einen zeigt die Fülle der Editionen im romanischen und angelsächsischen Raum ein besonderes Interesse der internationalen Forschung an dieser Periode. Zum anderen haben moderne Philosophen (z.B. Hegel, Heidegger) und Naturwissenschaftler (z.B. Heisenberg) in ihrem Denken stets auf vorsokratische Bemühungen um ein Welt- und Wirklichkeitsverständnis zurückgegriffen.

Die Aufgabe der Klassischen Philologie in diesem Zusammenhang besteht darin, die Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen des vorsokratischen Denkens neu zu erschließen und den Stellenwert der Vorsokratiker für die Herausbildung der philosophischen Begrifflichkeit in Abgrenzung von Mythos und Dichtung einerseits und sokratisch-platonischer Philosophie andererseits zu erhellen. Dabei soll sich das Projekt auf erprobte philologische Methoden, insbesondere die begriffsgeschichtliche Methode stützen.

Es ist geplant, neben Publikationen zu Einzelproblemen die Ergebnisse übergreifend in einer völlig neubearbeiteten Ausgabe des von F. Überweg begründeten „Grundrisses der Geschichte der Philosophie“ darzustellen.

Das Forschungsprojekt ist auf einen Zeitraum von fünf Jahren angelegt. In einer Vorlaufphase (Anfang 1991 bis Mitte 1992) wurden die bisherigen Forschungsergebnisse gesichtet und tragfähige neue methodische Ansätze entworfen, die dann in der Arbeitsphase (Mitte 1992 bis Ende 1995) erprobt und in einer Gesamtdarstellung zusammengefaßt werden.

In der Vorlaufphase ist inzwischen die Erschließung der umfangreichen Forschung abgeschlossen. Dabei wurden bereits vorliegende Bibliographien ausgewertet und ergänzt. Für die Frage nach der Entstehung der Philosophie und Naturwissenschaft im vorsokratischen Denken ist von besonderem Interesse der Übergang vom Mythos zur Philosophie. Die Erstellung einer umfassenden Bibliographie zu diesem Fragenkreis wie auch zu weiteren Problemen von Struktur und Entwicklung der frühgriechischen Philosophie befindet sich im Abschluß.

In einer Arbeitsgruppe wurden die bisherigen Forschungsansätze von ihren methodischen Voraussetzungen her diskutiert. Dabei wird vor allem überprüft, inwieweit die bei der Deutung der Vorsokratiker verwendeten Kategorien der archaischen Denkform angemessen sind bzw. spätere Begriffsformen implizieren. Ziel ist die Gewinnung einer dem gegenwärtigen hermeneutischen Bewußtseinsstand entsprechenden Basis für das Verständnis des Anfangs der europäischen Philosophie.

In der Zusammenarbeit mit Dozenten und Doktoranden des Philosophischen Instituts der Universität München sind die bisher gewonnenen methodischen Prinzipien bereits angewandt und erprobt worden. Am Fall eines vorsokratischen Denkers, in dessen Werk grundlegende Entwicklungen und Strukturen der frühgriechischen Philosophie zusammenlaufen und der zugleich bis weit in die neuzeitliche Philosophie und Naturwissenschaft einflußreich geworden ist, nämlich Empedokles, konnte in präzisen Textanalysen die Anwendbarkeit tragfähiger neuer Verständnisprinzipien verifiziert werden. Die in der Anwendung auf das Empedokleische Denken, das als Umwandlung und Weiterbildung Heraklitischer und Parmenideischer Denkfiguren zu verstehen ist, verifizierten Deutungsmöglichkeiten sind als heuristische Modelle zugleich für weitere Bereiche der vorsokratischen Philosophie anwendbar.

Gegenwärtig wird in Kolloquien mit Dozenten, Wissenschaftlichen Mitarbeitern und Doktoranden des Instituts für Klassische Philologie die Frage nach dem Ursprung der griechischen Philosophie am Beispiel der Interpretation des Anaximander neu behandelt. Die Rekonstruktion der doxographischen Überlieferung führt dabei zur kritischen Überprüfung ihrer Entstehungsbedingungen bei Aristoteles; es wird immer mehr deutlich, daß die retrospektivische Verformung der Doxographie nicht nur einzelne Philosopheme, sondern Grundbegriffe des vorsokratischen Denkens selbst betrifft. Die Frage, ob der Anaximander zugeschriebene Grundbegriff des ‚Unbegrenzten‘ (Apeiron) einer doxographiekritischen Revision standhält, soll in einer Dissertation bearbeitet werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat für die Edition von drei Bänden (14,2; 19,2; 20) der *Gesammelten Schriften (Jubiläumsausgabe) von Moses Mendelssohn* Dr. F. Grubel, *Leo Baeck Institute* New York, Mittel bereitgestellt.

*Moses  
Mendelssohn*

Ziel des Projektes ist die Vervollständigung der Jubiläumsausgabe des Werkes von Moses Mendelssohn. Die Ausgabe sollte ursprünglich 1929 anlässlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn erscheinen. Die Edition ist jedoch fast vollständig durch das nationalsozialistische Regime vereitelt worden. Erst seit 1972 wird die Wiederaufnahme und Fortführung der Ausgabe betrieben. Bisher konnten 25 Bände herausgegeben werden. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Frau Prof. Engel-Holland, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, ist die Edition von 3 Bänden der Ausgabe geplant:

- Mendelssohn Hebräische Schriften (Texte, Kommentare, Vorwort zum Pentateuch u.a.) (Band 20,2)
- Mendelssohns Briefwechsel in hebräischer Sprache mit Freunden, Verwandten, Wissenschaftlern etc. (Band 20,1)
- ein Dokumentenband zu den Briefbänden, der ein vertieftes Bild der Zeit, der sozialen Lage des deutschen Judentums im 18. Jahrhundert und des Lebens Moses Mendelssohns ermöglichen soll (Band 20).

Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis zum Dokumentenband liegt bereits vor. Die Arbeiten am Dokumentenband sollen an der Universität Trier

durch Dr. M. Albrecht durchgeführt werden. Mit der Übersetzung der Bände 14 und 19 wurde Dr. R. Michael, Israel, betraut.

Zusammen mit dem Verleger des Frommann Verlags, G. Holzboog, und des Lektors Dr. O. Schütze entschied man sich – zur klareren Übersicht und angesichts der Anzahl der vorhandenen Materialien – in die Unterteilung von 1. Dokumente, 2. frühe Biographien aus der Feder von Mendelssohns Zeitgenossen (in Auswahl), 3. Bildmaterial (Stiche, Ölgemälde, Büsten, Medaillen). (Als Modelle solcher Vorhaben dienten die im Frommann Verlag erschienen Bände der Jacobi- und der Bolzano-Ausgaben.)

Die Arbeit am Dokumentenband förderte seit Herbst 1991 aus verschiedenen Bibliotheken, Archiven und aus Privatbesitz vielfältige Quellen zum Leben und Wirken Mendelssohns zutage. Es wurde dabei darauf geachtet, nur solches Material zu sammeln, das nicht bereits in allgemein verbreiteten Werken zum Druck kam. Der Nachdruck liegt auf „unbekanntem oder schwer zugänglichem“ Material.

Für die Bearbeitung des Bandes 19 („Hebräischer Briefwechsel“) bedarf es zweier Arbeitsmaßnahmen. Einerseits die in hebräischer Quadratschrift verfaßten Briefe deutschen Inhalts (aber mit Einfügung zahlreicher hebräischer Floskeln) buchstabengetreu zu transliterieren, andererseits die auf hebräisch verfaßten Briefe des gleichen Bandes in angemessenes, d.h. dem deutschen Stil Mendelssohns entsprechendes Deutsch zu übersetzen. Der Bearbeiter Dr. R. Michael konnte bereits im März 1992 zwei Drittel der Übersetzungen auf Diskette vorlegen. Die Übertragungen wurden in Wolfenbüttel – einschließlich Anmerkung und Korrekturen – ausgedruckt. Der hebräische Text ist unpunktiert, d.h. Vokale sind ausgespart. Eine anerkannte orthographische Regelung bestand im 18. Jahrhundert noch nicht. Es gibt also Grenzfälle, wo z.B. zwischen ‚vor‘ und ‚für‘, zwischen ‚geht‘ und ‚gehet‘, zwischen ‚dis‘ und ‚dies‘ entschieden werden muß. Die letzte Entscheidung solcher Schwierigkeiten liegt in den Händen des Sprachwissenschaftlers und Hebraisten Prof. W. Weinberg, Hebrew Union College, Cincinnati.

Der Fortgang der Arbeit entspricht somit in beiden Bänden der ursprünglichen Planung: die Arbeit am Dokumentenband wird stetig fortgesetzt. Dr. Michael wird nach Abschluß des „hebräischen Briefwechsels“ die Arbeit an dem weit schwierigerem Band der hebräischen Schriften Mendelssohns beginnen.

*Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jh.* Für das Projekt „*Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. D. Klippel, *Professur für deutsche Rechtsgeschichte und bürgerliches Recht im Fachbereich Rechtswissenschaft* der Universität Gießen, Förderungsmittel bereitgestellt.

Das 19. Jahrhundert erscheint in der Rechtsgeschichte in der Regel als die Epoche der historischen Rechtsschule oder des Positivismus, keinesfalls als das Jahrhundert der Rechtsphilosophie oder des Naturrechts. Dabei wird übersehen, daß während des ganzen Jahrhunderts eine überraschend große Zahl von naturrechtlichen und rechtsphilosophischen Monographien und

Lehrbüchern erschienen ist. Nach einer vorläufigen Bibliographie ist von ca. 700 naturrechtlichen und rechtsphilosophischen Lehrbüchern und allgemeineren Abhandlungen auszugehen; dazu kommt ein Vielfaches an naturrechtlicher und rechtsphilosophischer Literatur zu speziellen Gebieten (u.a. Allgemeines Staatsrecht, Privatrecht, Strafrecht, Völkerrecht). Verfasser, Inhalt und juristische, politische und gesellschaftliche Funktionen dieser Literaturgattung sind – abgesehen von Einzelfällen – weitgehend unbekannt.

Zur Behebung dieses Forschungsdefizits sollen folgende grundlegende Arbeiten geleistet werden:

- weitere bibliographische Erfassung der Quellen;
- Anlegung einer Spezialsammlung in Form gebundener Fotokopien, in Mikrofiche oder Mikrofilm (bisher ca. 1100 Titel);
- handbuchartige Darstellung des Inhalts und der historischen Bedeutung des Naturrechts und der Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert;
- Erstellung einer annotierten Bibliographie.

Das Handbuch soll in Form aufeinander abgestimmter Beiträge einen Überblick über die gesamte Literaturgattung vermitteln und für weitere Forschungen den Zugang zur Materie ermöglichen.

Bisher sind im Rahmen des Forschungsprojektes rund 5000 Titel (vor allem Monographien und Lehrbücher aus dem Gebiet des Naturrechts und der Rechtsphilosophie einschließlich der Teildisziplin des Allgemeinen Staatsrechts) erfaßt worden. Die entstandene Bibliographie ist noch unvollständig. Sie wird laufend um nicht einschlägige Titel bereinigt und insbesondere um Zeitschriftenbeiträge (u.a. Rezensionen) erweitert.

Mit Hilfe der vorhandenen Spezialsammlung an Quellen, die Teil der Präsenzbibliothek des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Gießen ist, wurden bisher vier gemeinsame Seminare durchgeführt, die sich mit Teilbereichen des Themas des Forschungsprojektes beschäftigen.

Im Zusammenhang mit dem Projekt wurde von der Fritz Thyssen Stiftung ein Symposium zum Thema „Naturrecht im 19. Jahrhundert, Kontinuität – Inhalt – Funktion – Wirkung“ in der Werner-Reimers-Stiftung (Bad Homburg) vom 26.–28. Oktober 1992 gefördert. Das Symposium diente dem Ziel, das Expertenwissen anderer Forscher für das Forschungsprojekt fruchtbar zu machen und weitere Wissenschaftler zu einschlägigen Arbeiten anzuregen. An dem Symposium nahmen insgesamt 15 Historiker und Rechtshistoriker mit Referaten teil.

Im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt wurden (bzw. werden) folgende Arbeiten publiziert:

Klippel, Diethelm: Der Lohnarbeitsvertrag in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 18. und 19. Jahrhunderts. – In: Geschichtliche Rechtswissenschaft: Ars Tradendo Innovandoque Aequitatem Sectandi – Festschrift für Alfred Söllner. Gießen 1990. S. 161–184.

Klippel, Diethelm: Die Theorie der Freiheitsrechte am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland. – In: Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten (1988–1990): Beispiele, Parallelen, Positionen. Hrsg. v. Heinz Mohnhaupt, Frankfurt a.M. 1991. S. 348–386.

Klippel, Diethelm: Naturrecht und Politik im Deutschland des 19. Jahrhunderts. – In: Politisches Denken. Jahrbuch 1992. Hrsg. von Karl Graf Ballestrem. Stuttgart: Metzler (im Druck).

Klippel, Diethelm: Zur Kontinuität des Naturrechts im 19. Jahrhundert. – In: Naturrecht – Spätaufklärung – Revolution. Das europäische Naturrecht im ausgehenden 18. Jahrhundert. Hrsg. v. Otto Dann u. Diethelm Klippel. Hamburg: Meiner (im Druck).

Klippel, Diethelm: Die Idee des geistigen Eigentums in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 19. Jahrhunderts. – In: Die Idee des geistigen Eigentums in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 19. Jahrhunderts. – In: Historische Studien zum Urheberrecht in Europa. Entwicklungslinien und Grundfragen. Hrsg. v. Elmar Wadle. Berlin: Duncker & Humblot, ca. 1993 (Manuskript)

Klippel, Diethelm: Reasonable aims of civil society. Concerns of the state in German political theory in the 18th and 19th century. – In: The State in the eighteenth century. Britain and Germany in a comparative perspective. Ed. by John Brewer and Eckhart Hellmuth. Oxford: Oxford University Press, ca. 1993 (Manuskript).

Kühl, Kristian: Naturrecht und positives Recht in Kants Rechtsphilosophie. – In: Rechtspositivismus und Wertbezug des Rechts. Vorträge der Tagung der deutschen Sektion der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie (IVR) in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1990. S. 75–93.

Kühl, Kristian: Die Bedeutung der Kantischen Unterscheidungen von Legalität und Moralität sowie von Rechtspflichten und Tugendpflichten für das Strafrecht – ein Problemaufriß. – In: Recht und Moral: Beiträge zu einer Standortbestimmung. Hrsg. v. Heike Jung. Baden-Baden 1991. S. 139–176.

Kühl, Kristian: Naturrechtliche Grenzen strafwürdigen Verhaltens. – In: Festschrift für Günter Spendel. Hrsg. von Manfred Seebode. Berlin; New York 1992. S. 75–98.

*Ludwig Binswanger* Dem Forschungsprojekt „*Die geisteswissenschaftliche Bedeutung des Werkes von Ludwig Binswanger*“ ist eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung gewidmet. Es wird am *Philosophischen Seminar* der Universität Zürich (Prof. H. Holzhey) durch PD Dr. M. Herzog bearbeitet. Das Projekt dient der Erschließung des Werkes von Ludwig Binswanger (1881–1966) – parallel zu einer vierbändigen Werkedition, deren erster Band 1992 erschienen ist. Über das Projekt wurde zuletzt im JB 1990/91, S. 15 ff. ausführlich berichtet.

Zur Erforschung des geisteswissenschaftlichen Bedeutung des Werks von Ludwig Binswanger wurden in einer ersten Phase die Bestände des sich

im Besitze der Universität Tübingen befindenden Binswanger-Archivs aufgenommen. Das Archiv umfaßt die umfangreiche private, ärztliche und wissenschaftliche Korrespondenz Binswangers, unpubliziert gebliebene Manuskripte und Nachlaßfragmente, persönliche Akten Binswangers und Verwaltungsakten der Klinik „Bellevue“, eine fast vollständige Sammlung der publizierten Werke Binswangers und der entsprechenden Rezensionen, die Krankengeschichten der Klinik sowie die Bibliothek Binswangers.

In einer zweiten Phase des Projekts wurde die Bestandsaufnahme der – soweit noch vorhandenen und überhaupt bekannten – Monographien, Aufsätze, Rezensionen, Festschriften, Gutachten, Briefe und sonstigen Manuskripte Binswangers durch eine systematische Zusammenstellung der Binswanger-Rezeption in der Gegenwart unter Einschluß einer internationalen on-line-Recherche ergänzt. Auf der Grundlage der damit abgeschlossenen Datensammlung entsteht jetzt als zusammenfassendes Ergebnis des Projekts eine Binswanger-Monographie, deren Publikation für das erste Halbjahr 1993 vorgesehen ist.

Im Rahmen des Projekts konnten bereits zwei kritisch durchgesehene, mit Einleitung, Anhang und Bibliographie versehene Arbeiten Binswangers (1933: „Über Ideenflucht“, 1956: „Drei Formen missglückten Daseins“) als Band I der Binswanger-Reedition veröffentlicht werden (Heidelberg: Asanger, 1992).

Die bisherige Arbeit an der Monographie zeigt, daß sich die nur auf den ersten Blick in eklektizistischer Weise in Binswangers Werk aufgenommenen Denktraditionen unter den für die Entwicklung der Psychologie im 20. Jahrhundert überhaupt charakteristischen Paradigmenwechseln in der Bestimmung von Methode und Gegenstand der Psycho(patho)logie originär vereinigen lassen. So dürften für den heutigen Leser insbesondere vier in einer zeitlichen und thematischen Reihe stehende methodische Problemstellungen in Interesse sein:

- Die Transformation der eidetischen Phänomenologie E. Husserls zu einer empirischen Deskription im Dienste eines methodischen Gegengewichtes zur konstruktiven Verfahrensweise der Psychoanalyse S. Freuds.
- Zur empirischen Ausrichtung Binswangers gehört die kritische Übernahme der methodischen Ansätze und der Resultate der zeitgenössischen Denkpsychologie, insbesondere der Würzburger Schule (O. Külpe) und von R. Hönlwald.
- Die phänomenologisch fundierte Konstitutionslogik ist ein notwendiges methodisches Instrument der verstehenden Psychopathologie.
- Binswangers Schritt von Heideggers Ontologie der Angst zur Sozialontologie der Liebe macht methodisch den Weg frei für die soziohistorische Auffassung des Psychischen, die insbesondere von der französischen Phänomenologie weitergeführt wurde.

Diese vier Themenkreise werden in der Monographie in jeweils dreifacher Perspektive auf die ärztliche Arbeit Binswangers in der Klinik „Bellevue“,

auf seine Persönlichkeit und auf sein (publiziertes und unpubliziertes) Werk vereinigt.

*Bernard Bolzano* Seit 1991 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die *Herausgabe der naturphilosophischen Handschrift „Zur Physik“ aus dem Nachlaß Bernard Bolzanos* (Prof. J. Berg, *Institut für Philosophie*, TU München).

Das im Prager Nachlaß Bernard Bolzanos aufbewahrte Manuskript ontologischen und naturphilosophischen Inhalts mit dem Titel „Zur Physik“, das Notizen aus den Jahren 1828–1847 enthält, soll gemäß den Editionsprinzipien der Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe herausgegeben werden. Diese Notizen, in denen sich Bolzano mit früheren und zeitgenössischen Philosophen auseinandersetzt, stellen einen wichtigen Beitrag zur Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts dar. Die Notizen bilden Vorstufen und Ergänzungen der entsprechenden Teile der 1851 posthum erschienenen „Paradoxien des Unendlichen“ und geben somit einen Einblick in das späte Denken Bolzanos.

Inzwischen wurde ein großer Teil der Quellen der Aufzeichnungen Bolzanos erschlossen. Für den Zeitraum 1824–1834 wurde u.a. den Hinweisen Bolzanos auf Kastners „Archiv für die gesamte Naturlehre“, Schweiggers „Journal für Chemie und Physik“, Baumgartners und Ettingshausens „Zeitschrift für Physik und Mathematik“ sowie Poggendorffs „Annalen der Physik und Chemie“ nachgegangen. Darüber hinaus ist die Transkription einiger besonders schwieriger Manuskriptstellen bereits durchgeführt worden.

*Französische Diltthey-Ausgabe* Seit 1988 fördert die Stiftung das Projekt „*Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer französischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys*“ unter Leitung von Prof. H. Wismann, *École des Hautes Études en Sciences Sociales*, Paris.

Prof. Wismann geht es, nach dem Vorbild des von Prof. Rodi, Bochum, sowie Prof. Makkreel, Atlanta, und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe, ebenfalls um die Verbindung einer wissenschaftlich-theoretischen mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe: Es sollen Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden. Hierbei sollen die Anknüpfungspunkte zwischen den seit den 30er Jahren stark auseinander gerückten theoretischen Traditionen Deutschlands und Frankreichs anhand eines repräsentativen Werkes des 19. Jahrhunderts systematisch ermittelt und für die gegenseitige Diskussion fruchtbar gemacht werden. Zum anderen dient das Projekt der Koordination von Einzelübersetzungen, die zu einer mehrbändigen Werkausgabe zusammengefaßt und als erste größere Dilthey-Ausgabe im französischsprachigen Raum erscheinen soll. Bisher sind nur wenige Ansatzpunkte zu einer konsequenten Rezeption deutscher Philosophen in Frankreich vorhanden. Mit Ausnahme von Kant, Marx, Nietzsche und Heidegger sind die Werke deutscher Philosophen nur in

verstreuten und konkurrierenden Einzelausgaben zugänglich. Mit der geplanten Dilthey-Ausgabe ergibt sich die Möglichkeit, in Frankreich ein grundlegendes und für die deutsche philosophische Tradition repräsentatives Werk vermitteln zu können.

Die enge Zusammenarbeit mit der Dilthey-Forschungsstelle in Bochum hat über die an der kritischen Ausgabe hängenden Grundeinsichten hinaus auch die Einbeziehung der mit der amerikanischen Dilthey-Ausgabe gewonnenen Erfahrungen zum Ziel. Die von der Stiftung bewilligten Mittel sollen die wissenschaftlich-redaktionelle Betreuung des Projektes sicherstellen. Seit Herbst 1988 tritt eine am Institut Raymond Aron der École des Hautes Études en Sciences Sociales gebildete Arbeitsgruppe in regelmäßigen Abständen zusammen, um gemeinsam mit den Übersetzern der auf sieben Bände angelegten Werkausgabe die Grundlagen für die wissenschaftliche Auswertung des Projekts zu erarbeiten und den systematischen Vergleich der in den verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen bestehenden Rezeptionsbedingungen vorzubereiten. Bisher ist erschienen:

Dilthey, Wilhelm: *Œuvres*. Vol. 3: *L'édification du monde historique dans les sciences de l'esprit*. Trad., prés. et notés par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du Cerf, 1988. – 138 S. (Collection Passages)

Als nächste Bände werden *Œuvres*, Vol. 2: *La fondation des sciences de l'esprit*, und Vol. 7: *Poétique et histoire de la littérature* (Frühjahr 1993), erscheinen. Im Herbst 1994 soll die Werkausgabe vollständig vorliegen.

Eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht dem *Institut für Philosophie*, Universität Erlangen, (Prof. Chr. Thiel) die Untersuchung der „*Mathematischen Logik in Rußland. Entstehung und Wechselwirkung mit westeuropäischen Strömungen 1880 bis 1917*“.

*Rußland  
Mathematische  
Logik*

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter wurde T. Ivanovic, M.A. eingestellt. Gegenstand des im März 1992 begonnenen Projektes sind Untersuchungen zur Entstehung, Entwicklung und Wirkung der Algebra der Logik in Rußland sowie die Untersuchung der Rolle der Logik im kulturellen und wissenschaftlichen Leben in Rußland vor der Oktoberrevolution 1917. Zunächst hatte die biographische Forschung Vorrang. Biographische Daten und logische Schriften von russischen Gelehrten wurden gesammelt, die an der Entwicklung der mathematischen Logik in Rußland bis Mitte der 20er Jahre Anteil hatten. Dabei traten die Verdienste mancher bisher weniger bekannter Wissenschaftler für die mathematische Logik deutlich hervor; bei anderen Autoren konnte festgestellt werden, daß sie entgegen der ursprünglichen Annahme keinen relevanten Beitrag zur Entwicklung der symbolischen Logik geleistet haben.

Das Hauptaugenmerk bei der biographischen Forschung war auf den Kasaner Astronomen und Mathematiker Platon Sergeewitsch Poretsky (1846–1907) gerichtet, den Begründer und wichtigsten Vertreter der Algebra der Logik in Rußland. Zunächst wurde sein umfangreiches logisches

Werk untersucht; die eigentliche biographische Arbeit sollte erst später, während der ersten Forschungsreise nach Kasan und den dortigen archiva-lischen Studien, aufgenommen werden.

Die bio-bibliographische Sammlung hat schon jetzt neues Material auch zu solchen Vertretern der mathematischen Logik im vorrevolutionären Ruß-land erbracht, deren wissenschaftliche Leistungen und Lebenswege bisher kaum bekannt, geschweige denn gebührend gewürdigt worden sind. Des-halb wurde Kontakt zu den russischen Arbeitsstellen in Moskau und Paris zur Vorbereitung eines großen „Russischen biographischen Lexikons“ auf-genommen und die Bereitschaft erklärt, mit eigenen Arbeiten zu diesem Vorhaben beizutragen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1991 konzentrierten sich die Projektarbei-ten auf Studien über die wissenschaftlichen Institutionen, in denen die mathematische Logik im Rußland des 19. Jahrhunderts gepflegt wurde. Dabei wurde u.a. der Frage nachgegangen, ob und auf welche Weise mathe-matische Logik in den Lehrbetrieb der russischen Universitäten aufgenom-men worden ist und wie sich deren Vertreter in den damaligen wissen-schaftlichen Gesellschaften etablierten. Bei diesen Untersuchungen standen zwei Universitätsstädte im Vordergrund: Kasan und Odessa. Aufgrund bereits vorhandenen Materials wurde versucht, unter sozialgeschichtlichen



Abb.1: Projekt „Mathematische Logik in Rußland. Entstehung und Wechselwirkung mit westeuropäischen Strömungen 1880 bis 1917“: Gebäude des städtischen astronomischen Observatoriums in Kasan, wo P.S. Porretzky, der bedeutendste russische Vertreter der mathematischen Logik, als Astronom arbeitete.

Gesichtspunkten Geschichte und Struktur dieser Institutionen zu durchleuchten.

Planung und Durchführung des Projektes fielen in eine Zeit des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs in der Sowjetunion, der Ende 1991 zu deren endgültigem Zusammenbruch führte. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Forschungsreisen nach Moskau, Kasan und Odessa.

Obwohl es keine Fotokopiermöglichkeiten gab und der Projektbearbeiter bei seinen Archivarbeiten in Kasan und Moskau auf Abschriften angewiesen war, konnten viele wertvolle Materialien gesammelt werden (Archivmaterial, Bücher, Zeitschriften, Aufsätze und Fotodokumente), deren Auswertung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Nach der ersten Rußlandreise liegen nun die Schwerpunkte in der Rezeptionsforschung sowie im Abschluß der bio-bibliographischen Arbeiten. Die dabei auftretenden Lücken und offenen Fragen werden bei der Vorbereitung einer zweiten Forschungsreise berücksichtigt werden.

## 2. Theologie und Religionswissenschaften

Für die *Erschließung und kritische Edition der paulinischen Briefe und der Apostelgeschichte* (Abschluß des Gesamtprojekts „Text und Textwert des Neuen Testaments“) wurden Frau Prof. B. Aland, *Institut für neutestamentliche Textforschung*, Universität Münster, Förderungsmittel bewilligt. *Paulinische Briefe und Apostelgeschichte*

Das Projekt dient der Erschließung und Auswertung der exzeptionell umfangreichen, vollständigen handschriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments im Bereich der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe. Es umfaßt insgesamt die Erzähl- und Briefliteratur des Neuen Testaments (Apostelgeschichte und sämtliche Briefe) und zielt darauf ab,

- die rund 5.500 griechischen Handschriften des Neuen Testaments, die vom 2. Jahrhundert ab überliefert sind, systematisch zu durchdringen und zu klassifizieren;
- die für die Textkonstitution bei der *Editio critica maior* des Neuen Testaments entscheidenden Textzeugen zu bestimmen;
- den Zeugenwert dieser Texthandschriften durch umfassende Vergleichsreihen zu charakterisieren.

In einem ersten Teil sind die Katholischen Briefe in diesem Sinne bereits ausgewertet und publiziert worden. Die Paulinen, mit denen das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt begann, erschienen im Frühjahr des Jahres 1992. Sie brachten in mehrfacher Hinsicht unerwartete, wichtige Ergebnisse auch für die Kenntnis der ältesten Geschichte des Christentums. Zum einen zeigte sich, daß die Handschriften innerhalb des *Corpus Paulinum* häufig und ohne erkennbare Systematik ihren Textcharakter von Brief zu Brief wechseln. Dieses auffällige Phänomen, das in einer Spezialübersicht über sämtliche Handschriften dokumentiert wurde, geht auf früheste

ΡΣΗ

ΕΛΘΩΝ ΕΡΤΑΩΝ ΕΘΑΤΟ ΜΑΘΟΝ ΠΡΟΣΤΑΝΤΑΣ ΜΑ  
 ΟΥΤΑ ΔΕ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΚΟΙΤΟΥΣ ΤΗΣ ΠΙΣΤΕΩΣ ΔΕΤΕ  
 Η ΛΙ ΚΟΙΤΟΥΣ ΕΝΙ ΠΡΑΛΛΑΔΟΙΝ ΕΓΡΑΨΑΤΗ ΕΝ Η  
 ΧΕΙΡΙ ΟΣΟΙ ΘΕΛΟΥΣΙΝ ΕΥΤΙΡΟΣΩΤΗΘΑΙ ΕΚ ΟΥΚ ΕΥ  
 ΤΟΙ ΑΝΑΓΚΑΖΟΥΣΙΝ ΥΜΑΣ ΠΕΡΙΤΕΜΕΣΘΕ ΤΩΝ  
 ΎΝΑΤΩ ΕΠΩ ΤΟΥ ΧΡΥΣΤΟΥ ΙΗΣΟΥ ΙΩΑΝΝΗ ΚΟΝΤΑ ΟΥΤΕ  
 ΓΑΡ Ο ΠΕΡΙΤΕΜΗ ΜΕΤΕΙ ΑΥΤΟΙΝ ΟΜΟΝ ΦΥΛΑ  
 ΟΥΣΙΝ ΑΛΛΑ ΘΕΛΟΥΣΙΝ ΥΜΑΣ ΠΕΡΙΤΕΜΕΣΘΑΙ  
 ΙΝΑ ΕΙΣ ΤΗ ΤΥΤΕΡΑ ΣΑΡΚΙ ΚΑΛΥΨΘΩΝΤΑΙ  
 ΕΛΘΟΝΤΕΣ ΕΝ ΤΩΝ ΟΥΤΩΝ ΕΚΑΥΧΑΣΘΑΙ ΕΠΗ ΕΝ  
 ΤΩ ΕΠΩ ΤΟΥ ΚΥ ΗΛΩΝ ΙΗΣΟΥ ΧΡΥΣΤΟΥ ΔΙΟΥΣΑΙ ΚΟ  
 ΜΑΣ ΕΣΤΑΙ ΚΑΙ Ω ΚΟΜΩ ΟΥΤΕ ΓΑΡ ΠΕΡΙΤΕΜΗ  
 ΤΙΣΤΙΝ ΟΥΤΕ ΑΚΡΟΥΣΤΙΑ ΑΛΛΑ ΚΑΙ ΣΗΚΤΙ  
 ΟΙΟ ΚΑΙ ΟΣΟΙ ΕΡΤΑΩΝ ΕΝΙ ΤΟΥΤΩ ΟΤΟΙΧΗΘΩ  
 ΟΙΝ ΕΙΡΗΝΗ ΕΣΤΙ ΤΟΥΣ ΚΑΙ ΕΛΘΟΣ ΚΑΙ ΕΣΤΙ ΤΟΝ  
 ΙΕΡΑΝ ΧΡΥΣΤΟΥ ΕΥ ΤΟΥ ΑΣΤΙΟΥ ΚΟΠΟΥ ΟΜΟΝ ΜΑΤΕΚ  
 Η ΜΑΡΧΕΤΟ ΕΠΙΘΕΤΑ ΣΤΙΝ ΜΑΤΕΚ ΤΟΥ ΙΗΣΟΥ  
 ΤΩ ΟΙΩ ΜΑΤΕΚΟΥ ΒΑΟΤΑΖΩ Η ΧΑΡΙΣ ΤΟΥ ΚΥ ΗΣ  
 ΙΗΣΟΥ ΧΡΥΣΤΟΥ ΕΝ ΤΩΝ ΟΥΤΩΝ ΑΔΕΦΟΤΑΝΑΙ

ΠΤΙΧ 186

ΠΡΟΣ ΦΙΛΙΠΠΗ ΟΙΟ

ΠΑΥΛΟΣ ΑΠΟΣΤΟΛΟΣ

Abb.2: Projekt „Erschließung und kritische Edition der paulinischen Brie-  
 fe und der Apostelgeschichte“: Chester Beatty Papyrus II (P46) (Original  
 in Dublin) aus der Zeit um 200 n.Chr. Die abgebildete Seite enthält den  
 Text von Galater 6,10-18 und Philipper 1,1. Diese früheste Handschrift der  
 Paulusbrieve, die nahezu vollständig erhalten ist, wurde in dem Werk „Text  
 und Textwert der Paulusbrieve“ auf ihren Textcharakter hin untersucht und  
 dabei mit sämtlichen anderen erhaltenen Handschriften des Corpus Pauli-  
 num (rund 750) verglichen.

Einzelsammlungen der Briefe zurück, die noch in späten Handschriften enthalten sind. Die Entstehung des paulinischen Corpus in der Frühzeit und damit das älteste Interesse an diesem „schwierigen“ Apostel wird man danach differenzierter sehen müssen. Zum anderen erweisen sich die Handschriften viel stärker von der später kirchlich bevorzugten, sog. byzantinischen Textform beeinflusst als das in den Katholischen Briefen der Fall war. Auch dies ist ein indirekter Hinweis darauf, wie hoch der Apostel, insbesondere sein Brief an die Römer, in allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte geschätzt wurde, denn nur damit ist die starke Überformung durch die kirchliche Textform zu erklären. Textkritisch ergibt sich eine genau definierbare, kleinere Anzahl von Handschriften, die für die Textkonstitution der *Editio critica maior* zugrundegelegt werden müssen.

Für die Apostelgeschichte liegt ein Computerausdruck bereits vor. Seine Auswertung ist so weit vorangetrieben, daß das Projekt termingerech abgeschlossen werden kann. Die Dokumentation der Handschriften zur Apostelgeschichte geht in absehbarer Zeit in Druck.

Bislang wurden publiziert:

Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. In Verb. mit ... hrsg. von Kurt Aland. – Berlin; New York: de Gruyter. 2. Die Paulinischen Briefe.

Bd. 1. Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste. – 1991. – XVII, 625 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 16)

Bd. 2. Der 1. und 2. Korintherbrief. – 1991. – 819 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 17)

Bd. 3. Galaterbrief bis Philipperbrief. – 1991. – 658 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 18)

Bd. 4. Kolosserbrief bis Hebräerbrief. – 1991. – 941 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 19)

Eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht Prof.em. S. Herrmann, *Evangelisch-Theologische Fakultät*, Ruhr-Universität Bochum, die Herausgabe des *Buches Jeremia innerhalb der Edition des Biblischen Kommentars Altes Testament*.

*Buch Jeremia*

Bei diesem von Prof. M. Noth begründeten Werk handelt es sich um den umfangreichsten Bibelkommentar im deutschen Sprachraum. Derzeit fungieren S. Herrmann, H.W. Wolff und W.H. Schmidt als Herausgeber.

Für das Buch Jeremia, das mit 52 Kapiteln als das „längste“ Prophetenbuch gilt, werden ca. 20 Lieferungen veranschlagt. Durch die Förderung soll zunächst die Kommentierung der Kapitel 1–6 erfolgen. Es handelt sich dabei um ausgesprochen schwierige und streckenweise rätselhafte Texte, die meist als Eigenschöpfung des Propheten angesehen werden und deshalb eine besonders ausführliche und sorgfältige Behandlung beanspruchen. Die nachfolgenden Kapitel können wegen ihres leichteren Sprachstils in größeren Kapitelkomplexen zusammengefaßt werden.

Göttinger  
Religions-  
geschichtliche  
Schule

Seit 1988 fördert die Stiftung das Projekt „Die Religionsgeschichtliche Schule – von der Entstehungs- zur Wirkungsgeschichte. Zur Genese des modernen Religionsverständnisses in der protestantischen Theologie und zur Geschichte des Kulturprotestantismus der Jahrhundertwende“ (Prof. G. Lüdemann, *Fachbereich Theologie* der Universität Göttingen).

Die Religionsgeschichtliche Schule ist hervorgegangen aus der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft eines Kreises junger Theologen und Bibelwissenschaftler, die sich zwischen 1888 und 1893 in Göttingen habilitierten. Die Schule entstand zunächst als rein innertheologische Bewegung in Auseinandersetzung mit den bibelwissenschaftlichen Grundlagen der Theologie Albrecht Ritschls, entwickelte sich dann aber darüber hinaus schnell zu einer der bedeutendsten Fraktionen innerhalb der liberalen Theologie der Moderne.

Gemeinsames Kennzeichen der Mitglieder jener Schule – bei aller Vielschichtigkeit der Beziehungen untereinander sowie der Heterogenität und Eigenständigkeit ihrer jeweiligen Forschungsinteressen – war ihr radikal historischer Ansatz im wissenschaftlichen Umgang mit den Quellen des christlichen Glaubens. Sie gaben damit einen entscheidenden Anstoß zur Entwicklung der modernen Bibelwissenschaft. Die traditionelle Quellenkritik wurde in ihrer Bedeutung zurückgedrängt; stattdessen rückte die Einbettung der christlichen Zeugnisse im historischen Zusammenhang der antiken Religionswelt in den Mittelpunkt. In Abkehr von der Hegelschen Geschichtsphilosophie wurde nicht mehr die große einzelne Persönlichkeit, sondern nunmehr ihr soziales Umfeld als der eigentliche die Geschichte prägender Faktor angesehen. Dieser radikal historische Ansatz der Religionsgeschichtlichen Schule, der sich verstärkt dem sozialen Umfeld des Christentums widmete, führte zu einer verstärkten Beschäftigung mit fremden Religionen, zu vermehrten religionsvergleichenden Studien und zur Einsicht in den Einfluß der Ideenwelt des Hellenismus auf die Anfänge christlicher Religion. Als eigentlicher Urheber weiter Teile der urchristlichen Literatur galt nun die Gemeinde, der Kultus als Mittelpunkt ihres religiösen Lebens, und das mit fremdreligiösen Elementen durchsetzte Judentum wurde als die entscheidende Vorstufe des urchristlichen Glaubens entdeckt. Diese Erkenntnisse führten schließlich zu einer scharfen Trennung von Religion und Theologie, die ihrerseits nunmehr als eine rationale Ausdrucksform des historisch-psychologischen Phänomens Religion verstanden wurde.

Der Einfluß der Religionsgeschichtlichen Schule reichte nun aber weit über den innertheologischen Bereich hinaus. Konstitutiv für die Schule war beispielsweise nicht zuletzt das Bestreben ihrer Vertreter, die teilweise revolutionären Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dem lag die Überzeugung zugrunde, daß die populäre Vermittlung ihrer theologischen Forschungsergebnisse zu einer Erweiterung des religiösen Bewußtseins in breiten Bevölkerungsschichten führen müsse. Ein Großteil ihrer bedeutendsten und wirkungsvollsten Publikationen entstand aus Vorträgen, die vor Theologen und

zunehmend auch vor einem Kreis von theologisch interessierten ‚gebildeten Laien‘ stattfanden. Hinzu kamen ihre wissenschaftspolitisch bedeutsamen Forderungen nach einer Reform der exegetischen Theologie und der Trennung von Theologie und Kirche, ferner volkspädagogisch motivierte Bestrebungen zur Wiederanbindung der Arbeiterschaft an das Christentum und schließlich auch eigene politische Aktivitäten von einzelnen Vertretern der Schule. So prägte die Religionsgeschichtliche Schule durch die Popularisierung ihrer Forschungen und durch ihre öffentlichen Stellungnahmen entscheidend den religiösen und politischen Liberalismus der Jahrhundertwende bis in die Anfänge der Weimarer Republik mit, bevor sie in ihrer öffentlichen Geltung von der fortan vorherrschenden dialektischen Theologie abgelöst wurde.

Das Göttinger Archiv zur Religionsgeschichtlichen Schule hat sich zum Ziel gesetzt, jene über der anschließenden Prädominanz der dialektischen Theologie in Vergessenheit geratene liberale Strömung in Erinnerung zu rufen und die Relevanz ihrer Positionen für die Gegenwart zu erweisen. Dazu wurden in einem ersten Schritt die biobibliographischen Grundlagen für die Erforschung ihrer einzelnen Mitglieder gelegt. Eine erste zusammenhängende Dokumentation über die biographischen Hintergründe und den akademischen Werdegang der Mitglieder sowie über verschiedene Wirkungsaspekte der religionsgeschichtlichen Schule wurde 1987 im Zusammenhang mit einer größeren Ausstellung in Göttingen vorgelegt:

Lüdemann, Gerd, und Martin Schröder: Die religionsgeschichtliche Schule in Göttingen: eine Dokumentation. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987. – 148 S.

Ein Fortsetzungsband ist in Vorbereitung.

Seither konnte vom Archiv ein beachtlicher Bestand an einschlägigen, bisher vielfach unbekanntem Dokumenten, die ihm aus diversen Nachlässen, zum Teil aus Privatbesitz zugeflossen sind, gesammelt und aufgearbeitet werden. Seit einigen Jahren schon werden für diese Materialsuche verstärkt auch die Archive in den neuen Bundesländern herangezogen. Neben Originalbeständen, die inzwischen einen umfassenden Überblick über die unmittelbare Entstehungsgeschichte der Schule erlauben, kann als weiteres Kernstück der Göttinger Sammlung ein in einer EDV-Datenbank eingegerichtetes Volltextverzeichnis von mittlerweile über 1000 Dokumenten gelten. Dieses in vielfältiger Weise abfragbare und systematisch auswertbare Dokumentationssystem, aber auch die sonstigen Bestände des Archivs werden zunehmend von Forschern aus dem In- und Ausland genutzt. Dabei richtet sich das primäre Interesse nach wie vor auf biographische Daten und Zusammenhänge, in der letzten Zeit zunehmend aber auch auf systematische Fragen. Das Göttinger Archiv zur Religionsgeschichtlichen Schule hat sich somit als erste zentrale Anlaufstelle zur Erforschung dieser bedeutenden Richtung innerhalb der liberalen Theologie der Moderne schon nach wenigen Jahren einen Namen in der interessierten Fachwelt machen können.

Die eigene Forschungsarbeit des Archivs soll sich in den kommenden Jahren nunmehr dem ‚Niedergang‘ der Religionsgeschichtlichen Schule und ihrer allgemeinen Wirkungsgeschichte zuwenden. Hierzu wird der bisher vorwiegend biographische und vor allem auf den Ursprungsort und die anderen akademischen Wirkungsstätten der Schule bezogene Ansatz, ohne daß dieser freilich aufgegeben werden soll, zu erweitern sein um wissenschaftsgeschichtliche und religionsphilosophische Aspekte. So sollen etwa die unterschiedlichen Positionen der Mitglieder der Schule zur Problematik der Vermittlung von historischer Kritik und individueller Frömmigkeit, die sich notwendig aus ihrem radikal historischen Ansatz ergab, aus den Quellen eruiert und in ihrer Aktualität für die Neutestamentliche Wissenschaft dargestellt werden. Ferner wird der Beitrag der Religionsgeschichtlichen Schule als einer Strömung des Kulturprotestantismus zur damals virulenten ‚Krise der Moderne‘ sowie vor allem ihr Scheitern als ‚Krisentheologie‘ nach dem Ersten Weltkrieg näher zu analysieren sein. Erste Leitlinien für diese weitergehende Forschung des Archivs liegen bereits vor:

Lüdemann, Gerd: Das Wissenschaftsverständnis der religionsgeschichtlichen Schule im Rahmen des Kulturprotestantismus. – In: Kulturprotestantismus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 78–107.

Lüdemann, Gerd: Die Religionsgeschichtliche Schule und ihre Konsequenzen für die Neutestamentliche Wissenschaft. – In: Kulturprotestantismus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 311–318.

*Ernst Troeltsch* Prof. F. W. Graf, *Institut für Evangelische Theologie* der Universität Augsburg, wurden 1991 Förderungsmittel für das Projekt „*Ernst Troeltsch und die Kulturwissenschaften seiner Zeit. Vervollständigung eines Archivs*“ bewilligt.

Ernst Troeltsch (1865–1923) gilt neben Adolf von Harnack als einer der profiliertesten deutschsprachigen protestantischen Theologen im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Durch zahlreiche theologische, philosophische und historische Veröffentlichungen sowie durch eine umfangreiche politische Gelegenheitspublizistik wirkte Troeltsch, der 1915 aus der Heidelberger theologischen Fakultät auf einen Lehrstuhl in der philosophischen Fakultät wechselte, über die Grenzen der akademischen Theologie hinaus. Im engen Kontakt mit prominenten zeitgenössischen Kulturwissenschaftlern wie Max Weber und Georg Simmel übte Troeltsch einen prägenden Einfluß auf die frühe deutschsprachige Soziologie, die Historismusdebatte in der Philosophie und den Methodenstreit in der Geschichtswissenschaft aus. Als führendes Mitglied diverser liberalprotestantischer Vereinigungen hatte Troeltsch einen wichtigen Anteil an der zeitgenössischen Kirchenreformdebatte. War er in Heidelberg zunächst nur auf lokaler und regionaler Ebene politisch tätig, so avancierte er seit dem Wechsel nach Berlin zu einem der führenden deutschen Gelehrtenpolitiker mit großem Einfluß auf die Reichskanzler Bethmann Hollweg

und Max von Baden. Als Gründungsmitglied des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, der die aggressiven Annexionspläne der politischen Rechten bekämpfte und die Weimarer Koalition aus reformistischer SPD, Zentrum und Linksliberalen vorbereitete, als Mitglied der Verfassungsgebenden Preußischen Nationalversammlung und als Unterstaatssekretär im preußischen Kultusministerium gab Troeltsch wichtige Impulse zur praktischen Begründung und theoretischen Rechtfertigung der parlamentarischen Demokratie von Weimar. Während seiner Lehrtätigkeit als Berliner Kulturphilosoph sammelte Troeltsch einen großen Schülerkreis um sich, dem u. a. so unterschiedliche jüngere Intellektuelle wie Paul Tillich, Hans Baron, Walter Benjamin, Ludwig Marcuse und Wilhelm Mommsen angehörten.

Die differenzierte Erforschung der Biographie Troeltschs, insbesondere seiner vielfältigen politischen Kontakte im liberalprotestantischen Milieu, seiner akademischen Lehrtätigkeit in Berlin sowie der Werkgeschichte seiner Berliner Publikationen ist vor der Wende vielfältig behindert gewesen, weil Archive in der DDR den Zugang zu Troeltsch betreffenden Aktenbeständen nicht oder nur sehr eingeschränkt ermöglicht haben. Wichtigstes Ziel des Projektes ist es, die umfangreichen Überlieferungsbestände zu Leben und Werk E. Troeltschs in verschiedenen Archiven der ehemaligen DDR (u. a. Zentrales Staatsarchiv in Potsdam und Merseburg, diverse Universitätsarchive und kirchliche Archive), in privaten Sammlungen liberalprotestantischer Vereinigungen und in privaten Nachlässen von Freunden Troeltschs für die Forschung zu sammeln und zu dokumentieren. Die Arbeiten zur Vervollständigung des Bestandes der Ernst-Troeltsch-Forschungsstelle konzentrieren sich darüber hinaus auf die systematische Auswertung kirchlicher und anderer Periodica, die zum Teil Texte von Troeltsch, Informationen über seine Vortragstätigkeit und bisher unbekannte gelehrtenpolitische Aufrufe enthalten.

Im Förderungszeitraum wurden bisher Akten der preußischen Kultusbehörden auf Dokumente hin durchgesehen, die möglicherweise Informationen über Troeltschs Tätigkeit als Universitätslehrer (Berufungsfragen, Betreuung von Dissertationen und Habilitationen, Hochschulpolitik etc.) und über die Troeltsch betreffenden Berufungsvorgänge enthalten. In Merseburg und Potsdam wurden zudem die Akten anderer Ministerien mit Blick auf Troeltschs politische Arbeit im Ersten Weltkrieg und in der Frühzeit der Weimarer Republik bearbeitet. In Nachlässen von Gelehrten und Politikern in Archiven, Bibliotheken und in Privatbesitz galt das Interesse neben der Sammlung von Autographen Troeltschs besonders der Sicherung von Voten in Briefwechseln über Troeltsch, die instruktive Aussagen über seine politischen Aktivitäten, über Universitätsangelegenheiten sowie über Entstehungsumstände und Rezeption seiner Publikationen enthalten. Die Nachlässe waren zudem eine hervorragende Quelle zur Erweiterung und Differenzierung der Kenntnisse über Troeltschs Beteiligung an gelehrtenpolitischen Aktivitäten sowie über seine Mitgliedschaft in wissenschaftlichen oder kulturellen Organisationen.

Die systematische Auswertung kirchlicher und kulturell orientierter Periodica diene dazu, Troeltschs wissenschaftliche und politische Vortragstätigkeit möglichst vollständig zu erfassen. Auf diese Weise konnten neue Texte Troeltschs identifiziert und sein vielfältiges öffentliches Engagement für den liberalen Verbandsprotestantismus, insbesondere die Einbindung in dessen Strukturen, sowie in Gruppen der liberalen Gelehrtenpolitik sehr viel differenzierter als bisher nachvollzogen werden.

Die Arbeiten brachten bereits wichtige Ergebnisse:

Es haben sich zahlreiche bisher unbekannte Briefe und Postkarten Troeltschs an Gelehrte, Politiker, Organisationen und Verlage auffinden lassen. Diese Briefe und Postkarten sind transkribiert worden. Diese Transkriptionen werden in einem Textverarbeitungsprogramm erfaßt, das vielfältige Möglichkeiten für Sach- und Personenindexe eröffnet und auch für eine spätere Drucklegung der Texte verwendet werden kann.

Gutachten, die Troeltsch als Berliner Hochschullehrer im Zusammenhang von Promotions- und Habilitationsverfahren sowie für verschiedene Berufungsverfahren geschrieben hat, galten bisher als verschollen. Zahlreiche dieser zum Teil sehr umfangreichen, inhaltlich gewichtigen Gutachten sind nun aufgefunden worden.

F. W. Graf hat 1982, zusammen mit Ruddies, eine Primärbibliographie zu Troeltsch veröffentlicht. Über die hier nachgewiesenen Texte hinaus haben sich nun einige neue politische und kulturphilosophische Publikationen Troeltschs sowie zahlreiche bisher unbekannte Nachrufe auf Troeltsch nachweisen lassen. Darüber hinaus sind wichtige neue Informationen über einzelne Veröffentlichungen Troeltschs im Weltkrieg, z.B. deren Verwendung für die deutsche Propaganda, über ihre Entstehungshintergründe und über die Beziehungen zwischen Autor und Verleger bzw. Herausgeber gewonnen worden.

Schließlich sind auch Quellen aufgefunden worden, die neue Kenntnisse über Troeltschs politische Unternehmungen in Heidelberg bzw. in Baden, über seine gelehrtenpolitischen Aktivitäten nach Kriegsbeginn 1914 sowie über seine Einbindung in den Kontext kirchlicher und politisch liberaler Organisationen und Gruppen ermöglichen.

Bei der Arbeit in privaten Nachlässen werden zudem bisher unbekannte Fotos von Troeltsch und anderen Gelehrten der Zeit gefunden.

Über das Forschungsprojekt wird regelmäßig in den jährlich erscheinenden „Mitteilungen der Ernst Troeltsch Gesellschaft“ berichtet. Über die Publikation der neu aufgefundenen handschriftlichen Texte (Gutachten etc.) ist noch nicht definitiv entschieden, da die Aussicht besteht, noch weitere Texte dieser Art nachweisen zu können. Eine zusammenfassende Darstellung des bisherigen Standes der Recherche findet sich in einem umfassenden Troeltsch-Portrait in:

Profile des neuzeitlichen Protestantismus. Friedrich Wilhelm Graf (Hrsg.) – Bd. 2, Teilbd. 2: Das Kaiserreich. Gütersloh 1992.

Für das Projekt „*Edition von unveröffentlichten exegetischen Vorlesungsmanuskripten aus Karl Barths Göttinger Zeit*“ wurden Prof. E. Busch, *Lehrstuhl für Reformierte Theologie*, Universität Göttingen, 1991 Mittel bewilligt.

*K. Barth  
Exegetische  
Vorlesungen*

Ziel des Projektes ist die Edition von vier bisher unveröffentlichten, bislang nur im handschriftlichen Konzept vorliegenden neutestamentlich-exegetischen Vorlesungen von Karl Barth aus den zwanziger Jahren: die über den Epheserbrief, über die Bergpredigt sowie zwei voneinander abweichende über den Jakobusbrief.

Zur sachlichen Bedeutung des Materials: Es ist ein bedeutsames Faktum, daß Karl Barth, bevor er sich an sein großes systematisches Werk, an die Erstellung seiner christlichen Dogmatik begab, in den Anfangsjahren seines theologischen Lehrbetriebs in Göttingen sich zunächst so intensiv wie wohl kein anderer Dogmatiker dieses Jahrhunderts mit ausgiebigen exegetischen Untersuchungen bemühte. Damit entsprach er wohl dem reformatorischen Prinzip des „*sola scriptura*“, gewann es aber in der Situation der neuzeitlichen Theologie auf eine neue Weise.

Da seine exegetischen Arbeiten erst zum kleineren Teil bekannt sind, macht die Herausgabe seiner unveröffentlichten frühen Vorlesungen zum Neuen Testament deutlicher als bisher Barth auch als einen respektablen Schrifttheologen bekannt. Er tritt indes in diesen Vorlesungen hervor als ein Gelehrter, der gegenüber der modernen Exegese eigene Wege der Deutung einschlägt, indem er die neuere Auslegung mittels historisch-kritischer Methode mit der theologischen Deutung in der vorneuzeitlichen Exegetik (Augustin, Chrysostomus, Reformatoren usw.) zu kombinieren versucht. Als ein weiterer eigener Akzent fällt auf, daß Barth darauf bedacht ist, gegenüber der verbreiteten neuzeitlichen Abwertung des Alten Testaments von der Christologie her die Erkenntnis der Einheit von Altem und Neuem Testament wiederzugewinnen.

Die Texte, auf die sich die Vorlesungen beziehen, sind besonders markante, viel diskutierte Passagen des Neuen Testaments. Auf der einen Seite findet Barth in der Auslegung des Epheserbriefs wichtige Klärungen zu einer Neukonzeption der klassischen, dornigen Prädestinationslehre, durch deren Fassung als Lehre von der uneingeschränkten Gnadenwahl er einer der bedeutsamsten theologischen Beiträge in seinem Werk überhaupt gab. Auf der anderen Seite führen ihn sowohl der Text der Bergpredigt (Matthäus 5–7) als auch der des Jakobusbriefs auf das für seine Theologie ebenfalls charakteristische Problem des Verhältnisses von Glauben und Handeln, von „*Evangelium und Gesetz*“, von Dogmatik und Ethik. Dabei wird speziell im Fall der Bergpredigt zugleich das Verhältnis von Altem und Neuem Testament ihm zu einem theologischen Grundthema.

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert das Forschungsvorhaben „*Charles S. Peirce' Religionsphilosophische Schriften*“ seit 1990. Unter der Leitung von Prof. H. Deuser wird das Projekt gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe (Dr.

*Charles S. Peirce*

H. Maafßen und grad. theol. M. Grünewald) an der *Bergischen Universität Gesamthochschule* Wuppertal durchgeführt.

Dieses Projekt erstellt die international erste Ausgabe religionsphilosophischer Schriften des amerikanischen Philosophen, Mathematikers und Naturwissenschaftlers Charles Sanders Peirce. Blieb Peirce zu Lebzeiten die rechte Anerkennung versagt, so begann doch in den 30er Jahren die Veröffentlichung einzelner Schriften bzw. Schriftsammlungen. Erst seit Ende der 70er Jahre unseres Jahrhunderts ist mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der über 12.000 bereits veröffentlichten und der über 100.000 noch unveröffentlichten Manuskriptseiten für die entstehende chronologische Gesamtausgabe der Peirce-Schriften begonnen worden (Peirce Edition Project, Indiana University – Perdue University at Indianapolis). Mittlerweile ist die Peirce-Forschung auch über die USA hinaus international zu einem Thema von ständig steigendem Interesse geworden. Für die deutsche Auswahl Ausgabe sind größtenteils unpublizierte, handschriftliche Manuskripte im Original und in Mikrofilmkopien textkritisch aufgearbeitet, transkribiert und schließlich übersetzt worden. Eine Einleitung, textkritische Hinweise, kurze Kommentierungen, weiterführende Literatur zur Religionsphilosophie sowie Register und Index (der bearbeiteten Manuskripte) sollen die Ausgabe in einer Form abrunden, die über einen lesbaren Text hinaus auch den wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Die Bedeutung von Peirce' Philosophie – und insbesondere auch seiner Religionsphilosophie – liegt vor allem in einer alternativen Aufarbeitung der Denktraditionen, die gerade in Europa von Kant und dem Deutschen Idealismus geprägt sind und damit auch den Rahmen der theologischen Diskussionen bestimmten. Als Schlüssel zu Peirce' eigener Philosophiekonzeption kann der Begriff „Semiotik“, verstanden als allgemeine Zeichentheorie, gelten. Die bekannten modernen Formen von Zeichentheorie, deren Anwendungsmethoden und verschiedene Unterformen lassen sich auf Ch. S. Peirce zurückführen.

In einem ersten Teil der deutschen Ausgabe der „Religionsphilosophischen Schriften“ werden – der chronologischen Anordnung der amerikanischen Gesamtedition der „Writings of Ch. S. Peirce“ folgend – frühe Entwürfe zu Religion und Metaphysik vorgestellt. Bereits in diesen Texten wird deutlich, was dann im zweiten Teil explizit ausgearbeitet wird, daß Religionsphilosophie für Peirce denselben wissenschaftlichen Charakter hat, wie jede andere Wissenschaft auch, fußen sie doch alle auf denselben logischen, erkenntnistheoretischen und ontologischen Zusammenhängen. Das seit Jahrhunderten traditionell gespaltene Verhältnis von Wissenschaft und Religion, dem der zweite Teil gilt, ist dabei im Hegelschen Sinne des Wortes aufgehoben. Peirce kann sogar vom religiösen Charakter der Wissenschaft sprechen und entwickelt den Gedanken eines objektiven Idealismus als „Synechismus“: der Lehre von der Wirklichkeit als realer Kontinuität – Peirce' metaphysische Kosmologie. Der dritte Teil der Ausgabe widmet sich schließlich dem Peirceschen Gottesargument. Die Texte zeigen dabei

vor allem die Verabschiedung der Gottesbeweistradition zugunsten von Gottesargumentationen sowie die notwendige Einbindung dieses Problemkreises in die grundsätzlichen und allgemeinen Fragen von Logik und Semiotik, von Wissenschafts- und Weltverständnis sowie nicht zuletzt von individuell erfahrener Lebenswirklichkeit. Mit diesem 1992 abgeschlossenen Textband, der etwa 500 Seiten umfaßt, gewinnt die deutsche Religionsphilosophie einen wesentlichen Vorsprung an Textkenntnis auch gegenüber der amerikanischen Gesamtausgabe. Zudem wird mit der Religionsphilosophie von Ch. S. Peirce ein Beitrag zur aktuellen internationalen religionsphilosophischen und systematisch-theologischen Diskussion geliefert, die sich mehr und mehr auf Semiotik und prozeß-philosophische Konzeptionen konzentriert.

Das Projekt „*Ursachen und Motive von Religion gemäß der Funktion und Aufgabe religiöser Volksliteratur am Beispiel der Chasidischen Erzählungen*“ wird von Prof. K. E. Grözinger, *Seminar für Judaistik*, Universität Frankfurt am Main, mit Förderungsmitteln der Stiftung durchgeführt.

*Chasidische  
Erzählungen*

Ziel des Projektes ist die systematische Aufarbeitung und Erschließung des Erzählgutes aus ca. 120 hebräischen und jiddischen Volksbüchern des osteuropäischen Judentums, die, beginnend im 18. Jahrhundert, insbesondere im 19. Jahrhundert entstanden sind. Diese „chasidische Erzählliteratur“ ist als Volksliteratur aus dem religiösen Lebensvollzug selbst entsprungen, so daß sie geeignet erscheint, Rückschlüsse auf Ursache und Motive von Religion zu geben, die über das Judentum hinaus auch für andere Religionen Gültigkeit beanspruchen können.

Aufgrund dieser Fragestellung soll ein umfassender Katalog „religiöser Bedürfnismuster“, erstellt werden, der die chasidische Erzählung als Quelle der Religionswissenschaft erschließen soll (zum bisherigen Projektverlauf s. JB 1991/91, S. 29f.).

Das Projekt verbindet die literaturwissenschaftliche Gattungsbestimmung mit der Frage nach der in der Gattung bewältigten oder angesprochenen Problematik.

Im Zuge des wiederholten systematischen Quervergleichs des erschlossenen Erzählgutes wurden in den Jahren 1991/92 vergleichbare jüdische Erzählungen des 16. und 17. Jahrhunderts aus dem westlichen Deutschland eingesehen, die einen tiefgreifenden prägenden Einfluß auf die osteuropäische Erzählung hatten. Der Vergleich dient der Absicherung der Beständigkeit der Bedürfnismuster und wird bei der derzeit in Angriff genommenen Endbearbeitung noch eingearbeitet.

Für den Abschluß des Projektes ist neben der zusammenfassenden Beschreibung ein Computerausdruck der Arbeitsformulare zu sämtlichen bisher bearbeiteten Erzählungen mit kurzen Inhaltsangaben und Nennung der Helden und Örtlichkeiten sowie die Zuordnung aller Geschichten zu den diversen Bedürfnisbereichen geplant, um einen raschen Zugriff zu den Quellen zu ermöglichen.

Bisher erschienen folgende Arbeiten:

Grözinger, Karl Erich: Himmlische Gerichte, Wiedergänger und Zwischenweltliche in der ostjüdischen Erzählung. – In: Franz Kafka und das Judentum. Hrsg. von Karl Erich Grözinger u.a., Frankfurt a.M. 1987, S. 93–112.

Grözinger, Karl Erich: Sündenpropheten. Halachaprophezie im Judentum Osteuropas. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 17–46.

Grözinger, Karl Erich: Die Gegenwart des Sinai: Erzählungen und kabbalistische Lehrstücke zur Vergegenwärtigung der Sinaioffenbarung. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 16. 1988. S. 143–183.

Grözinger, Karl Erich: Jüdische Wundermänner in Deutschland. – In: Judentum im deutschen Sprachbereich. Hrsg. von Karl Erich Grözinger, Frankfurt a.M. 1991, S. 190–221.

Grözinger, Karl Erich: Kafka und die Kabbala: Das Jüdische in Denken und Werk von Franz Kafka. – Frankfurt a.M.: Eichhorn, 1991. 248 S.

Grözinger, Karl Erich: Jüdische Literatur zwischen Polen und Deutschland. – In: Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der jüdischen Gemeinden in Polen und Deutschland vom 16. – 20. Jahrhundert. Wiesbaden 1992. S. 53–78.

Alexander-Ihme, Esther: „A Yid schmadt, sikh nit“: Apostasie, Judenmissionsnot und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 47–89.

Alexander-Ihme, Esther: Warum wird eine Geschichte erzählt? Überlegungen zur Bedürfnisstruktur der Erzählungen von der „Rache der Leiche“ und „Rache des Toten“. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 16. 1988. S. 185–199.

*Heinz-Kremers-Archiv* Das Forschungsprojekt „Heinz-Kremers-Archiv“ wird an der *Universität-Gesamthochschule* Duisburg im Forschungsschwerpunkt „Geschichte und Religion des Judentums“ durchgeführt. Die Leitung hat Prof. A. Weyer, Ev. Theologie, die Mitarbeiterinnen sind S. Wolff und K. Kraft.

Heinz Kremers, Professor für Neues Testament an der Universität-Gesamthochschule Duisburg – 1988 plötzlich verstorben –, hatte nahezu 30 Jahre lang sein wissenschaftliches und persönliches Interesse und Engagement darauf verwandt, das Verhältnis zwischen Juden und Christen zu erneuern, was nach dem Holocaust als unabdingbar erschien. Für sein Gesamtwirken wurde Heinz Kremers 1986 im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit vom Deutschen Koordinierungsrat für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet.

Das „Heinz-Kremers-Archiv“ hat sich zwei Ziele gesetzt. Zum einen will es das Lebenswerk Heinz Kremers' würdigen und zusammentragen, den Nachlaß für weitere Studien vorbereiten und weitere Arbeiten veröffentlichen; zum anderen soll es die Entwicklung des Verhältnisses von Christen und Juden historisch und theologisch anhand der Person Heinz Kremers'

dokumentieren und analysieren. Von besonderem Interesse ist hier die Rezeptionsgeschichte seines Lebenswerkes und der aktuelle Stand des christlich-jüdischen Dialogs.

Im Dezember 1991 konnte eine vervollständigte, um das unveröffentlichte Material ergänzte Bibliographie der Arbeiten von Heinz Kremers vorgelegt werden, die um den Vortrag von Prof. B. Klappert anlässlich der akademischen Trauerfeier erweitert wurde. In diesem Archivband sind sowohl die chronologische als auch die thematisch strukturierte Bibliographie enthalten. Hauptthemen dieser Systematik sind u.a. der Jude Jesus von Nazareth und seine jüdische Umwelt, Kirche und Judentum, Land und Staat Israel, Schulbuchanalyse und nicht-antijüdische Christologie.

Im Herbst 1992 wurde der erste thematische Archivband fertiggestellt, der eine Vortragsreihe zum Thema Messianismus von der Bibel bis zur Neuzeit im Rahmen einer religionswissenschaftlichen Tagungsreihe beinhaltet sowie weitere thematisch angrenzende Einzelbeiträge.

Wenn nach der Rolle Heinz Kremers' gefragt werden wird, muß sowohl seine theologische Herkunft als auch seine Wirkungsgeschichte und Rezeption analysiert werden. Sein Lebenswerk wird nach Argumentationslinien durchforscht, um eine Zusammenfassung seiner theologischen Gedankenführung zu ermöglichen. Weil Heinz Kremers nicht mehr dazu gekommen ist, sein Konzept als Ganzes auszuarbeiten, sollen innerhalb der Archivarbeit verschiedene Gesichtspunkte in Anlehnung an das vorliegende Material weitergeführt werden.

Parallel zur Herausgabe des ersten Archivbandes wird besonders ein aktuelles Thema des christlich-jüdischen Gesprächs, nämlich das einer „Nicht-antijüdischen Christologie“, einer Christologie im Kontext des Dialogs, im Zentrum der Arbeit stehen.

### 3. Geschichte

Seit 1991 wird die Arbeit am Forschungsprojekt der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* (Prof. H. Junghans und W. Coblenz) zur Herausgabe der „*Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen*“ von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

*Moritz  
von Sachsen*

An der Herausgabe wird seit der Jahrhundertwende gearbeitet. 1900 und 1904 erschienen der erste und der zweite Band. 1956 wurde die Arbeit an der Korrespondenz wieder aufgenommen, nachdem im letzten Kriege alle Materialien für die Bände 3 bis 6 in Dresden verbrannt waren. Der 3. Band wurde 1978 veröffentlicht.

Die Moritzkorrespondenz erschließt die Materialien zu Moritz von Sachsen (1521–1553) und der Reichsgeschichte seiner Zeit aus allen wichtigen deutschen und ausländischen Archiven. Ungefähr 85 % der wörtlich oder meist in ausführlichen Regesten nach den Archivunterlagen erfaßten Texte sind bisher nicht veröffentlicht. Seit August von Druffels Werk „Beiträge zur Reichsgeschichte 1546–1553“, 4 Bände, 1873–1896, ist keine so

umfangreiche Aktenveröffentlichung zur Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen. Das Programm der seit 1956 bearbeiteten Bände 3 und 4 umfaßt nicht nur die rein politischen Vorgänge, sondern auch alle wichtigen Stücke zur Kirchengeschichte und die bedeutsamen Akten zur Innenpolitik.

Moritz und seine Räte haben durch ihr intensives politisches Handeln den Passauer Vertrag 1552 herbeigeführt und den Augsburger Religionsfrieden 1555 vorbereitet. Beide Verträge bestimmten mit ihrer Politik des konfessionellen Ausgleichs die deutsche Geschichte bis 1648 und haben in der territorialen Trennung der Konfessionen bis ins 19. Jahrhundert nachgewirkt.

Statt eines sprunghaften Opportunismus, der Moritz meist zuerkannt wird, werden Linien einer bewußt selbständigen und wirksamen Politik sichtbar, die Italien, Frankreich, Dänemark und Polen einbezieht und wirklich neue Gedanken in die deutsche Politik einbringt.

Im Inneren werden die neue Verwaltungsordnung, die bewußte Förderung von Kunst und Bildung über die Oberschicht hinaus und eine auf einer bedachten Zukunftsplanung beruhende Leitung des Staates deutlich. Unter anderem entsteht auch eine neue Sicht für die Haltung Melanchthons nach Luthers Tod.

Alle vorkommenden Orte und Personen werden in den Registern verifiziert und soweit möglich in Funktion und Lebenszeit festgelegt. Damit werden die Bände weit über ihre Bedeutung für die sächsische und die Reichsgeschichte auch zum Nachschlagewerk für genealogische Forschung zum 16. Jahrhundert.

Seit Januar 1992 konnte die Arbeit zügig vorangebracht werden. Die Arbeiten am 4. Band wurden abgeschlossen. In seinem Register wurden für die ca. 4000 vorkommenden Personen zu 90 % Nachweis und Lebensdaten abschließend erreicht. Vom 5. Band liegt ein Fünftel des Gesamtumfangs bearbeitet vor; mit seiner Herausgabe ist ca. 1994, mit der Herausgabe von Bd. 6 ca. 1996 zu rechnen.

*Historia Bohemica* Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1992 ein deutsch-tschechisches Gemeinschaftsprojekt, die Erstellung einer *Historisch-kritischen Ausgabe der „Historica Bohemica“ von Enea Silvio de'Piccolomini* (Prof. H. Rothe, *Slavistisches Seminar*, Universität Bonn). Auf tschechischer Seite arbeitet Dr. J. Hejnic im Projekt mit.

Der aus einem Sienerer Adelsgeschlecht stammende Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II., hat 1457 in lateinischer Sprache eine „Geschichte Böhmens“ verfaßt, die in den folgenden beiden Jahrhunderten häufig abgeschrieben, übersetzt und gedruckt worden ist (dt. Erstfassung 1464 durch Peter Eschenloer/tsch. Erstfassung 1484 durch Jan Húske aus Brünn), wobei das spätere Interesse in katholischen Kreisen deutlich religiös, in evangelischen Kreisen eher landeskundlich motiviert gewesen ist.

Das Werk hat für die Zeit vom ausgehenden 15. bis zum ausgehenden 17. Jahrhundert eine besondere Bedeutung, da es einerseits als Typus der

humanistischen Landesgeschichte anzusehen ist, andererseits das über zwei Jahrhunderte anhaltende Interesse an Böhmen widerspiegelt und aufschlußreich ist für die Bemühungen um die geistige Begründung des Imperiums sowie des sich ausbildenden Europagedankens in einer Zeit der inneren und äußeren Bedrohung durch häretische Hussiten und heidnische Türken.

Bisher wurden zur Vorbereitung einer Textausgabe mit kritischem Apparat und Stellenkommentaren 26 Kopien von relevanten Abschriften beschafft und in Zusammenarbeit mit dem „Kabinett für griechische, römische und lateinische Literatur“ bei der Akademie der Wissenschaften in Prag eine Interimsausgabe als Lesetext erstellt. Eine deutsche Übersetzung liegt in einer Rohfassung vor, eine tschechische ist geplant.

Dr. G. Pistohlkors, *Baltische Historische Kommission e. V.*, Göttingen, sind von der Fritz Thyssen Stiftung für die „*Edition des Bandes III der Livländischen Güterurkunden (1545–1561)*“ Förderungsmittel bewilligt worden. *Livland Güterurkunden (1545–1561)*

Das Manuskript ist der Baltischen Historischen Kommission vom Zentralen Historischen Staatsarchiv in Riga mit der Bitte überlassen worden, dieses Werk der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Dieses „Pilotprojekt“ ist für den Ausbau der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Lettland von Bedeutung. Die ersten beiden Bände sind bereits 1908 und 1924 von H. von Bruiningk, einem balten-deutschen Forscher auf dem Gebiet der livländischen Geschichte, herausgegeben worden. Sie umfassen Urkunden zur mittelalterlichen Geschichte der Livländischen Güter für den Zeitraum von 1207 bis 1545 und geben wichtige Aufschlüsse über die Rechtsverhältnisse und die Sozialstruktur sowie über den für die politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der baltischen Landes bis ins 20. Jahrhundert wichtigsten Stand der Ritterschaft. Mit der Edition des dritten Bandes, der bis zum Ende der livländischen Unabhängigkeit im Jahre 1561 reichen soll und der im Manuskript in den 20er Jahren von H. von Bruiningk nahezu druckfertig vorgelegt, aber bis heute noch nicht für den Satz fertiggestellt worden ist, wird das Gesamtwerk zu einem Abschluß geführt.

Bruiningks Manuskript für Band III der Livländischen Güterurkunden setzt sich in der heute vorliegenden Form aus neun Bänden im Großfolioformat zusammen; es umfaßt 965 im Vollabdruck oder in Regestenform dargebotene Urkunden auf 1343 Blatt. Bis zur Fertigstellung einer vollständigen Druckvorlage sind noch folgende Arbeiten durchzuführen:

- Erfassung des Manuskriptes mit Hilfe eines PC,
- Umarbeitung der Textgestalt der Abschriften nach neueren Richtlinien der wissenschaftlichen Quellenedition,
- Abfassung einer Einleitung,
- Erstellung eines Orts-, Sach- und Personenregisters,
- Harmonisierung der Edition mit den Bänden I und II.

*Archiv  
Amburger* Der Erschließung des „Archiv Amburger – Datenbank zu den *Führungsschichten des russischen Reiches von Peter dem Großen bis 1917*“ am *Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas*, Universität München (Prof. E. Hösch), ist ein weiteres von der Stiftung gefördertes Projekt gewidmet.

Bei dem „Archiv Amburger“ handelt es sich um die wohl umfangreichste personenbezogene Datensammlung, die jemals zu den Führungsschichten im zaristischen Rußland von Peter dem Großen bis 1917 zusammengetragen worden ist.

Durch testamentarische Verfügung ist dem Osteuropa-Institut München die Übergabe des Archiv Amburger zugesichert worden. Es handelt sich dabei um ca. 300 000 Karteikarten, die von dem Geschichtswissenschaftler Prof. E. Amburger über die Führungsschichten des russischen Reiches von Peter dem Großen bis 1917 zusammengestellt worden sind. Aufgeführt sind darin Herkunft, Familienbeziehungen, Ausbildung und berufliche Karrieren der erfaßten Ausländer im russischen Reichsdienst.

Da bisher nur kleine Teile des Archivs zugänglich gemacht worden sind, ist es dringend geboten, die überwiegend handschriftlichen Aufzeichnungen von Prof. Amburger für Wissenschaft und Forschung insgesamt zu erschließen.

Das Projekt hat zum Ziel,

- die größtenteils handgeschrieben Karteikarten zu transkribieren,
- die von Prof. Amburger verwendeten Abkürzungen aufzulösen,
- das im Archiv Amburger gesammelte Material computergestützt zu erschließen und in eine Datenbank zu übertragen.

Prof. Amburger hat seine Mithilfe zugesagt. Bis jetzt sind die Daten von etwa 8000 Personen aufgenommen worden. Parallel zur Datenbank „Amburger“ mit den Personendaten entsteht eine Datenbank „Quellen“ mit den Fundstellenangaben. Die von Prof. Amburger auf den Karteikarten nur in Abkürzungen festgehaltenen Daten werden durch teilweise umfangreiche bibliographische Ermittlungen erweitert. Es sind schon über 1200 Buch- bzw. Aufsatztitel oder Archivsammlungen erfaßt worden. Beide Datenbanken – durch sogenanntes record linkage miteinander verknüpft – liefern sowohl Personendaten als auch die vollständige Angabe zu den Fundstellen.

*Germania-  
Karten* Hon.-Prof. F. Hellwig und Prof. W. Sperling, *Dokumentationszentrum für deutsche Landeskunde*, Universität Trier, wurden durch die Stiftung Mittel für das Projekt „*Corpus der älteren Germania-Karten (CGK)*“ bewilligt. Geplant ist eine vollständige Edition der älteren Gesamtkarten des deutschen Raumes von den Anfängen bis etwa 1650.

Ausgehend von den überlieferten Karten des Mittelalters und den frühneuzeitlichen ptolemäischen Karten soll das eigentliche Corpus bei den Mitteleuropa-Karten des Cusanus (um 1450) beginnen. Der Umfang des zu bearbeitenden Materials wird auf etwa 150 Deutschlandkarten geschätzt, von

denen etwa 15 Prototyp-Karten, die übrigen Varianten und Kopien späterer Autoren sein dürften.

Auszuwerten sind die öffentlichen und – falls möglich – auch die privaten Kartensammlungen in der Bundesrepublik Deutschland sowie in den Hauptstädten Europas, in denen aufgrund vielfältiger dynastischer Verflechtungen und durch Kriegereignisse in den früheren Jahrhunderten eine Reihe von Deutschland-Karten lagern dürften.

Die Kartensammlung soll im Kern aus einem Katalog bestehen, der verschiedene Karten-Gruppen umfassen soll, die nach inhaltlich-kartengenealogischen Kriterien gebildet werden: Jede Gruppe besteht aus einem Prototyp (d.h. einer innovativen-typenbildenden Karte) und den davon primär oder sekundär abgeleiteten Derivatkarten.

Alle Karten sollen bibliographisch erfaßt werden, die Prototyp-Karten darüber hinaus einer genaueren Analyse (Quellen, historischer Hintergrund, metrische Genauigkeit etc.) unterzogen werden. Als Abschluß jeder Gruppe soll eine Genealogie erstellt werden, die die Einordnung jeder Germania-Karte in das Gesamtgefüge exakt ermöglichen soll.

Das Projekt wird von Dr. P.H. Meurer bearbeitet, der in den letzten Jahren das Projekt einer annotierten Altkartenbibliographie zu Polen-Litauen betreut hat.

Zum Forschungsprojekt „*Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. F. Seibt, Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bochum, nochmals Förderungsmittel zur Verfügung. Über das Projekt wurde im JB 1990/91, S. 34 ff. ausführlich berichtet.

*Köln  
Nachrichten-  
wesen  
im Mittelalter*

Das Projekt verfolgt im wesentlichen folgende Ziele:

- Rekonstruktion des städtischen Nachrichtenwesens (Botenwesens) in Köln im ausgehenden Mittelalter
- Erhebung, Registrierung und Auswertung der politischen Korrespondenz der Stadt, verbunden mit einer Untersuchung über die Ausbildung von Kommunikation und öffentlicher Meinung
- Darstellung eines Nachrichtenwegenetzes in Kartenbildern zur Illustration der Dimension des Nachrichtenwesens der Stadt und als Diskussionsmodell kommunaler „Nachrichtenlandschaft“ und intensiver Kommunikation zwischen den Städten.

Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Vorsitzender: Prof. U. Grigull) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1983 bei der *Erstellung eines Registers für die Kepler-Edition* gefördert. Die Stiftung stellte letztmalig Förderungsmittel zur Fortsetzung der Arbeiten zur Verfügung.

*Kepler-  
Register*

Es ist die Aufgabe der 1935 gegründeten Kepler-Kommission, die gedruckten Schriften von Johannes Kepler (1571 bis 1630), seinen Briefwechsel im gesamten Umfang sowie die wichtigsten und für eine Edition geeigneten Teile seines wissenschaftlichen Nachlasses in einer kritischen Gesamtausgabe herauszugeben. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt bezieht sich auf die Herstellung eines alle Personennamen, Ortsnamen, wichtige Sachbegriffe und Buchtitel umfassenden Gesamtregisters der Kepler-Ausgabe. Der Registerband ist als Band 22 der nunmehr in 24 Bänden – darunter 4 Halbbände – konzipierten Ausgabe vorgesehen. Bisher sind 20 Bände erschienen; zuletzt ist Band 12 mit nichtnaturwissenschaftlichen Schriften Keplers (Theologica, Hexenprozeß, Tacitus-Übersetzung, Gedichte) herausgekommen.

Das Register soll wissenschaftliche Vollständigkeit anstreben und somit den Zugang zu allen wichtigen Begriffen und Textstellen der Werke Keplers, die überwiegend in Latein geschrieben sind, ermöglichen. Ebenso soll der deutschsprachige Kommentar der Herausgeber durch das Register erschlossen werden.

Anfangs wurden die Bände 1 und 2 der Ausgabe mit den Werken „Mysterium Cosmographicum“, „Astronomiae pars optica“ (1604) und „De Stella Nova“ (1606) registriert. Seit 1987 steht der Kepler-Kommission für die Textverarbeitung ein Personalcomputer zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Tübingen wurde das Projekt auf EDV umgestellt. Die Registereinträge werden seither mit Hilfe des Tübinger Textverarbeitungsprogramms TUSTEP verarbeitet. In den Jahren 1988 und 1989 wurde das Register zu Band 6 der Kepler-Ausgabe (Harmonices Mundi libri V, 1619) fertiggestellt.

Inzwischen liegen 3 interne Berichtshefte der Kepler-Kommission vor:

Kepler, Johannes. Gesammelte Werke: Register zu Band VI Harmonice Mundi. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1990. – 46 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 1)

Über die Tätigkeit der Kepler-Kommission: von Schwierigkeiten, die „Astronomia Nova“ zu lesen. – München 1991. (Berichte der Kepler-Kommission: H. 2)

Kepler, Johannes: Gesammelte Werke: Register zu Band VII Epitome Astronomiae Copernicanae. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1992. – 50 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 3)

*Entdecker und Erforscher der Erde* Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung wird am *Geographischen Institut* der Universität Bonn (Prof. H. Beck) die Erarbeitung der „*Enzyklopädie der Erde*“ fortgeführt.

Die im Jahre 1975 von Dr. D. Henze begonnenen Forschungen gelten einer umfassenden Gesamtdarstellung der Geschichte der Entdeckungsreisen, von der bislang 13 Lieferungen vorliegen.

Die „Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde“ ist ein historisches Werk. Sie erfaßt den Gang der geistigen Besitznahme der Erde durch die Europäer von Anbeginn bis zum Jahre 1900 in großen und kleinen Zügen. Der Stoff ist biographisch, nach den einzelnen Reisenden, geordnet, um den Routenzusammenhang zu wahren. In strenger Gedankenführung wird der globale Erschließungsablauf als organischer Prozeß verfolgt, durch Kreuzverweise miteinander verknüpft. Die „Enzyklopädie“ beantwortet zunächst die Frage: Wie ist das uns vertraute Erdbild in seiner Mannigfaltigkeit und räumlichen Erfüllung im Laufe der Jahrhunderte Stück für Stück aus dem Unbekannten getreten? Sie greift die jeweiligen neuen Raumwahrnehmungen – ausgehend von der Urzelle des Mittelmeergebietes – auf und setzt sie zusammen mit dem Endziel, das letzte Glied einer langen Entwicklungskette zu gewinnen. Auch nach der Widerspiegelung der einzelnen Wahrnehmungen (Beobachtungen) in der zeitgebundenen Vorstellung wird gefragt. Wahrnehmung ist mit der Problematik verbunden, nur einen Ausschnitt des Gesamtbildes zu erschließen. Die Fragen nach dem Verhältnis des Teils zu dem (noch unbekanntem) Ganzen, nach der Erschließungsgeschichte der Erde führen zu vielerlei Deutungen und Irrmeinungen, aber auch zu neuen, weiterführenden Unternehmungen (Beispiele: die Ausdehnung des „Südlandes“, die Tsangpo-Brahmaputra-Frage, der Kettengebirgsverlauf Zentral-Asiens, das Niger-Problem).

Seit April 1988 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt des *Deutschen Historischen Instituts*, Paris (bis 1992: Dir. Prof. H. Möller), und der *Bibliothèque Nationale de Paris*, die Herausgabe eines *Kataloges der illuminierten Handschriften aus dem deutschsprachigen Raum*. Die reichen Bestände der Pariser Nationalbibliothek werden vom Centre de Recherches sur les Manuscrits Enluminés unter der Leitung des Chefkonservators F. Avril erschlossen. Mit der Katalogbearbeitung wurde Frau C. Rabel beauftragt.

*Illuminierte  
Handschriften*

Nach einjähriger Unterbrechung wurde das Projekt im Herbst 1991 mit der Bearbeitung der Handschriften des 14. Jahrhunderts wieder aufgenommen. Die deutsche Buchmalerei des Spätmittelalters ist bis heute nur unzulänglich erschlossen, es fehlen die für die beiden vorausgehenden Jahrhunderte existierenden umfassenden Darstellungen (13. Jh.) bzw. detaillierten Kataloge jüngsten Datums (12. Jh.). So betritt der Pariser Katalog mit dem 14. Jahrhundert relatives Neuland. Waren im 12. und 13. Jahrhundert die wichtigsten Codices liturgischer Natur, deren Lokalisierung aufgrund von Textindizien möglich wurde, so handelt es sich nun in größerem Umfang um profane Texte in Handschriften, deren geographische Herkunft oft nur ungefähr bestimmt werden kann.

Doch hat sich herausgestellt, daß die achtzehn Handschriften dieser Periode in der Bibliothèque nationale in großer Mehrheit aus Gebieten entlang des Rheines stammen. Dazu zählt ein sehr schönes Zeugnis der Kölner

Buchmalerei um 1330, ein Brevier, zu dessen reicher Ausstattung neben den Bildinitialen v.a. die phantasiereich und äußerst lebendig in den Rändern dargestellten Tiere, Hybriden und Drolieren beitragen. In der Gruppe von Handschriften oberrheinischer Herkunft weisen einige Exemplare den für diese Region so typischen Fleuronné-Initialschmuck auf, der von E. Beer untersucht worden ist. Es handelt sich u.a. um eine der vier in der Bibliothèque Nationale entdeckten Handschriften, die das Ex-libris von Johann von Dürbheim tragen, Kanzler Alberts I. und 1306 bis zu seinem Tode 1328 Bischof von Straßburg; weiterhin um eine astronomische Sammelhandschrift, vielleicht Straßburger oder alemannischen Ursprungs, die die ältesten mittelalterlichen und zugleich antikentresten Kopien der Planetengötter des berühmten Kalenders von 354 enthalten, die bisher gänzlich unbekannt waren.

Die Bearbeitung der zahlreichen Handschriften des 15. Jahrhunderts hat mit den Codices Kölner Herkunft begonnen, deren Großteil im Rahmen der revolutionären Beschagnahmen nach Paris gekommen ist. So drei sowohl künstlerisch als auch historisch sehr interessante Handschriften: Ein um 1410–1415 zu datierendes Exemplar der noch heute in über hundert Kopien bekannten Papstprophezeiungen ist von einem stilistisch dem Meister der hl. Veronika nahestehenden Maler hervorragend illustriert worden, wohl direkt nach einem italienischen Vorbild, vielleicht während des Konzils von Konstanz, dessen Bedeutung als Büchermarkt bekannt ist. Das leider fast unleserlich gemachte heraldische Frontispiz weist u.a. das Wappen des Erzbischofs von Trier auf.

Die Bibliothèque Nationale besitzt eines der drei bekannten Exemplare der Gedichtsammlung über den Tod, die der dänische Autor Jacobus Nicholai de Dacia 1363 mit einem Eloge funèbre zu Ehren des verstorbenen Herzogs von Pembroke, Aymer de Valence, verfaßt hat. Die Initialseite ist mit einer Miniatur und großartig plastisch gemalten Blüten und Akanthusblättern ausgeschmückt worden. Dies neuentdeckte Werk des besten Stephan Lochner-Schülers auf dem Gebiet der Buchmalerei hat, den hinzugefügten Wappen zufolge, Wilhelm, Graf von Wertheim und seiner Frau, Agnes von Isenburg gehört.

Eine dritte gut dokumentierte Kölner Handschrift stammt aus der reichbestückten Bibliothek der dort ansässigen Kreuzbrüder. Ein auch anderweitig als Schreiber attestierter Bruder Daniel de Monte S. Gertrudis hat 1468 die heute in Paris bewahrte Abschrift des „Lob des heiligen Kreuzes“ des Raban Maurus besorgt, sie zeugt von der gerade im 15. Jahrhundert wieder aufblühenden Beliebtheit dieser karolingischen Figurengedichte.

In Hinblick auf die anstehende Bearbeitung der ab dem 15. Jahrhundert zahlreichen Handschriften des Fonds allemal wird sich der im vergangenen Jahr aufgenommene Kontakt zum Münchener Projekt des Gesamtkataloges der illustrierten deutschsprachigen Handschriften, unter Leitung von Prof. N. Ott, als fruchtbar erweisen. Der insgesamt zu bearbeitende Corpus ist in letzter Zeit noch durch weitere Handschriften bereichert

worden. Er besteht nunmehr aus 378 Katalognummern, davon 340 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, wovon gut die Hälfte verfaßt sind.

Anfang 1992 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung der *Bodleian Library*, University of Oxford (Dir. D.G. Vaisey) Mittel für die *Katalogisierungsarbeiten ihrer Inkunabel-Bestände*. *Inkunabeln*

Die Bodleian Library wurde 1598 von Sir Thomas Bodley gegründet. Von Beginn an war sie nicht nur als Universitätsbibliothek geplant; sie sollte eine Bibliothek für die ganze gelehrte Welt sein. Die frühe Veröffentlichung gedruckter Kataloge sorgte dafür, daß diese Bibliothek eine internationale Anziehungskraft auf ausländische Wissenschaftler ausübte.

Schon in den Anfangsjahren besaß die Bodleian Library Inkunabeln; ein besonderes Interesse fanden sie jedoch nachweislich erst Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. In den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens wurden von der Bodleian Library nur wenige Inkunabeln angeschafft, erst ab 1790 stiegen die Erwerbungs zahlen erheblich. Der größte Teil der Sammlung wurde im neunzehnten Jahrhundert durch Schenkungen oder durch Kauf erworben, als viele tausend Inkunabeln aus deutschen Klöstern, vor allem aus Bayern, auf den Markt kamen. Die Bestände der Bibliothek stammen also nicht in erster Linie aus England, sie sind von Umfang und Bedeutung her international.

Im fünfzehnten Jahrhundert war die Buchproduktion international organisiert. Das in Deutschland erfundene Handwerk verbreitete sich durch ausgewanderte deutsche Buchdrucker bald in ganz Europa. Damit der Handel überleben konnte, war er auf den Export angewiesen. Es gab überaus enge Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien, was die Bücher bezeugen. Mit der Unterstützung von Handelshäusern und Geldinstituten, die ihren Sitz in Norditalien hatten, konnten italienische, deutsche und französische Drucker Bücher von Italien bis über die Alpen hinaus verkaufen. Ähnliche Wege entdeckt man, wenn man den Vertrieb von Büchern in Städten verfolgt, die an anderen Handelsrouten liegen, zum Beispiel beim Export von Büchern, die im Rheinland gedruckt wurden.

Bei der Arbeit an Inkunabeln hat man sich von jeher auf die technischen Aspekte der Buchproduktion, insbesondere auf die Schrifttypen konzentriert. Der geplante Katalog wird diese wissenschaftliche Tradition berücksichtigen, geht dabei jedoch noch einen Schritt weiter. Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt auf zwei Themen, die unmittelbar miteinander zusammenhängen.

Ein zentraler Punkt ist die Erforschung aller Texte in den Inkunabeln. Diese Texte waren im späten fünfzehnten Jahrhundert größtenteils sowohl handschriftlich als auch gedruckt erhältlich, und viele gedruckte Bücher enthielten Texte, die als Manuskripte schon lange vor ihrem Druck vorliegen. Erfasst werden soll daher die ausgeprägte Kontinuität des intellektuellen Lebens in einer Zeit, die oft als eine Ära radikaler Veränderungen angesehen wird, eine Kontinuität, die oft durch das Interesse an den technischen Neuerungen im Bereich des Buchdrucks überlagert wurde.

Eine Ausgabe kann viele verschiedene Texte enthalten. Bei der traditionellen Katalogisierung von Inkunabeln werden derartige Texte entweder überhaupt nicht erwähnt, oder sie sind schwer aufzufinden. Durch eine detaillierte Aufstellung der in jedem Buch befindlichen Werke und ein umfangreiches Verzeichnis der Autoren und Personen, denen die Texte gewidmet sind, wird der Zugang zu diesen Texten erleichtert. Darüber hinaus sollen Titel-Verzeichnisse und Incipits bei anonymen Werken und für Anfangszeilen bei Gedichten erstellt werden. Kürzere Texte, wie beispielsweise Widmungen oder Einleitungsverse, sind von wissenschaftlichem Interesse, da sie das soziale Umfeld beleuchten, in dem ein Buch gedruckt bzw. genutzt werden sollte. Die Inkunabeln enthalten oftmals keinerlei Hinweise auf den Autor. Einige Werke werden heute anderen Autoren zugeordnet, als noch im fünfzehnten Jahrhundert. Es ist ebenso wichtig, den wirklichen Autor zu benennen als auch darauf hinzuweisen, welchem Autor dieses Werk im fünfzehnten Jahrhundert zugeschrieben wurde.

Der zweite Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Geschichte der Einzelbände, von denen jeder für sich als Gegenstand von historischer Bedeutung angesehen wird. Es werden die handgemalten Zusätze in den Ausgaben, angefangen bei den schlichten, rot markierten Initialen, die den Beginn neuer Absätze anzeigen, bis hin zu den großartigen, handgemalten Miniaturen. Diese Illustrationen sind Kunstwerke, die für sich selbst das Recht einer wissenschaftlichen Untersuchung beanspruchen können; sie müssen für Kunsthistoriker zugänglich gemacht werden. Aber auch weniger kunstvoll verzierte Initialen müssen beschrieben werden, denn auch sie enthalten Informationen über verschiedene Kunstrichtungen, über ihre Überlieferung und die Verwendung des betreffenden Buches.

Vielleicht mehr noch als irgendein anderer Forschungsbereich ist die Geschichte des Buches – seine Herstellung, Verbreitung und Verwendung – ein Thema von gesamteuropäischer Bedeutung. Nicht nur die Buchproduktion erfolgte auf internationaler Ebene, auch der Handel war gut organisiert und wurde europaweit betrieben. Dieser Handel wurde durch die international gebräuchliche Sprache Latein erleichtert: Die meisten Inkunabeln wurden in lateinischer Sprache verfaßt und zielten auf eine gebildete internationale Leserschaft ab. Die Handelsstrukturen können belegt werden, wenn es gelingt, Name oder Wohnort eines frühen Besitzers ausfindig zu machen. Hier spielen abermals kunsthistorische Beobachtungen eine Rolle. Neue Bücher wurden sehr häufig in ungebundenem Zustand, als lose Blätter und ohne Illustrationen verkauft. Aus diesem Grunde können Illustrationen und Einbände Aufschluß über den Bestimmungsort des Buches geben. Auf diese Weise liefern spezifische Merkmale von Einzelexemplaren genaue historische Belege hinsichtlich der Verbreitung von Ideen, Informationen und Kunstrichtungen im Europa der Renaissance.

Die Geschichte von Büchern als Objekte kann jedoch nicht losgelöst werden von der Geschichte ihrer Funktion als Informationsträger oder Unterhaltungsmedien. Verfolgt man ihre Geschichte zurück, so gewähren sie auch Einblick in die Verwendung eines bestimmten Textes, wer ihn nutzte,



Abb.3 : Förderung der Katalogisierungsarbeiten der Inkunabel-Bestände der Bodleian Library, Oxford. Ganzseitiges Exlibris des Eigentümers Christoph Scheurl (1481-1542) aus Nürnberg in Lucius Apuleius Madaurensis, Asinus aureus, Bologna 1500. Das Exlibris, ein ganzseitiger Holzschnitt zeigt den Eigentümer mit seinen Söhnen.

zu welchem Zeitpunkt, an welchem Ort und vielleicht sogar auch zu welchem Zweck. Mehrere verschiedene Werke wurden oftmals in einem Band zusammengefaßt; es hilft manchmal, die Funktion eines Textes zu verstehen, wenn man ihn unter dem Gesichtspunkt betrachtet, mit welchen anderen Texten er zusammengebunden wurde. Die handschriftlichen Ergänzungen in einem gedruckten Buch geben großen Aufschluß über die Leser und den Verwendungszweck ihrer Bücher. Dies reicht von Anmerkungen von Studenten in ihren Textbüchern – Aufzeichnungen von Vorlesungen, die detaillierte Informationen über Unterrichtsmethoden in Schulen und Universitäten liefern – bis hin zu privaten Notizen, die der Besitzer in Verbindung mit dem Buch als sinnvoll empfand.

Eines der kürzlich katalogisierten Werke veranschaulicht, auf welche Weise Informationen über die einzelnen Besitzer eines Textes Aufschluß über seine Verwendung geben können: Lucius Apuleius Madaurensis, *Asinus aureus* mit einem Kommentar von Philippus Beroaldus (1453–1505) wurde am 1. August 1500 von Benedictus Hectoris in Bologna gedruckt. Seit 1479 lehrte Beroaldus als Professor für Rhetorik und Dichtung in Bologna. Nach den Vorbereitungen für seine Ausgabe des Apuleius unterzeichnete er einen Vertrag mit seinem Buchdrucker, in dem er sich verpflichtete, im Studienjahr 1499/1500 ausschließlich Vorlesungen über *Asinus aureus* zu halten. Dieser Versuch, den Absatzmarkt für das Buch zu sichern, erwies sich als erfolgreich. Der erste Besitzer der Ausgabe in der Bodleian Library war Christoph Scheurl (1481–1542) aus Nürnberg. Von 1498 bis 1506 studierte er Rechtswissenschaften an der Universität von Bologna, einem Anziehungspunkt für viele deutsche Studenten der Rechtswissenschaft. Scheurl erwarb das Buch 1503 in Bologna für 40 Bolignini, wie seine eigene handschriftliche Eintragung belegt. Weitere 9 Bolignini wurden für das Binden ausgegeben. Der jetzige Einband scheint jedoch erst nach Scheurls Rückkehr nach Nürnberg gefertigt worden zu sein, vielleicht zwischen 1540 und 1550, als Scheurl sein Exlibris in den Band einfügte. Das Exlibris, in diesem Fall illustriert, ist ein ganzseitiger Holzschnitt der Cranach-Schule, der den Eigentümer mit seinen beiden Söhnen vor einem Kreuz kniend darstellt. Im Vordergrund befindet sich ein Wappen mit dem Schild der Scheurls und daneben ein kleineres mit dem Schild der Fütterer, der Familie von Scheurls Gemahlin. Das Bild ist umgeben mit gedruckten Bibelzitate und der Widmung „Liber Christ(ophori) Scheurli I(uris) V(triusque) D(octoris) qui natus est 11 Nouemb(ri)s 1481 / Filii uero Georg 19 April(is) 1532 & Christ(ophorus) 3 Augus(ti) (1535)“.

Die vollständige Erfassung all dieser Gesichtspunkte erfordert die Kooperation mit zahlreichen Fachgebieten. Hierzu wurde ein Ausschuß von wissenschaftlichen Beratern aus Deutschland, Ungarn, Italien, Großbritannien und den USA gebildet, in dem folgende Disziplinen vertreten sind: Rechtsgeschichte, Medizin, Geschichte, deutsche und italienische Literatur, Theologie, Philosophie, Kunstgeschichte, Experten für Buchmalerei und Einbände. Prof. Lilian Armstrong, Kunstgeschichte am Wellesley College, Massachusetts, hat bei der Ausarbeitung eines Verfahrens zur Beschreibung

von handgemalten Buchverzierungen beraten. Bei diesen Verzierungen handelte es sich sowohl um die üblichen roten Markierungen – Initialen in roter Schrift, die sowohl den Beginn eines neuen Abschnitts als auch eines neuen Satzes anzeigen – als auch um die prunkvoll verzierten Seiten mit leuchtenden Initialen und aufwendigen Malereien am Rand. Dr. Jill Kraye vom Warburg Institute und Prof. Nigel Palmer, Oxford, haben sich ausführlich mit den umfangreichen Eintragungen zu Albertus Magnus und Aristoteles befaßt. Prof. Volker Honemann, Münster, Prof. Nikolaus Henkel, Prof. Karl Lohr, Freiburg i.B., Dr. Charles Burnett vom Warburg Institute und Dr. Marianne Rozsondai, Mitarbeiterin an der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, waren ebenfalls beratend tätig.

Im März stellten Dr. L. Hellings und John Goldfinch das Kurztitelverzeichnis für Inkunabeln, eine von der British Library eingerichtete maschinenlesbare Datenbank, dem Projekt kostenlos zur Verfügung. Aufgrund der Geschichte der Sammlung ist die Verbindung zur Staatsbibliothek München (Dr. E. Hertrich) von besonderer Bedeutung. Seit September 1992 wird diese Arbeit durch eine verbesserte Softwareanwendung erleichtert. Im ersten Projektjahr wurden 636 Inkunabeln erfaßt, also ca. 1/10 der etwa 6500 Inkunabeln umfassenden Sammlung.

Für ein Projekt an der *Herzog August Bibliothek* Wolfenbüttel, das von Prof. J. Chr. Thomas geleitet wird, wurden 1992 Mittel bewilligt: „*Die Erforschung aller dem Bamberger Frühdrucker Albrecht Pfister zugeschriebenen Drucke aufgrund radiographischer Untersuchungen ihrer Papierwasserzeichen*“.

*Albrecht Pfister  
Bamberger  
Frühdrucke*

Das Projekt dient der Erforschung der frühen Buchdruckgeschichte des 15. Jh., in dem neben Mainz auch Bamberg für eine kurze Zeit eine Vorreiterrolle in der Verwendung der beweglichen Gutenbergschen Lettern gespielt hat. In diesem Zusammenhang werden alle dem Bamberger Drucker Albrecht Pfister zugeschriebenen Drucke radiographisch untersucht, um sie anhand ihrer Papierwasserzeichen in eine gesicherte chronologische Abfolge zu bringen.

Im Rahmen der Vorbereitung des Projekts sind bereits radiographische Aufnahmen von sämtlichen Wasserzeichen im Papier von drei Wolfenbütteler Pfisterdrucken (des Edelstein, des (undatierten) Ackermann sowie der ersten Ausgabe der deutschen *Biblia Pauperum*) gemacht worden. Die geplante Untersuchung soll darüber hinaus auf die anderen Pfisterdrucke, die sich in acht Bibliotheken der Bundesrepublik, Frankreichs, Englands und der USA befinden, ausgedehnt werden. Es bestehen auch Kontakte zu Instituten, wie z.B. zum Doerner-Institut der Bayerischen Staatsgemaldesammlung in München und zur Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung in Berlin, die über die technischen Einrichtungen zur Radiographie verfügen.

Prof. W.J. Mommsen, *Historisches Seminar*, Universität Düsseldorf, erhält für das Projekt „*Der Dreibund und das europäische Staatensystem: Eine vergleichende Studie zur europäischen Mächtepolitik und der Mentalität*

*Der Dreibund  
(1880–1915)*

der europäischen Führungsschichten im Zeitalter des Imperialismus 1880–1915“ Förderungsmittel der Stiftung.

Der Bearbeiter Dr. H. Afflerbach soll die Geschichte des Dreibundes zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien in der Zeit von 1880 bis 1915 in ihrer außenpolitischen, militärischen und innenpolitischen Dimension untersuchen und insbesondere die politischen Zielvorstellungen, die Feindbilder und das Selbstverständnis der politischen Eliten jener Länder systematisch analysieren.

Das Forschungsvorhaben soll dazu beitragen,

- die komplexen zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa vor dem Ersten Weltkrieg aufzuhellen,
- das Wissen über die „zunehmende imperialistische und kriegsbejahende Mentalität der politischen Führungsschichten“ in diesen Ländern zu vertiefen,
- einen grundlegenden Beitrag zum besseren Verständnis der deutschen und der italienischen politischen Mentalität zu leisten.

Die Untersuchung soll sich dabei in folgende Teile gliedern:

- Die Regierungssysteme und die Staatsidee des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und Italiens
- Die politischen Eliten und ihre außenpolitischen Präferenzen
- Die Vorgeschichte des Dreibundes (1878–1882)
- Der Dreibund – Instrument imperialistischer Politik oder Sicherung des status quo?
- Der Dreibund und die Entstehung des Ersten Weltkrieges (1912–1915)

Als Arbeitsgrundlage dienen die einschlägige Spezialliteratur, die großen Aktenpublikationen, ausgewählte Zeitungen, die das politische Spektrum annähernd abdecken und relevante Archivmaterialien.

*Scharnhorst Briefe und Schriften* Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Prof. J. Kunisch am *Historischen Seminar* der Universität zu Köln zeitlich befristet Förderungsmittel für vorbereitende Arbeiten zur Herausgabe des ersten Bandes von „*Scharnhorst. Briefe – Dienstliche Schriften – Militärische Werke*“. Mit der Aufarbeitung des Textbestandes ist M. Sikora M.A. betraut.

Es galt seit langem als ein schwerwiegender Mangel, daß die Briefe, Denkschriften und Druckveröffentlichungen des aus Hannoverschen Diensten nach Preußen gelangten Generals Gerhard von Scharnhorst (1755–1813) nicht in einer kritischen, modernen Ansprüchen genügenden Ausgabe verfügbar sind. Scharnhorsts Leben und Werk stehen im Zentrum einer epochalen Umwälzung. Sie spiegeln einschneidende technische und organisatorische Veränderungen des Militärwesens im Sog der Kriege gegen das revolutionäre Frankreich. In seinen Schriften bringt er den Durchbruch zu einem neuen, von der Volksbewaffnung getragenen Kriegsbild zum Ausdruck. Als Heeresreformer wirkt er entscheidend an den preußischen Staatsreformen nach 1806 mit.

Der Plan, sämtliche Schriften aus der Feder des Generals von Scharnhorst in einer kritischen Ausgabe zu veröffentlichen, wird bereits seit 1881 verfolgt. Die jetzigen Arbeiten können an Vorbereitungen von Prof. W. Hubatsch anknüpfen, der im Jahre 1985 verstorben ist. Seine Studien schlossen sich an die von ihm in den Jahren 1957 bis 1974 besorgte 10bändige Ausgabe der Briefe und Schriften des Freiherrn vom Stein an, die auch dem jetzigen Editionsprojekt als Vorgabe dient.

Aus dem Nachlaß Hubatsch sind sieben chronologisch geordnete Aktenkonvolute erhalten geblieben, die viele der bereits verstreut edierten Texte und zum Teil auch schon Transkriptionen der Handschriften umfassen. Daneben existieren auch sehr hilfreiche Papiere und Karteien, die aber erst wieder erschlossen werden mußten. Grundlage der Edition ist im wesentlichen der erhalten gebliebene, umfangreiche handschriftliche Nachlaß Scharnhorsts im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zu den unmittelbar anstehenden Hauptaufgaben des Projektes zählt aber neben der Transkription der Handschrift nach modernen editorischen Gesichtspunkten auch die Beschaffung andernorts überlieferter Scharnhorsttexte.

Die Förderung umfaßt Arbeiten für den ersten Band der Reihe, der auf 600 bis 700 Seiten angelegt sein soll und voraussichtlich den Zeitraum bis zu Scharnhorsts Übertritt in preußische Dienste enthalten wird. Die Bestandsaufnahme der diesen Zeitraum betreffenden Teile des Nachlasses ist abgeschlossen. Im Hauptstaatsarchiv Hannover konnten zahlreiche weitere Dokumente erschlossen werden. Die Transkription der Texte ist bis in die Zeit des ersten Revolutionskrieges vorangeschritten.

Für das Forschungsprojekt „*Der Parlamentarismus in Sachsen 1868/69–1918*“ der *Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e. V.* Bonn (Prof. R. Morsey) wurden 1992 Förderungsmittel bewilligt. Als Bearbeiter ist Prof. W. Schröder, Leipzig, vorgesehen.

*Parlamentarismus  
in Sachsen*

Die Geschichte des sächsischen Parlamentarismus stellt ein besonderes Desiderat der Forschung dar. Das hängt einerseits mit der außerordentlich schlechten Forschungslage auf diesem Gebiet – auch durch jahrzehntelange Behinderung entsprechender Archivarbeit –, andererseits mit der Bedeutung Sachsens als des stärksten industrialisierten größeren deutschen Gliedstaats und als Keimzelle und frühe Hochburg der Sozialdemokratie zusammen. Die Quellen für die Geschichte der Erforschung des sächsischen Parlamentarismus sind außerordentlich reichhaltig und seit 1990 frei benutzbar. Neben den umfangreichen stenographischen Berichten der beiden Kammern existieren eine nahezu lückenlose Abfolge von ungedruckten Ausschußprotokollen bzw. Verhandlungen der Landtagsdeputationen sowie Unterlagen über das Petitionswesen, die Wahlbewegung, Kandidatenaufstellung usw.

Die Vorbereitung einer Auswahledition der „*Korrespondenz Siegfried A. Kaehlers*“ durch Prof. em. W. Bußmann und Prof. G. Grünthal, *Institut für Geschichte* der Universität Karlsruhe, wurde 1992 abschließend gefördert.

*Korrespondenz  
S. A. Kaehler*

Der Briefnachlaß, dessen testamentarischer Erbe Prof. Bußmann ist, befindet sich in der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek. Der Gesamtnachlaß umfaßt insgesamt 265 private und 25 dienstliche Korrespondenzen mit zusammen etwa 9000 Briefen.

Der Briefnachlaß ist nicht nur eine „gelehrte Korrespondenz“ im strengen Sinne, sondern darüber hinaus eine Quelle hohen Ranges für die deutsche Geistesgeschichte, die zugleich die geistigen und politischen Tendenzen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland widerspiegelt.

Seit dem letzten Bericht (s. JB 1990/91, S. 45) sind weitere Nachlaßteile aus privater Hand (Greifswald; Freiburg i.Br.; Essweiler; Wilhelmsfeld; dabei handelt es sich vor allem um Familienkorrespondenzen Kaehlers) erschlossen worden. Dadurch konnte der Gesamtnachlaß auf ca. 11.000 Briefe erweitert werden.

Aus dem neuen Fundus wurden zusätzlich ca. 200 Briefe transkribiert, von denen etwa 40 Briefe in die Edition aufgenommen werden konnten. Der Gesamtumfang beträgt damit 150 Briefe. Die Bearbeitung dieser Briefe ist weitergeführt worden.

Die Publikation soll in den „Quellen zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, erscheinen.

*Schnabels Deutsche Geschichte* Die Stiftung ermöglicht Prof. K.-E. Lönne (*Historisches Institut* der Universität Düsseldorf) die „*Herausgabe des 5. Bandes zur Deutschen Geschichte von Franz Schnabel (1887–1966)*“.

Schnabels „Deutsche Geschichte“ stellt eine bedeutende und originelle historiographische Leistung dar, die ihre Prägung der geistigen Atmosphäre der Weimarer Republik verdankt. Die ersten vier, inzwischen mehrfach unverändert neu aufgelegten Bände erschienen 1929, 1933, 1934 und 1937. Der besondere Charakter des Werkes liegt einmal in dem Bestreben, das 19. Jh. in seinen geistigen Antrieben und seinen materialen Ausprägungen auf eine Weise zu erfassen, in der traditionelle Bindungen und neue Entwicklungen unvoreingenommen das ihnen in der Gesamtentwicklung zukommende Gewicht gegeben wird. So ist ein ganzer Band den religiösen Kräften des Jahrhunderts gewidmet, jedoch auch Naturwissenschaften und Technik sind ausführlich abgehandelt. Die katholisch-liberale Grundhaltung des Autors gibt der historischen Analyse eine spannungsreiche ethisch-politische Konsistenz. Das Manuskript, das im abgeschlossenen Drucksatz vorliegt, konnte während des Zweiten Weltkrieges aus noch nicht völlig geklärten Gründen nicht erscheinen.

Neben dem Interesse, das der Band als Fortsetzung der „Deutschen Geschichte“ von Schnabel ohnehin für sich beanspruchen kann, wird das Manuskript auf Einwirkungen seiner Entstehungszeit während der Herrschaft des Nationalsozialismus zu untersuchen sein. Diese Prüfung soll erstens textimmanent, zweitens unter Heranziehung zeitgenössischen, biographischen und publizistischen Materials und drittens durch intensiven

Vergleich mit den früher erschienenen Bänden erfolgen. Sie soll wissenschaftsgeschichtliche Aspekte ebenso berücksichtigen, wie politisch-weltanschauliche. Ihre Ergebnisse sollen in eine Biographie Schnabels einfließen.

Da das Manuskript ausschließlich den Text der Darstellung, aber keinerlei Nachweise von Zitaten und benützter Literatur enthält, sind Vorarbeiten zu leisten:

- Der bibliographisch exakte Nachweis der von Schnabel herangezogenen und erkennbaren Quellentexte
- Wo möglich auch der Nachweis der herangezogenen Sekundärliteratur.
- Hinweis auf heutige Literatur zu den besonders behandelten Themen, um Veränderungen in Perspektiven und Ergebnissen nachvollziehbar zu machen
- Registrierung der erwähnten Personen und Orte, eventuell erweitert zu einem Generalregister für die gesamten fünf Bände der „Deutschen Geschichte“.

Zur Klärung von Fragen zur Entstehung des herauszugebenden Manuskripts sowie in Zusammenhang der oben charakterisierten Untersuchungen ist ein Arbeitsaufenthalt in der Münchener Staatsbibliothek zur Durchsicht des dort verwahrten Nachlasses von Schnabel erforderlich. Informationen sind insbesondere aus den im Nachlaß vorhandenen Briefen bzw. aus den mit ihrer Hilfe zu ermittelnden Schreiben Schnabels zu erwarten.

Bei der Edition steht der Herausgeber in Verbindung mit Prof. E. Weis, Präsident der Historischen Kommission bei der Münchener Akademie der Wissenschaften, als einem der testamentarisch bestimmten Nachlaßverwaltung Schnabels, und mit Prof. E.-W. Böckenförde, Freiburg, einem Schüler Schnabels.

Zur Vorbereitung einer vierbändigen „*Geschichte der Universität in Europa*“ bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. W. Rüegg (*Universitätsinstitut für Soziologie* der Universität Bern) Förderungsmittel.

*Geschichte der  
Universität in  
Europa*

Die Erarbeitung dieses Werkes, an dem neben den Herausgebern etwa 40 Wissenschafts- und Universitätshistoriker aus 32 europäischen und amerikanischen Universitäten mitwirken, wurde 1983 von der Europäischen Rektorenkonferenz, einer Vereinigung der Leiter von über 350 wissenschaftlichen Hochschulen Europas, mit dem Ziel initiiert, durch eine soziologische und vergleichende Analyse die Charakteristika geistiger und institutioneller Identität der akademischen Welt Europas herauszuarbeiten sowie die regionalen Unterschiede und geschichtlichen Veränderungen darzustellen.

Das Werk besteht aus vier chronologisch gegliederten Bänden von je ca. 500 Seiten mit 14 bis 15 thematischen Kapiteln. Sie stellen für die verschiedenen Epochen in möglichst vergleichbarer Weise die soziale Rolle der Universitäten in ihren unterschiedlichen Aspekten und Veränderungen dar.

Dementsprechend weisen die vier Bände den gleichen systematischen Aufbau auf. Der erste behandelt die Entstehung und Verbreitung der Universitäten im Mittelalter, der zweite ihre regionale, konfessionelle und wissenschaftliche Diversifizierung zwischen 1500 und 1800. Der dritte analysiert die Entwicklung der wissenschaftlichen Hochschulen bis zum Zweiten Weltkrieg, der vierte die nach 1946 einsetzende beispiellose Expansion wissenschaftlicher Forschung und Lehre.

Der erste Band erschien bei der Cambridge University Press im November 1991, die andern folgen in Abständen von 1 – 1 1/2 Jahren. Die deutsche Ausgabe erscheint ab Frühjahr 1993 im Beck-Verlag in München. Portugiesische und spanische Übersetzungen befinden sich in Vorbereitung.

*Deutsch-  
französische  
Wissenschafts-  
geschichte  
1870–1930*

Für das deutsch-französische Gemeinschaftsprojekt „*Klassische Philologie und Patristik: deutsch-französische Wissenschaftsgeschichte zwischen 1870 und 1930*“ wurden Prof. R. Herzog (*Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft*, Universität Bielefeld, jetzt Konstanz) Förderungsmittel bereitgestellt. Das Projekt wird im Rahmen einer langjährigen Forschungs-kooperation mit Prof. J. Fontaine, dessen Arbeiten von französischer Seite unterstützt werden, durchgeführt.

Das Gemeinschaftsvorhaben befaßt sich mit der Entstehung und Entwicklung der Patristik (der Erforschung griechischer und lateinischer Texte der christlichen Spätantike) innerhalb der französischen und der deutschen Klassischen Philologie im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Mit der Untersuchung dieser Entwicklung wird ein bemerkenswerter Abschnitt der deutsch-französischen Geistesgeschichte und speziell der Wissenschaftsgeschichte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aufgearbeitet, der in den Disziplinen Geschichtswissenschaft, Philologie und Theologie beider Länder bis heute nachwirkt.

Darüber hinaus hofft man, einen besseren Einblick in die Vorbereitung der geisteswissenschaftlichen Reaktion gegen den Historismus und seine unterschiedliche Tragweite bei den beteiligten Disziplinen nach 1914 in Deutschland zu gewinnen; es könnte erstmals ein Blick auf ein außerhalb von Deutschland ablaufendes Vorspiel zu diesem Paradigmenwechsel unter anderen ideologischen und gesellschafts- und bildungspolitischen Voraussetzungen im Nachbarland Frankreich eröffnet werden.

Neben den üblichen Methoden der Wissenschaftsgeschichte ist für die Untersuchung der Zusammenhänge eine verstärkte Analyse der französischen Bildungsinstitutionen in dieser Zeit und ihres politischen Hintergrundes erforderlich.

Im Oktober 1991 fand in Chantilly bei Paris das Abschlußkolloquium statt. Es hatte entsprechend dem Charakter des Projekts eine deutsch-französische Gemeinschaftsbesetzung. Den Verlauf der Tagung und die Beiträge spiegelt das folgende Programm:

- Die Berliner Kirchenväterkommission als Institution der patristischen Forschung (U. Treu, Berlin)

- Études et recherches de droit canon à l'Université de Strasbourg avant et après 1870, avant et après 1918 (Ch. Munier, Strasbourg)
  - Les recherches sur saint Ambroise en Allemagne et en France de 1870 à 1930 (H. Savon, Bruxelles)
  - Programmes et sujets de thèses de patristique et d'Antiquité tardive à la Nouvelle Sorbonne (B. Du Plessis, Paris)
  - L'érudition allemande dans l'enseignement et la recherche à l'Institut catholique de Paris (Cl. Bressolette, Paris)
  - Le renouveau des études patristiques en France et la crise moderniste (E. Poulat, Paris)
  - Adolf von Harnack und das Problem des Platonismus (E.P. Meijering, Leiden)
  - Un patristicien français entre Munich et Oxford: les lettres de Dom G. Morin conservées à la Bibliothèque Bodléienne (M. Vessey, Vancouver)
  - Das Konzept „Antike-Christentum“ in der Patristik von 1870 bis 1930 (G. May, Mainz)
  - Theodor Mommsen und das Konzept von Alter Geschichte und Patristik (S. Rebenich, Mannheim)
  - Das Verhältnis von Platonismus und Christentum in der französischen und deutschen Patristik von 1870 bis 1930 (A.M. Ritter, Heidelberg)
  - Gräzistik und Patristik, besonders in Deutschland (E. Vogt, München)
  - Le dialogue franco-allemand autour de Tertullien de 1870 à 1930 (J.-Cl. Fredouille, Paris)
  - Les influences allemandes sur l'étude d'Origène en France (H. Crouzel, Toulouse)
  - Travaux français et allemands sur les manuscrits de la Bible latine (P. Petitmengin, Paris)
  - Interférences entre les études françaises et allemandes sur saint Augustin (O. Wermelinger, Fribourg)
  - Wissenschaftsgeschichtliche Tendenzen zwischen Frankreich und Deutschland in der Patristik von 1870 bis 1930 am Beispiel der Rezensionen (J. Fugmann, K. Pollmann, Konstanz)
  - Reflets et critiques de la patristique allemande dans quelques revues en langue française (J. Fontaine, Paris)
  - Die Überwindung des Historismus in der deutschen Patristik nach 1900 und die Rezeption Alfred Loisy bei E. Troeltsch (R. Herzog, Konstanz)
- Die Publikation des Kolloquiumbandes – mit mehreren Indices, mit einer chronologischen Übersicht sowie einer Einführung von J. Fontaine und einem Nachwort von R. Herzog – wird in dem französischen Verlag Études Augustiniennes (Paris), erscheinen.

*Marc Bloch* (1886–1944) Am Institut für Geschichtswissenschaft, Technische Universität Berlin (Prof. R. Rürup) fördert die Stiftung das Projekt „*Der Zeuge der Geschichte: Marc Bloch. Versuch über Erkenntnis und Politik im Werk des französischen Historikers*“. Der Bearbeiter, Dr. U. Raulff, befaßt sich bereits seit 1988 mit den Schriften und Aufzeichnungen Blochs.

Anliegen der Studie ist es, das Werk des französischen Historikers und Mitbegründers der sog. „Schule der Annales“ aus den intellektuellen und politischen Zusammenhängen seiner Zeit zu verstehen und auf diese Weise Einblick in die konstitutiven Bedingungen moderner Geschichtswissenschaft zu gewinnen.

Dabei soll am Beispiel Blochs gezeigt werden, wie sich Erschütterungen und Krisen der allgemeinen politischen Kultur Frankreichs (im Gefolge des Ersten Weltkrieges und der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg) in neuen Konzeptionen, innovativen Fragestellungen und neuen Formen der Organisation wissenschaftlicher bzw. geschichtswissenschaftlicher Forschung niederschlagen.

Die geplante Untersuchung ist einerseits als „intellectual biography“ konzipiert, in der wichtige Lebenssituationen (z.B. der Entschluß Blochs zum Eintritt in die Résistance) und bedeutende Arbeiten (z.B. „*Etrange défaite*“ (1940), „*Apologie pour l'histoire*“ (1944)) analysiert, in die Historiographie eingeordnet und vor dem allgemeinen politischen Hintergrund reflektiert werden.

Andererseits sollen jedoch im Mittelpunkt der Studie systematische Fragestellungen stehen, die sich insbesondere auf den Versuch Blochs und anderer junger Geistes- und Sozialwissenschaftler in den Zwanziger Jahren beziehen, humanwissenschaftliche Forschung von den traditionellen philologischen und forensischen Modellen zu lösen und um Erkenntnisverfahren der Naturwissenschaften, der Soziologie und der Ökonomie zu erweitern.

*Osmanische Sultane* Prof. H. G. Majer (*Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie für Turkologie*, Universität München) sind für die Erarbeitung einer „*Ikonographie der osmanischen Sultane*“ Mittel bereitgestellt worden.

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, die westlichen und östlichen Bildnisse osmanischer Sultane, von denen ca. 5000 auf unterschiedlichen Medien aus der Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert vorhanden sind, möglichst vollständig in einem Katalog zu erfassen und in künstlerischer, ikonographischer, kultureller und politischer Hinsicht zu analysieren.

Im Rahmen des Projekts ist zunächst eine Serie von drei Symposien geplant, aus deren Beiträgen das umfassende Corpuswerk zur Ikonographie des osmanischen Sultane entstehen soll (1993 in Venedig zur Zeit der Ausstellung „*Islamische Kunst im italienischen Besitz*“, 1995 in Oxford/London, 1996 in Istanbul). Das erste Symposium ist den Portrait-

serien gewidmet, die beiden folgenden behandeln monographisch Bildnisse einzelner Sultane.

Am Projekt sollen neun europäische und orientalische Kunsthistoriker und Historiker beteiligt werden. Diese Kerngruppe soll jeweils bei den Symposien durch weitere Spezialisten ergänzt werden.

Die Gruppe hat bereits in mehreren Tagungen seit 1990 das Vorhaben strukturiert und das erreichbare Material zusammengestellt. Zentren der Arbeiten sind München (Koordination, wissenschaftliche Aufarbeitung, Bibliographie) und Oxford (Dokumentation, Sammlung des Fotomaterials).

Im Bereich Gegenwartsbezogene Orientforschung des *Instituts für Politische Wissenschaft* der Universität Erlangen fördert die Stiftung ein Projekt unter der Leitung von Prof. T. Philipp zur *wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung des Werkes des arabischen Historikers al-Jabarti*.

*al-Jabarti*  
(1753–1826)

Es handelt sich dabei um die wissenschaftliche Bearbeitung und Veröffentlichung der englischen Übersetzung von 'Ajaib al athar fi 't-tarajim wa'l-akhar, dem Hauptwerk des ägyptischen Gelehrten Abd ar-Rahman al-jabarti (1753–1826). Er gilt als der wichtigste arabische Zeuge seiner Zeit in Ägypten.

Da aber al-Jabarti sein Werk ausschließlich chronologisch und nicht thematisch geordnet hat, muß das im Gesamtwerk verstreute Material zu spezifischen Themen durch Indices erschlossen werden: Ortsnamenregister; Personenregister mit jeweils biographischen Kurzanangaben; Sach- und Begriffsregister. Ferner werden außer individuellen Erklärungen in Fußnoten auch ein Glossarium der wichtigsten technischen Begriffe und eine Bibliographie aller von al-Jabarti – oft nur in Kurzform – erwähnten Werke angelegt. Diese Indices werden so aufgebaut, daß sie auch für die arabische Ausgabe benutzt werden können, die damit auch zum ersten Mal wissenschaftlich erschlossen wird.

Ein Großteil der Indices und der Glossarien wurde mittlerweile fertiggestellt. Die Drucklegung der vier Übersetzungsbände und eines fünften Bandes mit Glossarien, Erläuterungen, Indices usw. ist für 1993 geplant. Ziel dieses Projektes ist es, durch die Veröffentlichung der Übersetzung dieses Werk auch dem Nichtorientalisten zugänglich zu machen und mit der Erschließung des Werkes durch den wissenschaftlichen Apparat zum ersten Mal auch seine systematische Auswertung zu ermöglichen.

Prof. B. Schefold (*Fachbereich Wirtschaftswissenschaften*, Universität Frankfurt a.M.) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Förderungsmittel für das Projekt „*Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich*“.

*Wirtschafts-*  
*systeme*  
*im Vergleich*

Anliegen dieses Projektes ist es, verschiedene Epochen mit ihren Wirtschafts- und Gesellschaftsformen (die vor dem Neolithikum liegende, die antike, die feudale, die merkantil-absolutistische, die marktwirtschaftlich-kapitalistische) sowie die Perioden der Transformation von einer Wirtschaftsform zur anderen zu analysieren.

In methodischer Hinsicht sollen dabei zwei Theorieansätze miteinander verknüpft werden:

- der aus den Sozialwissenschaften stammende systematische bzw. funktionale Ansatz und
- der aus der Kunstgeschichte entlehnte Stilbegriff.

Die historischen Wirtschaftsformen müssen einerseits unter Heranziehung formaler Modelle in ihren einfachen und allgemeinen Funktionszusammenhängen rekonstruiert, andererseits auf der Basis anschaulich-hermeneutischer Verfahren in ihrer individuellen Ausprägung gesehen werden.

Der in den 30er Jahren in die wirtschaftshistorische Diskussion eingeführte Stilbegriff ist auch heute ein brauchbares Forschungsinstrument, um die Einseitigkeit der Stufen- und Stadiengliederungen zu überwinden, ohne das Phänomen der geschichtlichen Einheit aus dem Blick zu verlieren (Müller-Armack).

Die historische Stilanalyse bietet die Möglichkeit, historische Entwicklungen nachzuzeichnen, Differenzierungen (etwa im Hinblick auf die Wirtschaftsgesinnungen, die institutionellen Gegebenheiten, die natürlichen und technischen Grundlagen, Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftslauf) vorzunehmen und so den Blick für Gemeinsamkeiten und Nuancen konkreter historischer Wirtschaftsformen innerhalb einer Formperiode freizugeben.

Bisher wurde das System- und Stilkonzept auf die griechische Antike und die frühmittelalterliche Wirtschaftsweise angewandt und auf einer Tagung zur Diskussion gestellt. Dem Projekt liegen Untersuchungen zugrunde, die Prof. Schefold im Rahmen von Vorlesungen über „Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich“ und „Wirtschaftstheorien“ und als Vorsitzender des Ausschusses für Dogmengeschichte des Vereins für Socialpolitik unternommen hat.

*Seehandel auf der Weser 1653–1676* Dem „*Seehandel auf der Weser 1653–1676 nach den Elsflether Zollrechnungen*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes Forschungsprojekt des *Historischen Seminars* der Universität Hamburg (Prof. K. Krüger) gewidmet.

Das Projekt dient der Erhebung und Auswertung von Weserzoll-Registern aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ziele sind erstens die quantitative Strukturanalyse des Handels auf der Weser und zweitens die Ermittlung der Träger des Seehandels. Über die Weser lief ein wesentlicher Teil des Fernhandels Nord- und Mitteldeutschlands.

Das Zollprivileg wurde dem Grafen von Oldenburg vom Kaiser und den Kurfürsten 1623 bewilligt. Nach langjährigen Konflikten mit der von dem Zoll am meisten betroffenen Reichsstadt Bremen konnte die Zollerhebung 1653 durchgesetzt werden. Die Zollstelle bestand bis 1820. Zollregister und Freibücher (Erfassung von zollfreien Transporten) sind mit Lücken für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts (bis 1681) erhalten. Vier Jahrgänge (Zollregister und Freibuch) sind in Datenbanken übertragen: Das Anfangs-

jahr 1653/54, die beiden Normaljahre 1664 und 1670 sowie das Abschlußjahr 1675 als letztem komplett erhaltenem Jahrgang.

Für jede übertragene Quelle gibt es zwei Dateien: die Schiffsdatei enthält die Angaben zum Schiffer (Fahrtroute, Zollsumme, Befrachter), die Warendatei die Informationen zur Ware (Besitzer, Menge, Zollzahlung). Die Dateien sind über eine vom Bearbeiter vergebene Schiffsnummer koppelbar. Die Schiffsdatei enthält insgesamt rund 20.000 Datensätze, die Warendatei über 70.000 Datensätze. Für das Anfangsjahr 1653–1654 liegt eine Erstauswertung in der Magisterarbeit von Timo Mammen vor: *Der Handel auf der Weser nach dem Elsflether Zollregister 1653–54* (Hamburg 1991).

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Projekt „*Die wirtschaftliche Rolle der Privatbankiers in der Zwischenkriegszeit (1924–1939)*“, das von Prof. D. Petzina am *Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte II*, Fakultät für Geschichtswissenschaften (Universität Bochum), durchgeführt wird.

*Privatbankiers:  
Wirtschaftliche  
Rolle*

Das Projekt befaßt sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Privatbankiers, ihrem Handlungsspielraum für unternehmerische Entscheidungen sowie mit den Einflußfaktoren auf die Geschäftspolitik, die sich aus der politischen Konstellation, der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Konkurrenzsituation zu den Großbanken ergeben, in der Zeit von 1924 bis 1939 in Deutschland.

Darin geht es um die Überprüfung der Hypothese, ob die Privatbankiers – trotz der für sie relativ ungünstigen Rahmenbedingungen – in bestimmten Bereichen des Industrie-, Anlage- und Außenhandelsgeschäftes bedeutende Funktionen wahrgenommen haben.

In dem Projekt soll untersucht werden, ob Privatbankiers eigene Unternehmensstrategien und Kooperationsformen entwickelten und wie sich diese vom Geschäftsverhalten anderer Banken unterschieden. Daneben soll die Person des Privatbankiers und der Einfluß auf staatliche Organe, Reichsbank und die Gesetzgebung untersucht werden. Einen weiteren Untersuchungsgegenstand bildet die staatliche Bankenpolitik und deren Rückwirkungen auf den Bereich der Privatbankiers.

Erste Ergebnisse der Materialauswertung zeigen, daß der Bedeutungsverlust der Privatbankiers für die zwanziger Jahre zu relativieren ist. Besonders für die Zeit von 1924 bis 1931 ist eher eine Umschichtung der Bankgeschäfte zwischen Privatbankiers und Großbanken feststellbar. Die Privatbankiers konnten ihre Position in den Bereichen der Außenhandelsfinanzierung, des Anleihen- und Emmissionsgeschäftes festigen und stellenweise ausbauen.

An allen großen Konsortien der damaligen Zeit waren die traditionsreichen Häuser Mendelssohn, Bleichröder/Gebr. Arnold, Sal. Oppenheim, Hirschland, Levy und Warburg beteiligt. Ebenso ist festzustellen, daß die ersten Auslandsanleihen von Privatbankiers getätigt wurden.

Die Bedeutung für die Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft insbesondere im regionalen Kontext ist auffällig, aber auch Kooperationen zur Außenhandels- und Industriefinanzierung zwischen großen Privatbankiers prägen die zwanziger Jahre.

Eine Analyse des Konkurrenzumfeldes zeigt, daß die direkten Konkurrenten der Privatbankiers die Berliner Großbanken waren und nur partielle Berührungspunkte mit Sparkassen, Genossenschaftsbanken oder anderen öffentlich rechtlichen Kreditinstituten bestanden. Feststellbare Flexibilität und Risikobereitschaft verschafften den Privatbankiers dabei oft Vorsprünge bei der Kreditvergabe besonders in ihren angestammten Geschäftsfeldern, die je nach Spezialisierung in der Handelsfinanzierung, dem Eisenbahnbau oder auch der Finanzierung der Ruhrgebietsindustrie lag.

Eine vorläufige Bilanzanalyse verdeutlicht anschaulich den Aufstieg der Privatbankiers in den zwanziger Jahren. Dies drückt sich in einer erheblichen Ausweitung der Bilanzsumme aus. Auch hier ist die Geschäftspolitik geprägt von großer Vorsicht, was in höheren Eigenkapitalquoten zum Ausdruck kommt.

Die Weltwirtschaftskrise und die Bankenkrise stellen eine Zäsur für den Sektor der Privatbankiers dar. Börsenkrise, zunehmender Protektionismus, damit verbunden eine Schrumpfung des Außenhandels, Rückgang der Anleihenfinanzierung berühren besonders Geschäftsfelder der Privatbankiers.

Besonders schwer werden die Privatbankiers durch die Rassenpolitik des Dritten Reiches getroffen. Die bisherige Aufarbeitung dieses Kapitels verdeutlicht, daß sowohl zeitlich als auch inhaltlich verschiedene Formen der Verfolgung, von der Schließung über die Liquidation bis hin zur Arisierung die jüdischen Inhaber, aber auch den Sektor der Privatbankiers unterschiedlich hart getroffen haben.

Folgenden Aspekten gilt bei dem Projekt besondere Aufmerksamkeit:

- für die Zeit von 1924 bis 1928 der Anpassung der Geschäftsstrategien vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs einer großen Zahl von Privatbankiers und angesichts der fortschreitenden Konzentration des Bankenbereichs durch Formierung sog. „Überlebenskartelle“ und anderer „Überlebenskooperationen“. Außerdem stehen für diesen Zeitraum die Außenhandelsfinanzierung über Rembourskredite und die Industriefinanzierung im Blickpunkt.
- für die Zeit von 1929 bis 1932 den Auswirkungen der Börsen- und Bankenkrise auf die einzelnen Privatbanken und der Rolle der Privatbankiers in der Weltwirtschaftskrise. Desweiteren interessieren die relative Stabilität des Teilssektors der Privatbankiers in der Bankenkrise im Vergleich mit dem Teilssektor der Großbanken.
- für die Zeit von 1933 bis 1939 den wirtschaftlichen Folgen der Schrumpfung des Außenhandels, der Abnahme der Börsentätigkeit und der Kriegsfinanzierung. Darüber hinaus werden die Folgen der Arisierung-

politik für den Bankenbereich und der Spielraum für eigenständiges unternehmerisches Handeln angesichts zunehmender staatlicher Eingriffe untersucht.

Die Studie soll in erster Linie auf unveröffentlichtem Archivmaterial von traditionsreichen Privatbankiers basieren, die vor der Inflationsphase von 1923 gegründet worden sind (Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln, Bankhaus Warburg in Hamburg, die Banken Trinkaus & Burkhardt in Essen und Bethmann in Frankfurt). Darüber hinaus werden öffentliche Archive mit in die Untersuchung einbezogen. Methodisch sollen geschichts- und wirtschaftswissenschaftliche Ansätze miteinander verknüpft werden.

Für das von den Fächern „Geschichtliche Landeskunde“ (Prof. F. Irsigler) und „Mittelalterliche Geschichte“ (Prof. A. Haverkamp) im März 1992 an der *Universität Trier* veranstaltete internationale Kolloquium „*Hochfinanz im Westen des Deutschen Reiches im hohen und späten Mittelalter (12.-15. Jahrhundert)*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung Förderungsmittel bereit.

*Deutsches Reich  
(12.-15. Jh.)  
Hochfinanz*

Der enge Zusammenhang von Politik und Geld, d.h. die Abhängigkeit von Reichs- und Territorialpolitik von der Entwicklung des Geld- und Finanzwesens, die unter dem Stichwort „Monetarisierung von Herrschaft“ zu fassen ist, hat bisher in der Mittelalterforschung erst ansatzweise Beachtung gefunden. Im Mittelpunkt der Tagung stand daher die Organisation überregionaler, nach modernen Maßstäben internationaler Finanztransaktionen, die Entwicklung bis heute nachwirkender Finanztechniken und eine möglichst umfassende Analyse der dafür verantwortlichen Personengruppen. Hierbei handelt es sich vor allem um die Juden, aus Oberitalien kommende Geld- und Warenhändler („Lombarden“), in zunehmendem Maße aber auch um Kaufleute bzw. Bürger der größeren Städte, die sich im Verlauf des 14. Jahrhunderts zu überregionalen Warenmärkten und Kapitalzentren entwickelten (Köln, Metz, Trier), schließlich um die bislang in der Forschung weitgehend vernachlässigten „adligen Finanziers“, die besonders im Westen des Reiches von herausragender Bedeutung waren.

Dabei standen folgende Aspekte im Vordergrund:

- soziales und gesellschaftliches Umfeld der Finanziers,
- die sich ihnen aufgrund ihrer Kapitalkraft und ihrer außergewöhnlichen finanztechnischen Kenntnisse bietenden Karrieremöglichkeiten,
- ihr Aufstieg im Dienste politisch einflußreicher Personen bis hin zu Königen und Kaisern sowie
- die sich damit eröffnenden Chancen zur politischen Einflußnahme.

Im einzelnen wurden folgende Themenkomplexe abgehandelt:

- Studien zur oberrheinischen Hochfinanz im Spätmittelalter (W. v. Stromer, Nürnberg)
- Una famiglia di Lombardi a Treviri nella seconda metà del Trecento: gli Asinari di Asti (R. Bordone, Turin)

- Zum jüdischen Kapitalmarkt im spätmittelalterlichen Koblenz (F. J. Ziwes, Trier)
- Jüdische Geldhändler im mittelalterlichen Elsaß (G. Mentgen, Trier)
- Gerhard Unmaze von Köln. Ein Finanzier des Reichspolitik im 12. Jahrhundert (S. Zöller, Frankfurt)
- Zur Geldwirtschaft der Zisterzienser im Mittelrhein-Moselgebiet am Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert (K. Schulz, Berlin)
- Die Metzger Bankiers im Spätmittelalter: Die Familie Le Gronnais, 1250–1350 (M. Pundt, Trier)
- Studien zu Rolle und Funktion der stadttrierischen Bankiers (F. Burgard, Trier)
- Les La Tatre, financiers et baillis du duc de Lorraine à Nancy (J.-L. Fray, Clermont-Ferrand)
- Hochfinanz und Territorialfinanz im 14. Jahrhundert: Arnold von Arlon – Rat und Finanzier der Luxemburger (W. Reichert, Trier)
- Reinhard von Schönau, financier gentilhomme. Stationen einer Karriere (F. Irsigler, Trier)
- „Wan ein furst gelt pedarf ...“: Südwestdeutsche Adlige als Finanziers von König und Landesherren (M. Bittmann, Überlingen).

Die Vorträge und die intensive Diskussion verdeutlichten, daß Geld bereits seit dem frühen 13. Jahrhundert zu einem entscheidenden Faktor politischen Handelns gerade im Westen des Reiches wurde. In der Schlußdiskussion wurde versucht, den Begriff Hochfinanz weiter zu präzisieren und zu einer Typologie der Hochfinanzformen zu gelangen. Die Publikation der Beiträge erfolgt im Sommer 1993.

*Eisenbahn-  
unternehmer  
England,  
Deutschland,  
USA*

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Projekt „*Eisenbahnunternehmer und Managementorganisation 1830–1880*“, das im *Fachbereich Geschichtswissenschaft* an der Freien Universität Berlin (Prof. J. Kocka) durchgeführt wird.

Ziel des Projektes ist ein Vergleich der Strukturen des Managements der Eisenbahngesellschaften der Länder England, Deutschland und der USA unter sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten während der Gründungsphase 1830–1880.

Themenschwerpunkte sind die sozialgeschichtliche Analyse der Unternehmer und ihrer Entscheidungen, die Organisationsgeschichte großer Eisenbahn-Aktiengesellschaften, Kapitalbildung, Arbeiterpolitik, Einflußfaktoren aus und auf Wirtschaft, Bürokratie, Militär sowie den technisch-industriellen Fortschritt.

*Internationale  
im 1. Weltkrieg*

Mit Unterstützung der Stiftung wird vom *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis*, Amsterdam, (Direktor Prof. E.J. Fischer), dem *Arbejdetarrørelsens Arkiv*, Stockholm, der *Arbejderbevaegelsens Bibliotek og*

*Arkiv*, Kopenhagen und dem *Camille Huysmans Archief*, Antwerpen, eine „*Quellenpublikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg*“ erarbeitet.

Die Zweite Internationale wurde 1889 als eine Art Dachverband der sozialistischen Arbeiterorganisationen gegründet. Ihr einziges Organ waren zunächst die alle paar Jahre abgehaltenen internationalen sozialistischen Kongresse. Erst 1900 wurde das Internationale Sozialistische Büro (ISB) geschaffen, dessen von den Vertretern der Belgischen Arbeiterpartei gebildetes Exekutivkomitee seinen Sitz in Brüssel hatte. Sein Sekretär war seit 1905 Camille Huysmans.

In der Tätigkeit der Internationale trat seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend das Bemühen um die Verhütung eines Kriegs der großen Mächte in den Vordergrund. Aber die Hoffnung, daß schon ihre bloße Existenz die Regierungen vor dem Risiko eines Kriegs zurückschrecken lassen würde, sollte sich nicht erfüllen. Nach dem Ausbruch des Weltkriegs im August 1914 brach sie vielmehr selbst auseinander. Im Vordergrund der geplanten Edition sollen die besonders von den niederländischen und den skandinavischen Sozialisten sowie Huysmans unternommenen Versuche einer Reaktivierung der Internationale als „Friedensinstrument“ (Karl Kautsky) stehen.

Bei den zur Veröffentlichung vorgesehenen Quellen handelt es sich vorzugsweise um den Schriftverkehr des Exekutivkomitees des ISB, das seit Ende 1914 seinen Sitz in den neutralen Niederlanden hatte, um bislang unpublizierte Materialien des zur Vorbereitung der Stockholmer Konferenz 1917 eingesetzten skandinavisch-holländischen Komitees und um vertrauliche Korrespondenzen der beteiligten Parteiführer. Das fragliche Material befindet sich in den verschiedensten Archiven. Es geht also nicht bloß darum, geschlossene Quellenbestände in gedruckter Form für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen, sondern auch um eine Zusammenfügung des verstreuten Materials zu einem überschaubaren Gesamtbild. Besonders wichtig sind dabei die Bestände der vier für die Edition verantwortlichen Institute, namentlich die Nachlässe von Camille Huysmans, Pieter Jelles Troelstra, Hjalmar Branting und Thorwald Stauning.

Nach der bisherigen Planung sind zwei Bände von je ca. 800 Druckseiten vorgesehen. Die Bearbeiter sind Jürgen Rojahn für das Amsterdamer und Uffe Jakobsen für das Kopenhagener Institut sowie Wim Geldolf und Diane Heeren für das Camille Huysmans Archief und Agnes Blänsdorf von der Universität Kiel. Für die Mitarbeit von Agnes Blänsdorf (ab Juli 1990) wurden von der Stiftung Mittel bewilligt.

Die Materialien in den oben genannten Archiven wurden für die Edition erfaßt und transkribiert. Außerdem wurde nach ergänzenden Materialien in anderen Archiven gesucht. Ausgewertet wurden Archivbestände in der Bundesrepublik, Großbritannien, Frankreich, Israel und den USA. In Vorbereitung ist die Auswertung der Archive in Österreich, Italien, der Schweiz, Belgien, Ungarn und Moskau. Die Zusammenstellung und Kom-

mentierung der Dokumente für den 1. Teil (August 1914 – März 1917) wird im wesentlichen bis Anfang 1993 abgeschlossen sein.

#### 4. Archäologie

Die archäologische Forschung hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine außerordentliche Intensivierung erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt. Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Im Rahmen der sich schnell differenzierenden archäologischen Forschungen fördert die Fritz Thyssen Stiftung vorrangig den Bereich des griechisch-römischen Altertums. Dabei legt sie besonderen Wert auf die Zusammenarbeit der Archäologie mit den anderen Bereichen der Altertumswissenschaft, besonders der Klassischen Philologie (einschließlich Epigraphik und Papyrologie) und der Alten Geschichte (vor allem in den Bereichen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Erforschung der Technik oder auch der Mentalitätsgeschichte).

Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung mehrerer Disziplinen gar nicht denkbar.

*Polis Thera* Für das Projekt „*Die Polis Thera auf Santorini*“ stellt die Stiftung Prof. W. Hoepfner, *Institut für Archäologie*, Freie Universität Berlin, Mittel bereit.

Thera gehört zu den wenigen Beispielen antiker Städte, von denen mehr als die Hälfte der Straßen und Gebäude ausgegraben worden sind. In der Forschung werden in bezug auf das Alter der Stadtanlage und des Straßennetzes unterschiedliche Meinungen geäußert. Zur Lösung dieses generell für den Städtebau wichtigen Problems begann man 1990 und 1991 mit der Herstellung eines Phasenplanes, in dem das Mauerwerk der jeweiligen Gebäude nach seiner Technik und der Form der Steine der geometrischen,

archaischen, klassischen, hellenistischen oder kaiserzeitlichen Epoche zugeordnet wird. An 23 Stellen scheint sich frühes Mauerwerk erhalten zu haben. Ein Schnitt durch die Straße 11 östlich des Theaters bestätigt die Vermutung, daß Scherben des 7./6. Jhs. das die Straße begrenzende Mauerwerk datieren. Damit wurde ein erster Hinweis auf das hohe Alter des Straßennetzes gewonnen.

Die älteste Mauer von Thera befindet sich im Osten unterhalb des Stadtgipfels. In der Nähe des Kirchleins Christulaki ist diese Mauer aus großen am Ort gewonnenen Kalksteinblöcken auf eine Länge von 40 m zu verfolgen und stellenweise mehr als 3 m hoch erhalten. Nach Aussage eines Schnittes stammt sie aus dem frühen 7. Jh. v.Chr. Sie könnte mit einem Steinbruch im Zusammenhang stehen, dessen Spuren im Felsen überall anzutreffen sind. Es handelt sich vermutlich um den ältesten Steinbruch, der Baumaterial für das unmittelbar anschließende Stadtgebiet lieferte. Später entstand an dieser Stelle ein Festplatz, wie aus einer Inschrift des 4. Jhs. v. Chr. an der Felswand zu ersehen ist. Dieser Platz wird im Osten von einer archaischen Halle begrenzt, die aus der Flucht der Stützmauer in den Hang vorgeschoben wurde. Auf der gegenüberliegenden Seite wird der Festplatz von einer Felsenkammer begrenzt, an deren Wänden sich Sitzbänke befinden. Dieser Raum scheint mit dem Festmahl zu Ehren des Apollon Karneios in Beziehung gestanden zu haben. Die Bearbeitung dieses Gebietes, von dem Zeichnungen im Maßstab von 1:50 hergestellt wurden, hat N. Giallelis übernommen.

Weiter nördlich schließt sich eine große natürliche Höhle an, in deren Tiefe sich zahlreiche Scherben fanden. Nach den Beobachtungen von A. Kose deuten mehrere Felsinschriften, darunter eine neu gefundene, auf eine Kultstätte für Zeus. In einem Schnitt kam eine Steinsetzung zutage, bei der es sich um einen Altar handeln kann. Die angetroffene Keramik stammt vorwiegend aus späthellenistischer Zeit. Eine gemauerte Treppe führt in die Höhle hinab, und vor der Höhle befindet sich ein Vorplatz, der auf einer Seite von einer Felswand begrenzt wird. Abgearbeitete Felsen und zahlreiche Stemmlöcher lassen den Verlauf einer Umfassungsmauer erkennen. Auch von diesem Zeus-Heiligtum wurde eine Bauaufnahme im Maßstab 1:50 hergestellt (Zeichnung I. Arvanitis).

Unter den Einzelfunden ist ein Fragment eines Reliefpithos des 7. Jh. v. Chr. mit der Darstellung des Feldgottes Aristeios (Bestimmung N. Giallelis) besonders hervorzuheben. Bislang sind nur neun Darstellungen dieses Gottes bekannt, der später von Dionysos ersetzt wurde.

Im Zentrum von Thera, auf dem Gebiet der alten Agora stehen Reste der bemerkenswerten Basilike-Stoa, die in mehreren Inschriften genannt ist. Dieser geschlossene Hallenbau mit einer Stützenstellung im Innern fällt durch seine altertümlichen Formen auf und geht vermutlich in die frühe archaische Zeit zurück. Die heute sichtbaren Ruinen sind größtenteils hellenistisch und kaiserzeitlich. Mit der zeichnerischen Aufnahme der Stoa wurde begonnen. 1993 soll mit Schnitten versucht werden, die Lage der ältesten Agora und den Vorgänger der Stoa zu erforschen.

Am bedeutendsten Heiligtum der Stadt, dem Tempel des Apollon Karneios, wurde mit der Bauaufnahme begonnen. Es ist geplant, diesen ganzen Bezirk bis hin zum Gymnasium mit großflächigen Zeichnungen zu erfassen. Diese Sorgfalt gilt vor allem dem wertvollsten Kulturgut von Thera: den früharchaischen Felsinschriften, die zu den ältesten Schriftzeugnissen Griechenlands überhaupt gehören.

Einige Mauern der Ruinenstadt Thera sind besonders gefährdet und drohen einzustürzen. Das betrifft besonders die nördliche Ecke der Umfassungsmauer des Apollon-Karneios-Tempels. Hier ruht der größte Steinblock, der in Thera überhaupt versetzt wurde mit einem Gewicht von etwa acht bis zehn Tonnen auf mehreren Reihen kleinerer Steine, die durch die große Belastung zerdrückt worden sind. Nun besteht Gefahr, daß die kleineren Steine gänzlich nachgeben und der Eckblock den Steilhang hinunterstürzt. Von dieser gefährdeten Ecke wurden Zeichnungen im Maßstab 1:25 hergestellt. Sie sollen zusammen mit Fotografien dazu dienen, Vorschläge für eine Sicherung auszuarbeiten.

*Syrakus* Dr.-Ing. D. Mertens, *Deutsches Archäologisches Institut* Rom, wurden 1991 Förderungsmittel für das Projekt „*Syrakus – die Mauern Dionysios’ I.*“ bewilligt.

Die Mauern Dionysios’ I. gelten als längster Befestigungsring der griechischen Welt, ja der ganzen klassischen Antike; sie sind bisher jedoch nie wissenschaftlich untersucht worden, sieht man ab von einer summarischen Gesamtaufnahme im Stadtplan von Cavallari-Holm aus dem Jahre 1883 im Maßstab 1:5000 sowie einigen wenigen Detailbeobachtungen von P. Orsi aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts.

Die Aufmerksamkeit der Forschung hatte sich vielmehr ausschließlich auf das westliche Vorwerk, das mächtige Kastell Euryalos mit seinen Türmen, Batterien, Gräben und Tunnels konzentriert. Dieses war, anknüpfend an ein monographisches Studium der einzig vergleichbaren Anlage, der Nordfestung von Selinunt in Sizilien, auch der Ausgangspunkt der Untersuchungen des DAI Rom in Syrakus. Bei fortschreitender Untersuchung des Kastells, dessen Bauaufnahme in Zusammenarbeit mit der TU München erfolgte, zeigte sich aber immer deutlicher, daß auch dieses ohne die an es anschließenden bzw. in ihm zusammenlaufenden Mauern weder in seiner Funktion noch erst recht in seiner Entwicklungsgeschichte verstanden werden kann. Das Kastell ist vielmehr integraler Bestandteil der Maueranlage selbst. Nach den neuesten Untersuchungen gewinnt nur der westlichste Abschnitt um die 5-türmige Batterie und die tiefen Grabenanlagen aus hochhellenistischer Zeit eine gewisse Selbständigkeit als geschlossenes Fort.

In der bewegten Geschichte des griechischen Syrakus spielen die Festungswerke auf dem Hochplateau der Epipolai wiederholt eine besondere Rolle, und zwar besonders

– in dem den Peloponnesischen Krieg vorentscheidenden verlustreichen Feldzug der Athener gegen Syrakus 415–413 v. Chr.;

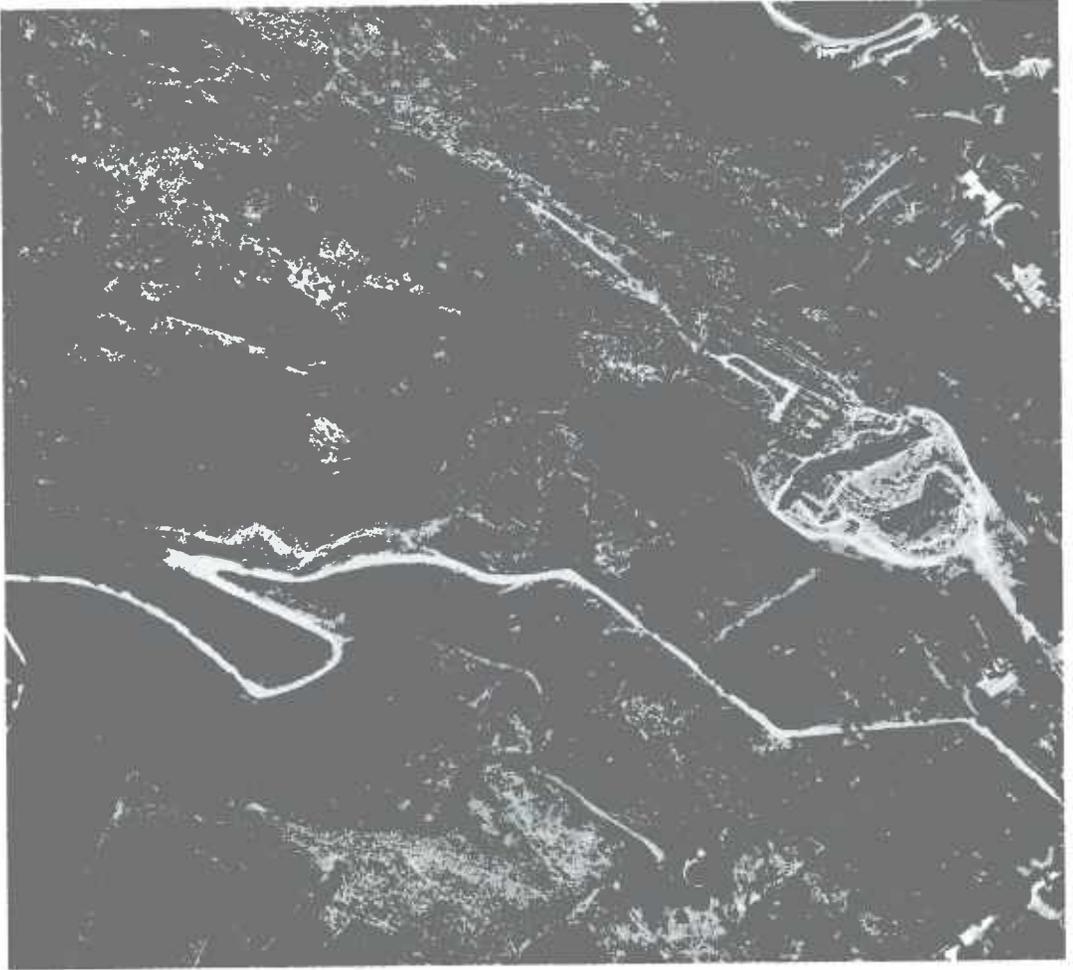


Abb.4: Projekt „Syrakus – die Mauern Dionysios’ I.“: Lange Mauern und Kastell Euryalos. Luftphoto aus dem photogrammetrischen Flug vom 25.8.1991 (SARA Nistri Conc. S.M.A. 877).

- in den systematischen Rüstungen Dionysios' I. nach 405 v. Chr. und ein Jahrhundert später Agathokles' gegen die Karthager;
- in der Belagerung durch Marcellus im Jahre 212 v. Chr., die schließlich zum Fall der Stadt und damit endgültig ganz Sizilien unter die Hoheit Roms führte.

Die mehrfach auch auf dem Hochplateau stattfindenden Kämpfe im Athener Feldzug lassen eine durchgehende Befestigung des Plateaus zwar ausschließen. Dennoch ist zu vermuten, daß Teile davon, besonders die unter dem Namen Euryalos bekannte Westspitze und die dort befindlichen Zugänge bewacht waren. Jedenfalls verdienen ganz allgemein die topographischen Gegebenheiten und vor allem die natürlichen Zugänge zum Hochplateau Beachtung.

Die römische Belagerung aber, der Syrakus schließlich erlag, hatte weiter ostwärts, beim Hexapylon („Sechstor“, Livius XXV 25) Erfolg und spielte sich im übrigen vornehmlich im näheren Stadtbereich ab.

So sind die erhaltenen bzw. erschließbaren durchlaufenden Mauern um die Epipolai sowie das Fort Euryalos vor allem Zeugnisse für die große Blütezeit der Stadt und ihre größte Machtentfaltung in den knapp zwei Jahrhunderten zwischen dem Sieg über die Athener und der Eroberung durch Rom. Wenngleich die Untersuchung die Festungswerke der Stadt vor und nach diesen Ereignissen nicht ausschließt, liegt daher die Konzentration auf diesen Zeitraum nahe. Das Interesse gilt dabei in gleicher Weise der Gesamtanlage in ihrem Verhältnis zur gewachsenen Stadt sowie den Gegebenheiten der Topographie, der Baugestalt, der Bau- und Entwicklungsgeschichte der Mauern, ihren poliorketischen Funktionen, der Bauorganisation und allgemein den Aspekten der Bautechnik und -wirtschaft. Trotz Diodors (XIV 18, 2–7) farbiger Schilderung des Baues sind Auskünfte dazu vor allem aus dem architekturgeschichtlichen Studium der Ruine selbst zu gewinnen.

Dazu wurde 1991 eine angemessene Gesamtaufnahme der großen Anlage eingeleitet. Ein luftphotogrammetrischer Flug und angepaßter Polygonzug um das gesamte Stadtgebiet erlauben die Herstellung eines topographischen Gesamtplanes im M 1:2000, der nach einschlägiger Erfahrung zum einen noch einen Gesamtüberblick erlaubt, zum anderen eine genügende Menge an Detailinformation enthalten kann. Komplexere Bauabschnitte, etwa die Westspitze des Plateaus mit den Anlagen des Euryalos können zusätzlich im M 1:500 ausgewertet werden.

Die bedeutendste Neuentdeckung der ersten Kampagne 1992 ist ein Doppeltor von nur um wenig geringeren Abmessungen als das bekannte „Tripylon“ beim Kastell Euryalos, welches, nur ca. 150 m östlich von diesem gelegen, die Hochfläche unmittelbar mit der nördlichen Talebene verband. Hinzu kommt ein Tangentialtor auf etwa halbem Wege zwischen diesem und dem nächsten bekannten Zugang, einer großen Doppelrampenanlage in der Gemarkung „Gargetta“. Diese Tore dürften jedenfalls teilweise auf bereits bestehende Aufgänge und Wegführungen reagieren, die in der Dis-

kussion um die Zugänge zur Hochfläche zur Zeit des Athenischen Krieges eine Rolle spielen werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte 1992 Mittel zur Abformung und Rekonstruktion der *Skylla-Gruppe Sperlonga* (Prof. B. Andraea, *Deutsches Archäologisches Institut Rom*). *Skylla-Gruppe Sperlonga*

Bei Sperlonga am Tyrrhenischen Meer wurde 1957 eine Villa mit einer ausgebauten Höhle freigelegt, die mit überlebensgroßen Marmorgruppen ausgeschmückt war. Diese Gruppen sind für die Erforschung der Geschichte der antiken Bildhauerei von großer Bedeutung. Zu ihnen gehört auch die sog. Skylla-Gruppe, die bislang völlig unzureichend rekonstruiert ist und in Scheiben zerlegt in Sperlonga lagert. Rund 150 Fragmente sind noch anzupassen. Die Abformung der Einzelteile und die damit ermöglichte Rekonstruktion der gesamten Gruppe sollen zur Klärung der kontrovers diskutierten Fachfragen zu Chronologie und Entwicklungsgeschichte der hellenischen Plastik beitragen.

Es ist geplant, einen vollständigen Abguß der rekonstruierten Skylla-Gruppe in der Abgußsammlung des Archäologischen Instituts der Universität München aufzustellen.

Die Bauaufnahme des Dioskurentempels in *Cori (Latium)* durch Ing. habil. E. Altenhöfer (*Institut für Bauforschung und Baugeschichte* an der Technischen Universität München) und Prof. H. von Hesberg (*Institut für Archäologie* Universität zu Köln) wurde 1992 abschließend gefördert. *Cori Dioskurentempel*

Die Arbeit im Berichtszeitraum konzentrierte sich weiterhin auf die Vorbereitung der Publikation. E. Altenhöfer vervollständigte den Katalog der Bauteile, der Bauaufnahme und der Rekonstruktion, damit in der letzten Kampagne vor Ort alle noch anstehenden Fragen gezielt betrachtet werden können. H. von Hesberg formulierte Teile des Textes der Publikation. Die Forschungsgeschichte wurde durch die Aufnahme des Architekten Labrouste, die die *École des Beaux-Arts* zur Verfügung stellte, erweitert. Ferner liegen neben der allgemeinen Beschreibung Detailvergleiche mit anderen Tempeln und Heiligtümern in Latium vor. Darunter verdient die Anlage von Lanuvium in der lockeren Komposition der architektonischen Elemente besondere Aufmerksamkeit.

Mit Unterstützung der Stiftung konnte PD Dr. H. Lohmann (*Institut für Archäologie*, Ruhr-Universität Bochum) in Zusammenarbeit mit der Griechischen Altertümmerverwaltung die *Grabung Thimari (Attika)* durchführen. Hierbei handelt es sich um die Untersuchung eines klassischen Gehöftes in Thimari, das durch eine illegale Baumaßnahme teilweise zerstört und in seinem Bestand akut gefährdet war. *Grabung Thimari (Attika)*

Wie viele Bauernhöfe seiner Zeit besaß auch dieser einstmals einen 10–12 m hohen, wehrhaften Turm (Abb. 5) aus Lehmziegeln, der auf einem qualitätvollen Sockel aus großen Kalksteinblöcken errichtet war. An den Turm grenzte ein Hof mit den jetzt zerstörten Wohngebäuden. Ferner gehörten zu dem Gehöft neben einem runden Dreschplatz von über 20 m Durch-



Abb.5: Untersuchung eines klassischen Gehöftes in Thimari (Attika): Rundturm auf dem Koutsouro im Charaka-Tal.

---

messer auch zwei im Hang gelegene Schaf- oder Ziegenställe in Form einfacher, nicht überdachter Mauergevierte. Hinzu kommen Reste von Terrassenmauern eines Ölhaines und eine Bachverbauung zum Schutz des kostbaren Ackerbodens vor den erosiven Kräften der winterlichen Starkregen.

Das Anwesen liegt in einer Region, die während Athens großer Blütezeit, dem 5. und 4. Jh. v. Chr., für die relativ kurze Dauer von rund 200 Jahren außerordentlich dicht besiedelt und intensiv kultiviert war. Bereits Ende des 4. oder Anfang des 3. Jhs. setzt eine nahezu völlige Entsiedlung ein, die auch das Gehöft erfasst, das in den ersten Jahrzehnten des 3. Jhs. infolge dramatischer, wohl kriegerischer Ereignisse (Chremonideischer Krieg, 267/62 v. Chr.?) aufgegeben wird – also bereits rund 150 Jahre nach seiner Gründung, die ausweislich der spärlichen Keramikfunde erst im letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. erfolgte.

Der Grundbesitz des Gehöftes umfaßte ausgedehnten, wenn auch stark hügeligen Landbesitz von mindestens 20 ha, der sich eher für Weidewirtschaft und Ölbäume eignete als für Getreide. Die Palette landwirtschaftlicher Produkte, die sich aus dem archäologischen Befund unmittelbar erschließen läßt, bleibt notgedrungen auf jene Zweige der Landwirtschaft beschränkt, die materiell greifbare Spuren hinterlassen haben: Getreide, Öl, Kleinviehhaltung und Imkerei. Ein vollständigeres Bild wäre nur durch den Einsatz spezieller paläobotanischer Methoden zu gewinnen und die Untersuchung weiterer Bauernhöfe bleibt daher ein dringliches Desiderat. Denn es wäre ein Gewinn, wenn es in größerem Umfang als bisher gelänge, für

die antike Landwirtschaft archäologische Quellen eigenen Rechts zu erschließen, die das aus den Schriftquellen gewonnene Bild modifizieren und bereichern. Letztere vermitteln keine lebendige Vorstellung von Siedlungsstruktur und Siedlungsweise auf dem Lande; und die hier und da versteckten Hinweise auf den großartigen infrastrukturellen Ausbau der attischen Chora in klassischer Zeit erschließen sich erst vor dem Hintergrund der archäologischen Befunde.

Den *vergleichenden Untersuchungen zur Wasserbewirtschaftung der Thermenanlagen in Pompeji und Herculaneum unter besonderer Berücksichtigung der Terme Suburbane in Pompeji* ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes Projekt gewidmet, das unter der Leitung von Prof. V. M. Strocka (*Archäologisches Institut, Universität Freiburg*) von Dr. H. Manderscheid durchgeführt wird.

*Terme  
Suburbane  
Pompeji*

Die Anlagen in Pompeji und Herculaneum sind in mehrfacher Hinsicht exzeptionell und für die Geschichte des römischen Badewesens, gerade auch unter dem Gesichtspunkt der Wasserbewirtschaftung, von fundamentaler Bedeutung: Die gute bis außerordentliche Erhaltung der entsprechenden Befunde, vielfach in situ, bis hin zu Metallbehältern und -armaturen, beruht auf den einmaligen Konservierungsbedingungen, die in den anderen Regionen Italiens und in den römischen Provinzen durch die nachantiken Bedingungen (natürlicher Verfall, Metallraub, Vandalismus) oft nicht gegeben sind. Sie allein machen diese Befunde zu einem lohnenswerten Untersuchungsobjekt, das bislang durch die Forschung vernachlässigt worden ist.

Die historische Entwicklung ist hier auf engstem Raum faßbar: von den Anfängen römischen Badewesens in den häuslichen Bädern und den frühen öffentlichen Thermen über die Einbeziehung neuer Erfindungen und Entwicklungen bis hin zu modernsten Anlagen. Betroffen sind sowohl die Wasserversorgung als auch die einzelnen Aspekte der Wassernutzung:

- Frischwasser
- Warmwasserbereitung und -gebrauch
- Sonderformen (Wasserspiele; beheizte „Schwimm“-Becken)
- Einbindung der Wasserbewirtschaftung in den Gesamtkontext der Bauten.

Für die Errichtung einer *„Grabungsabdeckung S. Lorenzo in Damaso in Rom“* hat die Fritz Thyssen Stiftung der *Bibliotheca Hertziana* (Prof. C. L. Frommel und Prof. R. Krautheimer) Förderungsmittel bereitgestellt. Die Grabungsabdeckung soll weitere Grabungsarbeiten ermöglichen.

*S. Lorenzo in  
Damaso/Rom*

Die Ende des 4. Jhs. im Auftrag von Papst Damasus errichtete Basilika gehörte zu den bedeutendsten, 1501 zugeschütteten Kirchen des frühchristlichen Roms.

In den Jahren 1988/89 wurden bereits erfolgreiche Teilgrabungen, von der Gerda-Henkel-Stiftung finanziert und durchgeführt. Die Basilika und ihr Weiterleben in mehreren Phasen konnte dabei in ihrer Westhälfte rekonstruiert werden. Unbeantwortet sind noch Fragen zur Osthälfte von Mit-

tel- und Seitenschiffen, zur Vorhalle, zu Nebenräumen, zu den Stützen des Mittelschiffs, zur Provenienz der Säulen sowie zur Apsis.

Von besonderem Interesse ist es, näheren Aufschluß darüber zu gewinnen, welche vordamasianischen Baulichkeiten die Gestalt wie auch das urbane Umfeld der Basilika konditioniert haben.

*Borgo San Martino/Latium* PD Dr. M. Matheus, *Fach Mittelalterliche Geschichte* Universität Trier, führte während einer einjährigen Gastdozentur am *Deutschen Historischen Institut* Rom in Zusammenarbeit mit Prof. R. Hodges und Frau Dr. C. Coutts von der *British School at Rome* im Mai/Juni 1991 eine erste Survey-Kampagne zur *Lokalisierung eines Borgo San Martino an der Via Francigena im nördlichen Latium* durch. Die Fritz Thyssen Stiftung stellte hierzu Förderungsmittel bereit.

Das Unternehmen praktiziert fachübergreifendes Zusammenwirken von Vertretern der Mittelalterarchäologie und der allgemeinen Mediävistik sowie die Zusammenarbeit zwischen deutschen und englischen Wissenschaftlern.

Das Surveyunternehmen war einem frühmittelalterlichen Siedlungsplatz gewidmet, der vordem nicht bekannt war. Schriftliche Quellen des 10. Jhs. verwiesen auf einen im nördlichen Latium gelegenen Borgo, bei dem sich nach Ausweis dieser Quellen ein Rastplatz für Rompilger befunden hat. Die Siedlung lag damit an einer der großen europäischen Fernverbindungen des Mittelalters, der Via bzw. Strata Romea, die seit dem 9. Jh. vor allem Via Francigena (Frankenstraße) genannt wurde.

Ausgehend von den schriftlichen Zeugnissen gelang es, diesen Rastplatz und den Borgo San Martino mit hoher Wahrscheinlichkeit einem Areal in unmittelbarer Nähe der Frankenstraße, die in diesem Abschnitt mit der Trasse der antiken Cassia identisch ist, bei Sutri zuzuweisen. Im Rahmen des Surveys erfolgte eine intensive feldflurarchäologische Begehung und Befundaufnahme der gesamten Zone; ferner wurden mehrere Suchschnitte angelegt.

Die Untersuchungen konnten im Umfeld einer noch heute stehenden mächtigen antiken Böschungsmauer einen Siedlungskomplex auf drei Ebenen erschließen, der durch zwei eindrucksvolle Terrassierungen gegliedert wurde. Die bisherige Deutung der erhaltenen großen Mauer als Böschungsmauer der Cassia läßt sich damit nicht halten. Vielmehr ist sie Teil jenes unterdessen in Umrissen faßbaren Komplexes, bei dem es sich um eine ausgedehnte im 2. Jh. n. Chr. errichtete Villa handeln dürfte. Während der Arbeiten wurden große Mengen von Keramik, insbesondere aus dem 2. und 3. Jh. sowie zahlreiche Marmorfragmente sichergestellt.

Die Vermutung, daß dieser Siedlungsplatz im frühen Mittelalter wieder genutzt wurde und innerhalb des Areals der Borgo San Martino entstanden ist, wurde durch das Auffinden von frühmittelalterlichen Keramikfragmenten erhärtet. Teilweise entsprechen diese Fragmente jener Keramik, die während der von Tim Potter und Anthony King seit 1986 geleiteten Gra-

bungen von Monte Gelato im nördlichen Latium entdeckt wurde, welche dem endenden 8. und beginnenden 9. Jh. zugewiesen werden kann. Die Planung der nächsten Kampagne konzentriert sich auf den Bereich der obersten Terrasse des Komplexes, wo am ehesten frühmittelalterliche Siedlungsreste zu erwarten sind.

Eine Weiterführung des Vorhabens verspricht Antworten sowohl auf siedlungs- als auch auf straßengeschichtliche Fragen. San Martino wird nicht unter jenen in Itineraren genannten etablierten Stationsorten aufgeführt; dennoch verkörpert die Kombination von Siedlung und nahegelegenen Rastplatz den Typ einer „Station“, wie sie Romreisenden im frühen Mittelalter in großer Zahl zur Verfügung gestanden haben dürfte. Zugleich zählt San Martino zu den frühesten Zeugnissen jener Siedlungen, die in Italien „burgi“ genannt werden. Die Ausstattung solcher Siedlungen läßt sich aufgrund der kärglichen schriftlichen Überlieferung vor der Jahrtausendwende nur sehr unsicher bestimmen. San Martino eröffnet somit die Möglichkeit, den im frühen Mittelalter erreichten Entwicklungsstand eines derartigen Borgo zu ermitteln. Im Unterschied zu den meisten anderen an der Francigena gelegenen „Straßenburgi“ entwickelte sich San Martino nicht zu einem bedeutenden Zentrum, sondern scheint vielmehr bereits im hohen Mittelalter zur Wüstung geworden zu sein.

Das Unternehmen der *Archäologischen Trier-Publikationen des Rheinischen Landesmuseums*, Trier (Direktor Dr. H. Cüppers), ist schon mehrfach dargestellt worden (zuletzt JB 1990/91, S. 60). Es dient der Auswertung großer Grabungen und der Darbietung wichtiger Fundkomplexe vorgeschichtlicher und römischer Zeit im Moselland, einem der Schwerpunktgebiete der Archäologie in der Bundesrepublik. Dabei handelt es sich durchweg um Objektgruppen von überregionaler Bedeutung, deren wissenschaftliche Bearbeitung wegen der Überbeanspruchung der Fachkräfte des Rheinischen Landesmuseums Trier bei den nicht enden wollenden Notgrabungen und Fundbergungen in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen nicht in Angriff genommen werden konnte.

*Trier-  
Publikationen*

Die Stiftung stellte in der Vergangenheit insbesondere Mittel für ein Arbeitsteam zur Verfügung, das sich, unabhängig vom routinemäßigen Tagesdienst, der Vorbereitung wissenschaftlicher Dokumentarwerke widmete. Dadurch konnten inzwischen trotz umfangreicher Not- und Rettungsgrabungen des Landesmuseums im Stadt- und Landgebiet von Trier eine Reihe von Projekten bearbeitet und in der Reihe der Archäologischen Trier-Publikationen Trierer Grabungen und Forschungen vorgelegt werden.

Die bisher erschienenen Werke zum Tempelbezirk Altbachtal, zu Krypten, Römerbrücken, Grabinschriften, Keramik, römischen Gläsern und keltisch-römischen Gräbern wurden in früheren Berichten ausführlich erläutert und dargestellt.

In der Reihe „Das keltisch-römische Gräberfeld in Wederath/Belgium“ ist 1991 der 4. Band, verfaßt von R. Cordie-Hackenberg und A. Haffner,

erschienen; er ist der bisher umfangreichste und enthält in Beschreibung und Abbildung 557 Gräber (Nr. 1261–1817). Band 5 wird 1993 in Druck gehen, Band 6 ist in Arbeit, Band 7 ist in Vorbereitung.

*Thermolumi-  
neszenz-  
Datierungen*

Prof. W. Boenigk, *Abteilung Quartärgeologie des Geologischen Instituts der Universität zu Köln* wird für seine Forschungsarbeit zu *Thermolumineszenz-Datierungen jungpleistozäner Lößablagerungen Mitteleuropas* die Beschaffung einer Thermolumineszenz-Meß- und Auswertungsanlage ermöglicht. Die Anlage wird auch für wissenschaftliche Arbeiten des *Rheinischen Landesamtes für Boden- und Denkmalpflege* u.a. zum *Jungpleistozänen und holozänen Entwicklung des Menschen* sowie für Untersuchungen des *Museums für ostasiatische Kunst an chinesischen Keramiken der Han- und Tan-Zeit* eingesetzt werden.

Das Hauptgewicht der Untersuchungen liegt auf der detaillierten Altersbestimmung von Lössen mit Hilfe der Thermolumineszenz-Datierungsmethode, die in den 1960er Jahren für archäologische Fragestellungen, z.B. Datierung von Keramiken und prähistorischen Feuerstellen, entwickelt wurde. Die Bearbeitung von Löß-/Paläoboden-Abfolgen der letzten drei Glazialzyklen mit dem Ziel einer Detailgliederung steht dabei im Mittelpunkt. Es wird eine zeitlich kontinuierliche Auflösung und Rekonstruktion des paläoklimatischen Verlaufs des jüngeren Quartärs in Mitteleuropa angestrebt. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, terrestrische Klimamodelle zu entwickeln und die Korrelation von Löß-/Paläoboden-Abfolgen der letzten 300.000 Jahre zu verbessern bzw. zu ermöglichen.

Neben diesen systematischen Paläoklimatischen und chronostratigraphischen Untersuchungen sollen Thermolumineszenz-Datierungen dazu beitragen, offene Fragestellungen der jungpleistozänen und holozänen Besiedlungsgeschichte des Menschen im Rheinland zu lösen. In den Kratermulden der Osteifelvulkane sowie in pleistozänen Typusprofilen des Mittelrheingebiets können aufgrund hervorragender Fundplätze die alt- bis jungpaläolithische Besiedlungsgeschichte mittels Thermolumineszenz-Datierungen zeitlich viel präziser als bisher eingeordnet werden.

Archäologische Funde und Befundzusammenhänge am Niederrhein (z.B. im Tagebau der Rheinischen Braunkohlewerke) sind oft chronologisch derart indifferent, daß Aussagen zu ihrem Alter mit sehr großen Unsicherheiten behaftet sind. Absolute Datierungen sollen hier dazu beitragen, ur- und frühgeschichtliche sowie römische und mittelalterliche Funde chronologisch besser einzuordnen. TL-Datierungen von Keramiken können dazu beitragen, die frühmittelalterliche Geschichte von Köln und Umgebung exakter zu erfassen.

Ziel des interdisziplinären Forschungsprojektes ist die Vervollständigung des Wissens über den chronologischen Verlauf des (Paläo-)Klimas, die Entwicklung der (Paläo-)Umwelt und die erstmalig präzise zeitliche Einordnung der menschlichen Besiedlungsgeschichte des Rheinlandes.

Außerdem sollen an chinesischen Keramiken der Han- und Tan-Zeit, die oft gefälscht werden, Echtheitsuntersuchungen durchgeführt werden.

## 5. Kunstwissenschaften

Mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung werden „*Ornamentale Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin*“ (Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Prof. B. Evers) erschlossen. Bearbeiter ist M. Nungesser M.A.

*Kunstbibliothek  
Berlin  
Ornamentale  
Vorlagen 19. Jb.*

Die Sammlung der ornamentalen Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin gilt als der umfangreichste und vollständigste Bestand in der Bundesrepublik Deutschland. Die Sammlung entstand mit der Gründung der Kunstbibliothek im Jahre 1867 im Zusammenhang mit der Kunstgewerbereform, die in technischer und künstlerischer Hinsicht dem Verfall des Kunsthandwerks durch die sich stark ausbreitende Industrialisierung entgegenzuwirken suchte.

Der Bestand in der Kunstbibliothek wird nach bibliographischen und kunstgeschichtlichen Kriterien erschlossen. Die Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts sind wissenschaftlich bislang nahezu unbearbeitet geblieben. Der kunstwissenschaftlichen Forschung fehlt bis heute sowohl ein repräsentativer Überblick über die Vorlagenwerke des vergangenen Jahrhunderts als auch eine wissenschaftlich fundierte Würdigung dieses wichtigen Quellenbereichs.

Neben der Einführung sollen die einzelnen ornamentalen Vorlagenwerke der Kunstbibliothek Berlin nach fünf Kategorien erfasst werden: bibliographische Beschreibung, biographische Daten der Autoren, Künstler, Kommentar zur Entstehung und zum Inhalt des Vorlagenwerks, ausgewählte Abbildungen, Sekundärliteratur. Nach den bibliographischen Angaben (Autor, Titel, Verleger, Ort und Jahr des Druckes, Künstler, Art und Zahl der graphischen Illustrationen, Format, Auflage) werden biographische Hinweise gegeben. Die wissenschaftlichen Kommentare werden nach Umfang und Inhalt von Fall zu Fall variieren. Folgende Gesichtspunkte sollen im Vordergrund stehen: Entstehungsgeschichte, stilistische und thematische Besonderheiten, Rezeption. In Auswahl sollen die Abbildungen das vielseitige Ornament schaffen des 19. Jahrhunderts dokumentieren. Geplant ist ferner die erstmalige Erfassung der gesamten Sekundärliteratur, um einem Desiderat der Forschung entgegenzukommen. Die primären Quellen sowie die Sekundärliteratur sind in der Kunstbibliothek Berlin zugänglich. Das Projekt soll in enger Abstimmung mit den Sammlungen durchgeführt werden, in denen sich verwandte Bestände befinden, z.B. in Hamburg, Köln und Frankfurt.

Die im April 1991 einsetzende Forschungsarbeit basiert auf der vorangegangenen Auswahl von rund 2.000 in Frage kommenden und in Karteiform vorliegenden Titeln, die nun durch Autopsie bibliographisch genau erfasst und nach kunsthistorischen Kriterien systematisch gegliedert werden. Erst die Durchsicht der in Frage kommenden Publikationen liefert die Kriterien, mit denen Vorlagenwerke (eingeteilt in die beiden Hauptkategorien: praktische Lehrbücher und Musterbücher) von verwandten Kunstliteraturgattungen (Denkmalinventare, historisch-theoretisch ausgerichtete oder

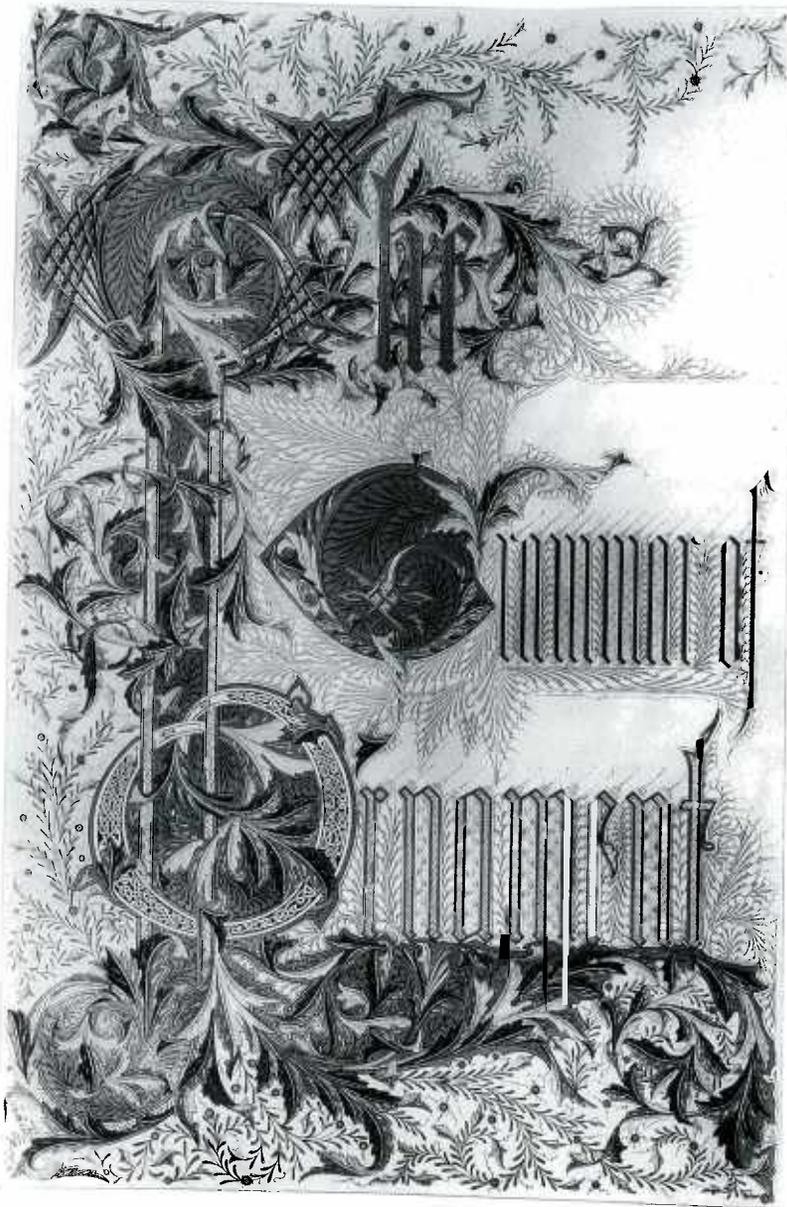


Abb.6: Projekt „Ornamentale Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin“: Titelblatt eines Vorlagenwerkes aus England, 19. Jahrhundert: „The grammar of ornament. By Owen Jones. Illustrated by examples from various styles of ornament. London: Day and Son 1856.

geschmacksbildende Kunstbücher etc.) zu scheiden sind und welche Wandlungen sie in der Fortführung der Tradition des Ornamentstiches durchlaufen.

Zur Bearbeitung des umfangreichen Materials steht ein Personal Computer zur Verfügung, für den ein den besonderen Anforderungen des Projekts entsprechendes Programm erarbeitet wurde. Es ermöglicht die übersichtliche Eingabe der bibliographischen Daten, läßt Raum für mögliche Kommentare und kann jederzeit nach jeweils eingegebenen Kriterien (alphanumerisch, Begriffsfelder u.ä.) gegliedert werden. Für die Erstellung einer druckfertigen Fassung ist außerdem vorgesehen, bestimmte Namen und Begriffe (z.B. Autoren, Verleger, Drucker, dargestellte Objekte etc.) für verschiedene Register auszuwerfen, um so die Benutzung des Katalogs zu erleichtern und zugleich eine statistische Annäherung an den Gegenstand zu ermöglichen. Das erste Projektjahr, an dessen Beginn eine anhand der Durchsicht bestimmter Sekundärliteratur erarbeitete vorläufige und verfeinerte Problemskizze stand, wurde im wesentlichen von der bibliographischen Erfassung der Vorlagenwerke bestimmt. Bei der großen Zahl der in der Kunstbibliothek vorhandenen Bände und der nicht immer gegebenen Vollständigkeit der bibliographischen Angaben (da es sich oft um Lieferungswerke mit komplizierter Editionspraxis handelt), sind gelegentliche weitere Nachforschungen unumgänglich.

Es ist abzusehen, daß die gesammelten und durchgesehenen Titel vielfältige Aufschlüsse über die Entwicklung vor allem von Architektur und Kunstgewerbe des 19. Jahrhunderts, ihr Traditionsverständnis und ihren Kunstbegriff geben und daß sie außerdem wesentliche Beiträge zur Geschichte des Kunstbuches und seiner Reproduktionstechniken (vom Originalstich zur Fotografie) liefern werden.

Für den „Katalog der niederländischen Gemälde im Landesmuseum Mainz“ (Dr. B. Roland und Dr. H. Reber) stellt die Stiftung 1992 Fördermittel zur Verfügung.

Mainz  
Niederländische  
Gemälde

Das Landesmuseum besitzt eine hochrangige Sammlung von rund 240 Gemälden niederländischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, zu der bislang nur tabellarische Kataloge mit knappen technischen Angaben existieren. Die kunsthistorische Bedeutung der Sammlung liegt in ihrer Homogenität und darin, daß sie ein sehr breites repräsentatives Spektrum niederländischer Kleinmeister besitzt. Neben einigen wenigen Hauptwerken der flämischen Malerei (des Rubenslehrers Otto van Veen, Jacob Jordaens, Paul Bril) sind es vor allem zahlreiche Meister mittleren Ranges, aber ausgezeichneter Qualität, an denen Struktur und Erscheinungsbild der holländischen Malerei des Goldenen Zeitalters demonstriert werden kann.

Für die *Wissenschaftliche Bestandsaufnahme und den Bestandskatalog der Sammlung Kostbarkeiten im Herzog Anton Ulrich-Museum* stellt die Fritz Thyssen Stiftung Dr. J. Luckhardt, dem Direktor des *Herzog Anton*

Braunschweig  
Kostbarkeiten

*Ulrich-Museums*, Braunschweig, Mittel bereit. Bearbeiter ist Dr. R. A. Schütte. Das Projekt wird von Prof. C.-P. Warncke, Technische Universität Braunschweig, betreut.

Zur Sammlung Kostbarkeiten des Herzog Anton Ulrich-Museums gehören ca. 300 Einzelobjekte, darunter Gold- und Silberschmiedearbeiten, Gefäße aus Halbedelsteinen sowie Schildpatt- und Perlmutterarbeiten. Knapp zwei Drittel davon sind bereits in einem um 1780 angelegten Inventar nachweisbar, stammen also aus der Sammlung der Herzöge von Braunschweig.

Die geplante wissenschaftliche Bearbeitung der Objekte dient hauptsächlich ihrer fachlich orientierten Zugänglichkeit. Voraussetzung ist eine Definition des Begriffs Kostbarkeiten im Hinblick auf eine dem gesamten Kunsthandwerkbestand des Museums gerecht werdende Zuordnung von fragwürdigen Gruppen und Einzelobjekten. Für das Erfassen der Stücke sind vorgesehen:

- Vermessen und Beschreiben, Feststellen von Schäden,
- Bestimmen der verwendeten Materialien,
- fotografische Dokumentation,
- Nachweis in den Inventaren und sonstigen Quellen des Museums und der entsprechenden Archive,
- kunstgeschichtliche Bestimmung und Einordnung.

In einem einleitenden Text zum Katalog soll die Geschichte und Bedeutung der Sammlung, auch in Relation zu weiteren Kunstkammern des 17./18. Jahrhunderts, dargestellt werden.

*Köln  
Möbelsammlung* Für die Erarbeitung eines „*Katalogs der Möbelsammlung des Museums für Angewandte Kunst Köln*“ durch Dr. E. Colman erhält das *Museum für Angewandte Kunst Köln* (Dir. Prof. B. Klesse) Förderungsmittel der Stiftung. Der qualitativ hervorzuhebende Möbelbestand des Museums war wegen der ungünstigen Depotlagerung bis zur Wiedereröffnung des Museums 1990 für die Öffentlichkeit und die Fachwelt kaum zugänglich. Eine grundlegende stilkritische Bearbeitung soll den Bestand nun erschließen und in der Reihe der kritischen Bestandskataloge des Museums in Bild und Text dokumentieren. Für dieses Projekt soll das 20. Jahrhundert unberücksichtigt bleiben, da dies schon in Bd. 11 unter dem Titel „Design im 20. Jahrhundert“ (Köln 1989) erfaßt worden ist. Anhand des verbliebenen Sammlungsguts wird der Zeitraum vom späten 14. Jahrhundert bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert erfaßt. Neben den gängigen Möbelstücken werden auch Wandschirme, Wandvertäfelungen, Standuhren, Spiegel- und Bilderrahmen, truhentartige Kästen sowie eine intarsierte Tür erfaßt. Der Übersichtlichkeit wegen werden die Stücke nicht nach ihrer Funktion geordnet, sondern innerhalb einer geschichtlichen Abfolge geographisch zusammengehöriger Gruppen vorgestellt, und zwar nach einer Einteilung in die üblichen Stilepochen: Spätgotik, Renaissance, Barock und Rokoko, Klassizismus und Biedermeier, Historismus und Jugendstil. Eine zusammenfassende Einführung sollen die Objekte in ihrem

kunstgeschichtlichen Kontext darstellen und ihre Bedeutung als Zeugnis für die Kunst und Kultur ihrer Entstehungszeit und -region aufzeigen.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die *Kunsthalle Bremen* (Dir. Dr. S. Salzmann) bei der Erschließung eines Teils ihres Sammlungsbestandes in einem „*Katalog der Skulpturen in der Kunsthalle Bremen*“. Das Vorhaben wurde bereits 1981 durch die Bereitstellung von Mitteln für die photographische Erfassung der Bildwerke gefördert. 1992 konnte die wissenschaftliche Bearbeitung abgeschlossen werden. Die Publikation steht in Kürze bevor.

*Bremen  
Skulpturen-  
Sammlung*

Die Kunsthalle Bremen besitzt eine bedeutende Sammlung figürlicher Plastik, deren Bestand bisher nur teilweise und nach heutigen Maßstäben unzureichend veröffentlicht wurde. Der Katalog erbringt eine vollständige Dokumentation, die den Sammlungsbestand der kunstwissenschaftlichen Forschung zugänglich macht und ihn für die praktische Museumsarbeit erschließt.

Die Sammlung umfaßt 340 Skulpturen und Objekte. Abgesehen von wenigen Werken des 16. bis 18. Jahrhunderts liegt der Schwerpunkt auf der deutschen und französischen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Der Klassizismus ist mit wesentlichen Werken von Antonio Canova, Gottfried Schadow, Christian Rauch, dem Bremer Carl Steinhäuser und anderen vertreten. Einen wichtigen Bereich des Bestandes bildet die französische Skulptur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts mit Hauptwerken von August Rodin und Aristide Maillol. Die deutsche Plastik ist mit Adolf von Hildebrand und seiner Schule, frühen Plastiken von Georg Kolbe und August Gaul sowie Arbeiten der Bildhauer aus den 20er Jahren präsent. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Werke von Ernst Barlach: Die Kunsthalle Bremen besitzt nicht nur das gesamte druckgraphische Werk, sondern auch zahlreiche seiner Plastiken, darunter seltene Arbeiten wie die frühen Keramiken und Unikate, darunter der Entwurf zum Grabmal Theodor Däublers aus ungebranntem Ton. Ferner ist Gustav Seitz mit wichtigen und seltenen Arbeiten vertreten. Als besondere Abteilung hat die Kunsthalle Bremen Werke von Doppelbegabungen auf dem Gebiet der Bildhauerei und Malerei oder Graphik gesammelt. Neben Barlach Plastiken von Daumier, Degas, Renoir, Gauguin, Lacombe und Bonnard. Nach längeren Vorarbeiten von Dr. G. Gerkens wurde die Bearbeitung des Skulpturenkataloges 1988–1991 durch U. Heiderich ausgeführt.

Einige Skulpturen konnten erstmalig identifiziert werden, verschiedene Arbeiten wurden auch dem Inhalt nach neu bestimmt.

Der reiche Bestand an französischen Kunstwerken, wie er die Sammlung der Bremer Kunsthalle auch im Bereich der Plastik auszeichnet, konnte eingehender untersucht werden, als dies bislang möglich war. Der Vergleich mit den Beständen und die Konsultation der Dokumentationen französischer Museen brachte zahlreiche Aufschlüsse über die Qualität und Seltenheit der Bronzergüsse und Terrakotten in der Bremer Sammlung.

*Köln* Eine abschließende Förderung gilt dem bereits 1989 von der Fritz Thyssen  
*Indische* Stiftung unterstützten Projekt „*Wissenschaftliche Bearbeitung einer Samm-*  
*Bronzen* *lung indischer Volks- und Stammesbronzen*“ des *Rautenstrauch-Joest-*  
*Museums Köln* (Dir. Prof. G. Völger) – s.a. JB 1989/90, S. 75–78.

Das Projekt (Bearbeiterin C. Mallebrein, M.A.) basiert auf einer Sammlung, deren Umfang seit Projektbeginn von 1800 auf über 4000 Objekte angewachsen ist. Diese befinden sich als Leihgaben im Museum und sollen – begleitet von einem wissenschaftlichen Katalog – 1993 in einer Ausstellung präsentiert werden.

Ein umfassendes Bild indischer Kultur ist jedoch ohne die Einbeziehung der Volkskultur des dörflichen Indiens und der Kultur der Stammesbevölkerung, die sich in die unwegsamen Gebiete, vor allem in die Bergregionen zurückgezogen hat, nicht möglich. Vieles, was heute zum festen Bestandteil allgemein hinduistischen Glaubensguts gehört, hat seine Wurzeln in der Vorstellungswelt der Stämme, Wanderhirten, Ackerbauern und Viehzüchter sowie anderer Gruppen. Die Vorstellungen dieser Gruppen haben sich im Lauf der Zeit vermischt, teils durch Übernahme, teils durch Einbeziehung fremden Gedankenguts, das häufig parallel zur bestehenden autochthonen Ideenwelt einen festen Platz in der religiösen Anschauung einnahm.

Im Laufe der Entwicklung der brahmanischen Orthodoxie wurde diese Vielzahl der religiösen Manifestationen als zusammenhängende Einheit interpretiert und vor allem auf die wichtigsten Gottheiten des ‚klassischen‘ hinduistischen Pantheons, auf Visnu, Siva und Sakti (weibliche Energie) reduziert.

Die im Mittelalter entstandene Bhaktibewegung, die einen für alle zugänglichen Gott zum Ziel hatte, brachte sektenartige Gruppen hervor, die bestimmte Gottheiten verehrten, aber auch Heilige und Gurus. Sie übten einen großen Einfluß auf den religiösen Bereich aus und damit indirekt auch auf das Kunstschaffen.

Gerade in der Mannigfaltigkeit der Darstellungsformen, in denen diese religiösen Vorstellungen und Ideen, die oft bis in die prähistorische Zeit zurückreichen, bildlich umgesetzt werden, liegt die Bedeutung der Volks- und Stammeskunst. In den vielfach abstrakt anmutenden und doch für den Auftraggeber klar verständlichen Objekten, in denen er ‚seinen Gott‘ erkennen kann, spiegeln sich die lokalen Traditionen der Mythologie und Legenden über Dorf-, Stammes-, Klan- und Familiengottheiten, über Schlangen, Dämonen und Geister wider.

Diesem Problem galten bisher mehrere Forschungsreisen mit einem insgesamt neunmonatigen Feld-Aufenthalt in Indien. Im Laufe der Untersuchungen stellte sich heraus, daß die Mehrzahl der Sammlungsobjekte aus einer den Subkontinent sichelförmig durchziehenden Region stammen. Diese erstreckt sich von Nord-Karnataka über Maharashtra mit den westlichen Ghatbergen und dem Khandesh-Gebiet bis nach Bastar (Madhya Pradesh) und in die Berge von Orissa. Daher konzentrierten sich die 1991

und im Frühjahr 1992 durchgeführten Forschungsreisen auf dieses Gebiet. Themenschwerpunkt der Reise im Sommer 1991 waren die zahlreichen Feste und die damit verbundenen Verehrungsrituale der Haus- und Familiengottheiten im Hausschrein. Vor allem in den Monsunmonaten Shraavan (Juli/August) und Bhadrapad (August/September) werden die Rituale in Maharashtra durchgeführt. Des Weiteren standen die Bronzen der in den Thatbergen lebenden Stammesgruppen der Kokna und Mahadevcoli im Vordergrund der Untersuchungen. Die Bronzen dieser Ethnien bilden eine Welt für sich, ein eigenständiges Pantheon, das sich nur am Rande mit dem der Kastenhindus überschneidet.

Im Laufe der Bearbeitung der Sammlungsobjekte stellte sich heraus, daß eine genaue Identifizierung der auf den Objekten dargestellten Gottheiten nur dann möglich ist, wenn es gelingt, die Bronzen einer bestimmten Stammesgruppe zuzuordnen. Dies betrifft vor allem die zahlreichen Sammlungsobjekte aus dem Bereich der indigenen Gruppen der Gond. Daher galt das Augenmerk der Forschungsreise im Winter 1991 und Frühjahr 1992 u.a. den Haus- und Tempelschreinen dieser über den Süden von Madhya-Pradesh mit Bastar und den Norden Maharashtras weit verstreuten Stammesgruppen. Die Bronzen der Gond sind im Gegensatz zu denen der Kastenhindus nicht ständig in Hausschreinen sichtbar präsent, sondern nur zu ganz bestimmten Zeiten und Anlässen werden sie unter Aufsicht eines Priesters aus ihren Aufbewahrungsbehältern wie Körben und Tontöpfen genommen und für die kurze Zeit ihrer Verehrungszeremonie auf dem Altar gezeigt. Die seltene Gelegenheit, diese ansonsten im Verborgenen gehaltenen Gottheiten zu sehen, mag einer der Gründe dafür sein, daß man bisher so wenig über ihre Ikonographie weiß.

Bei allen Forschungsreisen wurde deutlich, daß es immer schwieriger wird, den kulturellen und sozialen Kontext des Gebrauchs und das damit verbundene Ritual zu erschließen. Vielfach wurden und werden die Bronzen der autochthonen Stammesgottheiten an Kunsthändler verkauft und durch Gottheiten des klassischen Hindupantheons wie Shiva und Vishnu ersetzt. An die Stelle der Bronze tritt ein bunt bedrucktes Papierposter mit dem Konterfei der Gottheit.

Zwischen den einzelnen Feldforschungen wurden die Arbeiten an den Vergleichssammlungen aus Museums- und Privatbesitz fortgeführt.

Die „*Stilkritische Untersuchung der balinesischen Malerei – Tradition und Entwicklung einer ursprünglich sakralen Kunstform*“, ein Projekt der *Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südasien*, Berlin (Prof. G. Höpfner), wird durch die Stiftung unterstützt. *Balinesische Malerei*

Sowohl die historische Entwicklung der unterschiedlichen Stile wie die soziale Bedeutung der balinesischen Malerei sind nur in ihrem gesamtgesellschaftlichen Kontext verständlich, so daß Kriterien der europäischen Kunstgeschichte nicht übertragbar sind. Die balinesische Malerei unterteilt sich in vier verschiedene Stilrichtungen. Bei der Kamasan-Malerei handelt

es sich um die älteste bekannte Maltradition auf Bali, die heute u.a. in Kamasan fortgeführt wird.

Die klassisch-traditionelle Kamasan Malerei geht auf den javanischen Wayang-Stil zurück. Durch das Wayang Beber, eine Kunstform, die noch am Hofe von Majapahit (1343) gebräuchlich war, kamen die ersten Wayang-Gemälde in den Palast des balinesischen Königs von Gelgel. Bei einer Wayang Beber-Vorstellung entrollte der Erzähler (Dalang) der heiligen hinduistischen Epen einen Bilderstreifen, der seine vorgetragenen Geschichten mit Illustrationen unterstützte. Heute wird das Wayang Beber nicht mehr in Bali, sondern nur noch in Java aufgeführt.

Vorwiegend tradierte die Wayang- oder Kamasan-Malerei die indischen Epen (Mahabharata und Ramayana). Das Wort Wayang bedeutet Ahne, Geist oder Schatten. Es wird auch auf andere Kunstformen wie Theater, Tanz oder Schattentheater angewendet. Diese Kunstformen könnten ihren Ursprung in der Ahnenverehrung haben. Auf die Kamasan-Malerei folgte die sog. traditionelle Malerei. Beiden gemeinsam ist, daß um die Konturen aller Formen Linien gezeichnet sind. Während in der klassisch-traditionellen Malerei meist religiöse und historische Geschichten im Wayang-Stil abgebildet werden, kann bei der traditionellen Malerei jedes Motiv gewählt werden.

Die heutige Kamasan-Malerei entwickelte sich aus einer vorwiegend religiösen und feudalen Kunstform. Die Raja (Könige) bestellten die Sangging, Spezialisten der Zeichen- und Malkunst in ihre Puri (Paläste) und ließen die Gemächer mit Malereien schmücken. In den Pura (Tempeln) dienten die Gemälde als Illustrationen für die heiligen hinduistischen Epen. Bis zum Beginn des 20. Jhs. waren die Maler Angestellte des Dewa Agung, des obersten Raja von Bali. Der Dewa Agung stellte den Malern, die in Kamasan lebten, Land zur Verfügung. Als Gegenleistung führten die Künstler Aufträge des Dewa Agung aus. In der Vergangenheit war der Wayang-Stil auch in vielen anderen Orten auf Bali vertreten.

Während der niederländischen Kolonialzeit wurde die politische Freiheit der Könige eingeschränkt; sie erhielten jedoch von der Kolonialregierung ein Gehalt, mit dem sie die Künste weiterhin finanzieren konnten. Der Niedergang der Kamasan-Malerei ging zu dieser Zeit Hand in Hand mit dem Macht- und Einkommensverlust der einheimischen Fürsten einher.

Eine Wiederbelebung der Kamasan-Malerei wurde in den 20er Jahren durch den Auftrag der Kolonialregierung eingeleitet, den Kerta Gosa Komplex in dem Ort Klungkung mit Wayang-Malereien zu restaurieren. Der Komplex gehört zu einer Anlage von offenen Häusern (bale), die auf künstliche Inseln inmitten von flachen Seen gebaut wurden.

Weiterhin wurde die Kamasan-Malerei durch den Einfluß der Malervereinigung Pita Maha aus dem Ort Ubud inspiriert. Diese Gemeinschaft wurde 1936 unter Mitwirkung des deutschen Malers Walter Spies und dem Raja von Ubud gegründet. Man wollte eine gute Qualität und das authentisch Balinesische der Gemälde fördern.



Abb.7: „Stilkritische Untersuchung der balinesischen Malerei-Tradition und Entwicklung einer ursprünglich sakralen Kunstform“: Pan Rumiasih, Erdbebenkalender im Stil der Kamasan Malerei, 1990, Acryl-Farben und Naturfarben sowie chinesische Tusche auf Leinwand. Der äußere Rahmen des Plindon (Erdbebenkalenders) zeigt in seinen Feldern die symbolische Darstellung der zwölf Monate des Jahres, im inneren Rahmen kann man auf den rechteckigen Flächen Bilder für die sieben Wochentage erkennen. Die Beschriftung ist in Alt Kawi gehalten und prophezeit die Auswirkungen von Erdbeben; weiterhin werden Anweisungen erteilt, mit welchen Opferriten das kosmische und weltliche Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann.

Mit der Unabhängigkeit Indonesiens (1945) wurde den Königen ihr Einkommen von der Regierung gestrichen. Diese Situation wirkte sich wieder negativ auf die Auftragslage der Künstler aus.

Der Kamasan-Stil kennt weder eine individuelle Interpretation der heiligen Glaubensüberlieferungen noch eine freie Verwendung der Ornamentik. In der Malschule von Kamasan lernen die Schüler das Zeichnen von Ornamenten und von Figuren, deren Größe, Proportionen und ikonographischen Merkmale genau festgelegt sind. Die Qualität eines Kamasan-Bildes wird von den Balinesen an der Einhaltung der genauen Zeichenvorschriften, der Ebenmäßigkeit und Perfektion gemessen.

Man kann Malereien im Kamasan-Stil auf den unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Keramik, Leinwand oder Rindenpapier finden. Die Umrisse werden von dem Meister selbst mit einer Bambusfeder in schwarzer chinesischer Tusche vorgezeichnet. Die Gehilfen füllen die Flächen farbig aus.

Das Repertoire der Kamasan-Malerei und der anderen Wayang-Kunstformen bezieht sich auf unterschiedliche Themenkomplexe, die auf Lontar (Palmbattschriften) überliefert werden. Die verwendete Sprache ist vorwiegend das Alt-Javanische, das nur von der obersten Kaste, den Brahmanen, gelesen werden kann.

In der permanenten Malerei-Ausstellung des „Art-Center“, dem staatliche geförderten Kunstzentrum von Bali in Denpasar, ist der erste Raum mit Gemälden im Kamasan-Stil aus den Jahren 1970–80 bestückt. Alle Kamasan-Maler, die von einer staatlichen Kommission ausgewählt wurden, sind in Kamasan ansässig. Sie gehören der untersten Kaste (Sudra) an. Das bedeutet, daß es sich hier um eine volkstümliche Kunst handelt, deren Ausübung nicht die Bildung der obersten Kaste, der Brahmanen, voraussetzt. Diese Maler haben ihr Handwerk nicht im Kunstunterricht des Gymnasiums, auf der Kunstfachhochschule oder auf der Universität erlernt, sondern in der Malschule von Kamasan.

Die Künstlerfamilien in Kamasan leben vorwiegend in den beiden Dorfdistrikten Banjar Sangging und Banjar Pande. Nach alter Tradition heiraten die Einwohner dieser beiden Dorfdistrikte untereinander.

In Kamasan werden verschiedene Bildformen hergestellt, deren Verwendung und Symbolik im sakralen Kontext variiert. Unter einem Ider-Ider versteht man einen bis zu 10 Meter langen, schmalen Bildstreifen, der fortlaufende Szenen aus den heiligen Epen illustriert. Der Malerestreifen wird als Dekoration am Dachrand eines Tempels oder eines Palastes befestigt. Ider-Ider werden heute noch für Tempelfeste hergestellt. Bei Tempelumzügen und Prozessionen werden Flaggen und Banner (Kober und Umbul-Umbul) von den Teilnehmern getragen. Kober und Umbul-Umbul sind stets von beiden Seiten gleich bemalt; sie treten stets als Paar auf und zeigen Figuren aus der Mythologie oder eine komplementäre weibliche und männliche Darstellung.

Die Bildmotive des Palalintangan stammen aus dem Repertoire des Wariga, einem altjavanischen Prosawerk (Abschnitt Palalintangan), ein Wahrsagebuch mit astrologischem Inhalt.

Im Bereich der traditionellen kultischen und magischen Zeichnungen verwendet man ebenfalls Ornamente und Figuren der Kamasan-Malerei. Derartige Zeichnungen werden mit schwarzer Tusche auf Papier oder weiße Baumwolltücher aufgetragen, die weder grundiert noch gesäumt sind. Ein Priester oder Maler wird mit ihrer Herstellung beauftragt. Diese Bilder werden bei verschiedenen Zeremonien gebraucht.

Die beiden berühmtesten Maler nach dem zweiten Weltkrieg aus Kamasan sind Nyoman Mandra und Mangku Mura. Der 1922 geborene Mangku Mura entwickelte eine eigene Farbpalette, die von einem leuchtenden Rot und einem hellen Blau dominiert wird. Seine Farben bestehen meist aus selbst hergestellten Naturfarben, die er oft mit Acrylic-Farben mischt. Er verwendet hauptsächlich das Repertoire der klassischen indischen Epen für seine Bildinhalte, die der Ikonographie des Wyang-Komplexes entsprechen.

In der Literatur wird oft die Ansicht vertreten, daß durch die europäischen und amerikanischen Touristen und Künstler der dreißiger Jahre in Bali erste Abweichungen von dem Kamasan-Stil auftraten. Zu den bekannten Künstlern, die zu dieser Zeit auf Bali lebten, gehören Walter Spies und Rudolf Bonnet, die beide den einheimischen Künstlern neue Materialien zur Verfügung stellten und Einfluß auf die Kunstszene in Bali ausübten. Ab 1850 wurden von den einheimischen Künstlern unter anderem chinesische Anregungen aus China verarbeitet. Die Umbruchphase der balinesischen bildnerischen Darstellung von der Kamasan-Malerei zu dem sogenannten „modern-traditionellen“ Stil wird durch das Werk von Schülern von Walter Spies, Arie Smit und Rudolf Bonnet, die seit den 30er Jahren ihren Einfluß vornehmlich in Ubud geltend machten, dokumentiert. Zu den Malern dieser ersten Schülergeneration gehören: Ida Bagus Made, Ida Bagus Nadra etc.

Auch heute üben ausländische Kunstströmungen einen starken Einfluß auf die balinesische Kunst aus, wie z.B. die abstrakte Malerei. Weiterhin gibt es Darstellungen im „traditionell-modernen“ Stil, die Konflikte der balinesischen Kultur mit westlichen Einflüssen wie Geldwirtschaft oder dem Tourismus aufzeigen (I Wayan Bendi und I Made Budi aus Batuan).

Bei den Feldforschungen durch Frau M. Rohrbach-Benton, M.A. im Jahre 1991 wurde offenbar, daß sich die traditionelle Malerei auf Bali in einer Transformation befindet. Viele der alten Epen wie das Malat (der volkstümlichen balinesischen Version des javanischen Panji-Zyklus, das die Abenteuer eines javanischen Prinzen beschreibt) werden kaum noch dargestellt, weil die einzelnen Episoden nicht mehr in den Gesamtkontext der Erzählung eingeordnet werden können. U.a. wurde dies daran deutlich, daß die Malat-Darstellungen aus den unveröffentlichten Beständen des

Museums für Völkerkunde Berlin von den Malern nicht mehr bestimmt werden konnten.

Eine Neuerung besteht darin, daß einige Künstler heute ihre Werke signieren. Genau wie im europäischen Mittelalter wurden die Bildwerke früher nicht signiert, da sie ja zu Ehren Gottes hergestellt worden waren. Durch diese Entwicklung wird die Kamasan-Malerei sich vermutlich der gegenständlichen darstellenden Kunst Europas und Amerikas nähern und sich von ihrer Funktion als gesellschaftliche Kunst mit sakraler Bedeutung entfernen.

I Wayan Djumu (geb. 1959) ist exemplarisch für einen Maler, der aus einer Künstlerfamilie stammt und traditionelles Wissen mit moderner akademischer Ausbildung verbindet. Wie bei vielen anderen berühmten Malern beherrscht I Wayan Djumu nicht nur eine einzige Kunstform, sondern überblickt den gesamten Wayang-Komplex. Seinen Stil bezeichnet er als klassisch. Als Materialien verwendet er Bleistift, schwarze chinesische Tusche und Acrylicfarbe auf Leinwand. Als Vorbereitung liest er in den alten Lontar-Schriften (Palmbattschriften), um seine Imagination anzuregen. Auf seinen Gemälden bildet er Themen aus den indischen Epen, dem Mahabharate und dem Ramayana sowie phantastische Darstellungen ab.

*Ulm  
Mittelalterliche  
Glasmalereien*

Ein 1989 in die Förderung der Fritz Thyssen Stiftung aufgenommenes Forschungsvorhaben der *Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz* (Generalsekretär Dr. G. Brenner) widmet sich den *mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm*.

Die archäologisch-wissenschaftliche Dokumentation der zwischen 1380 und 1480 entstandenen Farbverglasung des Ulmer Münsters soll innerhalb der Reihe des *Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA)* als Band „Deutschland 1,3“ – bearbeitet von Hartmut Scholz – erscheinen. Bei diesem *Corpus* handelt es sich um eine international koordinierte Bestandsaufnahme und Veröffentlichung der Glasmalereien des Mittelalters (begonnen 1952). Diese umfaßt neben einer kunstgeschichtlichen Einleitung die Erstellung eines vollständigen, komplett bebilderten Scheibenkatalogs mit kommentierter Bibliographie, Angaben zur Geschichte der Verglasung, Rekonstruktion und ikonographischem Programm, Erhaltung, Technik, Komposition, Ornament, Farbigekeit, Stil und Datierung sowie einen Regesten-Anhang.

Die Geschichte der Ulmer Glasmalerei ist mit den einzelnen Etappen der Baugeschichte des Münsters aufs engste verknüpft, da nahezu der gesamte erhaltene Scheibenbestand in Ulm überhaupt nur für diesen einen Standort geschaffen wurde und sich dort heute zumeist am ursprünglichen Platz befindet. Die Erschließung der Ulmer Bestände dürfte innerhalb der Glasmalereiforschung eine ganze Reihe lang anstehender kunstwissenschaftlicher Fragen lösen, denn die zahlreichen überregionalen Verflechtungen der örtlichen Produktion sind mangels hinreichender Kenntnis des Materials vielfach unbeachtet geblieben. Enge Übereinstimmungen bestehen etwa

mit den ebenfalls umfangreichen Farbverglasungen des Erfurter Domchores und der Nürnberger Sebalduskirche, die insgesamt auf dieselben Vorläufer im Umkreis der Prager Dombauhütte zurückgeführt, hinsichtlich ihrer zeitlichen Entwicklung aber durch die bislang versäumte Einbeziehung Ulms auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden können. Unmittelbare, nur durch Export oder die Mitarbeit von Ulmer Glasmalern erklär- bare Verbindungen sind mit Schlettstadt und Thann im Elsaß, Konstanz, Basel und Bern nachzuweisen.

Auf der Grundlage bereits geleisteter Vorarbeiten wurde seit Beginn der Förderung zunächst die systematische Bestandsaufnahme der Farbfenster der Besserer-Kapelle im Ulmer Münster fortgeführt. Zum Zwecke der graphischen Erfassung aller Schäden und Ergänzungen nach den Richtlinien des internationalen CVMA wurden die Scheiben ausgebaut und Stück für Stück einer eingehenden technischen Untersuchung unterzogen, die im wesentlichen abgeschlossen werden konnte. Jüngste Ergebnisse werden – sofern deren Darstellung über den Rahmen des Corpus hinausgehen – innerhalb eines Studienbandes mit Aufsätzen zur deutschen Glasmalerei des Mittelalters veröffentlicht.

Die archäologische Aufnahme des Erhaltungszustandes der sechs großen Chorfenster des Münsters wurde mit Hilfe umfassender Gerüstbauten im Herbst 1990 durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde offenbar, daß eine eng zusammengehörige Gruppe von Farbfenstern der berühmten Werkstattgemeinschaft Straßburger Glasmaler, allen voran das Ulmer Kramerfenster (entstanden gegen 1480), im Bereich der Bildarchitektur, der Damastmuster, wie in technischer Hinsicht (dem kunstvollen Ausschliff aus dem Überfang), auf genuin ulmische Wurzeln zurückgeführt werden muß. Es handelt sich in allen Fällen um denselben Kreis von Vorbildern der Plastik und Zierarchitektur in Ulm selbst, Werken der seit Ende der 1460er Jahre laufenden Neuausstattung des Münsterchores – vom Sakramentshaus bis zum Hochaltarriß – und um Formen, die in Straßburg ansonsten nicht begegnen. Diese Beobachtungen zum Verhältnis Ulm-Straßburg, die insgesamt zu einer Neubewertung der Straßburger Werkstattgemeinschaft Peter Hemmels führen und zugleich geeignet sind, die ominöse Künstlersignatur HANS WIL/T im Kramerfenster auf die Person des maßgeblichen Entwerfers, sehr wahrscheinlich des 1471 von Ulm nach Straßburg übergesiedelten Bildhauers Hans Wild Kamensetzer zu beziehen, werden in einem separaten Aufsatz publiziert werden.

Der jüngste überraschende Fund der kompletten schriftlichen Unterlagen zur ersten großen Restaurierung der Chorfenster – in den Jahren 1868–1872 durch den Nürnberger Glasmaler Hermann Kellner – im Ulmer Stadtarchiv liefert darüber hinaus wertvolle Informationen über Zustand und Verteilung der Glasgemälde Mitte des 19. Jh.

Parallel zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Bestände wurde im vergangenen Jahr die längst überfällig Restaurierung eines der ehemals bedeutendsten, durch mangelnden Schutz am stärksten durch Verwitterung geschädigten Farbfenster des Münsters – das sog. Kutteltürfenster – veranlaßt und

die künftige Neuordnung der Felder im Westfenster des nördlichen Seitenschiffes betreut; in diesem Rahmen werden die Scheiben nur als letzte mittelalterliche Glasgemälde im Münster bedauerlicherweise um einige Jahrzehnte zu spät, eine Außenschutzverglasung erhalten. Zugleich sollen im kommenden Herbst die originalen Reste des Marnerfensters, die sich in Kisten verpackt auf dem Speicher des Münsters wiedergefunden haben, eingehend untersucht, restauriert und wenn möglich an ihren angestammten Platz im Fenster zurückgeführt werden, wo sie seit 1870 großteils durch Kopien Kellners ersetzt waren.

Für die Edition des *Corpus Vitrearum Medii Aevi*, Deutschland Bd. I.3, konnte bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Bibliographie, der Katalog der sechs großen Chorfenster (mit 312 Scheiben der umfangreichste Teil der erhaltenen Glasmalereien des Ulmer Münsters) samt der einleitenden Kapitel und der Regestenanhäng im Manuskript abgeschlossen werden.

*Nachlaß G. R. Sellner* Für den Ankauf des „*Nachlasses Gustav Rudolf Sellner*“ durch das *Theatermuseum Schloß Wahn* der Universität zu Köln (Prof. E. Buck) stellte die Stiftung Mittel zur Verfügung.

Gustav Rudolf Sellner gehört zu den bedeutenden Regisseuren des deutschen Theaters der 50er und 60er Jahre. Sein Nachlaß umfaßt neben Autographen, Fotos, Kritiken und Büchern auch Bühnenbildentwürfe wie die von Baumeister, Raffaelli u.a. Das Konvolut des Nachlasses steht neben seiner theaterhistorischen Bedeutung im Theatermuseum in unmittelbarem Kontext zu dem szenographischen Nachlaß von Franz Mertz sowie den Nachlässen anderer Intendanten.

Für die Erschließung sind folgende Arbeiten erforderlich:

- Trennung der Konvolute nach Materialgruppen: Diese anfängliche Aufteilung des Nachlaßmaterials in die Einzelgruppen Autographen (Korrespondenz, Manuskripte, Aufzeichnungen u.ä.), Fotos, Kritiken, Graphik, Bücher, ist notwendig, um die weiteren Arbeiten, insbesondere Recherche und Katalogisierung zweckmäßig gestalten zu können. Nach Abschluß der Erschließung werden die einzelnen Gruppen wieder zusammengeführt werden.
- Dokumentation: Für die Bestimmung und Katalogisierung des Materials ist die Erstellung eines vollständigen Inszenierungsverzeichnisses erforderlich. Dazu müssen die zum Großteil nur lückenhaft vorhandenen inszenierungsbezogenen Daten zur Bestimmung der einzelnen Materialien ergänzt werden. Die erforderlichen Recherchen können weitgehend mit Hilfe des Bibliotheks-, Programmheft- und Kritikenbestandes des Theatermuseum geleistet werden.
- Ergänzungsarbeiten: Nach Erfassung der Grunddaten des Nachlaßmaterials werden die im Theatermuseum bereits vorhandenen Materialien, die sich auf Gustav Rudolf Sellner beziehen, recherchiert und in gleicher Weise wissenschaftlich dokumentiert.
- Katalogisierung und EDV-Erfassung: Die gesamten Daten werden per EDV mit dem im Theatermuseum zur Katalogisierung des Bestandes



Abb.8: Förderung des Ankaufs des Nachlasses Gustav Rudolf Sellners durch das Theaterruseum Schloß Wahn der Universität zu Köln: Willi Baumeister, Entwurf zu „Kasperlespiele für große Leute“ von Max Kommerell. Uraufführung im Landestheater Darmstadt am 27.4.1952, Regie: Gustav Rudolf Sellner, Bühnenbild: Willi Baumeister, Kostüme: Carola Tolkmitt (Schülerin von Baumeister), Willi Baumeister, Musik: Hermann Heiss. Zu den „Kasperlespielen“ sind die wertvollsten Entwürfe im Sellner-Nachlaß zu finden: insgesamt 25 Entwürfe, davon 15 in Farbe und 10 Schwarz/Weiß-Zeichnungen.

angewandten Archivierungs- und Katalogisierungsprogramms erfaßt. Auf diese Weise wird die Vernetzung des Nachlaßbestandes mit den übrigen bereits im Theatermuseum vorhandenen Materialien gewährleistet. Da der Nachlaß geschlossen beisammen bleibt und seine Bestandteile nicht in die Einzelabteilungen des Theatermuseums integriert werden, ist diese Datenzusammenführung notwendig, um den Zugriff auf alle Informationen des Nachlasses zu ermöglichen.

- Publikation: Die Erschließung des Nachlaßbestandes wird in Form einer Dokumentation veröffentlicht werden.

*Offenbach-Autograph* Für den Ankauf des Offenbach-Manuskriptes „*Paimpol et Périnette*“ durch das *Historische Archiv* der Stadt Köln (Prof. H. Stehkämper) stellte die Stiftung Mittel zur Verfügung.

Es handelt sich um die vollständige Partitur von „*Paimpol et Périnette*“, Saynète en 1 acte von 1855. Das Manuskript hat einen Umfang von 106 Seiten.

Der Erwerb dieser Partitur bedeutet eine außerordentliche Bereicherung der Offenbach-Sammlung des Historischen Archivs. Diese Sammlung gehört zu den umfangreichsten Sammlungen zu Leben und Werk des 1819 in Köln geborenen Komponisten. Den Grundstock dieser Sammlung bilden die von Dr. H. Kristeller zusammengetragenen und 1957 von der Stadt Köln erworbenen Unterlagen. Eine weitere Sammlung konnte 1961 von Francis Simon aus Genf angekauft werden. In den folgenden Jahren wurde der Bestand durch Einzelankäufe systematisch ausgebaut. Im Jahr des 100. Todestages von Jacques Offenbach 1980 bot sich die Gelegenheit, die wertvolle Sammlung zu erwerben. 1989 konnte von dem Dirigenten Antonio de Almeida dessen umfangreiche Offenbach-Sammlung mitsamt den Vorarbeiten des von ihm erarbeiteten und in Kürze in London erscheinenden Werkverzeichnisses von Offenbach für die Sammlung in Köln mit Mitteln der Kulturstiftung der Länder erworben werden. Damit hat die Kölner Sammlung erheblich an Gewicht gewonnen und Köln kann als wichtige Stätte der Offenbach-Forschung angesehen werden. Mit einer Beihilfe der Fritz Thyssen Stiftung konnten seit 1989 die Autographen der Almeida-Sammlung wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

## 6. Literatur- und Sprachwissenschaften

*Goethe-Handbuch* Für die *Neukonzeption und Neufassung des Goethe-Handbuchs* bewilligte die Stiftung Prof. Th. Buck, Dr. P. Schmidt und Prof. B. Witte (*Germanistisches Institut* der RWTH Aachen) Förderungsmittel.

Das Goethe-Handbuch erschien erstmals 1916–1918 in einer dreibändigen Ausgabe, herausgegeben von dem Leipziger Kunsthistoriker Julius Zelter. Nach 1945 wurde von dem Berliner Germanisten Alfred Zastra eine Neuausgabe versucht, deren erster und vierter Band 1956 und 1961 erschienen.

Das Projekt wurde aber wegen Differenzen zwischen Verlag und Herausgeber abgebrochen.

Erst 1990 initiierten die Aachener Germanisten eine Wiederaufnahme des Projekts. Dabei war deutlich, daß eine Zusammenarbeit mit den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar (inzwischen Stiftung Weimarer Klassik) geboten war. Für das Projekt gewonnen werden konnten die Weimarer Goethe-Experten Frau Dr. R. Otto und Prof. H.-D. Dahnke.

Das Projekt unterscheidet sich von dem bisher erschienenen Goethe-Handbuch durch eine grundsätzlich andere Konzeption. Die Neukonzeption zielt darauf ab, ein handliches, die heute erreichbaren Informationen zusammenfassendes und aktuelle Fragestellungen der Forschung herausarbeitendes Nachschlagewerk zu Goethes Dichtung und Leben zu erstellen. Zugleich soll eine auch für den Nichtfachmann nützliche und lesbare Einführung in Werk und Biographie dieses bedeutendsten deutschsprachigen Autors entstehen.

Die Herausgeber gehen davon aus, daß die Inanspruchnahme Goethes für weltanschauliche oder politische Zwecksetzungen einer kreativen und neuen Perspektiven entwickelnden Lektüre der Werke im Wege steht. Dennoch wird das Handbuch sich nicht auf eine rein positivistische Faktendarstellung beschränken, sondern die gegenwärtigen Erkenntnisinteressen deutlich machen, die insbesondere in drei großen Problemfeldern zum Ausdruck kommen.

Das zu entwerfende Goethebild soll gegenüber der ursprünglich romantisch geprägten Rezeption den Akzent eher auf die europäischen, kosmopolitischen und interkulturellen Züge Goethes lenken, ihn somit auch als Erben und Umformer der europäischen Aufklärung verstehen.

In Goethes Werk sind zentrale Inhalte des individuellen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses des neuzeitlichen Menschen entworfen und problematisiert worden. Die Infragestellung solcher Begriffe wie Subjekt und Individuum durch aktuelle philosophische und literaturwissenschaftliche Diskussionen läßt eine neue Reflexion von deren Grundlagen um so dringlicher erscheinen.

Goethe steht an der Schwelle zwischen zwei Zeitaltern, insofern er in seinem Werk die große europäische Tradition von der Antike bis zur Aufklärung gegenwärtig hält und sie an das 19. und 20. Jahrhundert weitergibt. Heute sind schon die pragmatischen Inhalte dieser Tradition weitgehend verlorengegangen, so daß die von ihr geprägten Texte zu ihrem Verständnis einer Kommentierung der dem öffentlichen kulturellen Bewußtsein entschwundenen Sachverhalte bedürfen. Darüber hinaus muß erreicht werden, daß durch die Anregung zu einer neueren Lektüre Goethes auch eine neuerliche Auseinandersetzung mit den Inhalten dieser Tradition in Gang gesetzt wird.

Das Goethe-Handbuch soll in drei Bänden zu jeweils ca. 500 Druckseiten und einem Registerband erscheinen. Die ersten beiden Bände werden das Gesamtwerk, gegliedert nach Gattungen, in entstehungschronologisch angeordneten Einzelartikeln darstellen. Der dritte Band ist als enzyklopädisches Handbuch zu Leben und Werk Goethes angelegt; in ihm werden die Stichworte alphabetisch angeordnet. Demnach ergibt sich folgende Bandenteilung:

- Band 1: Lyrik und Dramen
- Band 2: Romane, Erzählungen, Versepen, autobiographische, ästhetische, naturwissenschaftliche und amtliche Schriften sowie das Briefwerk
- Band 3: Orte, Personen, Lebensereignisse, Zeitereignisse, Traditionen, zentrale Begriffe, Publikationsmedien.

Die Herausgeber verantworten die Konzeption und Neufassung des Handbuchs gemeinsam, jedoch sind die Aachener Herausgeber vornehmlich für die Edition von Bd. 1 und 2 zuständig, während Bd. 3 von den Weimarer Wissenschaftlern herausgegeben wird.

In der ersten Phase des Projektes ist es den Herausgebern gelungen, etwa 150 Forscher aus dem In- und Ausland als Mitarbeiter für das Projekt zu gewinnen. Inzwischen haben die Artikel aus Bd. 1 und 2 zu etwa 95 % Bearbeiter gefunden. Die Artikel des Bd. 3 sind zu etwa 80 % vergeben. In der nächsten Arbeitsphase wird die Betreuung der Autoren bei der Abfassung ihrer jeweiligen Artikel im Vordergrund stehen. In der Schlußphase wird die Arbeitsstelle die redaktionelle Bearbeitung der einzelnen Artikel und die Erarbeitung des Registerbandes übernehmen. 1995 soll das Goethe-Handbuch abgeschlossen vorliegen.

*Goethe Faust* Für abschließende Arbeiten an einer *textkritischen, kommentierten Ausgabe von Goethes „Faust“* wurden Prof. em. A. Schöne (*Akademie der Wissenschaften* zu Göttingen) Förderungsmittel bewilligt.

Es handelt sich um eine Lese- und Studienausgabe des Faust mit zum ersten Mal wirklich zuverlässigen Texten: I. und II. Teil der Tragödie, Frühe Fassung (sog. Urfaust) und Paralipomena zum Faust (gegenüber den bisherigen Ausgaben erweitert), außerdem mit Zeugnissen zur Entstehungsgeschichte, Handschriften-Faksimiles und Goethes Theaterzeichnungen zum Faust (Text-Band ca. 800 Druckseiten). Der gesondert erscheinende Kommentar-Band wird etwa ebenso umfangreich sein. Das Werk soll im Rahmen der auf 40 Bände geplanten neuen Goethe-Ausgabe des Deutschen Klassiker Verlages, Frankfurt am Main, im Herbst 1993 erscheinen.

*Goethe West-östlicher Divan* Bei der Erstellung eines *„Kommentars zu Goethes West-östlichem Divan“* ist die Fritz Thyssen Stiftung Prof. H. Birus, *Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik)* der Universität München, mit Förderungsmitteln behilflich.

Goethes Gedichtsammlung „West-östlicher Divan“ erschien im Jahre 1819 und wurde 1827 in der Ausgabe letzter Hand nochmals um 36 Gedichte

erweitert. Die Gedichtsammlung entstand im Anschluß an eine Lektüre des „Divan“ des persischen Dichters Hafis, der in einer zeitgenössischen Übersetzung von Joseph von Hammer-Purgstall Goethe zugänglich war. Die persische Bezeichnung „Divan“ für die Gedichtsammlung wurde durch Goethe beibehalten. Mit dem Zusatz „West-östlich“ verdeutlichte Goethe die Begegnung zweier Kulturen und somit auch Literaturen.

Die Neuedition dieses wohl bedeutendsten und schwierigsten Lyrikzyklus der deutschen Literatur soll erstmals die Etappen seiner Entstehung, seinen für die Geschichte des Historismus wie der deutschen Orientalistik gleichermaßen bedeutsamen Prosateil sowie alle irgend wichtigen Paralipomena – und zwar unter besonderer Berücksichtigung der orientalischen Quellen – sowohl der Goethe-Forschung wie einer breiter interessierten literarischen Öffentlichkeit zuverlässig kommentiert präsentieren.

Nachdem im ersten Projektjahr die Textkonstitution bis auf die Paralipomena abgeschlossen werden konnte, sind nun auch diese vollständig erfaßt. Ihre entstehungsgeschichtliche Auswertung – eine wichtige Grundlage für die Neuedition dieser handschriftlichen Zeugnisse – ist inzwischen zum überwiegenden Teil ebenfalls geleistet.

1992 erfolgten die Kommentare der Paralipomena und des Gedichtteils, im Anschluß daran die Überblickskommentare und die Ausarbeitung der Kommentare des Prosateils.

Der *Kommission für Neuere deutsche Literatur in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* München (Prof. A. Doppler, Innsbruck; Prof. W. Frühwald, Bonn; Prof. W. Müller-Seidel, München) wurden für das Projekt „*Sämtliche Werke und Briefe Stifters*“ Förderungsmittel der Stiftung bewilligt. Die Mittel wurden zeitlich befristet für einen neuen Projektmitarbeiter bereitgestellt.

Adalbert  
Stifter

Prof. R. Schöwerling *Projekt Fürstliche Bibliothek Corvey*, Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurden Förderungsmittel zur *Erschließung der Bestände der Sachliteratur (Reiseliteratur) in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey* bewilligt.

Corvey

Die Fürstliche Bibliothek zu Corvey, die sich im Eigentum des Prinzen von Ratibor und Corvey befindet, besteht aus rund 34.000 Titeln in rund 70.000 Bänden. Es handelt sich hierbei um eine Bibliothek, die besonders auf den Gebieten der Belletristik und der Reiseliteratur nahezu vollständig die in den Jahren 1795 bis 1834 erschienene Verlagsproduktion repräsentiert. Daneben enthält die Bibliothek eine umfangreiche Sammlung an Sachliteratur aus den Bereichen Philosophie, Naturwissenschaften, Medizin, Geographie, Geschichte, Recht und Theologie. Bei der Sachliteratur handelt es sich im großen Umfang um äußerst seltene Werke, die vielfach in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar sind (vgl. Jahresbericht 1990/91, S. 81 f.).

Der Erstellung eines Gesamtkataloges ist man im Berichtszeitraum einige Schritte näher gekommen. So steht die Formalerschließung (Katalogisie-

rung) kurz vor dem Abschluß. Außerdem wird die gesamte Reiseliteratur als Mikrofiche-Edition erscheinen. Aus dem Bereich der Corveyer Reiseliteratur wurde veröffentlicht:

Tiggesbäumker, Günter: Geographica und Reisebeschreibungen in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. Bestand und Forschungsperspektiven. – In: Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Erstes Eutiner Symposium 1990. (Eutiner Forschungen; 1). Heide/Hlst.. 1991. S. 20–26.

Tiggesbäumker, Günter: Sophie von LaRoche als Erzieherin der Elise von Hohenlohe. Auswirkungen auf die Reisetagebücher der Landgräfin und die Reiseliteratur in Corvey. – In: Die Fürstliche Bibliothek Corvey. Ihre Bedeutung für eine neue Sicht der Literatur des frühen 19. Jahrhunderts. Beiträge des 1. Internationalen Corvey-Symposiums 1990. (Corvey-Studien; 1). München 1992. S. 372–378.

Tiggesbäumker, Günter: Geographica und Landkarten in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. – In: Mitteilungen des Arbeitskreises Kartenkuratoren in der DGfK. Berlin 1991. S. 2–4. In: Corvey-Journal. 3. 1991. S. 1–7.

#### *Kolumbus und Gutenberg*

Warum gilt nicht Leif Eriksson (um 1000), sondern Kolumbus (1492) als Entdecker Amerikas? So könnte man pointiert die Fragestellung der von Prof. H. Wenzel, *Fachbereich 3: Literatur- und Sprachwissenschaften*, Universität Gesamthochschule Essen, geleiteten „Kolumbus- und Gutenberg-Tagung“ verdeutlichen.

Hypothese der interdisziplinären Tagung war, daß der entscheidende Unterschied zwischen beiden Amerikafahrern der Stand der Informationstechnologie im frühen und im späten Mittelalter sein könnte. Die Speicherung, Verarbeitung, Auswertung und Distribution von Nachrichten aus der Neuen Welt, ist im 15. Jahrhundert so weit fortgeschritten, daß die Fahrten nach Amerika in den europäischen Ländern auch als Medienereignis wahrgenommen und verarbeitet werden konnten. Thesenhaft könnte man formulieren: Amerika ist nicht von den eigentlichen Konquistadoren „entdeckt“ worden, sondern von den Bibliothekaren und Archivaren, die in Spanien und Portugal die Berichte aus der Neuen Welt gespeichert, geordnet und ausgewertet haben; Amerika ist nicht durch Kolumbus bekanntgemacht worden, sondern durch die Verlage, Buchmärkte und Leser, die für eine massenhafte Verbreitung der Berichte aus der Neuen Welt gesorgt haben.

Ein erstes wichtiges Ergebnis der Tagung ist, daß diese These sich erhärten ließ, daß der Stand der Bürokratie, der Stand der Verwaltung, der spezifische Umgang mit Schriftlichkeit in den europäischen Ländern für die Aufnahme und die Verarbeitung der Informationen aus der Neuen Welt von entscheidender Bedeutung gewesen sind. Gestützt auf das Verwertungsinteresse der spanischen und portugiesischen Behörden konnten die literarisch geprägten Vorerwartungen der Europäer zunehmend ausbalanciert werden mit den tatsächlich vorgefundenen Verhältnissen.

Eine zweite Perspektive, die eng mit der ersten Perspektive verbunden ist, war darauf ausgerichtet, die Verhältnisse vor und nach Kolumbus miteinander in Relation zu setzen. Ein aufschlußreiches Beispiel dafür waren die ersten beiden Vorträge über „alte“ und „neue“ Weltdeutungen: Kugler, „Der Mensch im Kosmos und der Kosmos im Menschen“, vers. Mesenburg, „Portolankarten – die vermessene Welt des Mittelalters“. Entgegen den Vorerwartungen des Auditoriums war in der Konfrontation dieser beiden Themen und in der Konfrontation des Literarhistorikers mit dem Vermessungsingenieur zu konstatieren, daß sich „vorher“ und „nachher“ nicht an der Grenze des 15. Jahrhundert scheiden lassen. Die symbolischen Weltkarten, die charakteristisch zu sein scheinen für das frühe und das hohe Mittelalter, reichen bis ins 15. und 16. Jahrhundert, während die Portolankarten, die eine verblüffende Meßgenauigkeit für die Seefahrtsrouten im Mittelalter erkennen lassen, wenn man sie auf moderne Kartennetzentwürfe überträgt, zurückgehen bis ins 13. und evtl. ins 12. Jahrhundert. Dieses Ergebnis ist charakteristisch für viele der aufgestellten Oppositionen. So wurde in einem zweiten Themenpaar das Verhältnis von Bedeutungs- und Zentralperspektive diskutiert, wobei sich ähnliche Überlappungen feststellen ließen, die Ansätze der Zentralperspektive sind noch lange verbunden mit der Bedeutungsperspektive.

Was sich in der ersten Sektion bereits andeutete, die Unhaltbarkeit der traditionell festgelegten Grenzen, die unverkennbaren Diskontinuitäten und Heteronomien, wurde auch durch die Ergebnisse der anderen Sektionen bestätigt, die allerdings auch andere Akzente des Themas herausgearbeitet haben.

Sektion zwei und drei fragten nach den Modi der Wissensspeicherung und Wissensverarbeitung in der Alten und der Neuen Welt. In den literarischen Zeugnissen aus den verschiedensten Bereichen bestätigte sich die Erwartung, daß die Dominanz der europäischen Schrift- und Printmedien sich manifestiert in der Übertragung europäischer Deutungsmuster, schriftlicher und bildlicher Traditionen auf die Neue Welt.

Die Bibel, die antike Mythologie, aber auch Abenteuer- und Reisebücher aus der europäischen Welt liefern die Deutungsmuster für die Interpretationen der Neuen Welt. Das geht bis in die Terminologie der Bezeichnung von Pflanzen und Tieren, wobei es nur eine geringe Zahl von Gegenbeispielen gibt. Das gilt ähnlich für die typographische Konstruktion der Neuen Welt, die Repräsentation der Neuen Welt in Kirchen, Wunderkammern und Museen, die Durchdringung und Prägung der Neuen Welt mit alteuropäischen Verwaltungstechnologien und Staatsmodellen. In Sektion vier wurde deutlich, daß diese europäische Interpretation der Neuen Welt selbst die Vertreter der Alten Welt erfaßt, daß etwa der Inka Garcilaso, der europäisch sozialisiert ist, noch bei dem Versuch, die genuine Wahrnehmung der Indianer auf ihre eigene Welt zu rekonstruieren, angewiesen bleibt auf europäische Interpretationsmuster. Aber auch eine Rückwirkung der Neue-Welt-Erfahrung auf die Selbstdeutung der Europäer hat es gegeben. Ausdruck dafür ist die breite Rezeption

von Texten und Materialien aus „America“, die technologische Beschleunigung des Informationstransfers (Übersetzungen), die Modellierung alternativer Weltmodelle im utopischen Roman, (etwa bei Thomas Morus), aber auch ein Prozeß der Entmythologisierung, der auf pragmatisches Wissen abzielt, auf die Ausdifferenzierung von Wissensbeständen, die erst durch die neuen Formen der Wissensspeicherung und Distribution ermöglicht werden. Charakteristische Auswirkungen manifestieren sich aber auch in der Veränderung des Weltbildes, etwa in der Verlagerung des Paradieses von Ost nach West (Cramer), der in der Gegenwart eine Rückwanderung der modernen Nachrichtentechnologie aus der Neuen Welt in die Alte Welt korrespondiert (Kittler).

*Jewish Books  
for Children*

Eine Förderung der Stiftung gilt dem Projekt „*German-Jewish Cultural History and Intercultural Relationships: Jewish Books for Children in the German Speaking Countries from the Beginning to 1933*“. Das Projekt wird Frau Dr. Z. Shavit (*The Porter Institute for Poetics & Semiotics, Poetics & Comparative Literature*, Tel Aviv University) in Kooperation mit dem *Institut für Jugendbuchforschung*, Universität Frankfurt, durchgeführt.

Es widmet sich einem bislang vernachlässigten Bereich jüdischer Kultur in deutschsprachigen Gebieten sowie in Deutschland selbst, und zwar der in deutscher und hebräischer Sprache bzw. bilingual verfaßten Literatur, die speziell für die jüdischen Kinder vom 16. Jh. an bis zum Ende der Weimarer Republik geschrieben worden ist.

Zunächst wurde ein Inventar erstellt, das die – zumeist verloren gegangenen – Bücher bibliographisch erfaßt und systematisch ordnet. Geplant ist nun die Einrichtung eines Forschungsarchives mit Spezialkatalogen, Bibliotheks- und Archivmaterial-Nachweisen und schließlich die Herausgabe eines historisch-bibliographischen Nachschlagewerkes. Nach Sichtung des bislang nachgewiesenen Materials kann man schon sagen, daß die jüdische Kinderliteratur in direktem Bezug zur deutsch-hebräischen Gesamtliteratur steht.

*Bibliographie  
deutsch-  
sprachiger  
Romane von  
Frauen (18. Jh.)*

An der Universität Bremen, *Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften* (Frau Prof. H. Gallas) konnten mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung die Arbeiten an der „*Bibliographie zum deutschsprachigen Roman von Frauen im 18. Jahrhundert*“ zu Ende geführt werden.

Sie decken einen Teilbereich des Forschungsschwerpunktes „Spätaufklärung“ ab, dem sich die Universität Bremen verstärkt widmet, und befassen sich mit folgenden Aspekten:

- Sammlung und Sichtung aller erreichbaren Romane und Erzählungen aus dem 18. Jahrhundert bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts sowie Aufbau einer Bibliothek der wichtigsten Romane von Frauen aus dem Zeitraum 1770 bis 1810.
- Erstellung einer Bibliographie zum deutschsprachigen Roman von Frauen von den Anfängen bis 1810 einschließlich der Angaben über Fundorte und Standorte.

Gerade in den letzten Jahren wurde für das 18. Jahrhundert eine Fülle von bisher unbekanntem Texten und Autoren zutage gefördert, wobei jedoch die von Frauen verfaßten Werke weitgehend unberücksichtigt geblieben sind. Dies ist auf die schwierige Quellsituation und auf den Umstand zurückzuführen, da sehr viele Romane von Frauen anonym oder unter männlichem Pseudonym erschienen sind.

Seit 1990/91 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt zur Erforschung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder „*Russen und Rußland aus deutscher Sicht und Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*“, das Prof. L. Kopelev an der *Bergischen Universität/Gesamthochschule Wuppertal* leitet.

*Deutsch-  
russische  
Fremdenbilder*

An diesem Projekt arbeitet seit 1982 eine Forschungsgruppe, die Fachwissenschaftler anderer Universitäten in Deutschland, USA und Rußland als Autoren, Berater und Gutachter gewinnen konnte. Das Projekt ist fächerübergreifend angelegt, d.h. es schließt historische, philosophische, soziologische, ästhetische u.a. Forschungsgebiete ein.

Die Untersuchung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder erhält eine zunehmend moralische und politische Bedeutung. Der Arbeit der Forschungsgruppe liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Einsicht in die unterschiedlichen historischen Bedingungen eines jeden Volkes Vorurteile abbauen hilft und daß die einseitigen und lückenhaften Vorstellungen der einen Nation von der anderen durch die Kenntnis der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen gegenseitigen Beziehungen ergänzt und korrigiert werden.

Die Arbeitsergebnisse des mit einer Grundfinanzierung des Landes Nordrhein-Westfalen ausgestatteten Projekts, zu denen zahlreiche Fachwissenschaftler beitragen, werden in der Sammelreihe *West-östliche Spiegelungen* veröffentlicht. Bisher liegen vor:

- Band 1 A: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 9.-17. Jahrhundert.* (München 1985)
- Band 2 A: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung.* (München 1987)
- Band 1 B: *Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 11.-17. Jahrhundert.* (München 1988)
- Sonderband B: *Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts.* (München 1988)

1991/92 erschienen die Bände:

- 3 A: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung* (Dezember 1991)
- 2 B: *Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung* (April 1992)

Folgende Bände sind derzeit in Vorbereitung:

- 4 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg
- 3 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung
- 4 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg

Für die Erstellung vor allem der Bände 3 B und 4 B, die das so komplexe wie komplizierte Bild der Russen von Deutschen und Deutschland vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur „Oktoberrevolution“ behandeln sollen, konnten mehrere russische Autoren gewonnen werden.

Die Förderungsmittel sollen vor allem die Projekt-Kooperation mit den russischen Wissenschaftlern sowie Reisen und Übersetzungshonorare finanziell sicherstellen.

*Georg Christoph Lichtenberg* Die Stiftung bewilligte Prof. W. Promies (*Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft*, Fachbereich 2 der TH Darmstadt) für „*Ab-schließende Arbeiten zur Edition von Lichtenbergs Sudelbüchern*“ Förderungsmittel.

Die Werkausgabe begann 1967 mit einem Band Briefe und wurde in den Jahren darauf mit zwei Bänden Sudelbücher sowie einem Band Aufsätze fortgesetzt. Briefe und Aufsätze sind kommentiert; der dringend benötigte Kommentar zu den Sudelbüchern, dem Herzstück des Lichtenbergischen Werkes, konnte 1992 erscheinen:

Lichtenberg, Georg Christoph: *Schriften und Briefe. – Kommentar zu Band 1 und 2 (Sudelbücher)*. Von Wolfgang Promies. – München: Hanser, 1992. – 1500 S.

Die Sudelbücher sind eine Sammlung von Gedankensplittern, Geistesblitzen, Exzerpten, Reflexionen zu Gegenständen der Geistesgeschichte und Naturwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Ausgabe von Prof. Promies bietet den Text zum ersten Mal vollständig (und zusätzlich eine umfangreiche Auswahl aus den Tagebuchaufzeichnungen). Der Kommentar macht die von Lichtenberg zitierte Literatur durch Nachweise und ggf. Zitate zugänglich und erhellt gedankliche Zusammenhänge, Querverbindungen und innere Bezüge im europäischen Kontext in der Geistes- und Naturwissenschaftsgeschichte der Aufklärung.

*Marie von Ebner-Eschenbach* Für den Abschluß der „*Edition der Tagebücher (Bd. IV und V) von Marie von Ebner-Eschenbach*“ stellt die Stiftung Prof. K. Polheim (*Germanistisches Seminar* der Universität Bonn) Mittel bereit.

Die Tagebücher der Marie von Ebner-Eschenbach umfassen die 36 Jahrgänge aus den Jahren 1862 bis 1909, die im Staatsarchiv Brünn erhalten sind sowie weitere (bis 1916) von fremder Hand überlieferte. Sie sind, dem literarischen Rang der Autorin entsprechend, in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll:

- Sie liefern eine Fülle biographischer Informationen über die Dichterin und ermöglichen so einen Einblick in ihre persönliche und dichterische Entwicklung.
- Sie sind aus werkgenetischer Perspektive von großem Wert, da die Autorin sehr genau die Arbeit an ihren Werken protokolliert; die Tagebücher ermöglichen so eine genaue Rekonstruktion von Arbeitsvorgängen, von der ersten Idee zu einem Werk über die Arbeit an Vorstufen, Fassungen bis hin zu Umbruchkorrekturen.
- Die Tagebücher sind von literaturhistorischer Bedeutung, insofern sie zum einen eine Fülle bislang unveröffentlichter Aphorismen enthalten, zum anderen die literarische Situation in der zweiten Hälfte des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts beleuchten: Da ist die ausgreifende Lektüre zeitgenössischer deutscher und europäischer Literatur zu nennen, mit ihren Bemerkungen und Urteilen über z.T. heute auch vergessene Autoren, die einen Einblick in das literarische Leben dieser Zeit vermittelt. Die Tagebücher überliefern ein Bild des Theaterlebens Wiens am Ende des 19. Jh., da sie vor allem über ihre Besuche des Burgtheaters Protokoll führt und z.T. die aufgeführten Stücke, die Inszenierungen und Leistungen der Schauspieler kritisch beurteilt; sie können damit auch von theatergeschichtlichem Standpunkt aus Interesse beanspruchen. Schließlich finden sich in den Tagebüchern Notizen zu Begegnungen und Gesprächen mit zeitgenössischen Dichtern, von Grillparzer bis Ferdinand von Saar.
- Die Tagebücher der Marie von Ebner-Eschenbach sind von kulturgeschichtlichem Informationswert. Sie dokumentieren das Leben einer Adligen in der k.k. Monarchie. Das reicht von den Kleinigkeiten des Alltags – sie registriert die monatlichen Einnahmen und Ausgaben, berichtet über die Probleme der Verwaltung der Güter in Mähren etc. –, über das Gesellschaftsleben in Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jh., den unmittelbaren Reaktionen auf politische und geschichtliche Ereignisse und deren Bewertung bis hin zur Reisekultur. Hier ist vor allem ihr Romaufenthalt 1898/99 zu nennen, der in einer Beilage zum Tagebuch des Jahres 1899 dokumentiert wird.

Die Edition der Tagebücher der Marie von Ebner-Eschenbach erscheint im Niemeyer-Verlag, Tübingen.

Die Fritz Thyssen Stiftung stellte dem *Schiller-Nationalmuseum/Deutschen Literaturarchiv der Deutschen Schillergesellschaft*, Marbach (Dr. U. Ott), Mittel für den Erwerb der Teilsammlung „Aus Eduard Mörikes Freundeskreis“ aus der Mörike-Sammlung Kauffmann für das Deutsche Literaturarchiv zur Verfügung.

*Eduard Mörikes  
Freundeskreis*

Der Deutschen Schillergesellschaft als dem Trägerverein des Deutschen Literaturarchivs wurde von privater Seite die „Sammlung Kauffmann“ zum Kauf angeboten. Es handelt sich dabei um eine über vier Generationen in der gleichen Familie aufgebaute Sammlung von Autographen, Büchern, Erinnerungsstücken, Briefen Mörikes, der Familie Mörikes, aus Mörikes

Freundeskreis, von Zeitgenossen Mörikes sowie um eine allgemeine Autographensammlung mit handschriftlichen Dokumenten von 237 Personen des Geisteslebens überwiegend des 19. und 20. Jahrhunderts. Den Grundstein zur Sammlung legte der Musiker und Mathematiker Friedrich Kauffmann (1803–1856), der mit Mörike befreundet war. Die Sammlung besteht aus vier Dokumenten-Gruppen.

Eine Gruppe, Mörikes Zeitgenossen umfassend, als eigenständiger Sammlungsteil, enthält u. a. die Handschriften und Erst- und Frühdrucke von Autoren, Komponisten, Philosophen vorwiegend aus der südwestdeutschen Geistesgeschichte, für die es keine historisch-kritische Ausgabe gibt.

Die Deutsche Schillergesellschaft, die die historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Mörikes bearbeitet, bemühte sich um den Erwerb der vollständigen Sammlung, da im Deutschen Literaturarchiv ein umfassendes Mörike-Archiv eingerichtet worden ist. Die Materialien stehen nun für weitere Forschungen zur Verfügung.

*Ehrenstein Ausgabe* Frau Dr. H. Mittelman, *Institute of Languages, Literatures & Arts, Department of German Literature*, The Hebrew University of Jerusalem, wurden Mittel zur *Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke Albert Ehrensteins* bereitgestellt.

Der Nachlaß des österreichisch-jüdischen Dichters Albert Ehrenstein (1886 bis 1950) befindet sich in der Jewish National & University Library in Jerusalem. Es ist die Herausgabe einer kommentierten Werkausgabe geplant, die in repräsentativer Auswahl das literarische Gesamtwerk Ehrensteins zugänglich machen soll. Das Werk Ehrensteins ist nur in geringem Umfang zugänglich, da seine Werke in den Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus überwiegend vernichtet worden sind.

Der erste Band der auf fünf Bände geplanten Werkausgabe wurde von der Volkswagen-Stiftung gefördert.

Ehrenstein, Albert: Briefe. – München: Boer, 1989. 535 S. (Ehrenstein, Werkausgabe; Bd. 1)

Der zweite Band ist im März 1991 erschienen:

Ehrenstein, Albert: Erzählungen. – München: Boer, 1991. 511 S. (Ehrenstein: Werkausgabe; Bd. 2)

Die Arbeiten am dritten (Doppel-)Band (chinesische Nachdichtungen in Vers und Prosa) sind abgeschlossen worden.

Die Sammlung und Bearbeitung der Textbogen zum zunächst abgeschlossenen vierten Band (Gedichte) mußte wieder aufgenommen werden, da mehrere Kartons mit Gedichtmanuskripten, Notizbüchern u.a. in der Schweiz gefunden wurden. Die Arbeiten daran werden voraussichtlich Anfang 1993 abgeschlossen sein. Die Sammlung der Textzeugen zum fünften Band (Essays, Rezensionen) begann im Sommer 1991.

*Paul Valéry* Die Fritz Thyssen Stiftung trug mit Förderungsmitteln dazu bei, daß am *Romanischen Seminar* der Universität Kiel das *Forschungs- und Dokumen-*



Abb.9: Förderung des Ankaufs der Teilsammlung „Aus Eduard Mörikes Freundeskreis“ aus der Mörike-Sammlung Kauffmann für das Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv, Marbach: Die Freunde in Lohbauers Tübinger Gartenlaube (vorne liegend Rudolf Lohbauer, links vermutlich Edmund Sigel, in der Mitte Eduard Mörike, die Person hinten rechts ist unbekannt, ganz rechts Ernst Friedrich Kauffmann). Tuschezeichnung von Rudolf Lohbauer. Originalgröße des Bildovals 20,5 x 16,3 cm.

tationszentrum *Paul Valéry* (Prof. Dr. K.A. Blüher und Prof. J. Schmidt-Radefeldt) eingerichtet und im Mai 1986 eröffnet werden konnte. Für die weitere Arbeit des Zentrums stellte die Stiftung 1990 nochmals Mittel zur Verfügung.

Das Forschungs- und Dokumentationszentrum steht mit den bereits in Montpellier (Université Paul Valéry), in Rom (Università La Sapienza), in Paris (C.N.R.S.) und London existierenden Forschungseinrichtungen in Verbindung.

Aufgabe und Ziel des Vorhabens ist es, die laufenden nationalen und internationalen Forschungen zum Werk Paul Valérys (1871–1945) im deutschsprachigen Raum zu fördern und zu koordinieren, die bestehenden Kontakte auszubauen, Kolloquien in unregelmäßiger Folge abzuhalten, ein Bulletin (Forschungen zu Paul Valéry – Recherches Valéryennes) herauszugeben und über Neuerscheinungen zu informieren. Das Forschungs- und Dokumentationszentrum hat 1987 zum zweiten Mal ein internationales Valéry-Kolloquium vorbereitet und durchgeführt. Der Band mit den Beiträgen dieses Kolloquiums ist Anfang 1991 erschienen:

K.A. Blüher, J. Schmidt-Radefeldt (éds.): *Paul Valéry. Le cycle de „Mon Faust“ devant la sémiotique théâtrale et l'analyse textuelle.* Tübingen: Narr 1991. (Acta Romanica. Kieler Beiträge zur Romanischen Philologie, Bd. 7).

Mit den Erben der Druckrechte zu Valérys unveröffentlichtem Œuvre wurde eine Übereinkunft geschlossen, derzufolge Kopien unveröffentlichter Manuskripte in Kiel zugänglich gemacht werden. Die Anschaffung des entsprechenden Dossier-Materials aus der Bibliothèque Nationale in Paris wird fortgesetzt. Im Rahmen des Zentrums steht eine Spezialbibliothek zu Valéry sowie die Faksimile-Ausgabe der Cahiers zur Verfügung. Inzwischen konnten fünf der auf sechs Bände angelegten deutschen Ausgabe der Cahiers/Hefte im S. Fischer-Verlag erscheinen; auch von der im Insel-Verlag erscheinenden Ausgabe der Werke Valérys (7 Bände) sind inzwischen 5 Bände erschienen (Gesamtherausgeber: Jürgen Schmidt-Radefeldt).

Im Rahmen der Dokumentationsstelle werden Publikationen zu Paul Valéry aus dem In- und Ausland gesammelt und ein thematisch gegliederter Katalog aller Sekundärwerke sowie aller Übersetzungen der Werke Valérys ins Deutsche erstellt und auf dem jeweiligen aktuellen Stand gehalten.

Für die Forschungsstelle sind schon zahlreiche unveröffentlichte Manuskripte in Kopie aus Paris beschafft worden, die für weitere bereits angelauene Forschungsarbeiten (Dissertationen, Magisterarbeiten) von Bedeutung sind.

Aus Mitteln der Stiftung wurde eine vollständige Bibliographie aller Werke Valérys erstellt, die bislang in deutscher Übersetzung vorliegen; die Bibliographie ist in zwei Teilen in den beiden ersten Heften der Publikationsreihe Forschungen zu Paul Valéry – Recherches Valéryennes abgedruckt.

Inzwischen ist auch das dritte Heft der Reihe erschienen (Valéry und die Postmoderne), das vierte Heft ist im Druck (Valéry und Leonardo da Vinci) und das fünfte Heft in Vorbereitung (Valéry und die Philosophie).

Für die weiteren Hefte sind folgende Schwerpunkte vorgesehen:

- Heft 6: Valéry und die Psychosomatik
- Heft 7: Valéry und Deutschland (unter besonderer Berücksichtigung der Lyrik-Rezeption)
- Heft 8: „Monsieur Teste“

Seit drei Jahren arbeitet einer der Leiter des Kieler Zentrums, Prof. J. Schmidt-Radefeldt, regelmäßig an der kritischen Ausgabe der Cahiers 1894–1914 am C.N.R.S. in Paris mit, so daß auch ein direkter Kontakt mit dieser Forschungsgruppe gegeben ist; die ersten vier Bände dieser auf 12 Bände geplanten Aufgabe sind inzwischen bei Gallimard in Paris erschienen.

Ein Einzelheft des Bulletin des Études Valéryennes (Universität Montpellier), das thematisch die Beziehungen zwischen Valéry und Deutschland (Valéry et l'Allemagne) beleuchtet, wird gegenwärtig von K.A. Blüher und J. Schmidt-Radefeldt vorbereitet und soll Anfang 1993 in Frankreich erscheinen.

Die Stiftung stellte der *Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind* (Prof. H. Vinçon) an der Fachhochschule Darmstadt Mittel für das Projekt „*Philologische Erschließung des Gesamtwerkes Frank Wedekinds*“ bereit.

*Frank  
Wedekind*

Ziel der 1989 begonnenen Arbeiten ist die Erstellung einer Personalbibliographie und eines umfassenden systematischen, durch Register erschlossenen Handschriftenverzeichnisses, basierend auf den Beständen der verschiedenen Teilnachlässe Frank Wedekinds und der umfangreichen Sammlung von Einzelautographen durch die Forschungsstelle.

Die annotierte Bibliographie verzeichnet alle gedruckten Schriften sowie die zum literarischen Werk (einschließlich der Werkbearbeitungen), zu den Schriften und zur Person des Autors erschienene Literatur. Die erste Abteilung umfaßt nach Informationen zur Forschung (Bibliographien, Nachlaßberichte, Editionsberichte, Berichte zur Forschungsgeschichte, Periodica, Institutionen) im einzelnen die Werke in Sammlungen, Gesamt- und Einzelveröffentlichungen (Buchausgaben, Zeitungen, Zeitschriften, Almanache und Anthologien). Es folgen die Bearbeitungen (Übersetzungen, Vertonungen, Veröffentlichungen auf Tonträgern, Verfilmungen, Bearbeitungen in der bildenden Kunst), die autobiographischen und vermischten Schriften (Tagebücher, Interviews, Reklametexte) und die Briefe (selbständige Briefausgaben, Briefe in Gesamt- und Auswahlgaben, verstreut gedruckte Briefwechsel und Briefe).

Die zweite Abteilung umfaßt im einzelnen die Beiträge zum Gesamtwerk, zum Drama, zur Prosa, zur Lyrik und zu besonderen Fragestellungen (literarhistorische Einordnung und Darstellung, Sprache, Stil, Ästhetik, Philosophie und Religion, Sitte und Sexus, Musik und Kunst, Theater-

geschichte, Zensur, Politik und Gesellschaft). Es folgen die Beiträge zu den Bearbeitungen des Werkes, zu den autobiographischen und vermischten Schriften, zu den Briefen, zur Person des Autors (Biographien, Erinnerungen von Zeitgenossen, Anekdotisches, zu einzelnen Fragestellungen und Lebensabschnitten) und zu Person und Werk in literarischer Darstellung.

Ähnlich wie die Rezeption des Wedekindschen Werks, die sich durch dessen Reduktion auf einige wenige Werke vor allem der frühen und mittleren Zeit charakterisieren läßt, zeichnet sich die populäre und wissenschaftliche Diskussion über sein Werk durch Diskontinuität, Stereotypenbildung und allzu biographische Interpretation aus. Die Forschungsgeschichte zu Werk und Autor hat sich selbst nur bruchstückhaft zur Kenntnis genommen. Ist das gedruckte Werk bereits um einiges umfangreicher, als es die „Gesammelten Werke“ (1912–1921) vermuten lassen, so ist es noch überraschender, in welchem überaus großem Umfang Wedekinds Werk zur Kenntnis genommen und debattiert wurde, freilich ohne daß dies für das Bewußtsein der deutschen literaturwissenschaftlichen Forschung Folgen gezeitigt hätte. So geriet z.B. die intensive Wedekind-Rezeption in den slavischen Ländern (Polen, Tschechoslowakei, Rußland) ebenso in Vergessenheit wie die Tatsache nicht zur Kenntnis genommen wurde, daß die Wedekind-Forschung nach 1945 vor allem durch die amerikanische Germanistik gefördert wurde. Funktion dieser Personalbibliographie soll es daher u.a. sein, den ganzen Umfang der Druckgeschichte des Wedekindschen Werks und die – paradoxerweise unbekannt – breite Debatte über sein Werk erstmals vorzustellen, nicht zuletzt, um dadurch auch zu einer Neuorientierung der Wedekind-Forschung anzuregen.

Im Rahmen der philologischen Erschließung des Gesamtwerkes wurde vor kurzem auch eine sehr umfangreiche Sammlung von Wedekind-Autographen in Kemptal/Zürich (1886–1887) wiedergefunden. Eine separate Publikation dieser Texte ist vorgesehen.

*Handbuch Lateinische Sprache des Mittelalters* Für die abschließende Bearbeitung des „*Handbuchs zur lateinischen Sprache des Mittelalters*“ stellte die Stiftung Prof. P. Stotz, *Mittellateinisches Seminar* der Universität Zürich, Förderungsmittel bereit.

Auf dem Hintergrund der antiken Latinität sollen die sprachlichen Eigenheiten der mittelalterlichen Texte nach Art und Verbreitung beschrieben werden. Damit soll für die Übersetzung und Interpretation des Textgutes, aber auch für die Edition von Werken eine zuverlässige Grundlage bereitgestellt werden.

In dieser Hinsicht sind bedeutende Vorarbeiten geleistet worden. Bislang fehlte jedoch der Versuch eines Gesamtüberblicks. Die Absicht, allseitig über die Existenzformen dieser Sprache zu unterrichten, verbindet sich mit dem Wissen darum, daß man einstweilen dieses vielgliedrige Gefüge nicht ganz erfassen kann. Hauptziel ist, in geraffter Form das Erarbeitete zu inventarisieren, die Ergebnisse in übersichtlicher Form darzustellen.

Das HLSMA gliedert sich in zwei Hauptteile, Lexikologie und Grammatik, aufgeteilt auf vier Bände von ca. 2.000 Druckseiten. In einem Schlußband sollen Bibliographie und Register publiziert werden.

Überblick über den Aufbau:

- Einleitung: Ein Abriss eines entwicklungsgeschichtlichen Gesamtbildes schafft ein Gegengewicht gegen die streng systematisch organisierten Abschnitt. Zugleich werden methodische Vorüberlegungen angestellt, die aus der Art der Materie und den Forschungsgegebenheiten resultieren.
- Lexikologische Praxis: Hier wird eine Wegleitung zur lexikologischen Arbeit gegeben, mit einer kommentierten Bibliographie der älteren oder im Erscheinen begriffenen Wörterbücher, auch mit der kasuistischen Besprechung einiger Musterseiten.
- Zum Wortschatz ausgewählter Bereiche des mittelalterlichen Lebens: Hilfsmittel und Beispiele. Zu ausgewählten Sachbezirken werden Werke kommentierend vorgestellt: Spezialwörterbücher, Arbeiten, die onomasiologisch ausgerichtet sind. Desweiteren werden jeweils einzelne, sprachlich erklärungsbedürftige Wörter und Wortfamilien, besprochen, darunter auch solche, in denen unterschiedliche Probleme aufeinandertreffen.
- Der Beitrag anderer Sprachen zum Wortschatz des mittelalterlichen Lateins: Ein Kapitel über die griechischen Lehnwörter, desweiteren schließlich Kapitel über Wörter hebräischer, arabischer oder sonst orientalischer Herkunft und schließlich ein Kapitel, das den germanischen Sprachen gewidmet ist.
- Haupttypen des Bedeutungswandels: Im semasiologischen Bereich ist die einzelne Bedeutungsneuerung eines Wortes in den Mittelpunkt gestellt (unter historisch-sozialen Aspekten, formalen Gesichtspunkten, inhaltlich umschriebenen Typen).
- Wortbildungslehre: Auf eine Behandlung grundsätzlicher Fragen folgen Ableitung von Nomina und Verben mit Suffixen, Zusammensetzungen, Zusammenrückungen, Rückläufige Wortbildung, Hypostasierung und Verwandtes.
- Lautlehre: Hier erfolgt eine Beschreibung der sich über kreuzenden Entwicklungen im lautlichen und im graphematischen Bereich.
- Formenlehre: Unter Einbezug der Praxis der Antike werden die morphologischen Besonderheiten mittelalterlicher Texte gegenüber den antiken Normen behandelt, für Nomina, Pronomina, Zahlwörter und Verben.
- Ausgewählte Gebiete der Syntax: Ausgehend von eigenen Beobachtungen, hauptsächlich auf Grund der Literatur, vor allem derjenigen der skandinavischen Schule, werden einige der am stärksten verbreiteten Neuerungen gegenüber der antiken Praxis behandelt (Kasuslehre, analytische Flexion, Komparation, Synesis, die unterschiedlichen Typen von

Ellipse, Tempuslehre, Genera verbi, Verhältnis von Acc. c. inf. und Konjunktionalsätzen u.a.m.).

- Umriss einer Stilistik: In Beschränkung auf Grundtendenzen, die über den Individualstil der einzelnen Schriftsteller hinausgehen, werden beschrieben: Schmuck- und Gliederungsformen wie rhythmischer Satzschluß und Prosareim, Verfahren der Anreicherung und solche der Verknappung des Ausdrucks, das Übergreifen von Poetismen auf die Prosa u.a.m.

Die Bibliographie enthält nicht nur die Werke, die bei Abfassung des HLSMA verwendet worden sind, sondern dazu eine Auswahl weiterer Titel zu Sachfragen, zur Latinität einzelner Autoren und Werke sowie zu einzelnen Wörtern und Begriffen (einschließlich Wortregister).

*Griechische Lexik* Für das Projekt „*Griechische Lexik im Deutschen*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. J. Werner (*Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft*, Universität Leipzig) Förderungsmittel bereitgestellt.

Gegenstand des Projekts ist die Erstellung eines Nachschlagewerks über die altgriechische Lexik im Deutschen, das als Grundlage für die wissenschaftliche Wortforschung in der Gräzistik, Germanistik, Latinistik und anderen Disziplinen dienen und ältere vergriffene bzw. heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr genügende Werke auf diesem Gebiet ersetzen soll.

Das Wörterbuch basiert auf Materialien, die in der Spezialliteratur und in eigenen Sammlungen von Prof. Werner vorliegen und die zu exzerpieren und auszuwerten sind. Mit den Arbeiten wurde Dr. A. Lindner beauftragt, der bis zu seiner Pensionierung 1991 Lektor für Griechisch und Latein an der Universität Leipzig gewesen ist.

Das Wörterbuch soll nach folgenden Auswahl- und Gliederungskriterien konzipiert werden:

- Erfasst werden soll der Alltagswortschatz der deutschen Gegenwartssprache, das Vokabular der Geistes- und Sozialwissenschaften, in Auswahl die Lexik von Naturwissenschaften, Medizin, Technik, sonstige Wörter mit griechischem Stamm.
- Die Anordnung des Materials soll erfolgen nach griechischen Wortstämmen. In ein Register sollen zusätzlich alle deutschen Wörter, Affixe etc. aufgenommen werden.
- Die einzelnen Lemmata sollen einen sprach- und sachgeschichtlichen Kommentar bzw. eine kurze Wortgeschichte sowie bibliographische Hinweise erhalten.
- Es sollen in einem Index diejenigen griechischen Wortbildungselemente, die in deutschen Fremd-/Lehnwörtern eine Rolle spielen, verzeichnet werden.
- Eine ausführliche Einleitung und eine Bibliographie sollen das gesamte Nachschlagewerk abschließen.

Prof. S. Prillwitz (*Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser*, Universität Hamburg) erhält für das Projekt „*Entwicklung eines Fachgebärdenlexikons für den Bereich Linguistik als Grundlage zur Erforschung und Lehre der Deutschen Gebärdensprache*“ seit 1991 Förderungsmittel.

Gehörlose  
Gebärdensprache

Das Projekt sieht folgende Arbeitsschritte vor:

- Festlegung der Begriffsliste

Die in das Fachgebärdenlexikon aufzunehmenden Begriffe wurden in einer ersten Begriffs-Liste von bisher ca. 400 Begriffen zusammengefaßt. Dabei wurde primär von den Bedürfnissen universitärer Seminare zur Einführung in das Fach Linguistik ausgegangen, um eine möglichst effektive Nutzung des Lexikons von Seiten der beiden Zielgruppen (studierende Gehörlose des Faches Linguistik und deren Gebärdensprachdolmetscher) sicherzustellen. Diese Liste wird im Rahmen der weiteren Arbeit, nicht zuletzt bei der Ausarbeitung der Erklärungstexte für die einzelnen Begriffe, sukzessive erweitert werden.

- Ausarbeitung der verbalen Erklärungen

Hier wurden zwei Schwerpunkte gebildet: zum einen die Erklärung linguistischer Fachtermini, die der traditionellen, nur mit Lautsprachen befaßten Linguistik entstammen, zum anderen die Ausarbeitung spezieller linguistischer Begriffe, die im Rahmen der Gebärdensprachforschung entwickelt wurden, bzw. deren spezifische Probleme thematisieren.

Kann bei den ersteren Begriffen weitgehend auf vorliegende Lexika Bezug genommen werden, so müssen für die gebärdensprachspezifischen Begriffe wie Inkorporation, Direktionalität, Proform, Klassifikatorgebärden, Zweihandgebärdenkomplexe, Mundgestik etc. erstmalig prägnante Definitionen erstellt werden, ohne daß in den meisten Fällen auf entsprechende lexikographische Fachliteratur zurückgegriffen werden kann. Hierfür wurde eine enge Zusammenarbeit mit dem DFG-Projekt zur Deutschen Gebärdensprache, das an der FU Berlin durchgeführt wird, hergestellt. Mit der Fixierung und Definition dieser Gebärdenspracherminologie wurde Anfang 1992 begonnen.

- Erhebung bzw. Entwicklung der Gebärdenzeichen

Zunächst wurden die Kontakte zu anderen Einrichtungen in Europa und den USA, in denen ebenfalls zusammen mit Gehörlosen die Erforschung und Lehre von Gebärdensprache betrieben wird, genutzt, um deren Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich zugänglich zu machen. Leider liegen jedoch auch für die Gebärdensprachen anderer Länder noch keine ausgearbeiteten Fachlexika zur Linguistik vor. Lediglich von der Universität Stockholm und dem National Technical Institute for the Deaf in Rochester sind bisher positive Rückmeldungen in Form kurzer Videos mit ca. 100 Fachgebärden gekommen.

Über die Knüpfung dieser internationalen Kontakte hinaus wurde als zweiter vorbereitender Schritt damit begonnen, die Entwicklung gebärdensprachlicher Termini anhand des im Hamburger Zentrum für Gebär-

densprache in Arbeit befindlichen Fachgebärdenlexikons zum Bereich Computertechnologie generell zu reflektieren.

Diese Analyse ergab, daß prinzipiell zwischen zwei Formen von Fachgebärden zu unterscheiden ist, je nach dem ob sie sich an der Deutschen Gebärdensprache oder am Verfahren des lautsprachbegleitenden Gebärdens orientieren (von Einzelgebärden begleitetes Sprechen). Insbesondere die morphologisch-syntaktische Struktur der einzelnen Fachgebärden kann unter diesem Gesichtspunkt stark differieren. Dies macht es erforderlich, sowohl bei der Erhebung vorhandener Fachgebärden wie auch bei der Entwicklung neuer Fachgebärden in hohem Maße kontextuell vorzugehen und nicht von einem 1:1-Bezug zwischen Fachwort und Fachgebärde auszugehen.

Für die konkrete Erhebungs- und Entwicklungsarbeit von Fachgebärden wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, an der ca. 15 Gehörlose aus verschiedenen Bundesländern teilnehmen. Diese Gehörlosen sind – zumeist im Zentrumszusammenhang - seit längerer Zeit mit der Erforschung und Lehre der Deutschen Gebärdensprache befaßt, so daß sie zumindest über ein Basisrepertoire von linguistischen Fachausdrücken verfügen. Darüber hinaus werden ihnen im Rahmen der Erhebungsarbeit weitere Informationseinheiten zu den jeweils anstehenden linguistischen Fachthemen vermittelt, so daß die Entwicklung fehlender Fachgebärden auch von den gehörlosen Mitarbeitern auf der Grundlage eines relativ sicheren Fachwissens vollzogen werden kann.

Darüber hinaus arbeiten in dieser Gruppe auch zwei Dolmetscherinnen mit, die mehrjährige Erfahrung im Dolmetschen von linguistischen Seminaren, Symposien und Fachkongressen haben, so daß ihre in der Praxis gewachsene Kompetenz innovativ wie korrigierend wirksam werden kann.

Da seit Herbst 1992 im Hamburger Zentrum ein Studiengang Gebärdensprachen im Rahmen eines vom Bund geförderten Modellversuchs angeboten wird, an dem sowohl Hörende wie Gehörlose teilnehmen, dürfte im zweiten Projektjahr hinreichend „spontanes“ Filmmaterial vorliegen, das eine praxisorientierte Kontrolle und Überprüfung der in Verwendung befindlichen bzw. neu entwickelten Fachgebärden im Bereich Linguistik ermöglicht.

– Erstellung des Lexikons in Buchform

Hier wird überprüft, inwieweit die bildliche Darstellung der Gebärdenzeichen durch Zeichnungen nicht besser durch realistisches Bildmaterial ersetzt werden sollte. Ein am Zentrum in der Entwicklung befindliches Computerprogramm scheint die Möglichkeiten zu eröffnen, photo-ähnliche Standbilder direkt in Textverarbeitungsprogramme einzulesen und dort auch auszudrucken.

– Ausarbeitung des Computerlexikons mit bewegten Gebärdenzeichen

Die technische Umsetzung des Computer-Fachgebärdenlexikons zum Bereich Linguistik wird im zweiten Projektjahr beginnen, wenn die

Begriffsliste abgeschlossen und die Erklärungstexte wie die Gebärdenzeichen ausgearbeitet sind. Aber auch hier deutet sich eine prinzipielle neue Möglichkeit der dynamischen Darstellung von Gebärdenzeichen an. Es wird nämlich z.Z. an einem Computerprogramm gearbeitet, das Video/Film-Sequenzen direkt in das Computerlexikonmodell übertragen kann. Dies würde eine realistischere Darstellung der bewegten Gebärdenzeichen auf dem Bildschirm bedeuten, als es die geplanten bewegten Gebärdenzeichnungen ermöglichen könnten.

Seit 1991 fördert die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt von Prof. H.-E. Tenorth, (*Institut für Allgemeine Pädagogik, Abt. Historische Erziehungswissenschaft*, Humboldt-Universität zu Berlin) bearbeitet von Dr. G. List: *„Der Taubstumme“ und seine „Bildbarkeit“*. *Bildungs- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum deutschen und französischen „Oralismus“ zwischen Aufklärung und Erstem Weltkrieg*. *Oralismus  
Gehörlose  
Gebärdensprache*

Ziel des Projekts ist es, das gesellschaftliche Problem Gehörlosigkeit, für das neben der medizinischen Audiologie und den Fürsorgeinstanzen vor allem eine hochspezialisierte Pädagogik zuständig geworden ist, unter bildungshistorischen Aspekten so zu rekonstruieren, daß die Linien wieder sichtbar werden, die dieses Thema exemplarisch an die Ideen- und Sozialgeschichte der Moderne binden.

Den Ansatz dazu bot eine seit dem 18. Jahrhundert durchgängige Kontroverse: Während man im deutschen Bildungssystem seit jeher für die Gehörlosen auf die reine Lautsprachassimilation, den sog. Oralismus, gesetzt hat, ist in Frankreich anfänglich die Gebärdensprache der Gehörlosen selbst gepflegt worden, – eine Kultur, die in ganz Europa zu Ende des 19. Jahrhunderts unterdrückt worden ist, aber in den USA kontinuierlich überlebt hat. Von dort wirkt sie inzwischen wieder zurück: nicht nur auf das wachsende Selbstbewußtsein der gehörlosen Minderheit als Subjekt eigener Geschichte, sondern auch vermittelt ihrer Impulse für eine potentiell interdisziplinäre Forschung, die von der Gebärdensprachenlinguistik bis hin zur Ethnizitätensoziologie reicht.

Durch die Förderung war es möglich, in diesen internationalen Forschungskontext erstmalig auch die Disziplin der Allgemeinen Bildungsgeschichte einzubringen, deren Programm die bloße Selbstdarstellung der Beteiligten, der pädagogischen Spezialisten wie der Minderheit, ausdrücklich überschreitet. Aus dem Projekt formulierte Beiträge dazu werden in internationalen Sammelbänden erscheinen:

List, Günther: On the History of the „German method“ in Deaf Education (in einem Reader zur Situation der Gehörlosenpädagogik, Portland 1993);

List, Günther: Deaf History: A Suppressed Part of General History (in einem Reader zur Geschichte der Gehörlosen, Washington 1993).

Der Auftrag bildungsgeschichtlicher Öffnung bedeutete für die konkrete Projektarbeit im Berichtszeitraum, das Thema auf vier Ebenen aus der Ver-

engung oralistischer Überlieferungsstrukturen herauszuholen, es für historische Forschung überhaupt erst zugänglich zu machen:

- Freilegung des (gehörlosen)pädagogischen Handlungsansatzes: Seit der Aufklärung – dies war die ideengeschichtliche Ausgangsbeobachtung – fungiert der „Taubstumme“ als exemplarischer Grenzfall für das, was gesellschaftlich als „Sprache“ anerkannt ist, für jenes anthropologische Regulativ der „Bildbarkeit“, das dem pädagogischen Handeln und seinen differentiellen Verzweigungen die Arbeitsfelder absteckt. Damit war dem Projekt nicht nur die Rekonstruktion der zentralen Rolle des „Taubstummen“ für die Pädagogik vorgegeben, die so rekonstruierten Datenreihen führten zugleich in ein auch ursprünglich interdisziplinäres Spektrum.

Dabei erwies es sich als sinnvoll, nicht apriorisch dessen thematische Einheit zu unterstellen, wie aus gehörlosenpädagogischer Sicht üblich, sondern die verschiedenen disziplinären Diskurse – die philosophische Debatte um den Sprachursprung, die anthropologische Systematik, den medizinischen und theologischen Zugang usw. – zunächst untereinander und vom pädagogischen Diskurs getrennt zu behandeln: Nur so sprechen sich etwa die spezifischen Prämissen aufklären zu lassen, unter denen Gehörlosenbildung trotz massiver theoretischer Einwände als Praxis etabliert worden ist.

- Herstellung eines sozialgeschichtlichen Datenrahmens: Die phasenverzögert gemeineuropäische Erfahrung mit dem siegreichen Oralismus legt den systematischen deutsch-französischen Vergleich nah. Er wurde vom Projekt im Rahmen einer Modernisierungsthese angesetzt, die der lautsprachlichen Bildungsoption den entscheidenden Wettbewerbsvorteil im gehörlosenpädagogischen Professionalisierungsprozeß zumißt.

Vorbereitend für die Gegenüberstellung deutsch-französischer Institutsentwicklungen und Karrieremuster vor dem Hintergrund jeweiliger nationaler Schulpolitik ist das Projekt einstweilen damit befaßt, die einschlägigen statistischen Daten für beide Länder auf EDV zu nehmen.

- Einbringung der internationalen Forschung: Vor dem Abschluß steht ein Forschungsbericht, der einerseits die deutsche durch den Oralismus geprägte Historiographie des Sektors darstellt, andererseits die Konsequenzen, die der skizzierte Paradigmawechsel im wissenschaftlichen Umgang mit Gehörlosigkeit zumal in den USA und Frankreich auch für die Reformulierung historischer Fragestellungen und Darstellungsmodelle gehabt hat. Von der Stiftung geförderte Arbeitsaufenthalte erlaubten, hierzu 1991 sowohl die nötigen Literaturrecherchen anzustellen wie unentbehrliche persönliche Forschungskontakte zu knüpfen.
- Erschließung der bildungsgeschichtlich relevanten Bestände: Eine bildungsgeschichtliche Erweiterung des bisherigen interpretativen Rahmens kann nur durch die akkumulierten Textbestände des gehörlosenpädagogischen Alltags und seiner Programmatik hindurch geschehen. Hier stell-

te sich um Zuge eigener Forschungsarbeit zugleich die Aufgabe, künftiger Forschung ein Repertorium zu liefern.

Ein Katalog der „kanonischen Literatur“, zunächst für den deutschsprachigen Raum, mit wichtigen und typischen Fundorten, liegt in erster Fassung vor. Bestätigt hat sich dabei die Annahme, daß geschlossene Bestände älterer Literatur nicht so sehr in öffentlichen als vielmehr in schulischen Bibliotheken vorfindbar sein würden, – in der Regel seit den dreißiger Jahren von der aktiven Forschung abgeschnittene Sammlungen, die höchst unzureichend katalogisiert sind.

Während von dieser Regel selbst eine so berühmte Spezialbibliothek wie die in Paris nicht ganz ausgenommen ist, stellt sich als bemerkenswerte Ausnahme – neben der Bibliothek der Gallaudet University, Washington – die nach der Wende wieder zugänglich gewordene Bibliothek der Samuel Heinicke Schule in Leipzig dar. Da diese kontinuierlich gepflegte, 1991 durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung übernommene Bibliothek nunmehr ausdrücklich als bildungshistorische Institution firmiert, konnte eine für beide Seiten produktive Zusammenarbeit verabredet werden.

Bei der 1992 begonnenen EDV-Aufnahme der Leipziger Bestände bringt das Projekt die von ihm aufgenommenen bibliographischen Daten ein und übernimmt die konzeptionelle Verantwortung für die im ersten Schritt vorgesehene Erfassung der bildungsgeschichtlich relevanten Titel (neben der älteren Literatur auch des zugehörigen Sekundärschrifttums).

Seit 1985 wird unter Leitung von Prof. H. Weinrich, *Institut für Deutsch als Fremdsprache* der Universität München, das Projekt „*Textgrammatik der deutschen Sprache*“ mit Förderungsmitteln der Stiftung bearbeitet.

*Textgrammatik  
der deutschen  
Sprache*

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung einer Textgrammatik der deutschen Sprache nach dem Vorbild der Textgrammatik der französischen Sprache, die Prof. Weinrich bereits 1982 veröffentlicht hat.

Die geplante Grammatik stellt insofern eine Neuerung gegenüber gebräuchlichen Grammatiken der deutschen Sprache dar, als sie

- gezielt auch ausländische Benutzer als Adressaten anspricht,
- nach den methodischen Grundlagen der Textlinguistik konzipiert ist:
- Die Beschreibung grammatischer Phänomene wird immer auf die Grundeinheit „Text“ bezogen; entsprechend werden als Beispielmateriale authentische, mündliche und schriftlich geäußerte Texte herangezogen, die nach Möglichkeit landes- und kulturkundlich relevante Themen ansprechen sollen.

Die Grammatik und damit das gesamte Projekt steht nun kurz vor dem Abschluß.

Im letzten Berichtszeitraum wurden neben den Kapiteln 1 (Theoretische Grundlagen), 4 (Nomen und Artikel), 5 (Adjektiv) und 9 (Wortbildung)

noch die Kapitel 2 (Das Verb und sein Umfeld), 3 (Das Verb und seine Einstellungen), 6 (Das Adverb) und 7 (Syntax der Junktion) endgültig fertiggestellt. Kapitel 8 (Syntax des Gesprächs) wird derzeit überarbeitet und in die endgültige Fassung gebracht.

Die fertiggestellten Kapitel werden zur Zeit im engeren Kollegenkreis des Projektleiters vorgestellt und müssen nach dieser Diskussionsphase noch gegebenenfalls an verschiedenen Stellen verändert werden.

*Übersiedler aus  
Sachsen  
Sprachwandel*

An der *Fachgruppe Sprachwissenschaft* der Universität Konstanz (bzw. ab 1.10.1992) am *Germanischen Seminar* der Universität Hamburg (Prof. P. Auer) wird ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt durchgeführt, das sich mit dem Thema „*Sprachwandel und sprachliche Anpassung bei Übersiedlern aus Sachsen*“ beschäftigt.

In einer Langzeitstudie wurden in den Jahren 1990 bis 1992 fünfzig „Übersiedler“ aus dem (jetzigen) neuen Bundesland Sachsen in die alten Bundesländer (Konstanz/Bodenseeregion bzw. Saarbrücken) regelmäßig interviewt und ihr sprachliches Verhalten durch Aufnahmen dokumentiert. Ziel des Projekts ist es, den tatsächlichen Verlauf des zu erwartenden Sprachwandels (Aufgabe sächsischer Dialektmerkmale, Annahme von Dialektmerkmalen der neuen Umgebung) phonetisch-phonologisch zu beschreiben und als soziales Faktum zu erklären.

Als Symbolisierung von Identität kann die sprachliche Anpassung oder auch Nicht-Anpassung an die neue Umgebung als Teil des Prozesses der (Nicht-)Integration in die neue Lebenswelt (Kultur, Gesellschaft) in Westdeutschland verstanden und analysiert werden. Dazu wird auf soziologische und soziolinguistische Konzepte wie „Netzwerke“ und „Einstellungen“ zurückgegriffen. Daneben soll das Projekt auch einen Beitrag zur Theorie der Dialektphonologie leisten: aus der Reihenfolge der Aufgabe bzw. der Annahme von Dialektmerkmalen lassen sich Rückschlüsse auf deren phonologischen Status ziehen. Auf diese Weise hofft man, theoretische Konstrukte wie die Unterscheidung zwischen „primären und sekundären Dialektmerkmalen“ empirisch überprüfen zu können.

Die Erhebungsphase des Projekts ist inzwischen abgeschlossen. Die linguistische Auswertung scheint die Ausgangshypothese zu bestätigen, daß sich drei typische Formen der sprachlichen Auseinandersetzungen mit dem neuen dialektalen Umfeld unterscheiden lassen: sprachliche Immobilität, sprachliche Mobilität durch Anpassung und sprachliche Mobilität durch „Rückzug“ auf eine standardnähere Sprechweise (jeweils in Interaktionen mit Nicht-Sachsen). Erste Ergebnisse der soziolinguistischen Interpretation dieser Typen deuten auf einen entscheidenden Einfluß des Alters, der Einstellungen zur neuen Umgebung und deren Dialekten sowie dem Umfang und der Art der sozialen Netzwerke hin.

Die folgenden Berichte über das laufende Projekt liegen zur Veröffentlichung vor:

Auer, P., Barden, B., Großkopf, B.: Dialektwandel und sprachliche Anpassung bei „Übersiedlern“ und „Übersiedlerinnen“ aus Sachsen.

Bericht über eine laufende Langzeitstudie. Erscheint in: Deutsche Sprache.

Barden, B., Großkopf, B.: Ossie meets Wessie: social and linguistic integration of newcomers from Saxony. In: M. Pütz (Hrsg.), *Language Contact and Conflict Situations*. Amsterdam: Benjamins (in Vorb.)

Für die Erarbeitung des *Mittelbischen Wörterbuches* erhält die *Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* (Prof. G. Haase) Förderungsmitel. *Mittelbisches Wörterbuch*

Im ehemaligen Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) der Akademie der Wissenschaften Berlin (Ost) befand sich der Bestand des regionalen Dialektwörterbuches „Mittelbisches Wörterbuch“. Das Arbeitsgebiet umfaßt die niederdeutschen Mundarten des Landes Sachsen-Anhalt (Nordteil). Zwischen 1936 und 1958 hatte der Begründer Prof. K. Bischoff, ein umfangreiches Wörterbucharchiv (Fragebögen, verzetteltes Material in 165 Kästen, ca. 230 handgezeichnete Verbreitungskarten), eine Handbibliothek angelegt und mit der Bearbeitung begonnen. Einige Jahre wurde diese Sammlung von der Akademie der Wissenschaften gefördert. Die Flucht der Familie Bischoff aus der damaligen DDR in die Bundesrepublik Ende 1958 war politischer Anlaß, die Arbeiten am Wörterbuch abzubrechen.

Im Jahre 1989 wurde auf Wunsch der Witwe, Frau A. Bischoff, Mainz, und der AdW in Mainz die Fortsetzung der Arbeiten im ZISW beschlossen. Als ehemaliger Mitarbeiter und Kenner des Wörterbuchmaterials wurde Dr. H. Schönfeld mit der Bearbeitung beauftragt. Seit Ende 1989 führte er organisatorische und konzeptionelle Arbeiten durch.

Seit Januar 1992 ist die Erarbeitung des Mittelbischen Wörterbuches in das Programm der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig eingebunden. Da für 1992 jedoch noch keine Haushaltsmittel zur Verfügung standen, hatte die Fritz Thyssen Stiftung kurzfristig die Zwischenfinanzierung bereitgestellt.

Die Stiftung unterstützt das „*TestTeach-Projekt*“, das vom *Englischen Seminar* der Universität zu Köln (Prof. H. Bonheim) koordiniert wird. *TestTeach-Projekt*

Das Projekt TestTeach zielt darauf ab, eine Verbindung zwischen maschinell durchgeführten und ausgewerteten Sprachtests und der computerunterstützten Sprachlehre zu schaffen. Mit Hilfe der Sprachtestmaterialien sollen Sprachfähigkeiten diagnostiziert und die Lehre mit dem Computer auf die inter-individuell unterschiedlichen Kenntnisse abgestimmt werden. Als Grundlage dienen dabei die durch jahrelangen Einsatz von Sprachtests erworbenen praktischen und theoretischen Kenntnisse sowie die bereits vorhandenen umfangreichen Aufgabensammlungen mit deutschen, englischen und französischen Fragen.

Da das TestTeach-Modell eine Erweiterung der Sprachlehre ermöglicht und eine Verlagerung auf andere Ressourcen gestattet, scheint ein Einsatz gerade an Orten optimal, die über keine ausreichenden Lehrmittel und nur

knappes Personal verfügen – eine Situation, wie sie sich in der modernen Fremdsprachenlehre in den osteuropäischen Ländern darbietet.

Das TestTeach-Projekt soll im Verbund zwischen den Universitäten Köln und Bonn mit den polnischen Universitäten Lodz und Krakau sowie mit der bulgarischen Universität Sofia durchgeführt werden.

*Deutsch-  
chinesisches  
Universitäts-  
wörterbuch*

Die Fritz Thyssen Stiftung hat dem *Seminar für deutsche Sprache und Literatur* der Technischen Universität Braunschweig (Prof. H. Henne) 1990 für das Forschungsprojekt „*Deutsch-chinesisches Universitäts-Wörterbuch*“ Sachmittel gewährt. Mit seiner Durchführung sind Dr. A. Burkhardt und Dr. W. Yang betraut.

Im Rahmen der wissenschaftlich-wirtschaftlich-kulturellen Kooperation mit China kommt der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu. In den letzten Jahren wurden jedoch immer öfter Klagen darüber hörbar, daß ein großer Teil der in Deutschland studierenden Chinesen sprachlich nicht ausreichend auf das Studium vorbereitet sei. Die Folgen mangelnder sprachlicher Ausbildung im Heimatland sind längere Studiendauern, Studienabbrüche und insgesamt höhere Kosten für die stipendienvergebenden Stellen.

Um der Negativentwicklung entgegenzuwirken, wurde im Rahmen der deutsch-chinesischen Kooperation vielfach eine Verbesserung und Intensivierung der Sprachkurse in China und die Bereitstellung verbesserter Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien gefordert. Auch der Wunsch nach neuen, aktualisierten und auf die besondere Benutzungssituation zugeschnittenen Lexika wurde geäußert.

Innerhalb von zwei Jahren wird ein etwa 10.000 Stichwörter enthaltendes Deutsch-chinesisches Universitätswörterbuch erarbeitet. Das Besondere an diesem Wörterbuch ist sein spezieller Zuschnitt auf die Lebensform Deutsche Universität und auf die sprachlichen Bedürfnisse der in Deutschland studierenden Chinesen. Das Wörterbuch umfaßt:

- den Wortschatz von Verwaltung und Organisation, insbesondere der Universität (z.B. Wörter wie Präsident, Kanzler, Immatrikulationsamt, Studentenwerk, Vorlesung, Proseminar usw.),
- interdisziplinäre Fachbegriffe (Wissenschaftsgrundwortschatz), d.h. den Teil des wissenschaftlichen Fachvokabulars, der fächerübergreifend und (zumeist) fachspezifisch mehrdeutig ist (z.B. Theorie, Hypothese, Experiment, induktiv, Regel, Methode, Axiom usw.).

Bei vielen Stichworten reichen Synonym- bzw. Antonymangaben aus, insbesondere beim Verwaltungs-, Organisations- und interdisziplinären Wissenschaftswortschatz müssen jedoch oft sachorientierte Beschreibungen gegeben werden. Etwa die Hälfte der Stichwörter macht Paraphrasen erforderlich.

In der ersten Arbeitsphase wurde, vor allem auf der Grundlage einer genauen Auswertung von Studienführern, -ordnungen und -plänen verschiedener Universitäten und Disziplinen sowie von Universitäts- und Stu-

denzeitschriften u. dgl., eine Lemmaliste erstellt. Angesichts des großen Umfangs des ermittelten Wortschatzes von Verwaltung (ca. 6.000) und der interdisziplinären Fachbegriffe (ca. 4.000) mußte der ursprüngliche Plan, auch die wichtigsten Wörter des deutschen Alltagswortschatzes aufzunehmen, aufgegeben werden. Allerdings war das DCUS von Anfang an als Zweitwörterbuch geplant, das neben gemeinsprachlichen benutzt werden soll, und die Beherrschung des alltagssprachlichen Kernwortschatzes sollte nach Absolvierung der studienvorbereitenden Sprachkurse bei den in Deutschland studierenden Chinesen vorausgesetzt werden können. Die Buchstaben A bis R sind bereits abgeschlossen.

Das zu erarbeitende Deutsch-chinesische Universitätswörterbuch soll dazu beitragen, Lernbarrieren abzubauen und dadurch die wissenschaftliche Kooperation mit China zu erleichtern und zu fördern. Das Wörterbuch ist so angelegt, daß es – ausgehend von der deutschen Lemmaliste und den vorliegenden semantischen und grammatischen Beschreibungen der deutschen Stichwörter – mit wesentlich geringerem Aufwand auf andere Sprachen übertragen werden kann.

## 7. Weitere Einzelvorhaben

Nach dem Modell angelsächsischer „lectures“ richtete die Fritz Thyssen Stiftung 1979 eine Serie von *Thyssen-Vorträgen* ein. Sie nahm damit eine Form der Wissenschaftsförderung auf, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bis dahin fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

*Thyssen-  
Vorträge*

Bisher wurden drei Vortragsfolgen abgeschlossen:

- „Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte“ in Berlin,
- „Auseinandersetzungen mit der Antike“ in München,
- „1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns“ in Köln.

Die Publikation der Kölner Vortragsreihe ist im Böhlau-Verlag, Köln, erschienen:

’45 und die Folgen: Kunstgeschichte eines Wiederbeginns. Hrsg. Hugo Borger u.a., Köln; Weimar; Wien. Böhlau, 1991. XI, 225 S.

Gemeinsam mit der *Karls-Universität Prag* (Rektor: Prof. R. Palouš) und der *Akademie der Wissenschaften der ČSFR* (Präsident: Prof. O. Wichterle) führt die Fritz Thyssen Stiftung ab 1992 eine vierte Vorlesungsreihe in Prag zum Rahmenthema „*Das künftige Mitteleuropa – Tradition und Perspektiven*“ durch.

*Mitteleuropa*



*a*



*b*

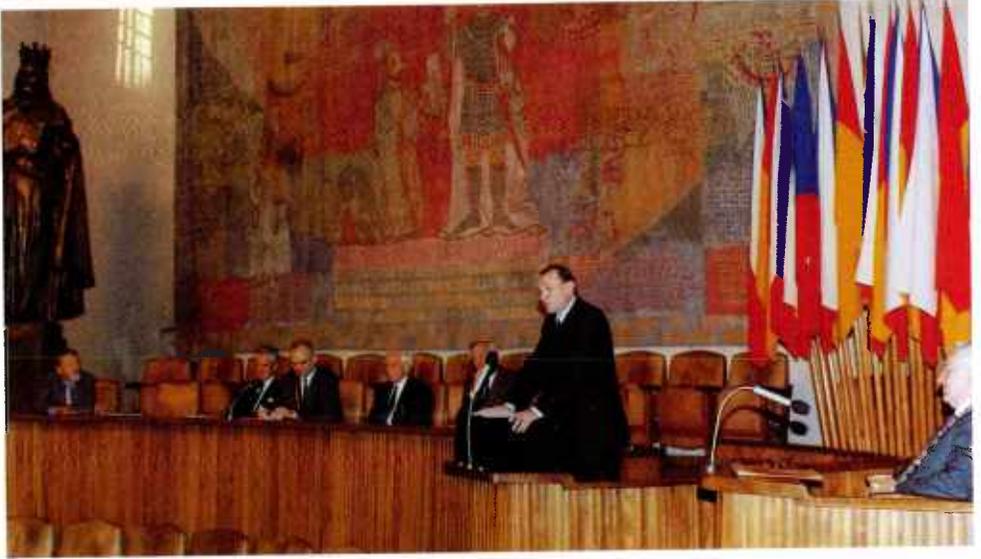


Abb.10: Thyssen-Vorträge in Prag: Eröffnungsveranstaltung am 13.5.1992 in der Festaula der Karls-Universität. a) Eröffnungsansprache von Prorektor Prof. K. Maly, b) Begrüßung durch Prof. O. Wichterle (rechts), Präsident der Akademie der Wissenschaften (von links: der Referent Prof. H. Lemberg, Prof. H. L. Merkle, Vorsitzender des Kuratoriums der Fritz Thyssen Stiftung, Prorektor J. Mihule), c) Vortrag von Prof. H. Lemberg zum Thema „1938–1948 – Die Katastrophe Mitteleuropas und die Nachkriegszeit“.

1938–1948 Der erste Vortrag wurde von Prof. H. Lemberg am 13.5.1992 in der Fest-  
aula der Karls-Universität zum Thema „1938–1948 – Die Katastrophe Mit-  
teleuropas und die Nachkriegszeit/1938–1948 – Katastrofa střední Evropy  
a poválečné období“ gehalten. Dieser Vortrag behandelte eine Epoche,  
deren Folgen heute noch viele Menschen schmerzen; die Katastrophe, die  
Mitteleuropa in dem Jahrzehnt zwischen 1938 und 1948 durchlaufen hat.

Der Begriff „Mitteleuropa“ wird in der ČSFR, Polen oder Ungarn heute so  
gebraucht, daß er einen Raum bezeichnet, der etwa die genannten Staaten  
umfaßt. Die seit dem Wiener Kongreß 1815 gebräuchliche deutsche Vor-  
stellung von der Mitte Europas bezieht sich traditionell eher auf Deutsch-  
land und Österreich und ist historisch seit dem Ersten Weltkrieg durch  
einen Hegemonieanspruch belastet, wie ihn Friedrich Nauman in seinem  
Buch „Mitteleuropa“ formuliert hat. Dagegen hat T.G. Masaryk seinen  
Mitteleuropa-Begriff gestellt, der wenige Jahre vor dem Zusammenbruch  
des kommunistischen Systems wieder populär geworden ist und heute auch  
im deutschen Sprachgebrauch zu wirken beginnt.

Es wird nicht verkannt, daß das Kriegsende 1945 eine erstrangige Zäsur in  
der Geschichte des 20. Jahrhunderts ist; die Wahl der Periode von 1938 bis  
1948 soll jedoch auf übergreifende Phänomene dieser Zeit aufmerksam  
machen und Ausblicke in die weitere Nachkriegszeit geben.

Prof. Lemberg stellte in seinem Vortrag folgende Etappen der Katastrophe  
in Mitteleuropa dar:

- 1938/39: Anschluß Österreichs und Münchener Abkommen; mißlungene  
Friedenssicherung durch Appeasementpolitik gegenüber Hitler; die  
Rolle der Idee des homogenen Nationalstaats; Scheitern des internationa-  
len Systems der Pariser Vorortverträge.
- 1939/41: Hitler-Stalin-Pakt als Beginn der im Krieg seit 1. September  
1939 begonnenen Aufteilung Ostmitteleuropas zwischen Sowjetunion  
und Deutschem Reich. Verbrecherische Methoden der Machtausübung  
in den von beiden annektierten Gebieten Polens. Annexion und Sowjeti-  
sierung des Baltikums.
- 1941–45: Der eigentliche Weltkrieg: Deutscher Überfall auf Sowjetunion  
– Verschärfung der Besatzungsregime und der Pläne für die Nachkriegs-  
zeit auf beiden kriegsführenden Seiten – Heydrichiada – Holocaust –  
Widerstand – Aufstände (Warschau, Slowakei) – der Zusammenbruch  
des Hitlerreichs.
- 1945–1948: Sieg der Anti-Hitler-Koalition – Folgen der Befreiung und  
Besetzung des östlichen Mitteleuropa durch die Rote Armee – Einge-  
schränkte Restauration der Staaten der Vorkriegszeit – épuration – von  
Kollaborateuren und erste Eingriffe in bürgerliche Führungsgruppen –  
Bevölkerungstransfers – „kurzer Marsch“ zur kommunistischen Macht-  
übernahme – Ausbildung der beiden Weltlager und Entstehung des Kal-  
ten Krieges.

Der Referent betonte, daß die Sowjetisierung des östlichen Mitteleuropa  
vorbereitet wurde durch das deutsch-sowjetische Bündnis, das die Wester-

weiterung der Sowjetunion ermöglicht hat, ferner durch das im deutschen Herrschafts- und Besatzungsbereich begonnene „Umpflügen“ der Gesellschaft, die Abschaffung des Rechtsstaates und durch das Verbiegen der politischen Strukturen. Dies erläuterte Prof. Lemberg an einigen Beispielen.

Aus der Katastrophenzeit seien einige dauerhafte Veränderungen eingetreten, die z.T. erst heute revidiert werden oder weiter dauern: Die signifikante Verschiebung der Staatsgrenzen, die auch nach der Restaurierung des Staatensystems 1945 wirksam blieb: die Zerstörung der gewachsenen Siedlungsstruktur und die weitgehende, doch nicht völlige nationale Homogenisierung der Nationalstaaten durch die Vernichtung des Judentums, Entfernung der Deutschen und weitere massenhafte Umsiedlungen; Anbahnung der Veränderung der Eigentumsverhältnisse; Wandlungen der politischen Kultur; die verdeckte Förderung nationaler Bewegungen.

Prof. Lemberg stellte fest, daß einige Kontinuitäten zu beobachten seien, die die Epoche der Katastrophe überdauert haben: Die Staaten selbst sind restauriert worden – im Abstand von 50 Jahren selbst die des Baltikums; die religiös-konfessionelle Struktur; bestimmte Grundformen der politischen Kultur, nationale Symbole, insbesondere nationale Geschichtsbilder.

Obwohl im „Sowjetblock“ die Hochphase der stalinistischen Gleichschaltung – und damit eine in vielem noch katastrophalere Entwicklung – erst nach 1948 einsetze, und obwohl der Kalte Krieg fast an den Rand eines heißen führte, habe sich eine neue Art von Gleichgewicht der Supermächte ergeben, die durch lange Dauer internationale Entspannung bewirkte; auch die deformierte politisch-gesellschaftlich-ökonomische Situation „stabilisierte“ sich in Schiefelage – bis zum Aufbruch von 1989.

Prof. Lemberg schloß den Vortrag mit einigen Überlegungen über das Ausmaß und den Charakter der „Katastrophe Mitteleuropas“. Welcher Art kann die Katharsis sein, die aus diesem Drama resultieren sollte? Deutsche Erfahrungen mit der „Bewältigung der Vergangenheit“ – gegen „Schlußstrichmentalität“ – „Notwendigkeit der Trauerarbeit“.

Der Vortrag wurde am folgenden Tag mit Wissenschaftlern der Karls-Universität und der Akademie der Wissenschaften intensiv diskutiert.

Die Reihe fand am 9.12.1992 im Emmaus-Kloster, Prag, mit einem Vortrag von Prof. R. Bernhardt, Heidelberg, mit einem Vortrag zum Thema „Europäische Grundrechte in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts/ Evropská základní práva ve 2. polovině 20. století“ ihre Fortsetzung.

Prof. Bernhardt trug in seinem Vortrag folgende Überlegungen vor:

Das Völkerrecht als primär zwischenstaatliches Recht befaßt sich seit dem Ende des zweiten Weltkrieges erstmalig stärker mit den Grund- und Menschenrechten und dem Schutz des einzelnen Menschen gegenüber der eigenen Staatsgewalt. Diese Entwicklung hat universell in der Satzung der Vereinten Nationen von 1966/76 sowie in einer Reihe weiterer Konventionen

*Europäische  
Grundrechte*



a

Abb. 11: Thyssen-Vorlesungen in Prag: Prof. R. Bernhardt referierte am 9.12.1992 im Emmaus-Kloster zum Thema „Europäische Grundrechte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. a) Prof. Knap, Akademie der Wissenschaften eröffnet die Veranstaltung. b) links: Prorektor Maly, rechts: der Referent Prof. Bernhardt.



b

ihren Niederschlag gefunden. An dieser Entwicklung waren alle europäischen Staaten beteiligt, ohne daß jedoch mit der Einigung auf gemeinsame Texte auch ein gemeinsames Grundrechtsverständnis verbunden war.

Regional entwickelten sich Grundrechts-Praxis und Grundrechts-Diskussion in Westeuropa einerseits und in den „sozialistischen“ Staaten Europas andererseits ganz unterschiedlich.

Im Rahmen des Europarats trat 1953 die Europäische Menschenrechts-Konvention in Kraft. Sie schützt völkerrechtlich vor allem die klassischen Freiheitsrechte des Individuums gegen Übergriffe der Staatsgewalt. Erstmals wurden internationale Organe zum Schutz der Menschenrechte geschaffen: Die Europäische Kommission und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte. Seit Ende der 70er Jahre sind die Kompetenz der Kommission zur Entgegennahme von Individualbeschwerden und die obligatorische Zuständigkeit des Gerichtshofs von fast allen Mitgliedsstaaten des Europarats anerkannt, und die Rechtsprechung der Organe nimmt ständig zu.

In den sozialistischen Staaten wurden Praxis und Theorie der Menschenrechte von ganz anderen Faktoren bestimmt: Der ideologischen Basis der Staatsordnung, der Ablehnung der Gewaltenteilung und dem Fehlen effektiven gerichtlichen Rechtsschutzes. Zugleich wurde den sogenannten sozialen Grundrechten (z. B. Recht auf Arbeit) ein größeres Gewicht zuerkannt als den liberalen Freiheitsrechten. International wurde jede Kritik an Menschenrechtsverletzungen in sozialistischen Staaten als unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten zurückgewiesen.

Mit der Helsinki-Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und ihrer Schlußakte von 1975 begann eine neue Phase gemeinsamer Bekenntnisse der europäischen Staaten zur Respektierung der Menschenrechte. Diese gemeinsamen Bekenntnisse wurden jedoch noch bis Ende der 80er Jahre durch das Fortbestehen tiefgreifender Unterschiede in Praxis und Theorie überlagert.

Die gesamt-europäische Entwicklung seit 1989 ist gekennzeichnet durch eine Rückkehr zu gemeinsamen Grund- und Menschenrechten, und zwar auf drei Ebenen:

- Auf der Ebene des „Helsinki-Prozesses“, der inzwischen etliche weitere Menschenrechts-Texte hervorgebracht hat; diese sind zwar keine verbindlichen Verträge, haben aber politisch und moralisch Gewicht;
- auf der Ebene des Europarats und der Europäischen Menschenrechts-Konvention; die mittel- und osteuropäischen Staaten sind entweder schon Mitglieder oder streben die Mitgliedschaft an;
- auf der Ebene der staatlichen Rechtsordnungen, die in weitgehender Übereinstimmung im Grundsätzlichen rechtsstaatlich und demokratisch ausgestaltet werden.

Prof. Bernhardt schließt den Vortrag mit der Feststellung, daß das neu gewonnene gemein-europäische Grundrechtsverständnis hoffnungsvoll stimme, doch stünden ihm in den 90er Jahren beträchtliche Gefahren und Herausforderungen gegenüber.

Der Vortrag wurde am folgenden Tag in der Juristischen Fakultät der Karls-Universität mit interessierten Prager Wissenschaftlern diskutiert. Die Diskussion wurde von Prof. M. Potočný geleitet.

*Reprint-Ausgaben* Von vielen *Autoren des 17., 18. und 19. Jahrhunderts*, die für die historisch orientierten Geisteswissenschaften eine Quellengrundlage darstellen, fehlen Gesamtausgaben oder größere Teilsammlungen. Bei der bekannten Bestandsstreuung im deutschen Bibliothekswesen ist die Benutzung des Œuvres eines solchen Autors in seiner Gesamtheit praktisch kaum möglich.

Die neuerlichen Restriktionen im Leihverkehr aufgrund konservatorischer Erfordernisse machen diese Autoren noch schwerer zugänglich, zumal Originalausgaben nur in relativ wenigen Bibliotheken mit entsprechenden historischen Beständen vorhanden sind. Gesamtausgaben oder umfassende Teilsammlungen würden daher die wissenschaftliche Arbeit erheblich erleichtern. Dafür bietet sich der photomechanische Reprint an, der gegenüber Mikrotexen erhebliche Gebrauchsvorteile hat und die Zusammenstellung eines Œuvres relativ leicht und kostengünstig erlaubt.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat als Initiativprogramm die Zusammenstellung und Förderung eines solchen Korpus von Werkausgaben auf Reprint-Basis beschlossen. Eine Kommission hat sich 1991 zweimal zur Beratung des Programms getroffen und eine Autoren- und Titelliste erarbeitet.

Auf Initiative der Stiftung befaßten sich Arbeitskreise mit den Ausgangspunkten, Fragestellungen und dem begrifflichen Instrumentarium, mit dem die *Methoden der Geisteswissenschaften in Deutschland* entwickelt worden sind. *Methoden der Geisteswissenschaften*

Aus den Arbeitskreisen sind bisher zwei Publikationen hervorgegangen:

Kategorien und Methoden der deutschen Kunstgeschichte, 1900–1930. Beiträge von Oskar Bätschmann u.a. Hrsg. von Lorenz Dittmann. – Stuttgart: Steiner, 1985. 364 S.

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge von Rüdiger vom Bruch u.a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner, 1988. 355 S.

Der Arbeitskreis „*Altertumswissenschaft*“ unter Leitung von Prof. H. Flahar, München, veranstaltete im Oktober 1992 in Bad Homburg eine Arbeitstagung. Bei der Vorbereitung der Tagung wirkte auch Prof. R. Herzog, Konstanz, mit. Es wurden folgende Themen behandelt: *Altertumswissenschaft*

- Die Naumburger Tagung „Das Problem der Klassik und die Antike“. Der Klassikbegriff Werner Jaegers und seine Rezeption in den Literaturwissenschaften. Referent: Prof. Manfred Landfester (Gießen)
- Neue Wege der klassischen Archäologie in den Zwanziger Jahren. Referent: Prof. Karl Schefold (Basel)
- Zur Klassikdiskussion in der Archäologie der Zwanziger Jahre. Referent: Dr. Matthias Hoffter (Berlin)
- Strömungen der deutschen Gräzistik in den Zwanziger Jahren. Referent: Prof. Uvo Hölscher (München)
- Die Deutung der Vorsokratiker in den Zwanziger Jahren. Referent: Prof. Glenn W. Most (Heidelberg)
- Deutungen und Interpretationen der Griechischen Geschichte in den Zwanziger Jahren. Referent: Dr. Beat Näf (Zürich)
- Deutungen und Interpretationen der Römischen Geschichte in den Zwanziger Jahren. Referentin: Dr. Inez Stahlmann (Berlin)
- Außerökonomische Aspekte in der frühen griechischen Wirtschaftsgeschichte: Das Werk Bernhard Laums. Referent: Dr. Andreas Wittenburg (Rom)
- Zwischen Autonomiestreben und Anpassungsdruck: Die deutsche Latinistik seit der Jahrhundertwende bis in die Zwanziger Jahre. Referent: Prof. Peter Lebrecht Schmidt (Konstanz)
- Anthropologische Fragestellungen innerhalb der antiken Religionsgeschichte der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Referentin: PDoz. Renate Schlesier (Berlin)
- Nietzsches Wirkung in der Klassischen Philologie von 1900 bis 1945. Referent: Prof. Hubert Cancik (Tübingen)

- William Abbott Oldfather and the Preservation of German Influence in American Classics 1991–1933. Referent: Prof. William M. Calder III (Urbana/Illinois)
- Wissenschaftliche Reflexionen der Klassischen Philologie auf die Zeit von 1900 bis 1930. Referent: Prof. Joachim Latacz (Basel).

In den einzelnen Referaten wurde hervorgehoben, wie stark in den Altertumswissenschaften die Zwanziger Jahre als Aufbruch zu etwas Neuem verstanden wurden, als Abwendung vom Historismus und Begründung neuer Formen des Verständnisses der antiken Geschichte, Literatur und Kunst, wobei die Kategorien Klassik, Erlebnis, Hinwendung zu Sakralem eine Rolle spielten. Besonders die direkte und indirekte Wirkung Nietzsches auf die verschiedenen Ansätze in dieser Zeit wurde deutlich. Bemerkenswert war die Distanz der meisten Altertumswissenschaftler zur Weimarer Republik und die dadurch bedingte Betonung von gesellschaftlichen Strukturen, in denen der Einzelne, die führende Persönlichkeit eine Rolle spielen. Schließlich wurde die Programmierung eines neuen Humanismus verfolgt, der sich insbesondere aus der Auseinandersetzung mit der griechischen Literatur ergeben hat.

*National-  
ökonomie,  
Rechtswissen-  
schaft,  
Soziologie*

Im Rahmen des Programms „Methoden der Geisteswissenschaften in Deutschland“ hat sich eine weitere Arbeitsgruppe aus drei Disziplinen gebildet, die unter dem Thema *Deutsche Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren: Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie* 1991 in Frankfurt a. M. und 1992 in Tübingen zusammengetreten ist. Die Leitung liegt bei den Prof. K.W. Nörr, Tübingen, B. Schefold, Frankfurt a.M. und F. Tenbruck, Tübingen.

Es wurden 15 Einzelthemen behandelt:

- Fachgeschichte oder Wissenschaftsgeschichte? Zur Lage und Rolle der Soziologie in der Weimarer Republik. Referent: Prof. F.H. Tenbruck (Tübingen)
- Das Erbe der historischen Schule und die Ambiguität der deutschen Nationalökonomie der zwanziger Jahre. Referent: Prof. K. Häuser (Frankfurt a.M.)
- „Das Staatsrecht hört hier auf“ – Zu Hintergründen, Rahmenbedingungen und nachbarwissenschaftlichen Bezügen des Richtungs- und Methodenstreits der Staatsrechtslehre in den zwanziger Jahren. Referent: Dr. W. März (Tübingen)
- Die theoretische Nationalökonomie in Deutschland während der 20er Jahre. Referent: Prof. E. Heuß (Erlangen/Nürnberg)
- Die Entwicklung der Soziologie und die Krise der Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. M. Bock (Mainz)
- Zwischen normativistischem und dezisionistischem Positivismus. – Zu Dietrich Schindler sen. und Hermann Heller. Referent: Prof. P. Schneider (Mainz)

- Nationalökonomie und Kulturwissenschaften: Das Konzept des Wirtschaftsstils. Referent: Prof. B. Schefold (Frankfurt a.M.)
- Die zwei gegensätzlichen Positionen der Soziologie in Österreich. Referent: Prof. R. Knoll (Wien)
- „Richterum (als) Organ des Rechtsgeistes“ – die Weimarer Erfüllung einer alten Versuchung: Referent: Prof. J. Rückert (Hannover)
- Der „Kollektivismus“ als Problem der Soziologie im deutschen Sprach-Kulturraum nach dem ersten Weltkrieg. Referent: Prof. K. Acham (Graz)
- Kollektivistische Theorien und Privatrecht in der Weimarer Republik, am Beispiel der Vertragsfreiheit. Referent: Prof. J. Schröder (Tübingen)
- Verstehen und Begreifen. Über die Position der österreichischen Schule innerhalb der Geisteswissenschaften. Referent: Prof. K. Leube (Stanford)
- Historisch-soziologische Zeitdiagnostik in den zwanziger Jahren. Referent: Dr. V. Kruse (Bielefeld)
- Wirtschaftsverfassung und implizite ordnungspolitische Grundvorstellungen im nationalökonomischen Denken der zwanziger Jahre. Referent: Prof. J. Backhaus (Maastricht)
- Auf dem Wege zur Kategorie der Wirtschaftsverfassung: wirtschaftliche Ordnungsmodelle im juristischen Denken der Weimarer Zeit. Referent: Prof. K. W. Nörr (Tübingen)

Es ist geplant, die Arbeiten unter dem Generalthema „Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Geisteswissenschaften zwischen den 20er und den 50er Jahren“ (Arbeitstitel) fortzusetzen.

Das Projekt „*Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China*“ von Prof. em. J. Needham, *The Needham Research Institute*, Cambridge (GB), wurde im Berichtszeitraum weiter gefördert.

*Chinas  
Farbwelt*

Es ist ein Teil des von Prof. Needham geleiteten internationalen Projektes „*Science and Civilisation in China*“. Die Stiftung fördert die Mitarbeit von Prof. G. Naundorf in diesem Projekt.

Ziel der im Berichtszeitraum fortgeführten Arbeiten ist es, die Geschichte des chinesischen Farbewesens mit technologischem Schwerpunkt von der Jungsteinzeit bis zum Eindringen westlicher Verfahren im 19. Jahrhundert zu untersuchen.

Anhand von eigenen Quellenuntersuchungen und Sichtung der in der letzten Zeit stark angewachsenen Sekundärliteratur wurden die Frühzeit und das chinesische Färbewesen der klassischen Periode bearbeitet. Für die darauffolgenden Epochen finden sich die Quellen in vielen Texten zerstreut und oft von spärlicher Aussagekraft. Aus den fragmentarischen Stellen galt es, rekonstruierend ein zuverlässiges Bild von der Entwicklung zu entwerfen. Des Weiteren wurden japanische Theorien zur Geschichte der Färberei in Ostasien und die chinesischen Impulse in dieser Region verarbeitet. Bei der Untersuchung der Farbmittel sind neben die Pflanzenstoffe als neuer

Teilaspekt die Pigmente getreten. Besondere Aufmerksamkeit wird hier der Haftfähigkeit auf verschiedenen Werkstoffen geschenkt. Dabei ergaben sich vor allem hinsichtlich der chemischen Lösung von Pigmenten komplizierte Fragen.

Der Anlage des Gesamtprojektes entsprechend fand weiterhin die Beschäftigung mit den Farbenhandwerkern und den Abnehmern ihrer Produkte unter sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten statt. Zum Teil konnte hier auf bereits vorhandene Arbeiten zur Textilherstellung und ihrer Organisation durch staatliche Stellen zurückgegriffen werden. Vielfach mußte aber auch auf diesem Gebiet neue Quellenforschung betrieben werden. Die Quellenlage ist so geartet, daß oft ein tieferes Verständnis des gesamten Verwaltungswesens einer Epoche nötig ist, um dann im Detail ein Bild von Stellung und Funktion der mit der Farbapplikation befaßten Stellen und Personen zu entwerfen.

Zur Technologie der Tuscheherstellung ist inzwischen die Lacktechnologie als Arbeitsgebiet hinzugekommen. Die geplante Materialpublikation ist inzwischen abgeschlossen und geht demnächst in den Druck. Es handelt sich dabei um eine Übersetzung und Kommentierung der färbetechnischen Teile des chinesischen Werkes *Zhongguo fangzhi kexue jishu shi*. (Geschichte der chinesischen Textilwissenschaft und Textiltechnik.)

*Deutsch-  
sprachige  
Lateinamerika-  
kunde*

Am *Arnold-Bergstraesser-Institut* (Prof. D. Oberndörfer) fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1990 das Projekt „*Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*“ (Sachbearbeiter: PD Dr. N. Werz). Das Handbuch soll einen Überblick über die Entwicklung der auf Lateinamerika bezogenen Studien in den verschiedenen Fachdisziplinen geben, den aktuellen Forschungsstand darstellen und Perspektiven künftiger Arbeiten aufzeigen.

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF) hat im Juni 1991 ein Symposium mit allen Autoren stattgefunden. Es waren sowohl Vertreter der Geistes- als auch der Naturwissenschaften anwesend. Die Bandbreite der Handbuchartikel reicht von der „Alt-Amerikanistik“ bis zur „Zoologie“. Insgesamt werden 26 Artikel zu einzelnen Disziplinen darin enthalten sein. Das Handbuch soll zum einen die Wissenschaftsgeschichte der einzelnen Disziplinen aufarbeiten, zum anderen aber auch eine Einführung in die deutschsprachige Lateinamerikakunde sein. Es wird auf über 800 Seiten Artikel zur Lateinamerikaforschung in Österreich und der Schweiz enthalten.

*Werkausgabe  
V. v. Weizsäcker*

Seit 1982 unterstützt die Stiftung Prof. D. Janz, *Abt. für Neurologie im Klinikum Charlottenburg*, Freie Universität Berlin, bei den Vorarbeiten zu einer *Werkausgabe der Schriften Viktor von Weizsäckers*.

Viktor von Weizsäcker gehört zu den Begründern der Psychosomatik und zu den Bahnbrechern der Psychotherapie in Deutschland. Seinen Entwurf einer Psychotherapie und Psychosomatik mit der einbezogenen „Anthropologischen Medizin“ verstand von Weizsäcker als Antwort auf eine zu einseitige naturwissenschaftliche Ausrichtung der Medizin. Dabei sollte die Psychologie nach seiner Auffassung nicht als ergänzende Spezialdisziplin

zur Medizin hinzutreten, vielmehr sollten körperliche Krankheitsvorgänge nicht nur als Ergebnis eines objektivierbaren und quantifizierbaren „pathologischen Prozesses“, sondern immer auch als subjektive Vorgänge im biographischen Zusammenhang gesehen und untersucht werden. Da nach von Weizsäckers Auffassung quantifizierende Forschungsmethoden nicht ausreichen, die Beziehungen zwischen geistigen, psychischen und somatischen Vorgängen in jedem „biologischen Akt“ zu untersuchen, wird von Weizsäcker und seinen Schülern der Versuch unternommen, adäquate Methoden zur Erforschung „biologischer Akte“ zu entwickeln.

Neben den medizinischen Arbeiten von Weizsäckers stehen eine Vielzahl von Arbeiten zur Philosophie und Psychologie, zur Theologie, zur Wissenschaftstheorie und Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychosomatik, die in 10 Bänden erscheinen sollen.

Die Stiftung fördert die editorischen Arbeiten zu den Bänden:

1. Natur und Geist: Begegnungen und Entscheidungen (1986 erschienen).
2. Empirie und Philosophie: Herzarbeit, Naturphilosophie (erscheint im Frühjahr 1993).
3. Wahrnehmen und Bewegen: die Tätigkeit des Nervensystems (erschienen 1990).
4. Der Gestaltkreis: Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen (erscheint 1993).
8. Soziale Krankheit und soziale Gesundheit – Soziale Medizin (1986 erschienen).
10. Pathosophie.

## II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit Aufnahme ihrer Tätigkeit der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Internationalen Beziehungen eine große Bedeutung zugemessen. Es gibt nach den revolutionären Veränderungen der jüngsten Vergangenheit im internationalen System keinen Anlaß, von dieser Prioritätensetzung abzurücken. Im Gegenteil: Auch die Wissenschaft muß ihren Beitrag dazu leisten, daß es gelingt, sich auf die neuen Gegebenheiten des Ost-West-Verhältnisses wie auf den fortschreitenden Prozeß europäischer Integration einzustellen, aber auch die sich zuspitzenden Entwicklungskrisen in der Dritten Welt zu verstehen und ihnen, wenn möglich, rechtzeitig zu begegnen. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben hält die Stiftung die Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Instituten, Forschungsgruppen und Wissenschaftlern für besonders dienlich und daher auch förderungswürdig. Sie geht ferner davon aus, daß es sich hierbei nicht um die Aufgabe einer einzigen wissenschaftlichen Disziplin handelt. Die Politikwissenschaft, die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft sind gleichermaßen gefordert und müssen zur Zusammenarbeit ermutigt werden.

### 1. Politik

Im Bereich der Politikwissenschaft orientiert sich die Stiftung zusätzlich an folgenden Überlegungen:

- Im Vergleich mit den Vereinigten Staaten wird deutlich, daß es in Deutschland trotz manchen Fortschritts noch immer an der nötigen Intensität und Breite der wissenschaftlichen Durchdringung der internationalen Beziehungen fehlt. Insbesondere ist dieser Zweig der Politikwissenschaft an den Universitäten nicht so ausgebaut, wie es wünschenswert wäre. Dabei hat in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik eine Neigung zur akademischen Distanzierung von allem, was als Machtpolitik galt, eine Rolle gespielt. Das Ergebnis jedenfalls ist, daß in Deutschland wissenschaftlicher Sachverstand in Fragen der internationalen Politik eher knapp ist. Angesichts der bedeutenden Rolle, die der neuen, größeren Bundesrepublik im internationalen System, ob sie es will oder nicht, zuwächst, ist dieser Mangel noch prekärer, als er es in der Vergangenheit schon war. Ein Staat, der regional und global so sehr in das internationale System verflochten ist wie die Bundesrepublik, ein Staat, der zu den zehn wichtigsten Akteuren in der Weltpolitik gehört, bedarf auch einer leistungsfähigen Wissenschaft von den internationalen Beziehungen.
- Das alles gilt nicht nur für das Studium der internationalen Beziehungen im engeren Sinn. Es gilt auch und besonders für die wissenschaftliche Beschäftigung mit anderen Ländern und Regionen, insbesondere außer-

halb Europas. Deutschland verfügt weder über eine hinreichende Anzahl von Wissenschaftlern, die sich mit Lateinamerika, Afrika, Südost- und Ostasien, dem Nahen und Mittleren Osten beschäftigen, noch über die notwendige Dichte und Kontinuität der entsprechenden Forschung. Selbst für die europäischen Nachbarn Deutschlands sieht es nicht durchgehend besser aus. Diese Defizite an wissenschaftlicher Kompetenz sind wiederum nicht nur für die Wissenschaft selbst folgenreich, etwa für die so wichtige vergleichende Forschung, sondern auch für die Praxis. Die Stiftung hält es deshalb für wichtig, sich hier zu engagieren.

- Die Unterscheidung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung ist auch für den Bereich „Internationale Beziehungen“ nicht ohne Bedeutung. Gerade hier erscheint es nicht sinnvoll, die Förderung strikt auf die Grundlagenforschung zu beschränken. Ohne die Bereitschaft und Fähigkeit der Wissenschaft, die Gestaltungsaufgaben internationaler Politik auch als wissenschaftliche Herausforderungen hinreichend konkret aufzunehmen, bleibt Grundlagenforschung steril. Die notwendige Offenheit zur Praxis hin ist vor allem Offenheit für Themen und Fragestellungen, die sich aus dem aktuellen Geschehen der internationalen Politik unmittelbar ergeben. Es gehört ferner dazu die Bereitschaft, praxisrelevante Handlungsperspektiven systematisch zu durchdenken. Beides ist nur in einem die Wissenschaft befruchtenden Dialog mit der Praxis möglich. Wissenschaftliche Aktivitäten, die sich um solche Offenheit zur Praxis hin bemühen, können deshalb durchaus förderungswürdig sein.
- Dem besonderen Bedarf an wissenschaftlicher Kompetenz im Bereich der internationalen Beziehungen will die Stiftung auch dadurch Rechnung tragen, daß sie in begrenztem Umfang gezielte Ausbildungshilfen für graduierte Nachwuchswissenschaftler vergibt, um sie institutionsgebunden an praxisorientierte Projektforschung heranzuführen.

1991/92 förderte die Stiftung die folgenden Projekte:

Das *Royal Institute of International Affairs*, Director Prof. L. Martin, London, wird von der Stiftung bei einem von Dr. N. Malcolm geleiteten Forschungsprojekt „*New Factors in the Foreign Policy of the Ex-Soviet States*“ gefördert.

*Ex-Soviet  
States' Foreign  
Policy*

Es handelt sich um eine ebenso aufarbeitende wie neu ansetzende Studie mit multidisziplinärem Ansatz und dem Aufbau alternativer Szenarios vor dem Hintergrund der jüngeren Entwicklungen in der sowjetischen und postsowjetischen Gesellschaft und deren Auswirkungen auf die auswärtigen Beziehungen.

Bei der Anlage des Projektes wird in Betracht gezogen, daß frühere wissenschaftliche Arbeit über die ehemalige UdSSR eher von Sicherheitsanliegen beherrscht war und daß dadurch davon abgelenkt wurde, wie die innenpolitischen und wirtschaftlichen Faktoren und die Veränderungen im Charakter der internationalen Beziehungen nach 1985 zu den radikalen Änderungen führten. Ebenso wird berücksichtigt, daß es momentan eine

ähnliche Versuchung gibt, sich auf das „Ende des kalten Krieges“ zu konzentrieren und die neuen Entwicklungen in der sowjetischen und postsowjetischen Gesellschaft und deren Bedeutung für die außenpolitische Situation zu vernachlässigen.

In dem Forschungsvorhaben sollen die vorliegenden Analysen über die Gründe der Änderung in der Außenpolitik vergleichend überprüft werden. Es sollen Trends im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben erkannt werden, die für die Entwicklung der Außenpolitik von Bedeutung sind. Die Rückwirkung der Reformen im Auswärtigen auf das Verständnis und die politischen Prioritäten von Eliten und Öffentlichkeit soll untersucht werden.

Der Forschungsplan wurde aktualisiert. Die Analyse konzentriert sich nun auf einen Querschnitt der post-sowjetischen Staaten: Rußland, Ukraine, Kazachstan und Aserbaidschan. Diese Republiken wurden in jedem der folgenden Arbeitsabschnitte vergleichend behandelt:

- International change and international transformation
- Foreign-policy thinking
- Policy-making
- Civil-military relations in foreign-policy making
- Public politics and accountability
- Economic pressures

Bei Besuchen in Moskau und Alma-Ata wurde im Frühjahr 1992 die Zusammenarbeit mit Experten aus der ehemaligen Sowjetunion vereinbart.

### *Interdependence and Institutions*

Die Stiftung fördert ein Programm der Prof. A. Chayes, S. Hoffmann, R.O. Keohane und J.S. Nye am *Center for International Affairs* an der Harvard University zum Thema „*Interdependence and Institutions in a Post Cold War World*“. Das Programm geht davon aus, daß im Zeitraum der Entspannung die neuen Fragen internationaler Politik – Umwelt, Drogen, AIDS, Menschenrechte, Terrorismus – eine Machtverlagerung von den großen Staaten zu den kleineren und zu privaten Gruppen bringen und daß damit die internationalen Organisationen eine neue Bedeutung gewinnen. Es werden internationale Institutionen und wechselseitige Abhängigkeiten untersucht.

Als Arbeitshypothese gilt, daß internationale Organisationen über die innere Reflektion hinaus in stärkerem Maße Kräfte ausrichten, Konflikte beeinflussen und Orientierungshilfen geben werden. Es erscheint notwendig, Aufgaben, Möglichkeiten und Verhaltensmuster internationaler Institutionen verschiedenen Typus und unterschiedlicher Aufgaben theoretisch zu durchdringen.

Eine erste Konferenz zur Diskussion der zu publizierenden Studien fand vom 15. bis 16. November 1991 an der Harvard University statt. Eine Publikation über die Zeit nach dem Kalten Krieg und internationale Institutionen und staatliche Strategien in Europa, 1989–91, wird 1993 bei Har-

vard University Press herauskommen. In der Monographie wird dargestellt, wie die Reaktion von Regierungen auf das Ende des Kalten Krieges in hohem Maße von der Existenz internationaler Institutionen und deren Strukturen beeinflusst wurde.

Auch jüngere Wissenschaftler aus Deutschland arbeiten am Center for International Affairs bei dem Forschungsprogramm mit. Von den Bewerbern auf die erste Ausschreibung wurde vom Center for International Affairs Dr. Erwin Müller, wissenschaftlicher Referent am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, ab September 1991 für ein Jahr eingeladen. 1992–93 wird Dr. Michael Zürn, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen, bei dem Projekt am Center mitarbeiten.

Am *Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* (DGAP), Bonn, bearbeitet Frau Valérie Guérin-Sendelbach, M.A., in der von Dr. I. Kolboom geleiteten „Arbeitsstelle Frankreich/deutsch-französische Beziehungen“ das Thema „*Frankreich und das vereinte Deutschland*“.

*Frankreich/  
Deutschland*

Das Projekt analysiert die Aus- und Rückwirkungen des deutschen Vereinigungsprozesses auf die zentralen Politikbereiche Frankreichs sowie auf die deutsch-französischen Sonderbeziehungen. Der zeitliche Rahmen beginnt mit dem Fall der Mauer im Herbst 1989. Die historischen Parameter der französischen Deutschlandpolitik und die „Vorgeschichte“ der deutschen Vereinigung werden soweit in die Untersuchung einbezogen, wie es zum Verständnis der Entwicklung der französischen Politik und des deutsch-französischen Verhältnisses seit 1989 notwendig ist.

Folgende Leitfragen sind gestellt:

- Wie wirkt sich der Umbruch in Ostmitteleuropa und die deutsche Vereinigung auf die Interessenlage bzw. auf die außen- und sicherheitspolitische Rolle Frankreichs sowie auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland aus?
- Inwieweit beeinflusst der doppelte Wandel in Europa die Optionen und Strategien der europäischen Integration beider Länder?
- Welche Folgen hat dies für den Charakter der nunmehr gesamtdeutsch-französischen Beziehungen? Bleibt der Status einer Sonderbeziehung bewahrt, wenn ja, welchen Wandlungen ist er unterworfen? Wie wirkt sich diese neue bilaterale Beziehung auf die europäische Politik aus?

Das Projekt begann mit der systematischen Aufarbeitung der Quellen. Diese Aufarbeitung geht zum Teil auch in die von Frau Guérin-Sendelbach zusammen mit Dr. Kolboom monatlich zusammengestellte Chronologie über Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen ein, die regelmäßig in der Zeitschrift „Dokumente“ publiziert wird. Die schriftlichen Quellen werden durch Gespräche mit Experten in Bonn und Paris, aber auch aus anderen Ländern ergänzt. Auch die Ergebnisse der Sitzungen des unter dem Vorsitz von Prof. Kaiser stehenden „Ständigen Gesprächskreis

der Arbeitsstelle Frankreich/deutsch-französische Beziehungen“ fließen in die laufende Analyse ein.

Die 18. Sitzung des Gesprächskreises am 17. September 1991 galt dem Thema „Folgen der deutschen Einigung: Die französische Wirtschaft, das französische Engagement in den neuen Bundesländern und die Weiterentwicklung der französischen Deutschlandpolitik“. Als Referenten führten in die Diskussion ein: Paul Fabra, Redakteur und Wirtschaftskolumnist der Tageszeitung „Le Monde“; Jürgen Kempe, Leiter des Vorstandsbüros der Deutschen Bull AG, Köln; Babette Nieder, Deutschlandberaterin der ehemaligen französischen Premierministerin Edith Cresson, Paris; sowie Manfred Strauch, Geschäftsführer der deutsch-französischen ESL-Network-Strategieberatungen GmbH, Köln-Paris.

Da seit November 1991 die französische und die deutsch-französische Debatte vom Thema „Maastricht und die europäische Einigung“ beherrscht wird, waren die weiteren Sitzungen des Ständigen Gesprächskreises unterschiedlichen Aspekten dieses Themas gewidmet. Am 10. Februar 1992 befaßte er sich mit „Maastricht und die deutsch-französische Zusammenarbeit“. Einführende Referenten waren VLR I Joachim Bitterlich, Bundeskanzleramt, Bonn, und Dr. Günther Nonnenmacher, Frankfurter Allgemeine Zeitung. Am 7. Juli 1992 fand die 20. Sitzung zum Thema „Maastricht – Äußere und innere Aspekte der Debatte in Frankreich“ statt. Referenten waren der Leiter des Planungsstabs des französischen Außenministeriums, Jean-Marie Guéhenno, Paris, und Dr. Joachim Fritz-Vannahme, Pariser Korrespondent von „Die Zeit“.

Die Resultate dieser Sitzungen finden nicht als direkte Hinweise und Zitate in das Forschungsprojekt Eingang, sondern mittelbar auf dem Wege der Anregung und Steuerung. Zugleich finden die Fragestellungen des Projekts direkten Niederschlag auf die Sitzungen des Gesprächskreises, indem sie die Formulierung der Themen und die Auswahl der Referenten unmittelbar beeinflussen.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Guérin-Sendelbach, V., Kolboom, J.: *L'Allemagne: Le défi des nouvelles frontières. Allemagne d'aujourd'hui*, Mai-Juni 1992.

Guérin-Sendelbach, V.: *Deutschland und Frankreich in den Gatt-Verhandlungen. Dokumente – Z.f.d. deutsch-franz. Dialog.* 1992, 5. S. 388–389.

*Beziehungen der EG zu ČSFR, Polen und Ungarn* Dr. W. Wessels, *Institut für Europäische Politik*, Bonn, arbeitet über „*Die Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der ČSFR, Polen sowie Ungarn: Die Assoziierungsabkommen als Testfeld einer späteren Mitgliedschaft*“.

Die Untersuchung der „EG-Fähigkeit“ der zentraleuropäischen Staaten ist der Entwicklung und Gestaltung der Beziehungen zwischen der EG und ihren Mitgliedstaaten einerseits und den zentraleuropäischen Staaten,

ČSFR, Polen sowie Ungarn andererseits vor dem Hintergrund der Assoziierungsabkommen gewidmet.

Die auch Europa-Abkommen genannten Verträge sind aus Sicht der Assoziierungsländer ein entscheidender Schritt hin zur EG-Mitgliedschaft. In dem Forschungsprojekt geht es zunächst um eine empirisch-analytische Aufarbeitung der Verhandlungen über die Assoziierungsabkommen. Es folgt eine Darstellung der spezifischen Interessenlagen der Assoziierungsländer an den Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft und eine Einschätzung der Verhandlungsergebnisse aus Sicht der Vertragspartner. Auch die Umsetzung der teilweise bereits zum 1.3.1992 in Kraft getretenen Teile vor allem mit Blick auf die Arbeitsweise der in den Verträgen vorgesehenen Institutionen und die Praxis des politischen Dialogs wird untersucht. Dabei soll auch die intensivierte Kooperation unter den drei sogenannten Visegrad-Staaten berücksichtigt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird in den Teiluntersuchungen den Aspekten der umfassenden politischen und wirtschaftlichen EG-Fähigkeit der zentraleuropäischen Staaten sowie der Fähigkeit der Europäischen Gemeinschaft und ihrer Mitgliedstaaten gewidmet, eine ordnungspolitische „Ankerrolle“ für Sicherheit und Stabilität in Europa wahrzunehmen.

Zur Erarbeitung einzelner Projektabschnitte wurden bereits Gespräche mit Beamten der EG-Kommission sowie der Assoziierungsländer geführt, die an den Verhandlungen beteiligt waren. Zur Mitarbeit in einer begleitenden multinationalen Projektgruppe konnten Wissenschaftler aus den Assoziierungsländern gewonnen werden, die Teilstudien und Arbeiten zu länderspezifischen Themenabschnitten erstellen werden. Ein erstes Treffen hat im Juni 1992 in Bonn stattgefunden.

Prof. E. Kuper, *Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien* der Universität Göttingen untersucht *Nationalinteresse und integrative Politik in transnationalen parlamentarischen Versammlungen*.

*Transnationale  
Versammlungen*

Das Handeln der Parlamentarier in den transnationalen Versammlungen kann häufig dem Konflikt zwischen nationaler Loyalität und nationalen Interessen einerseits und politischer Werthaltung andererseits unterliegen.

Zur Bewertung der Bedeutung von transnationalen Versammlungen hinsichtlich der friedlichen Verarbeitung von Konfliktpotentialen soll die Untersuchung

- informelle und formelle Mittel der Konfliktverarbeitung in Entscheidungsprozessen bis hin zur Beschlußfassung beschreiben,
- Werte und Einstellungen erfassen, die gemeinsame politische Arbeit trotz Herkunft aus unterschiedlichen politischen Kulturen ermöglichen,
- Formen und Prozesse der „Rückbindung“ an nationale Institutionen und Entscheidungsprozesse beschreiben,
- die unterschiedlichen Lösungen im Hinblick auf die Wirkung des jeweiligen institutionellen Bezugsrahmens und der unterschiedlichen Politikbereiche, in denen die Versammlungen tätig sind, analysieren,

– eine Typologie der transnationalen Versammlungen entwerfen, die die jeweilige Leistungsfähigkeit bei friedlicher Konfliktverarbeitung auf internationale „Anwendungskonstellationen“ bezieht.

Das Forschungsvorhaben ist auf die empirische Analyse von Fällen beschränkt, in denen exemplarisch wesentliche Strukturen und Abläufe transnationaler Vermittlungsprozesse in den einzelnen transnationalen Versammlungen sichtbar werden (z.B. SDI-Debatte in der Nordatlantischen Versammlung, Frage der Sitze für das vereinigte Deutschland im Europäischen Parlament).

*Kontrolle von  
Militär-  
technologie*

Für das Projekt „*Controlling the Spread of Military Technology in the New World Order*“ (Bearb. A. Karp) erhält die *Stiftung Wissenschaft und Politik*, Ebenhausen (Dr. A. Zunker), Förderungsmittel.

Das Projekt widmet sich Fragen der Ausbreitung militärisch relevanter Technologien insbesondere in der Dritten Welt. Vor allem und seit längerem im angelsächsischen Raum, zunehmend aber auch in Deutschland, stehen darauf bezogene Themen auf der Forschungsagenda.

Der Projektbericht soll aus drei Teilen bestehen. Im ersten Teil soll eine Analyse der bisherigen Versuche zu Exportkontrolle vorgenommen werden. Dabei wird das Schwergewicht auf der Frage liegen, inwieweit frühere Bemühungen um Technologiekontrolle im Ost-West-Kontext (z.B. COCOM) prägend sind für die Bemühungen um die Eindämmung der Waffenproliferation in der Dritten Welt und ob die dort verwandten Instrumente für dieses Ziel der Eindämmung tauglich sind.

Der zweite Teil setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit Technologietransfers überhaupt kontrollierbar sind. In der politischen wie in der akademischen Diskussion gibt es hierzu sehr unterschiedliche Argumente und Vorstellungen. Während z.B. auf Seiten der US-Administration die Auffassung vorherrscht, Technologietransfers sind weitgehend kontrollierbar, vorausgesetzt die politisch Verantwortlichen betreiben eine entsprechende Politik mit dem nötigen Nachdruck, wird von Gegnern dieser Position eingewandt, daß Kontrollen von Technologietransfers wenig ausrichten und bestenfalls zu einer Verzögerung, nicht jedoch zu einer Verhinderung der Ausbreitung kritischer Technologien beitragen. Faktoren, die in der Natur der jeweiligen Technologie liegen, sind ausschlaggebend für die Frage, ob Technologiekontrollen greifen können oder nicht. Die Überprüfung dieser These wird den größten Teil dieses Abschnitts ausfüllen.

In Teil 3 soll versucht werden, aufgrund der Ergebnisse der ersten beiden Abschnitte Möglichkeiten der Verbesserung und Erhöhung der Wirksamkeit (Effektuierung) bestehender Kontrollregime (COCOM, Nuclear Suppliers Club, Australische Gruppe, Missile Technology Regime) zu bewerten.

Der aus der Arbeit resultierende Bericht soll ins Deutsche übersetzt und im Nomos Verlag veröffentlicht werden. Eine englische Version ist bei Westview geplant.

Von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wird ein Projekt von Prof. R. Büren „*Die Sultane der Gegenwart / Einführung in die Rationalität arabischer Politik*“ am *Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit* (Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen; Prof. M. Stürmer).

*Arabische Politik*

Die Arbeit plädiert für die Entwicklung eines neuen wissenschaftlichen Ansatzes zur Erklärung orientalischer Politik.

Mit dem Thema „*L'Indépendance du Caucase et de l'Asie Centrale: émergence d'un nouvel espace géopolitique*“ befaßt sich eine Studie des *Graduate Institute of International Studies* Genf (V. Gowlland).

*Kaukasische Staaten und Zentralasien*

Die von der Stiftung geförderte Studie gilt dem kaukasischen Raum, über dessen Staatenbeziehungen bislang nur sehr wenig bekannt ist. Die Untersuchungsergebnisse sollen in einer französisch- und einer englischsprachigen Publikation zugänglich gemacht werden. Für die Untersuchung wurde M.-R. Djalili, Politologe an den Universitäten Teheran und Paris II gewonnen.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion verdient der Raum zwischen Europa, China und dem Mittleren Orient mit seinen neuen kaukasischen Staatengebilden besondere Aufmerksamkeit. Aus diesem Grunde befaßt sich die Studie mit der historischen, ethnischen und religiösen Vielfalt dieser Staaten und den daraus resultierenden Problemen und Integrationsbemühungen.

Dem *Institut für Politikwissenschaft* der Universität des Saarlandes (Prof. J. Domes) stellte die Stiftung für die Untersuchung von „*Kontinuität und Wandel in den Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und Staaten des sozialistischen Lagers vom Ende des Korea-Krieges bis zum Beginn der Kulturrevolution*“ Mittel zur Verfügung.

*China und die sozialistischen Staaten*

Nachdem durch den Zusammenbruch der sozialistischen Staaten neue Quellenbereiche zugänglich sind, ist es für Zeithistoriker und Politikwissenschaftler möglich geworden, nicht nur bisher unbekanntes Archivmaterialien zu erschließen, sondern auch Bürger dieser Staaten nach ihren persönlichen Erfahrungen ungehindert zu befragen.

Das Forschungsvorhaben beabsichtigt, Erfahrungsberichte mittel- und osteuropäischer Sinologen zu sammeln und systematisieren, die sich zwischen 1954 und 1966 für mehrere Jahre zum Studium sowie in verschiedenen Positionen in der VR China aufgehalten haben. Für dieses Vorhaben konnten fünf qualifizierte Sinologen aus vier ehemals kommunistisch regierten Ländern gewonnen werden:

Prof. R. Felber, Humboldt Universität Berlin

Dr. J. Rowinski, Polnisches Institut für Internationale Beziehungen, Warschau

Dr. K. Thomala, Akademie der Wissenschaften, Warschau

Prof. B. Tálas, Wissenschaftlicher Berater, Institut für Wirtschaftspolitik und Planung, Ministerium der Finanzen der Republik Ungarn, Budapest

Prof. M. Wochala, Karls-Universität, Prag

Nach einem vorgegebenen Katalog von Leitfragen werden diese Spezialisten schriftliche Erfahrungsberichte sowie retrospektive Beurteilungen vorlegen, die dann nach drei zentralen Fragestellungen ausgewertet werden:

- Wie gestalteten sich die Beziehungen zwischen der VR China und kommunistisch regierten Staaten Mittel- und Osteuropas in der Periode intensiver sowjetisch-chinesischer Zusammenarbeit vom Ende des Korea-Krieges bis 1958 und wie reflektierte das Verhalten chinesischer Beamter und Kader sowie einfacher Bürger gegenüber Mittel- und Osteuropäern in China diese Beziehungen?
- Welche Veränderungen vollzogen sich in den Beziehungen zwischen der VR China und kommunistisch regierten Staaten Mittel- und Osteuropas unter dem Eindruck des sich entfaltenden chinesisch-sowjetischen Konflikts von 1959 bis 1964 und wie reflektierte das Verhalten chinesischer Beamter und Kader sowie einfacher Bürger gegenüber Mittel- und Osteuropäern in China diese Veränderungen.
- Welche Veränderungen vollzogen sich weiter in den Beziehungen zwischen der VR China und kommunistisch regierten Staaten Mittel- und Osteuropas unter dem Eindruck der Verschärfung des chinesisch-sowjetischen Konflikts zur offenen Konfrontation in der Vor- und Frühphase der „Kulturrevolution“ 1965/66 und wie reflektierte das Verhalten chinesischer Beamter und Kader sowie einfacher Bürger gegenüber Mittel- und Osteuropäern in China diese Veränderungen?

Auf einem abschließenden Symposium sollen die Manuskripte durch Berichterstatter und Bearbeiter diskutiert und durch retrospektive Analysen der Erfahrungsberichte aus der Sicht der Jahre 1992/93 ergänzt werden. Eine Publikation ist vorgesehen.

## 2. Recht

Durch die Entwicklung der internationalen Beziehungen werden wichtige Rechtsbereiche geprägt; andererseits wirken die jeweiligen Rechtsnormen auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen ein. Diese gegenseitige Beeinflussung von Recht und Realität, von internationaler Kooperation und Konfrontation und rechtlichen Regelungen läßt sich an vielen Beispielen zeigen, und entsprechend vielgestaltig sind die denkbaren Forschungsgegenstände und die Anträge, die die Stiftung erreichen.

Zunächst ist es nicht selten aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen angebracht, eine einzelne fremde Rechtsordnung näher zu untersuchen und ggf. mit der eigenen Ordnung zu konfrontieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den Rechtsnormen einzelner anderer Staaten

spielt etwa für den internationalen Kapitalverkehr oder die Errichtung von joint ventures eine Rolle. Ein weiteres Beispiel für Forschungsschwerpunkte ist die verstärkte Befassung mit dem deutschen Verfassungsrecht im Hinblick auf dessen Wirkungen im Ausland. Zusätzlich wird es immer wichtiger, Entwicklungsländern bei der Bildung und Entwicklung ihrer eigenen Rechtsordnung europäische Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie dies wünschen. Die neuere europäische Entwicklung hat dazu geführt, daß auch bisher sozialistische Staaten sich intensiver mit westlichen Rechtsordnungen befassen und geeignete Regeln übernehmen; dazu bedarf es wissenschaftlicher Kooperation.

Über die Auseinandersetzung mit einzelnen fremden Rechtsordnungen hinaus sind größer angelegte rechtsvergleichende Untersuchungen für mehrere Staaten ein herausragendes Beispiel heutiger wissenschaftlicher Bemühungen. Etwa im Ausländerrecht ist es wichtig, die unterschiedlichen staatlichen Regelungen miteinander zu vergleichen und Übereinstimmungen sowie Divergenzen festzustellen. In der Europäischen Gemeinschaft ist die Rechtsvereinheitlichung ein erklärtes Ziel des Zusammenschlusses, das wiederum ohne gründliche Rechtsvergleichung nicht erreichbar ist. Kein Rechtsgebiet und keine Rechtsregel sind von vornherein für die Rechtsvergleichung ungeeignet, vielmehr machen es die moderne Entwicklung und die nationale Mobilität immer dringender, die unterschiedlichen nationalen Rechtsregeln miteinander zu konfrontieren.

Über die nationalen Regeln und ihre Vergleichung hinaus ist der internationale Rechtsverkehr aufgrund von grenzüberschreitenden Vereinbarungen für die Entwicklung der internationalen Beziehungen ein wichtiger Forschungsgegenstand. Auch hier lassen sich die Untersuchungsgegenstände vielfältig aufgliedern. Einmal gibt es die grenzüberschreitenden privatrechtlichen Kontakte, etwa zwischen Wirtschaftsunternehmen, weiter bieten die multinationalen Unternehmen und internationale Schifffahrtskonferenzen Beispiele für internationalrechtliche Forschung.

Schließlich ist der Gesamtbereich des Völkerrechts – das Recht der Beziehungen zwischen Staaten und zwischen ihnen und internationalen Organisationen – in der Gegenwart in einer raschen Entwicklung, die der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Das Recht der Vereinten Nationen, das Recht der Kriegsverhütung und der diplomatischen Beziehungen, das Seerecht und das Umweltrecht, die Ost-West- und die Nord-Süd-Beziehungen, der internationale Menschenrechtsschutz sind Ausschnitte aus einem weiten Gebiet, dem sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr zuwendet und zuwenden muß. Nichts anderes gilt für die Entwicklung der europäischen Institutionen, die Europäische Gemeinschaft und den Euro-parat.

Im Programm zur „*Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft*“ wurden 1991/92 die ersten Bewilligungen ausgesprochen.

*Recht  
in der EG*

Das Recht ist in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften durch die nationalen Rechtsordnungen bestimmt und im Privat- und Han-

delsrecht, insbesondere in den kontinentalen Staaten durch nationale Kodifikationen geregelt. Die Rechtswissenschaft an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich infolgedessen auf das nationale Recht, das auch in der Ausbildung der Juristen an der Universität im Mittelpunkt steht.

Trotz der Einführung gemeinsamer Regelungen im Bereich des Wirtschaftsrechts durch die EG stehen immer noch die nationalen Rechte im Vordergrund. Dies führt häufig zu Kollisionen bei der Lösung konkreter Rechtsprobleme. Es fehlt in Europa an einheitlichen Regelungen der wichtigsten Materien des Privatrechts, wie etwa im Vertragsrecht, aber auch in anderen Bereichen, wie z.B. im Prozeßrecht und Verwaltungsrecht.

Die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes und die zu erwartende Europäisierung des Rechtsverkehrs lassen erweiterte Anforderungen an die Ausbildung des Juristen an unseren Hochschulen erwarten. Das Programm soll dazu beitragen, insbesondere die Lehre, aber auch die Forschung zu ausländischen Rechtsordnungen sowie zum Europäischen Gemeinschaftsrecht an den deutschen juristischen Fakultäten zu fördern.

Das Programm wendet sich an alle juristischen Fakultäten und Fachbereiche in der Bundesrepublik Deutschland. Die Stiftung nimmt in diesem Programm Anträge entgegen. Eine Information über das Programm versendet die Stiftung auf Anfrage.

#### *Gastvorlesungen*

Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung Gastvorlesungen ausländischer Rechtswissenschaftler u.a. an den Universitäten Frankfurt/M., Freiburg, Gießen, Ulm und Würzburg.

#### *Studien zum Europarecht*

Zur *Ausweitung der Studieninhalte und Angebote zum ausländischen Recht, zur Rechtsvergleichung und zum Europarecht* bewilligte die Stiftung Frau Prof. U. Köbl, Dekanin *Fachbereich Rechtswissenschaft*, Universität Gießen, Förderungsmittel.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Gießen bemüht sich um ein möglichst umfangreiches Studienangebot auf dem Gebiet des internationalen und ausländischen Rechts. Insbesondere ist eine „Arbeitsgruppe für Auslandsstudium, ausländisches und internationales Recht“ eingerichtet worden. Wichtigstes Arbeitsergebnis der Arbeitsgruppe ist bisher die Erarbeitung eines neuen Studiengangs, der in originärer Weise versucht, ein Auslandsstudium und eine besondere Qualifizierung im internationalen und ausländischen Recht neben der herkömmlichen Juristenausbildung zu ermöglichen.

Die Stiftung fördert ab 1992 die Ausweitung des Lehrangebotes in den Bereichen:

- Vorlesungen zum englischen/französischen Recht
- Vorlesungen/Seminare zur europäischen Rechtsvergleichung
- Europarecht.

#### *Projekte*

Für folgende Projekte wurden Förderungsmittel bereitgestellt:

Prof. A. Flessner, *Fachbereich Rechtswissenschaft*, Universität Frankfurt am Main, und Prof. H. Kötz, *Seminar für ausländisches und internationales Privat- und Prozeßrecht*, Universität Hamburg, werden seit 1990 mit dem Projekt „*Lehrbuch Europäisches Vertragsrecht*“ gefördert.

*Europäisches  
Vertragsrecht*

Prof. Flessner und Prof. Kötz gehen davon aus, daß die europäische Rechtseinheit nicht allein dadurch erreicht werden kann, daß man in den europäischen Ländern einheitliche Gesetzestexte in Kraft setzt. Vielmehr bedarf es auch einer „Europäisierung“ von Rechtswissenschaft und Rechtsausbildung. Sie soll durch die Erarbeitung eines Lehrbuchs über „Europäisches Vertragsrecht“ gefördert werden, für das es bisher nirgends in Europa ein Gegenstück gibt und das dazu anregen soll, daß auch andere europäische Rechtswissenschaftler ähnliche Lehrbücher – sei es über das gleiche, sei es über andere Gebiete – verfassen.

Dieses Lehrbuch stellt nicht die nationalen vertragsrechtlichen Regeln in getrennten Länderberichten dar. Vielmehr geht es von der Existenz eines gemeineuropäischen Vertragsrechts aus und behandelt die nationalstaatlichen Regeln des Vertragsrechts als örtliche Varianten eines im Grunde einheitlichen Themas. Die Projektarbeiten wurden im Herbst 1991 aufgenommen. Nachdem eine Rohgliederung erarbeitet und über methodische Grundfragen Einverständnis erzielt war, liegen inzwischen folgende Kapitel fertig vor: „Vertragsauslegung“, „Vertragsabschluß und Vertragsverhandlungen“, „Geschäftsfähigkeit“, „Vertretung“, „Vertrag zugunsten Dritter“, „Abtretung“. Aus dem Kapitel „Rechtsfolgen der Nichterfüllung“ sind außer einer „Einleitung“ die Abschnitte über „Das Recht auf Erfüllung“ und „Befreiung vom Vertrag“ weitgehend abgeschlossen.

Prof. P. Hommelhoff, *Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht*, Universität Heidelberg (federführend), Prof. J. N. Druey, Hochschule St. Gallen, und Prof. K. Hopt, Universität München, werden bei dem Projekt „*Konzernrecht in Europa*“ unterstützt.

*Konzernrecht*

Das Projekt geht von der Feststellung aus, daß in der Europäischen Gemeinschaft lediglich Deutschland und Portugal über ein (teil-)kodifiziertes Konzernrecht verfügen. Bemühungen, in den EG-Staaten ein harmonisiertes Konzernrecht zu schaffen, stießen bisher auf vielfältige Vorbehalte.

In einem gemeinsamen Binnenmarkt ohne Grenzen wird das Fehlen eines europäischen Konzernrechts recht bald zu Störungen führen, z.B. zu Rechtsunsicherheit und zu Benachteiligungen von kleineren und mittleren Unternehmen. Es ist daher geplant, aufgrund von Vorüberlegungen in einem Lenkungsausschuß die Bildung einer temporären Forschergruppe von 25 bis maximal 30 Mitgliedern aus möglichst allen relevanten Staaten in Europa zusammenzuführen. Ihr Ziel soll sein, die rechtspolitischen Eckwerte und Grundkonzeptionen für ein europäisches Konzernrecht in konsensfähiger Form zu erarbeiten. Das Projekt soll mit dem Entwurf einer EG-Richtlinie (bzw. EG-Verordnung) über Konzernrecht abgeschlossen werden.

Die Arbeiten der Forschergruppe sollen durch einen umfangreichen Fragenkatalog vorbereitet werden.

*Deliktsrecht* Prof. Chr. v. Bar, *Institut für Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung*, Universität Osnabrück, wurden 1992 Mittel für das Projekt „*Gemeineuropäisches Deliktsrecht*“ bewilligt.

Es ist beabsichtigt, ein Lehrbuch des gemeineuropäischen Deliktsrechts in Form einer dogmatischen Darstellung zu verfassen. Die Entwicklung eines europäischen Zivilrechts ist noch sehr im Fluß, so daß eine Zivilrechtskodifikation für die ganze EG noch als verfrüht anzusehen ist. Erforderlich ist jedoch eine Bestandsaufnahme.

Prof. v. Bar möchte auf dem Gebiet des Deliktsrechts, das sich in ganz Europa in einer gewissen Kodifikationsferne entwickelt hat, ein Lehrbuch verfassen, in dem der vorhandene Stoff synthetisiert, Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, Abweichungen kritisch analysiert und eine Dogmatik entwickelt wird, die es erlaubt, einen gemeinsamen Rahmen und damit die Grundlage für die Weiterentwicklung des Rechts zu schaffen.

Für die vorbereitenden Arbeiten soll ein Team von Nachwuchswissenschaftlern aus verschiedenen Sprach- und Rechtskreisen der EG in einem „ständigen Seminar“ versammelt werden.

*Europäisierung  
Verwaltungs-  
recht* Prof. J. Schwarze, *Institut für öffentliches Recht*, Universität Freiburg, wird seit 1992 bei dem Projekt „*Europäisierung des Verwaltungsrechts*“ unterstützt.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Rückwirkungen des vornehmlich aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen gebildeten allgemeinen Verwaltungsrechts der Europäischen Gemeinschaft auf die Rechtsordnungen der zwölf Mitgliedstaaten systematisch zu untersuchen.

Die Forschungsarbeiten werden vor allem auf folgende „große“ Verwaltungsrechtsordnungen konzentriert: Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien und Deutschland. Für die vier ausländischen Verwaltungsrechtsordnungen sollen durch Fachleute aus diesen Rechtsordnungen jeweils ausgereifte, intensive Analysen aufgrund eines vorgegebenen Fragebogens als Orientierungsrahmen vorbereitet werden. In zweitägigen Seminaren sollen die schriftlichen Studien zusätzlich mündlich erläutert und diskutiert werden.

*Nationale  
Rechte  
in der EG* Für das Projekt „*Einführung in das nationale Recht der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft*“ der Universität Trier, *Fachbereich Rechtswissenschaft* (Prof. G. Robbers) stellte die Stiftung Mittel zur Verfügung.

Das Projekt dient der Herausgabe einer wissenschaftlichen Buchreihe, deren Einzelbände Einführungen in die verschiedenen Rechtsordnungen der EG-Mitgliedstaaten sowie Österreichs geben sollen. Diese Einführungen sollen die jeweilige nationale Rechtsordnung schildern und wesentliche Grundzüge, Probleme und Entwicklungslinien aufzeigen sowie auf weiterführendes Schrifttum und Entscheidungssammlungen hinweisen. Hauptzielgruppe der Schriftenreihe sind insbesondere Studenten der Rechtswis-

senschaft, die einen Studienabschnitt, ein Studium, eine Magisterprüfung oder Promotion in einem EG-Mitgliedstaat, der nicht ihr Herkunftsland ist, absolvieren.

Das im WS 1989/90 an der Universität Bonn gegründete *Zentrum für Europäisches Wirtschaftsrecht (ZEW)* (Prof. M. Lutter) erhält von der Stiftung Mittel für die *Vortragsreihe 1992/93 „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“*.

*Weißbuch  
Binnenmarkt*

Das Zentrum ist bestrebt, die Forschung auf dem Gebiet des europäischen Wirtschaftsrechtes zu intensivieren und durch Vorlesungs- und Schriftenreihen, Tagungen und Seminare die Kenntnisse zu fördern sowie die Lehre zu koordinieren. Zum Themenschwerpunkt des WS 1992/93 sind ca. 10–12 Vorträge auswärtiger Wissenschaftler, Richter und Beamter der EG-Kommission in Brüssel geplant.

1991 bewilligte die Stiftung Prof. U. Eisenhardt, *Fachbereich Rechtswissenschaft, FernUniversität-Gesamthochschule Hagen*, Förderungsmittel für das Projekt *„Deutsch/Japanischer Rechtsvergleich: Die Rechtsprechung japanischer Gerichte in ausgewählten Bereichen des Zivilrechts“*.

*Deutsch-  
Japanischer  
Rechtsvergleich*

Ziel des Projektes ist es, eine repräsentative Rechtsprechungssammlung zu ausgewählten Bereichen des japanischen Zivilrechts zu erstellen. Sie soll einerseits der Weiterentwicklung der rechtsvergleichenden Forschung, andererseits auch der Praxis im internationalen Wirtschaftsverkehr dienen.

Für die rechtsvergleichende Forschung wird angestrebt, möglichst vollständige Urteilstexte (ausführlicher Sachverhalt und Begründung) zur Verfügung zu stellen, um auf diesem Wege eine solide Grundlage für den Vergleich zu schaffen.

Bei der Auswahl der Texte ist vor allem das bürgerliche Recht mit zunächst 100 Entscheidungen berücksichtigt worden, es werden aber auch ca. 20 wichtige Urteile zum Verfassungsrecht und Staatsverständnis aufgenommen. Eine erste Besprechung mit den Herausgebern (Eisenhardt, Leser, Ishibe, Isomura, Kitagawa, Murakami) hat bereits stattgefunden. Die ersten Übersetzungen, die rechtsvergleichend kommentiert werden, sind im Herbst 1992 in einer Rohfassung vorgelegt worden.

Prof. K. W. Nörr, *Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte, Universität Tübingen*, wurden im Berichtszeitraum Mittel für ein *Deutsch-japanisches Symposium „Staat und Unternehmen aus der Sicht des Rechts“* bereitgestellt.

*Deutsch-  
Japanisches  
Symposium*

Die Überlegungen zu dem Symposium gehen auf eine ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Tagung zur „Japanisierung des westlichen Rechts“, die im Jahre 1988 in Tübingen stattfand, zurück (s. Jahresbericht 1988/89, S. 108–110). Nachdem die erste Tagung einen breiten Themenkreis abdeckte, konzentrierte sich die zweite auf den Themenbereich Wirtschaft und Recht.

Ziel der Tagung war es auch, das Verständnis der japanischen Rechtswissenschaft für die deutsche Rechtsordnung zu stärken, nachdem nach 1945

eine weitgehende Umorientierung in Japan zum US-amerikanischen Recht zu verzeichnen gewesen ist.

Das Symposium fand im Herbst 1992 an der Universität Kyoto statt. Mitveranstalter von japanischer Seite waren Prof. Kitagawa, Universität Kyoto und Prof. Murakami, Universität Tokyo.

*Verträge  
zwischen Staaten  
und Privaten*

„Das rechtliche Regime der Verträge zwischen Staaten und Privaten“ ist Thema eines Projektes von Prof. A. Randelzhofer, *Institut für Internationales Recht*, Freie Universität Berlin, Prof. R. Dolzer, *Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, Heidelberg, Prof. D. Bowett, *Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht*, Cambridge, und Dr. E. Lauterpacht, *Research Centre for International Law*, University of Cambridge. Ausgangspunkt des deutsch-britischen Gemeinschaftsprojektes ist die zunehmende praktische Bedeutung von Verträgen zwischen Staaten und ausländischen natürlichen und juristischen Personen zur Gestaltung von wirtschaftlichen Beziehungen, z.B. in den Bereichen von Direktinvestitionen, staatlicher Kreditaufnahme und staatlichem Beschaffungswesen.

Das Vorhaben will zu einer Klärung der in diesem Zusammenhang auftretenden Detailfragen beitragen und auch insbesondere die grundsätzliche Problematik des Rechts der Verträge mit staatlicher Beteiligung diskutieren. Die wesentlichen Fragestellungen sind:

- Welcher Rechtsordnung unterliegen die angesprochenen Verträge? Es soll auf das Recht des staatlichen Vertragspartners, auf allgemeine Rechtsprinzipien, auf Lesarten einer „lex mercatoria“ sowie auf die Regeln des allgemeinen Völkerrechts eingegangen werden.
- Wie verhalten sich Völkerrecht und staatliches Recht hinsichtlich der vorliegenden zu erörternden Fragestellungen zueinander?
- Welche rechtlichen Kategorien und Instrumente erlauben es dem staatlichen Vertragspartner, den Vertrag einseitig zu kündigen oder zu modifizieren?
- Kann sich der private Vertragspartner über besondere vertragliche Klauseln gegen einseitige Änderungen durch den staatlichen Vertragspartner absichern, z.B. durch sog. Stabilisierungsklauseln, durch die Unterwerfung unter das Völkerrecht oder das Recht eines unbeteiligten Staates? Welche Bedeutung kann insoweit zwischenstaatlichen Investitionsschutzverträgen zukommen? – Welche Rolle kommt bei der Lösung der angesprochenen Probleme der Streitbeilegung durch Dritte, insbesondere durch Schiedsgerichte zu?

Bei dem Vorhaben sollen vornehmlich Staatenpraxis, Entscheidungen von Schiedsgerichten und Gerichten sowie Vertragspraxis Berücksichtigung finden. Um letztere zu ermitteln, ist ein Fragebogen ausgearbeitet worden, auf dessen Grundlage Interviews mit Vertretern von deutschen und britischen Unternehmen geführt werden sollen, von Interesse ist dabei auch, inwieweit die Vertragspraxis besonders bei Investitionsverträgen die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte reflektiert.

Zu den sich mit den o.g. Problemen befassenden Kapiteln sind bisher Entwürfe ausgearbeitet und auf mehreren Treffen diskutiert worden. Zu einem Treffen ist ein Experte für Internationales Privatrecht eingeladen worden, um die Aspekte dieses Rechtsgebiets bei dem Projekt angemessen zu berücksichtigen.

In der zweiten Hälfte 1990 und der ersten Hälfte 1991 haben in Cambridge und Heidelberg weitere mehrtägige intensive Arbeitssitzungen stattgefunden. Vor allem aber wurden in diesem Zeitraum die wichtigen Interviews mit großen Unternehmungen geführt. Zur Zeit werden diese Interviews im Detail ausgewertet. Der Abschluß des Projektes wird 1993 erfolgen.

Dr. A. v. Bogdandy, *Institut für Völkerrecht, Europarecht und ausländisches öffentliches Recht*, Freie Universität Berlin, führte gemeinsam mit Wissenschaftlern des *HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung*, Hamburg (Präs. Prof. Kantzenbach), das Projekt „*Das rechtliche Instrumentarium zum Schutz der europäischen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb*“ mit Unterstützung der Stiftung durch. Leiter des Projektes war bis zu seinem Tode im November 1992 Prof. E. Grabitz.

*Handelsprotektionismus in der EG*

Ziel des Projektes, über das bereits im JB 1990/91 (S. 109 f.) berichtet wurde, ist die kritische Analyse des handelsprotektionistischen Instrumentariums der Europäischen Gemeinschaft und der Mitgliedstaaten. Dabei interessieren nicht nur die spezifischen handelspolitischen Instrumentarien, sondern darüber hinaus vielfältige Aspekte des innergemeinschaftlichen wie nationalen Wirtschaftsrechts. Untersucht werden nicht bloß die Vorschriften selbst, sondern auch ihr Vollzug, also die Praxis der Anwendung etwa durch Interviews mit betroffenen Privaten. Im Ergebnis soll eine ökonomisch und juristisch begründete Einschätzung des wirtschaftspolitischen Phänomens „Neuer Protektionismus in der EG“ vorgelegt werden.

Die wesentlichen Erkenntnisse, über die bereits berichtet wurde, bestätigen sich im weiteren Verlauf der Studie, fanden jedoch weitergehende Differenzierung. Die Verfassungsstruktur der Gemeinschaft ist aus sich heraus nicht protektionistisch, selbst im Agrarbereich ist der hohe Außenschutz nicht durch das Primärrecht erfordert. In der Ausgestaltung des EG-Rechtes ist dann zu unterscheiden: Das Binnenmarktprogramm als solches, das bei den Handelspartnern der Gemeinschaft die Furcht vor einer „Festung Europa“ hervorrief, kann generell nicht als ein systematischer Ausbau von Handelshemmnissen verstanden werden, wobei einzelne Rechtsakte sehr wohl darauf abzielen, ausländische Anbieter vom Markt zu verdrängen oder ihnen den Zugang zu erschweren. Im Außenhandelsrecht hingegen zeigt sich, daß insbesondere das Antidumpingrecht in erster Linie als Instrument benutzt wird, notleidenden europäischen Industrien zu helfen, so daß die einzelnen tatbestandlichen Voraussetzungen zum Teil sehr extensiv interpretiert werden. Bestimmte Produkte genießen einen ausgefeilten Schutz durch eine ganze Reihe sich ergänzender Instrumente, zu ihnen zählen die Krisenbranchen wie Landwirtschaft, Textil und Bekleidung, Automobile, Bergbau und Elektronik.

Die Studie hat sich von dem ursprünglichen Ansatz entfernt, als sie inzwischen nicht nur einzelne Normen und Praktiken untersucht, welche den Import erschweren können. Ihr Interesse hat sich, unter Beibehaltung dieses ersten Punktes, erweitert, da sie nunmehr darauf abzielt, umfassend das Rechtsregime darzustellen, mit dem Importe von Waren und Dienstleistungen konfrontiert werden. So wird im einzelnen dargestellt, wie sich das Außenhandelsregime in den Mitgliedstaaten Deutschland, Frankreich und Italien in die nationale Rechtsordnung einfügt, da das Gemeinschaftsrecht nur in dieser Gestalt dem einzelnen gegenübertritt. Durch diese systematische Ergänzung, die einen bislang in der Forschung vernachlässigten Aspekt betrifft, soll das Projekt an juristischem Gehalt gewinnen.

Weitere Publikationen aus dem Projekt:

Bogdandy, Armin von: Die außenwirtschaftsrechtliche Genehmigung: Rechtsnatur und Rechtsfolgen. In: *Verwaltungs-Archiv*. 1992. S. 59–94.

Bogdandy, Armin von: Europäischer Protektionismus im Medienbereich: Zu Inhalt und Rechtmäßigkeit der Quotenregelungen in der Fernsehrichtlinie. In: *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht*. 1992. S. 9–17.

Bogdandy, Armin von: Internationaler Handel und nationaler Umweltschutz. In: *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht*. 1992. S. 243–247.

*Individualrechtsgüter-schutz* Seit 1989 fördert die Stiftung ein Projekt von Prof. T. Weigend, *Kriminalwissenschaftliches Institut, Abteilung ausländisches und internationales Strafrecht*, und Prof. A. Lüderitz, *Institut für internationales und ausländisches Privatrecht*, Universität zu Köln, über den „Einsatz von Strafrecht und Zivilrecht zum Schutz individueller Rechte. Ein deutsch-amerikanischer Effektivitätsvergleich“.

Es ist beabsichtigt, den Schutz individueller Rechte durch Straf- und Zivilrecht rechtsvergleichend zu untersuchen. Es ist eine Entwicklung zu einem exzessiven Rechtsschutz zu beobachten, dessen Gewährleistung angesichts der Überlastung der Gerichte und der steigenden Prozeßkosten immer schwieriger wird. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Aufgaben- und Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht. Es ist vielfach zu vermerken, daß Funktionen des einen oder anderen Rechtsbereichs vom jeweils anderen mitübernommen werden können, z.B. im Bereich des Schadensersatzes bei deliktischen Handlungen. Ein Rechtsvergleich zwischen der amerikanischen und der deutschen Rechtsordnung erscheint hilfreich,

- weil in beiden Ländern ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen herrschen,
- weil in den USA die Tendenz zur Übernahme präventiver Funktionen durch das Zivilrecht besonders stark ausgeprägt ist,

- weil der Anwendungsbereich des Strafrechts in den USA teilweise auf besonders schwere und sozial belastende Übergriffe in fremde Rechtssphären beschränkt ist,
- weil negative Auswirkungen einer Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht beim Rechtsvergleich besonders gut ablesbar sind.

Die Untersuchungen sollen sich auf vier Bereiche konzentrieren:

- Schädigung der körperlichen Integrität
- Eingriff in Ehre und Persönlichkeitsrecht
- Verletzungen von Vermögen und Eigentum und
- Verfahrensrechte.

Das Thema soll durch Arbeiten zu Einzelfragen erschlossen und in einer zusammenfassenden Publikation abschließend gewürdigt werden.

Seit Förderungsbeginn wurden verschiedene Einzelfragen zur Bearbeitung in Dissertationen vergeben, z.B. die Berücksichtigung von Wiedergutmachungsleistungen bei der Entscheidung des amerikanischen Staatsanwalts über die Einstellung des Verfahrens, Struktur des strafrechtlichen Vermögensschutzes gegen Täuschung in den USA; Gefährdungselemente bei der Aufklärungspflicht des Arztes. Im Zusammenhang mit der deutschen Neuregelung des Betreuungrechts wird im Vergleich mit amerikanischem Trustrecht untersucht, wie privatautonome Rechtsvorsorge (insbesondere durch Vollmachterteilung) unter weitgehender Vermeidung staatlicher Kontrolle gleichwohl so ausgestaltet werden kann, daß trotz erhöhter Effektivität der Vollmachtgeber, der die Folgen dieser Vollmacht nicht mehr klar übersieht, ausreichend geschützt bleibt.

Bisher sind die folgenden Veröffentlichungen aus dem Projekt erschienen:

Weigend, T.: Schadensersatz im Strafverfahren. – In: Will, Michael R.: Schadensersatz im Strafverfahren: Rechtsvergleichendes Symposium zum Adhäsionsprozeß. Kehl 1990. S. 11–24.

Weigend, T.: „Restitution“ in den USA. – In: Eser, Albin u.a. (Hrsg.): Neue Wege der Wiedergutmachung im Strafrecht. Freiburg 1990. S. 111–128.

Lüderitz, A.: „Design Defect“ – Einheit oder Vielheit der Ansprüche. – In: Festschrift für Bodo Börner. 1992. S. 763–778.

Weigend, T.: Täter-Opfer-Ausgleich in den USA. – In: MschrKrim 75. 1992. S. 105–114.

Prof. M. Bothe, *Institut für öffentliches Recht*, Universität Frankfurt am Main, Prof. N. Ronzitti, *Istituto affari internazionali*, Rom, und Prof. A. Rosas, *Universität Turku*, Finnland, wurden 1990 Mittel zur Durchführung des Projektes „*Verification of chemical weapons disarmament and chemical weapons production facilities: strategies and legal problems*“ bereitgestellt.

*Abrüstung  
chemischer  
Waffen*

Chemiewaffen sind seit dem ersten Weltkrieg eine der am meisten gefürchteten und verabscheuten Mittel der kriegerischen Auseinandersetzung. Die Geschichte ihrer Ächtung ist so alt wie die Geschichte ihres Einsatzes. Die Aktualität des Themas wird durch den letzten Golfkrieg verdeutlicht. Einer der wesentlichen Gründe, warum es immer noch kein völkerrechtliches Verbot des Besitzes und der Produktion dieser Waffen gibt, ist das Problem der Kontrolle. Wie kann sichergestellt werden, daß sich alle Vertragspartner wirklich an etwaige Produktionsverbote halten, wo doch chemische Substanzen, die den für Waffen benutzten sehr gleichen, einer Vielzahl legitimer „ziviler“ Nutzungen zugänglich sind (Schädlingsbekämpfung, Reinigung, Desinfektion, Bleichen). Die notwendigen Kontrollmechanismen bereitzustellen, ist eine wesentliche Aufgabe rechtlicher Regelung auf internationaler und nationaler Ebene. Vorbedingungen und Möglichkeiten solcher rechtlichen Regelungen zu ermitteln und dazustellen ist Ziel dieses von der Thyssen Stiftung geförderten rechtswissenschaftlichen Forschungsvorhabens.

Angesichts der weltweiten Bedeutung des Themas ist eine breite internationale Kooperation Vorbedingung einer erfolgreichen Bearbeitung eines solchen Themas. Das Projekt wird deshalb von deutschen, italienischen und skandinavischen Wissenschaftlern gemeinsam durchgeführt. Im Sommer 1990 haben drei Arbeitsgruppen unter der Leitung von Prof. M. Bothe, Institut für öffentliches Recht, Universität Frankfurt am Main, Prof. N. Ronzitti, Istituto Affari Internazionali, Rom, und Prof. A. Rosas, Abo Akademi, Turku (Finnland), die Arbeit an den jeweiligen Projektorten aufgenommen.

Das Rohmaterial des Forschungsvorhabens sind notwendigerweise die Ergebnisse des bisherigen internationalen Bemühungen um eine C-Waffenabrüstung. Nachdem nunmehr über zwei Jahrzehnte im Rahmen der Vereinten Nationen über eine umfassende Chemiewaffenkonvention verhandelt wird, stehen diese Bemühungen vor einem Abschluß. Es steht damit zu hoffen, daß die aus dem Projekt hervorgehende Publikation nicht ein rechtspolitisches Projekt, sondern einen fertigen völkerrechtlichen Vertrag analysieren wird. Es besteht eine gute Chance, daß diese Veröffentlichung die erste auf dieser Grundlage sein wird.

Die Etablierung eines funktionierenden Verifikationsmechanismus war bis zum Schluß eine der Kernfragen der Verhandlungen, sowohl in politischer als auch in rechtlicher Hinsicht. Die Schlußredaktion wird sich an diesen zuletzt erzielten Ergebnissen orientieren. Es geht um die Überprüfbarkeit der im einzelnen vorgesehenen Abrüstungs- oder Rüstungsbeschränkungs-pflichten und um die Möglichkeiten der Durchführung der vorgesehenen Verifikationsmaßnahmen. Damit soll das Projekt gleichzeitig einen Beitrag zur Entwicklung einer allgemeinen Theorie der Funktion von Verifikationsmechanismen in den internationalen Beziehungen leisten. Dabei ist zu fragen, welche Rolle das Völkerrecht spielen kann. Aufbauend auf einer Analyse bereits vorhandener Verifikationsmechanismen – insbesondere im Bereich der Rüstungskontrolle bzw. Abrüstung (z.B. INF, Nichtverbrei-

tungsvertrag), aber auch in anderen Bereichen der internationalen Beziehungen (z.B. internationale Drogenbekämpfung) – soll die rechtliche und politische Funktion der Verifikation für den Bereich der Chemiewaffen bestimmt werden.

In einer ersten Projektphase wurde auf der Basis einer solchen vergleichenden Untersuchung ein Analyseschema für Verifikationsvorgänge entwickelt. Hieran sollen die möglichen Inhalte eines Verifikationsregimes für C-Waffen überprüft und präzisiert werden. Die Projektgruppen kamen überein, dabei folgende Schwerpunkte zu setzen:

- Aufbau und Organisation einer internationalen Verifikationsbehörde;
- Methoden und Verfahren der Verifikation (Datensammlung, Inspektionen usw.);
- Reaktionsmöglichkeiten im Falle von Vertragsverletzungen;
- Verifikation in Krisen- und Kriegszeiten;
- Kontrolle von Drittstaaten und internationalen Räumen (z.B. Hohe See);
- Durchführung der völkerrechtlichen Verpflichtungen auf nationaler Ebene.

Kontakte zu Experten aus Wissenschaft und Industrie und Akteuren der Genfer Verhandlungen wurden geknüpft, um die notwendige Beratung bei technischen Fragen sicherzustellen bzw. dem aktuellen Stand der Verhandlungen zu entsprechen. Eine realistische, auch rechtspolitisch sinnvolle Analyse der sich entwickelnden völkerrechtlichen Vertragstexte setzt voraus, daß die staatlichen (militärischen und politischen) sowie die wirtschaftlichen Interessen, die von einer Chemiewaffen-Rüstungskontrollkonvention betroffen sind, ebenso wie die chemisch-technischen Probleme hinreichend deutlich sind. Das Interesse an der Wahrung von Geschäftsinteressen, das allgemeine Interesse an der Verhinderung von Waffenproduktion und -export unter dem Deckmantel ziviler Nutzungszwecke, all das ist zu analysieren und darzustellen.

Zur Überprüfung und Diskussion der in der ersten Projektphase gewonnenen Erkenntnisse und Zwischenergebnisse trafen sich die Projektgruppen Anfang April 1991 zu einem gemeinsamen Arbeitstreffen in Bad Homburg, zu dem auch außenstehende Experten eingeladen wurden. Auf dem Arbeitstreffen wurden im wesentlichen Fragen der unterschiedlichen zur Disposition stehenden Inspektionsarten (Routineinspektion, Ad-hoc-Inspektion, Verdachtsinspektion), der zu schaffenden internationalen Behörde sowie der Implementierung der völkerrechtlichen Verpflichtungen auf nationaler Ebene behandelt. Die Diskussionen ergaben Aufschlüsse über eine Reihe von Strukturproblemen der Verifikation. 100 % sichere Verifikation gibt es nicht. Wo z. B. können Vor-Ort-Inspektionen sinnvoll begrenzt werden, um auf der einen Seite eine möglichst hohe Gewißheit der Beachtung oder Nichtbeachtung der einschlägigen Verpflichtungen zu erhalten? Es hat sich auch gezeigt, daß in den innerstaatlichen Regelungen und Verfahren der Kontrolle des Umgangs mit Chemikalien und gefährli-

chen Stoffen (Produktion, Inverkehrbringen, Transport) und der Exportkontrolle Ansätze vorhanden sind, die für die Durchführung einer C-Waffenkonvention nutzbar gemacht werden können.

In einem weiteren Seminar im November 1991 in Rom wurden Ausarbeitungen zu einzelnen Kapiteln weiter vertieft diskutiert. Auf dieser Grundlage soll in Turku/Finnland zur Vorbereitung der Publikation ein abschließendes Seminar stattfinden. Für diese Abschlußarbeiten hat die Stiftung nochmals Mittel zur Verfügung gestellt.

*Verfahrensrecht  
in Abrüstung  
und Rüstungs-  
kontrolle*

Im Berichtszeitraum wurde das Projekt „*Verfahrensrecht im Völkerrecht der Abrüstung und Rüstungskontrolle*“ am *Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht*, Universität Bochum (Prof. K. Ipsen), von der Stiftung gefördert.

Die völkerrechtliche Forschung hat sich bisher nur wenig mit der wachsenden eigenständigen Bedeutung wie auch der Einordnung von Verfahrensregeln in das Rechtsquellensystem sowohl im allgemeinen wie auch im Recht der Abrüstung und Rüstungskontrolle im besonderen, befaßt. Ziel des Forschungsvorhabens ist es daher, die Defizite der Forschung zu völkerrechtlichen Verfahrensvorschriften durch Analysen des Quellenmaterials abzubauen. Das Hauptgewicht liegt dabei auf einer Darstellung und Untersuchung der verfahrensrechtlichen Aspekte im Recht der Rüstungskontrolle und Abrüstung. Auch außerrechtliche Aspekte, wie die politischen Rahmenbedingungen, die geeignet sind, sich auf die Ausgestaltung von Verfahrensregeln auszuwirken, werden dabei berücksichtigt. Darüber hinaus soll das Projekt einen Beitrag zur Systematisierung des internationalen Verfahrensrechts leisten.

Die Analyse der Verfahren und der am Entscheidungsprozeß beteiligten Einrichtungen wird eine systematisierte Gesamtdarstellung und Bewertung des gegenwärtigen Verfahrenssystems des Abrüstungs- und Rüstungskontrollrechts ergeben. Zudem werden Möglichkeiten zur Verbesserung des internationalen Verfahrensrechts aufgezeigt.

Das Projekt wird am Institut in Bochum gemeinsam mit einem als Experten des internationalen Verfahrensrechts ausgewiesenen Wissenschaftler, Prof. J. Kolasa von der Universität Wroclaw (Breslau), durchgeführt.

Nach einer Sichtung des am Institut und der Universität Bochum vorhandenen und angeschafften Quellenmaterials und Schrifttums beschäftigte sich Prof. Kolasa im ersten Teil seiner Forschungsarbeit hauptsächlich mit der Analyse der Verfahren, die in den Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen festgelegt sind. Er konzentrierte seine Arbeit dabei auf zwei erste Aspekte des Forschungsprojektes. Zunächst untersuchte er in einem Überblick den rechtlichen Charakter, die Struktur und die Beziehungen zwischen den einzelnen Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen. In einem zweiten Schritt beschäftigte er sich eingehend mit einer detaillierten Analyse und Diskussion der einzelnen Verfahrensvorschriften in den einschlägigen Verträgen. So wurden die folgenden Verfahrensmechanismen in den einzelnen Verträgen untersucht und gegenübergestellt:

- Unterzeichnung, Ratifikation und Beitritt
- Inkrafttreten, Dauer und Beendigung
- Hinterlegung, Registrierung, Änderung und Überprüfung
- Streitbeilegung.

Ein weiterer Aufenthalt von Prof. Kolasa am Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht, Universität Bochum, ist für den Winter 1992/93 vorgesehen. Insbesondere sollen Ziel und Zweck der Verträge sowie ihre grundlegenden materiellen Pflichten untersucht werden. Die Verfahrensvorschriften über die Verifikation der Erfüllung von Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen werden in einem weiteren Arbeitsschritt im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Dabei werden von besonderem Interesse die unterschiedlichen Strukturen der durch die Verträge ins Leben gerufenen Einrichtungen sein. In diesem Zeitraum sollen weiterhin die Auswirkungen der politischen Rahmenbedingungen auf die Ausgestaltung von Verfahrensregeln überprüft werden. Hierzu ist insbesondere eine intensive Analyse der Konferenzdokumente zu den einzelnen Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen vorgesehen. Zu diesem Zweck ist eine Ausdehnung der Forschungsarbeit auch auf in Bochum nicht vorhandenes Quellenmaterial und Schrifttum erforderlich.

Die Forschungsarbeit von Prof. Kolasa begleitet das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht, Universität Bochum, mit dem Aufbau einer Datenbank zu Dokumenten des Abrüstungs- und Rüstungskontrollrechts. Nach der Installation eines geeigneten Datenbankprogrammes wurde mit der Eingabe sämtlicher Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge sowie der dazugehörigen Dokumente, wie z.B. umfangreichen Anhängen, begonnen. Diese Datenbank wird nach ihrer Fertigstellung für Wissenschaftler, aber auch für andere interessierte Gruppen einen schnellen Zugriff auf die einschlägigen Verfahrensvorschriften, aber auch auf die materiellen Vorschriften in den unterschiedlichen Verträgen ermöglichen. Um einen effektiven Zugriff auf diese Datenbank zu ermöglichen, wird außerdem ein umfangreiches Stichwortverzeichnis erstellt werden.

Prof. U. Sieber, *Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie*, Universität Würzburg, wurden 1991 Fördermittel zur Durchführung eines internationalen wissenschaftlichen Kolloquiums über „*Information Technology Crime and Criminal Information Law*“ bewilligt.

*Computer-Kriminalität*

Prof. Sieber wurde von der Association Internationale de Droit Pénal (AIDP) beauftragt, ein Vorbereitungskolloquium für den XV. Internationalen Strafrechtskongreß 1994 für den Bereich des Informationsrechts auszurichten.

Die Bundesrepublik Deutschland hat bei der Entwicklung des „Informationsrechts“ international eine führende Rolle übernommen. Nachdem die Computerkriminalität durch gesetzliche Neuregelungen strafrechtlich erfaßt ist, steht man zunehmend vor dem Problem länderübergreifender

strafrechtlicher Handlungen im Bereich der Computerkriminalität. Es ist dringend erforderlich, die in westlichen Industriestaaten entwickelten Strafbestimmungen zur Bekämpfung der Computerkriminalität auch in andere Staaten zu exportieren und zu einem Konsens über computerbezogene Straftaten zu kommen.

Das Kolloquium wurde auf der Basis eines Fragenkataloges mit Länderberichten aus 23 Staaten vorbereitet. Es fand im Oktober 1992 in der Würzburger Residenz statt.

*Europäischer Sozialraum* Unter Federführung des *Europa-Instituts* der Universität des Saarlandes, (Prof. G. Röss und Prof. T. Stein), fand 1992 in Saarbrücken ein Symposium zum Thema „*Der Europäische Sozialraum*“ statt.

Ein internationaler Kreis von Wissenschaftlern analysierte und diskutierte Entwicklungen und Perspektiven des europäischen Sozialrechts, insbesondere auch Probleme, die sich mit dem Ausscheren von Großbritannien aus dem kommenden Sozialraum durch die Sonderregelungen im Maastrichter Unionsvertrag ergeben werden. Im ersten Teil der Tagung stand die bisherige Dimension des europäischen Sozialrechts im Mittelpunkt, im zweiten Teil die neuen rechtlichen Perspektiven nach den Maastrichter Verträgen, während im dritten Teil ein rechtsvergleichender Überblick über die Rechtssituation in verschiedenen europäischen Ländern über betriebliche Anhörungs- und Mitwirkungsrechte, sowie über das Tarifvertragsrecht vermittelt wurde. Damit sollten Möglichkeiten künftiger Harmonisierungsmaßnahmen, die im Europäischen Sozialrechtsabkommen vorgesehen sind, abgesteckt werden.

*Umweltrecht* Zeitlich begrenzt fördert die Stiftung die Dokumentation „*International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents*“, die von Prof. B. Simma und (bis Sommer 1992) von Dr. B. Rüter, *Institut für Internationales Recht – Völkerrecht*, Universität München, betreut wurde.

Prof. Simma und Dr. Rüter haben seit 1975 die Dokumentation „*International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents*“ in 30 Bänden und einem Registerband veröffentlicht. Diese Dokumentation stellt die weltweit umfangreichste Zusammenstellung des internationalen Umweltrechts dar.

Mit den bereitgestellten Förderungsmitteln zur Fortsetzung der Dokumentation wird die inzwischen eingetretene Lücke ab Berichtsjahr 1980 geschlossen. Im Mittelpunkt der Arbeiten steht das Bemühen, Anschluß an die seit 1979 nur noch ansatzweise dokumentarisch erfaßte Entwicklung des internationalen Umweltrechtes zu finden. Dies geschieht zunächst durch Auswertung aller einschlägigen Veröffentlichungen, insbesondere der Dokumentationsdienste und Fachzeitschriften für internationales und Umweltrecht. Außerdem werden alle Hinweise auf die einschlägige Praxis der Staaten und der internationalen Organisationen erfaßt und, soweit hieraus rechtlich greifbare Ergebnisse resultieren, die Beschaffung der Texte in die Wege geleitet.

Angesichts der wachsenden Bedeutung umweltrechtlicher Aktivitäten internationaler Organisationen wurden z.B. mit der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen (ECE), der International Maritime Organization, der International Whaling Commission und der International Atomic Energy Agency direkte Kontakte hergestellt.

Die Veröffentlichung der 1. Ergänzungslieferung für die 2. Serie dieser Dokumentation ist im März 1990 erfolgt. Damit wird der Anschluß an die erste Serie für den Zeitraum ab 1980 hergestellt.

International protection of the environment. Comp. and ed. by Bernd Rüter; Bruno Simma. – Binder 1.2. – Dobbs Ferry, N.Y.: Ocean Publ. 1990 ff. (Treaties and related documents; Ser.2)

Weitere Ergänzungen erfolgten im Mai und August 1990 und im Februar, Mai und November 1991, so daß nunmehr die ersten 4 der insgesamt 10 Sachgebiete dem Benutzer zugänglich sind. Die Dokumentation umfaßt inzwischen drei Einlegcordner. Die Manuskripte für die beiden anschließenden Sachgebiete wurden dem Verlag bereits zur Veröffentlichung übersandt. Die Publikation ist in Kürze zu erwarten.

Die veröffentlichten Dokumente der 2. Serie umfassen derzeit den Zeitraum 1980 bis ca. Anfang 1991. Im Zuge der Fertigstellung der Manuskripte für die noch zur Publikation anstehenden Sachgebiete ist vorgesehen, die bereits veröffentlichten Sachgebiete durch Nachlieferungen zu aktualisieren. Das mit der 2. Serie eingeführte Loseblatt-System macht eine erleichterte Ergänzung möglich.

Die redaktionellen Arbeiten an den Manuskripten für die noch fehlenden Sachgebiete sind nahezu abgeschlossen. Der Schwerpunkt der Dokumentationsstätigkeit besteht im Moment darin, alle juristisch maßgeblichen Rechtssetzungsaktivitäten der Gegenwart zu erfassen und die einschlägigen Dokumente zu beschaffen, um die bereits veröffentlichten Sachgebiete zu aktualisieren. Daneben werden Materialien, die bisher von der Veröffentlichung ausgenommen waren, weil es an einer englischen Fassung der Texte fehlte, für die Aufnahme in die Dokumentation übersetzt bzw. in englischer Sprache zusammengefaßt. Ziel für die künftige Entwicklung des Umweltschutzprojekts nach der Veröffentlichung der gesamten Dokumentation ist nicht nur die ständige Aktualisierung der Sammlung, sondern auch die Erweiterung für bereits zurückliegende Zeiträume.

### **3. Wirtschaft**

Eine rasch wachsende internationale Arbeitsteilung, das Entstehen neuer dynamischer Gravitationszentren, die Internationalisierung von Unternehmensentscheidungen, die hohe – von der Entwicklung elektronischer Medien geförderte – Mobilität der Kapitalströme lassen die Staaten dieser Welt immer mehr zusammenwachsen. Der Prozeß der Integration vollzieht

sich unbeschadet – wenn auch insoweit gedämpft – der Gegensätze in den Gesellschaftsordnungen, den politischen Systemen, den Wohlstandsniveaus, den Wertvorstellungen usw., ja selbst zeitweiliger, etwa rohstoffpreis- und verschuldungspolitisch bedingter Rückschläge. Das wird er auch in Zukunft, mögen die Regierungen noch so sehr auf die sich verschärfenden Konflikte zwischen internationalem Umfeld und nationalem Anliegen mit protektionistischen Maßnahmen reagieren. Diese zu verwirklichen wird schwerer; die opportunity costs steigen, und der Druck nimmt zu, sich koordinierenden Verhaltenskodizes nicht zu verweigern.

Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind schon längst nicht mehr bloßer Reflex nationaler Weichenstellungen, sondern sie sind als umfassendes System wechselseitiger ökonomischer Abhängigkeiten der Länder zu begreifen. Das bedingt neue Orientierungen sowohl unter wirtschaftstheoretischem als auch unter wirtschaftspolitischem Aspekt. Betroffen sind die Urteile über die Nord-Süd-Problematik, die Rechtfertigungen des „neuen Protektionismus“ und das Verlangen nach einem Wandel in der Weltwirtschaftsordnung. Die Interessenlagen der jungen Industriestaaten wie der Entwicklungsländer mit guten Wachstumsperspektiven begünstigen marktwirtschaftliche Lösungen; kaum mehr wird einem „Dritten Weg“ das Wort geredet. Die ehemals sozialistischen Länder orientieren sich bei der Umgestaltung ihrer Volkswirtschaften ebenfalls am marktwirtschaftlichen Modell; das Resultat der Transformationsprozesse ist indes noch nicht absehbar.

Seit Jahren diskutiert wird auch eine Neuordnung des Weltwährungssystems. Das gegenwärtige „Multireservewährungssystem“ konstituiert in Verbindung mit dem „Mischsystem“ der Wechselkursbildung nur eine Form des Überganges. Wichtige Weichenstellungen werden aus der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion resultieren, die zunehmend Gestalt annimmt. Noch völlig offen ist die Antwort auf die immer wieder gestellte Frage nach international vereinbarten Zielzonen für die Wechselkurse oder nach Formen einer „Surveillance“ auf Weltebene. Tatsache ist, daß sich die Wirtschaftspolitik bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen gehalten sieht, außenwirtschaftliche Einflüsse sehr viel stärker als bisher einzubeziehen. Zu prüfen ist also, inwieweit traditionelle Positionen aufzugeben und welches die Alternativen sind. Das Bündel offener Fragen umgreift die Rolle der internationalen Organisationen, die Aspekte der Verschuldungsproblematik und die Regelungen des internationalen Austausches von Gütern und Dienstleistungen wie die Finanzströme. In diesem Kontext sind auch die europäischen Optionen zu sehen und zu werten. Zu begrüßen ist die zunehmende Beteiligung deutscher wissenschaftlicher Disziplinen an einer zukunftsgerichteten Europaforschung.

Im Berichtszeitraum ist über folgende Projekte zu informieren:

*EG Fiskal-* Prof. C. Watrin, *Institut für Wirtschaftspolitik* an der Universität zu Köln, wird von der Stiftung bei dem Forschungsprojekt „*Eine Fiskalverfassung für die Europäische Gemeinschaft*“ gefördert.

Mit der zunehmenden Zentralisierung wirtschaftspolitischer Kompetenzen in der EG und der wachsenden Integration der Märkte für Güter und Produktionsfaktoren gewinnt die Frage nach einer konsistenten ordnungspolitischen Konzeption für Europa an Gewicht. Die Fiskalverfassung ist ein zentraler Bestandteil jeder staatlichen Ordnung. Die Untersuchung befaßt sich mit der Frage, wie eine Fiskalverfassung für die EG gestaltet sein sollte. Dabei geht es sowohl um die Finanzierung der Aktivitäten auf supranationaler Ebene als auch um die Anforderungen, die die wirtschaftliche Integration an die nationalen Fiskalverfassungen stellt.

Bei dem Forschungsprojekt wird nicht, wie in der gängigen finanzwissenschaftlichen Analyse, mit der Annahme eines gegebenen Finanzbedarfs der öffentlichen Haushalte gearbeitet. Ausgangspunkt ist vielmehr die Frage, welchem ordnungspolitischen Leitbild die EG in Zukunft folgen sollte. Aus ökonomischer Perspektive erscheint eine dezentralisierte, auf Marköffnung vertrauende Ordnung wünschenswert. Durch die Integration der Märkte werden die Regierungen der EG-Länder einem Wettbewerb ausgesetzt, denn sie müssen nun um mobile Produktionsfaktoren konkurrieren. Das Bündel der in einem Staat öffentlich angebotenen Güter und der zugehörige Preis in Form von Steuern werden zu Standortfaktoren. Der Wettbewerb der Systeme zwingt die Regierungen zu größerer Effizienz. Statt Hoheitsrechte geltend zu machen, müssen Regierungen auf ihre Leistungen verweisen und im Vergleich mit anderen „Anbietern“ bestehen, wenn sie die Abwanderung mobiler Produktionsfaktoren vermeiden wollen. Die Effizienzsteigerungen durch Marktintegration betreffen also nicht nur den privaten Sektor.

In dieser Konzeption eines Wettbewerbs der Systeme wird bei der Untersuchung Politikintegration, also die Verlagerung wirtschaftspolitischer Kompetenzen auf EG-Ebene, nur unter den folgenden Voraussetzungen in Betracht gezogen:

- Es liegen grenzüberschreitende technologische externe Effekte vor. Dies schließt den Fall der internationalen öffentlichen Güter ein.
- Es gilt, europaweite Skalenerträge auszuschöpfen.
- Die nationale Politik beeinträchtigt die Integration der Märkte.

Keine der genannten Bedingungen erscheint hinreichend für die Effizienz der Zentralisierung, weil Politikintegration sich daran messen lassen muß, ob ihr Nutzen größer ist als die Kosten, die durch die Inanspruchnahme der EG-Organe einschließlich der Kosten ihres eventuellen Versagens anfallen. Zusätzliche Kosten der Zentralisierung politischer Kompetenzen entstehen durch die Ausschaltung des Systemwettbewerbs.

Prof. Watrin stellt fest, daß bei der bisherigen institutionellen Entwicklung der EG die oben angeführten Bedingungen für die Effizienz der Zentralisierung vielfach ignoriert worden sind. Eine Ursache für diese Vernachlässigung könnte darin liegen, daß in den Verträgen zur Schaffung der Gemeinschaft weite Spielräume für laufende, prozesspolitische Entscheidungen eröffnet wurden, obwohl das Gegenteil, also die Einschränkung

dieser Spielräume, ratsam gewesen wäre. Eine Begrenzung von Entscheidungsspielräumen der Prozeßpolitik durch konstitutionelle Regeln sei in vielen Bereichen sinnvoll, weil Politikversagen bei Prozeßentscheidungen wahrscheinlicher sei als bei Verfassungsentscheidungen. Eine Fiskalverfassung der EG sollte deswegen so gestaltet sein, daß sie die Errichtung und Stabilisierung einer europäischen Ordnung fördert, die durch Marktintegration und die Dezentralisierung politischer Macht geprägt ist. Es ist also zu prüfen, inwiefern eine Fiskalverfassung durch die Festlegung von Regeln zukünftige Prozeßentscheidungen im Sinne der gewünschten europäischen Ordnung vorwegnehmen oder beeinflussen kann.

Die Untersuchung soll vor allem die folgenden, für eine Fiskalverfassung relevanten Fragen klären:

- Bedarf es einer Harmonisierung nationaler Steuersysteme?
- Soll eine EG-Steuerhoheit eingeführt werden?
- Bedarf es einer internationalen Umverteilung durch die EG?
- Sollen absolute oder relative Grenzen für die Volumina oder die Defizite öffentlicher Haushalte in den Mitgliedstaaten und auf EG-Ebene festgelegt werden?
- Sollen bestimmte Aktivitäten der öffentlichen Hand verboten werden, so etwa die Vergabe von Subventionen oder die Erhebung von Zöllen für Waren aus Drittländern?
- Können Entscheidungsprozesse reformiert werden, damit sie zu effizienteren Ergebnissen führen?

Diese Fragen sind nicht unabhängig von der Art der Währungsordnung in Europa zu beantworten. Wenn der Prozeß der währungspolitischen Union als unumkehrbar eingeschätzt wird, muß dies in einer Fiskalverfassung berücksichtigt werden.

Die hier vertretene Konzeption einer dezentral strukturierten europäischen Ordnung, gestützt von einer entsprechenden Fiskalverfassung, ist nicht als Prognose für das zu erwartende Ergebnis oder den weiteren Verlauf des europäischen Integrationsprozesses zu verstehen, sondern als Möglichkeit zur ordnungspolitischen Ausgestaltung der EG.

Da die politische Integration in Europa bereits vor etwa 40 Jahren begonnen hat, erscheint es angemessen, bei Vorschlägen für eine EG-Fiskalverfassung die existierenden Institutionen und deren zukünftige Entwicklung, soweit sie zu prognostizieren ist, zu berücksichtigen. Dies bedeutet nicht, daß dem „Faktischen“ eine „normative Kraft“ zuzubilligen sei.

Prof. Watrin weist darauf hin, daß die bisherige Politik der EG in vielen Bereichen ineffizient war und ist; eine Ursache dieser Ineffizienzen liege darin, daß Kompetenzen auf EG-Ebene verlagert wurden, die für eine Zentralisierung ungeeignet sind. Zur Zeit setzten die EG-Kommission und die Regierungen einiger Mitgliedstaaten die Zentralisierung weiterer wichtiger wirtschaftspolitischer Kompetenzen durch, obwohl ungeklärt ist, ob der Nutzen dieser Zentralisierung die Kosten übersteigt. Der Vertrag von Maa-

stricht sei der jüngste Schritt in diesem Prozeß; ein stabiler ordnungspolitischer Rahmen sei mit diesem Vertrag nach herrschender Auffassung nicht geschaffen worden. Es sei zu befürchten, daß die EG langfristig zu einem Zentralstaat degeneriert.

Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob ein funktionsfähiges föderatives System entworfen werden kann, in dem der Haushalt des Zentralstaates nicht dominiert. Letztlich stellt sich die Frage, ob eine Fiskalverfassung zur Stabilisierung eines Zustands beitragen kann, in dem die Europäische Union deutlich weniger zentralistisch strukturiert ist als typische Bundesstaaten wie die USA oder die Bundesrepublik Deutschland.

An der *Brookings Institution* (Präsident B. K. MacLaury), Washington, wurde das von der Stiftung geförderte Projekt „*The New Germany and the New Europe*“ abgeschlossen.

*New Germany  
and  
New Europe*

Ausgangspunkt der umfassenden Studie, die von einer internationalen Wissenschaftlergruppe erarbeitet wurde, ist die Hypothese, daß Deutschlands Vereinigung und die dadurch beschleunigten Veränderungen in Mittel- und Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion in eine kritische Phase eingetreten sind, deren Ausgang und Konsequenzen noch nicht genau abzuschätzen sind. Feststehen dürfte indessen, daß das politische und wirtschaftliche Gewicht Deutschlands, das durch die Vereinigung und den Zerfall der kommunistischen Machtstrukturen stark zunehmen wird, Europa und das internationale System nicht nur prägen, sondern auch verändern wird. Wichtig erscheint dabei, daß der europäische und internationale Anpassungsprozeß unter breiter internationaler Beteiligung anderer Staaten und in den bewährten multilateralen Institutionen stattfindet, und daß sich das vereinigte Deutschland bei der weiteren Ausgestaltung der nationalen Vereinigung seiner europäischen und internationalen Verantwortung bewußt ist.

Aus internationaler Perspektive ergibt sich folgendes Bild: Die Frage nach einer nationalen Identität, die das gesellschaftliche Fundament des vereinigten Deutschlands bildet, ist weiterhin offen. Sie spiegelt den schwierigen Weg des Zusammenwachsens zweier Staaten wider, die über 40 Jahre hinweg in allen Bereichen des Lebens unterschiedlichen Gesellschaftsmodellen gefolgt sind, die durch die feste Einbindung in die jeweiligen internationalen Bündnisse (NATO-EG und Warschauer Pakt-COMECON) noch gestärkt wurden. Ein neues Wirtschaftswunder, das in den frühen Jahren der Bundesrepublik den Grundstein für West-Deutschlands pragmatisches Selbstverständnis als stabile und offene Wirtschaftsmacht – sowohl innenpolitisch als auch international – legte, ist zunächst nicht abzusehen. Die Frage, wie sich das traditionelle Modell der sozialen Marktwirtschaft und des Rechtsstaates in den neuen Ländern bewähren wird, bleibt auch Ende 1992 weiterhin offen. Auch müssen Zweifel daran angebracht sein, ob in naher Zukunft die deutsche Geschichte, die während der Teilung auf so unterschiedliche Art und Weise debattiert und interpretiert wurde, das Fundament einer neuen Identität bilden kann. Außerdem gibt es Anzeichen dafür, daß das „nationale“ Element im deutschen Identitätsbegriff wieder

an Gewicht zugenommen hat; insbesondere in den Regionen und Bevölkerungsschichten, die am stärksten von den sozialen und wirtschaftlichen Kosten der Vereinigung belastet werden.

Es werden aber nicht nur feste Strukturen und etablierte Praktiken des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Alltags stark belastet, sondern es hat sich auch die Möglichkeit ergeben, diese Strukturen aus machtpolitischen Interessen zu verschieben. Die daraus entstandenen Konflikte zwischen Bund und Ländern, zwischen den Ländern selbst, zwischen den verschiedenen Institutionen (Parteien, Ministerien, Zentralbank, Verbände, Gewerkschaften etc.) und sogar zwischen einzelnen Persönlichkeiten, haben den Prozeß der Vereinigung außerordentlich belastet und können nicht den Grundstein für das Ausmaß an Solidarität bilden, ohne das die Vereinigung nicht vollendet werden kann. Besondere Bedeutung kommt dabei naturgemäß der regionalen Dimension zu – eine Dimension, die im bisherigen System der Bundesrepublik Deutschland von nachgeordneter Bedeutung war.

In der Außen- und Sicherheitspolitik ist dagegen mehr Kontinuität zu erwarten, obwohl auch hier neue Aufgaben auf Deutschland zukommen werden. Trotz zahlreicher ausländischer Kritik deutet sich an, daß Deutschland nicht nur weiterhin multilaterale Instrumente in der Verfolgung seiner Ziele vorziehen und einsetzen wird, sondern daß auch Multilateralismus an sich, als Ziel einer nationalen Strategie im internationalen System, weiterhin verfolgt werden wird. Wenn diese Politik mit größerem Selbstvertrauen durchgeführt wird, was in dem einen oder anderen Fall die Partner im Ausland irritiert hat, so sollte sowohl mehr Zurückhaltung auf deutscher Seite gezeigt werden, als auch mehr Verständnis im Ausland dafür aufgebracht werden, daß das vereinigte Deutschland in seine neue Rolle erst hineinwachsen muß.

In der Sicherheitspolitik ist man in einigen Bereichen, die einer Anpassung bedurften, vorangekommen. Dies gilt zum Beispiel für die Eingliederung der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr oder die verschiedenen Sicherheitsgarantien, zu denen sich beide Teile Deutschlands im Rahmen der 2 + 4 Verhandlungen bekannt haben. Auf der anderen Seite sind aber noch einige Probleme ungelöst; ganz besonders die Frage nach der friedenserhaltenden und friedensfördernden Rolle der Bundeswehr, der sich das vereinigte Deutschland auf längere Zeit nicht entziehen kann. Um so wichtiger ist es, daß dies im Rahmen einer gesamteuropäischen Sicherheitspolitik geschieht. Auf längere Sicht gesehen kommen jedoch noch größere Herausforderungen auf die deutsche Sicherheitspolitik zu. Das Ende des Kalten Krieges hat es ermöglicht, den traditionellen Begriff der Sicherheit vom militärischen Bereich auf die Bereiche der Ökologie, Technik, Demographie, Wirtschaft und andere zu erweitern. Die Anpassung der Politik und ihrer Institutionen und Eliten an dieses neue, wesentlich komplexere Sicherheitskonzept stellt eine besondere Herausforderung dar, bei der Deutschland eine führende Rolle einnehmen kann.

Das geteilte Deutschland war das Symbol des geteilten Europas. Mit der Vereinigung Deutschlands ist auch die formale Trennung des Kontinents überwunden. Dabei kann von zwei Entwürfen, die Europa politisch, wirtschaftlich und im Sicherheitsbereich als Einheit zum Ziel haben, ausgegangen werden. Im politisch-wirtschaftlichen Bereich wird diese integrative Aufgabe von der Marktwirtschaft übernommen. Die Marktwirtschaft wird als eine komplexe Institution definiert, die sich aus drei Dimensionen – der rechtlichen/administrativen, der ökonomischen und der sozialen/psychologischen – zusammensetzt. Hinzu kommt, daß diese Bereiche die Gesellschaft auf allen Ebenen durchdringen müssen, um eine erfolgreiche Marktwirtschaft aufzubauen. Gestützt auf diesen holistischen Ansatz wird für Mittel- und Osteuropa eine Strategie der Systemtransformation und für Westeuropa, insbesondere für die EG, eine Strategie der Systemreform entworfen. Der Erfolg dieser Strategien bestimmt letztlich, inwieweit der Kontinent zu einer politischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft zusammenwachsen wird.

Diese Gemeinschaft, deren Kern die EG bildet, wird durch eine Sicherheitsgemeinschaft vervollständigt. Kern dieser Gemeinschaft ist das Konzept der kooperativen Sicherheit, das sich auf vier Elemente stützt: Regulierung offensiver Kapazitäten, defensiv betonte Umstrukturierung des Militärs, gegenseitige Transparenz und funktionale Integration. Das institutionelle Rückgrat dieses präventiven Sicherheitssystems bildet eine erweiterte und umstrukturierte NATO. In einigen Bereichen (z.B. KSZE) kann man schon Ansätze kooperativer Sicherheit in Europa erkennen. Es handelt sich also nicht um die Einführung eines ganz neuen Systems. Längerfristig gesehen soll dieses paneuropäische Sicherheitssystem den Kern einer globalen Sicherheitsstruktur bilden.

Aus ausländischer Sicht steht die zentrale Rolle des vereinigten Deutschlands in Europa und der Welt im Vordergrund. Dies bringt nicht nur neue und größere Verantwortung mit sich, sondern führt auch zu großen Erwartungen seitens der Nachbarn und Partner. In Mittel- und Osteuropa und der Gemeinschaft unabhängiger Staaten konzentrieren sich die Erwartungen auf die Hilfe bei der Transformation der Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme. Das bilaterale Verhältnis zwischen Deutschland und den einzelnen Staaten spielt dabei eine besondere Rolle, wobei vor allem verhindert werden muß, daß die ehemalige Sowjetunion isoliert wird. Berücksichtigt man jedoch die Kosten und die Probleme der nationalen Vereinigung, so wird deutlich, daß diese Erwartungen – wenn überhaupt – nur in einem internationalen Rahmen erfüllt werden können. Hier muß sich neben der EG und der USA auch Japan stärker engagieren, was dazu beitragen kann, den derzeitigen Trend zu Handelsblöcken zu verhindern.

Als allgemeines Fazit des Projektes gilt, daß das Fehlen eines tragfähigen Gesamtkonzepts den Prozeß der deutschen Vereinigung weiter erschwert. Gleichzeitig erscheinen aber in Europa die Weichen für eine Welt gestellt, die frei von großen Konflikten sein kann und in der sich die Marktwirtschaft als universales Prinzip der gesellschaftlichen Organisation durchsetzen

könnte. Dies setzt allerdings voraus, daß auch die Risiken der wirtschaftlichen und politischen Transformation Mittel- und Osteuropas und der Gemeinschaft unabhängiger Staaten erkannt werden und daß sich der Westen stärker an diesem Prozeß beteiligt.

Die Studie wurde am 5. Oktober 1992 im Rahmen eines eintägigen Symposiums in Washington Wissenschaftlern und der Presse vorgestellt:

The New Germany and the new Europe. Ed.: Paul B. Stares. – Washington D.C.: The Brookings Institution, 1992. – 406 S. Inhalt:

– Introduction (P. Stares)

The New Germany

– The New Germany: An Overview (D.Kelleher)

– The Political Economy of the New Germany (M. Kreile)

– The Security Policy of the New Germany (H. Linnenkamp)

– German Foreign Policy after Unification (H. Müller)

Designs for a New Europe

– Toward a New European Political Economy (W. Reinicke)

– Cooperative Security in the New Europe (P. Stares, J. Steinbruner)

Perspectives on the New Germany

– The Implications of German Unification for Western Europe (A. Le Gloannec)

– Economic Implications of German Unification for Central and Eastern Europa (A. Inotai)

– Security Problems Facing Central and Eastern Europe after German Unification (S. Dabrowa)

– Implications of German Unification for the Former Soviet Union (S. Karaganov)

– Implications of German Unification for Japan (H. Sato)

Weitere Veröffentlichungen im Rahmen dieses Projekts:

Reinicke, Wolfgang H.: Building a new Europe. – Washington D.C.: The Brookings Institution, 1992. – 206 S. (Brookings occasional papers)

Heilemann, Ullrich; Reimut Jochimsen: Christmas in July? – The political economy of German Unification reconsidered. – Washington D.C.: The Brookings Institution. (Brookings occasional papers) (im Druck)

*Abwertung in  
Entwicklungs-  
ländern* Die Stiftung fördert eine wissenschaftliche Untersuchung der „Realen Abwertung in Entwicklungsländern mit hoher Inflation, Auslandsverschuldung und Fiskalproblemen“, die von Dr. P. Nunnenkamp und Dipl.Volkswirt R. Schweickert innerhalb der Forschungsgruppe „Grundlagen der Entwicklungsforschung“ des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel durchgeführt wird.

Es wird davon ausgegangen, daß feste Wechselkurse oder zu geringe Abwertungsraten bei gleichzeitigen externen Schocks (Rohstoffpreise,

Weltmarktzins, Kreditrationierung) und expansiver Geldpolitik in vielen Entwicklungsländern zu hohen Inflationsraten und einer realen Überbewertung der nationalen Währung geführt haben. Vor diesem Hintergrund wird sowohl die Frage nach dem optimalen Währungsregime als auch nach der relativen Vorteilhaftigkeit von Geld- und Währungspolitik zur Bewältigung eines konkreten realen Abwertungsbedarfs gestellt.

Nach ersten Kieler Analysen erscheint für Länder im Entwicklungsprozess, also auch für die Staaten Osteuropas, ein flexibles Wechselkursregime empfehlenswert. Bei festen wie flexiblen Wechselkursen sind die Rückkehr zu geld- und fiskalpolitischer Disziplin sowie eine Drosselung des Preis- und Lohnanstiegs im Bereich nicht gehandelter Güter notwendige Voraussetzungen für den Stabilisierungserfolg. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, so folgen daraus bei festen Wechselkursen dauerhafte Zahlungsbilanz- und Beschäftigungsprobleme. Es besteht deshalb die Gefahr, daß statt einer restriktiven eine expansive Geldpolitik betrieben wird, um kurzfristige Einkommenseinbußen abzufedern. Außerdem ist fraglich, ob die notwendige monetäre Disziplin angesichts bestehender Fiskalprobleme überhaupt aufzubringen ist. Hinzu kommt, daß spekulative Kapitalzuflüsse durch die Wechselkursgarantie kurzfristig angelockt werden und die Geldpolitik über die Devisenbilanz destabilisieren. Das potentielle Glaubwürdigkeitsdefizit einer Stabilisierung durch staatlich fixierte Wechselkurse könnte nur im Rahmen einer Währungsunion behoben werden, durch die die Reputation eines stabilen Partnerlandes importiert würde. Eine reale Anpassungslast, wie die Bewältigung eines weitreichenden Strukturwandels, muß dann jedoch gänzlich von der Geldpolitik bewältigt werden, während bei flexiblen Wechselkursen Paritätsänderungen für den Handelsbilanzausgleich sorgen. Sind die Preise nicht gehandelter Güter nach unten inflexibel, so muß die reale Anpassung bei festen Wechselkursen scheitern.

Aus dem Institut für Weltwirtschaft wird mitgeteilt, daß die grundsätzliche Empfehlung flexibler Wechselkurse jedoch nicht bedeutet, daß ein konkreter Bedarf an realer Abwertung in jedem Fall durch eine Paritätsänderung statt durch eine monetäre Kontraktion herbeigeführt werden sollte. Eine empirische Untersuchung für 33 Entwicklungsländer hat gezeigt, daß die Durchführbarkeit, die Glaubwürdigkeit und der Zielerreichungsgrad einer realen Abwertungsstrategie nicht nur von der Wahl des wirtschaftspolitischen Instruments bestimmt wird, sondern auch von Restriktionen, die den wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum beschränken, sowie von der zeitlichen Abfolge von realer Abwertung und Liberalisierungsmaßnahmen. Die Wachstums- und Investitionseffekte einer realen Abwertung über eine monetäre Kontraktion erwiesen sich als günstiger. Dies ist vermutlich auf positive Kapitalmarkteffekte, geringere Produktionskosten durch stabile Preise importierter Kapitalgüter und Zwischenprodukte und eine Bilanzverkürzung des öffentlichen Sektors zurückzuführen. Außerdem konnte die inflationsdämpfende Wirkung einer monetären Kontraktion nachgewiesen werden. Dagegen scheint eine kurzfristige Verbesserung der Zahlungsbilanzsituation nur durch eine nominale Abwertung zu erreichen zu

sein. Die Wirkung der Fiskalrestruktion hängt in erster Linie von der Struktur des Staatshaushalts ab. Während ein hoher Anteil der Inflationssteuer und der inländischen Kreditaufnahme an der staatlichen Finanzierung die Durchführbarkeit einer monetären Kontraktion gefährdet, wird die Möglichkeit einer nominalen Abwertung durch einen hohen Schuldendienst in ausländischer Währung und eine große Bedeutung von Handelssteuereinnahmen in Frage gestellt. Eine gleichzeitige Liberalisierung des Außenhandels und des internen Kapitalmarktes wird ein Abwertungsvorhaben eher erleichtern. Dagegen kann eine zeitweilige Beibehaltung von Kapitalverkehrskontrollen sinnvoll sein, um die angestrebte reale Abwertung nicht zu gefährden. Eine in Kiel durchgeführte vergleichende Länderanalyse der Geld- und Wechselkurspolitik Chiles und Argentiniens während der siebziger und achtziger Jahre kommt zu dem Ergebnis, daß beide Instrumente grundsätzlich geeignet sind, eine reale Abwertung herbeizuführen. Deutliche Unterschiede in der Effizienz der Wirtschaftspolitik waren nicht so sehr in der gewählten Strategie, als vielmehr in deren Durchführbarkeit begründet. Chile konnte im Gegensatz zu Argentinien die gesamtwirtschaftlichen Restriktionen, denen eine reale Abwertungspolitik unterliegt, schon während der siebziger Jahre wesentlich entschärfen. Entscheidend war dabei vor allem der Abbau des Fiskaldefizits und die Schaffung eines leistungsfähigen Steuersystems, durch das die Bedeutung der Inflationssteuer drastisch verringert wurde. Dadurch wurde eine signifikante Verminderung der Geldmengenexpansion ermöglicht. Im Gegensatz zu Chile verschärfte sich in Argentinien ausgehend vom Staatshaushalt auch die anderen Restriktionen (Inflationsentwicklung und Devisenreserveposition), was schließlich zu einer Währungsreform führte. Die Inkonsistenz bzw. die mangelnde Effektivität von Geld- und Wechselkurspolitik waren in Argentinien denn auch entscheidend von bindenden gesamtwirtschaftlichen Restriktionen bestimmt.

Entscheidend für das Erreichen eines positiven Wachstumspfades in Chile war wiederum die fiskalische und monetäre Disziplin, die es dem Land ermöglichte, eine reale Abwertung bei niedriger monetärer Expansion zu erzielen. Dagegen war die reale Abwertung in Argentinien durch Währungsspekulation und extreme Inflationsraten gekennzeichnet mit dem Ergebnis einer wirtschaftlichen Stagnation gegen Ende der achtziger Jahre.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Schweikert, Rainer; Peter Nunnenkamp; Ulrich Hiemenz: Stabilisierung durch feste Wechselkurse: Fehlschlag in Entwicklungsländern – Erfolgsrezept für Osteuropa? – Kiel: Institut für Weltwirtschaft. 1992. – 37 S. (Kieler Diskussionsbeiträge; 181)

Schweikert, Rainer: Geld und Wechselkurspolitik in Argentinien und Chile 1970–1988 – ein Vergleich. – In: Die Weltwirtschaft. 1992. H. 1. S. 85–106.

*Investitionsbereitschaft* Dr. H. Laumer, IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München, untersucht den *Einfluß von Wirtschaftsreformen in Entwicklungsländern auf die*

*Bereitschaft von Unternehmen aus Industrieländern, dort zu investieren am Beispiel Indien und Deutschland.*

Das Vorhaben ist den Veränderungen in den internationalen Rahmenbedingungen für Auslandsinvestitionen gewidmet und will die Wirkungen auf Entwicklungsländer am Fall Indien untersuchen.

Die regionalen Präferenzen im Investitionsverhalten deutscher Unternehmen haben sich in den letzten 15 Jahren drastisch verändert: Einerseits ist das Investitionsvolumen in das Ausland seit 1976 von ca. 40 Mrd. DM auf ca. 210 Mrd. DM im Jahre 1990 angestiegen. Andererseits sind gleichzeitig die deutschen Investitionen in Entwicklungsländer sehr stark zurückgefallen und stagnierten seit 1984 bei ca. 20 Mrd. DM.

Die noch in den siebziger Jahren erwartete „internationale Arbeitsteilung“ zugunsten der Niedriglohnländer ist ausgeblieben, und die sie begründende Theorie hat sich nicht bestätigt: Lohnkosten erscheinen für deutsche Auslandsinvestitionen weniger entscheidend als wirtschaftspolitische, administrative und rechtliche Rahmenbedingungen. Diesem Umstand ist von Entwicklungsländern während der achtziger Jahre durch Strukturanpassungen und Reformen Rechnung getragen worden, und die Rahmenbedingungen für Auslandsinvestitionen sind teilweise radikal reformiert worden, ohne daß dies zu einer Trendwende geführt habe.

Für die Forschung stellt sich die Frage, wie die deutschen potentiellen Investoren die Veränderungen in wichtigen Entwicklungsregionen wahrnehmen, bewerten und mit den dazu konkurrierenden anderen regionalen Investitionsfeldern in Beziehung bringen.

Es ist geplant, folgende Fragestellungen zu untersuchen:

- Wie wirken sich die wirtschaftspolitischen Reformen auf das Investitionsklima und die reale Wirtschaft in Indien aus?
- Wie werden die wirtschaftspolitischen Veränderungen in Indien von potentiellen deutschen Investoren wahrgenommen, und wie werden sie bewertet?
- Welcher Rang auf einer Prioritätenskala kommt im Entscheidungsverhalten deutscher Auslandsinvestoren der Beurteilung der Investitionsbedingungen in Indien gegenüber den Bedingungen im gemeinsamen europäischen Binnenmarkt, gegenüber anderen bedeutsamen westlichen Industrieländern und gegenüber Osteuropa zu?
- Welche Faktoren begründen den Rang Indiens, und wie ließen sich diese Faktoren gegebenenfalls beeinflussen?
- Welche mittelfristigen Prognosen und Hypothesen bezüglich der Entwicklung von deutschen Direktinvestitionen in Wirtschaftsreformländern der Dritten Welt lassen sich aus der Beantwortung obiger Fragen treffen?

Prof. J. Finsinger, *Lehrstuhl für Finanzdienstleistungen und Öffentliche Markt-  
Wirtschaft*, Universität Wien, Prof. G. Scherhorn, *Lehrstuhl für Konsum-  
aufsicht*

*theorie und Verbraucherpolitik*, und Dipl.-Soz.Ök. M. Venz, Wiss. Mitarbeiterin am *Institut für Haushalts- und Konsumökonomik*, Universität Hohenheim, untersuchen den *Wettbewerb von Aufsichtsinstitutionen im europäischen Binnenmarkt mit einer „Fallstudie Versicherungsmärkte“*.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, daß seit 1985 die Politik der EG-Kommission darauf ausgerichtet ist, die Öffnung der Märkte auch in sensiblen Bereichen ohne eine Harmonisierung staatlicher Rahmenbedingungen zuzulassen: Abweichende nationale Bestimmungen werden generell akzeptiert, solange Diskriminierungen unterbleiben. Dieses „neue“ Programm zur Verwirklichung des gemeinsamen Marktes, d.h. die generelle Akzeptanz unterschiedlicher nationaler Systeme und Institutionen, fördert auch den Wettbewerb von Aufsichtsinstitutionen.

Das Forschungsprojekt setzt sich mit dem Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit des Wettbewerbs von Aufsichtsinstitutionen und den damit verbundenen Nachteilen durch Wettbewerbsverzerrungen am Beispiel der europäischen Versicherungsmärkte auseinander: Hier gibt es grundlegende Aufsichtsbelange wie z.B. die Finanzkontrolle der Unternehmen sowie einheitliche Direktiven in unterschiedlichem nationalem Aufsichtskontext. So ist die Finanzkontrolle EG-weit auf einem Mindestniveau vereinheitlicht, doch gibt es in Teilbereichen die Option, in den nationalen Rechtsnormen auch schärfere Kontrollen vorzusehen bzw. die Kapitalanlagen stärker einzuschränken. Länder mit strenger Finanzkontrolle könnten einerseits eine Verlagerung wirtschaftlicher Aktivitäten ins Ausland bewirken; andererseits könnten sie den Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil über die Reputation der gesicherten Solvenz geben. Wettbewerbsverzerrungen sind also zu erwarten, und im Wettbewerb der Finanzkontrollbehörden kann sich herausstellen, welche Kontrollinstrumente aus einzelwirtschaftlicher sowie aus volkswirtschaftlicher Sicht die besten sind.

Das Arbeitsprogramm sieht zunächst Erhebungen in den EG-Mitgliedsländern zur Umsetzung der EG-Richtlinien in nationales Recht sowie zur Anwendung und Durchsetzung der nationalen Rechtsnormen vor. Nach der quantitativen und qualitativen Auswertung der nationalen Unterschiede sollen diese abschließend bewertet werden.

### III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

In diesem Förderungsbereich hat die Stiftung bisher vor allem Arbeiten unterstützt, welche allgemein zur Klärung von Problemen in den drei genannten Bereichen beitragen konnten.

Die Stiftung konzentriert sich in diesem Förderungsbereich auf folgende Schwerpunkte: Sie möchte Forschungen unterstützen, welche Entwicklung und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit zum Gegenstand haben. Besonders wichtig erscheinen dabei die folgenden Rahmenprobleme:

- die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung;
- die Integration des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen;
- die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen;
- die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten;
- die Bedeutung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Vorhaben unterstützt:

#### 1. Regierung und Verwaltung

Für das Projekt *Repräsentanten und Repräsentation in den neuen Bundesländern, Teil I: „Erstmessung von Amtsverständnis und Amtsausübung“* wurden Prof. W.J. Patzelt, am *Lehrstuhl für Politische Systeme und Systemvergleich*, Technische Universität Dresden, und Prof. B. Musiolek, *Humboldt-Universität* Berlin, Förderungsmittel bewilligt.

*Neue  
Bundesländer*

Das Projekt ist eingebettet in das „Passauer Repräsentationsprojekt“, das die Beziehungen zwischen Abgeordneten und Parteien, Verbänden und Medien untersuchen sowie die praktische Parlamentsarbeit transparent machen soll.

Der methodische Grundgedanke des Forschungsprojekts besteht darin, Amtsverständnis und Amtsausübung der Abgeordneten aus den neuen Bundesländern durch eine schriftliche Befragung aller Bundes-, Landes-

und Europaparlamentarier aus den neuen Bundesländern einschließlich Berlins sowie durch Intensivinterviews mit einer Zufallsstichprobe von ca. 25 % dieser Abgeordneten aufzuklären. Grundlage des Projekts sind der theoretische Ansatz und das Forschungsdesign, das im Rahmen einer gleichgerichteten Untersuchung an bayerischen Landes-, Bundes- und Europaparlamentariern entwickelt wurden. Zu seiner Verwirklichung formte sich eine „Forschungsgruppe Parlamentarismus in den neuen Bundesländern“, bestehend aus Wissenschaftlern aus Passau, Dresden und (Ost-)Berlin.

Die Tätigkeit dieser Forschungsgruppe begann mit zwei Workshops. Auf einem ersten Workshop wurde die Gesamtkonzeption des Projekts abschließend diskutiert sowie eine ausführliche Fragebogenkonferenz zur Entwicklung des Erhebungsinstruments der schriftlichen Befragung durchgeführt. Ein zweiter Workshop diente der Entwicklung des Erhebungsinstruments der Interviewstudie sowie der Interviewerschulung. Schon im Vorfeld des ersten Workshops wurde brieflicher und persönlicher Kontakt mit den Präsidenten und Fraktionsvorsitzenden der Landtage der neuen Bundesländer aufgenommen, um dergestalt günstige Voraussetzungen für die Akzeptanz und Unterstützung dieses Forschungsprojekts zu schaffen.

Die Erhebungsinstrumente für die schriftliche wie für die mündliche Befragung wurden in je drei Versionen entwickelt: die eine konzentriert auf das Amts- und Repräsentationsverständnis, die zweite auf das Parlamentsverständnis und die parlamentarische Arbeit, die dritte auf die Vernetzung des Parlaments mit der Gesellschaft und die Wahlkreisarbeit. Dieses Vorgehen erlaubt es, eine Fülle von Informationen detailliert zu erheben, ohne die Befragten zeitlich über Gebühr zu belasten. Eine Reihe gemeinsamer Fragen macht es indessen möglich, die mit den drei Fragebogenversionen erhobenen Daten aufeinander zu beziehen. Außerdem wurden Fragen aus gleichgearteten Untersuchungen an Parlamentariern der alten Bundesländer in die neuen Erhebungsinstrumente aufgenommen, um dergestalt weitgehende Vergleichsmöglichkeiten sicherzustellen. Jeweils ein Drittel der Abgeordneten wurde nach dem Zufallsprinzip (systematische Zufallsauswahl) einer der drei Fragebogenversionen zugewiesen, so daß letztlich jeweils drei Zufallsstichproben aus der Grundgesamtheit aller Parlamentarier in die Befragung einbezogen wurden. Grundlage für die Zuweisung der Abgeordneten zu den drei Fragebogenversionen der schriftlichen Erhebung war die Liste aller 926 MdA/MdL, MdB und MdEP aus den neuen Bundesländern sowie aus Berlin.

Jeder Fragebogen wurde auf Stimmigkeit und Eindeutigkeit der Angaben überprüft. Die numerischen Informationen aus den Fragebögen sowie die Textdaten wurden sodann EDV-gestützt erfaßt. Im Frühjahr 1992 war dieser Arbeitsgang abgeschlossen. Alle erfaßten Daten wurden anschließend durch Vergleich mit den Fragebögen überprüft. Ferner wurde durch geeignete Gewichtungen ein solcher Datensatz erstellt, welcher nach Partei- und Parlamentszugehörigkeit und Art des Mandats pro Bundesland ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit darstellt. Erste explorative Analysen

mit diesem Datensatz zeigen, daß sich in sehr kurzer Zeit mittlerweile ein Amtsverständnis herausgebildet hat, welches im wesentlichen dem entspricht, das auch Abgeordnete der alten Bundesländer hegen; daß die Abgeordnetentätigkeit in den neuen Bundesländern – im Unterschied zur Lage in der „alten“ Bundesrepublik – vor allem durch die Parlamentsarbeit geprägt ist; und daß das Parlamente und Gesellschaft verbindende Netzwerk noch vergleichsweise schütter, doch zunehmend im Ausbau begriffen ist.

Im Lauf des Sommers 1991 wurde eine Reihe von Pretest-Interviews mit nicht für die Interviewstudie vorgesehenen Landesparlamentariern durchgeführt. Sie dienten einerseits dem Test der Interviewfragebögen, andererseits dazu, daß die Interviewer – Prof. Musiolek, Dr. Eberwien und Dr. Schirmer – praktische Erfahrungen mit dem Erhebungsinstrument sammeln konnten. Die dabei gemachten Erfahrungen wurden Anfang September auf einem Workshop in Berlin ausgewertet. Dabei kam es zu einigen Verbesserungen des Erhebungsinstruments sowie zur Vertiefung gemeinsamer Grundsätze der Führung und Ausgestaltung der Interviews.

Anschließend begann die systematische Durchführung der Interviews, von denen die Hälfte inzwischen verschriftet vorliegt.

Ein Anfang März 1992 in Passau durchgeführter Workshop schuf Grundlagen für die nun folgende systematische Inhaltsanalyse der bis Ende Mai zu vervollständigenden Ergebnisse der Interviewstudie: rund 140 „inhaltsanalytische Grunddateien“ wurden festgelegt, in welchen die tausende von Seiten umfassenden Interviewverschriftungen nach Abschluß einer ersten „Grobanalyse“ aufbereitet werden sollen. Anhand dieser Grunddateien wird sodann eine Feinanalyse durchgeführt, deren Ergebnisse anschließend mit den Resultaten der bis dahin abgeschlossenen Auswertung der schriftlichen Erhebung gekoppelt werden.

Prof. H. Boldt, *Sozialwissenschaftliches Institut*, Universität Düsseldorf, erhält Förderungsmittel für das Projekt „*Verfassungsreform im Bundesstaat: Zur Problematik der bundesstaatlichen Reformdiskussion und des föderalistischen Paradigmas in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949*“

*Verfassungsreform*

Es ist beabsichtigt, die publizierten Reformvorschläge zur bundesstaatlichen Ordnung der Bundesrepublik, wie sie insbesondere in Sachverständigen-Kommissionen (Troeger-Kommission, Ernst-Kommission, Enquete-Kommission-Verwaltungsreform, Martin-Kommission und Kommission „Erhaltung und Fortentwicklung der bundesstaatlichen Ordnung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland – auch in einem vereinten Europa“), aber auch in wissenschaftlichen Entwürfen artikuliert worden sind, einer kritischen Reflexion aus politikwissenschaftlicher Sicht zu unterziehen und die bisherige Beratungspraxis zum Thema Bundesstaat zu dokumentieren und neu zu bewerten.

Dabei geht es in einer ersten Phase darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den in diesen Gremien der Politikberatung gemachten Vorschläge festzustellen sowie um die Einbettung der Reformentwürfe in die

aktuellen politischen Problemlagen und um die Identifikation des dominanten „föderalistischen Paradigmas“ sowie die Einordnung dieses „Paradigmas“ in die allgemeine Föderalismusdiskussion seit 1949.

In einer zweiten Phase soll die Entwicklung des deutschen Föderalismus auf der Grundlage politikverflechtungstheoretischer und neo-institutionalistischer Ansätze analysiert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse über die Verfassungswirklichkeit sollen mit den Ergebnissen der ersten Projektphase kontrastiert werden.

In diesem Zusammenhang soll dann die dem Projekt zugrunde liegende Annahme, daß die bisherige Reformdiskussion von Verzerrungen und Fehlwahrnehmungen geprägt war, die eine fundierte und v.a. realistische Reformpolitik im deutschen Bundesstaat behindert haben, ebenso überprüft werden wie die Hypothese, daß die Ursache für die Inkompatibilitäten der Reformdiskussion in einem dominanten föderalistischen Paradigma zu suchen ist, das – besonders seit dem Ende der 60er Jahre – zu hochambitionierten Reföderalisierungsplädoyers geführt hat, die mit der von Verfassung und verantwortlichen Politikern gestalteten Verfassungswirklichkeit nicht zu vereinbaren sind. Schließlich sollen Rückschlüsse für die künftige Gestaltung von Reformvorhaben abgeleitet und Maßstäbe und Leistungsindizes für bundesstaatliche bzw. verfassungsrechtliche Reformvorhaben entwickelt werden.

*Gewerbe- und  
Industriegebiete  
städtebauliche  
Einordnung*

Prof. Curdes, *Institut für Städtebau und Landesplanung*, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, wurden 1991 Mittel für ein Kooperationsprojekt „*Städtebauliche Einordnung und Gestaltung von Gewerbe- und Industriegebieten*“ bewilligt.

Die Mittel wurden für die Kooperationspartner Prof. Schwarzbach, *Lehrstuhl für Städtebau*, und Prof. Lander, *Lehrstuhl für Industriebau*, Technische Universität Dresden, bereitgestellt.

Das Vorhaben zielt darauf, eine für die Lehre und Planungspraxis geeignete Methodik zur Überprüfung und Umgestaltung vorhandener und zur Entwicklung neuer Gewerbe- und Industriegebiete zu entwickeln. Die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zu erwartenden städtebaulichen und ökonomischen Veränderungsschübe machen eine vorausschauende Planung notwendig. Dabei sollen neben ökonomischen Interessen auch ökologische, landschaftsplanerische und städtegestalterische Überlegungen, neben den harten Standortfaktoren (z. B. Bodenpreise, Verkehrsanbindung) auch die sog. weichen Standortfaktoren (z. B. intakte Landschaft, gesundes Arbeits- und Wohnumfeld, urbane Nutzungsvielfalt) als unverzichtbare Bestandteile einer zukunftsweisenden Erneuerungspolitik berücksichtigt werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte konzentrierten sich darauf, die Gewerbegebiete auf der Grundlage eines einheitlichen Untersuchungsrahmens zu analysieren, zu vergleichen und zu beurteilen und in einem städtebaulich-stadtökologisch orientierten Standortkatalog qualitative Beurteilungskriterien zur

Bewertung von neuen, potentiellen Gewerbestandorten sowie deren Freiraumbedarf zu entwickeln.

Das Vorhaben steht in Zusammenhang mit dem zwischen der RWTH Aachen und der TU Dresden vereinbarten Projektfeld „Umstrukturierung von Stadt- und Landschaftsräumen“. Es wird eine Zusammenarbeit mit ausgewählten Gemeinden (im Raum Aachen bzw. in Dresden) angestrebt, so daß auch Impulse für die Umgestaltung und Weiterentwicklung konkreter Regionen von dem Projekt ausgehen können.

Die Ergebnisse der Arbeit sollen als „Methoden- und Studienbausteine“ in die wissenschaftliche Lehre eingehen und darüber hinaus den beteiligten Verwaltungen zur Verfügung gestellt werden. Eine Publikation der Arbeitsergebnisse ist vorgesehen.

Inzwischen haben beide Partner die Präzisierung der im Forschungsprogramm aufgestellten Arbeiten durch eine Reihe von Teilstudien begonnen; deren Ergebnisse sollen komprimiert und in das methodische Instrumentarium eingebaut werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte bestanden in eigenen Forschungen und der Herausgabe von Studienarbeiten zur Untersuchung bestimmter Teilfragen bzw. zur Klärung spezieller Problemtypen; sie konnten weitgehend abgeschlossen werden.

Prof. H.-D. Klingemann, *Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*, wurden 1991 Mittel für die „*Sicherung von Daten zur Untersuchung der Entwicklung wettbewerbsorientierter Parteiensysteme in Mittel- und Osteuropa*“ bewilligt.

*Wahl*daten

Die sozialwissenschaftliche Infrastruktur der mittel- und osteuropäischen Länder erlaubt es gegenwärtig nicht, die Daten, die im Zusammenhang mit den ersten freien Wahlen von einzelnen Wissenschaftlern und kommerziellen Instituten erhoben wurden, systematisch zu sammeln, zu dokumentieren und für die Forschung bereitzuhalten. Die sachgerechte Dokumentation scheidet in der Regel an der Finanzierungsfrage. Da viele Probleme der Entstehung wettbewerbsorientierter Parteiensysteme bisher nur in historischer Perspektive und ohne die Verfügbarkeit von Umfragedaten analysiert werden konnten, bietet sich der empirischen Wahlforschung nunmehr die Chance für umfassend angelegt Projekte.

Ziel des Projekts ist die Dokumentation der folgenden Aspekte:

- die geschichtlichen Erfahrungen mit freien Wahlen; die institutionellen Rahmenbedingungen der ersten freien Wahlen (insbesondere das Wahlrecht);
- die konkurrierenden Parteien (Programme, Ressourcen, Mitglieder);
- die Kandidaten für einen Sitz im Parlament (politische und soziale Herkunft);

- sozialstrukturelle Bestimmungsgründe der Wahlentscheidung; Werte, Ideologien und aktuelle politische Streitfragen als Bestimmungsgründe der Wahlentscheidung.

Bisher ist es gelungen, solche Daten, insbesondere auch Umfragedaten, für Ungarn, die Tschechoslowakei, Bulgarien, die Deutsche Demokratische Republik (die März-Wahl der Volkskammer im Jahre 1990) und die drei baltischen Republiken zu beschaffen. Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, Polen und Slovenien in die Datensammlung aufzunehmen.

Die Ergebnisse sollen in länderspezifischen Datenhandbüchern in englischer Sprache zusammengefaßt werden. Das ungarische Datenhandbuch wird in Kürze fertiggestellt. Das über die Tschechoslowakei soll als nächstes in Angriff genommen werden. Es wird angestrebt, die Datensätze in Zusammenarbeit mit dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln, für die akademische Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

## 2. Recht

Die Förderungstätigkeit der Stiftung im Schwerpunkt „Recht“ wurde im Berichtszeitraum weiterhin wesentlich durch Anforderungen bestimmt, die durch die Vereinigung der beiden deutschen Staaten an die Rechtswissenschaft gestellt wurden. Auf dem Wege zur Vereinigung wie auch nach dem 3. Oktober 1990 ergaben sich eine Vielzahl von juristischen Problemen aus der dadurch bedingten notwendigen Angleichung der beiden bisher strikt getrennten Rechtskreise.

Im Frühjahr 1990, als sich die Wiedervereinigung abzuzeichnen begann, regte die Fritz Thyssen Stiftung die Bildung von Arbeitskreisen an, die die zahlreichen Rechtsfragen der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands wissenschaftlich begleiten sollten.

Es erschien angezeigt, Rechtswissenschaftlern aus beiden Teilstaaten die Möglichkeiten zu geben, auf fachwissenschaftlicher Ebene zu Gesprächen zusammenzufinden, die bei positivem Verlauf auch zu konkreten Anregungen an den Gesetzgeber führen können.

Es sollen vor allem Arbeiten im Bereich der Rechtsvergleichung und der Rechtsangleichung (mit konkreten Vorschlägen) geleistet werden. Vordringlich erscheinen die Gebiete:

- Arbeitsrecht
- Sozialrecht
- Bürgerliches Recht mit Handels- und Gesellschaftsrecht
- Verfahrensrechte
- Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht, Staats- und Verfassungsrecht unter Einschluß der rechtlichen Außenbeziehungen (Völkerrecht, Europarecht etc.).

Die genannten Materien sollen unter Einschluß des rechtsgeschichtlichen Blickwinkels beraten werden. Das kann dazu beitragen, daß argumentativ in geeigneten Teilbereichen auf gemeinsame und gesicherte Grundlagen zurückgegriffen werden kann.

Die Förderung der wissenschaftlichen Begleitung der Rechtsvereinheitlichung soll insbesondere folgenden Zielen dienen:

- Es sollen wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Rechtsvergleichung und Rechtsangleichung zu konkreten Fragestellungen geleistet werden.
- Es soll ein Forum zur wissenschaftlichen Diskussion für Rechtswissenschaftler in den alten und neuen Bundesländern geschaffen werden.
- Es sollen Möglichkeiten zu Arbeitskontakten geboten werden, die über die Behandlung konkreter Themen zu längerfristiger wissenschaftlicher Kooperation führen können.

Im Laufe des Jahres 1990 haben mehrere Arbeitskreise ihre Beratungen, die wechselnd auf dem Gebiet der alten Länder und der neuen Länder stattfinden, aufgenommen. Die Zusammensetzung der Arbeitskreise sieht jeweils Teilnehmer aus den alten und neuen Ländern vor. Zur gegenseitigen Information werden Vertreter der zuständigen Ressorts der Bundesregierung bzw. der Landesregierungen als Gäste zu den Beratungen eingeladen.

Die folgende Übersicht informiert über die Zusammensetzung und die bisherigen Schwerpunkte der von der Stiftung geförderten Arbeitskreise.

Die Leitung des Arbeitskreises *Staats- und Verfassungsrecht* übernahm Prof. K. Stern, Universität zu Köln, der am 31.10./1.11.1990 zur konstituierenden Sitzung nach Köln einlud. Die angesprochenen Wissenschaftler aus dem Kreis der Universitäten der – wie es bald hieß – alten und neuen Bundesländer und von Ministerien des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen stellten sich angesichts der Größe, der Aktualität und Komplexität der Aufgabe bereitwillig zur Verfügung.

*Staats- und  
Verfassungsrecht*

An der ersten Sitzung in Köln nahmen teil: Prof. G. Brunner, Universität zu Köln; Ministerialdirektor a.D. Dr. E. Bülow; Ltd. Ministerialrat im Innenministerium NRW E. Dahnke; Prof. O. Kimminich, Universität Regensburg; Prof. H. Krüger, Universität zu Köln; Prof. S. Magiera, Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer; Prof. H. Pohl, Hochschule für Recht und Verwaltung Potsdam; Prof. A. Randelzhofer, Freie Universität Berlin; Staatssekretär im Innenministerium NRW Riotte; Prof. W. Rübner, Universität zu Köln; Ministerialdirektor im Bundesfinanzministerium Dr. B. Schmidt-Bleibtreu; Prof. P. Selmer, Universität Hamburg; Vors. Richter am Oberverwaltungsgericht Münster Dr. P. Stelkens; Prof. G. Tautz, Universität Leipzig; Prof. P. J. Tettinger, Ruhr-Universität Bochum; Prof. W. Graf Vitzthum, Eberhard-Karls-Universität Tübingen; Ministerialrat im Bundesjustizministerium Dr. H. Weis, Prof. R. Wendt, Universität des Saarlandes, Saarbrücken; Prof. Th. Würtenberger, Albert-Ludwig-Universität Freiburg.

Weiterhin sagten ihre Teilnahme am Arbeitskreis zu: Prof. Dr. W. Bernet, Friedrich Schiller Universität Jena; Ministerialdirigent im Innenministerium NRW Hans Engel; Prof. J. Isensee, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Ministerialrat im Bundesinnenministerium H. Kind.

Das erste Zusammentreffen diente vorwiegend der Klärung organisatorischer Fragen. So wurde vereinbart, die Tagungsorte wechselweise im westlichen und östlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland zu wählen. Den Diskussionen im Plenum sollten Referate vorangestellt werden, die von Wissenschaftlern und Beamten aus den Ministerien vorbereitet werden sollten. Insbesondere sollten noch zusätzliche Bemühungen aufgewandt werden, weitere Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern für die Mitarbeit im Arbeitskreis zu gewinnen. Breiten Raum nahm auf der ersten Tagung auch die Diskussion des Arbeitsprogramms des Arbeitskreises ein.

Anlässlich der ersten Tagung sprach Prof. O. Kimminich zu Eigentumsfragen mit Blick auf die Konfiskationen zwischen 1945 und 1949 in der sowjetischen Besatzungszone auf der Grundlage von Untersuchungen, die er vor einiger Zeit publiziert hatte.

Die zweite und längere Arbeitssitzung fand zwischen dem 11. und 13. Februar 1991 in Leipzig statt. Sie widmete sich den Problemen einer vielfach diskutierten neuen deutschen Verfassung auf der Grundlage des durch den Einigungsvertrag geänderten Art. 146 GG. Dazu referierten Ministerialdirektor a.D. Dr. E. Bülow, Prof. J. Isensee, Prof. Th. Würtenberger und Prof. A. Randelzhofer. Außerdem stand die Finanzverfassung mit Referaten von Ministerialdirektor Dr. B. Schmidt-Bleibtreu, Ministerialdirigent H. Engel, Prof. P. Selmer und Prof. R. Wendt auf der Tagesordnung.

Der Tagungsort inspirierte dazu, daß Prof. G. Tautz und Prof. Dr. W. Bernet mit Kurzreferaten über die Verfassungsarbeiten des Freistaates Sachsen und des Landes Thüringen unterrichteten.

Die dritte Sitzung des Arbeitskreises fand vom 7. bis 9. Juli 1991 in München in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht statt. Folgende Referate wurden gehalten: Analyse und Kritik der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Eigentumsentziehung (Prof. W. Graf Vitzthum); Prämissen der Einführung des Berufsbeamtentums in den fünf neuen Bundesländern (Prof. H. Krüger); Stellung der Richterschaft (Vors. Richter am OVG Dr. Stelkens); Einführung von Maßnahmegesetzen für Raum- und Investitionsentscheidungen (Ministerialrat im Bundesinnenministerium Dr. H. Weis).

Aus dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht nahmen Prof. Burmeister, VGH-Präsident Dr. Endemann, Prof. König, Prof. Lecheler, Prof. Loschelder, Dr. Lühmann, Prof. Maurer, Prof. Püttner und Prof. Ronellenfitsch teil. Aus diesem Kreis wurden Referate zum Themenkreis Universitäten und Akademie der Wissenschaft gehalten.

Vom 24.–26. November 1991 fand die vierte Sitzung des Arbeitskreises im Schloß Cecilienhof, Potsdam, statt. An dieser historischen Stätte galt es,

grundlegende Themen der deutschen Wiedervereinigung aufzuarbeiten. Nur ausgewählte Bereiche konnten allerdings behandelt werden: Über Rundfunkrecht referierte Prof. G. Brunner, Universität zu Köln, über den Umgang mit den „Stasi-Akten“ Ministerialrat H. Kind, Bundesinnenministerium, über die Wiedergutmachungsproblematik Prof. W. Rüfner, Universität zu Köln, über öffentliche und private Wirtschaft Frau Prof. H. Pohl, Universität Potsdam, und Prof. P. J. Tettinger, Ruhr-Universität Bochum. Abgerundet wurden die Referate durch einen Bericht des an der örtlichen Universität tätigen Prof. M. Sachs zur Verfassungsgebung in Brandenburg. Als Gast nahm außerdem Prof. J. Darby, University of San Diego, an der Sitzung teil.

Die 5. Sitzung des Arbeitskreises vom 3.–5. Mai 1992 in Rostock stand ganz unter dem Thema der gerade entstehenden Verfassungen der neuen Länder. Als Referenten zu den verschiedenen Verfassungen konnten Vertreter der Justizministerien bzw. Staatskanzleien dieser Bundesländer gewonnen werden. Es referierten Dr. D. Franke, Justizministerium des Landes Brandenburg, Herr K. Wedemeyer, Justizministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Frau A. Franke, Justizministerium des Frei-



Abb.12: Förderung des Arbeitskreises Staats- und Verfassungsrecht zur Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Abschlußsitzung am 26.11.1992 in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund: Prof. K. Stern, Vorsitzender des Arbeitskreises (Mitte) mit dem Vorsitzenden der Gemeinsamen Verfassungs-Kommission von Bundestag und Bundesrat, Prof. R. Scholz, MdB (links) und Dr. H. Voscherau, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg (rechts).

staates Sachsen, Dr. H. von Bose, Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt, und Herr M. Schmid, Justizministerium des Landes Thüringen. Die Mitglieder des Arbeitskreises, Prof. S. Magiera und Lfd. Ministerialrat E. Dahnke, Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, hatten aus Sicht des Bundes bzw. der Länder zwei übergreifende Referate vorbereitet. Als Gäste nahmen an der Sitzung Prof. M. Sachs, Universität Potsdam, sowie Regierungsrat z.A. im Bundesministerium des Inneren H. J. Boehl, M.A., teil.

Die Abschlusssitzung des Arbeitskreises fand am 26. November 1992 in Bonn statt. Der Arbeitskreis widmete sich der geplanten Revision des Grundgesetzes in einer Diskussion mit den Vorsitzenden der Gemeinsamen Verfassungs-Kommission von Bundestag und Bundesrat, Bundesverteidigungsminister a.D. Prof. Rupert Scholz, MdB, und Dr. Henning Voscherau, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg.

Die Referate und Diskussionen der Sitzungen werden in Tagungsbänden veröffentlicht:

Deutsche Wiedervereinigung: die Rechtseinheit. Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht. Köln usw.: Heymann, 1991. – Bd. 1. Eigentum, neue Verfassung, Finanzverfassung. Hrsg. von Klaus Stern. – IX, 254 S., Bd. 2. T. 1: Vermögensfragen, öffentlicher Dienst, Universitäten. 1992. – IX, 180 S.

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

*Verwaltungsrecht* Auch auf dem Gebiet des *Verwaltungsrechts* fand sich ein Arbeitskreis unter Vorsitz von Prof. G. Püttner, Tübingen, Prof. Blümel, Speyer, mit Prof. Bernet, Jena, zusammen. Ein erstes deutsch-deutsches Verwaltungsrechtsskolloquium fand im Juli 1990 an der Hochschule Speyer statt. Mit Förderung der Fritz Thyssen Stiftung wurden die Gespräche am 30.11./1.12.1990 in Eisenach zum Thema „Der Öffentliche Dienst im vereinten Deutschland“ fortgesetzt.

Die Treffen wurden fortgesetzt mit einer Arbeitstagung am 21./22.6.1991 in Tübingen zum Thema „Verwaltungsaufbau und Verwaltungsreform in den neuen Ländern“. Die z.T. sehr ausführlichen Referate über die Neugliederungsproblematik lösten kritische Diskussionen aus; sie werden in Kürze als Tagungsbericht gedruckt erscheinen.

Eine weitere Sitzung fand vom 7./9.7.1991 gemeinsam mit dem Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht statt.

Ständige Teilnehmer des Arbeitskreises sind außer den genannten Prof. Burmeister (Saarbrücken), Prof. Knemeyer (Würzburg), Prof. Maurer (Konstanz), Prof. Schmidt-Jortzig (Kiel), Prof. Lecheler (Erlangen), Prof. Loschelder (Bochum), Prof. u. Minister Hill (Speyer/Mainz) sowie aus den neuen Ländern, Prof. Bönninger (Leipzig), Dr. Lühmann (Berlin), Frau Dr. Doris Grabowski (Jena), Dr. Fuß (Jena), Dr. Schuler (Jena).

*Arbeits- und Sozialrecht* Der Arbeitskreis für „*Arbeits- und Sozialrecht*“ unter Vorsitz von Prof. em. Th. Ramm, Hagen, setzt sich aus Vertretern der Arbeitsrechtswissen-

schaft aus den alten und neuen Bundesländern zusammen. Er ist bereits während des Kulturabkommens aufgrund der Initiativen der Professoren Th. Ramm, Fernuniversität Hagen, und Wera Thiel, Humboldt-Universität Berlin, entstanden. Nach beiderseitigen Informationsbesuchen fand die erste Tagung in Darmstadt im Mai 1989 statt. Ihr Zweck war die Unterrichtung über die Rechtszustände in den beiden Teilstaaten und die Erprobung der Verständigungsmöglichkeit. Auf der zweiten, von der Stiftung finanzierten Tagung in Wiesbaden (27./30.3.1990) wurden rechtsvergleichende Referate über den Arbeitskampf, die Betriebsverfassung und die sozialen Grundrechte sowie über die Vereinheitlichung des Arbeitsverhältnissrechts gehalten. In einer vielfach publizierten Resolution forderten die Mitglieder des Arbeitskreises die sofortige Einführung des kollektiven Arbeitsrechts der Bundesrepublik in der DDR und setzten sich für ein einheitliches Individualarbeitsrecht ein. Auf der Tagung vom 14./16.6.1990 in Gosen bei Berlin stand bereits der Vergleich des Individualarbeitsrechts, mit dem Ziele der Rechtsvereinheitlichung im Mittelpunkt. Seit der Tagung in Hilden vom 21./24.11.1990 wurden auf sechs mehrtägigen Plenartagungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesarbeitsministerium von den Mitgliedern Vorschläge zu einem Individualarbeitsvertragsgesetz erarbeitet und eingehend diskutiert. Nunmehr ist der Diskussionsentwurf einem Arbeitsvertragsgesetzes mit Begründung erstellt und als Gutachten D der arbeitsrechtlichen Abteilung des Juristentages in Hannover im Jahre 1992 veröffentlicht worden.

Mitglieder des Arbeitskreises sind: Doz. Dr. Behlert (Jena), Prof. Hanau (Köln), Prof. Heinze (Münster), Prof. Heuse (Leipzig), Prof. Hromadka (Passau), Frau Prof. Langanke (Halle/Saale), Dr. Pawelzik (Berlin), Dr. Preis (Köln), Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Richardi (Regensburg), Prof. Rütters (Konstanz), Frau Prof. Thiel (Berlin), Ministerialrat Dr. Schwedes (Bonn).

Der Arbeitskreis für „*Familien- und Jugendrecht*“ (unter Vorsitz von Prof. em. Th. Ramm) besteht aus 18 Mitgliedern und ist aus den Vertretern der Familienrechtswissenschaft, paritätisch für die alten und neuen Bundesländer, zusammengesetzt. Er wurde bereits während des Kulturabkommens von den Professoren Th. Ramm, Fernuniversität Hagen, und Anita Grandke, Humboldt Universität Berlin, ins Leben gerufen. Die erste Tagung (Oktober 1989 in Berlin) diente einer ersten gegenseitigen Information. Auf der nächsten, als ersten von der Stiftung unterstützten Tagung in Göttingen (11./13.6.1990) wurden rechtsvergleichende Referate über Fragen des Eherechts und des Eltern-Kind-Verhältnisses gehalten. Das Ziel, die Wiedervereinigung Deutschlands durch Vorschläge für ein neues gesamtdeutsches Familienrecht zu begleiten, wurde durch den Einigungsvertrag überholt, der die deutsche Rechtseinheit auf der Grundlage des bisherigen bundesrepublikanischen Rechts herstellte. Nunmehr sollen Vorarbeiten für eine neue gesetzgeberische Gestaltung des Familienrechts geleistet werden, ohne sich dabei auf das Zivilrecht zu beschränken. Dabei soll insbesondere geprüft werden, wieweit das Recht der früheren DDR in die Reformdis-

*Familien- und  
Jugendrecht*

kussion einbezogen werden kann. Ein Vorschlag zum Eheschließungs- und Verlöbnisrecht, zum Ehegüterrecht, zur Eheführung, zur Gleichstellung von ehelichem und nichtehelichem Kind und zur Abstammung liegt vor.

Teilnehmer des Arbeitskreises sind Prof. Diederichsen (Göttingen), Justizrat Eberhardt (Berlin), Prof. Dieckmann (Freiburg/Br.), Prof. Frank (Freiburg/Br.), Frau Prof. Grandke (Berlin), Dr. Hulzer (Berlin), Prof. Holzhauser (Münster), Frau Dr. Lingelbach (Jena), Frau Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Seifert (Leipzig), Frau Dr. Sommer (Berlin), Frau Dr. Stolpe (Berlin).

#### *Gesellschafts- und Kartellrecht*

Das Arbeits- und Forschungsprogramm des Arbeitskreises „*Innerdeutsches Gesellschafts- und Kartellrecht*“ (Vorsitz: Prof. P. Hommelhoff und Prof. P. Ulmer) ist im Jahresbericht 1989/90 vorgestellt worden (S. 162 f.). Die Ergebnisse der Ladenburger Sitzung vom Mai 1991 (Jahresbericht 1990/91, S. 135) wurden im Juli 1991 vor einer größeren Öffentlichkeit (zusammen mit weiteren Überlegungen vornehmlich zum Arbeitsrecht) zur Debatte gestellt. Die Referate und Diskussionen sind in dem Sammelband „*Treuhandunternehmen im Umbruch – Recht und Rechtswirklichkeit beim Übergang in die Marktwirtschaft*“ (herausgegeben von P. Hommelhoff) publiziert worden. Das Arbeits- und Forschungsprogramm des Arbeitskreises wurde auf einer weiteren Sitzung in Blankenburg/Thüringen am 13./14. März 1992 fortgeführt. Im Mittelpunkt dieses Zusammentreffens standen die Themenschwerpunkte „*Öffentlich-rechtliche Vorgaben für die Treuhandanstalt bei der Leitung der Treuhandunternehmen*“, die „*Unternehmensspaltung und die bei der Anwendung des Spaltungsgesetzes gesammelten Praxiserfahrungen*“, „*Erfahrungen mit dem Investitionsvorwank nach § 3a des Gesetzes über offene Vermögensfragen*“, „*Treuhandanstalt und Treuhandunternehmen: qualifizierte faktische Konzernverbindungen?*“, „*Geparkte Treuhandunternehmen*“, „*Bericht über die aktuelle Arbeit der Treuhandanstalt und über die wesentlichen Rechtsfragen*“. – Die meisten Referate sind in Heft 3 der Zeitschrift für Unternehmens- und Gesellschaftsrecht (ZGR) 1992 (S. 454–544) in der Zeitschrift für Wirtschaftsrecht (ZIP) 1992, 446 ff. sowie in Heft 2 der Zeitschrift Staatswissenschaften und Staatspraxis 1992, 186 ff. abgedruckt.

#### *Strafrecht*

Der Arbeitskreis „*Strafrecht*“ (Vorsitz: Prof. E.-J. Lampe, Bielefeld) hat Mitte 1990 seine Arbeit aufgenommen. Sein Programm ist zuletzt im Jahresbericht 1990/91 (S. 136 f.) vorgestellt worden. Inzwischen hat der Arbeitskreis zwei seiner Vorhaben verwirklicht.

Er hat erstens den Entwurf einer Neuregelung des Bagatelldeliktverfahrens fertiggestellt. Danach sollen die Bagatelltaten zwar nach wie vor strafrechtlich, aber nach Möglichkeit in einem eigenen „*Verfehlungsverfahren*“ verfolgt werden. Für dessen Ausgestaltung hat der Arbeitskreis einzelne Elemente aus dem Strafgesetzbuch der ehem. DDR verwandt, welches die Kategorie der Verfehlungen allerdings materiellrechtlich verstand und sie daher neben die Verbrechen und Vergehen stellte. Dieses materiellrechtliche Verständnis begegnete im Arbeitskreis denselben Bedenken, wie sie in der Wissenschaft früher gegen die „*Übertretungen*“ des Reichsstrafgesetz-

buches erhoben wurden. Der Arbeitskreis entschied sich daher für eine prozessuale Lösung, in die er auch die Privatklagedelikte einbezog, die praktisch schon bisher bedeutungslos waren und deshalb künftig auch von Gesetzes wegen entfallen sollten. Beibehalten hat der Entwurf des Arbeitskreises dagegen die Möglichkeit eines Sühne- bzw. Schlichtungsverfahrens, das sich – unter ganz unterschiedlichen politischen Bedingungen – sowohl in der ehem. DDR als auch in der BRD bewährt hat. Es soll in das Verfehlungsverfahren des Entwurfs derart integriert werden, daß im Schlichtungsverfahren möglichst sämtliche Verfehlungen im sozialen Nähebereich abgeurteilt werden, während die massenweisen Verfehlungen der Alltagskriminalität einem auf höchstmögliche Effizienz ausgerichteten staatsanwaltlichen Verfehlungsverfahren vorbehalten bleiben, das dem Bußgeldverfahren nach dem Ordnungswidrigkeitengesetz nahe steht und statt der Strafe Auflagen gegen den Verurteilten, insbesondere Pflichten zur Wiedergutmachung und zu gemeinnützlichen Leistungen, vorsieht.

Der Entwurf wurde im Jahre 1991 auf insgesamt vier Tagungen beraten, die vom 11. bis 14. April in Gießen, vom 19. bis 21. Juli in Friedberg (bei Augsburg), vom 11. bis 13. Oktober in Kassel und vom 13. bis 15. 12. in Freiburg/Br. stattfanden.

Auf den Tagungen in Kassel und in Freiburg wurde gleichzeitig das zweite Vorhaben des Arbeitskreises vorbereitet: ein Forum für die wissenschaftliche Diskussion derjenigen Probleme zu schaffen, welche die Aburteilung der sog. Regierungskriminalität aufwirft. Ein solches Forum bot dann die erste Tagung des Arbeitskreises im Jahre 1992 vom 3. bis 5. April in Moritzburg bei Dresden. Der Arbeitskreis hatte hierzu mehrere Gäste eingeladen, um mit ihnen zusammen über die allgemeinen Probleme der Regierungskriminalität sowie über die speziellen Probleme des Schußwaffengebrauchs an der innerdeutschen Grenze, der politischen Strafjustiz in der DDR und der Bestrafung von ehem. DDR-Spionen zu diskutieren. Sämtliche Diskussionen wurden durch vor der Tagung versandte schriftliche Referate vorbereitet. Vorherrschend war in ihnen die Meinung, daß eine strafrechtliche Aufarbeitung der Regierungskriminalität nur soweit möglich oder kriminalpolitisch zu befürworten ist, wie die unter diesem Sammelbegriff zusammengefaßten Taten bereits gegen das seinerzeit gültige Strafrecht der DDR verstießen.

Sowohl der Entwurf zur gesetzlichen Neuregelung der Kleinkriminalität als auch die Vorträge und Diskussionsberichte zur Regierungskriminalität sollen, zusammen mit begleitenden Aufsätzen und Berichten von Mitgliedern des Arbeitskreises, in zwei Tagungsbänden veröffentlicht werden, die im Heymanns Verlag 1993 erscheinen werden.

Ein Arbeitskreis „*Rechtsangleichung Datenschutz*“ hat sich unter dem Vorsitz von Prof. W. Steinmüller, Bremen, zusammengefunden.

*Datenschutzrecht*

Nachdem die ursprüngliche Arbeitsplanung primär auf eine wissenschaftliche Begleitung der parlamentarischen Beratung des BDSG-DDR abzielte, verschob sich die Planung aufgrund des Beitritts der DDR zur Bundesre-

publik Deutschland am 3. Oktober 1990 auf die Datenschutzgesetze der neuen Bundesländer, die Probleme der Geltung des BDSG für die beigetretenen Gebiete sowie die noch zu erlassenden „bereichsspezifischen“ Datenschutzgesetze im Polizei-, Melde- und Verfassungsschutzrecht.

Im Herbst 1990 haben sich die Landesparlamente und in deren Folge die Landesregierungen in den neuen Bundesländern der ehemaligen DDR konstituiert. Um die Grundlagen für ein rechtsstaatliches Handeln der Verwaltungen zu legen, müssen die Landtage in sehr kurzer Zeit eine Vielzahl von Gesetzen verabschieden, um den Mindestanforderungen des Bundesverfassungsgerichts hinsichtlich des Grundrechts auf informationelle Selbstbestimmung zu genügen.

Zwischenzeitlich fanden zwei Tagungen statt. Die erste an der Universität Rostock behandelte die bis dahin vorhandenen Referentenentwürfe. Die zweite Tagung in Berlin befaßte sich mit den bis dahin vorhandenen Gesetzen und Entwürfen einschließlich des StUG.

Die Stiftung förderte darüber hinaus eine Reihe von weiteren Einzelprojekten:

*Geschichte des Arbeitsrechts* Für das Projekt „*Geschichte der Arbeitsverfassung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung 1990 Prof. em. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen, Förderungsmittel zur Verfügung.

Die Darstellung des deutschen Arbeitsrechts setzt mit der Errichtung des „Deutschen Bundes“ (1815) ein und endet mit dem Einigungsvertrag. Sie erfaßt damit auch das geltende Arbeitsrecht der Bundesrepublik Deutschland, wenngleich in historischer Perspektive, und das Arbeitsrecht der ehemaligen DDR. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet das Arbeitsrecht im heutigen – engeren – Sinne, doch greift sie im Anschluß an frühere wissenschaftliche Fragestellungen über dieses Disziplinverständnis hinaus und bezieht alle in persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit tätigen Personen, damit auch die arbeitnehmerähnlichen Personen und die Beamten, ein. Sie läßt auf diese Weise die mannigfachen wechselseitigen Einflußnahmen der herkömmlicherweise von einander getrennten Rechtsgebiete Arbeitsrecht und Beamtenrecht sichtbar werden. Ebenso wird das Sozialrecht in der Darstellung mitberücksichtigt. Die Wahl des Titels „Arbeitsverfassung“ weist darauf hin, daß im Anschluß an die Pionierleistung Max Webers das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Wirklichkeit erfaßt und die Bedeutung der rechtsetzenden Faktoren herausgearbeitet wird. Die Darstellung wird entsprechend der politischen Entwicklung unterteilt in die Zeit des „Deutschen Bundes“, die 48er Revolution, Restauration und „Neue Aera“, „Norddeutscher Bund“, Kaiserreich, die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, Nationalsozialismus und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei der Bearbeitung der Abschnitte über die Zeit des „Deutschen Bundes“ und die Weimarer Republik hat es sich als unerlässlich gezeigt, auch auf die Entwicklung Österreichs und der Schweiz einzugehen. Entsprechend sind aus Gründen der Gleichmäßigkeit so daß sich die Darstellung in eine Geschichte der Arbeitsverfassung in den deutschspra-

chigen Ländern ausweitet. Soweit die französische und englische Rechtsentwicklung als Vorbild für die deutsche Entwicklung gedient hat, wird sie ebenfalls berücksichtigt. Ein Ziel der Darstellung ist es weiter, die einschlägigen Forschungen im Bereich der Sozialpolitik und der allgemeinen Geschichte auszuwerten.

Im Rahmen dieser Untersuchung stehen drei Einzeluntersuchungen über die arbeitsrechtlichen Modifikationsvorhaben, über die Entwicklung der Theorien vom Arbeitsvertrag vom Kaiserreich bis zur Gegenwart und über die Entwicklung der Arbeitsrechtswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland vor ihrem Abschluß.

Seit 1988 förderte die Stiftung Prof. P. Hanau, *Forschungsinstitut für Sozialrecht*, Universität Köln, mit dem Projekt „*Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht*“.

*Vertrags-  
freiheit*

Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht sind bislang weitgehend ungeklärt. Es gibt bisher kein kodifiziertes Arbeitsvertragsrecht, das eine positiv-rechtlich legitimierte Grundlage für Eingriffe in die auch im Arbeitsrecht grundsätzlich geltende Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstellen könnte. Es existiert eine Vielzahl von Gesetzen, die Teilbereiche abdecken. Die wesentlichen Lücken sind durch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbarkeit gefüllt worden.

Im Zuge dieser Entwicklung muß davon ausgegangen werden, daß im Arbeitsrecht praktisch jede Vertragsvereinbarung einer inhaltlichen Rechtskontrolle unterliegt. Die Vertragsfreiheit unterliegt daher einer zunehmenden Einschränkung, die sich unter dogmatisch ungeklärten Voraussetzungen vollzieht. Insoweit ist eine Rechtsunsicherheit zu beklagen, durch die die gesellschaftliche Akzeptanz der richter-rechtlichen Inhaltskontrolle zunehmend in Frage gestellt wird.

Es ist zunächst eine Klärung vorhandener Instrumentarien einfachrechtlicher Eingriffe in die Vertragsfreiheit beabsichtigt. Ausgehend von der Begründung solcher Eingriffe durch das „soziale Schutzbedürfnis“ sollen die rechtlichen Instrumentarien differenziert nach den Erscheinungsformen von Vertragsverhältnissen in der Rechtswirklichkeit untersucht werden.

Das Forschungsprojekt wurde 1992 abgeschlossen. Es gibt einen Überblick über die Praxis der Arbeitsvertragsgestaltung in der Bundesrepublik Deutschland. Die gegenwärtige Vertragsgestaltung wurde ausgewertet und analysiert.

Rund 1000 Formularverträge aus allen Branchen und von Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung wurden erfaßt. Nicht erfaßt wurde die Vertragsgestaltung im Bereich des öffentlichen Dienstes. Bei vielen Unternehmen und Verbänden war ein großes Interesse an dem Forschungsprojekt festzustellen. Eine Anzahl von Unternehmen reagierte indes auch zurückhaltend, ihre Arbeitsvertragsgestaltung für ein Forschungsprojekt offenzulegen. Besondere Bedeutung für die Praxis haben die Musterempfehlungen zur Arbeitsvertragsgestaltung, die in Fachpublikationen, von



Abb.13: Förderung der Tagung „Europäisches Arbeitsrecht“ am 10./11.10.1991 in Köln: Prof. R. Kissel, Präsident des Bundesarbeitsgerichts, begrüßt die Tagungsteilnehmer, rechts: Prof. Birk, Trier, Prof. Bleckmann, Münster (s. S. 278).

Arbeitgeberverbänden sowie Fach- und Berufsverbänden ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen greifen auf entsprechende Muster zurück. Im Handwerk wird offenkundig noch sehr verbreitet auf schriftliche Arbeitsverträge verzichtet. Auch dort bemühen sich allerdings die Verbände durch Herausgabe von einfach verwendbaren Formularmustern dem Regelungsdefizit zu begegnen. Die Praxis zeigt, daß eine unzureichende Arbeitsvertragsgestaltung vielfach zu unkalkulierbaren Rechtsrisiken für beide Seiten im Falle einer gerichtlichen Auseinandersetzung führt. Die Vertragssammlung wurde abgeschlossen, nachdem erkennbar wurde, daß von einer weiteren Ansammlung von Vertragsmustern keine wesentlichen neuen Erkenntnisse zu erwarten waren.

Eine Publikation, die die wesentlichen Ergebnisse des Forschungsprojekts wiedergibt, ist in Vorbereitung. Eine Monographie über „Grundfragen der Vertragsgestaltung im Arbeitsrecht“ ist abgeschlossen. Mehrere Dissertationsthemen wurden zu Einzelfragen vergeben. Einige Arbeiten – zu Wettbewerbsabreden und Nebentätigkeitsklauseln – sind bereits fertiggestellt.

*Grundrechte* Die Stiftung fördert seit 1992 ein Vorhaben von Prof. K. Stern (*Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre*, Universität zu Köln) zum Thema

*„Das Verhältnis der Grundrechte des Grundgesetzes zu den Grundrechten in den Verfassungen der Neuen Bundesländer“.*

Im Rahmen der Beratungen des Arbeitskreises „Staats- und Verfassungsrecht“ (s. S. 159) wurden auf der Sitzung in Rostock Anfang Mai 1992 die Verfassungen der neuen Bundesländer behandelt. Inzwischen sind u.a. die Verfassungen des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg in Kraft getreten. Für die Grundrechte in Deutschland ergeben sich eine Reihe neuer Rechtsfragen. Sie resultieren vor allem in folgendem:

In den „alten“ Ländern hatten in der Regel nur die vor dem Grundgesetz entstandenen Länderverfassungen ausführliche Grundrechtskataloge. Die nachgrundgesetzlichen Verfassungen begnügten sich mit einer Rezeption der Grundrechte des Grundgesetzes, wie Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, oder nahmen nur wenige eigenständige Grundrechte auf, die sich meist auf Zuständigkeitsbereiche der Länder bezogen. Landes-Grundrechte hatten demgemäß geringe Bedeutung und waren wissenschaftlich wenig behandelt. Nur selten ging auch die Rechtsprechung darauf ein. Erkannt war immerhin, daß Art. 142, 31 GG erhebliche Rechtsprobleme aufwies, die wegen nur selten auftretender praktischer Relevanz nicht ausgelotet wurden.

In der Praxis kam es zu Kollisionsproblemen meist im Verhältnis von Landesgrundrechten und (einfachem) Bundesrecht, z.B. beim Aussperrungsverbot der Hessischen Verfassung, bei sozialen Grundrechten.

Von Bayern und Hessen sowie unter besonderen Umständen im Saarland abgesehen, waren Grundrechtsbeschwerden zu den Landesverfassungsgerichten nicht vorgesehen. Das Bundesverfassungsgericht dominierte im Grundrechtsbereich vollständig.

Die Verfassungen der neuen Länder normieren zum größten Teil eigene Grundrechtskataloge. Diese bauen nur teilweise auf den Grundrechten des Grundgesetzes auf, konstituieren im übrigen viele eigene Grundrechte, vor allem im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.

Die Landesverfassungsgerichtsbarkeit erhält durchweg die Zuständigkeit, über Grundrechtsverletzungen auf Individualverfassungsbeschwerden hin zu entscheiden.

Diese neue Rechtslage führt zu neuen Rechtsproblemen:

- Kollision mit Bundesverfassungsrecht;
- Kollision mit einfachem Bundesrecht;
- Abgrenzung der verfassungsgerichtlichen Zuständigkeiten;
- Rechtssprechungsdivergenzen zwischen Bundesverfassungsgericht und Landesverfassungsgerichtsbarkeit;
- Bedeutung der Vorlagepflichten des Art. 100 Abs. 1 und 3;
- Auslegung des Art. 142 GG

Durch die neuen Landesverfassungen bekommen das Landesverfassungsrecht und insonderheit die Landesgrundrechte im deutschen Verfassungsrecht einen gewichtigeren Stellenwert. Wissenschaftlich ist man darauf kaum vorbereitet. Wissenschaftler aus den neuen Ländern können sich den Aufgaben kaum widmen, weil sie vordringlich mit dem Aufbau ihrer Fakultäten und Institute beschäftigt sind. Die auftretenden Rechtsfragen müssen jedoch untersucht werden, weil sie in Kürze die Praxis der Parlamente, Exekutiven und Gerichte beschäftigen werden.

Das Projekt wird von Dr. J. Dietlein bearbeitet.

*Umwelt- haftungsrecht* Prof. U. Steger, *Institut für Ökologie und Unternehmensführung an der European Business School e.V.*, Oestrich-Winkel, wurden 1992 Mittel für das Projekt *Haftungsregeln für multikausale Umweltschäden* bewilligt.

Das Forschungsvorhaben soll sich einem in der juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Diskussion noch nicht eindeutig geklärten Problemkomplex widmen. Obwohl durch das Umwelthaftungsgesetz vom 10.12.1990 (UHG) die im Wasserhaushaltsgesetz geltende Gefährdungshaftung auf die „Umweltmedien“ Luft und Boden ausgedehnt worden ist, wird von „Experten“ darauf hingewiesen, daß die im Umweltbereich charakteristischen Schadensbilder, die sogenannten multikausalen Schäden, die durch das komplexe Zusammenwirken vieler Schadensverursachungsbeiträge, die Verbindung mit exogenen Faktoren und die Stochastik der Schadensfunktion gekennzeichnet sind, noch unregelt sind und deshalb nicht in den Einzugsbereich des UHG fallen. Auch die allgemeinen Haftungsregeln des Bürgerlichen Gesetzbuches können nur bedingt zur Anwendung kommen.

Ausgehend von Coase und Calabresi möchte der Projektleiter den Bereich der Haftungsregeln für Umweltschäden unter dem Gesichtspunkt ökonomischer Effizienzkriterien untersuchen. Speziell ist eine wohlfahrtsökonomische Analyse möglicher Haftungsregeln für multikausale Umweltschäden mit unvollständiger Information geplant.

Es sind folgende Arbeitsschritte vorgesehen:

- Auswertung des aktuellen Forschungsstandes: Hierbei soll die juristische Literatur zu Haftungsregeln bei multikausalen Schäden und die ökonomische Theorie des Haftungsrechts, die sich mit Fragen nach der relativen Effizienz der Gefährdungs- und Verschuldenshaftung bei uni- und bilateralen Schäden befaßt, gesichtet werden. Daneben sollen mikroökonomische Arbeiten aus anderen Bereichen (speziell die principal-agent-Modelle mit Risiko-Aversion) herangezogen werden, da einige dort untersuchte Konstellationen methodische Bezüge zu einer multikausalen Schadensverursachung aufwiesen.
- Systematisierung und Typologisierung des schillernden Begriffs der Multikausalität
- Entwicklung geeigneter spieltheoretischer Modelle zur Beurteilung von Haftungsregeln für die genannten spezifischen Schadensbilder

- Beurteilung der Möglichkeiten und Grenzen des Zivilrechts zur Regulierung multikausaler Umweltschäden unter Einbeziehung anderer Internationalisierungsstrategien (Steuern, Abgaben, Fondslösungen).

An der Universität Münster fördert die Stiftung ein Forschungsvorhaben von Prof. H.-U. Erichsen, *Kommunalwissenschaftliches Institut*, und Prof. D. Ehlers, *Institut für Wirtschaftsverwaltungsrecht*: „Kommentar zum Stiftungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen“.

*Stiftungsrecht  
Nordrhein-  
Westfalen*

Mit der Erstellung eines Kommentars zum nordrhein-westfälischen Stiftungsgesetz wird der Versuch unternommen, die Rechtslage der Stiftungen des privaten Rechts in Nordrhein-Westfalen umfassend darzustellen. Obwohl das Stiftungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen bereits im Jahre 1978 in Kraft getreten ist, fehlt es bisher an einer Kommentierung dieses Gesetzes. Dies ist umso erstaunlicher, als gerade in Nordrhein-Westfalen zahlreiche Stiftungen ansässig sind, dem Stiftungswesen also eine erhebliche Relevanz zukommt. Die vorhandenen monographischen Darstellungen zum Stiftungsrecht sind überwiegend nicht auf das Landesrecht bezogen. Im übrigen können sie schon von ihrer Anlage her nicht einen Kommentar ersetzen. Die angestrebte Kommentierung verfolgt drei Ziele. Zum ersten sollen die Fragen des Stiftungsrechts wissenschaftlich vertiefend bearbeitet werden. Zum zweiten wird eine umfassende Aufarbeitung der Rechtsprobleme angestrebt. Da das landesgesetzlich geregelte Stiftungsrecht vom bürgerlichen Recht überlagert und ergänzt wird, das Stiftungswesen weithin verfassungsrechtlich fundiert ist und sich zudem Überschneidungen mit dem Organisations-, Wissenschafts-, Kommunalaufsichts-, Wirtschaftsaufsichts-, Steuer- und Staatskirchenrecht ergeben, müssen zahlreiche weitere Rechtsmaterien mit in die Kommentierung einbezogen werden. Zum dritten verfolgt der Kommentar auch das Ziel, potentiellen Stiftern sowie Stiftungen und Stiftungsaufsichtsbehörden eine praxisorientierte Anleitung für den Umgang mit dem Stiftungsrecht zu geben. Um den Praxisbezug zu gewährleisten, wurde der Kontakt zu Stiftungen und Stiftungsaufsichtsbehörden gesucht.

### 3. Wirtschaft

Dr. D. Cornelsen, *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung*, Berlin, ist Projektleiterin bei Untersuchungen zur *Einkommensverteilung und -umverteilung in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland*.

*Einkommen  
in den  
neuen Ländern*

Das Zusammenrücken der Bundesrepublik Deutschland und der DDR zu einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, die sich anschließende Vereinigung und die alsbald in Gang gekommenen Anpassungsprozesse im Beitrittsgebiet haben es mit sich gebracht, daß Fragen der Einkommensverteilung in Ostdeutschland stärker als früher in den Blickpunkt des gesellschaftlichen Interesses gerückt sind. Anders als zur DDR-Zeit, als der empirische Wirtschaftsforscher sehr schnell an die Grenzen des damals

außerordentlich restriktiv gehandhabten Zugangs zur Statistik stieß, besteht heute die Möglichkeit des ungehinderten Datenzugangs. Sucht man allerdings detaillierte Angaben über das materielle Lebensniveau der Bevölkerung in der DDR, so findet man lediglich Teilinformationen.

Aufgabe der von der Stiftung geförderten Untersuchung ist es, die Teilinformationen, die für das Jahr 1988 vorliegen, miteinander zu verknüpfen und aufeinander abzustimmen sowie die Ergebnisse der Berechnungen zu analysieren. Untersuchungen zur Einkommensverteilung in der DDR haben eine wesentliche Bedeutung: Will man die Veränderungsprozesse und das Ausmaß der Veränderungen analysieren, so benötigt man Informationen über die Ausgangslage, d.h. man muß wissen, wie die Verteilung und Umverteilung des Einkommens aussahen, bevor die Transformationsprozesse ausgelöst wurden.

Die Untersuchungen werden gemeinsam von Wirtschaftsforschern aus den alten und den neuen Ländern durchgeführt; die jeweiligen Vorarbeiten fließen in die Zusammenarbeit ein. In methodischer Hinsicht stützen sich die umfangreichen Berechnungen – nach Haushaltsgruppen, Haushaltsgröße, Zahl der Einkommensbezieher, nach Einkommensgrößenklassen sowie nach Einkommens- und Transferströmen differenziert – auf den „systemneutralen“ Ansatz der im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung entwickelten empirischen Modellrechnung zur Einkommensverteilung und -umverteilung.

Es werden insbesondere die Einkommensdisparitäten in den einzelnen Haushaltsgruppen und die Auswirkungen der Umverteilung auf die Einkommenslage der Haushaltsgruppen untersucht.

*Schattenwirtschaft*

Die *Wirkungen der Schattenwirtschaft in der sozialen Marktwirtschaft* werden in der *Forschungsstelle für Empirische Sozialökonomik e.V.*, Köln, von Prof. H.-P. Haarland und Prof. H.J. Niessen untersucht.

In den letzten 15 Jahren ist in allen marktwirtschaftlichen Industrieländern eine wachsende Schattenwirtschaft mit den Aktivitätsfeldern Selbstversorgung und Eigenarbeit, Untergrundwirtschaft, Selbsthilfe und gemeinschaftliche Produktion, Alternativökonomie zu beobachten.

Während sich die Forschung auf diesem Gebiet bislang fast ausschließlich mit den Ursachen und dem Ausmaß der verschiedenen schattenwirtschaftlichen Aktivitäten befaßte, werden mit diesem Projekt die Wirkungen der Schattenwirtschaft in einer marktwirtschaftlichen Ordnung am Beispiel der (alten) Bundesrepublik untersucht und dargestellt. Das seit 1991 von der Stiftung geförderte Forschungsprojekt hat eine empirisch gestützte Analyse der Wirkungen auf drei volkswirtschaftlichen Sektoren zum Gegenstand:

- auf die materielle Verteilung und Versorgung privater Haushalte,
- auf die Produktions-, Wettbewerbs- und Allokationsstruktur betroffener Unternehmungen
- auf das Steueraufkommen der öffentlichen Haushalte.

Die Wirkungen schattenwirtschaftlicher Aktivitäten wurden überwiegend unter rationalökonomischen Prämissen idealtypisch im Hinblick auf die drei oben genannten Wirkungsbereiche untersucht. Aus einer solchen theoretischen Analyse lassen sich bereits wichtige Hinweise auf die Wirkungstendenzen wie Anstoß- und Entzugseffekte, Substitutions- und Komplementäreffekte gewinnen. In einem zweiten Schritt wurde diese theoretisch-rationalökonomische Wirkungsanalyse durch eine empirische Wirkungsschätzung ergänzt, die für eine erfahrungswissenschaftlich abgestützte wirtschaftspolitische Bewertung der Wirkungen der Schattenwirtschaft wichtig ist.

Für die privaten Haushalte stellt sich die Schattenwirtschaft in ihren unterschiedlichen Ausprägungen als ein Instrument der aktiven Steuerung und Beeinflussung der individuellen Versorgungs- und Verteilungssituation dar. Ausgehend von soziodemographischen Merkmalen des Haushaltes bzw. seiner Mitglieder lassen sich unterschiedliche Haushaltstypen charakterisieren, welche unterschiedliche Angebots- und Nachfragestrukturen bezüglich schattenwirtschaftlicher Aktivitäten aufweisen. Die empirische Analyse zielt dabei darauf ab, über die Kombination der Haushaltstypen und ihren Aktivitäts- und Einkommensprofilen mit den verschiedenen Bedarfsformen fundierte Ergebnisse über die Wohlfahrtswirkungen der Schattenwirtschaft in den privaten Haushalten zu erhalten.

Privatwirtschaftliche Unternehmen sind von der Schattenwirtschaft einerseits passiv betroffen (negativ: Umsatzentzugseffekte durch Verlagerung der Tätigkeit in den Schattensektor, positiv: Umsatzanstoßeffekte durch vermehrte Nachfrage nach Vorleistungen), andererseits üben sie selbst auch aktiv schattenwirtschaftliche Tätigkeiten aus.

Transaktionskostenbelastungen durch Steuern und Sozialabgaben sowie staatliche Regulierungen führen zu einem Kosten-, Preis-, Wettbewerbs- und Flexibilitätsgefälle zwischen Markt- und Schattensektor, welches die offiziellen Anbieter in unterschiedlichem Ausmaß betrifft. Denn durch die aus der Schattenwirtschaft resultierenden Wirkungen werden sowohl Entzugs- als auch Anstoßeffekte auf die Produktions-, Wettbewerbs- und Allokationsstrukturen der Unternehmungen ausgelöst, welche einer generell negativen Beurteilung der Schattenwirtschaft entgegenstehen.

Die empirische Analyse gewährt einen fundierten Einblick in diese, vielfach entgegengerichteten, quantitativen Effekte der Schattenwirtschaft, die sich für die Unternehmungen in Bezug auf Beschäftigung, Wertschöpfung und Umsatz ergeben. So ergibt z.B. eine Hochrechnung der relativen Umsatzverluste durch Schattenwirtschaft auf der Basis der Umsätze in 1988 für die ausgewählten Branchen und Sektoren einen geschätzten Umsatzverlust von rd. 70 Mrd. DM. Diese Summe setzt sich zu ca. 2/3 (43,9 Mrd. DM) aus schwarzarbeitinduzierten Umsatzverlusten und zu 1/3 (26,2 Mrd. DM) aus Umsatzverlusten aufgrund Eigenarbeit zusammen. Immerhin 1/3 der befragten Unternehmungen stellten positive Konsequenzen der Eigenarbeit fest.

Im staatlichen Sektor (in der hier vorgenommenen Begrenzung auf die Einnahmenseite des staatlichen Haushaltes) läßt sich zum einen eine Ausweitung der Steuerbasis aufgrund von schattenwirtschaftlichen Anstoßeffekten erhöhtes Umsatzsteueraufkommen durch Kauf von Vorleistungen zur Eigenarbeit durch private Haushalte) feststellen, zum anderen werden durch legale Steuervermeidung und illegale Steuerrückführung Steuerausfälle induziert.

Bei einem auf 70 Mrd. geschätzten Umsatzverlust bei den Unternehmen durch Schattenwirtschaft würde z.B., ohne Berücksichtigung etwaiger Anstoßeffekte, ein Rückgang des Umsatzsteueraufkommens um ca. 9,8 Mrd. DM entstehen.

Für die empirische Wirkungsschätzung wurden verschiedene, aus früheren Untersuchungen der Forschungsstelle vorliegende Datensätze ausgewertet.

*Konjunkturdaten* Ein Forschungsvorhaben von Prof. A. Wagner, *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung*, Tübingen, „Zur Fundierung und theoretischen Evaluierung qualitativer Konjunkturdaten“, wird von der Stiftung seit 1992 gefördert.

Der Einsatz von sogenannten qualitativen Konjunkturdaten, die durch regelmäßige Umfragen auf freiwilliger Basis bei Unternehmern und Verbrauchern gewonnen werden, ist in der empirischen Wirtschaftsforschung seit langem gebräuchlich. Insbesondere auf der Ebene des einzelnen Wirtschaftssubjektes – der mikroökonomischen Ebene also – stellen solche Daten ein wertvolles und rege genutztes Instrument dar, um beispielsweise ökonomische Theorien über die Bildung von Erwartungen zu überprüfen und ggf. zu verbessern. Qualitative Konjunkturdaten leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur gerade in den letzten Jahren verstärkt angestrebten Mikrofundierung der makroökonomischen Theorie.

Eine mehr makroökonomisch ausgerichtete Verwendung qualitativer Konjunkturdaten stellt die Konstruktion von ökonomischen „Klimaindikatoren“ dar. Diese aggregierten Indikatoren dienen dazu, die aktuelle konjunkturelle Lage bzw. zu erwartende Entwicklungstrends bestimmter ökonomischer Größen frühzeitig anzuzeigen. Darüber hinaus sollen sie das Wirken psychologischer Faktoren im Verhalten der Wirtschaftssubjekte approximativ erfassen. Dieses Konzept eines aus qualitativen Konjunkturdaten ermittelten ökonomischen „Klimas“ hat bisher innerhalb der ökonomischen Theorie, der empirischen Wirtschaftsforschung und der Wirtschaftsstatistik vergleichsweise wenig Beachtung gefunden. Vergleichende Studien über unterschiedliche Unternehmerbefragungen einerseits und Verbraucherbefragungen andererseits fehlen fast völlig. Auch die damit verbundenen Fragen der Fundierung und theoretischen Evaluierung sind bislang kaum untersucht worden. Das Projekt soll einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke leisten und Vorschläge zur methodischen Weiterentwicklung des Instrumentariums erarbeiten.

Die bisherigen Projektarbeiten konzentrierten sich auf die Erarbeitung eines konsistenten begrifflichen Gerüsts, wobei die Begriffe „qualitative

und quantitative Konjunkturdaten“, „Erwartungen“, „Antizipationen“, „Pläne“ und „ökonomische Klimaindikatoren“ sowie die wechselseitigen Beziehungen dieser Begriffe im Mittelpunkt standen.

Für die eingehendere Untersuchung und vergleichende Darstellung wurden folgende Klimaindikatoren ausgewählt:

Aus Verbraucherumfragen

- der GfK-Index Konsumklima,
- der Indikator des Verbrauchervertrauens der EG-Kommission,
- der Index of Consumer Sentiment des Survey Research Center

aus Unternehmerbefragungen

- das Ifo-Geschäftsklima,
- der EG-Indikator des Vertrauens in der Industrie und
- der Business Confidence-Indikator des Conference Board.

Ein erster Vergleich der Berechnungsmethoden dieser Indikatoren zeigte eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten, jedoch auch gravierende Unterschiede. So haben z.B. alle Indikatoren die Charakteristik gemeinsam, aus den Antworten auf ex post-Fragen einerseits und ex ante-Fragen andererseits gebildet zu werden. Hinsichtlich Zahl und Inhalt dieser Fragen, der Methode der Pseudometrisierung und der Berechnung des Gesamtindikators (gewogenes oder ungewogenes arithmetisches Mittel, geometrisches Mittel) unterscheiden sie sich jedoch.

Bei der weiteren Arbeit wird die Adäquationsproblematik im Mittelpunkt stehen. Insbesondere soll untersucht werden, inwiefern die stellvertretend ausgewählten Klimaindikatoren als angemessene und befriedigende Versuche einer empirischen Abbildung psychologischer Faktoren im Wirtschaftsgeschehen gewertet werden können. Aufgrund der bisherigen Arbeitsergebnisse wurde die vorläufige Arbeitshypothese aufgestellt, daß bei der Konstruktion der genannten Klimaindikatoren adäquationstheoretisch im Sinne der sogenannten „Umkehradäquation“ verfahren wurde: Nicht ein theoretisch vorgegebener Klimabegriff wurde empirisch bestmöglich zu erfassen versucht, sondern einem empirisch bewährten Instrument wurde der theoretische Begriff „Klimaindikator“ zugewiesen. Diese Arbeitshypothese wird im Laufe der weiteren Untersuchung zu überprüfen und auszubauen sein.

Dazu ist es erforderlich, Theorieelemente aus der Ökonomik, welche auf die Einbeziehung sozialpsychologischer Faktoren in die Wirtschaftstheorie abzielen, heranzuziehen. Zu denken ist hierbei in erster Linie an Ansätze aus der „psychologischen Konjunkturtheorie“ (Keynes, Jöhr u.a.) sowie an die psychologische Verbraucherforschung (Katona). Schließlich ist geplant, aus der Konfrontation dieser Theorieelemente mit der gängigen Praxis der Gewinnung von Klimaindikatoren Vorschläge zur Verbesserung des Instrumentariums zu erarbeiten.

*Planspiele* Prof. J. Starbatty, *Abteilung Volkswirtschaftslehre des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars* der Universität Tübingen untersucht *Aufbau, theoretische Fundierung und Leistungsfähigkeit gesamtwirtschaftlicher Planspiele in der Hochschulausbildung*.

Bei dem Projekt stehen die Frage der theoretischen Fundierung solcher Modelle und die Lernzielerreichung im Mittelpunkt. Es ist zu klären, ob die für den Anwender entstehende modellbedingte Wirklichkeitsverzerrung durch entsprechende Planspielkonstruktion oder didaktische Maßnahmen aufzufangen ist. Wird diese Funktion von bestimmten Planspielen hinreichend erfüllt, so können die erlebten Planspielerfahrungen nutzbringend auf die Realität übertragen werden.

Zu diesem Zwecke werden verfügbare makroökonomische Planspiele hinsichtlich ihrer theoretischen Fundierung, ihrer realitätsnahen Abbildung und ihrer didaktischen Funktionen geprüft werden.

Ein Kriterienkatalog zum Vergleich des theoretischen Aufbaus von Planspielen soll entwickelt und das Reaktionsverhalten von Planspielmodellen auf fünf wirtschaftspolitische „Standardsimulationen“ bei stabilen und flexiblen Wechselkursen hin analysiert werden:

- Restriktive Fiskalpolitik bei geldmengenorientierter Politik des Auslands.
- Restriktive Fiskalpolitik bei zinsorientierter Politik des Auslands.
- Expansive Geldpolitik bei geldmengenorientierter Politik des Auslands.
- Expansive Geldpolitik bei zinsorientierter Politik des Auslands.
- Portfolioschock.

Die Sicherstellung der Testgüte ist eine Bedingung, ohne die die im Projekt analysierten Zusammenhänge zwischen Planspielkomponenten und Lernzielerreichung nicht mit gewünschter Zuverlässigkeit untersucht werden können. Deshalb erfolgt die Konstruktion geeigneter Testinstrumente, die Sicherstellung der lerntheoretischen Fundierung sowie die experimentelle Umsetzung der Untersuchung in Zusammenarbeit mit dem Leiter des *Psychologischen Instituts* an der Universität Tübingen, Prof. K. Stapf, der sich bereit erklärt hat, mit seinen Mitarbeitern für diese Problemstellung mitzuarbeiten. Hierzu hat die Stiftung 1992 nochmals Förderungsmittel bereitgestellt.

#### 4. Gesellschaft

*Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* Mit dem *Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* soll der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation hervorgehoben werden. Es ist dies der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Bereichs. Heute ist nach Meinung der Gründer des Preises der Zeitschriftenaufsatz das wichtigste Mittel der wis-

senschaftlichen Kommunikation in der Soziologie und den angrenzenden Gebieten; das Buch ist dagegen bevorzugt das Mittel, um über die Fachgrenzen hinaus und tendenziell abgeschlossene Entwicklungen eines Fachs darzustellen. Zeitschriftenaufsätze sind heute aber selbst im deutschen Sprachbereich über so viele Periodika verstreut, daß der wissenschaftliche Dialog sehr aufgesplittet ist. Durch Versenden von Sonderdrucken wird diese Zersplitterung nur unvollkommen ausgeglichen. Mit der Preisverleihung sollen als Korrektiv über die Grenzen der Leserschaft jeweiliger Zeitschriften allgemeine Maßstäbe bekräftigt werden.

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Herausgeber und Redakteure von sieben deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften schlagen bis zu jeweils 3 Aufsätze vor. Dies sind: Geschichte und Gesellschaft, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Leviathan, Politische Vierteljahresschrift, Soziale Welt, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Zeitschrift für Soziologie.

Für das Jahr 1990 wurden 21 Arbeiten zur Prämierung vorgeschlagen. Darüber hinaus haben auch die Jury-Mitglieder das Recht, selbst Arbeiten vorzuschlagen. Die Jury setzt sich gegenwärtig zusammen aus den Soziologie-Professoren:

- K.M. Bolte (Universität München)
- A. Hahn (Universität Trier)
- Th. Luckmann (Universität Konstanz)
- W. Müller (Universität Mannheim)
- B. Schäfers (TH Karlsruhe)
- E. K. Scheuch (Universität zu Köln, Vorsitz)

In seiner Sitzung am 17. Jan. 1992 entschied die Jury aufgrund der Qualität der eingereichten Arbeiten, den ersten Preis nicht zu vergeben. Sowohl der zweite Preis als auch der dritte Preis wurden jeweils zweimal vergeben. Die Preisträger des Zeitschriftenjahrgangs 1990 sind danach:

Den 2. Preis erhielten:

Hans Peter Blossfeld und Ursula Jaenichen: „Bildungsexpansion und Familienbildung.“ (Soziale Welt) und

Karl-Heinz Reuband: „Interviews, die keine sind – ‚Erfolge‘ und ‚Mißerfolge‘ beim Fälschen von Interviews.“ (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)

Den 3. Preis erhielten:

Lothar Peter: „Legitimationsbeschaffung oder ‚machtkritische Subkultur‘? Marxistisch-Leninistische Soziologie und Systemzerfall in der DDR.“ (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie) und

Dieter Urban: „Die verhinderten ‚free riders‘ von Rheinhausen oder: Wann führt materielle Betroffenheit zur Teilnahme an kollektiven Protestaktionen.“ (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)

Zur Begründung führte die Jury u.a. aus:

Mit diesen für den Zeitschriftenjahrgang 1990 prämierten Arbeiten wurden vier Aufsätze ausgezeichnet, in denen wichtige Themen kenntnisreich und solide behandelt und zugleich Ergebnisse präsentiert werden, die für das jeweilige Thema als neu und zum Teil überraschend anzusehen sind. Die Arbeiten der zweiten Preisträger zeichnen sich darüber hinaus durch ihre etwas klareren Argumentationslinien aus und haben deshalb den Vorrang vor den beiden anderen Aufsätzen erhalten.

Die Arbeit von Blossfeld und Jaenichen wurde von der Jury als Musterbeispiel für handwerklich saubere Sozialforschung verbunden mit der Entwicklung eines wissenschaftlichen wie für die Öffentlichkeit interessanten Themas bewertet. Bei den Veränderungen in der Geburtenhäufigkeit, die durchaus nicht immer nur eine Richtung aufweist, sind die Erklärungen der Sozialwissenschaftler durchweg nicht überzeugend. Die beobachteten Zeiträume sind meist verhältnismäßig kurz, jedenfalls zu kurz für die Berücksichtigung von Änderungen struktureller Art. Die Autoren verfolgen die Unterschiede in der Geburtenhäufigkeit der Geburtenjahrgänge ab 1944 und setzen diese in Verbindung mit zentralen Ereignissen in einem Leben – wie dem Alter bei der Eheschließung. Die schließliche Geburtenhäufigkeit wird durch ein Neben- und Gegeneinander von drei Einflußgrößen wesentlich bestimmt: einen Generationseffekt (technischer: Kohorteneffekt), dem Grad der Bildung, insbesondere auch der Frauen, und dem Alter zum Zeitpunkt der ersten Heirat. Daß die geringe Kinderzahl eine Folge der grundsätzlichen Abwendung von einer Ehe mit Kindern ist, wird nach dem vorgelegten Beweismaterial eindeutig zurückzuweisen sein. Die Jury entschied sich lediglich deshalb gegen die Zuerkennung eines 1. Preises, weil dieser Aufsatz in eine Reihe mit einzelnen Veröffentlichungen des Erstautors gehört. In diesem Zusammenhang wurde diese Arbeit preiswürdig wegen der ausgezeichneten Art des technischen Vorgehens und der handwerklichen Darstellung.

Reuband greift in seinem Aufsatz ein Thema auf, das in der Methodenlehre der empirischen Sozialforschung durchweg ausgeblendet ist: die Möglichkeit der Interviewer, Interviewdaten zu fälschen. In der Praxis der Umfrageforschung ist man dabei weniger besorgt über die Möglichkeit von Totalfälschungen, weiß aber um die Schwierigkeiten, gut gemachte Teilfälschungen zu erkennen. Insbesondere auf letztere Möglichkeit stellt die Forschungsanordnung von Reuband ab. Nach den Ergebnissen der Untersuchung sind die Fälscher in der Lage, aufgrund der Kenntnis einiger Eigenschaften eines Befragten – die ihnen bei dem Experiment vorgegeben werden – die wahrscheinlichen Antworten auf alltägliche Fragen so gut zu schätzen, daß die Randverteilung der gefälschten und wirklichen Interviews sich gleichen. Auch für die einfache Kreuzung von Variablen (zweidimensionale Tabellen) stimmen die gefälschten Interviews weitgehend mit wirklichen Vergleichsuntersuchungen überein. Die Fähigkeit der Fälscher sinkt, wenn der zu fälschende Sachverhalt für sie eine emotionale Bedeutung hat und findet eine Grenze, wenn ganze Zusammenhänge zu fälschen sind. Nach Meinung des Autors sind diese Ergebnisse auch inhaltlich von

Bedeutung für die Soziologie. Die Jury konnte sich nur zu dem 2. Preis entschließen, weil es sich bei der empirischen Erhebung lediglich um eine Exploration handelt, nicht um eine für sich schon als definitiv beweiskräftig anzusehende empirische Forschung.

Der Aufsatz von Peter behandelt die Rolle der marxistisch-leninistischen Soziologie in der ehemaligen DDR – von einem nicht akademischen Fach nach dem Zweiten Weltkrieg über die Phase der Konsolidierung Mitte der 50er Jahre und dem Durchbruch zum akademischen Fach ab 1963 bis zu ihrer Bedeutung für den Systemverfall gegen Ende der 80er Jahre. Die Arbeit überzeugte die Jury durch die kenntnisreiche Aufbereitung der relevanten soziologischen Literatur, wobei besonders die unvoreingenommene und ausgewogene Auseinandersetzung mit der DDR-Soziologie hervorgehoben wird. Die beachtliche Vielfalt der soziologischen Forschung in der DDR aus den Bereichen der Sozialstrukturanalyse und Arbeitswelt muß den mit der Materie wenig vertrauten Leser überraschen. Würde man noch die in dieser Arbeit nicht thematisierten Bereiche der Bildungs- und Jugendforschung berücksichtigen, so würde sich das hier aufgezeigte Problem der Soziologie in der DDR sicher noch verstärken: ein – auch an internationalen Standards gemessen – produktives Fach in der Forschung, dessen Wirkung nach innen nur sehr begrenzt sein konnte und dessen Ausstrahlung nach außen, etwa im Gegensatz zur Soziologie in Polen und Ungarn, man weitgehend vergebens suchte. Das Fach hat sich hier offensichtlich in starkem Maße gäheln lassen und sich selbst sogar in einer Art vorauseilendem Gehorsam Schranken gesetzt. Letztlich hat es die Vormundschaft von politischer Ökonomie und Philosophie nie abschütteln können und konnte dementsprechend auch in keiner Weise zu einem Motor des Systemverfalls und des Umsturzes im Jahre 1989 werden. Trotz seines überwiegend beschreibenden Charakters ist dieser Aufsatz wegen seines aktuellen Themas und besonders der kenntnisreichen und soliden Aufbereitung der Literatur mit dem 3. Preis ausgezeichnet worden.

Der Artikel von Urban kombiniert den Bericht über eine wichtige Konfrontation und den Protest der Stahlwerker von Rheinhausen mit der spektakulären Brückenbesetzung und mit der Anwendung einer aktuellen Theorie. Mittels dieser Theorie wird behauptet, es sei rationaler für jeden einzelnen Betroffenen, sich an einer im Prinzip als notwendig angesehenen kollektiven Gruppenaktion (z.B. Protestdemonstrationen) nicht zu beteiligen als daran teilzunehmen. Dieses Verhaltensmuster wird in der Literatur als „Trittbrettfahren“ (free riding) bezeichnet. Mit Hilfe von Umfragedaten aus diesem von einer Betriebsstillegung besonders betroffenen Stadtteil der Stadt Duisburg versucht der Autor, diesen theoretischen Ansatz zur Erklärung kollektiver Aktionen empirisch zu überprüfen. Die Grundidee des Ansatzes wird sehr ausführlich und kenntnisreich dargelegt, eine entsprechende, eingehende Überprüfung aller eingeführten und abgeleiteten Hypothesen erfolgt aber nicht. Die Jury sieht also eine gewisse Diskrepanz zwischen dem theoretischen Anspruch und dessen empirischer Einlösung, zumal die Ergebnisse des Aufsatzes auch einfachere Interpretationen und

Erklärungen als die über „rational choice“ zulassen würden. Außerdem haben sich mehr als die Hälfte (56 %) der Betroffenen an Protestaktionen beteiligt, also mehr als mit der free-riding-Hypothese zu vereinbaren gewesen wäre. Aus Solidarität nahmen überdies 23 % der von den geplanten Stilllegungsmaßnahmen nicht Betroffenen an diesen Aktionen teil, auch dies paßt nicht in das Erklärungsschema. Mit dieser Arbeit ist wiederum eher der Typus eines in seiner technisch-handwerklichen Art guten Aufsatzes prämiert worden.

Mit dieser Preisverleihung wurden zum zehnten Mal die Preise vergeben. Über die früheren Preisträger wurde in den zurückliegenden Jahresberichten ausführlich berichtet (zuletzt JB 1990/91. S. 147–149).

*Frankfurter Schule* Ein Projekt von Prof. F. Tenbruck, *Soziologisches Seminar*, Universität Tübingen, zur „*Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule im Umfeld der intellektuellen Lagen und Lager in der Bundesrepublik Deutschland*“ fördert die Stiftung seit 1990.

Das Projekt zielt darauf ab, die intellektuellen Strömungen und Konstellationen in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, was sie zur Bewältigung der Deutschen Frage, insbesondere zur Frage nach der Erklärung und Bewältigung der deutschen Katastrophe, beigetragen haben. Es geht also nicht um die Geschichte der Theorien in ihrem sachlichen Streit miteinander, sondern um ihren jeweiligen Anspruch auf geistige Führung bei der Gestaltung der Bundesrepublik im Blick auf die Bewältigung der Vergangenheit. Unter diesem Gesichtspunkt soll besonders die Resonanz und Akzeptanz der „Schulen“ bei ihren Anhängern untersucht werden.

Das Projekt soll Antworten der verschiedenen Lager in ihrer historischen Genese und Dynamik behandeln. Es soll dabei die intellektuelle Entwicklung in der Bundesrepublik, insbesondere die in den 50er Jahren aufbrechenden Konflikte um den richtigen Weg zur Vergangenheitsbewältigung, aus den wissenschaftlich-weltanschaulichen Gegensätzen, wie sie schon in der Weimarer Republik deutlich geworden sind, hergeleitet werden.

Im Mittelpunkt der Untersuchung soll die „Frankfurter Schule“ stehen, in deren geistigem Umfeld sich die entscheidenden intellektuellen Auseinandersetzungen in bezug auf die Deutsche Frage herauskristallisiert haben. Im Unterschied zu anderen „Schulen“ hat die „Frankfurter Schule“ unter ihren Anhängern eine breite, dauerhafte und engagierte Bewegung ins Leben gerufen, die sich politisch in den Bewegungen von 1968 artikuliert hat. In diesem Zusammenhang soll auch die Rolle der USA berücksichtigt werden, die als Besatzungsmacht nach 1945 entscheidend zum Aufbau der Sozialwissenschaften beigetragen hat. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen schließlich Schlußfolgerungen für das heutige Selbstverständnis der Bundesrepublik und die neue Lage, die sich aus der Wiedervereinigung Deutschlands ergibt, gezogen werden.

Das Projekt wird von einem Arbeitskreis begleitet, der seit Oktober 1990 seine Tätigkeit aufgenommen hat. Bei vier Treffen des Arbeitskreises

wurde u. a. der Wandel herausgearbeitet, der die Stellung des IfS und später dann der „Frankfurter Schule“ gegenüber a) den unterschiedlichen Lagern in der Weimarer Republik, b) im amerikanischen Exil und dann c) in den verschiedenen Phasen der Entwicklung der Bundesrepublik kennzeichnet.

Die drei Berichte, welche in Kürze die nötige Vorgeschichte der Lagen festhalten sollen, die sich in der Bundesrepublik entwickelten, werden demnächst abschließend besprochen und fertiggestellt.

Daneben werden in den laufenden Forschungsarbeiten zum Hauptteil der Studie u.a. folgende Quellenmaterialien erhoben:

- Broschüren, Briefe, interne Berichte, die über das Selbstverständnis des Instituts für Sozialforschung (IfS) Auskunft geben, vor allem in Abgrenzung zu anderen intellektuellen Lagern und Richtungen;
- Zeitungsartikel, Rundfunkreden und -vorträge, akademische und außera-kademische Veranstaltungen, Rezeption der Ideen der „Frankfurter Schule“ in öffentlichen Stellungnahmen, Dissertationen und programmatischen wissenschaftlichen Arbeiten;
- Interviews mit Zeitzeugen zur Wirkungsgeschichte der „Frankfurter Schule“ im Vergleich mit anderen intellektuellen Lagern.

Die Materialerhebung soll bis zum Frühjahr 1993 ausgewertet und schriftlich zusammengefaßt werden.

Dem Gründungsdekan des *Fachbereiches Soziologie* der Universität Leipzig, Prof. W. Schluchter (*Institut für Soziologie*, Universität Heidelberg), wurden 1991 Mittel für die *Einrichtung eines PC-Pools* an dem zu gründenden *Institut für Soziologie* der Universität Leipzig bewilligt.

*Soziologie  
in Leipzig*

Innerhalb eines Jahres sollen die Fächer Politische Wissenschaften und Soziologie, die bis zur „Wende“ Teil der Sektion „Wissenschaftlicher Kommunismus“ gewesen sind, neu aufgebaut werden. Im Unterschied zur Politischen Wissenschaft hat es im Fachbereich Soziologie, unabhängig von den ideologischen Vorgaben, wissenschaftsbezogene Arbeiten auf dem Feld empirischer Sozialforschung gegeben, vor allem auf dem Gebiet der Industrie- und Wohnsoziologie sowie der Soziologie des Wertewandels.

Das neue Konzept für das Institut der Soziologie sieht vor, Leipzig zu einem Zentrum empirisch soziologischer Forschung in den neuen Bundesländern zu machen.

Als ein wesentlicher Schritt zur Konsolidierung und Entwicklung des Faches Soziologie an der Universität Leipzig wird die Einrichtung einer leistungsfähigen EDV-Station für Forschung und forschungsbezogene Lehre betrachtet. Der einzurichtende PC-Pool soll so ausgestattet sein, daß

- ein effizienter Forschungsbetrieb auch ohne Großrechneranbindung möglich ist und
- die künftige Vernetzung des Pools mit einer externen Anlage oder einem stärkeren Rechner im Institut (Workstation) nicht verbaut wird.

Inzwischen sind die ersten Berufungen erfolgt und der Neuaufbau ist in vollem Gange. Auch die räumliche Unterbringung der EDV-Station ist geklärt. Die technische Auslegung der Konfiguration wurde mit Experten aus Westdeutschland abgesprochen. Die Anlage soll zum WS 1992/93 arbeitsfähig sein.

*Elias-Nachlaß* Die Arbeiten zur „*Grobsichtung und Grundsicherung des Nachlasses von Norbert Elias*“ haben, finanziert aus Mitteln der Stiftung, unter Leitung von Prof. H. Korte, Ruhr-Universität Bochum, im Mai 1991 begonnen. Ein langjähriger Mitarbeiter von N. Elias erstellt in der Amsterdamer Wohnung ein Sachverzeichnis nach folgenden Hauptgliederungspunkten:

- Biographisches Material
- Die aus der beruflichen Tätigkeit erwachsene Überlieferung
- Korrespondenzen (Eingänge und Ausgänge)
- Bücher
- Musikalien

Die Arbeiten werden im Frühjahr 1993 abgeschlossen sein.

*Berlin* Prof. H. Hurwitz, *Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung*, Freie Universität Berlin, wurden 1991 weitere Mittel für das Projekt „*Selbstbestimmung und Viermächteverwaltung 1946 bis 1948*“ bereitgestellt.

Das Projekt ist Teil des interdisziplinär angelegten Forschungsprojektes „Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945“, dessen bisherige Ergebnisse in der gleichnamigen Publikationsreihe in vier Bänden vorliegen:

Die politische Kultur der Bevölkerung und der Neubeginn konservativer Politik. Köln 1983.

(mit Klaus Sühl): Autoritäre Tradierung und Demokratiepotehtial in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Köln 1984.

Die Eintracht der Siegermächte und die Orientierungsnot der Deutschen 1945–1946. Köln 1984.

Die Anfänge des Widerstands. Teil 1.2. Köln 1990.

Im Zusammenhang mit den Themen: Abwehr stalinistischer Gleichschaltung, politische Kultur, deutsche Teilung, werden Erklärungsansätze der kognitiv orientierten Sozialpsychologie und ein Interaktionsmodell zu Hilfe genommen, um so den Wandel der Beziehungen zwischen politischen engagierten Berlinern, den vier Besatzungsmächten und der Bevölkerung Berlins erfassen zu können und die damit einhergehenden Einstellungen der Beteiligten und Betroffenen in ihrer Dynamik und Funktionalität zu erfassen. Ab Band V der Publikationsreihe gehören Einstellungen in den Westzonen bzw. der Bundesrepublik zu Berlin und das für Deutschland relevante und krisenhafte Geschehen in und um Berlin zu diesem Interaktionsmodell.

Band V untersucht die Verselbständigungsbemühungen der demokratischen Kräfte in Berlin in der Zeit zwischen der Gründung der SED und der Blockade. Dieses Forschungsvorhaben und die Buchplanung des Projekts haben durch die Revolution in der DDR und ihre Folgen eine Aktualität erhalten, die eine veränderte Präsentation der Fragestellungen und Ergebnisse erforderlich macht. Dazu gehört ein Kapitel über das Verhältnis ehemaliger Sozialdemokraten und Kommunisten in der SED von 1946 bis Ende 1948. Im Rahmen des erwähnten Interaktionsmodells und der Fragestellungen sollen untersucht werden: autoritäre Tradierung und demokratisches Handlungsvermögen, der Versuch der demokratischen Parteien, die in vier Sektoren geteilte Stadt Groß-Berlin als Ganzes zu regieren, und das Scheitern des Viermächte-Experiments mit seinen unmittelbaren Folgen – Teilung Deutschlands und Berlins, Dauerbedrohung West-Berlins – für Akteure und Betroffene in Berlin, in Westdeutschland und bei den Schutzmächten.

Zur aktualisierten Projektplanung gehört eine Behandlung des Themas „Stalinisierung von ‚Freiräumen‘ und die Aushöhlung sozialdemokratischer Identität in der SED“. Hierfür werden die Wortprotokolle des zentralen und des Berliner Parteivorstands der SED im Zeitraum 1946–1948 ausgewertet, bis es zur erklärten Wende der „Partei neuen Typus“ kam.

Ein Projekt über „Weltweite Fluchtbewegungen“ wird seit 1990 am *Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung*, Berlin (Dr. J. Blaschke) gefördert und steht vor dem Abschluß.

*Weltweite  
Flucht-  
bewegungen*

In der internationalen Öffentlichkeit werden Fluchtbewegungen häufig als singuläre Katastrophen wahrgenommen. Auch sozialwissenschaftliche Analysen beziehen sich bislang weitgehend auf einzelne Krisen. Regionalwissenschaften nehmen sich der Probleme an; eine übergreifende wissenschaftliche Erfassung des Weltflüchtlingsproblems steht hingegen aus. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt soll die Grundlage für einen solchen größeren Forschungszusammenhang bieten, in dem Fluchtbewegungen im Kontext von Bevölkerungsbewegungen insgesamt analysiert werden sollen. Es ist nämlich anzunehmen, daß sich erstens bei den Fluchtursachen und den Verlaufsformen Gesetzmäßigkeiten nachzeichnen lassen, und daß zweitens zwischen Fluchtbewegungen und anderen Formen von Migration Interdependenzen bestehen.

Für die „Sichtung und Herausgabe von Habilitationen und Dissertationen im Fach Soziologie in der DDR“ wurden Prof. J. Friedrichs, *Forschungsinstitut für Soziologie*, Universität zu Köln, Förderungsmittel bewilligt.

*Soziologie  
in der DDR*

Ziel des Projektes ist es, die unveröffentlichten Dissertationen und Habilitationen im Fach Soziologie, die in den letzten 30 Jahren in der DDR angefertigt wurden, zu dokumentieren, jene auszuwählen, die wissenschaftlich bedeutsam sind, und sie für eine Veröffentlichung vorzubereiten.

In der ehemaligen DDR sind in den letzten 30 Jahren rund 300 Dissertationen und Habilitationen im Fach Soziologie bzw. Soziologie/Ökonomie oder Soziologie/Philosophie geschrieben worden. Diese Dissertationen

sind bislang kaum zugänglich, da jeweils nur wenige Exemplare abgeliefert wurden. Aufgrund der sehr geringen Auflage unterlagen Dissertationen einer geringeren politischen ideologischen Kontrolle, konnten also eher (relativ) kritische Ergebnisse enthalten.

Die Recherchen erstreckten sich auf alle Bibliotheken von Hochschulen in der ehemaligen DDR. Als Ergebnis wurden 1.504 Dissertationen und Habilitationen zusammengetragen, die im Fach Soziologie und angrenzenden Gebieten angefertigt wurden. Ferner wurden rund 200 Arbeiten ausgeliehen und gesichtet. Die Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes werden in eine geplante Veröffentlichung über die „Soziologische Forschung in der DDR“ eingehen.

Die Dokumentation ist daher einmalig und wird es Wissenschaftlern in beiden Teilen Deutschland gestatten, auf die hier verzeichneten Arbeiten zurückzugreifen. Betont sei, daß eine solche Übersicht auch in der ehemaligen DDR zu keinem Zeitpunkt vorhanden war. Die Bibliographie stellt daher eine wichtige Voraussetzung für die Aufarbeitung der sozialwissenschaftlichen Forschung in der ehemaligen DDR dar.

Die Recherchen wurden von Dr. Vera Sparschuh, ehemals Institut für Soziologie und Sozialpolitik, Berlin, durchgeführt. Parallel wurde an der Universität zu Köln die aufwendige Dokumentation nach Alphabet und nach Sachgebieten erstellt. Die Arbeiten wurden im Juni 1992 abgeschlossen. Der Band erscheint unter dem Titel „Sozialwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen in der DDR 1951–1991. Eine Dokumentation“, herausgegeben von Jürgen Friedrichs, im Verlag de Gruyter, Berlin.

*Tagung  
Soziologie  
in der DDR*

Für die Tagung „Soziologie und soziologische Forschung in der ehemaligen DDR“ wurden Prof. J. Friedrichs, *Forschungsinstitut für Soziologie*, Universität zu Köln, Förderungsmittel bewilligt.

Die Tagung fand im März 1992 in Berlin-Niederschönhausen statt. An ihr nahmen 34 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Ost- und Westdeutschland teil. Gegenstand der Tagung war es, anhand ausgewählter Beispiele empirischer Forschungen die Leistungen und Probleme der Soziologie in der ehemaligen DDR zu diskutieren.

Im einzelnen ging es um folgende Fragen:

- unter welchen wissenschaftspolitischen wie materiellen Randbedingungen und Erkenntnisinteressen die jeweiligen Projekte entworfen, finanziert und durchgeführt wurden;
- welche Theorien bzw. theoretischen Ansätze den Forschungsprojekten zugrundegelegt, welche Methoden und Analyseverfahren angewandt wurden;
- welche Ergebnisse erzielt wurden;
- von wem und wie die jeweiligen Forschungsergebnisse genutzt worden sind.

Auf der Tagung wurde jeweils zu einem Teilgebiet der Soziologie der ostdeutsche Forschungsstand berichtet und dann durch ein Korreferat eines westdeutschen Wissenschaftlers bzw. Wissenschaftlerin ergänzt. Die Tagung bot die ungewöhnliche Möglichkeit, in einer offenen und kritischen Diskussion genauere Kenntnisse über die Forschung in der ehemaligen DDR zu erlangen und so auch voreilige Urteile über Arbeitsweise und Ergebnisse in der ehemaligen DDR zu vermeiden.

Die Referate der Tagung erschienen als Doppelband des „Berliner Journal für Soziologie. 1992, 3–4“.

Prof. A. Schuller und Dr. J. Düllings, *Institut für Soziale Medizin*, Freie Universität Berlin, wurden Mittel für das Projekt „*Die Rolle des Arztes in der Transformation des ostdeutschen Gesundheitssystems*“ bewilligt. *Gesundheitssystem*

Das Projekt soll den strukturellen Wandel des ostdeutschen Gesundheitswesens im Bereich der ambulanten Versorgung untersuchen. Im Vordergrund sollen die Startbedingungen der Entstaatlichung und Ausdifferenzierung eines neuen dezentralisierten Behandlungssystems stehen. Die Untersuchung soll sich dabei auf die Rolle des ambulant tätigen Arztes konzentrieren. Ausgehend vom Parsonsschen Rollenkonzept, das in der Medizinsoziologie nicht wesentlich weiter entwickelt worden sei, sollen mit Hilfe quantitativer Daten und Verfahren zwei Hauptfragen untersucht werden:

- Was sind die wesentlichen Komponenten der die Arztrolle umgebenden Systemstruktur, insbesondere in Polikliniken und Ambulatorien, und in welcher Weise ist das faktische Handeln in der Arztrolle durch solche Randbedingungen beeinflusst?
- Was sind die zentralen Faktoren der rollenspezifischen Wandlungstendenz des Systems der ambulanten Versorgung, welche Wandlungsprozesse sind bereits eingetreten und wodurch sind diese Prozesse auf der Ebene der Arztrolle bedingt?

Grundlage der Untersuchung, die mit Hilfe von statistischen Verfahren erarbeitet werden soll, ist ein Datensatz, der von dem Münchener Sozialforschungsinstitut „Infratest Gesundheitsforschung“ erhoben wurde. Der Datensatz enthält die Angaben von ca. 1500 Ärzten, die in 1990 in der ambulanten Versorgung des ehemaligen DDR-Gesundheitswesens tätig waren. Darüber hinaus werden dem Datensatz Teile der Wiederholungsbefragung von 1991 zugespielt, um den sozio-strukturellen Wandel zu erfassen, also die Frage, inwieweit Ärzte sich bislang privat niederlassen konnten.

Es ist eine Projektkooperation mit Wissenschaftlern der University of Pennsylvania sowie der Universität Düsseldorf geplant.

Für ein Gemeinschaftsprojekt von Prof. U. Mai, *Fakultät für Theologie, Geographie, Kunst und Musik, Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik*, Universität Bielefeld, und Dr. habil. H. Viehrig, *Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie*, Universität Potsdam, „*Ländliche Netzwerke in Krisenzeiten: Die Sorben der Lausitz*“ wurden 1992 Mittel bewilligt. *Ländliche Netzwerke*

Mit dem Forschungsprojekt sollen die Auswirkungen des politischen und ökonomischen Umbruchs auf die sozialen Beziehungen der Sorben in der ländlichen Lausitz (Brandenburg und Sachsen) untersucht werden. Mit Hilfe der Netzwerkanalyse soll aufgezeigt werden, wie die gravierenden ökonomischen und sozialen Veränderungen von der ländlichen Bevölkerung verarbeitet und zu prospektiven Strategien umgeformt werden.

*Einstellung zu  
Minoritäten*

Prof. P. Schmidt, *Institut für Politikwissenschaft* der Universität Gießen, untersucht mit Stiftungsmitteln den *Wandel der Einstellungen Jugendlicher zu Minoritäten und zur Autorität in Staat und Gesellschaft im interkulturellen Vergleich*.

Die Förderung dient der Vorbereitung einer vergleichenden Studie unter Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, Österreich, den USA und der Sowjetunion zum Gegenstand. 41 Jahre nach Erscheinen einer Studie über die autoritäre Persönlichkeit 1950 in den USA soll eine umfassende empirische Bestandsaufnahme der verschiedenen Aspekte des Autoritarismus in interkulturell vergleichender Weise und zu verschiedenen Zeitpunkten vorgelegt werden. Durch den Zusammenbruch des osteuropäischen Systems und die Verfügbarkeit von Daten aus der ehemaligen DDR und der Sowjetunion ist das Thema des Verhältnisses Jugendlicher zu Staat und Autorität wieder in das Zentrum der Diskussion gerückt.

*Technischer  
Wandel*

Für das Projekt „*Technischer Wandel im Alltag: Soziale Repräsentation technischen Wandels in Deutschland und Frankreich*“ wurden Dr. U. Flick, Technische Universität Berlin, *Institut für Psychologie*, 1991 Mittel bereitgestellt.

Das Projekt dient der Untersuchung der psychischen Verarbeitung technischen Wandels im Alltag. Eine zentrale Frage ist dabei die Frage nach dem Wissen der Subjekte im Alltag, das sich im Prozeß der sozialen Konstruktion von Technik herausbildet und dabei verwendet bzw. verändert wird. Konkretisieren läßt sich dies in der Frage nach den alltäglichen bzw. subjektiven Technikbegriffen und ihrer Veränderung im Zuge technologischer Entwicklungen.

In einer international vergleichenden Studie wird – in enger Kooperation mit französischen Forschungseinrichtungen – entsprechend in Frankreich und Deutschland (unterschieden nach der ehemaligen DDR bzw. BRD) Alltagswissen über technischen Wandel untersucht. Darüber sollen einerseits Aufschlüsse über den Inhalt solchen Alltagswissens erzielt werden, andererseits seine soziale Verteilung analysiert werden. Eine Leithypothese des Projektes ist, daß der Stellenwert von Technik im beruflichen Handeln die Wahrnehmung und Bewertung der Technisierung des Alltags beeinflusst. Deshalb werden in die Untersuchung „Technikentwickler“ (z.B. Informatiker), „professionelle Technikanwender“ (z.B. in der Forschung tätige Psychologen und Sozialwissenschaftler) und „Alltagsnutzer von Technik“ (z.B. Lehrer in nicht-technisierten Fächern) einbezogen.

Die Datenerhebung ist in Frankreich und in Westdeutschland vollständig und in Ostdeutschland weitgehend abgeschlossen. Interpretationen der Interviewdaten werden z.Z. durchgeführt.

Folgende Publikationen sind aus dem Projekt hervorgegangen:

Flick, Uwe: Le Sujet face à la technique: réflexions méthodologiques sur les représentations sociales des changements techniques dans la vie quotidienne. – In: Le Travail humain. 1992,3.

Flick, Uwe: Alltagsvorstellungen über technischen Wandel in der Familie: soziale Repräsentationen in verschiedenen kulturellen Kontexten. – In: Technik und Familie: gestern, heute, morgen. Sybille Meyer u. Eva Schulze (Hrsg.) Berlin 1992.

Dem Thema „*Sozial- und Ingenieurwissenschaften – Zwei fremde Kulturen*“ ist ein von der Stiftung gefördertes Projekt des *Fachbereichs 6* der Gesamthochschule Kassel gewidmet, das von Prof. N. Beckenbach durchgeführt wird. *Sozial- und Ingenieurwissenschaften*

Das Vorhaben steht im Zusammenhang mit dem Aufbau eines sozialwissenschaftlichen Forschungsnetzwerkes über Ingenieurarbeit und Ingenieurhandeln in Europa, bei welchem außer den Mitarbeitern am LAS-MAS/Paris und der Forschungsgruppe in Kassel noch Forschungsteams aus Barcelona und Kattowitz beteiligt sein werden.

Dem Sachverhalt, daß sich Sozial- und Ingenieurwissenschaften bis heute als zwei fremde Fachkulturen gegenüberstehen, soll im Anschluß an Studien von C.P. Snow und W. Lepenies nachgegangen werden. Die Untersuchung gilt den Fragen, wodurch die Differenzen und Divergenzen im Selbstverständnis und in der gesellschaftlichen Rolle der beiden Bereiche begründet sind und welche Ansätze zu einer Überbrückung dieses kulturellen Grabens bestehen.

Die Analyse der beiden Fachkulturen soll in drei Argumentationsschritten erfolgen. Ein erster Abschnitt soll zeigen, daß sich Ingenieurwissen und soziologisches Wissen (untersucht am Objektbereich der Technik) zueinander asymmetrisch verhalten. Diese Asymmetrie der Wissensformen bezieht sich auf den jeweiligen kognitiven Zugriff auf das Untersuchungsobjekt „Technik“ und ihr entspricht eine Differenz in den Machtpotentialen sowie in den Verbindlichkeiten und Verantwortlichkeiten beider Fachgruppen als sozialen und professionellen Trägern des Wissens. In einem weiteren Teil soll vor dem Hintergrund einer verstärkten gesellschaftlichen Inanspruchnahme von soziologischen Forschungsleistungen auch im Bereich der Technikenstehung auf erste Annäherungsschritte zwischen „Brückenbauern“ innerhalb der beiden Fachdisziplinen eingegangen werden. Abschließend soll nach der Rolle von ingenieur- und sozialwissenschaftlicher Analyse in der gegenwärtigen Umbruchsituation gefragt werden.

*Russischer LOGOS* Die Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht durch eine Mittelzuwendung die „Sicherung des Archivmaterials des russischen LOGOS“ (Prof. O. Rammstedt, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld).

Parallel zum deutschsprachigen LOGOS, der ab 1910 in Tübingen verlegt wurde, erschien zwischen 1910 und 1914 ein russischsprachiger LOGOS in Moskau bzw. St. Petersburg. Die Verbindung zwischen diesen beiden Ausgaben war programmatisch, personell und ökonomisch sehr eng. Programmatisch verpflichteten sich die deutschen und russischen Herausgeber Hessen, Kroner, Mehlis, Ruge, Stepun dem gemeinsamen (Fern-)Ziele der Restitution einer abendländisch geprägten philosophischen Kultur, zu deren Begründung kurz- und mittelfristig die Nationalkulturen durch ihre hervorragendsten Vertreter ihre traditionellen und zukunftsweisenden Konzepte einbringen sollten. Diese Programmatik und Zusammenarbeit der beiden Logoi erfuhr vielerorts Resonanz, so daß noch vor dem I. Weltkrieg ein italienischer LOGOS erschien (seit 1913) und weitere Gründungen in Frankreich, Ungarn, England und den USA vorgesehen waren.

Der Ruf, ja der Mythos des LOGOS gründet auf dieser einzigartigen, international wie interdisziplinär auf die europäische Kultur ausgerichtete Kooperation angesehener Wissenschaftler, wie sie an den Namen z.B. von Max Weber, Windelband, Simmel, Rickert und Husserl auf deutscher und von Kistiakowski, Lossky, Struve und S.L. Frank auf russischer Seite ablesbar ist, wie sie sich aber vor allem auch in der wechselseitigen Übernahme von Artikeln dokumentiert. Die mit der Übernahme deutscher Artikel in den russischen LOGOS verbundenen Zahlungen stellten für den ökonomisch stark defizitären deutschen LOGOS bis zum Kriegsausbruch eine wichtige Subvention dar, wie aus den Briefen zwischen Redaktion und Verlag hervorgeht.

Die Erforschung des deutschsprachigen LOGOS bliebe folglich ohne Berücksichtigung des russischsprachigen LOGOS einseitig.

Die bisher unbekanntes Archivmaterialien des russischsprachigen LOGOS (1910–1914) sind von Prof. Rammstedt im September 1991 eher zufällig im Archiv der Lenin-Bibliothek in Moskau entdeckt worden. In einem wieder zugänglich gemachten Findbuch wird auf Manuskripte in Originalsprache, auf Übersetzungen, auf Korrespondenzen und Abrechnungen verwiesen. Im Findbuch werden namentlich genannt: Rickert, Hessen, Stepun, Frank, Kristiansen, Berlin, Husserl, Jakowenko, Struve, Iwanov, Alexej, Dolmatovski, Simmel, Kroner, Wölfflin, Lask, Hartmann und Margolin. Der Umfang des Materials ließ sich nicht ermitteln.

Da bisher alle Versuche, ausgewählte Manuskripte aus diesem Archivbestand zu fotokopieren, bzw. mit der Post zu senden, gescheitert sind und zudem angekündigt ist, daß die Lenin-Bibliothek zeitweilig geschlossen werden soll, hielt man es für angebracht, den gesamten Archivbestand des russischen LOGOS zu kopieren (oder Mikrofilm), um ihn von Bielefeld aus der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Bielefeld bietet sich deshalb an, weil hier ein Projekt zur Erforschung des deutschen

LOGOS läuft (gefördert von der DFG), in dessen Rahmen umfangliche Archivmaterialien gesammelt wurden.

## 5. Zeitgeschichte

Dem *Institut für Zeitgeschichte* (Prof. H. Möller) in München stellte die Stiftung zur Durchführung des Projektes *Inventar der Überlieferung von deutschen staatlichen Behörden und von Dienststellen der NSDAP 1933–1945 in österreichischen, polnischen und tschechoslowakischen Archiven* Mittel bereit. *Aktenmachweis zur NS-Zeit*

Bisher bestand erhebliche Unklarheit, in welchem Umfang Aktenbestände als Quellen zur Geschichte der NS-Zeit erhalten geblieben sind. Besonders gilt dies für wichtige politische Sonderbehörden des Dritten Reiches bzw. für Dienststellen der NSDAP oder ihr angeschlossener Gliederungen und Verbände. Hinzu kam, daß die Akten sich häufig in einer Vielzahl von kleineren Archiven befinden und nicht in genügendem Maße erschlossen sind. Ähnliches gilt für umfangreiche deutsche Überlieferungen in Archiven ehemaliger Ostblockstaaten, die nach den politischen Veränderungen der letzten Jahre der Forschung erst zum Teil bekannt und zugänglich geworden sind.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, mit seiner Inventarreihe dieses für die Zeitgeschichtswissenschaft lästige Defizit zu überwinden. Sie soll vor allem dazu beitragen, die oft nicht realistische Einschätzung der Forschungsmöglichkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Vergabe von historischen Studien über die NS-Zeit auf die Grundlage einer soliden Quelleninformation zu stellen und dadurch Forschungsvorhaben sowohl arbeitsökonomischer als auch innovativer zu gestalten.

Band 1 des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Inventars ist bereits erschienen:

Boberach, Heinz: *Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP*. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Dietrich Gessner ... – T. 1. Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin. – München usw.: Saur, 1991. XXXV, 717 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3)

Es beschreibt auch die einschlägigen Bestände im ehem. Zentralen Staatsarchiv Potsdam. Damit erhält die Forschung erstmals Gelegenheit, Angaben über die bislang zwischen dem Bundesarchiv und dem Zentralen Staatsarchiv der DDR geteilten Bestände derselben Provenienz an einer Stelle zu finden. Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung wurden 1991 die Arbeiten an einem zweiten Teil des Inventars abgeschlossen, der die Bestände der NS-Zeit in den übrigen Archiven der neuen Bundesländer in gleicher Weise

verzeichnet. Mit der Verzeichnung von Akten deutscher Behörden und NS-Dienststellen in österreichischen, tschechoslowakischen und polnischen Archiven ist 1992 begonnen worden. Geplant ist die Veröffentlichung von Teil 2 und 3 in einem Band im Jahr 1993.

Die Recherchen werden von dem Leitenden Archivdirektor a.D. Dr. H. Boberach, dem langjährigen Vorstand der Abteilung I des Bundesarchivs, unter Mitarbeit von Archivaren bei den Staatsarchiven durchgeführt.

Das Inventar bietet keine bloß formale Bestandsübersicht, sondern entsprechend einer systematischen Aufgliederung aller staatlichen und Partei-Behörden der NS-Zeit auch ausführlichere Informationen über den jeweiligen Überlieferungsstand der Akten und über Ersatzüberlieferungen. Das Werk wird für die weitere Erforschung der NS-Zeit eine wesentliche Grundlage liefern.

*Protestantismus/ Nationalsozialismus* Förderungsmittel der Stiftung erhält Prof. R. Rürup, *Institut für Geschichtswissenschaft*, Technische Universität Berlin, für das Forschungsprojekt „*Protestantismus und Nationalsozialismus: Eine vergleichende Untersuchung evangelischer Kirchengemeinden in Berlin (ca. 1930–1950)*“.

Zielsetzung des Projekts ist es, am Beispiel der evangelischen Kirchengemeinden Berlins

- das Verhältnis zwischen Protestantismus und Nationalsozialismus in seinen verschiedenen Ausprägungen systematisch zu beschreiben,
- die wesentlichen Varianten protestantischen Gruppen- und Konfliktverhaltens zu typisieren und zu quantifizieren,
- diese Verhaltensvarianten nicht allein aus religiös-kirchlichen Motiven, sondern auch aus strukturell-gesellschaftlichen Bedingungen und biographischen Voraussetzungen heraus zu erklären.

Dabei sollen die religions- und kirchengeschichtlichen Probleme als Teil einer umfassenderen, allgemeinen Sozialgeschichte verstanden werden.

Neben einer empirischen Gemeindeanalyse ist eine Untersuchung der sozialen und regionalen Herkunft der Berliner Pfarrer nach Studienorten und theologischer Schule, nach lebensprägender Erfahrung, wie dem Weltkriegserlebnis, nach der kirchenpolitischen Ausrichtung von 1933 und nach ihrem Lebensalter in der Entscheidungsstunde 1933 geplant.

Schließlich soll der Protestantismus der 1930er Jahre in den historischen Kontext einer langfristigen Tendenz zu „Entchristlichung“ bzw. „Entkirchlichung“ eingeordnet werden.

*Ulbricht-Ära*  
*Juristische Grundlagenkontroversen* Förderungsmittel der Stiftung wurden für eine Untersuchung der „*Juristischen Grundlagenkontroversen in der Ulbricht-Ära*“ im Rahmen des Gesamtprojekts „*Rechtswissenschaft und Justiz in der DDR. Dokumente und Analysen*“ am *Lehrstuhl für Allgemeine Rechtstheorie*, Universität Göttingen (Prof. R. Dreier), und am *Institut für Grundlagen und Grenzgebiete des Rechts*, Freie Universität Berlin (Prof. H. Rottleuthner), bereitgestellt.

Das Projekt dient der Aufarbeitung der Geschichte der Rechtswissenschaft und der Justiz in der DDR als zentral gelenkter Elemente der SED-Diktatur. Eine Fülle bisher unveröffentlichter Quellen soll erschlossen und als zweibändige Dokumentation herausgegeben werden.

Band 1, dessen Herausgabe die Stiftung unterstützt, soll die parteiamtliche Beeinflussung der juristischen Grundlagenkontroversen in der Ulbricht-Ära und Band 2 die Lenkung der Justiz in dieser Ära dokumentieren. Weitere Bände – zur Rechtswissenschaft und Justiz in der Honecker-Ära, zur Juristenausbildung sowie zur Rolle der Rechtsanwaltschaft sind in Aussicht genommen. Alle Bände werden mit Kommentaren und Erläuterungen versehen sein.

## IV. Medizin und Naturwissenschaften

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. In diesem Bereich wird bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte gefördert, zur Zeit zum Thema „Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung“. Die Stiftung geht davon aus, daß in den letzten Jahren in zunehmendem Maße moderne Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie zur Erforschung von Krankheitsphänomenen eingesetzt worden sind und daß die Kombination dieser Arbeitsrichtungen sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen hat.

Mit molekularbiologischen Methoden konnten zum Beispiel Defekte an Rezeptoren für Hormone (z.B. Insulinrezeptor) und für Nervenübertragungstoffe (z.B. Acetylcholinrezeptor) auf molekularer Ebene aufgeklärt, bestimmten subzellulären Strukturen zugeordnet und als die primäre, zur Krankheit führende Läsion erkannt werden. So wurde durch die Bestimmung der LDL-Rezeptorstruktur mit Hilfe genetischer und molekularbiologischer Methoden der kausale Zusammenhang zur familiären Hypercholesterinämie aufgeklärt. Mit zellbiologischen Methoden wurden ebenfalls die Interaktionen verschiedener Zelltypen bei der Immunabwehr analysiert und durch molekularbiologische Untersuchungen auf molekularer Ebene verstehbar.

Mit dem Programm der Stiftung soll die Forschungsarbeit mit modernen Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie in ihrer engen Verflechtung und besonders in ihrer Anwendung auf klinisch relevante Probleme gefördert werden: Diese Förderung von Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Krankheitsforschung soll nicht nur die Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung in einer neuen Dimension erweitern, sondern auch allgemeine biologische Phänomene dem Verständnis näher bringen helfen.

Die Schwerpunktförderung ist besonders folgenden Themenkreisen gewidmet: genetisch determinierte Erkrankungen, Rezeptorbiologie und Oberflächenmarker, Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Immunpathologie und molekular- und zellbiologische Aspekte von Neurobiologie und Psychiatrie. Dabei sollen vor allem auch jüngere Forscher an Instituten der theoretischen Medizin und an (Universitäts-)Kliniken gefördert werden, die bereits über methodische Erfahrungen verfügen und mit wissenschaftlichen Arbeiten hervorgetreten sind.

Screening-Programme und Forschungsprojekte über Pathogenitätsmechanismen von Mikroorganismen und Viren, über die molekularen Grundlagen der Arzneimittelwirkung und Untersuchungen zur Molekular- und Zellbiologie von Tier- und Pflanzenkrankheiten werden grundsätzlich nicht in das Förderungsprogramm aufgenommen.

Eine von der Stiftung bestellte Kommission von Wissenschaftlern berät die Stiftung bei der Förderung in diesem Schwerpunkt, regt Forschungsvorhaben an, prüft die Anträge und Berichte und verfolgt die Projekte während deren Laufzeit. „Hinweise für Antragsteller“ werden von der Stiftung auf Anfrage zugesandt.

Der Forschungsschwerpunkt hat eine außerordentlich große Resonanz gefunden, so daß im Berichtszeitraum wieder eine große Anzahl von sehr guten Anträgen auf Forschungsförderung eingereicht wurde. Leider konnte nur ein Teil dieser Anträge in die Förderung aufgenommen werden.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Projekte gefördert:

Der *Isolierung, Charakterisierung und Rekonstitution des Formylpeptid-Rezeptors aus menschlichen neutrophilen Leukozyten* ist ein Forschungsprojekt von PD Dr. P. Gierschik, *Abteilung Molekulare Pharmakologie, Deutsches Krebsforschungszentrum*, Heidelberg, gewidmet, das von der Stiftung weitergefördert wird. *Molekulare Mechanismen bei Entzündungen*

Ziel des Projektes ist es, die molekularen Mechanismen der Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen durch Entzündungsmediatoren aufzuklären und damit zu einem besseren Verständnis entzündlicher Prozesse beizutragen.

Unter den weißen Blutzellen übernehmen neutrophile Leukozyten und Makrophagen bei der zellulären Abwehr wichtige Funktionen. Dabei bewirken sie normalerweise im Rahmen einer entzündlichen Reaktion eine rasche und endgültige Beseitigung des schädlichen Agens bzw. des geschädigten Gewebes. Neutrophile Leukozyten und Makrophagen sind aber auch maßgeblich an der Entstehung und Aufrechterhaltung von Entzündungsreaktionen beteiligt.

Die Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen erfolgt durch extrazelluläre Botensubstanzen („Entzündungsmediatoren“). Diese Substanzen werden von geschädigten Zellen freigesetzt, entstehen bei Antigen/Antikörper-Reaktionen oder fallen als Stoffwechselprodukte von Krankheitserregern an. Zur Erkennung dieser Mediatoren sind neutrophile Leukozyten und Makrophagen mit spezifischen Rezeptoren ausgestattet, die auf der Zelloberfläche lokalisiert sind und die entsprechenden Mediatoren binden. Der Komplex aus Rezeptor und Mediator initiiert auf der Ebene der Zellmembran eine Kette von enzymatischen Reaktionen, die an der Innenseite der Zellmembran zur Bildung von intrazellulären Botensubstanzen führen. Diese auch als „zweite Boten“ (second messenger) bezeichneten Substanzen steuern eine Vielzahl von Zellfunktionen (z.B. Bewegung der Zellen aus dem Blutstrom an den Ort der Gewebeschädigung, Aufnahme von geschädigtem Gewebe oder Fremdkörpern, Bildung und Freisetzung von eiweißspaltenden Enzymen, toxischen Metaboliten und Entzündungsmediatoren, die zur weiteren Anreicherung von Leukozyten im Entzündungsherd führen). Diese Reaktionen spielen sowohl bei der Entstehung als auch bei der Aufrechterhaltung von entzündlichen Erkrankungen eine wesentliche Rolle.

Rezeptoren für Entzündungsmediatoren nehmen bei der Leukozytenaktivierung eine Schlüsselstellung ein. Aus diesem Grund wurden im Rahmen dieses Projektes zunächst die biochemischen Eigenschaften eines dieser Rezeptoren, nämlich des Formylpeptid-Rezeptors untersucht. Diese Untersuchungen werden jetzt mit der Analyse der molekular- und zellbiologischen Eigenschaften dieses Rezeptors fortgeführt.

Zur Untersuchung der strukturellen Eigenschaften des Formylpeptid-Rezeptors wurde unter Verwendung der Polymerase-Kettenreaktion die komplementäre DNA (cDNA) des menschlichen Formylpeptid-Rezeptors kloniert und sequenziert. Zur funktionellen Untersuchung des durch diese cDNA kodierten Rezeptorproteins wurde die *in vitro* synthetisierte mRNA des Rezeptors in Eizellen des südafrikanischen Krallenfrosches *Xenopus laevis* mikroinjiziert. Diese Zellen eignen sich wegen ihres großen Durchmessers (ca. 1 mm) besonders für diese Studien. Die Synthese des Rezeptors und seine Integration in die Zellmembran werden durch Messung der Bindung von radioaktiv markierten Formylpeptiden an die Oberfläche einzelner Eizellen erfaßt. Die Signalübertragung durch den Rezeptor ins Zellinnere wird durch eine relativ einfache elektrophysiologische Meßmethode ebenfalls an Einzelzellen analysiert.

Bei den genannten Untersuchungen ergab sich der überraschende Befund, daß der Formylpeptid-Rezeptor in den Eizellen zwar synthetisiert und in die Zellmembran integriert wird, für die erfolgreiche Signalübertragung ins Zellinnere jedoch eine zusätzliche, bisher unbekannte Komponente benötigt. Diese für die Signalübertragung essentielle Komponente fehlt in den *Xenopus*-Eizellen, kann aber aus neutrophilen Granulozyten dargestellt und in die Eizelle eingebracht werden. Inzwischen konnte gezeigt werden, daß die fehlende Komponente auch von anderen Entzündungsmediator-Rezeptoren, z.B. vom menschlichen Komplement C5a-Rezeptor, für die transmembranäre Signalübertragung benötigt wird.

Die Aktivierung von Entzündungsmediator-Rezeptoren führt in neutrophilen Granulozyten zur Aktivierung des Effektorenzyms Phospholipase C, unter Zwischenschaltung eines Guaninnukleotid-bindenden Proteins (G-Protein), das aus drei Untereinheiten ( $\beta$ ) zusammengesetzt ist. Die biochemische und molekularbiologische Analyse der Regulation der Phospholipase C hat gezeigt, daß dieses Enzym in neutrophilen Granulozyten durch die  $\beta$ -Untereinheit des G-Proteins aktiviert wird. Dieser erst kürzlich entdeckte neue Regulationsmechanismus weist darauf hin, daß es sich bei der in *Xenopus*-Eizellen fehlenden Signaltransduktionskomponente um spezifische G-Protein-Untereinheiten oder um eine spezifische Phospholipase C handeln könnte. Die Befunde zeigen darüber hinaus, daß es in neutrophilen Granulozyten spezifische molekulare Mechanismen zur Steuerung von Effektorenzymen durch Entzündungsmediator-Rezeptoren gibt. Diese Spezifität ist eine günstige Voraussetzung zur Behandlung entzündlicher Erkrankungen.

Arbeitsziel ist die vollständige Aufklärung der molekularen Mechanismen der Signalübertragung in menschlichen Granulozyten und die molekulare Anatomie der für diese Signalübertragung wichtigen Elemente mit Hilfe molekularbiologischer und biophysikalischer Methoden zu analysieren. Die Ergebnisse dieser strukturellen Untersuchungen sollen zur Identifizierung neuer Pharmaka zur Beeinflussung der Signaltransduktion in neutrophilen Granulozyten und damit letztendlich zu neuen Ansätzen in der entzündungshemmenden Therapie führen.

Die Ergebnisse der im Berichtszeitraum durchgeführten Arbeiten sind in folgenden Publikationen dargestellt:

Wieland, T., et al.: Contribution of nucleoside diphosphokinase to guanine nucleotide regulation of agonist binding to formyl peptide receptors. – In: Eur.J.Pharmacol. 208. 1991. S. 17–23.

Kupper, R.W., et al.: G-protein activation by interleukin 8 and related cytokines in human neutrophil plasma membranes. – In: Biochem.J. 282. 1992. S. 429–434.

Heithier, H., et al.: Subunit interactions of GTP-binding proteins. – In: Eur.J.Biochem. 204. 1992. S. 1169–1181.

Schultz, P., et al.: Complementation of formyl peptide receptor-mediated signal transduction in *Xenopus laevis* oocytes. – In: Biochem.J. 284. 1992. S. 207–212.

Schultz, P., et al.: Functional reconstitution of a receptor-activated signal transduction pathway in *Xenopus laevis* oocytes using the cloned human C5a receptor. – In: Cell.Signal. 4. 1992. 153–161.

Wieland, T., et al.: Role of GDP in receptor-stimulated binding of guanosine 5'-( $\gamma$ -thio) triphosphate to guanine nucleotide-binding proteins in membranes of HL-60 cells. – In: Eur.J.Biochem. 205. 1992. S. 1201–1206.

Camps, M., et al.: Stimulation of phospholipase C by G-protein  $\beta$ -subunits. – In: Eur.J.Biochem. 206. 1992. S. 821–831.

Di Girolamo, M., D'Arcangelo, D., Cacciamani, T., Gierschik, P., and Corda, D.: K-ras transformation greatly increases the ADP-ribosylation of GTP-binding proteins in thyroid cells: involvement of an inhibitor of the ADP-ribosylation reaction. J. Biol. Chem. 1992. 267:17397–17403.

Wieland, T., Gierschik, P., and Jakobs, K.H.: G-protein-mediated receptor-receptor interaction: studies with chemotactic receptors in membranes of human leukemia (HL-60) cells. Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 1992.(im Druck)

Camps, M., Carozzi, A., Schnabel, P., Scheer, A., Parker, P.J., and Gierschik, P.: Isozyme-selective stimulation of phospholipase C-82 by G-protein  $\beta$ -subunits. Nature 1992. (im Druck)

Prof. V. Flockerzi, *Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Technische Universität München*, untersucht die Bedeutung spannungsabhängiger Kalziumströme bei ischämischen Herzerkrankungen. Ischämie

Bei ischämischen Herzerkrankungen wird der Herzmuskelzelle zu wenig Sauerstoff angeboten. Dadurch kommt es zur Schädigung der Zelle und zum Zelltod. Ein besseres Verständnis der Ischämie-induzierten Zellschädigung ist notwendig, um rationale Prävention und Therapie zu ermöglichen. Ziel der geplanten Untersuchung ist es, die molekularen Grundlagen der Struktur und Regulation spannungsabhängiger Kalziumströme aufzuklären. Dazu soll die klonierte DNS der Kanalproteine des Herzmuskels exprimiert und das Genprodukt funktionell untersucht werden.

Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Erhöhung der intrazellulären Kalziumkonzentration ein primärer Vorgang in der Pathogenese der beschriebenen Zellschädigung ist. Um die zugrundeliegenden Vorgänge zu verstehen, ist es notwendig, Struktur, Funktion und Regulation der Transportsysteme zu untersuchen, welche die intrazelluläre Kalziumhomöostase gewährleisten und unter physiologischen Bedingungen eine Überladung der Zelle mit Kalzium verhindern.

Besondere Bedeutung kommt dabei spannungsabhängigen Kalziumkanälen in der Zellmembran zu: Sie regulieren direkt den Einstrom von Kalzium in die Zelle. Darüber hinaus ist es möglich, durch Blockierung dieser Kanäle mit spezifischen Pharmaka, den sogenannten Kalziumkanalblockern, Ischämie-induzierte Zellschädigungen zu reduzieren bzw. zu verhindern.

Der Rezeptor für Kalziumkanalblocker, die sog.  $\alpha$  1-Untereinheit, ist identisch mit der Ionenleitenden Pore eines Kalziumkanals. Im Skelettmuskel ist dieses Protein mit weiteren kleineren Proteinen assoziiert. Im Projekt konnte gezeigt werden, daß ähnliche Untereinheiten aus dem Skelettmuskel auch im Herzen, im Gehirn und in der Aorta existieren. Die Untereinheit wird dagegen ausschließlich im Skelettmuskel exprimiert.

In weiteren Schritten konnten die Primärstrukturen der  $\alpha$  1- und  $\beta$ -Untereinheiten aus Herzmuskel und glattem Muskel durch Klonierung ihrer Komplementär-Desoxyribonukleinsäure (cDNS) aufgeklärt werden. Die Primärstrukturen der  $\alpha$  1-Untereinheiten aus Herzmuskel und glattem Muskel sind nicht identisch, und es konnte gezeigt werden, daß mindestens vier verschiedene Gene für  $\alpha$  1-Untereinheiten eines Kalziumkanals existieren. Ein Gen kodiert das Kanalprotein aus Skelettmuskel, ein zweites die Kanalproteine aus Herz und glattem Muskel und ein drittes und ein viertes Gen Kanalproteine aus Gehirngewebe. Obwohl für die Proteine aus Herzmuskel und glattem Muskel nur ein Gen existiert, sind ihre Primärstrukturen unterschiedlich. Abschnitte, die völlig identisch sind, wechseln mit solchen ab, die keinerlei Ähnlichkeit miteinander haben. Dies ist darauf zurückzuführen, daß bestimmte Abschnitte des Gens in beiden Geweben, andere dagegen nur im Herzen oder im glatten Muskel exprimiert werden. Als Folge dieses „alternativen Spleißens“ ist die Aminosäuresequenz des Kanalproteins aus Herzmuskel der Proteinsequenz aus glattem Muskel sehr viel ähnlicher als der Sequenz der Proteine aus Skelettmuskel und Gehirngewebe. Ähnlich verhält es sich mit den drei verschiedenen Genen von  $\beta$ -Untereinheiten, die in Herzmuskel, Hirn und Aorta exprimiert werden. Auch hier existieren für jedes der drei Gene verschiedene Spleißvarianten.

In weiteren Untersuchungen konnte die Boten-Ribonukleinsäure (mRNS) der  $\alpha$  1-Untereinheiten aus Herzmuskel und glattem Muskel in Eizellen des Krallenfrosches *Xenopus laevis* eingeschleust werden, wo sie als Matrize für die Synthese funktioneller Kalziumkanäle diente. Die elektrophysiologischen Eigenschaften dieser Kanäle unterscheiden sich von denen nativer Kanäle, die man in intakten Geweben beobachtet hat. So sind diese Kanäle unter gleichen Meßbedingungen sehr viel länger geöffnet als die nativen. Wahrscheinlich fehlen in diesen Zellen bestimmte regulatorische Unterein-

heiten, die für die Schließung von Kalziumkanälen notwendig sind. In weiteren Untersuchungen wurden deshalb gleichzeitig mit der mRNA des Kanalproteins aus Herzmuskel die mRNA der kleineren drei Kalziumkanaluntereinheiten aus dem Skelettmuskel in die Eizelle eingeschleust. Die gleichzeitige Expression von  $\alpha 2/\delta$  und  $\beta$  führt dazu, daß die durch  $\alpha 1$  hervorgerufene Kanalaktivität sich nun von der Aktivität nativer Kanäle fast nicht mehr unterscheidet. Wird dagegen gleichzeitig die  $\gamma$ -Untereinheit koexprimiert, entstehen Kanäle, die sich eher wie Kalziumkanäle im Skelettmuskel verhalten. Dies bedeutet, daß die Untereinheiten aus dem Skelettmuskel die Funktion des Kalziumkanals, der durch das  $\alpha 1$ -Protein aus dem Herzen hervorgerufen wird, beeinflussen. Diese Ergebnisse stimmen mit den oben genannten Experimenten überein, die gezeigt haben, das  $\alpha 2/\delta$ - und  $\beta$ -ähnliche Proteine im Herzen existieren, nicht aber eine  $\gamma$ -Untereinheit.

Für weitere Untersuchungen ist geplant, die cDNS von  $\alpha 1$ -Untereinheit aus Herz zusammen mit  $\beta$ -Untereinheiten jeweils aus Skelettmuskel, Herzmuskel und glattem Muskel in somatische Zellen, die selbst keine Kalziumkanäle besitzen, permanent zu integrieren. Danach sollte es möglich sein, den Beitrag der verschiedenen, gewebsspezifisch exprimierten  $\beta$ -Untereinheiten für die Kanalfunktion zu untersuchen. Vorläufige Ergebnisse sprechen dafür, daß diese verschiedenen  $\beta$ -Untereinheiten die Kinetik der Kanalaktivität sehr ähnlich beeinflussen, aber möglicherweise für Unterschiede in der hormonellen Regulation des Kalziumkanals verantwortlich sind.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Lacerda, Antonie E., et al.: Normalization of current kinetics by interaction between the  $\alpha 1$  and  $\beta$  subunits of the skeletal muscle dihydropyridine-sensitive  $\text{Ca}^{2+}$  channel. – In: *Nature*. 352. 1991. S. 527–530.

Biel, Martin, et al.: Tissue-specific expression of high-voltage-activated dihydropyridine-sensitive L-type calcium channels. – In: *Eur.J.Biochem*. 200. 1991. S. 81–88.

Hullin, Roger, et al.: Calcium channel  $\beta$  subunit heterogeneity: functional expression of cloned cDNA from heart, aorta and brain. – In: *The EMBO Journal*. 11. 1992. S. 885–890.

Flockerzi, Veit, et al.: High voltage activated calcium channels: molecular composition and function. – In: *European Heart Journal*. 12 (Suppl. D). 1991. S. 95–98.

Hofmann, Franz, et al.: Tissue distribution and possible function of the subunits of the L-type calcium channel. – In: *Intracellular regulation of ion channels*. M. Morad and Z. Agus (eds.). Berlin; Heidelberg 1992. S. 89–97.

Flockerzi, Veit, et al.: Structure of muscle calcium channels. – In: *Proceedings of the Regional Meeting of the International Union of Physiological Sciences*. Prag 1991, Juni 30 – July 5.

Flockerzi, Veit: The Subunits of muscle calcium channel: structure and possible role in channel function and expression. – In: *J. Vascular Medicine Biology*. 3. 1991. S. 324.

Flockerzi, Veit: Structure and functional expression of high voltage activated calcium channels from muscle tissues. – In: Proceedings of the FASEB Summer Conference on Smooth Muscle. Copper Mountain, Colorado, 1991, July 14–19.

Hullin, Roger, et al.: Cloning and functional expression of three calcium channel  $\beta$  subunits from heart, aorta and brain. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology. 345, Suppl. R68. 1992.

Myelin-  
erkrankungen

„Die transgene Maus als Modell zur Erforschung der menschlichen, genetisch bedingten Dysmyelinosen des Zentralnervensystems“ ist das Thema eines Forschungsprojektes von Prof. W. Stoffel, Direktor des *Instituts für Biochemie* der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln.

Das Myelin ist eine Substanz, die für das Funktionieren des Nervensystems eine Schlüsselrolle spielt; es bildet die isolierende Scheide um die Nervenzellfortsätze. Myelin ist ein Gemisch verschiedener Fett- und Proteinsubstanzen. Man kennt eine ganze Reihe von Erkrankungen (Dysmyelinosen), bei denen es aufgrund fehlerhaften Aufbaus von Myelinbestandteilen zu einem raschen Untergang des Myelins und damit zu Schäden des Nervensystems kommt, häufig mit tödlichen Folgen. Manche dieser Krankheiten gehen auf Defekte in den Genen für die Proteinbestandteile des Myelins zurück.

Das Projekt setzt sich insbesondere mit solchen genetisch bedingten Dysmyelinosen auseinander, die auf Mutationen von Genen auf dem X-Chromosom zurückgehen und deshalb ein geschlechtsgebundenes Vererbungsmuster zeigen. Eine solche Krankheit des Menschen ist unter dem Namen Pelizaeus-Merzbacher-Krankheit, eine Form der Leukodystrophie, bekannt. Ähnliche Erkrankungen gibt es auch bei Mäusen (jumpy-Locus) und Ratten (md[myelin]-deficient)-Locus.

In dem Kölner Institut konnte in den letzten Jahren gezeigt werden, daß bei den X-chromosomalen Dysmyelinosen das sog. Proteolipidprotein (PLP), ein wichtiger Bestandteil des Myelins, defekt ist. Die Molekülstruktur dieser Substanz und ihres zugehörigen Gens wurden eingehend untersucht. Wie sich dabei herausstellte, handelt es sich um ein typisches Membranprotein, das in die Außenhülle von Zellen eingelagert ist. Für die Art der Membranbildung wurden genaue Modellvorstellungen entwickelt. Auch die zugrunde liegenden Anomalien der zugehörigen Gene wurden exakt definiert.

Ziel des Forschungsvorhabens ist der Nachweis, daß die gefundenen Gendefekte die einzige Ursache der X-chromosomalen Dysmyelinosen sind. Zu diesem Zweck wird die gentechnische Methode der transgenen Mäuse angewendet: Es sollen zunächst Teilstücke des Erbmateri als DNA hergestellt werden, welche die bekannten Defekte des PLP-Gens enthalten. Diese DNA-Abschnitte sollen dann in embryonale Stammzellen der Maus eingebracht und diese pluripotenten Zellen in gesunde Mausembryonen (Blastocysten) injiziert werden, die sich in einem frühen Entwicklungsstadium befinden und die veränderten Genabschnitte so als Transgene exprimieren. Die Mäuse, die sich aus diesen Embryonen entwickeln, enthalten dann das veränderte Gen in allen ihren Zellen und können auf sämtlichen Ebenen der

Genausprägung (Erbmaterial DNA, Überträgersubstanz RNA und Ausprägung in den Proteinen) weiter analysiert werden.

Die Untersuchungen zielen auf einen Einblick in die Entstehungsmechanismen der untersuchten Dysmyelinosen und die dabei in den betroffenen Zellen ablaufenden Prozesse. Der hier angestrebte Weg könnte eine Strategie darstellen, um durch gezielte Aminosäureaustausche die strukturellen Bedingungen für die Membranintegration in die myelinspezifische Lipiddoppelschicht zu analysieren, nachdem Versuche hierzu in vitro bisher erfolglos geblieben sind.

Mit einem Forschungsvorhaben von Prof. K. Sandhoff, *Institut für Organische Chemie und Biochemie* der Universität Bonn, soll durch die *Charakterisierung der menschlichen sauren Ceramidase* ein Beitrag zur Aufklärung der Farberschen Lipogranulomatose geleistet werden.

*Farbersche  
Lipogranulomatose*

Die Farbersche Lipogranulomatose ist eine rezessiv vererbte Krankheit, die durch einen Defekt der Ceramidase entsteht. Dieses Enzym spaltet Ceramid, ein Zwischenprodukt im Stoffwechsel bestimmter Sphingo-Lipide. Durch den Enzymdefekt kommt es zur Speicherung von Ceramid im Gewebe mit der Folge schmerzhafter, progressiver Gelenkdeformationen und subkutaner Knotenbildung. Die Schädigung der Lunge führt in der Regel schon in den ersten Lebensjahren zum Tod des Patienten.

Um den klinischen Verlauf der Erkrankung zu verstehen und mögliche Therapieformen entwickeln zu können, muß man das Ceramidaseprotein von Gesunden und sein verändertes Gegenstück von Farber-Patienten enzymatisch, pathobiochemisch und molekularbiologisch charakterisieren. Durch ein im Labor von Prof. Sandhoff entwickeltes Verfahren ist es erstmals gelungen, das Enzym aus menschlichem Urin zu isolieren. Das gereinigte Enzym zeigt seine höchste Aktivität bei pH-Werten um 4,5 und wird deshalb als saure Ceramidase bezeichnet. Ausgehend von dem gereinigten Protein wurde ein polyklonales, monospezifisches Antiserum gewonnen, das zu Biosynthesestudien sowie zur Lokalisation der sauren Ceramidase in den Zellen verwendet wurde.

Biosynthesestudien an kultivierten Hautfibroblastenlinien von Normalprobanden zeigten ein größeres Vorläuferprotein, das zum reifen, kleineren Protein prozessiert wird. Analoge Studien an Fibroblastenlinien von Morbus Farber-Patienten zeigten Abweichungen im Prozessierungsmuster. Die Ceramidasebanden wiesen hier ein verändertes Molekulargewicht auf. Immunfluoreszenzmikroskopische und immunelektronenoptische Untersuchungen zeigten erstmals direkt die lysosomale Lokalisation der sauren Ceramidase.

Die Ceramidase besteht aus 2 Untereinheiten, von denen Peptidfragmente durch proteolytische Spaltung hergestellt wurden. Durch Mikrosequenzierung wurde die Aminosäuresequenz einiger Fragmente analysiert.

Ausgehend von diesen Strukturbefunden suchte die Arbeitsgruppe nach den Genabschnitten, welche die Information für den Aufbau der Untereinheiten der Ceramidase enthalten. Zunächst wurden zwei cDNA-Klone isoliert,

deren Nucleotidsequenzen „offene Leseraster“ enthalten und dementsprechend das Protein codieren könnten. Als diese cDNAs in vitro in Protein umgeschrieben wurden, entstand ein Protein, das nach biochemischen und immunologischen Kriterien mit der großen Untereinheit der Ceramidase identisch ist. Transiente Expressionsstudien an kultivierten Affenierenzellen (COS1-Zellen) zeigten, daß diese große Untereinheit allein keine enzymatische Aktivität besitzt.

Darüber hinaus konnten mit Hilfe der cDNS in genomischen Banken das zugehörige Strukturgen für die große Untereinheit identifiziert werden. Genregulationsstudien zeigten, daß die 5'-flankierende Region dieses für die menschliche saure Ceramidase kodierenden Strukturgens einen Promotor enthält, der die Transkription stimuliert. Ferner konnte eine Substanz identifiziert werden, die diese stimulierende Wirkung verstärkt.

Die Bemühungen, analoge proteinchemische und molekularbiologische Informationen für die sog. kleine Untereinheit der Ceramidase zu gewinnen, waren bisher erfolglos. Trotzdem wurde mit der molekularbiologischen Untersuchung der in den Biosynthesestudien auffällig gewordenen Farber-Patienten begonnen. Dabei wurden durch Vergleich mit der Gensequenz von Normalprobanden zwei Polymorphismen im Gen der großen Untereinheit gefunden sowie eine möglicherweise krankheitsverursachende Mutation. Um hier eindeutige Aussagen treffen zu können, konzentrieren sich die Bemühungen zur Zeit verstärkt auf die Identifizierung der kleinen Untereinheit.

*Zöliakie* „Molekulargenetische Untersuchungen zur Pathogenese der Glutensensitiven Zöliakie Enteropathie“ ist der Titel des Projektes von Privatdozentin Dr. B.A.W. Volk, *Medizinische Universitätsklinik* Freiburg.

Die Zöliakie (Gluten sensitive Enteropathie GSE) ist eine häufig schon im Kindesalter auftretende Erkrankung der Dünndarmschleimhaut, die über Veränderungen der Mucosazellen letztlich zur völligen Zerstörung des Zottenepithels führt. Folgen sind schlechte Resorption der Nährstoffe, Vitamin- und Mineralmangelerscheinungen und Unterernährung.

Man nimmt an, daß die Ursache in einer induzierten Autoimmunreaktion liegt, ausgelöst durch Gluten, ein Protein, das in allen Getreidesorten vorkommt. Die Krankheit ist offenbar assoziiert mit bestimmten HLA-Typen. HLA (human lymphocyte antigen) bezeichnet eine Proteinstruktur auf der Oberfläche aller Körperzellen, das sie als körpereigene markiert. Es kommt in zahlreichen Allelen (Varianten) vor und man findet, daß bestimmte Allele ein erhöhtes Risiko für bestimmte, vor allem immunologisch bedingte Erkrankungen bedeuten.

Den Arbeiten von Priv. Doz. Volk liegen drei Fragen zugrunde:

- Gibt es eine signifikante Assoziation von HLA-Typen mit der GSE?
- Gibt es eine Assoziation mit einem bestimmten Allel des T-Zellrezeptors?
- Welche anderen Gene sind möglicherweise mit der Krankheit gekoppelt?

Die Typisierung der HLA-Gene wurde mit der Methode der PCR-SSO (Polymerase chain reaction – sequence specific oligonucleotides) vorgenom-

men. Dabei wird mit Hilfe von kurzen synthetischen, spezifischen DNS-Fragmenten (Oligonukleotiden) das HLA-Gen hochspezifisch vermehrt, d.h. eine Amplifikation tritt nur mit der richtigen Kombination von Oligonukleotiden und Gen-Allel ein. Zusätzlich werden die Produkte noch mit einem für den HLA-Typ spezifischen radioaktiv markierten Oligonukleotid hybridisiert, um eine noch genauere Identifizierung zu erzielen.

Das Ergebnis dieser Untersuchungen zeigt, daß die Kombination bestimmter Allele in verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit einem unterschiedlichen Risiko für GSE einhergeht. So wurde z.B. in den USA ein Allel als signifikant mit GSE assoziiert gefunden, was sich in der Europäischen Bevölkerung nicht bestätigte. Ähnliche Diskrepanzen fanden sich auch zwischen verschiedenen europäischen Ländern. Insgesamt konnte jedoch das Allel HLA-QB1\*0201 mit einem erhöhten Risiko für GSE ermittelt werden, besonders wenn es mit dem Allel HLA-DR3 gekoppelt vorkommt. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß es sich um eine multifaktorielle Erkrankung handeln muß.

Untersuchungen der T-Zell-Rezeptor-Gene bei GSE ergaben keine signifikante Unterschiede zu Kontrollpersonen. (T-Zell Rezeptoren sind auf Lymphozyten befindliche Strukturen, die ähnlich wie Antikörper sehr spezifisch Antigene erkennen und binden können.) Es wurden daher Kopplungsanalysen an 14 Familien mit insgesamt 87 Personen durchgeführt. Ziel ist, durch Untersuchung von Markergenen wie z.B. für Blutgruppen und bestimmte Serumproteinen und von immunologisch relevanten Genen herauszufinden, ob GSE mit einem bestimmten Allel dieser Markergene einhergeht. Daraus ergäbe sich der Schluß, daß das verantwortliche Gen in Nachbarschaft zu dem Markergenen liegen muß und daher mit diesem gemeinsam vererbt wird.

Bisher sind die Ergebnisse noch nicht eindeutig zu interpretieren. Sie sollen daher durch die Analyse von Multiplex-Familien, bei denen über mehrere Generationen mehrere Mitglieder erkrankt sind, untermauert werden.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Ergebnisse publiziert oder vorgetragen:

Volk, B.A., et al.: Kopplungsanalysen des T-Zellrezeptors Locus in Familien mit Sprue. 46. Tagung der Dtsch. Gesell. f. Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, Mannheim. – In: *Z. Gastroenterologie* 1991.

Roschmann, E., et al.: Pedigree analysis of coeliac disease patients. *AGA Digestive Disease Week*, New Orleans. – In: *Gastroenterology* 5. 1991.

Roschmann, E., et al.: HLA-typing and RFLP analysis of T-cell receptor genes in Coeliac disease. – In: 11th International HLA workshop, Yokohama, Japan 1991.

Roschmann, E., et al.: Pedigree analysis in glutensensitive enteropathy (GSE). – 3. Tagung der Ges. f. Humangenetik e.V., Ulm 1991.

Roschmann, E., et al.: Role of T-cell receptor genes in susceptibility to coeliac disease. – Vortrag: 1st Europ. Gastroenterology Week, Athen 1992.

Roschmann, E., et al.: Linkage and association studies of immunological relevant marker genes in Coeliac disease. 4. Tagung der Gesellschaft für Humangenetik e.V., Mainz 1992.

Roschmann, E., et al.: HLA-DQB and T-cell receptor gene analysis in susceptibility to Coeliac disease. – Vortrag: 6th European Histocompatibility Conference, Straßburg 1992.

Volk, B.A., et al.: Coeliac disease Study XIth workshop report. (Im Druck)

Roschmann, E., et al.: Analysis of marker genes contributing to coeliac disease susceptibility. – Plenarvortrag: 7th Congress of International Mucosal Immunology, Prag 1992.

Roschmann, E., et al.: Genotypische Analyse des T-Zellrezeptors bei Patienten mit Sprue. (Zur Veröff. eingereicht)

*Mitochondriale Myopathie* Prof. B. Kadenbach, *Fachbereich Chemie* der Universität Marburg, arbeitet an der „*molekulargenetischen Analyse von mitochondrialen Myopathien und des Alterns beim Menschen*“.

Muskelkrankheiten, die durch Defekte der energieliefernden Mitochondrien zustande kommen (mitochondriale Myopathien), können sehr verschiedene Formen annehmen: Es können Skelettmuskeln oder mehrere Organe betroffen sein, und es gibt angeborene und erworbene Formen. Ursache sind Defekte in der geringen Menge des Erbmaterials, die sich nicht im Zellkern, sondern in den Mitochondrien befindet.

Ziel des Projektes ist es, über die molekulare Analyse von mitochondrialen Myopathien die molekulare Basis der Alternsvorgänge des Menschen zu erforschen. In den vergangenen drei Jahren wurden nämlich Mutationen im Genom der Mitochondrien von älteren Menschen gefunden, die bei Patienten mit mitochondrialen Myopathien als Krankheitsursache identifiziert wurden.

Alle höheren Organismen erzeugen etwa 95 % ihrer benötigten Energie über die Zellatmung in den Mitochondrien, deren eigenständiges Genom in vielen hundert Exemplaren pro Zelle auftritt und nur über die Mutter vererbt wird. Diese mitochondriale DNA (mtDNA) codiert für 13 Proteine der energieerzeugenden Enzymkomplexe der Atmungskette, sowie für 2 ribosomale und 22 Transfer-RNA (tRNA) Moleküle in den Mitochondrien. Bei einigen Formen von mitochondrialen Myopathien (KSS, CPEO) wurden Deletionen im Mitochondriengenom gefunden. In Zusammenarbeit mit Priv. Doz. Dr. J. Müller-Höcker, Pathologisches Institut der Universität München, wurde durch „in situ Hybridisierung“ gezeigt, daß die Deletionen der mtDNA in solchen Herzmuskelzellen auftreten, die keine Aktivität der Cytochrom-c-Oxidase aufweisen. Mit einer neuentwickelten Methode gelang es, auch geringe Mengen der deletierten mtDNA im Muskel von gesunden Menschen mit zunehmendem Alter quantitativ nachzuweisen. Bei einigen CPEO-Patienten wurden keine Deletionen gefunden. Hier konnten durch systematische Sequenzierung der tRNA Gene der mtDNA vier neue Punktmutationen als mögliche Krankheitsursache nachgewiesen werden.

Bei dem mütterlich vererbten MERRF-Syndrom „Myoclonic epilepsy with ragged red fibers“ konnte gezeigt werden, daß bereits die Mutation einer Base im Gen für die tRNA<sup>Leu</sup> der mtDNA genügt, um die Synthese der energieerzeugenden Enzymkomplexe der Mitochondrien zu hemmen. In neuesten Ergebnissen konnte gezeigt werden, daß dieselbe Mutation auch bei gesunden Menschen mit zunehmendem Alter auftritt, dagegen bei Neugeborenen fehlt. Es wird daher postuliert, daß das Altern primär auf der Akkumulation von Deletionen und Punktmutationen in der mtDNA beruht, die zu einer Beeinträchtigung der Biosynthese der Energie(ATP)-erzeugenden Enzymkomplexe der Mitochondrien führt.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert bzw. zur Publikation eingereicht:

Kadenbach, Bernhard, et al.: Mutations of mitochondrial DNA: the molecular basis of mitochondrial encephalomyopathies and ageing? – In: Molecular basis of neurological disorders and their treatment. Ed. by J.W. Gorrod et al. – London etc. 1991. S. 200–208.

Seibel, Peter, et al.: A method for quantitative analysis of deleted mitochondrial DNA by PCR in small tissue samples. – In: Methods in Molecular and Cellular Biology. 2. 1991. S. 147–153.

Lauber, J., et al.: Mutations in mitochondrial tRNA genes: a frequent cause of neuromuscular diseases. – In: Nucleic Acids Research. 19. 1991. S. 1393–1397.

Seibel, Peter, et al.: Genetic biochemical and pathophysiological characterization of a familial mitochondrial encephalomyopathy (MERRF). – In: Journal of the Neurological Sciences. 105. 1991. S. 217–224.

Kadenbach, Bernhard, and Peter Seibel: Molecular genetics of neuromuscular diseases: the role of PCR in diagnostics and research. – In: Applications and limitations of PCR. A. Rolfs et al., eds. Berlin 1992. (in press)

Müller-Höcker, Josef, et al.: In situ hybridization of mitochondrial DNA in the heart of a patient with Kearns-Sayre-Syndrome and dilatative cardiomyopathy. (1992 zur Veröffentlichung eingereicht)

Müller-Höcker, Josef, et al.: Progressive loss of cytochrome-c-oxidase in the human extraocular muscles in ageing: a cytochemical-immunocytochemical study. – In: Mutation Research. 1992. (in press)

Münscher, C., et al.: The point mutation of mitochondrial DNA characteristic for MERRF disease accumulates also during ageing. (1992 zur Veröffentlichung eingereicht)

Leukämie ist eine Erkrankung, die durch das Auftreten extrem vieler unreifer und funktionsgestörter Leukozyten (weißer Blutkörperchen) gekennzeichnet ist. Diese gehen wie alle Blutzellen aus Knochenmarkstammzellen hervor. Ihre Zellteilung und Differenzierung wird durch die Wachstumsfaktoren Multi-CSF (Colony-Stimulating-Factor) und GM-CSF (Granulocyte-Macrophage-CSF) entscheidend reguliert. Bei diesen Faktoren handelt es sich um Glykoproteine, die an spezifische Rezeptoren auf der Oberfläche von hämatopoetischen Zellen binden und diese über einen bislang noch weitge-

*Leukämie*

hend unbekanntem Mechanismus zur Teilung oder Differenzierung aktivieren.

Ein Forschungsvorhaben von Dr. J. Nowock, *Heinrich-Pette-Institut für experimentelle Virologie und Immunologie* an der Universität Hamburg, gilt der *Analyse von Genen, die zum Multi-CSF- und GM-CSF-Rezeptorkomplex gehören und deren Rolle bei der Leukämogenese* mit Hilfe von Zellmutanten.

Die Krankheit beruht vermutlich auf einer Fehlregulation des Teilungs- und Differenzierungsmechanismus der Stammzellen. Dabei kommen als Ursache in Frage:

- ein struktureller Defekt der Rezeptoren, der die Bindung oder Signalübertragung verändert;
- ein Defekt in der Signalübertragung;
- eine abnormale Expression eines CSF-Rezeptors.

Bei der Analyse von Spontanmutanten der hämatopoetischen, faktorabhängig wachsenden Zelllinie D35, stieß die Arbeitsgruppe bei zwei, jetzt faktorunabhängig wachsenden Mutanten auf ein alteriertes CSF-Rezeptorgen. Bei der genaueren Charakterisierung dieser beiden Zelllinien stellte sich heraus, daß die Zelllinie Dind2 (Dind für D35 factor independent) nicht mehr in der Lage ist, den Faktor GM-CSF zu binden, wohingegen die zweite Zelllinie (Dind3) weder Multi-CSF nach GM-CSF zu binden vermag.

Eine Charakterisierung des verkürzten Rezeptortranskriptes zeigte eine Deletion im extrazellulären Teil des Rezeptormoleküls in einem Bereich, der normalerweise für die Ligandbindung verantwortlich ist. Diese Rezeptoralteration könnte einen neuen Mechanismus darstellen, wie eine Zelle der sonst strikten Wachstumskontrolle durch einen Wachstumsfaktor und seinem zugehörigen Rezeptor zu entkommen vermag. Um die Funktion des alterierten Rezeptorgens nachweisen zu können, soll seine cDNA kloniert und in faktorabhängig wachsenden Zellen exprimiert werden.

Bei der genetischen Alteration könnte es sich entweder um eine Deletion oder um eine Translokation handeln. Wie eine Analyse der Genstruktur ergab, kam es im neunten Intron des AIC2B Gens ( $\beta$ -Untereinheit des IL-3, IL-5 und GM-CSF Rezeptors) zu einer Fusion mit einem unbekanntem Gen und seinem Promotor. Die weitere Charakterisierung dieses zweiten Gens ist notwendig, um seine Rolle beim Entstehen des transformierten Phänotyps zu klären.

Neben diesem Ansatz arbeitet die Arbeitsgruppe an der Analyse von neuen Zellmutanten, die durch die Infektion mit retroviralen Vektoren induziert wurden. Die Insertion des retroviralen Genoms in das Wirtszellgenom dient hierbei gleichzeitig als Mutagen und als Orientierungspunkt zur Klonierung von unbekanntem Genen. Bei den erhaltenen Mutanten ist durch die retrovirale Insertion eine bisher noch unbekannte Untereinheit des GM-CSF Rezeptors aktiviert worden. Diese soll durch molekularbiologische Methoden kloniert und analysiert werden.

Beide Projekte sollen neue Hinweise über die Wirkungsweise von Rezeptoren in hämatopoetischen Zellen und deren Beitrag bei der Transformation zu Tumorzellen geben.

Dr. H. W. Moises, *Universitäts-Nervenlinik Kiel*, erhält eine Sachbeihilfe für *Molekulargenetische Analysen der Krankheitsentstehung manisch-depressiver Erkrankungen*. *11p-Locus*

Manisch-depressive Erkrankungen sind relativ häufig. Circa 1 % der Bevölkerung in Westeuropa und Nordamerika erkranken daran. Ob eine Krankheit erblich ist, ließ sich früher nur daraus erschließen, daß sie in derselben Familie oder Sippe gehäuft auftrat. Dies gilt auch für die manisch-depressive Erkrankung, für deren Entstehung eine genetische Komponente zumindest mitverantwortlich ist.

Nachdem in den letzten 20 Jahren das Erbmaterial durch die Fortschritte der Molekularbiologie und Gentechnik der Analyse unmittelbar zugänglich geworden ist, kann man heute nach den Defekten in einzelnen Genen suchen und so die molekularen Grundlagen der Erbkrankheiten erforschen. Ein wichtiges Hilfsmittel sind dabei die Restriktionsfragment-Längenpolymorphismus-Marker, bestimmte Abweichungen im Aufbau des Erbmaterials, die mit Hilfe der sog. Restriktionsenzyme nachgewiesen werden.

Mit dieser Methode wurde 1987 nachgewiesen, daß bei der amerikanischen Sippe Old Amish, in der die manisch-depressive Erkrankung gehäuft auftritt, ein hierfür verantwortliches Gen auf dem kurzen Arm (p) des Chromosoms Nr. 11 (sog. 11p-Locus) liegt. Zusätzlich berichteten 1989 und 1990 zwei Forschergruppen unabhängig voneinander über eine Assoziation von zytogenetischen Abnormalitäten und manisch-depressiven Erkrankungen auf dem langen Arm von Chromosom 11 (11q). All diese Befunde legen ein systematisches Screening von Chromosom 11 nahe.

Im Rahmen des Projektes wurde bei den lebenden Familienangehörigen von drei isländischen Sippen ein strukturiertes Interview von erfahrenen Psychiatern durchgeführt, die Diagnose anhand von international anerkannten Diagnosekriterien gestellt und eine Blutprobe entnommen. Die Ergebnisse zeigen, daß von den 85 untersuchten Mitgliedern dieser Familien 25 an einer endogenen Psychose (15 bipolare und 9 unipolare Depressionen, eine Schizophrenie) erkrankt sind.

Mit Hilfe von genetischen Markern wurde bei diesen isländischen Sippen und in Zusammenarbeit mit Dr. Kelsoe von der Universität Kalifornien in San Diego bei der bekannten amerikanischen Old-Amish-Sippe das gesamte Chromosom 11 systematisch untersucht. Eine Koppelung fand sich weder bei den isländischen noch bei der Old-Amish-Sippe. Der ursprüngliche 11p-Befund bei den Old-Amish mußte revidiert werden. Gegenwärtig werden neue interessante Genkandidaten wie z.B. das D3-Dopamin-Rezeptor-Gen untersucht.

Sollte sich eine Koppelung zwischen manisch-depressiven Erkrankungen und einem Gen-Locus finden, so wäre dies die Voraussetzung für die Suche nach dem eigentlich krankheitsauslösenden Gen: dieses könnte man dann mit

gentechnischen Methoden isolieren und biochemisch weiter charakterisieren, um – als langfristiges Ziel – damit neue Wege zur Behandlung und Prävention zu eröffnen.

*Fc<sub>ε</sub>-Rezeptor* Prof. I. Pecht, *Department of Chemical Immunology, The Weizmann Institute of Science, Rehovot*, untersucht „*Elementary processes in mast-cell activation via its Fc<sub>ε</sub>-receptor*“.

Bei bestimmten allergischen Reaktionen setzen Mastzellen chemische Mediatoren frei. Ausgelöst wird dies durch Vernetzung von Antikörpern, die der Erkennung und Abwehr von Fremdstoffen im Organismus dienen, auf der Oberfläche der Mastzellen; solche Antikörper – IgE – binden an spezifische Membranmoleküle der Mastzellen, die sog. Fc<sub>ε</sub>-Rezeptoren. Antigene vernetzen die Rezeptoren mittels der IgE-Moleküle. Die Fc<sub>ε</sub>-Rezeptoren lagern sich zu größeren Aggregaten zusammen, vermitteln das Signal ins Zellinnere und lösen dort eine Kaskade von komplizierten biochemischen Prozessen aus, die bisher erst teilweise charakterisiert sind.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Aggregation der Fc<sub>ε</sub>-Rezeptoren und ihre Folgen chemisch und physikalisch besser zu verstehen. Dieser Mechanismus ist aus zwei Gründen von besonderer Bedeutung: Zum einen handelt es sich um ein wichtiges Modellsystem für die Reaktion von Zellen auf immunologische Signale (z.B. Antigen-Antikörper-Reaktion), und zum anderen dürften die Untersuchungen neue Aufschlüsse über die biochemischen und biophysikalischen Prozesse bei Allergien liefern.

In der Arbeitsgruppe von Prof. Pecht wurden Methoden entwickelt, mit denen die Aggregation der Rezeptoren und der Aktivierungsvorgang quantitativ erfaßt werden können. Im letzten Jahr lag das Schwergewicht auf der Klärung der Frage, unter welchen Bedingungen das Rezeptoraggregat einen wirksamen Reiz ins Zellinnere vermittelt. Dazu wurden der zeitliche Verlauf der Aggregation und die Struktureigenschaften des Komplexes mit physikalischen und chemischen Methoden eingehend untersucht. Dabei gelang es erstmals, die Bindung von Molekülen an die Rezeptoraggregate auf einzelnen Mastzellen zu verfolgen.

Die biochemischen Arbeiten konzentrierten sich auf die Prozesse, die durch die Rezeptoraggregation in den Zellen ausgelöst werden; insbesondere handelt es sich dabei um die Phosphorylierung von Proteinen und die Beeinflussung von Calciumströmen. Mit der phosphoinositid-spezifischen Phospholipase C 1 wurde ein Protein identifiziert, das als Folge der Aggregation spezifisch mit Phosphatgruppen versehen wird.

Außerdem wurde ein membrangebundenes Glycoprotein entdeckt, das an der Funktion der Fc<sub>ε</sub>-Rezeptoren beteiligt ist; die Arbeitsgruppe bezeichnete es als „mast cell function-related antigen“ (MAFA). Es wurde gezeigt, daß dieses Protein tatsächlich an der Zelloberfläche mit den Rezeptorkomplexen assoziiert ist. Da das MAFA bisher nur bei Rattenzellen nachgewiesen wurde, konzentrieren sich die Arbeiten jetzt darauf, es auch bei menschlichen Zellen aufzuspüren.

Priv. Doz. Dr. J. Reimann, *Institut für Mikrobiologie*, Universität Ulm, *Autoantigene*, untersucht *Murine selbstreaktive T-Zellen und zelluläre Autoimmunreaktionen gegen die TCR-V $\beta$ -Kette*.

Autoimmunerkrankungen sind häufige Leiden in allen Altersgruppen. Sie manifestieren sich in einer großen Vielfalt von Symptomenkomplexen. Daß das Immunsystem an ihrer Entstehung und ihrem Verlauf beteiligt ist, wurde durch viele indirekte Hinweise belegt, aber bisher ist es beim Menschen nicht gelungen, die zugrundeliegenden immunologischen Mechanismen oder die körpereigenen Molekülstrukturen (Autoantigene), auf die sich die entscheidende Abwehrreaktion des Immunsystems richtet, im einzelnen dingfest zu machen. In Tierexperimenten stellte sich in einigen Fällen heraus, daß T-Zellen (eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen), die gegen körpereigene Strukturen gerichtet sind und deshalb als autoreaktiv bezeichnet werden, eine entscheidende Rolle spielen. Solche T-Zellen oder auch entsprechende Antikörper sind aber auch in den normalen Regulationsvorgängen des Immunsystems von Bedeutung und können deshalb nicht in jedem Fall mit der Entstehung von Autoimmunerkrankungen in Verbindung gebracht werden.

In der Ulmer Arbeitsgruppe wurden autoreaktive Maus-T-Zellen gewonnen und im Labor weiter vermehrt. Diese Zellen wurden in Mäuse gebracht, die aufgrund eines genetischen Defekts selbst keine funktionsfähigen Lymphozyten besitzen. Die transplantierten T-Zellen waren in den Tieren nur für kurze Zeit nachweisbar und setzten dort keine Autoimmunreaktion in Gang. In einem weiteren Versuch wurden T-Zellen transplantiert, die zuvor nicht im Labor vermehrt, sondern unmittelbar aus Mäusen gewonnen wurden. Diese Zellen waren in der Lage, sich in der Milz der Tiere festzusetzen und zu vermehren. Überraschenderweise ließen sich aber in derart transplantierten Mäusen keine Autoimmunerkrankungen nachweisen. Die transplantierten autoreaktiven T-Zellen produzierten ausschließlich Substanzen, von denen bekannt ist, daß sie keine Entzündungsreaktionen auslösen können. Diese Zellen können also ihr Wirkungsspektrum stark verändern. Derzeit wird in der Arbeitsgruppe untersucht, ob sich die selbstreaktiven T-Zellen in Richtung „Autoaggression“ umprogrammieren lassen.

In den meisten Fällen werden Autoimmunreaktionen von einer Untergruppe der T-Zellen hervorgerufen, den sogenannten CD<sup>+</sup>-T-Lymphozyten. Ihre Immunreaktion beruht, wie bei allen T-Zellen, auf dem T-Zell-Rezeptor (TCR), einem Zelloberflächenmolekül, das den Antikörpern ähnelt und wie diese aus mehreren Proteinketten aufgebaut ist. Die selbstreaktiven T-Zellen produzieren unterschiedliche TCR; das Repertoire ihrer Proteinketten wurde von der Arbeitsgruppe molekularbiologisch im einzelnen charakterisiert.

Wechselwirkungen zwischen den TCR-Molekülen verschiedener Zellen dürften für Autoimmunreaktionen eine entscheidende Rolle spielen. Deshalb wurde das Gen für einen TCR mit gentechnischen Methoden in unterschiedliche Mauszellen gebracht; mit diesen Zellen soll nun bei Mäusen eine Immunantwort gegen die Strukturen des TCR ausgelöst werden. Diese Form der

Autoimmunisierung von T-Zellen will die Arbeitsgruppe im Detail weiter untersuchen.

*Akutphaseproteine* Priv. Doz. Dr. J. Bauer, Leiter des *Neurochemischen Labors*, Klinikum der Universität Freiburg, untersucht den *Einfluß von Neuropeptiden auf die hepatische Akutphase-Antwort*.

Verletzungen, bakterielle oder virale Infektionen, Verbrennung und Tumorstadium führen zur Aktivierung immunologisch kompetenter Zellen des Körpers. Dazu zählen unter anderem Lymphozyten sowie Zellen, die Antikörper bilden oder selbst einen Fremdkörper inkorporieren und vernichten. Dadurch wird eine Kaskade von Körperreaktionen in Gang gesetzt, die zu immunologischer Abwehr, Heilung oder Begrenzung der Schädigung führen. Die Leber ist an diesen Reaktionen entscheidend beteiligt, indem sie bestimmte Proteine, die hepatischen Akutphaseproteine, synthetisiert. Sie sind zum Teil selbst immunologisch wirksam und werden von immunologischen Faktoren, den sogenannten Cytokinen (Interleukin-1, Interleukin-6 und Tumor-Nekrosis-Faktor), reguliert.

In jüngerer Zeit gibt es zunehmend Hinweise auf eine Wechselwirkung zwischen Nerven- und Immunsystem, z.B. Steigerung der Inkorporation von Fremdkörpern bei Makrophagen (Fresszellen des Immunsystems) durch bestimmte Neuropeptide oder Induktion von zentralnervösen Reaktionen wie Fieber, Müdigkeit, Appetitverlust durch Cytokine, also immunologisch wirksamen Faktoren. (Neuropeptide sind im Gehirn und Nervensystem synthetisierte Peptide, die für unterschiedliche Reaktionen des Nervensystems verantwortlich sind.)

Es gibt experimentelle Hinweise darauf, daß Neuropeptide auch an der Regulation der hepatischen Akutphaseproteine beteiligt sind. Dieser noch unaufgeklärte Aspekt ist Gegenstand des Forschungsvorhabens.

Um die neuroimmunologische Wechselwirkung zu untersuchen, sollen kultivierte menschliche Leberkarzinomzellen verwendet werden. Sie sollen verschiedenen Neuropeptiden allein oder in Kombination mit Cytokinen ausgesetzt werden. Mit Hilfe spezifischer Antikörper sollen dann die Akutphaseproteine isoliert werden. Durch Zugabe der radioaktiven Aminosäure  $S^{35}$ -Methionin zu den Zellen erreicht man eine radioaktive Markierung aller im untersuchten Zeitraum neu synthetisierter Proteine. Nach Isolation werden die Proteine im elektrischen Feld auf einem Träger aufgetrennt und können anschließend quantifiziert werden.

Die Wirkung der Neuropeptide auf die Synthese der Akutphaseproteine soll außerdem auf RNA-Ebene untersucht werden. Dazu soll die zelluläre RNA nach Stimulation isoliert und durch Bindung an spezifische, radioaktiv markierte Sonden, die die RNA der Akutphaseproteine erkennen, quantifiziert werden.

Erste Ergebnisse der im Rahmen dieser Studie durchgeführten Experimente haben gezeigt, daß eines der wichtigsten Neuropeptide, Substanz P, weder einen direkten Effekt auf die Freisetzung der Cytokine Interleukin-1, Inter-

leukin-6 oder Tumor-Nekrose-Faktor in Monozyten hat, noch die Akutphaseproteinsynthese in der Leberzelle beeinflusst.

Über die ursprüngliche Fragestellung hinausgehend wurde im Rahmen dieses Projektes die Fragestellung bearbeitet, ob der Immunmediator Interleukin-6 bei dementiellen Erkrankungen eine Rolle spielt. Es wurde die bislang nicht beschriebene Beobachtung gemacht, daß sich der Immunmediator Interleukin-6 in den sogenannten senilen Plaques in den Hirnen von Alzheimer-Patienten nachweisen läßt. Diese Befunde stellten einen ersten Hinweis dar, daß bei der Pathogenese der Alzheimerschen Erkrankung ein Immunprozeß beteiligt ist.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Arbeiten publiziert:

Ganter, U., et al.: Alpha 2-macroglobulin synthesis in interleukin-6-stimulated human neuronal (SH-SY5Y neuroblastoma) cells: potential significance for the processing of Alzheimer  $\beta$ -amyloid precursor protein. – In: FEBS Letters. 282. 1991. S. 127–131.

Bauer, J., et al.: In-vitro matured human macrophages express Alzheimer's  $\beta$ A4-amyloid precursor protein indicating synthesis in microglial cells. In: FEBS Letters. 282. 1991. S. 335–340.

Bauer, J., et al.: Interleukin-6 and 2-macroglobulin indicate an acute-phase state in Alzheimer's disease cortices. – In: FEBS Letters. 285. 1991. S. 111–114.

Bauer, J. et al.: Human fetal hepatocytes respond to inflammatory mediators and excrete bile. – In: Hepatology. 13. 1991. S. 1131–1141.

Bauer, J., et al.: The Participation of interleukin-6 in the pathogenesis of Alzheimer's disease. – In: Research in Immunology. (Im Druck)

Prof. H.J. Bremer, *Kinderklinik* der Universität Heidelberg, wird bei der Untersuchung von *PKU-Mutationen bei unbehandelten Patienten mit normaler Intelligenz oder nur mittelgradiger geistiger Retardierung* von der Stiftung gefördert.

*Phenylketonurie*

Die Phenylketonurie (PKU) ist eine angeborene Stoffwechselstörung, die bei der klassischen Form gewöhnlich zu Entwicklungsstörungen und schwerer geistiger Behinderung führt, wenn sie nicht von Geburt an durch eine spezielle Diät behandelt wird. Ursache ist ein Enzymdefekt, der auf verschiedene Mutationen des zugehörigen Gens zurückgeht: Die Krankheit ist also erblich.

Die Heidelberger Arbeitsgruppe ist auf zwei besondere PKU-Patientinnen gestoßen: Bei beiden wurde die Krankheit im Kindesalter nicht behandelt: Dennoch ist eine von ihnen normal intelligent, die andere zeigt nur eine mittelschwere geistige Beeinträchtigung. Über ähnliche Patienten wurde in der Literatur auch zuvor schon wiederholt berichtet. Beide Patientinnen besitzen ein PKU-Gen des Haplotyps 2. Wie bereits bekannt war, findet sich bei den PKU-Genen des Haplotyps 2 die gleiche Mutation (eine Veränderung der Aminosäure Nr. 408 des Proteins) in dem betroffenen Gen. Diese Mutation führt zum völligen Verlust der Enzymaktivität.

Zunächst wurden die entsprechenden Gene der beiden Patientinnen mit molekularbiologischen Methoden daraufhin untersucht, ob sie ebenfalls die bekannte Mutation tragen, und in beiden Fällen konnte diese auch nachgewiesen werden. Nun wurden weitere Genabschnitte analysiert, um die Mutation des jeweils zweiten PKU-Gens aufzudecken. Auch dies gelang in beiden Fällen. Außerdem wurde die verbliebene Aktivität der zugehörigen Enzyme bestimmt. Die Abwandlungen führen dazu, daß das zugehörige Enzymmolekül noch 30 (bei einer veränderten Aminosäure Nr. 261) bzw. 10 Prozent (bei einer veränderten Aminosäure Nr. 158) Restaktivität zeigt.

Alle übrigen informationstragenden und regulatorischen Genabschnitte der PKU-Gene beider Patientinnen wurden molekularbiologisch analysiert, um eine zweite Mutation auszuschließen oder Veränderungen nachzuweisen, die den Defekt der ersten Mutation vielleicht teilweise ausgleichen.

Bei der Patientin mit normaler Intelligenz war eine Mutation in dem Code für die Aminosäure 408 in dem einen PKU-Gen und eine Veränderung des Codes für die Aminosäure 261 in dem anderen PKU-Gen gefunden worden. Bei der weiteren Analyse wurden zwei weitere einschneidende Veränderungen in den PKU-Genen der Patientin gefunden. Die eine Mutation beeinträchtigte eine DNA-Sequenz, die ein Signal für die Übersetzungsmaschinerie enthält, und die andere Mutation veränderte ein regulatorisches Element; beide Mutationen sollten daher die Übersetzung der DNA-Sequenz in die Proteinsequenz beeinträchtigen. Die Heidelberger Arbeitsgruppe hat sich intensiv mit der Analyse der regulatorischen Region des Gens beschäftigt. Arbeiten, die die Funktion der von der Gruppe analysierten regulatorischen Region des Gens zeigen sollten, wurden in Zusammenarbeit mit dem Laboratorium von Prof. Dr. S.L.C. Woo in Houston, Texas durchgeführt. Es konnte gezeigt werden, welche regulatorischen Elemente für die Übersetzung der DNA-Sequenz in die Proteinsequenz in einer Leberzelle von Bedeutung sind. Bei der Patientin war nun eines dieser regulatorischen Elemente verändert.

Verschiedene Arbeitsgruppen in Deutschland und den USA haben zugesagt, Blut weiterer derart außergewöhnlicher Patienten an die Heidelberger Arbeitsgruppe zu schicken, damit auch bei diesen die entsprechenden Mutationen identifiziert werden können. Außerdem wurde damit begonnen, junge Erwachsene zu untersuchen, die als Kinder behandelt wurden und bei denen jetzt Anzeichen für eine Veränderung des Myelins aufgetaucht sind.

Weitere Experimente, bei denen die veränderte DNA-Sequenz von in Kultur gehaltenen Leberzellen in eine Proteinsequenz übersetzt wird, müssen durchgeführt werden, um die Bedeutung der neuentdeckten Mutationen für die Übersetzung der DNA-Sequenz in die Proteinstruktur und für die Aktivität des veränderten Enzyms zu untersuchen.

Im Berichtszeitraum wurde publiziert:

Konecki, David S., and Uta Lichter-Konecki: The Phenylketonuria locus: current knowledge about alleles and mutations of the phenylalanine hydroxylase gene in various populations. – In: *Human Genetics*. 87. 1991. S. 377–388.

Wang, Y., et al.: Tissue- and developmental specific expression of the human phenylalanine hydroxylase/CAT fusion gene in transgenic mice. – In: J.Biol.Chem. 1992. (im Druck)

Konecki, David S., et al.: Structural characterization of the 5'-flanking and 5'-transcribed regions of the human phenylalanine hydroxylase (PAH) gene. – In: Biochemistry. 1992. (zur Veröffentlichung eingereicht)

Goltsov, A., et al.: Identification of a VNTR in the human phenylalanine hydroxylase (PAH) gene. – In: Am J Hum Genet. 1991. (im Druck)

Baric, I., et al.: Haplotype distribution and mutations at the PAH locus in Croatia. – In: Human Genetics. 1992. (im Druck)

Forschungsarbeiten von Prof. A. Hasilik, *Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie* der Universität Münster, zur molekularen Grundlage des Cystinose-Defekts sind der *Identifizierung und Charakterisierung des Cystintransportproteins humaner Zellen* gewidmet. Cystinose

Cystinose ist eine vererbte Erkrankung, die vor allem durch eine Funktionsstörung der Nieren der betroffenen Patienten manifest wird. Das Leiden ist auf eine Speicherung von Cystin in Lysosomen zurückzuführen. Lysosomen sind intrazelluläre membranumschlossene Vesikel (Organellen), deren Aufgabe es ist, verschiedene aus dem Zellinneren und -äußeren stammende Makromoleküle zu hydrolysieren. Dabei werden die Makromoleküle in ihre Bausteine zerlegt. Die kleinen Bausteine, z.B. einfache Zucker- und Aminosäurenmoleküle, werden aus den Lysosomen heraus transportiert und dem Zellstoffwechsel zugeführt. Bei der Cystinose ist der Transport des Cystins aus den Lysosomen defekt, was zu einer Speicherung und zum Auskristallisieren des schwer löslichen Cystins in den Lysosomen führt. Der Transport wird von einem bislang nicht identifizierten Protein der lysosomalen Membranhülle vermittelt.

Ziel des Vorhabens ist es, das Cystintransportprotein zu identifizieren und zu isolieren. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe besteht darin, daß das Transportprotein nur einen winzigen Teil des gesamten Zellproteins ausmacht, und daß sein Nachweis (der Transport des Cystins durch die lysosomale Membran) bei der Isolierung wegen der Zerstörung der lysosomalen Struktur unmöglich gemacht wird. Es wurde eine präparative Methode zur Anreicherung der Lysosomen aus menschlichem Gewebe (Plazenta) erarbeitet. Ausgehend von einem möglichst schonend hergestellten Homogenat des Gewebes konnten die Lysosomen etwa 40fach angereichert werden. Die letztere Fraktion, in der sich auch die Transportsteine befinden, wurde in einem analytischen Verfahren (isoelektrische Fokussierung und Gelelektrophorese) aufgetrennt.

Zur Charakterisierung und Identifizierung der Proteine wurden in mehreren Chargen monoklonale Antikörper hergestellt. Derzeit wird eine größere Anzahl dieser Antikörper, die die einzelnen Proteine zu erkennen und zu differenzieren vermögen, getestet. Im Hinblick auf die geringe Konzentration des Cystintransportproteins in der Membranfraktion werden zum Erreichen einer höheren Ausbeute der monoklonalen Antikörper neue Methoden zur Herstellung der Hybridome ausgenutzt. Die ersten gewonnenen Antikörper

sind mit Erfolg zu einer Nachreinigung der lysosomalen Membran eingesetzt worden.

In den nächsten Versuchen werden Antikörper einer folgenden Generation auf die Reaktion mit den aufgetrennten Membranproteinen und auch mit Membranfragmenten und mit ganzen Lysosomen untersucht. Ein wichtiger Teil der weiteren Strategie beruht auf der Untersuchung der Lysosomen aus Zellen von gesunden und von Cystinose-Patienten. In Gewebekultur ist es möglich, Bindegewebszellen der Haut zu kultivieren und den Cystinose-Defekt auch nachzuweisen. Mit diesen Zellen und mit monoklonalen Antikörpern wird versucht, das Cystintransportprotein zu identifizieren. Zusätzlich wurden hochaktive polyklonale Antikörper gegen die lysosomalen Membranproteine hergestellt. In einem Subtraktionsverfahren wird versucht, die nichtrelevanten Antikörper mit Hilfe von Membranen aus Cystinose-Zellen abzufangen. Bei diesem Verfahren bleiben die gegen das Cystintransportprotein gerichteten Antikörper in Lösung und können anschließend zu seiner Isolierung benutzt werden.

*Thyreoditis* Das Projekt von Prof. D.J. Schendel, *Institut für Immunologie* der Universität München, „*Analyse der T-Zell-vermittelten Antwort und der Spezifität der T-Zellrezeptoren bei Patienten mit subakuter Thyreoditis*“ befaßt sich mit einer besonderen Form der Schilddrüsenentzündung. Auf Grund von abnormer Hormonsynthese und gestörter Abgabe kommt es im akuten Zustand zu Fieber, Tachykardie, Nervosität und Abgeschlagenheit.

Dem Projekt liegt die Arbeitshypothese zugrunde, daß es sich um eine Autoimmunkrankheit handelt, die in Folge einer EBV (Epstein Barr Virus)-Infektion auftritt. Etwa 90 % der Bevölkerung haben irgendwann eine unauffällige EBV-Infektion durchgemacht und besitzen daher cytotoxische T-Lymphozyten, (CTL), die EBV-infizierte Zellen lysieren. Sie greifen jedoch auch körpereigene, intakte Zellen an, wenn sie auf ihrer Oberfläche ein Peptid tragen, das einem EBV-Peptid sehr ähnlich ist; es kommt zur Autoimmunreaktion.

Die Hypothese von Prof. Dr. Schendel wird dadurch unterstützt, daß man in Gewebeproben der Schilddrüse von Patienten Lymphozyten-Infiltrate findet und daß außerdem die Krankheit klar mit einem bestimmten Typ des Haupthistokompatibilitäts-Antigens (MHC) assoziiert ist. Es gibt viele Beispiele, in denen bestimmte MHC-Typen (HLA-Typen) mit der Disposition und dem gehäuften Auftreten von Autoimmunkrankheiten einher gehen.

Die Fragestellung des Projektes ist:

- Welches sind die Proteine, die von den EBV-reaktiven CTL erkannt werden?
- Handelt es sich wirklich um eine Autoimmunreaktion, die als Fehlregulation der EBV-reaktiven CTL entsteht?
- Können diese CTL die Schilddrüse im Sinne der Krankheit schädigen?

Es ist im Labor von Prof. Schendel gelungen, zwei Peptide sowie den T-Zellrezeptor der CTL, die in die duale Immunreaktion involviert sind, zu identifizieren und zu charakterisieren. Es handelt sich einerseits um das EBV-asso-

ziierte Peptid HLA-CW7, das in der lytischen Phase des Virus exprimiert wird, andererseits um das aus einem zellulären Protein hervorgehende HLA-B35, das sich auch auf der Oberfläche gesunder Körperzellen findet (Selbstpeptid).

Ferner wurde der verantwortliche T-Zell-Rezeptor kloniert und die V-a7-Kette als für die duale Reaktivität verantwortliche identifiziert. Diese Variante des T-Zellrezeptors findet sich auch in Basedow-Patienten. Bemerkenswert ist, daß im Blut das ganze Spektrum verschiedener T-Zellrezeptoren vorhanden ist, in dem erkrankten Gewebe aber nur ein bis zwei Spezies auftreten.

Genetische Studien weisen darauf hin, daß ein zweites MHC-Gen an der Immunreaktion beteiligt sein muß. Um dieses zu identifizieren, wurden PCR-Reaktionen (Polymerase chain reaction) mit spezifischen Primern für die Amplifikation von den HLA-Typen der Gruppe HLA-DR, DQ und DP durchgeführt. Hybridisierungen mit spezifischen Oligonukleotiden ergaben eine Assoziation des Auftretens des Selbstpeptids bzw. der Krankheit mit einem HLA-DQB1-Allel, in dem Asparaginsäure in Position 57 mutiert ist. Interessanterweise wurde dieses Allel schon in früheren Untersuchungen mit dem auf Autoimmunreaktion zurückgehenden insulinabhängigen Diabetes sowie mit der Basedow-Erkrankung in Zusammenhang gebracht.

Diese Assoziation ist entweder damit zu erklären, daß das Selbstpeptid aus dem MHC-DQB1 stammt oder in Nachbarschaft zu einem anderen Gen liegt, das für seine Prozessierung und Transport an die Zelloberfläche verantwortlich ist. Diese Frage wird z.Z. im Labor von Prof. Schendel intensiv untersucht, indem die benachbarten Gene kartiert werden.

In weiteren, ebenfalls von der Stiftung geförderten, Untersuchungen sollen zunächst die Molekülteile (Peptide) der von den T-Zellen erkannten Proteine genauer untersucht und ihre Struktur bei gesunden Personen und Basedow-Patienten verglichen werden. Dabei sollen sich unter anderem auch neue Aufschlüsse über die T-Zellrezeptoren ergeben, die mit diesen Peptiden reagieren. Mit gentechnischen Methoden soll weiterhin die Erkennungsspezifität der T-Zellen, die solche körpereigenen Strukturen erkennen, genauer analysiert werden.

Außerdem ist vorgesehen, Antikörper herzustellen, mit denen sich der T-Zellrezeptor, der hier von Bedeutung ist, nachweisen und isolieren läßt. Das bisher zu diesem Zweck angewandte Verfahren soll durch gentechnische Methoden erweitert werden.

Insgesamt soll die Frage geklärt werden, ob und wie die T-Zellen, die eine derartige doppelte Erkennungsspezifität besitzen, an der Entstehung des Morbus Basedow beteiligt sind.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Nelson, P.J., et al.: Genomic cloning and expression of HLA-B37 in the mouse mastocytoma cell line P815-HTR. – In: Tissue Antigens. 38. 1991. S. 228–230.

Steinle, A., et al.: Isolation and characterization of a genomic HLS-Cw6 clone. – In: Tissue Antigens. 39. 1992. S. 134–137.

Schendel, D.J., et al.: Cytotoxic T lymphocytes show HLA-C restricted recognition of Epstein-Barr virus bearing cells and allrecognition of HLS class I molecules presenting self-peptides. (Zur Veröff. eingereicht)

Reinhardt, C., and D.J. Schendel: Isolation and characterization of monoclonal antibodies specific for HLA-Cw7 and for HLA-A1, A11 and Aw24, respectively. (Zur Veröff. eingereicht)

Segurado, O.G., and D.J. Schendel: Highly conserved motifs characterize functional subgroups of avian and mammalian T-cell receptor  $\beta$ -chains. (Zur Veröff. eingereicht)

Falk, C.S., et al.: Antigen mimicry as a model for the development of „Thyroiditis de Quervain“. – Abstract for the International Satellite Symposium of the IX. Internat. Congress of Endocrinology, Mainz, 18.-22.8. 1992.

*Mitochondriale Zytopathien* Prof. K.-D. Gerbitz und Dr. B. Obermaier-Kussen, Städtisches Krankenhaus München Schwabing, *Institut für Klinische Chemie*, untersuchen „Die Rolle mitochondrialer Deletionen für die Pathogenese mitochondrialer Zytopathien“.

Die Mitochondrien sind die Kompartimente der Zelle, in denen im Stoffwechsel die Hauptmenge der Energie gewonnen wird. In diesem Prozeß, der Atmungskette, werden die aus den Nährstoffen gewonnenen Reduktionsäquivalente mit Sauerstoff vereinigt, wobei eine Anzahl von Enzymen beteiligt ist. Die Mitochondrien enthalten außerdem ein vergleichsweise kleines Stück DNA, auf dem einzelne Proteine der Atmungskette sowie alle t RNAs kodiert sind.

Defekte in diesem mitochondrialen Genom können zu sehr unterschiedlichen Krankheitsbildern führen. Das Besondere daran ist, daß diese Defekte, wenn sie vererbt sind, in der Regel von der Mutter übertragen werden. Sie können in jedem Lebensalter auftreten.

Das Projekt befaßt sich vorwiegend mit vier Erkrankungen: dem Kearns-Sayre-Syndrom, einer Herzkrankheit, und CPEO sowie mit der Leberschen Optikus-Atrophie (LHON) und der Myencephalopathie mit Lactacidose (MELAS).

Beim Kearns-Sayre-Syndrom findet sich eine allen Patienten gemeinsame Deletion. Sie führt zu einer Fusion von zwei an der Atmungskette beteiligten Proteinen zu einem neuen Peptid, gegen das man im Serum der Patienten spezifische Antikörper nachweisen kann.

Im Falle von CPEO liegen ebenfalls große Deletionen vor, bisher war jedoch noch keine Korrelation zwischen Lage und Größe der Deletion und Ausprägung der Krankheit erkennbar. Es ist auch unbekannt, welche Faktoren die Ausbreitung der Deletionen von anfangs einem einzigen betroffenen Mitochondrium auf ein oder mehrere Organe steuern. Man nimmt an, daß ein bestimmter Schwellenwert der Ausbreitung erreicht werden muß, bevor sich die Krankheit klinisch manifestiert. Um diese Zusammenhänge zu klären, ist eine genetische Verlaufstudie an Kearns-Sayre-Patienten geplant.

Im Falle der durch Punktmutationen verursachten Krankheiten ist die Korrelation ähnlich schwierig, zudem prägen sich nicht alle Mutationen klinisch aus. So liegt bei MELAS eine Mutation (Pos. 3243) der t RNA für die Aminosäure Leucin vor, die gleichzeitig die Bindungsstelle für einen Transkriptionsstop-Faktor betrifft und damit die Proteinsynthese stört. Es konnte jedoch keine allgemeingültige Korrelation zwischen der Ausbreitung der Mutation und dem klinischen Verlauf der Krankheit gefunden werden, ja es wurde sogar in einer MELAS-Familie mit zwei klinisch betroffenen Kindern ein gesundes Geschwister als Träger der Mutation nachgewiesen.

In einer genetisch sehr interessanten Familie wurde der Erbgang von LHON über drei Generationen verfolgt. Eine einheitliche Punktmutation (Pos. 11778) in einem Atmungskettenenzym konnte bei allen Familienmitgliedern festgestellt werden. Es sind jedoch erst einige von ihnen erkrankt, so daß kein Zusammenhang zwischen Mutation und Zeitpunkt für den Ausbruch der Krankheit und deren Verlauf erkennbar ist.

Es existieren Hinweise für die Existenz eines Zusammenhangs zwischen Mutation und Ausprägung der Krankheit. So wurde in einem Zweig des Stammbaums einer australischen Familie eine bestimmte Mutation gefunden, die offenbar mit einem leichteren Verlauf einhergeht. Man nimmt daher an, daß eine zweite Mutation zur vollen Ausprägung der Krankheit erforderlich ist. Nachdem diese in der Familie ebenfalls gefunden worden war, sollen noch fünf weitere Familien auf die zehn bislang bekannten LHON-Mutationen mit molekularbiologischen Methoden untersucht werden.

Die Schlußfolgerung der bisherigen Ergebnisse ist, daß die bisher identifizierten Mutationen gute Marker sind, daß aber synergistisch wirkende weitere Mutationen möglicherweise erst signifikant für den Ausbruch und Verlauf der Krankheit sind.

Die Arbeiten wurden in folgenden Veröffentlichungen dargestellt:

Gerbitz, K.-D., et al.: Mutations of the mitochondrial DNA: the contribution of DNA techniques to the diagnosis of mitochondrial encephalomyopathies. – In: *J. Clin. Chem. Biochem.* 28. 1990. S. 241–250.

Gerbitz, K.-D., et al.: Mitochondrial myopathies: divergences of genetic deletions, biochemical defects and clinical syndromes. – In: *Journal of Neurology.* 237. 1990. S. 5–10.

Obermaier-Kusser, B., et al.: Different copy numbers of apparently identically deleted mitochondrial DNA in tissues from a patient with Kearns-Sayre syndrome detected by PCR. – In: *Biochemical and Biophysical Research communications.* 169. 1990. S. 1007–1015.

Obermaier-Kusser, B., et al.: Tissue specific proportion of deleted mitochondrial genome detected by PCR in Kearns-Sayre syndrome. – In: *J. Neurol. Sci.* 98. Suppl. 1990. S. 215–216.

Enter, C., et al.: A Specific point mutation in the mitochondrial genome of Caucasians with MELAS. – In: *Hum Genet.* 88. 1991. S. 233–236.

Obermaier-Kusser, B., et al.: Respiratory chain activity in tissues from patients (MELAS) with a point mutation of the mitochondrial genome <sup>rRNA</sup>leu (UUR). – In: FEBS Letters. 286. 1991. S. 67–70.

*Diabetes II* Priv.Doz. Dr. H.-U. Häring, Oberarzt an der III. Med. Abteilung des Krankenhauses München-Schwabing und Leiter der *klinisch-experimentellen Abteilung am Institut für Diabetesforschung* und Dr. L. Mosthaf, wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Institut für Diabetesforschung*, untersuchen die *Expression des Insulinrezeptor-Thyrosinkinase-Substrates pp185 (IRSS) und der PI-3-Kinase am Skelettmuskel von Typ-II-Diabetes-Patienten.*

Beim Diabetes des Typs II wird Insulin noch in ausreichender Menge produziert. Wegen Störungen in der Übertragung des vom Insulin vermittelten Signals in die Zellen wird der Zuckerhaushalt dennoch nicht mehr ordnungsgemäß reguliert. Wahrscheinlich liegt an den Zellen der Skelettmuskeln zunächst eine „primäre Störung“ vor, die nach Eintreten des diabetischen Zustands durch „sekundäre Störungen“ verstärkt wird.

Mehrere derartige sekundäre Störungen wurden in der Münchener Arbeitsgruppe und in anderen Labors nachgewiesen. Unter anderem wurde in München gezeigt, daß die Signaltransduktion am Insulinrezeptor gestört ist, also jenem Zelloberflächenmolekül, das dem Insulinmolekül als Ziel dient. Außerdem wurde eine Störung auf der Stufe des Glukosetransporters gefunden, der den Zucker durch die Zellmembran befördert. Der Insulinrezeptor wirkt innerhalb der Zelle als Kinase, das heißt, er leitet das Signal weiter, indem er Phosphatgruppen an andere Moleküle (vor allem Proteine) anfügt. Diese Phosphorylierungsreaktion ist bei den Typ-II-Diabetikern gestört. Kinasesysteme sind für die Übertragung zahlreicher chemischer Signale in die Zellen von Bedeutung.

Das Forschungsprojekt ist Proteinen gewidmet, die von der Rezeptorkinase phosphoryliert werden. Zwei solche Proteine (pp185 und p85) sind bereits bekannt. Mit molekularbiologischen Methoden soll geklärt werden, ob die Produktion dieser Proteine in den Muskelzellen von Diabetikern im Vergleich zu gesunden Personen verändert ist. Dazu sollen aus solchen Muskelzellen (Biopsiematerial) die mRNA-Moleküle isoliert und analysiert werden, die der Übertragung der genetischen Information und ihrer Umsetzung in die zugehörigen Proteine dienen.

Sollte sich herausstellen, daß die Produktion von pp185 oder p85 bei Diabetikern gestört ist, soll untersucht werden, ob sich dieser Defekt auch bereits bei Personen nachweisen läßt, die sich noch in einem Vorstadium der Diabeteserkrankung befinden. Das würde möglicherweise bedeuten, daß diese Produktionsstörung der „primäre Defekt“ ist, der die Erkrankung ursprünglich auslöst.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Carrascosa, José, et al.: Activation of phosphatidylinositol-3-kinase by insulin is mediated by both A and B human insulin receptor types. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 174. 1991. S. 123–127.

Höring, Hans-Ulrich: The Insulin receptor: signalling mechanism and contribution to the pathogenesis of insulin resistance. – In: *Diabetologia*. 34. 1991. S. 848–861.

Kellerer, Monika, et al.: Insulin activates GTP binding to a 40 kDA protein in fat cells. – In: *Biochem.J.* 276. 1991. S. 103–108.

Mosthof, Luitgard, et al.: Altered expression of insulin receptor types A und B in the skeletal muscle of non-insulin-dependent diabetes mellitus patients. – In: *Proc.Natl.Acad.Sci. USA*. 88. 1991. S. 4728–4730.

Müller, H.K., et al.: Prevention by protein kinase C inhibitors of glucose-induced insulin-receptor tyrosine kinase resistance in rat fat cells. – In: *Diabetes*. 40. 1991. S. 1440–1448.

Vogt, Beate, et al.: The Translocation of the glucose transporter subtypes GLUT1 and GLUT4 in isolated fat cells is differently regulated by phorbol esters. – In: *Biochem.J.* 275. 1991. S. 597–600.

Vogt, Beate, et al.: The two isotypes of the human insulin receptor (HIR-A and HIR-B) follow different internalization kinetics. – In: *Biochemical and Biophysical Research Communications*. 177. 1991. S. 1013–1018.

Vogt, Beate, et al.: Subcellular distribution of GLUT4 in the skeletal muscle of lean Type 2 (non-insulin-dependent) diabetic patients in the basal state. – In: *Diabetologia*. 35. 1992. (im Druck)

Prof. I. Hansmann, *Institut für Humangenetik* der Universität Göttingen, arbeitet an der *Charakterisierung von DNA-Sequenzen aus der für das Alagille-Syndrom relevanten Chromosomenregion*. *Alagille-Syndrom*

Das Alagille-Syndrom (AGS) ist ein Komplex angeborener Fehlbildungen, zu denen vor allem Herzfehler, ein charakteristischer Gesichtsausdruck, Cholestase, und andere Anomalien gehören. Da das Leiden häufig mehrfach in der gleichen Familie auftritt, muß es sich um eine Erbkrankheit handeln. Die genetischen Ursachen sind noch weitgehend unbekannt. Insbesondere ist der für die Erkrankung verantwortliche Abschnitt des Erbmateri- als DNA, der eine Anomalie aufweisen muß, noch nicht genau bekannt. Den Göttinger Wissenschaftlern ist es in den letzten Jahren gelungen, das AGS einer bestimmten Region auf dem Chromosom Nr. 20 mit der Bezeichnung 20 (p) (11.23–12.1) zuzuordnen und einige Fehler in der DNA nachzuweisen.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die DNA in diesem Chromosomenbereich genauer zu charakterisieren. Damit soll zum einen eine Grundlage geschaffen werden, um die molekularen Vorgänge bei der Entstehung des AGS genauer zu untersuchen, und zum anderen sollen Hilfsmittel für die genetische Beratung entwickelt werden.

Aus einer Sammlung gentechnisch vermehrter DNA-Fragmente des Chromosoms 20 (sog. DNA-Bibliothek) wurden neue DNA-Sonden gewonnen. Diese Sonden wurden mit molekular- und zellbiologischen Methoden auf ihre Übereinstimmung mit DNA-Abschnitten des Chromosoms 20 überprüft. Einige Sonden, die DNA-Abschnitte aus dem Chromosom 20 enthielten, wurden mittels in-situ-Hybridisierung bestimmten Teilen dieses Chromosoms zugeordnet, und die Nukleotidsequenz der betreffenden Chromo-

somenabschnitte wurde analysiert. Mit diesen Sonden wurden außerdem erste Untersuchungen an Patienten mit Alagille-Syndrom und mikroskopisch erkennbar fehlenden Chromosomenabschnitten durchgeführt.

Derzeit ist die Arbeitsgruppe dabei, die Anordnung der Sonden, die der Deletionsregion entsprechen, auf dem defekten Chromosomensegment zu bestimmen und die Abstände zwischen den entsprechenden Stellen in der DNA zu ermitteln. Mit Hilfe der so gewonnenen Chromosomenkarte wird die DNA von Patienten mit Alagille-Syndrom und lichtmikroskopisch normalen Chromosomen 20 auf Mutationen untersucht.

Desweiteren wurde mit den Sonden in einer sog. Hefe-DNA-Bibliothek nach Vektoren gesucht (YACs; Yeast Artificial Chromosomes), die sehr große DNA-Fragmente der entsprechenden Chromosom 20p-Region tragen. Mit Hilfe dieser YAC-Vektoren soll die gesamte DNA des defekten Chromosomensegmentes in Form von klonierten Teilfragmenten analysiert und nach krankheitsverursachenden Genen abgesucht werden.

*DNA-Methylierung* Prof. W. Doerfler, *Institut für Genetik* der Universität zu Köln, untersucht die *DNA-Methylierung in verschiedenen Abschnitten des menschlichen Genoms*.

Die Struktur von Genen ist durch die spezifische Abfolge der Bausteine der DNA A, G, C, T (Adenosin, Guanosin, Cytosin, Thymidin) charakterisiert. Die Struktur von C ist häufig durch eine Methylgruppe modifiziert. Diese Methylierung kommt in bestimmten Mustern auf Genen vor und hat Signalbedeutung. Die Kölner Wissenschaftler konnten bereits früher zeigen, daß die Methylierung von Genen in der Regel zu deren Inaktivierung führt.

Die Genaktivität wird durch spezifische Wechselwirkung der DNA mit Proteinen gesteuert und kann durch Methylierungen auf der DNA beeinflusst werden, d.h. die Methylierung eines Gens in einem bestimmten Bereich kann sich sowohl negativ als auch positiv auf die Bindung von Proteinen auswirken. Möglicherweise kann die Methylierung spezifischer Cytidinreste auch in die Replikation, d.h., die Vervielfältigung der DNA bei der Zellteilung, eingreifen oder auch zu spontanen Mutationen führen. Entsprechend ist die Verteilung dieser Signale spezifisch für einen Zelltyp, d.h. abhängig von den jeweils benötigten Genen, und sehr wahrscheinlich vererbbar.

Das Forschungsprojekt ist der Untersuchung der Veränderung von Methylierungsmustern bei solchen Krankheitszuständen gewidmet, die mit der Veränderung der Aktivität bestimmter Gene einhergehen, d.h. genetisch vererbare und chronische Erkrankungen stehen im Mittelpunkt des Interesses. Bei Tumorzellen z.B. hat man veränderte Methylierungsmuster in bestimmten Genen nachweisen können.

Da das Methylierungsmuster von Zelltyp und Entwicklungszustand der Zellen abhängig ist, muß eine sorgfältige Auswahl der zu untersuchenden Zellen erfolgen. Darüber hinaus müssen zunächst die Methylierungsmuster in Zellen von Gesunden sehr genau bestimmt werden, bevor mit Arbeiten an Zellen von Patienten begonnen werden kann. Inwieweit diese hochspezifischen

Methylierungsmuster beim Menschen für die Aktivitätssteuerung von Genen verantwortlich sind, ist bisher noch ungeklärt.

Bisher wurden im menschlichen Genom folgende Abschnitte auf Methylierungsmuster untersucht:

- Gene für die  $\alpha$ - und  $\beta$ -Kette des Tumornekrosefaktors, auch in Subpopulationen weißer Blutzellen und bei Leukämien,
- zufällig ausgewählte Genomabschnitt von etwa 500.000 Basenpaaren,
- Alu-Sequenzen, u.a. aus der Umgebung der Gene für  $\alpha$ -Globin, Angiogenin, adrenocorticotropes Hormon und Gewebe-Plasminaktivator,
- Gene für die  $\beta$ -Ketten des Interleukin-2-Rezeptors,
- menschliche Gene, die mit gentechnischen Methoden in Mäuse gebracht wurden.

Aufgrund der Befunde lassen sich bisher folgende Aussagen machen:

- Die Methylierungsmuster der Gene für die Tumornekrosefaktoren stimmen bei verschiedenen Personen überein.
- In spezifischen Alu-Sequenzen findet sich ein hoher Grad an CpG-Methylierung (außer in Sperma-DNA).
- In einer breiten Spanne zufällig ausgewählter DNA-Sequenzen sind die Methylierungsmuster bei verschiedenen Personen nicht zu unterscheiden.

Außerdem wurden die Methylierungsmuster in verschiedenen Genen von Krebszellen des Hodgkin-Lymphoms untersucht, einer Krebserkrankung des lymphatischen Systems. Das Projekt soll wesentliche Zusammenhänge zwischen Methylierung und Aktivitätszustand von „Schlüsselgenen“ und bestimmten Krankheiten aufdecken.

Priv.-Doz. Dr. Wank, *Institut für Immunologie* der Universität München, untersucht die *Immunantwort von T-Lymphozyten beim Herpes-simplex-Virus-induzierten Erythema multiforme*.

*Erythema multiforme*

Beim Erythema multiforme handelt es sich um eine entzündliche Reaktion von Haut und Schleimhäuten, die schließlich zu schweren Erosionen, Schwellungen und Verkrustungen führt, die besonders an den Lippen zu beobachten sind. Das Allgemeinbefinden der Patienten ist erheblich beeinträchtigt; manchmal kommt es sogar zur lebensbedrohlichen Infiltration der Lunge mit Entzündungsprodukten. Eine Assoziation mit einer Infektion durch Herpes-simplex-Viren ist seit langem bekannt.

Die immunologische Abwehr setzt an befallenen Zellen an, auf deren Oberfläche sich der Virus befindet. T-Lymphozyten, die zellgebundene Fremdproteine mit Hilfe eines spezifischen Rezeptors erkennen, binden das Antigen und setzen eine Abwehrkaskade in Gang, durch die andere Komponenten des Immunsystems aktiviert und das Fremdprotein bzw. die befallene Zelle lysiert werden. Bedingung dafür ist, daß die Zelle außerdem noch das MHC-Molekül trägt, das auf jeder Zelle dieses Individuums vorkommt. Andernfalls können die Lymphozyten nicht agieren. (MHC Major Histokompatibilität-Antigen bezeichnet eine Proteinstruktur, die spezifisch für

ein Individuum ist, sich auf jeder Zelle befindet und zu ihrer Erkennung als körpereigen dient.) Man unterscheidet verschiedene Typen von MHC-Molekülen und hat in einigen Fällen eine signifikante Korrelation zwischen dem Auftreten immunologisch begründeter Erkrankungen und bestimmten MHC-Typen festgestellt.

Der Münchener Wissenschaftler wies erstmals eine strenge Korrelation eines bestimmten Typs eines MHC-Moleküls, des HLS-DQW3, mit dem Auftreten der oben beschriebenen Symptome nach einer Herpes-Infektion nach und stellte fest, daß Geschwister des betreffenden MHC-Typs nicht zwingend erkrankten: Es können Infektionen mit unterschiedlichen Herpes-Typen vorliegen, oder es kann sich um verschiedene T-Zellrepertoires handeln. Zur Klärung dieser Frage dienen verschiedene Experimente.

Klonieren von T-Lymphozyten, die mit Herpesviren in vitro stimuliert wurden, zeigte bei einem Geschwisterpaar einen möglicherweise wichtigen Unterschied in der Immunreaktion: nur bei dem Geschwister, das nach der Herpesinfektion ohne Komplikation gesund wurde, d.h. kein Erythema multiforme entwickelte, konnten spezielle T-Lymphozyten nach der Virusstimulierung gefunden und kloniert werden. Diese speziellen T-Lymphozyten exprimierten den gamma/delta Rezeptor im Gegensatz zur Mehrzahl der sonst anzutreffenden T-Lymphozyten, die einen alpha/beta T-Zell-Rezeptor haben.

Über die Funktion der gamma/delta T-Zell-Rezeptoren ist noch sehr wenig bekannt. Durch Immunisierung von Mäusen mit diesen klonierten T-Lymphozyten wurde ein spezifischer monoklonaler Antikörper gefunden, mit dem nun auf Gewebeschnitten nachgesehen werden kann, welchen Kampfplatz sich Zellen mit diesem speziellen Rezeptor suchen werden, und in welcher Phase des Abwehrkampfes diese T-Lymphozyten konzentriert eingreifen.

Das Projekt zielt auf ein besseres Verständnis der Reaktion der Lymphozyten bei der Herpes-simplex-Infektion, die bisher noch kaum untersucht wurde.

Im Berichtszeitraum wurden auf Fachtagungen folgende Ergebnisse vorgestellt:

Malo, A., und Wank, R.: Klonospezifische Bindung eines monoklonalen Antikörpers an den gamma/delta T-Zell-Rezeptor eines Herpes simplex stimulierten T-Zell-Klons. – In: 8. Frühjahrstagung der Gesellschaft für Immunologie. 1992. A22, S. 13.

Malo, A., Wank, R.: Clonospecific binding of a monoclonal antibody to the T cell receptor of a herpes-simplex-virus primed T cell clone. – 8th International Congress of Immunology, Budapest. 1992.

*UV-sensitive Erbkrankheiten* Die Bedeutung der Hemmung der RNA-Synthese für den Krankheitsverlauf bei UV-Licht-sensitiven Erbkrankheiten wird in Kooperation zwischen Mainz und Tel Aviv von Prof. W.E.G. Müller, Priv.-Doz. Dr. M. Bachmann, Abt. für Angewandte Molekularbiologie, Institut für Physiologische Chemie der Universität Mainz, und Prof. Hanoeh Slor, Department of Human Genetics, Sackler School of Medicine, Tel Aviv, untersucht.

Erbkrankheiten, bei denen eine erhöhte Empfindlichkeit der Zellen gegenüber ultravioletten Strahlen beobachtet wird, können verschiedene Defekte auf molekularer Ebene zugrundeliegen. Einerseits kann bei ihnen, wie beispielsweise beim Krankheitsbild Xeroderma pigmentosum, die Fähigkeit der Zellen zur DNA-Reparatur herabgesetzt sein. Andererseits gibt es Krankheiten, wie das Cockayne-Syndrom, bei denen keine Beeinträchtigung der DNA-Reparatur nachweisbar ist. Dennoch kommt es in den Zellen dieser Patienten zu einer Störung der Genexpression – vermutlich ebenfalls durch eine Herabsetzung der Synthese von RNA-Molekülen an der DNA-Matrize.

In Mainz und Tel-Aviv versucht man, die molekularen Ursachen der verminderten RNA-Synthese bei den genannten Erbkrankheiten zu ermitteln. Hierzu werden Zell-Linien von Patienten mit unterschiedlicher UV-Empfindlichkeit benutzt. Neben zellbiologischen Methoden werden auch biochemische und molekularbiologische Techniken eingesetzt. Dabei konnte auf bereits früher durchgeführte gemeinsame Arbeiten der beiden Gruppen zurückgegriffen werden.

UV-Licht beeinflusst die Genexpression nicht nur auf der Ebene der Transkription (RNA-Synthese), sondern auch auf der Ebene der Posttranskription („RNA-Reifung“). Zu den posttranskriptionalen Kontrollmechanismen, die neben der Transkription (Grobkontrolle) eine Feinregulierung der aktuellen RNA-Menge in Säugerzellen ermöglichen, gehören auch solche, die den RNA-Transport und die RNA-Stabilität regulieren. Interessanterweise können subtoxische Dosen an UV-Licht – auf posttranskriptionaler Ebene – sogar zu einer Stimulierung der Expression bestimmter Gene führen, und zwar von Genen, deren Produkte u.a. an der Regulation von Zellproliferation und -differenzierung sowie bei Entzündungsprozessen beteiligt sind. UV-Licht könnte somit einen dualen Effekt auf einige RNAs haben: Hemmung der RNA-Neusynthese und Stabilisierung bereits vorliegender RNAs über eine Induktion/Modifikation regulatorischer Proteine. In den letzten Jahren wurde – u.a. in Mainz und Tel Aviv – eine Reihe von Proteinen aufgefunden, die die Genexpression auf posttranskriptionaler Ebene modulieren.

Im ersten Abschnitt der Untersuchungen wurde geprüft, ob Proteine, die spezifisch mit bestimmten Regionen auf der transkribierten Messenger-RNA („Boten-RNA“, mRNA) wechselwirken, die Stabilität dieser RNA und somit die Effizienz der Genexpression beeinflussen. Diese Untersuchungen bauten auf früher durchgeführten Arbeiten auf dem Gebiet des Kern-Zytoplasma-Transports der mRNA auf, bei denen ein kinetisches Modell aufgestellt werden konnte, das die molekularen Mechanismen des Kern-Zytoplasma-Transports der mRNA beschreibt und das von anderen Arbeitsgruppen bestätigt bzw. erweitert wurde.

Der Transport von größeren Molekülen und Molekül-Aggregaten, wie mRNA-Protein-Komplexen, durch eine Kernpore kann nicht durch einfache Diffusion erklärt werden. Ihre Passage durch den Porenkomplex ist vielmehr ein energieabhängiger Schritt, der durch ein Enzym in der Kernfaserschicht, die Nucleosidtriphosphatase (NTPase), vermittelt wird. Die Aktivität dieses Enzyms wird durch die endständige Poly(A)-Sequenz der mRNA stimuliert.

Da die mRNA sowohl im Zellkern als auch im Zytoplasma mit Strukturelementen assoziiert ist (Kernmatrix und Zytoskelett), umfaßt der Transport der mRNA drei Schritte:

- die Freisetzung der mRNA von der intranukleären Bindungsstelle (Kernmatrix),
- die Translokation der mRNA durch einen Porenkomplex,
- die Bindung der transportierten mRNA an das Zytoskelett.

In den letzten Jahren gelang es den Wissenschaftlern, den Freisetzungsmechanismus der mRNA von der Matrix (verantwortlich für die Selektivität des Transports) und den Mechanismus des NTPase-vermittelten mRNA-Transports (NTPase-Zyklus) aufzuklären.

Bei einem selektiven Transport einer spezifischen mRNA (oder einer definierten Gruppe von mRNAs) ist davon auszugehen, daß zusätzliche Faktoren existieren, die diese mRNAs erkennen und deren Transport durch die Pore erleichtern. Folglich müssen die betreffenden mRNAs mit spezifischen Erkennungssequenzen ausgestattet sein. Es wurde die AUUUA-Sequenz gewählt, die entweder einzeln oder mehrfach wiederholt in mRNAs von Lymphokinen, Zytokinen, Onkogenen und einigen Transkriptionsaktivatoren vorkommt. Es wurde festgestellt, daß der Transport dieser AUUUA-enhaltenden mRNAs in der Tat durch spezifische Proteine kontrolliert wird, daß die AUUUA-Sequenz als Erkennungssequenz für ein zytosolisches Protein („AU-binding factor“) dient und daß dieses Protein den Abbau von AUUUA-enhaltender mRNA verhindert und den Transport dieser RNAs steigert.

Es soll nun geprüft werden, ob in den Zelllinien von UV-sensitiven Patienten die Synthese oder Effizienz der mRNA-bindenden Proteine, welche die Stabilität AUUUA-enhaltender oder anderer spezifischer mRNAs kontrollieren, verändert ist.

Im Berichtszeitraum wurde publiziert:

Müller, W.E.G., et al.: Association of AUUUA-binding protein with Au-rich mRNA during nucleo-cytoplasmic transport. – In: J.Mol.Biol. 226. 1992. (im Druck)

*Kardiomyopathien* Prof. H.-P. Vosberg, *Max-Planck-Institut für physiologische und klinische Forschung*, Bad Nauheim, wird bei der *Analyse der genetischen Ursachen von Kardiomyopathien* von der Stiftung gefördert.

Erbliche Erkrankungen des Herzens sind zwar nicht häufig, haben jedoch eine große Bedeutung für die klinische Kardiologie. Das liegt einmal an dem oft beobachteten Schweregrad der kardialen Symptome, sodann am relativ hohen Risiko für einen plötzlichen Herztod und schließlich an der nicht seltenen Notwendigkeit zur Herztransplantation.

Die Untersuchungen in Bad Nauheim beziehen sich auf eine erbliche Herzkrankheit, deren führendes Symptom eine Vergrößerung (oder Hypertrophie) der Herzmuskulatur ist. Sie wird als familiäre hypertrophische Kardiomyopathie (FHC) bezeichnet. Die Krankheit kommt auch in einer nicht

erblichen, sog. sporadischen Form vor. Die familiäre Form folgt einem dominanten Erbgang. In den vergangenen zwei Jahren wurden unter Beteiligung von H.-P. Vosberg in einer Reihe von betroffenen Familien defekte herzspezifische Myosine identifiziert, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit für die Krankheit verantwortlich sind. Nach heutiger Kenntnis ist die FHC in etwa der Hälfte der Fälle erblich, in der anderen Hälfte sporadisch. Unter den erblichen Formen ist wiederum etwa die Hälfte auf mutierte kardiale Myosine zurückzuführen. Für die anderen erblichen Fälle sind die Primärdefekte bislang nicht bekannt.

1991 wurde von H.-P. Vosberg und Mitarbeitern eine große FHC-Familie aus Süddeutschland klinisch und genetisch analysiert. Unter über 100 Angehörigen wurden 15 Herzpatienten identifiziert. In dieser Familie unterschied sich die Krankheit von der Mehrzahl der sonst untersuchten FHC-Familien dadurch, daß das Leitsymptom Herzvergrößerung nur ausnahmsweise beobachtet wurde. Bei zwei von drei plötzlich verstorbenen Kindern wurde die Diagnose aber bei der Obduktion eindeutig gestellt. Daraus ergibt sich für diese Erkrankung ein phänotypisch breiteres Spektrum an Symptomen, als bisher angenommen wurde. In der genetischen Analyse zeigte sich, daß die Krankheit in dieser Familie keine „Myosinkrankheit“ ist. Gegenwärtig wird versucht, den genomischen Ort des in diesem Fall noch unbekanntes Defektgens durch eine Kopplungsanalyse zu bestimmen. In diese Untersuchungen werden bekannte herzspezifische Gene als mögliche „Kandidatengene“ einbezogen.

Die Forschungsarbeit von Frau Dr. Bat-Sheva Kerem, *Department of Genetics*, Hebrew University, Jerusalem, ist dem Projekt „*Identification of additional mutations within the Cystic Fibrosis gene in Jewish and Arab patients in Israel*“ gewidmet.

*Cystische  
Fibrose*

Die Cystische Fibrose (CF) ist die häufigste Erbkrankheit des Menschen: Jedes zehntausendste Neugeborene ist Träger des Gendefektes, bei dem es durch einen Defekt im Chloridionentransport der Zellen zur übermäßigen Produktion extrem zähen Schleims in der Lunge kommt, was zur chronischen Lungenerkrankung mit gefährlichen Atembeschwerden führt. Das Verdauungssystem, vor allem die Bauchspeicheldrüse, arbeitet trotz intakter Zellen nur sehr unzureichend oder gar nicht, je nach Schwere der Krankheit. Durch verbesserte Behandlungsmethoden erreichen heute zwar viele Patienten das Erwachsenenalter, eine kausale Therapie ist jedoch bislang unmöglich.

Das Gen für das verantwortliche defekte Protein wurde kürzlich unter Beteiligung von Dr. Kerem isoliert und charakterisiert. In der daraus abgeleiteten Proteinstruktur konnten offenbar funktionell besonders wichtige Regionen ermittelt werden. Bei Untersuchungen in USA und Europa wurde gefunden, daß die meisten Patienten einen Gendefekt in einem dieser Bereiche an der gleichen Stelle haben; nur eine Minderheit weist Mutationen an anderen Stellen auf, was sich oft auf den Krankheitsverlauf und die Ausprägung der Krankheit auswirkt.

Es bestehen wesentliche ethnische Unterschiede, denn in der Bevölkerung Israels kommt diese Mutation nur in Einzelfällen vor, während die Mehrheit

von einer anderen Mutation in einem funktionell essentiellen Bereich des Proteins betroffen ist. Im Labor von Dr. Kerem wurden insgesamt 119 Patienten aus 94 Familien (20 Arabische, 74 Jüdische und der Rest unbekanntem ethnischen Ursprungs) untersucht. Die jüdische Gruppe repräsentierte die beiden größten jüdischen Bevölkerungsgruppen, Ashkenasim und Sephardim, in Israel.

Um die Mutationen zu charakterisieren, wurden von 25 Patienten die beiden funktionell wichtigsten Bereiche des Gens mit Hilfe der PCR (polymerase chain reaction) aus einigen Zellen kloniert und analysiert. Eine Mutation wurde gefunden, die zum Abbruch der für das Protein kodierenden Region führt, so daß ein verstümmeltes Protein gebildet wird. Diese Mutation ist leicht zu analysieren, denn sie zerstört auch die Erkennungsstelle für ein DNA-spaltendes Enzym. Somit konnten die vielfältigen Stücke des Gens dadurch identifiziert werden, daß sie mit diesem Enzym nicht spaltbar waren. Die Mutation wurde als W1282X bezeichnet und stellte sich als die am weitesten verbreitete Mutation bei Ashkenasim-Juden heraus, während sie in nicht-jüdischen Patienten sehr selten war (1,6 % im Weltüberblick).

Außerdem wurden in dieser Bevölkerungsgruppe nur vier weitere Mutationen gefunden, die insgesamt 94 % aller Fälle aufklären. Weltweit sind bisher etwa 120 Mutationen bekannt, die meisten sind selten, aber die Ashkenasim-Juden repräsentieren die einzige Gruppe, bei der fast alle Fälle durch eine so kleine Anzahl von Mutationen erklärt werden können. Diese Information soll nun eingesetzt werden, um vor allem die pränatale Diagnose zu ermöglichen. In den Sephardim-Juden sowie in der Gruppe der Arabischen Patienten konnten bislang 55 % der Mutationen identifiziert werden. Die Studien werden gegenwärtig fortgeführt.

Um die Schwere der Krankheit bei Mutation W1282X einordnen zu können, wurde ein Vergleich mit einer als folgenschwer beschriebenen Mutation, F508, angestellt. Patienten mit der gleichen Mutation auf beiden Chromosomen und je einer der beiden auf einem Chromosom wurden miteinander verglichen. Dabei stellte sich heraus, daß die Ausprägung bei W1282X in gleichem Maße folgenschwer ist.

Neben der Entwicklung leistungsfähiger Diagnostikmethoden zur Erkennung der Krankheit erhofft sich Dr. Kerem, aufgrund der Mutationen und der Genanalyse Aufschlüsse über die Funktionsweise des Proteins zu bekommen. Fernziel ist eine rationale medikamentöse Therapie.

Im Berichtszeitraum wurde publiziert:

Shoshani, T. et al.: Association of a nonsense mutation (W1282X), the most common mutation in the Ashkenazi Jewish Cystic fibrosis patients in Israel, with severe disease presentation. – In: Am.J.Hum.Genet. 1992. (im Druck)

*BGP* Prof. C. Wagener und Dr. M. Neumaier, *Abt. f. Klinische Chemie*, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hamburg, arbeiten über die „*Bedeutung des Zelladhäsionsmoleküls ‚biliäres Glykoprotein‘ (BGP) in der Genese kolorek-*

*taler Karzinome*“. Sie untersuchen Splicevarianten und Allelverluste mittels molekularbiologischer und immunchemischer Methoden.

Ein solider Tumor ist zunächst nur eine Gewebewucherung, die in der Regel ungefährlich ist. Sobald er jedoch eine unkontrollierte Ausdehnung in seine Umgebung und Metastasierung in andere, entfernte Organe zeigt, ist er lebensbedrohend. Normalerweise können Zellen sich nicht aus ihrem Verband lösen, weil sie auf ihrer Oberfläche charakteristische Zelladhäsionsmoleküle tragen, die die Zugehörigkeit einer Zelle zu einem Organ signalisieren, den Zusammenhalt der Zellen eines Organs bewirken und die Wucherung in organfremdes Gewebe verhindern. Bei der Umwandlung einer Zelle in eine metastasierende Krebszelle werden diese Kräfte aufgehoben, z.B. indem die Zelladhäsionsmoleküle verloren gehen oder ihre Eigenschaften ändern.

Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben die Aufmerksamkeit in der Tumorforschung zunehmend auf Zelladhäsionsmoleküle gelenkt. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich das Hamburger Labor mit Zelladhäsionsmolekülen, die zur Familie des Carcinoembryonalen Antigens (CEA) gehören. CEA, nach dem die Eiweißfamilie benannt ist, ist schon seit langem als Tumormarker für Dickdarmkarzinome bekannt. Die Bestimmung von CEA im Blut dient der Diagnose und insbesondere der Verlaufskontrolle von Dickdarmkarzinomen.

Die CEA-Genfamilie umfaßt 12 Gene. Die cDNA, eine direkte Kopie der messenger RNA, die von einem dieser Gene kodiert wird, wurde von Neumaier und Wagener in Zusammenarbeit mit dem Labor von Dr. J. Shively am Beckman Research Institute of the City of Hope in Duarte, USA, isoliert. Das Gen kodiert ein Protein, das ursprünglich aus Galle gewonnen wurde und daher als biliary glycoprotein (BGP) bezeichnet wird. Mit Hilfe eines spezifisch gegen BGP gerichteten Antikörpers konnte die Arbeitsgruppe von C. Wagener zeigen, daß in Membranen einer kultivierten Dickdarmkarzinomzell-Linie, aber auch von weißen Blutzellen, verschiedene Formen von BGP mit unterschiedlichen Molekulargewichten vorhanden sind. Die verwendete Dickdarmkarzinom-Zelllinie zeigt viele Eigenschaften normaler Dickdarmzellen und wird häufig als Modell für normale Dickdarmzellen herangezogen. Interessanterweise lassen sich in verschiedenen Varianten dieser Zelllinie unterschiedliche BGP-Formen nachweisen; dies hängt möglicherweise mit dem Grad der Differenzierung zusammen.

Die verschiedenen BGP-Formen sind sehr wahrscheinlich Produkte unterschiedlich prozessierter messenger RNAs. (Bei der Prozessierung der Vorläufer-RNA, die eine direkte Kopie des Gens darstellt, werden nicht-kodierende und manchmal auch Teile der kodierenden Sequenzen entfernt. Sind von diesem „Splicing“ kodierende Sequenzen betroffen, so resultieren als Produkt der „alternativ“ gespleißten mRNA unterschiedliche Proteine. Nach neueren Untersuchungen spielt die Prozessierung der mRNA eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Gewebstrukturen). Durch Sequenzvergleiche zwischen Genen des Menschen und der Ratte wurde kürzlich gezeigt, daß das menschliche BGP-Gen für ein Protein kodiert, dessen Produkt einem etablierten Zelladhäsionsmolekül der Ratte entspricht. Es ist daher wahrschein-

lich, daß BGP auch beim Menschen als Zelladhäsionsmolekül wirkt. Auf der Basis dieser und eigener Untersuchungen gehen Wagener und Neumaier von der Arbeitshypothese aus, daß BGP als Zelladhäsionsmolekül an der Strukturierung der normalen Dickdarmschleimhaut beteiligt ist. Die veränderte Gewebsstruktur von Dickdarm-Karzinomen müßte demnach mit einer quantitativ und/oder qualitativ veränderten Expression des BGP-Gens einhergehen.

Die Expression des BGP-Gens soll auf der Ebene von messenger RNA und Proteinen untersucht werden. Der RNA-Nachweis erfolgt nach Extraktion aus chirurgisch gewonnenem Tumor- und dem entsprechenden Normalgewebe sowie aus etablierten Zelllinien. Die Methode erlaubt sowohl den Nachweis unterschiedlicher Splicevarianten als auch die halbquantitative Beurteilung ihrer Konzentrations-Verhältnisse. Die in Tumoren häufig beobachtete Infiltration von weißen Blutzellen, von welchen insbesondere Granulozyten BGP besitzen, spielt wegen des sehr niedrigen RNA-Gehaltes dieser Zellen im Vergleich mit anderen Methoden (z.B. PCR) wahrscheinlich keine Rolle. Erste Ergebnisse an einer begrenzten Anzahl an Proben zeigen, daß die BGP-spezifische messenger-RNA in Tumoren im Vergleich zu Normalgewebe deutlich vermindert ist. Weiterhin ist der geringe Anteil BGP-spezifischer RNA an der Gesamt-RNA bemerkenswert; dies hängt möglicherweise mit einer hohen Stabilität der BGP-RNA zusammen.

Die bisher beschriebenen Methoden gestatten es nicht, die BGP-Expression einzelnen Zellen zuzuordnen. Dies könnte jedoch von Interesse sein, wenn die Tumorzellen bezüglich der BGP-Synthese heterogen sind. So könnte z.B. in solchen Tumorzellen, die den Gewebsverband verlassen und in das umgebende Normalgewebe eindringen, die BGP-Synthese im Vergleich zu den Zellen im Gewebsverband quantitativ und/oder qualitativ verändert sein. Um BGP-Varianten in Gewebsschnitten nachweisen und so bestimmten Zellarten zuordnen zu können, wurde versucht, Antikörper gegen Produkte alternativ gespleißter, BGP-spezifischer messenger RNAs zu gewinnen. Zu diesem Zweck wurden Bakterien mit einer DNA transformiert, die für einen Teil (Domäne) des BGP-Moleküls kodiert. Gegen die von den Bakterien gebildete BGP-Domäne wurden Antiseren gewonnen. Der Vergleich der Antiseren mit einem monoklonalen Antikörper ergab, daß der monoklonale Antikörper von drei, das Antiserum hingegen nur von zwei BGP-Varianten gebunden wurde. Somit ist es gelungen, auf Proteinebene Produkte unterschiedlich gespleißter messenger RNAs zu unterscheiden. Mit Hilfe des Antiserums sollen nun Gewebsschnitte normaler Kolonschleimhaut und von Kolontumoren untersucht werden. Solche Untersuchungen waren wegen der geringen Bindungsstärke des monoklonalen Antikörpers bisher nicht möglich. Da BGP auch in normalen Gallengängen vorhanden ist, könnten auch Gallengangskarzinome in die Studie einbezogen werden.

Man hofft, im Verlauf des Projekts nachweisen zu können, daß die Expression von BGP in Tumoren in qualitativer und/oder quantitativer Hinsicht verändert ist. Falls dies gelingt (die bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin), könnten aus dem Nachweis von BGP möglicherweise Rückschlüsse auf bio-

logische Eigenschaften von Tumoren wie Bereitschaft zu Invasion und Metastasierung gezogen werden. Dies könnte Einfluß auf die Beurteilung der Prognose und evtl. auch die Therapiewahl haben.

Priv. Doz. Dr. A. Pfeiffer, *Medizinische Klinik*, Universität Bochum, und Prof. V. Höllt, *Physiologisches Institut*, Universität München, führen Untersuchungen zur *pathologischen Rolle von NG-TRA*, eines neuen Vertreters einer Familie ATP-abhängiger Membrantransporter durch. NG-TRA

In den Membranen aller Zellen gibt es Proteine, die bestimmte Substanzen selektiv in die Zelle hinein oder aus ihr heraus befördern. Manche Krebszellen sind gegen Zytostatika, wachstumshemmende Medikamente, resistent, weil die Wirkstoffe von solchen Proteinen sehr schnell aus dem Zellinneren entfernt werden. Die Gene für derartige Proteine bezeichnet man deshalb auch als MDR-Gene (Multi-Drug-Resistance). Außerdem spielen Defekte in den Membrantransportproteinen für manche Erbkrankheiten (z.B. Mukoviszidose) eine wichtige Rolle. Ein MDR-Gen mit der Bezeichnung MDR-1 ist bereits recht gut untersucht.

Prof. Höllt hat aus menschlichen Tumorzellen das Gen für ein neues Membranprotein isoliert und mit gentechnischen Methoden in reiner Form hergestellt. Es stimmt in seiner Nucleotidsequenz zu einem hohen Anteil mit dem Gen MDR-1 überein. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Funktion dieses neu entdeckten Gens, das die Bezeichnung NG-TRA trägt, genauer zu untersuchen.

Dazu möchten Pfeiffer und Höllt zunächst feststellen, in welchen Geweben das Gen abgelesen und umgesetzt wird, sie wollen insbesondere gesunde und Tumorzellen sowie NG-TRA und MDR-1 vergleichen. In den Experimenten soll die mRNA nachgewiesen werden, die für die Übertragung und Umsetzung der in dem Gen enthaltenen Information zuständig ist. Ein solcher Vergleich kann erste Hinweise auf die Funktion liefern.

Weiter soll, insbesondere bei Krebserkrankungen des Dickdarms, nach veränderter Ausprägung von NG-TRA gesucht werden. Als Untersuchungsmaterial sind Biopsieproben von Gesunden und von Patienten mit den entsprechenden Krebserkrankungen vorgesehen. In einem dritten Ansatz soll an Zellkulturen untersucht werden, ob sich die Expression von NG-TRA durch Substanzen beeinflussen läßt, die sich steuernd auf die Genregulation auswirken.

Um diese Ziele zu erreichen, mußten zunächst ausreichend empfindliche Methoden entwickelt werden, mit denen Bestimmungen an den geringen Gewebemengen, wie sie bei Biopsien anfallen, möglich werden. Dazu wurde das neue Verfahren der „Ribonuclease-Protektionstechnik“ etabliert. Um es effektiv anwenden zu können, ist es nun zunächst erforderlich, die Sequenz eines Teilstücks des menschlichen Gens für NG-TRA zu bestimmen.

Als weitere hochempfindliche Technik kommt die Polymerase-Kettenreaktion zum Einsatz, mit der sich die Sequenz von MDR-1 millionenfach vermehren läßt.

In den untersuchten Tumorzelllinien wurde die Ausprägung des Gens MDR-1 durch geeignete chemische Reagenzien in Gang gesetzt. Nach ersten

Befunden scheint dieses Gen unabhängig von NG-TRA reguliert zu werden, was auch auf unterschiedliche Funktionen der beiden Gene hinweist. Im weiteren Verlauf der Untersuchungen soll sich ergeben, ob NG-TRA bei Tumoren gegenüber gesunden Zellen so verändert ist, daß sich diese Unterschiede eventuell therapeutisch nutzen lassen.

*Decorin* Die defekte Expression des kleinen Proteoglykans Decorin bei Patienten mit einer Unterform der Progerie wird von Prof. H. Kresse, Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie der Universität Münster, untersucht.

Das Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom ist eine Unterform der Progerie (vorzeitige Alterung). Es handelt sich um eine Erbkrankheit. Bei verschiedenen Gewebekulturzelllinien aus Patienten mit einem Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom fand sich eine Substanz, genannt „Decorin“ in wesentlich geringerer Menge als bei Gesunden. Decorin gehört zur Substanzklasse der Proteoglykane (Moleküle aus Zucker- und Proteinanteilen) und spielt eine Rolle für das Strukturgerüst, das die Zellen verbindet und zu charakteristischen Formen anordnet. Ein anderes Proteoglykan, das Biglykan, tritt dagegen bei solchen Zellen in ungewöhnlich großer Menge auf.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die molekularen Grundlagen des Decorinmangels und der Überproduktion des Biglykans aufzuklären. Zu diesem Zweck soll molekularbiologisch untersucht werden, in welchem Umfang die genetische Information für die Proteinbestandteile dieser Substanzen abgelesen und umgesetzt wird. Gegenstand dieser Analysen soll die mRNA sein. Weiter ist geplant, die betreffenden Gene selbst daraufhin zu analysieren, ob bei ihnen die Regulationsregionen, die über den Umfang der Genausprägung entscheiden, gegenüber normalen Zellen verändert sind. Dazu sollen die betreffenden Abschnitte der DNA mit der Methode der Polymerase-Kettenreaktion vermehrt und durch DNA-Sequenzanalyse untersucht werden. Außerdem ist vorgesehen, Proteine nachzuweisen, die sich auf die Ablesung dieser Gene auswirken sowie die Lage des Decorin-Gens auf den Chromosomen zu ermitteln. Schließlich beabsichtigt Prof. Kresse, die untersuchten Zelllinien in der Gewebekultur so zu verändern, daß sie schneller wachsen und so eine raschere Analyse erlauben.

Das Projekt soll die Kenntnisse über die zwischen den Zellen liegenden Substanzen erweitern und die Ätiologie genetisch bedingter vorzeitiger Alterungsprozesse weiter aufklären.

Erste Ergebnisse zeigten, daß Decorin keiner kurzfristigen Regulation unterliegt. Langfristig kann die Decorinsynthese durch Östrogene induziert werden. Bislang konnten keine Hinweise erhalten werden, die auf den Ausfall eines der beiden Decoringene bei Patienten mit Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom hindeuten.

*PACAP* Prof. L. Will-Shahab, Institut für Herz-Kreislauf-Forschung, Bereich für zelluläre und molekulare Kardiologie, Berlin-Buch, arbeitet am Nachweis von myokardialen Rezeptoren für ein hypophysäres Peptid (Pituitary Adenylate Cyclase Activating Peptide, PACAP) im Herzen von Mammaliern.

Die Herztätigkeit wird vorwiegend von den Nerven Sympathikus und Parasympathikus sowie von Hormonen reguliert, wobei die Stresshormone Adrenalin und Noradrenalin sowie der verbreitete Signalüberträgerstoff Acetylcholin im Vordergrund stehen. Aber auch verschiedene andere Substanzen wie Peptide (kurze Proteinfragmente) oder Metaboliten spielen eine Rolle. Alle Agenzien werden von spezifischen Strukturen, Rezeptoren, auf der Herzmuskelzelle (Myokardzelle) erkannt und gebunden. Dadurch wird in der Zelle ein komplexer Mechanismus in Gang gesetzt, an dem ein allen Rezeptoren dieser Art gemeinsamer Proteinkomplex beteiligt ist. Das Ergebnis ist, daß der durch das Hormon ausgeübte Reiz mit hoher Effizienz in eine intrazelluläre Reaktion umgesetzt wird.

Die Dichte eines spezifischen Rezeptors auf der Zelloberfläche kann sich dynamisch verändern, so daß die Sensibilität gegenüber einer bestimmten Substanz verändert wird. Dieser Mechanismus ermöglicht eine sehr empfindliche Reaktion der Herztätigkeit auf spezifische Erfordernisse.

Man geht davon aus, daß noch nicht alle Rezeptoren bzw. Aktionsmechanismen bekannt sind, die die Herzaktivität regulieren. So wurde in neuester Zeit die Aktivität eines Proteins entdeckt, das ursprünglich im Darm gefunden wurde. Es handelt sich um das VIP (vasoactive intestinal peptide). Es aktiviert ein Enzym, die Adenylatcyclase, die außer in Myokardzellen auch in vielen anderen Zellen regulatorische Funktion hat. Sie kann den Aktivitätszustand wichtiger Proteine und damit der ganzen Zelle verändern. Im Falle des VIP kommt es so zu einer Erweiterung der Herzkranzgefäße und Erhöhung der Herzschlagkraft.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Existenz eines Rezeptors für ein dem VIP strukturell eng verwandtes Peptid zu beweisen, das Pituitary Adenylatcyclase Activating Peptide (PACAP). Es wurde erst vor kurzer Zeit entdeckt und kommt in zwei Formen (38 und 27 Aminosäuren) vor. PACAP wird im Gehirn gebildet, und zwar in der als Hypophyse bezeichneten Region, der Schaltzentrale aller Regulationsvorgänge.

Zunächst sollen die Existenz des Rezeptors an frisch präparierten Myokardzellen aus Schweineherz bewiesen sowie dessen Dichte und Bindungsspezifität mit Hilfe des radioaktiv markierten Liganden untersucht werden: Die an die Zellen gebundene Aktivität kann gemessen und quantifiziert werden; durch Verdrängung mit nicht markierten Liganden wird die Bindungsspezifität bewiesen. Außerdem sind Studien über seine Funktionsweise an kultivierten Zellen vorgesehen. Schließlich soll untersucht werden, ob Stresswirkung die Synthese des Rezeptors induzieren oder steigern kann. Dazu soll an kultivierten Herzmuskelzellen sowie an Zellen, die aus Versuchstieren gewonnen werden, die Menge rezeptorspezifischer messenger-RNA unter Einwirkung von Stressfaktoren ermittelt werden. Dabei geht Frau Will-Shahab davon aus, daß eine enge Verwandtschaft zwischen den meisten auf Myokardzellen gefundenen Rezeptoren besteht, was die Detektion der messenger-RNA mit Hilfe eines Stücks DNA, das spezifisch bindet, erleichtert.

Der erfolgreiche Ausgang der Arbeiten würde eine direkte Verbindung Herzmuskel-Gehirn beweisen, die unabhängig vom autonomen Nervensystem ist

und damit ermöglichte, die physiologische und pathogenetische Bedeutung von Streß und Extremlastungen auf das Herz zu untersuchen.

*PBC* Priv. Doz. Dr. H. Will, *Heinrich-Pette-Institut für experimentelle Virologie und Immunologie* der Universität Hamburg, wird bei *Studien zur Immunpathogenese von primär biliärer Cirrhose (PBC)* von der Stiftung gefördert.

Cirrhose bezeichnet ein Krankheitsbild, das von einer chronischen Entzündung ausgeht und durch Umwandlung von Gewebe eines Organs in Bindegewebe gekennzeichnet ist. Das Organ verhärtet sich dabei, schrumpft und stellt schließlich seine Funktion ein. Die primäre biliäre Cirrhose (PBC) bezeichnet eine Form der Leberzirrhose, die ihren Ausgang von den kleinen Gallengängen nimmt.

Im Labor von Priv. Doz. Will wurde ein enger Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Autoantikörpern (Antikörper gegen ein körpereigenes Protein) gegen das aus dem Zellkern stammende Protein SP 100 und der PBC entdeckt. (Proteine des Zellkerns kommen normalerweise nicht mit dem Immunsystem in Kontakt.) Diese Autoantikörper wurden fast ausschließlich bei PBC-Patienten und in Einzelfällen auch bei Rheumatikern gefunden.

In Hamburg geht man von der Arbeitshypothese aus, daß SP 100 an der Krankheitsentstehung beteiligt ist, und diskutiert die Frage, wie es zu der Autoimmunreaktion kommt. Dabei werden mehrere mögliche Ursachen in Erwägung gezogen:

- Es könnte eine Strukturveränderung des Proteins gegenüber dem von Gesunden vorliegen: Es gibt Hinweise darauf, daß dasselbe Gen alternativ in verschiedene Proteine übersetzt werden kann. Dieses Phänomen wird häufiger beobachtet und hat in der Regel physiologische Bedeutung. Deshalb soll die Struktur des Proteins bei Gesunden und Patienten verglichen werden.
- Es könnte eine Abnormität des Immunsystems vorliegen: Das Gen soll in kultivierte Zellen eingeschleust werden, die es mit hoher Effizienz in das korrekte Protein übertragen. Damit soll getestet werden, ob die Autoantikörper der Patienten gegen dieses – sicher „gesunde“ Protein – eine Wirkung zeigen.
- Als weitere Ursache kommt in Frage, daß das Protein bei den Patienten einfach stark vermehrt auftritt: Um diese Möglichkeit zu untersuchen, will man einerseits an entsprechenden Gewebeproben von Patienten mit Hilfe von Antikörpern das SP 100 quantifizieren. Andererseits will man den Teil des Gens untersuchen, der seine Aktivität, d.h. die Effizienz seiner Übertragung in Protein, reguliert. Dies geschieht, indem man das Gen in kultivierte Zellen schleust und die Menge des unter verschiedenen Bedingungen gebildeten Proteins quantifiziert. So kann man feststellen, ob das Gen der Patienten überaktiv ist und damit abnorm viel Protein produziert.

Zur Frage, welche Funktion das Protein normalerweise hat und was seine mögliche Rolle bei der Krankheitsentstehung ist, liegt aufgrund struktureller Ähnlichkeiten von SP 100 mit Proteinen, die an DNA binden und so Gene an- oder abschalten können, eine ähnliche Funktion nahe. Da positive Hinweise

existieren – das vermehrte Auftreten von Proteinen in den Gallengangzellen von Patienten – soll untersucht werden, ob SP 100 durch Anschalten von Genen die abnorme Synthese dieser Proteine stimuliert.

Schließlich ist die Etablierung eines Tiermodells geplant. Dazu soll das SP-100-Gen in befruchtete Mäuseeier gespritzt werden, die dann einer Muttermaus eingepflanzt werden. Die Nachkommen werden das SP-100-Gen tragen und das Protein bilden. Es soll untersucht werden, ob sie ähnliche Autoimmunreaktionen zeigen und ein vergleichbares Krankheitsbild entwickeln.

Man hofft, mit der Aufklärung der Krankheitsentstehung auch weitere Informationen über die Entstehung von Autoimmunkrankheiten zu erhalten.

Dr. D. Müller-Wieland und Prof. W. Krone, *Klinik II und Poliklinik für Innere Medizin* der Universität zu Köln untersuchen die *Regulation der Genexpression des Insulinrezeptors*. *Regulation  
Insulinrezeptor*

Insulin ist ein Hormon, das unter anderem den Blutzuckerspiegel reguliert. Es dringt in die Zellen, auf die es wirkt, nicht ein, sondern es vermittelt seine Wirkung in das Zellinnere über den Insulinrezeptor, der sich auf der Zelloberfläche befindet und das Signal des Hormons in die Zellen weiterleitet. Bei Defekten oder Abwesenheit des Rezeptors kommt es zu Erkrankungen wie beispielsweise dem Diabetes mellitus des Typs II; er ist insulinresistent, das heißt, durch Gabe von Insulin wird der Blutzuckerspiegel nicht gesenkt.

Der Insulinrezeptor ist ein Protein. Das Gen, das seinen „Bauplan“ enthält, wurde bereits charakterisiert. Relativ wenig ist jedoch bisher über seine Regulation bekannt, das heißt über die Mechanismen, die darüber bestimmen, wie stark es abgelesen (transkribiert) wird. Allgemein spielen für derartige Regulationsvorgänge die Wechselwirkungen zwischen bestimmten Proteinen (sogenannten Transkriptionsfaktoren) und besonderen „Regulationsabschnitten“ in der DNA des betreffenden Gens eine entscheidende Rolle.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, diese Protein-DNA-Wechselwirkungen an den Regulationsabschnitten des Gens für den Insulinrezeptor genauer zu untersuchen. In Köln stehen zu diesem Zweck Gewebekultur-Zelllinien zur Verfügung, bei denen sich die Ausprägung des Gens für den Insulinrezeptor durch chemische Einflüsse regulieren läßt. Mit biochemischen Methoden sollen zunächst die Stelle auf der DNA des Gens identifiziert werden, an denen die Regulation stattfindet. Dann ist geplant, spezielle Transkriptionsfaktoren nachzuweisen, die für die Synthesemenge des Insulinrezeptors verantwortlich sind. Außerdem soll untersucht werden, inwieweit die chemischen Faktoren, mit denen sich die Synthesemenge verändern läßt, diese DNA-Abschnitte und Transkriptionsfaktoren beeinflussen.

Von den geplanten Analysen werden Aufschlüsse über die Rolle der Synthese des Insulinrezeptors und der Regulation seines Gens für die Pathogenese der Insulinresistenz erhofft.

Prof. M.F. Rajewsky und Dr. A.Y. Nikitin, *Institut für Zellbiologie*, Medizinische Fakultät der Universität Essen, arbeiten über das Thema „*Mehrstuufenprozeß der Onkogenese im peripheren Nervensystem: Zelltyp- und Entwick-*“ *Onkogenese im  
Nervensystem*

*lungsstadien-spezifische Sequenz genetischer und phänotypischer Zellveränderungen nach Einwirkung eines DNS-reaktiven Cancerogens“.*

Die Krebsentstehung ist ein Mehrstufenprozeß: Mehrere Veränderungen müssen in einer Zelle zusammentreffen, damit diese krebsartig entartet und zu unbegrenztem Wachstum übergeht.

In Essen wurde in einem Modellsystem, einem Tumor im peripheren Nervensystem der Ratte, eine genetische Veränderung charakterisiert, die den ersten Schritt in diesem Ablauf darstellt; es handelt sich um eine Mutation in einem Gen mit der Bezeichnung „neu“, die mit N-Ethyl-N-Nitrosoharnstoff (EtNU) künstlich herbeigeführt wurde. Die Zellen, die diese Mutation tragen und zu Krebszellen werden, haben darüber hinaus die normalerweise vorhandene zweite, nicht defekte Kopie des „neu“-Gens verloren. Dieser Verlust des zweiten Allels ist möglicherweise das kritische „Zweitereignis“, das die betroffenen Zellen endgültig zu Krebszellen macht.

In dem Forschungsprojekt sollen die zugrundeliegenden molekularen Mechanismen detaillierter untersucht werden. Das Vorhaben gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil sollen aus den mit EtNU behandelten Zellpopulationen diejenigen Zellen in einem frühen Stadium isoliert werden, die später zu verstärktem Wachstum neigen und damit zu Krebszellen werden. Um diese Zellen aus der Gesamtpopulation zu isolieren, will man Unterschiede in der Aktivität einzelner Gene ausnutzen, indem die entsprechenden Genprodukte zur „Markierung“ der Zellen verwendet werden. Falls eine solche Zellisolierung gelingt, sollen die betreffenden Zellen genetisch und hinsichtlich ihres äußeren Erscheinungsbildes genauer charakterisiert werden. Dieser methodische Ansatz könnte auch in anderen Zellsystemen zur Identifizierung von Risiko-Zellpopulationen dienen.

Warum die Mutation im Gen „neu“ zur Tumorentstehung führt, ist nur zu verstehen, wenn man die normale Funktion dieses Gens kennt. Im zweiten Teil des Projektes soll deshalb geklärt werden, welche Rolle „neu“ im Normalfall für die Entwicklung der Zellen spielt. Zu diesem Zweck soll das Gen mit gentechnischen Methoden in Tiere gebracht werden, und seine Aktivität experimentell modifiziert werden. Auf diese Weise läßt sich verfolgen, wie „neu“ die Entwicklung und Differenzierung der Zellen beeinflusst; ferner kann geprüft werden, ob das An- oder Abschalten des Gens zu bestimmten Zeitpunkten die Tumorentstehung hemmt.

*Krampfanfälle* Dr. G. Thiel, *Institut für Genetik*, Universität zu Köln, untersucht *Molekulargenetische Veränderungen im Gehirn als Folge von Krampfanfällen*.

Krampfanfälle sind die häufigste neurologische Störung. Sie sind immer ein Symptom für eine Funktionsstörung der grauen Substanz des Gehirns und können im gesunden Gehirn durch Elektrolytmangel, Zuckermangel, Gehirnentzündung, Gewebewucherungen, Kopfverletzungen, aber auch als Folge von Drogenmißbrauch und Entzugserscheinung von Alkohol oder Medikamentenabhängigkeit entstehen. Die Epilepsie ist eine chronische Form, bei der Krampfanfälle regelmäßig auftreten. Alle bisher vorliegenden Daten sind vorwiegend klinischer Natur, und über die molekularen Ursachen und Effekte ist kaum etwas bekannt.

An Versuchstieren hat man nach künstlich ausgelösten Krampfanfällen zwei-  
erlei Veränderungen festgestellt:

- Es treten vermehrt Produkte sogenannter „immediate early genes“ (IEG)  
auf, die als Transkriptionsfaktoren bekannt sind. Dies sind Proteine, die an  
regulatorische Regionen anderer Gene binden und diese damit aktivieren,  
so daß das entsprechende Genprodukt, das Protein, vermehrt gebildet  
wird.
- Man hat die Reorganisation synaptischer Verschaltungen in bestimmten  
Hirnbereichen beobachtet. Klinisch entspricht diese Beobachtung dem  
Gedächtnisverlust oder einem veränderten Reflexmuster im Gehirn nach  
schweren Kopfverletzungen. (Synapsen sind Verbindungsstellen bzw.  
Schaltstellen zwischen verschiedenen Nerven und sind mit kleinen Bläs-  
chen gefüllt, synaptischen Vesikeln, die einen chemischen Übertragungs-  
stoff enthalten, einen Neurotransmitter. Der Neurotransmitter wird bei  
Erregung des Nerven freigesetzt und fungiert als Reizüberträger am  
gegenüberliegenden Ende des angrenzenden Nerven.)

Dr. Thiel geht von der Arbeitshypothese aus, daß die Produkte der IEG zur  
Reorganisation und Bildung neuer synaptischer Verschaltungen führen,  
indem sie die Bildung von Proteinen induzieren, die strukturell oder regula-  
torisch an der Bildung von Nerven oder Synapsen beteiligt sind.

Das Projekt gilt der Frage, ob und in welcher Weise ein bestimmtes IEG, das  
zif268, die Expression der Synapsine beeinflusst. (Synapsine, Bestandteile der  
synaptischen Vesikel, sind auch wesentlich an der Neubildung von Synapsen  
beteiligt und damit potentiell in die Reorganisation neuronaler Verschaltun-  
gen verwickelt.) Das zif268 wird besonders im Gehirn gebildet. Seine kon-  
stante Präsenz ist für eine normale synaptische Aktivität erforderlich.

Zunächst soll festgestellt werden, ob Synapsine durch zif268 reguliert wer-  
den. Dazu sollen die Bindung des Proteins an die DNA und dann die Regula-  
tion selbst untersucht werden.

Im zweiten Teil des Projektes soll die Rolle der Phosphorylierung des zif268  
untersucht werden. Phosphorylierung verändert die Form eines Proteins so,  
daß es seine Funktion einstellt oder – gegenüber dem nicht phosphorylierten  
Zustand – aufnimmt. So werden Stoffwechselwege und Übertragungsmecha-  
nismen an- und abgeschaltet.

Die Aufdeckung der molekularen Grundlagen, die den Folgewirkungen von  
Krampfanfällen im Nervensystem zugrunde liegen, soll dazu dienen, Wege  
zu finden, diese Veränderungen einzudämmen bzw. rückgängig zu machen,  
so daß der Übergang zum chronischen Stadium vermieden werden kann.

Dr. R. J. Wieser, *Institut für Toxikologie*, Universität Mainz, arbeitet über die *Contactinhibin*  
*Funktionelle Analyse des Rezeptors für Contactinhibin*.

Gesunde Zellen, die sich in Gewebekulturen vermehren, zeigen das Phäno-  
men der sog. Kontaktinhibition: Sobald die Zelldichte so weit zugenommen  
hat, daß die auf einer Unterlage festgehefteten Zellen sich gegenseitig  
berühren, stellen sie das Wachstum ein. Auf diese Weise entsteht eine Einzel-  
schichtzelle. Tumorzellen vermehren sich dagegen weiter und schieben sich

übereinander. Dieser Verlust der Kontaktinhibition ist ein charakteristisches Merkmal krebsartig veränderter Zellen.

Während diese Phänomene seit langem bekannt sind, war bis vor kurzem nicht klar, wie die Kontaktinhibition im einzelnen zustande kommt. Dr. Wieser ist es gelungen, eine Botensubstanz zu isolieren, die den Zellen nach einem Kontakt den Befehl zur Beendigung der Vermehrung erteilt. Diese Substanz, die als Contactinhibin bezeichnet wurde, wirkt über einen Rezeptor, der an der Oberfläche der Zellen liegt und das Signal ins Zellinnere weitervermittelt. Es handelt sich bei diesem Rezeptor nicht um eines der bereits bekannten Zelloberflächenproteine. Wie sich außerdem gezeigt hat, nimmt die Fähigkeit des Rezeptors, das Contactinhibin zu binden, mit stärkerer Anlagerung von Phosphatgruppen (Phosphorylierung) ab.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Wirkungsmechanismus des Contactinhibin-Rezeptors und insbesondere die Bedeutung seiner Phosphorylierung genauer aufzuklären. Im einzelnen sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie verändert sich die Phosphorylierung des Rezeptors in den verschiedenen Zuständen der Zellen?
- In welchen Mengen kommt der Rezeptor in den Zellen jeweils vor?
- Wie stark kann er Contactinhibin in den verschiedenen Zuständen binden?
- Welche Korrelation besteht zur Zelldichte und der Vermehrungsgeschwindigkeit der Zellen?
- Welche Bausteine des Rezeptorproteins werden mit Phosphatgruppen versehen?
- Welche Enzyme sind für die Phosphorylierung verantwortlich?
- Läßt sich das Gen isolieren, welches den Bauplan für das Rezeptorprotein enthält?

Das isolierte Gen soll dann später zur Untersuchung möglicher Strukturdefekte des Rezeptors bei Krebszellen eingesetzt werden.

*Myokarditis* Prof. P. H. Hofschneider und Priv. Doz. Dr. R. Kandolf, *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martinsried, untersuchen die *Molekulare Pathogenese der chronischen Myokarditis*.

Die Myokarditis (Herzmuskelentzündung) kommt in einer akuten und einer chronischen Form vor. Während bei der akuten Form die Beteiligung von Enteroviren schlüssig nachgewiesen ist, werden die Ursachen der chronischen Variante derzeit kontrovers diskutiert: Bisher wurde meist ein Autoimmunmechanismus angenommen, bei dem sich das Immunsystem gegen körpereigene Strukturen richtet. Neuere Befunde weisen jedoch auch hier eher auf eine Beteiligung von Viren hin. Im Münchener Institut wird vermutet, daß in diesen Fällen manche Zellen des Immunsystems dauerhaft mit Enteroviren infiziert sein könnten („Viruspersistenz“) und daß solche Zellen möglicherweise ein Reservoir für eine ständige schwache Virusvermehrung darstellen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Suche nach zelleigenen und viruspezifischen Faktoren, die mit der Entwicklung der chronischen Entzündungsreaktion im Zusammenhang stehen könnten. Mit molekularbiologischen und biochemischen Methoden soll am Mausmodell geklärt werden, welche Zellen ein Virusreservoir darstellen. Weiterhin soll die Rolle bestimmter Botenstoffe (Cytokine) untersucht werden; insbesondere soll geprüft werden, ob ein Zusammenhang zum klinischen Verlauf der Erkrankung hergestellt werden kann.

Da die Virusvermehrung in dauerhaft infizierten Zellen unterdrückt wird, sollen darüber hinaus die molekularen Mechanismen dieser Vermehrungshemmung untersucht werden. Insbesondere ist vorgesehen, nach Virusvarianten zu suchen, die auf den Druck der zellulären Immunreaktion mit herabgesetzter Vermehrung reagiert haben und sich deshalb in den Zellen besonders dauerhaft festsetzen können. Die genetischen Veränderungen (Mutationen), die zu einem solchen abweichenden Verhalten führen, sollen im einzelnen charakterisiert werden.

Längerfristiges Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Effekt der virushemmenden Interferone bei der chronischen Myokarditis zu untersuchen und so zu klären, ob sich eine solche virushemmende Behandlung therapeutisch einsetzen läßt.

Dr. S. Werner, *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martinsried, führt *molekular- und zellbiologische Untersuchungen zur Rolle von „Fibroblast Growth Factors“ und deren Rezeptoren in normaler Haut, bei Wundheilungsvorgängen und dermatologischen Erkrankungen* durch. FGF

Es gibt im menschlichen Organismus mehrere Wachstumsfaktoren, d.h. Substanzen, die das Wachstum und die Vermehrung der Zellen anregen. Sie sind für die Steuerung des Zellwachstums, aber auch der Entwicklung und Differenzierung von großer Bedeutung. Wachstumsfaktoren wirken auf die Zellen über spezifische Rezeptoren, Zelloberflächenmoleküle, die das vom Wachstumsfaktor vermittelte Signal in das Zellinnere weiterleiten.

Das Forschungsprojekt befaßt sich mit den Fibroblasten-Wachstumsfaktoren (fibroblast growth factors FGFs), die, ebenso wie die zugehörigen Rezeptoren, in der gesunden Haut gebildet werden. Wie bereits gezeigt wurde, können FGFs, die im Experiment auf Hautverletzungen gebracht werden, die Wundheilung erheblich beschleunigen. Frau Werner möchte untersuchen, ob die gleichen Vorgänge auch bei der natürlichen Wundheilung eine Rolle spielen. Dazu soll mit molekularbiologischen Methoden festgestellt werden, ob die zugehörigen Gene nach Hautverletzungen stärker abgelesen werden, d.h. ob die FGFs und ihre Rezeptoren unter solchen Bedingungen in erhöhten Mengen entstehen. In weiteren Versuchen sollen dann die einzelnen FGFs in diesem System unterschieden werden.

Im zweiten Teil des Projekts ist zu klären, ob FGFs bei Hauterkrankungen eine Rolle spielen. Insbesondere geht es dabei um verschiedene Typen von Hautkrebs, die ja durch eine übermäßige Vermehrung der Hautzellen gekennzeichnet sind. Dazu soll die Produktion eines FGF, der die Bezeichnung Keratinozyten-Wachstumsfaktor (keratinocyte growth factor, KGF)

trägt, in Gewebeproben aus Hauttumoren gemessen werden. Parallel soll untersucht werden, ob die Produktion von KGF in Zellkulturen zur krebsartigen Umwandlung von Zellen führt.

Weiter wird die Frage verfolgt, ob die KGF-Produktion für die Entstehung anderer Hautkrankheiten (z.B. Schuppenflechte) von Bedeutung ist, bei denen es ebenfalls zu einer übermäßigen Vermehrung von Hautzellen kommt. Im letzten Teil des Projekts soll untersucht werden, ob sich die wachstumsfördernde Funktion von KGF während der Wundheilung hemmen läßt. Mit gentechnischen Methoden sollen dabei Aufschlüsse über die biologische Funktion des KGF und seines Rezeptors in der Haut gewonnen werden.

*Interleukin-3  
und GM-CSF*

Dr. C. Stocking, *Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie* an der Universität Hamburg, bearbeitet das Thema „*Interleukin-3 und GM-CSF-Rezeptoren: Molekulare Charakterisierung und Untersuchungen über ihre Rolle bei der Leukämogenese mit Hilfe von Zellmutanten*“.

Leukämie ist eine Krebserkrankung der weißen Blutzellen. Sie entsteht vermutlich, wie alle Krebsleiden, durch die Mutation mehrerer Gene, die beim Gesunden an der Steuerung der normalen Zellvermehrung beteiligt sind. Das Wachstum von Zellen wird aber auch durch äußere chemische Signale gesteuert, die man als Wachstumsfaktoren oder Proteohormone bezeichnet. Sie wirken auf die Zellen über Rezeptormoleküle, die an der Zelloberfläche liegen, sich mit dem Wachstumsfaktor verbinden und das von diesem übermittelte Signal in das Zellinnere weiterleiten.

Frau Stocking befaßt sich mit zwei Wachstumsfaktoren, Interleukin-3 und Granulocyten-Makrophagen-koloniestimulierendem Faktor (GM-CSF), die besonders für die Vermehrung und Differenzierung der unreifen weißen Blutzellen verantwortlich sind. Sie hat in Gewebekulturen mutierte Zellen isoliert, die sich ohne die normalerweise erforderlichen Wachstumsfaktoren vermehren können. Ursache sind Veränderungen in den Genen für die jeweiligen Rezeptoren. In dem Forschungsprojekt soll mit Hilfe dieser Mutanten geklärt werden, welche Rolle die Rezeptoren für Interleukin-3 und GM-CSF bei der Entstehung der Leukämie spielen. Dazu sind drei Wege vorgesehen:

- Die Mutationen in den veränderten Rezeptorgenen sollen mit gentechnischen Methoden genauer analysiert werden; dabei ist insbesondere die Frage von Bedeutung, ob es sich um ähnliche Veränderungen handelt, wie sie von anderen Rezeptoren bereits bekannt sind.
- Es sollen Gene identifiziert werden, welche die Ausprägung des Gens für den GM-CSF-Rezeptor und damit die Synthese dieses Proteins steuern.
- Es sollen andere Gene identifiziert werden, die an der Reaktion auf die Wachstumsfaktoren beteiligt sind, die also dabei mitwirken, wenn auf das Signal des Wachstumsfaktors hin die Zellvermehrung in Gang gesetzt wird.

Insgesamt soll das Projekt einen Beitrag zur Klärung der Frage leisten, welche Gene an der Entstehung der Leukämie beteiligt sind.

Dr. G. Auburger, *Neurologische Klinik* der Universität Düsseldorf, untersucht die *genetische Kartierung und den chromosomalen Genlokus der spinocerebellären Ataxie 2*.

Die autosomal-dominante zerebelläre Ataxie (ADCA) ist eine Erkrankung des Kleinhirns, bei der bestimmte Zelltypen dieses Gehirnteils degenerieren. Eine sichere Diagnose und vor allem eine Vorhersage des Erkrankungsrisikos sind bisher kaum möglich. Die Krankheit ist erblich. In amerikanischen Familien wurde das verantwortliche Gen auf dem Chromosom Nummer 6 lokalisiert. Für andere Familien, in denen die Krankheit vorkommt, trifft diese chromosomale Lokalisierung jedoch nicht zu. Dr. Auburger hat einen zweiten Chromosomenbereich entdeckt, auf dem sich bei einer Familie aus Kuba ein für die Krankheit ursächliches Gen befindet.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, diesen Chromosomenbereich näher zu charakterisieren und zu klären, ob der neu entdeckte Chromosomenabschnitt auch bei ADCA-Familien in Deutschland, Dänemark und Portugal das verantwortliche Gen enthält. In Düsseldorf steht dazu eine große Sammlung von Blutproben aus solchen Familien zur Verfügung.

Im einzelnen soll analysiert werden,

- welche bekannten Gene in der Umgebung des fraglichen Chromosomenabschnitts liegen (die betreffende Region der menschlichen Erbinformation ist bereits bekannt),
- welche Chromosomenfragmente in Hybridzelllinien den fraglichen Abschnitt enthalten,
- ob sich mit molekularbiologischen Methoden weitere Abweichungen im Erbmaterial nachweisen lassen.

Ziel des Vorhabens ist es, Möglichkeiten zur Vorhersage dieser Krankheit aufgrund der genetischen Anomalien zu entwickeln.

Ein Forschungsvorhaben von Prof. H.A. Kretzschmar, *Abteilung Neuropathologie*, Universität Göttingen, gilt dem Thema „*Molekulare Charakterisierung (Klonierung) bislang nur bei niederen Organismen bekannter Neurodegenerine und verwandter Gene im Säugetierorganismus und Untersuchung möglicher Einflüsse auf humane neurologisch-psychiatrische Krankheiten*“.

*Neurodegenerine*

An vielen Nervenkrankheiten sind genetische Faktoren beteiligt. Verantwortliche Gene sind in den vergangenen Jahren für eine Reihe solcher Krankheiten charakterisiert worden, jedoch gibt es viele Fälle, in denen dies bisher noch nicht gelungen ist.

Von niederen Tieren, besonders von dem Fadenwurm *Caenorhabditis elegans*, dessen Entwicklung auf genetischer Ebene sehr gut untersucht ist, kennt man Gene, die zur Alterung und zum Absterben von Nervenzellen im Sinne des programmierten Zelltods beitragen. Außerdem ist bekannt, daß es für viele Gene niederer Organismen beim Menschen Entsprechungen gibt, also Gene mit ähnlicher Struktur und vergleichbarem Informationsgehalt.

Hiervon ausgehend wird in dem Projekt mit einem neuen Verfahren versucht, in Zellen von Menschen und Mäusen Gene zu identifizieren, die an der Dege-

neration der Nervenzellen mitwirken. Mit den bekannten Genen von *C. elegans* als Sonden soll nach ähnlichen Abschnitten im menschlichen Erbmateriale gesucht werden. Diese Gene sollen dann mit gentechnischen Methoden vermehrt werden, so daß sich ihre möglicherweise entwicklungspezifische Ausprägung an Gehirngewebe aus verschiedenen Entwicklungsstadien untersuchen läßt. Weiterhin sollen die Lage dieser Gene auf den Chromosomen und ihre Strukturmerkmale ermittelt werden.

In einer zweiten Arbeitsphase soll dann der Zustand der so charakterisierten Gene bei verschiedenen neurologischen Erkrankungen analysiert und insbesondere untersucht werden, welche Position diese Gene im Vergleich zu bereits bekannten, an Krankheiten beteiligten Genen in der menschlichen DNA einnehmen.

Außerdem soll im Tierversuch versucht werden, die Ausprägung dieser Gene künstlich zu blockieren und Gewebe zu transplantieren, in dem die Gene gezielt zerstört wurden.

Für die Analysen steht eine umfangreiche Sammlung von Gewebeproben aus verschiedenen Krankheitsfällen zur Verfügung.

*Interleukin-  
Rezeptor*

Dr. H. Smola, *Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie der Universität Köln*, untersucht die *Regulation des 80-kd-Interleukin-1-Rezeptors durch epidermale-dermale Interaktionen und die Bedeutung bei der Wundheilung*.

Für Entzündungsreaktionen der Haut und besonderes auch für die Zellteilung bei der Wundheilung spielen Zytokine eine entscheidende Rolle, Signalsubstanzen, die auf die Zellen einwirken und ihre Reaktionen steuern. Die Zytokine wirken auf die Zellen über Rezeptoren an der Zelloberfläche, die das chemische Signal ins Zellinnere weiterleiten. Die Regulation erfolgt dabei nicht nur über die Menge des ausgeschütteten Zytokins, sondern auch über die Anzahl der Rezeptormoleküle an der Oberfläche der Zielzelle, d.h. über die Empfindlichkeit dieser Zelle gegenüber der Signalsubstanz.

Das Forschungsprojekt befaßt sich mit dem Rezeptor des Zytokins Interleukin-1 (IL-1). Zwei Rezeptoren für Interleukin-1 konnten bereits biochemisch und in einem Fall (Rezeptortyp I) auch auf der Ebene des zugehörigen Gens definiert werden. Ausgehend von diesen Kenntnissen, sollen folgende Fragen bearbeitet werden:

- In welcher Menge wird der Rezeptor des Typs I in normalen Hautzellen gebildet, und wie ist er in den verschiedenen Zelltypen verteilt? (Zur Untersuchung dieser Frage soll die mRNA analysiert werden, die der Informationsübertragung vom Gen zum Protein dient.)
- Wird die Menge des IL-1-Rezeptors durch Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Zelltypen beeinflusst? (Zur Klärung dieser Frage sollen gemischte Zellkulturen angelegt und auf die Synthese des Rezeptors hin untersucht werden.)
- Läßt sich das Verhalten der Zellen beeinflussen, wenn man den Rezeptor durch geeignete Moleküle blockiert?

- Ist die extrazelluläre Matrix, also das molekulare Umfeld der Zellen, an der Regulation der Synthese des Rezeptors beteiligt? (Zur Untersuchung dieser Frage steht ein Zellkultursystem zur Verfügung, das die natürlichen Verhältnisse ausreichend nachahmt.)
- Welche Bedeutung hat der IL-1-Rezeptor für die Wundheilung? (Um diese Frage zu klären, sollen Gewebeproben von Patienten mit immunhistochemischen Methoden daraufhin untersucht werden, in welchen Entzündungsphasen und in welchen Zelltypen der Rezeptor bevorzugt gebildet wird.)

Im Hintergrund steht die Frage, ob man Entzündungsreaktionen der Haut durch Blockieren des IL-1-Signalsystems eindämmen oder unterdrücken kann.

Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert. *Einzelprojekte*

Dr. J. Hamburger, *The Kivun Centre for the Study of infectious and tropical Diseases*, The Hebrew University, Jerusalem, wird bei seinen Arbeiten *Schistosomiasis*  
*Towards an antigranuloma Vaccine in Schistosomiasis: Molecular characterization of a candidate antigen* unterstützt.

Die Schistosomiasis, auch Bilharziose genannt, ist eine schwere Tropenkrankheit, an der weltweit etwa 200 Millionen Menschen leiden. Erreger sind winzige Saugwürmer der Gattung *Schistosoma*. In Süßwasser schlüpfen die Larven des Parasiten aus den Eiern und infizieren Wasserschnecken, die einen Zwischenwirt darstellen. In den Schnecken findet die sexuelle Fortpflanzung statt, und anschließend gelangen zahlreiche infektiöse Larven ins Wasser. Von hier aus können sie nun Menschen infizieren, indem sie unmittelbar die Haut durchdringen. Im menschlichen Organismus erreichen die Larven, die dabei gleichzeitig heranreifen, ihr Zielorgan – je nach der Art des Parasiten können das entweder Darm, Leber und Milz oder aber Nieren, Blase und Harnleiter sein.

Viele Kenntnisse über den Krankheitsmechanismus stammen aus Untersuchungen an Mäusen. Wie sich dabei u.a. herausstellte, sind die in Darmwand oder Lebergewebe eingeschlossenen Eier von *Schistosoma* die Hauptursache der Krankheitserscheinungen. Um sie herum bilden sich typische Zellansammlungen, die sogenannten Granulome, die im Laufe der Zeit beispielsweise in der Leber umfangreiche Vernarbungen bilden. Die dadurch hervorgerufenen Veränderungen des Blutflusses in der Leber können schwere Krankheitserscheinungen zur Folge haben und sogar tödlich sein.

Die Ausbildung der Granulome ist eine Reaktion des körpereigenen Immunsystems auf bestimmte Moleküle (Antigene), die von den *Schistosoma*-Eiern abgegeben werden. In der chronischen Phase der Krankheit geht diese Immunreaktion und damit auch die Größe der Granulome stark zurück. Dieser Befund ist die Grundlage für das Forschungsprojekt: Es hat die Entwicklung eines Impfstoffs zum Ziel, der die Wirkung des von den Eiern freigesetzten Antigens nachahmt und damit die Ausbildung der Granulome möglichst ver-

hindert. Ein solcher Impfstoff gegen Granulome wäre eine wichtige Ergänzung zu den Impfstoffen gegen den ganzen Parasiten, die an anderer Stelle entwickelt werden; solche Impfstoffe können die Zahl der Saugwürmer im Organismus nämlich bestenfalls reduzieren, sie aber nicht ganz beseitigen.

Die Forschungsgruppe hat aus Schistosoma-Eiern eine Substanz isoliert, die für diese Zwecke als Antigen in Frage kommt. Es handelt sich um ein Glycoprotein (d.h. um ein Protein mit angehefteten Zuckergruppen), das als MEG bezeichnet wurde. Die derzeit laufenden Arbeiten haben das Ziel, für diese Substanz aus dem Erbmaterial von Schistosoma zu isolieren und seine Struktur zu bestimmen. Mit gentechnischen Methoden soll dieses Gen in Bakterien eingeführt werden, die das Glycoprotein dann in großen Mengen produzieren, so daß die weitere Analyse erleichtert wird. Außerdem sind große Mengen der Substanz auch erforderlich, wenn man sie zu Impfversuchen einsetzen will.

Darüber hinaus hat die Gruppe MEG auch unmittelbar aus Schistosoma-Eiern isoliert; an diesen Isolaten wird ebenfalls versucht, die Molekülstruktur von MEG aufzuklären. Dazu laufen derzeit Versuche, die Zuckergruppen von dem Protein abzutrennen, damit eine Analyse der Protein-Grundstruktur möglich wird.

#### *Band-3-Protein*

Frau Prof. Nechama S. Kosower, *Department of Human Genetics*, Sackler School of Medicine, Tel Aviv University, Tel Aviv, wird von der Stiftung bei ihrem Forschungsvorhaben „*Erythrocyte Band 3 Protein and the Calpain-Calpastatin System in Aging and in Diabetes*“ gefördert.

Beim Diabetes, von dem weltweit viele Millionen Menschen betroffen sind, findet man Verfallserscheinungen an den Zellen, die man in ganz ähnlicher Form auch im Verlauf des normalen Alterungsprozesses beobachtet. Insbesondere verändern sich die Proteine der Zellmembran, und zwar nicht in ihrer Grundstruktur, der Reihenfolge ihrer Bausteine (Aminosäuren), sondern in sogenannten posttranslationalen Modifikationen, chemischen Veränderungen, die an den Proteinmolekülen nach der Synthese der Grundstruktur stattfinden.

Als Modellsystem für derartige Vorgänge sind rote Blutzellen (Erythrozyten) seit längerer Zeit gut durchsucht. Die Lebensdauer der Erythrozyten ist bei Diabetikern und bei älteren Menschen verkürzt. Die Membranproteine dieser Zellen sind gut bekannt.

Wie Prof. Kosower bereits festgestellt hat, ist ein Membranprotein der Erythrozyten mit der Bezeichnung „Bande 3“ bei älteren Personen anfälliger gegen den Abbau durch proteinspaltende Enzyme. Ein solches System aus dem proteinabbauenden Enzym Calpain und seinem Hemmstoff Calpastatin steht im Labor in Tel Aviv zur Verfügung. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die altersabhängige Veränderung des Bande-3-Proteins zu untersuchen.

Mit biochemischen Verfahren wurden signifikante Unterschiede zwischen alten und jungen Menschen hinsichtlich der Aktivität des Calpains in den Erythrozyten festgestellt. Insbesondere ist dieses Enzym bei älteren Personen und auch bei Diabetes-Patienten stärker aktiviert, so daß es das Bande-3-

Protein stärker abbaut. Ursache sind anscheinend vor allem biochemische Veränderungen in der Zellmembran, weniger solche des Calpains selbst. Es ist zu vermuten, daß diese Veränderungen auch zu der verringerten Lebenserwartung der Erythrozyten beitragen, die man bei älteren Menschen und in ganz ähnlicher Form auch bei Diabeteskranken beobachtet.

Insgesamt sollen die Untersuchungen, die mit weiterer Vertiefung der biochemischen Analysen fortgesetzt werden, Aufschlüsse über einige Faktoren liefern, die an den normalen Alterungsprozessen und an der vorzeitigen Alterung beim Diabetes beteiligt sind.

Priv. Doz. Dr. W. Friedrich, *Abteilung Kinderheilkunde II* der Universitäts-Kinderklinik, Ulm, und Prof. Y. Reisner, *Weizmann Institute of Science*, Rehovot, kooperieren bei einem Projekt „*The use of gene therapy to allow bone marrow transplantation across major genetic barriers in leukemia and genetic disorders*“.

*Methotrexat-Resistenz*

Eine ganze Reihe von Krankheiten des Menschen lassen sich heute durch Knochenmarktransplantationen behandeln; besonders erfolgreich ist eine derartige Therapie bei Leukämie und anderen Krebserkrankungen, aber auch bei genetisch bedingten Stoffwechsel- und Immundefekten.

Für eine breite Anwendung der Knochenmarktransplantation gibt es jedoch zwei wichtige Hindernisse: Zum einen kann das Transplantat vom Immunsystem des Empfängers abgestoßen werden, und zum anderen können transplantierte Knochenmarkzellen eine Reaktion gegen die zelluläre Strukturen des Empfängers in Gang setzen. Dieser letzten Schwierigkeit versucht man zu entgehen, indem man die hierfür verantwortlichen T-Zellen im Transplantat selektiv abtötet. Hieraus resultiert aber eine verminderte Wirksamkeit des Transplantates. Aus diesem Grunde können bisher Patienten, für die kein immunologisch verträglicher Knochenmarkspender verfügbar ist vor den Vorteilen dieser Therapieform nur in begrenztem Umfang profitieren.

In dem von der Stiftung geförderten präklinischen Projekt soll eine Methode entwickelt werden, mit der zunächst an Mäusen eine Knochenmarktransplantation auch über die bisher existierenden Grenzen hinaus möglich ist. Zu diesem Zweck wurden Versuche unternommen, in die transplantierten Zellen ein Gen einzuführen, das diese Zellen resistent gegen Methotrexat macht, einen Stoffwechsellinhibitor, der Zellen normalerweise abtötet. Dazu wurden Methoden eingesetzt, die seit Jahren für die „Gentherapie“ entwickelt wurden: Die entsprechenden DNA-Abschnitte wurden in einen „Vektor“ eingebaut, der sie in die Zellen einschleusen kann. Ziel ist es, die so veränderten Zellen Mäusen einzupflanzen, die dann mit Methotrexat behandelt werden; dabei würden die körpereigenen Zellen der Empfänger, die für die Abstoßungsreaktion verantwortlich sind, absterben, so daß die transplantierten Zellen, die ja gegen die Substanz resistent sind, die Vorherrschaft übernehmen können.

Parallel dazu gelang in den vergangenen Jahren eine wichtige Entdeckung: Den beteiligten Wissenschaftlern gelang die Entwicklung eines neuen Verfahrens, um menschliches Knochenmark in Mäuse zu transplantieren. Das Knochenmark der so behandelten Tiere ist ein Gemisch aus Zellen des Men-

schen und der Maus. Sie stellen ein hervorragendes System dar, an dem sich die Effizienz verschiedener Genterapie-Verfahren im einzelnen untersuchen läßt. In ersten Versuchen ist es bereits gelungen, in diesem System Gene in die menschlichen Knochenmarkszellen einzuschleusen. Die Untersuchungen der nächsten Zeit sollen nun Aufschlüsse darüber liefern, an welcher Stelle im genetischen Material der Zellen diese zusätzlichen Gene eingebaut wurden.

*GSD* „*The metabolic basis of inherited carbohydrate disorder in children studied by <sup>13</sup>C labelled precursors, NMR and GC-MS techniques*“ wird von Frau Prof. Aviva Lapidot, *Chemical Physics Department, Weizmann Institute of Science, Rehovot, Israel*, untersucht.

Die erblichen Glycogen-Speicherkrankheiten (Glycogen Storage Diseases, GSD) sind eine Gruppe von Erkrankungen, die durch Defekte von verschiedenen Enzymen des Zuckerstoffwechsels zustande kommen. Ein solcher Defekt führt dazu, daß ein Zwischenprodukt eines Stoffwechselweges nicht oder nur eingeschränkt weiterverarbeitet werden kann; es häuft sich entweder im Organismus an oder es wird in einen alternativen Stoffwechsel eingeschleust.

Da ein zentrales Organ des Zuckerstoffwechsels die Leber ist, waren zur Diagnose einer solchen Erkrankung bisher meist Leberbiopsien notwendig. Diese sind für den Patienten sehr unangenehm und oft auch schwierig, besonders, da bei manchen derartigen Erkrankungen die Diagnose schon kurz nach der Geburt erfolgen muß, damit bestimmte Zucker (z.B. Fructose) aus der Nahrung entfernt werden.

Prof. Lapidot hat Methoden entwickelt, mit denen sich der Weg und die chemische Umsetzung von Zuckermolekülen im Körper verfolgen lassen. Dazu ist nur eine Blutentnahme erforderlich. In der Blutprobe wird mit physikalisch-chemischen Methoden (Kernresonanz- und Massenspektrometrie) nachgewiesen, wie die Zuckermoleküle im Vergleich zu den Ausgangssubstanzen, die mit der Nahrung oder durch Infusion aufgenommen werden, umgebaut wurden. Dies läßt Rückschlüsse auf eventuelle Enzymdefekte zu.

Mit den von Prof. Lapidot entwickelten Verfahren, insbesondere der Kernresonanzspektroskopie mit dem Kohlenstoffisotop C-13, wurde gezeigt, daß sich bei Kindern mit einer angeborenen Fructose-Intoleranz der veränderte Fructoseumsatz als diagnostisches Merkmal verwenden läßt. In Israel wurde dieses nicht-invasive Verfahren mittlerweile erfolgreich zur verlässlichen Diagnose bei Patienten eingesetzt, bei denen der Verdacht auf eine angeborene Störung des Fructosestoffwechsels bestand.

Wie sich außerdem bei Messungen nach dem neuen Verfahren herausstellte, ist die 6-Phosphofruktokinase (PKFL), ein wichtiges Leberenzym, bei Patienten mit Down-Syndrom um 50 % aktiver als bei Gesunden. In weiteren Studien soll nun untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen der übermäßigen Aktivität dieses Leberenzyms und der gestörten geistigen Entwicklung bei Kindern mit Down-Syndrom besteht.

Prof. J. Dabrowski, *Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung*, Heidelberg, wird von der Stiftung bei seinen Untersuchungen zur *Strukturanalyse von Oligosacchariden* unterstützt.

Glykokonjugate (Glykolipide und Glykoproteine) sind molekulare Bestandteile jeder Zelle, die wichtige biologische Funktionen ausüben. Der Oligosaccharidanteil ist dabei vielfach das Strukturelement, das für diese Funktionen verantwortlich ist und bei geringer struktureller Abwandlung einschneidende biologische oder physikalische Veränderungen herbeiführen kann.

Seit dieses moderne Gebiet der Molekularbiologie bearbeitet wird, gilt die Forschung zunächst der Gewinnung und strukturellen Untersuchung der Kohlehydratbestandteile von Glykokonjugaten. Exakte Strukturbestimmungen an solchen Verbindungen gehören aus vielen Gründen zu den kompliziertesten und komplexesten Arbeiten der Biochemie.

Bis heute ist die Kernresonanzspektroskopie die einzig zuverlässige Methode zur Strukturbestimmung höhermolekularer, komplexer Oligosaccharide in Lösungen, d.h. unter Bedingungen, die ihrem Verhalten in biologischen Systemen entsprechen. In der letzten Zeit ist es möglich geworden, außer der primären auch die räumliche Struktur (Konformation) zu untersuchen. Dies geschieht einerseits experimentell durch Anwendung des Kern-Overhauser-Effekts (NOE) und Auswertung solcher Meßdaten wie Kopplungskonstanten und magnetische Abschirmung, andererseits theoretisch durch Berechnung von Energieminima der Oligosaccharidmoleküle. Die Resultate werden dabei gegenseitig verifiziert.

Auf dem Gebiet der Bestimmung räumlicher Strukturen von Biomolekülen wurden wichtige Ergebnisse erreicht: Die Heidelberger Wissenschaftler haben eine neue Methode zur Konformationsbestimmung von Oligo- und Polysacchariden erarbeitet, die über die Einbeziehung der Hydroxyl- und Amidogruppen in die NMR-Analyse die Ermittlung der gegenseitigen Anordnung von Molekülfragmenten über viel weitere Entfernungen zuläßt, als es mit den bis jetzt zu diesem Zwecke verwendeten Kohlenstoff-gebundenen Protonen möglich war. Wegen der inhärenten Beweglichkeit dieser Hydroxyl- und Amido-„Weitbereichsensoren“ konnte jedoch zunächst ihr Einfluß lediglich im qualitativen Sinn ausgewertet werden. Im weiteren Verlauf der Arbeiten wurde ein theoretisches Modell entwickelt, das eine quantitative Auswertung der experimentellen Daten und demnach eine genaue Bestimmung der Konformationen der Oligosaccharide ermöglicht. Nach dieser Methode wurde eine Reihe von Glykosphingolipiden und Gangliosiden untersucht, und es wurde wiederholt festgestellt, daß – entgegen der in der Literatur vorherrschenden Meinung – diese oligosaccharidhaltigen Biomoleküle in mehreren, gut definierbaren Konformationen vorliegen.

Im Berichtszeitraum wurden diese Untersuchungen durch die Anwendung der Methoden der Molekulardynamik (MD) erweitert. MD-Berechnungen können die inneren Bewegungen der Moleküle reproduzieren und dadurch die Beobachtung des zeitlichen Ablaufs der Übergänge zwischen den Konformationen ermöglichen, wobei zugleich die Geometrie des gegebenen Moleküls in den einzelnen Konformationen berechnet wird. Diese Verfah-

rensweise hat bei der Untersuchung einer Reihe von GM3-Gangliosiden eine exzellente Übereinstimmung der experimentell gefundenen und der theoretisch simulierten dreidimensionalen Strukturen gezeigt. Aufgrund dieser Resultate konnten Rückschlüsse bezüglich der enzymatischen Spaltung der in GM3-Gangliosiden enthaltenen unterschiedlich substituierten Sialinsäuren gezogen werden.

Auf dem Gebiete der Glykosphingolipide aus Insekten (Zusammenarbeit mit Prof. H. Wiegandt, Universität Marburg) konnten die Strukturen von weiteren komplexen phosphorhaltigen Oligosaccharidceramiden mit zwitterionischem Charakter aufgeklärt werden, die ebenso wie die bisher untersuchten Vertreter dieser Serie interessante Kreuzreaktionen mit menschlichen Blutsera aufweisen.

Die Untersuchungen bakterieller Polysaccharide, die einen wesentlichen Bestandteil der Zellwände bilden und in vielen Fällen die Pathogenität der Bakterien bestimmen, wurden in Zusammenarbeit mit der auf diesem Gebiet führenden Moskauer Gruppe von Prof. N. K. Kochetkov erweitert. Es wurden Strukturen von Polysacchariden aus *Salmonella arizonae*- und aus *Xanthomonas campestris*-Stämmen bestimmt.

Untersuchungen an Glykoproteinen (Zusammenarbeit mit der Gruppe von Prof. S. Stirn und Prof. R. Geyer, Universität Gießen) wurden wiederaufgenommen. Hierbei handelt es sich um das aus dem Gift der malaiischen Schlange *Agkistrodon rhodostoma* isolierte Ancrod, dessen besondere Bedeutung auf der therapeutischen Anwendung bei Thrombosen beruht. Es gelang, die Strukturen der Saccharidkomponenten dieses Enzymes aufzuklären.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert:

Helling, F., et al.: Glycosphingolipids in insects: the amphoteric moiety, N-acetylglucosaminelinked phosphoethanolamine, distinguishes a group of ceramide oligosaccharides from the pupae of *Calliphora vicina* (Insecta: Diptera). – In: *Eur.J.Biochem.* 200. 1991. S. 409–421.

Pfeiffer, G., et al.: Carbohydrate structure of a thrombin-like serine protease from *Agkistrodon rhodostoma*: structure elucidation of oligosaccharides by methylation analysis, liquid secondary-ion mass spectrometry and proton magnetic resonance. – In: *Eur.J.Biochem.* 205. 1992. S. 961–978.

Siebert, H.-C., et al.: Solution conformations of GM3 gangliosides containing different sialic acid residues as revealed by NOE-based distance mapping, molecular mechanics, and molecular dynamics calculations. – In: *Biochemistry.* 31. 1992. S. 6962–6971.

Vinogradov, E.V., et al.: The Structure of the O-specific polysaccharide chain of the lipopolysaccharide of *Salmonella arizonae* 061. – In: *Carbohydr. Res.* 231. 1992. S. 1–11.

Shashkov, A.S., et al.: Structure of O-specific polysaccharide chain of *Salmonella arizonae* 045 lipopolysaccharide. – In: *Carbohydr. Res.* (im Druck)

Bukharov, A.V., et al.: Structure of the O-specific polysaccharide of *Xanthomonas campestris* NCPPB 45. – In: *Carbohydr. Res.* (im Druck).

## C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

### I. Patenschaftsprogramm – Förderung in den neuen Ländern

Die Fritz Thyssen Stiftung konnte in den vergangenen Jahren die Kooperation von Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik in Einzelfällen und im wesentlichen durch die Bewilligung von Forschungsreisestipendien und über die Förderung von Symposien unterstützen. Im Januar 1990 richtete die Stiftung ein fachoffenes „Patenschaftsprogramm“ ein, in dessen Rahmen Wissenschaftler in der Bundesrepublik ermutigt wurden, beratende Patenschaften für ihnen bekannte, fachlich ausgewiesene Wissenschaftler und Forschungsgruppen in den neuen Ländern zu übernehmen.

*Patenschafts-  
programm*

Der direkte wissenschaftliche Kontakt dieser „Paten“ mit Forschern in den neuen Ländern erleichterte den Überblick über deren akuten Förderungsbedarf. Diese Verbindung führte nach Prüfung von Fall zu Fall und auch vor Ort kurzfristig zu dringend benötigter, begrenzter Ausstattungsförderung. Das Patenschaftsverfahren ermöglicht dabei eine schnelle Prüfung, Entscheidung und Bedarfsdeckung, was in der derzeitigen Situation in den neuen Ländern der Bundesrepublik von Bedeutung ist und ermutigend wirkt.

Besonders Präsenzbibliotheken in Einrichtungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich, die in den letzten Jahrzehnten besonders vernachlässigt worden sind, erscheinen ergänzungs- und aktualisierungsbedürftig. Aber auch Geräte werden dringend und fallweise auch für die Kooperation mit Wissenschaftlern in der Bundesrepublik und bei internationalen Programmen benötigt.

Das Patenschaftsprogramm wurde zusätzlich und neben den thematisch definierten Förderungsbereichen der Stiftung eingerichtet. Es kann zur Förderung in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland noch für einen begrenzten Zeitraum offengehalten werden.

## II. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme

Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern erweisen sich in vielen Fällen als stimulierend für die Weiterentwicklung in den meisten Forschungsfeldern. Dies gilt für die Arbeit des erfahrenen Hochschullehrers wie auch für die des Nachwuchswissenschaftlers.

Die Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt vielfach Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient z.B. auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern mit den Vereinigten Staaten von Amerika der internationalen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wieder aufgenommen worden waren.

*Stipendienprogramm  
Collegium  
Budapest*

Die Stiftung hat einen Betrag von DM 3,6 Mio bereitgestellt, mit dem Fellow-Stipendien am *Collegium Budapest* finanziert werden. Auf Initiative des Wissenschaftskollegs zu Berlin entsteht, eingebettet in einen europäischen Förderverbund, mit dem Collegium das erste Institute for Advanced Study in Ost-/Mitteleuropa, das die dortigen Wissenschaften fördern und die Wissenschaftsbeziehungen zwischen West und Ost verstärken soll.

In von Jahr zu Jahr wechselnden Fächerkonstellationen und Schwerpunktbildungen soll im Collegium Budapest durch die Arbeit hervorragender Wissenschaftler aus Ost und West die Chance genutzt werden, in der Nachkriegszeit voneinander getrennte kulturelle und wissenschaftliche Traditionen wieder zusammenzuführen. Zu Beginn werden jährlich bis zu 20 wissenschaftliche Mitglieder – zur Hälfte aus ost-/mitteleuropäischen Ländern – berufen, die jeweils für einen Zeitraum von bis zu 10 Monaten in Budapest arbeiten.

Träger des Collegiums wird in der Gründungsphase die Wissenschaftsstiftung Ernst Reuter sein, die bereits die Trägerorganisation des Wissenschaftskollegs zu Berlin ist. Auf die Dauer wird das Collegium Budapest eine internationale, unabhängige Einrichtung werden und eine ungarische Rechtsform erhalten.

Die gefundene Anlauffinanzierung deckt die laufenden Kosten für die ersten fünf Jahre. Die Finanzierung dieser Anlaufphase wird aus gemischt privaten und öffentlichen Mitteln verschiedener westeuropäischer Länder ermöglicht. Die ungarischen Partner haben dem Collegium Budapest ein repräsentatives Gebäude im Burgviertel, das ehemalige Rathaus von Buda, zur Verfügung gestellt.

Ein Kuratorium, in dem die Förderer des Collegiums sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vertreten sind, bestimmt die Richtlinien für die

Arbeit des Collegiums. Als erster Rektor des Collegium Budapest wurde der Rechtswissenschaftler Lajos Vékás, bisher Rektor der Eötvös Loránd Universität in Budapest, gewählt. Zu Permanent Fellows wurden der Ökonom Janós Kornai, Harvard University und Ungarische Akademie der Wissenschaften sowie die Wissenschaftssoziologin Helga Nowotny, Universität Wien gewählt. Dem Wissenschaftlichen Beirat, der den Rektor bei der Auswahl der einzuladenden Fellows berät, gehören u.a. Georges Duby, Paris, Yehuda Elkana, Jerusalem, Ya. Sinai, Moskau, Stephen Holmes, Chicago und Manfred Bierwisch, Berlin an.

Im Juli 1991 fand die offizielle Gründung des Collegium Budapest statt. Mit dem Akademischen Jahr 1992/93 wird der wissenschaftliche Betrieb aufgenommen. Es wurden Einladungen an folgende Wissenschaftler ausgesprochen:

– „Senior Fellows“

George P. Fletcher, Rechtswissenschaft, New York  
 Istvan Hont, Geschichte, Cambridge, UK  
 Tomasz Lubinski, Schriftsteller, Warschau  
 Alessandro Stanziani, Ökonomie, Neapel  
 Susan Suleiman, Literaturwissenschaft, Harvard  
 Franz-Joachim Verspohl, Kunstgeschichte, Dortmund  
 Anne Volvey, Geographie, Paris/Montpellier  
 Ioana Vlasiu, Kunstgeschichte, Bukarest

– „Post-docs“

Ferenc Hörcher, Ökonomie/Soziologie, Budapest  
 András Körössényi, Politologie, Budapest  
 Maria Kovacs, Ökonomie, Budapest  
 Adám T. Szabó, Sprachwissenschaft, Budapest  
 Agnes Tóth, Geschichte, Szeged  
 László G. Tóth, Ökonomie, Budapest

Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung am *Institute for Advanced Study*, Princeton, ein *Gaststipendienprogramm*. *Princeton Stipendien*

Gegenstand der Initiative der Stiftung ist ein Stipendienprogramm für die „School of Historical Studies“ am *Institute for Advanced Study* in Princeton. Die „School of Historical Studies“ wurde 1935 als „School of Humanistic Studies“ gegründet. Die Verbindung mit der deutschen Wissenschaft war über Emigranten und deren Schüler bis in die sechziger Jahre besonders intensiv. Die wissenschaftliche Arbeit an den „Schools“ des *Institute for Advanced Study* ist geprägt durch die gleichzeitige Anwesenheit von ständigen „Faculty Members“, den „Members with Long-term Appointments“ sowie den „Visiting Members“. Die gemeinsamen Lebens- und Arbeitsbedingungen garantieren den „Visiting Members“ einen offenen Gedankenaustausch und eine intensive Arbeitsatmosphäre. Als Mitglieder des Instituts sind sie berechtigt, die Lehr- und Forschungseinrichtungen der Princeton University in vollem Umfang zu nutzen.

Das Institut wird in die Lage versetzt, in größerem Umfang als bisher deutsche Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt einzuladen. Das Stipendienprogramm soll deutschen Wissenschaftlern, die den Disziplinen Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte angehören sollten, einen Forschungsaufenthalt ermöglichen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das Institute for Advanced Study.

1991/92 arbeitete Prof. R. Bernhardt, Hamburg, in Princeton an einer Monographie zum Thema „Luxuskritik und Aufwandsbeschränkungen in der griechischen Welt (ca. 600 v. Chr. – 200 n. Chr.)“

Im Winter 1992/93 hält sich Prof. A. Baring, Berlin, in Princeton auf. Dieser Aufenthalt dient Arbeiten an einer Studie zu „Hans Werner Richters Gruppe 47 und die deutsche Politik“.

*Wissenschafts-* 1992 bewilligte die Stiftung Förderungsmittel für einen *Preis für mittel-*  
*preis* *und osteuropäische Wissenschaftler.*

Sechs Institutes for Advanced Study

- das National Humanities Center, Research Triangle Park, USA;
- das Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences, Stanford, USA;
- das Institute for Advanced Study, Princeton, USA;
- das Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences, Wassenaar, Niederlande;
- das Swedish Collegium for Advanced Study in the Social Sciences, Uppsala, Schweden und
- das Wissenschaftskolleg zu Berlin

beabsichtigen, einen Preis für mittel- und osteuropäische Wissenschaftler zu stiften. Dieser Preis soll gemeinsam von sechs Instituten jährlich an zwei Wissenschaftler verliehen werden, die Fellows an einem der beteiligten Institutes for Advanced Study gewesen sind.

*Ernst-Fraenkel-* Auch im Berichtsjahr 1991/92 wurden am *John F. Kennedy-Institut* der  
*Vorträge* Freien Universität Berlin die *Ernst-Fraenkel-Vorträge* fortgesetzt. Die dies-jährige Folge, die aktuellen innenpolitischen Problemen der USA gewidmet war, eröffnete am 6. November 1991 der amerikanische Soziologe James S. Coleman (University of Chicago), Hauptverfasser des nach ihm benannten „Coleman Report“ von 1966, mit dem Thema „Issues in American Schooling: Rights of Parents to Choice of School“. Professor Coleman identifizierte das Thema der freien elterlichen Schulwahl als Gegenstand der heftigsten Debatte innerhalb der aktuellen amerikanischen Diskussion um Bildungsreformen. Die Frage lautet hierbei, ob Eltern erlaubt werden soll, die von ihren Kindern zu besuchende öffentliche Schule völlig unabhängig vom Wohnbezirk auszuwählen. Professor Coleman stellte dieses Problem in einen größeren Zusammenhang und erläuterte mögliche Implikationen einer Entscheidung für mehr Wahlfreiheit seitens der Eltern.



Abb.14: „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“ im John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin: Prof. James S. Coleman referiert am 6.11.1991 zum Thema „Issues in American Schooling: Rights of Parents to Choice of School“.



Abb.15: Prof. David O. Sears hält am 27.11.1991 einen Vortrag über „Ethnic Conflict and Racial Integration in the U.S.“

Die Reihe wurde am 27. November 1991 von dem amerikanischen Sozialpsychologen David O. Sears (University of California, Los Angeles) mit einem Vortrag zum Thema „Ethnic Conflict and Racial Integration in the U.S.“ fortgesetzt. Er stellte die verschiedenen Ebenen des ethnischen Konfliktpotentials dar und ging auch auf die zu erwartenden Änderungen ein, die sich aus der seit den 70er Jahren enorm angewachsenen Einwanderung neuer ethnischer Gruppen (vor allem Lateinamerikaner und Asiaten) für die Beziehungen der einzelnen Bevölkerungsgruppen zueinander ergeben könnten.

Der folgende Vortrag von Rachel McCulloch (Brandeis University in Massachusetts) am 16. Januar 1992 war einem wirtschaftlichen Thema gewidmet. Sie sprach über „The Impact of Foreign Ownership on U.S. Business“ und erläuterte die damit zusammenhängenden außenwirtschaftspolitischen Debatten in den USA. Sie kam zu dem Schluß, daß viele Stellungnahmen voreilig und einseitig ausfallen und der Komplexität der internationalen Wirtschaftsbeziehungen nicht gerecht werden. Vor allem wies sie darauf hin, daß es gelte, die Größenordnungen des Phänomens nicht aus den Augen zu verlieren. So seien die USA zwar das Land mit den absolut höchsten Investitionen von Ausländern, die allerdings nur einen relativ kleinen Teil der amerikanischen Wirtschaftstätigkeit kontrollierten.

Auch die drei Vorträge dieses Jahres fanden regen Publikumszuspruch. Sie sind in der für die Ernst-Fraenkel-Vorträge eigens eingerichteten Publikationsreihe veröffentlicht:

Coleman, James S.: Parent's rights in choice of school. Sears, David O.: Ethnic conflict and the politics of race in the United States. McCulloch, Rachel: The Impact of foreign ownership on U.S. business. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Institut für Nordamerika-Studien, 1992. – V, 48 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 6)

Zum Fragenkreis „*Deutschland und Europa*“ fördert die Fritz Thyssen Stiftung Vortrags- und Diskussionsprogramme an drei Hochschulen in den USA. Bei den Veranstaltungen im Rahmen dieser Programme sind die Fachleute, die überwiegend aus der Bundesrepublik Deutschland zu Vorträgen eingeladen werden, wenigstens drei Tage auf dem Campus. Sie tragen auf verschiedenen Ebenen – einschließlich des Austausches mit fachlich interessierten und engagierten Studenten – zu ihrem jeweiligen Einzelthema vor, diskutieren und beraten.

*Deutschland  
und Europa*

Die Fritz Thyssen Stiftung bemüht sich, mit dieser Förderung ein gerade in den letzten Jahren deutlich gewordenes Informationsdefizit in der Politikwissenschaft zu grundlegenden Entwicklungen und zu den Veränderungen in Mittel- und Osteuropa als aktuellem Gegenstand des Faches abzubauen zu helfen. Zugleich sollten die fachlichen Kontakte verstärkt und unter Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den USA weiterentwickelt werden.

Den ersten Vortrag hielt Prof. K. Ritter, Ebenhausen, am 6. Dezember 1991 im *Center for Western European Studies* der University of California, Berkeley, auf Einladung von Prof. R.M. Buxbaum zum Thema „*Germany beyond the East-West-Confrontation*“ im Rahmen der Reihe „*German Unification and European Unity*“. Vom 12. bis zum 15.11.1992 besuchte Prof. W. Lepenies, Berlin, die Universität, sprach über „*Social Surprises. Germany in Europe – Three Years after the Revolution*“ und gab ein Doktorandenseminar zum Problem des „brain drain“ aus Osteuropa. Den ersten Vortrag im Jahre 1993 wird Prof. K.D. Bracher, Bonn, halten.

Am *Center for German and European Studies* (Prof. S.H. Barnes) der Georgetown University, Washington, hat das Vortrags- und Diskussionsprogramm „*Germany and Eastern Europe*“ 1992 begonnen. Die Vortragenden besuchten das Center jeweils mehrere Tage:

Prof. A. Pók, Budapest (Februar 1992), „*Twentieth Century Images of Germany in Central Europe: Foe or Friend*“

Prof. M. Kaase, Mannheim, „*Reform of Scientific Institutions in the Eastern Länder: Old Structures, New Concepts, and Hard Decisions*“

Dr. D. Bingen, Köln (März 1992), „*Poland and Germany in Europe: Problems, Treaties, Perspectives*“

Dr. W. Schrettl, München (März 1992), „*Transition with Insurance: German Unification Reconsidered*“

An der *John F. Kennedy School of Government* der Harvard University, Cambridge, bereitet Prof. J. A. Cooney ein Vortrags- und Diskussionsprogramm zum Thema „*Relationship of the Federal Republic of Germany and Eastern Europe*“ vor.

*Chicago Law School*

Die *Law School der University of Chicago* (Dean Prof. G. R. Stone) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes *Stipendienprogramm*, das es ermöglicht, Wissenschaftler aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die Law School einzuladen (Senior Research Fellowship). Außerdem wird Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten Studenten der Law School die Durchführung von Arbeiten in der Bundesrepublik ermöglicht (Research Fellowship). Auch Nachwuchswissenschaftler aus der Bundesrepublik, die sich an der Law School weiterqualifizieren wollen, können unterstützt werden (Graduate Fellowship).

Im Berichtszeitraum arbeiteten Martin Oltmanns und Karen Müsle in Chicago.

*Europa-Studien*

Seit 1988 stellt die Stiftung Förderungsmittel für ein *Stipendienprogramm für postuniversitäre, europabezogene Studien* am *Europa-Kolleg*, Brügge (Rektor: Botschafter Dr. W. Ungerer), bereit.

Das Europa-Kolleg Brügge bietet jährlich ca. 220 Hochschulabsolventen aus vorwiegend europäischen Ländern die Möglichkeit zu einem postuniversitären praxisbezogenen Studium europäischer Fragen, insbesondere im

Bereich der Europäischen Gemeinschaft. Durch dieses Studium soll den Absolventen über die universitäre Qualifikation hinaus die Möglichkeit gegeben werden, Zusatzqualifikationen für Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu erwerben. Die von der Bundesrepublik Deutschland offiziell zur Verfügung gestellten Stipendien reichen nicht aus, um eine ausreichende Zahl von qualifizierten Bewerbern an das Europa-Kolleg entsenden zu können, vergleichbar anderen größeren Mitgliedstaaten der EG. Aus diesem Grund hat die Stiftung jährlich drei Stipendien zur Verfügung gestellt, die für das akademische Jahr 1991–92 zwei Bewerbern aus den neuen Bundesländern und einem Bewerber aus den alten Bundesländern gewährt wurden. Alle drei Studenten haben ihr Abschlußexamen mit Erfolg bestanden.

Am *Bologna Center of the Paul H. Nitze School of Advanced International Studies*, The Johns Hopkins University, Bologna, werden mit Unterstützung der Stiftung *Stipendien* für Studien- und Forschungsaufenthalte an deutsche Nachwuchswissenschaftler vergeben. *Bologna-Center*

Das Bologna Center wurde 1955 als bislang einzige amerikanische „full time resident“ Graduate School of International Relations in Europa gegründet. Das Center ist integraler Bestandteil der Johns Hopkins University School of Advanced International Studies in Washington D.C. Das Center bietet amerikanischen Nachwuchswissenschaftlern, aber auch jüngeren Wissenschaftlern anderer Länder, Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung, die je nach Ausbildungsstand zu voll anerkannten akademischen Abschlüssen einer amerikanischen Universität führen können (M.A., Ph.D.).

1991 erhielten O. Drews und K.-N. Popiolek ein Stipendium. Die Antragstellung kann nur beim Center direkt erfolgen.

*Forschungs- und Studienaufenthalte jüngerer französischer Wissenschaftler der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere in den neuen Bundesländern*, fördert die Stiftung seit 1991 in einem Programm, das von Dr. H. Bruhns, *Centre National de la Recherche Scientifique*, Paris, koordiniert wird. *Deutsch-Französisches Programm*

Es werden Förderungsmittel zur Finanzierung von Forschungsaufenthalten jüngerer, promovierter französischer Geistes- und Sozialwissenschaftler, vornehmlich in den fünf neuen Bundesländern, bereitgestellt. Durch dieses Programm soll

- der Wissenschaftlertausch mit den neuen Bundesländern intensiviert werden;
- eine Basis geschaffen werden, auf der Geistes- und Sozialwissenschaftler aus den neuen Bundesländern in den bestehenden deutsch-französischen Wissenschaftlertausch einbezogen werden können;
- die Kompetenz französischer Wissenschaftler hinsichtlich der in den neuen Bundesländern stattfindenden Transformationsprozesse verstärkt werden;

- die Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern mit „Länderspezialisten“ intensiviert werden;
- die Möglichkeit zur teilnehmenden Beobachtung und zum Zugang zu Archiven und Materialien gegeben werden.

Die Auswahl der Stipendiaten und die Organisation des Programms erfolgt durch das CNRS-Programme Franco-Allemand.

Folgende Stipendien wurden im Berichtszeitraum vergeben:

Isabelle Niehues-Jeuffroy, EHESS, Marseille, Gastinstitut: Sozioökonomische Strukturanalysen (SÖSTRA), Berlin, Institut für ländliche Strukturforchung, Frankfurt. Thema: Le processus de transformation du travail et de la technologie dans l'espace rural des nouveaux Länder de RFA.

Benoit Petit, Université Toulouse Le Mirail/CNRS, Laboratoire Dynamique de l'Espace Rural, Toulouse, Gastinstitut: Wissenschaftszentrum Berlin. Thema: Mobilité et vieillissement démographique dans les cinq nouveaux Länder allemands.

Bruno Groppo, Centre des recherches d'histoire des mouvements sociaux et du syndicalisme (CRHMSS), CNRS/Universität Paris, Gastinstitut: Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung, Bochum, Wissenschaftszentrum Berlin. Thema: Les conséquences syndicales de la réunification allemande: aspects et problèmes actuels du syndicalisme dans les nouveaux Länder et dans le reste de la RFA.

Isabelle Cribier, EHESS, Paris. Gastinstitut: Wissenschaftszentrum Berlin, Freie Universität Berlin. Thema: Les lycées des nouveaux Länder de l'Allemagne unifiée.

*Johannesburg  
Stipendien*

Die Fritz Thyssen Stiftung hat dem *Department of German* der Rand Afrikaans University Johannesburg (Prof. H.-J. Knobloch), für ein dreijähriges *Stipendienprogramm* Mittel zur Verfügung gestellt. Das Programm ist auf eine Laufzeit von drei Jahren begrenzt.

*Wissenschafts-  
förderung  
über die  
Humboldt-  
Stiftung*

Die *Alexander von Humboldt-Stiftung* vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von ein bis zwei Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderungsprogramms Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthaltes von fünf Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlern aus Bulgarien, Litauen, Rußland und der Tschechoslowakei bereitgestellt, da eine Finanzierung aus staatlichen Mit-

teln nicht mehr möglich war. Über die Wolfgang Paul Stiftung konnte 16 Wissenschaftlern aus den neuen Bundesländern ein Aufenthalt in Westdeutschland bzw. Westeuropa ermöglicht werden. Als Gastforscher und Gastprofessoren waren außerdem elf Humboldtianer an Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen in den neuen Bundesländern tätig.

Für die Aufrechterhaltung der Kontakte mit Gastwissenschaftlern, die von einem Forschungsaufenthalt an den Max-Planck-Instituten in ihrer Heimatländer zurückgekehrt sind, stehen der *Max-Planck-Gesellschaft* keine Etatmittel zur Verfügung. Es scheint wichtig, den begonnenen wissenschaftlichen Austausch zwischen den gastgebenden Institutionen und den Wissenschaftlern auch nach deren Rückkehr aufrechtzuerhalten. Im Jahre 1985 stellte die Fritz Thyssen Stiftung der Max-Planck-Gesellschaft Mittel für die Erprobung eines Kontaktprogrammes bereit, das sich wegen der Erfahrung aus der Zusammenarbeit mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (*Academia Sinica*) auf chinesische Wissenschaftler konzentriert. In der fast siebenjährigen Laufzeit des Programms ermöglichte die Max-Planck-Gesellschaft in Absprache mit den früheren Gastinstituten und der *Academia Sinica* jedes Jahr einigen ausgesuchten Wissenschaftlern die Kontakte aufzufrischen und sich bei ihren ehemaligen Kollegen über den neuesten Stand der Forschungsarbeit zu informieren. Besonders im Hinblick auf die langfristig angelegte projektbezogene Zusammenarbeit, die zusehens mehr im Vordergrund der Kooperation steht, hat sich diese Möglichkeit des wiederholten Aufenthalts als äußerst hilfreich und sinnvoll erwiesen. Außerdem wurden aus den Fördermitteln kleine Geräte, Umrüstungskosten für vorhandene Geräte und nur mit Devisen erhältliche Chemikalien für die wissenschaftliche Zusammenarbeit in China beschafft, wodurch die Fortsetzung der in der Bundesrepublik begonnenen Arbeiten sichergestellt werden konnte.

Die Förderung lief im Laufe des Jahres 1992 aus. Eine der letzten Unterstützungsaktivitäten galt den Wissenschaftlern am Institut für Zellbiologie in Shanghai, die in enger Zusammenarbeit u.a. mit dem Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie ein erfreuliches Beispiel für deutsch-chinesische Kooperation aufgebaut haben. Für die Zukunft ist hier die Errichtung einer Arbeitsgruppe geplant, in der die nach China zurückgekehrten Nachwuchswissenschaftler unter gemeinsamer Betreuung der Mutterinstitute forschen werden. Über Jahre hinweg wurden hier mit Hilfe des Nachkontakte- und Nachbetreuungsprogramms Strukturen aufgebaut, die eine verlässliche Basis für eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit darstellen.

*China-  
Nachkontakt-  
Programm*

### III. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert.

Im Berichtszeitraum wurde in Verbindung mit dem Patenschaftsprogramm (s. S. 245) eine Reihe von Beihilfen für Institutsbibliotheken in den neuen Ländern bewilligt.

## IV. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsgebiete der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien an jüngere promovierte Wissenschaftler. In einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler in vielen Fachgebieten die Chance, Hochschullehrer zu werden, noch relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist.

Dem hohen Nachholbedarf in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland wurde im Berichtszeitraum durch die Vergabe von 41 Stipendien an junge promovierte Wissenschaftler aus den neuen Ländern entsprochen, die für einen Zeitraum bis zu einem Jahr zur wissenschaftlichen Arbeit an Forschungsinstitute in den alten Ländern eingeladen wurden. Dieses „Einladungs-Stipendien“-Programm wurde inzwischen abgeschlossen.

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten von wissenschaftlichen Mitarbeitern im Rahmen geförderter Forschungsprojekte ausgewiesener Wissenschaftler für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

## 1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

### Tagungen:

*Prof. F. Ricken*, Hochschule für Philosophie, München:  
„Französisch-deutsches Symposium über die Religionsphilosophie Kants“

23./25.5.1991 in München

*Prof. H.F. Fulda*, Internationale Hegel-Vereinigung, Universität Heidelberg:

„Freiheitsbegriffe bei Kant und Hegel“

27.5./1.6.1991 in Moskau

*Prof. H. Poser*, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin:

„Reichenbach-Tagung“

4./6.7.1991 in Berlin

*Prof. H.-J. Schmidt*, Fachbereich Physik, Universität Osnabrück, Dr. U. Majer, Philosophisches Seminar, Universität Göttingen:

„Semantische Aspekte von Raumzeit-Theorien“

19./21.8.1991 in Bielefeld

*Prof. E. W. Orth*, Universität Trier:

„Neukantianismus. Perspektiven und Probleme“

9./13.9.1991 in Trier

*Prof. E. Rudolph*, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg:

„Ernst Cassirers Beitrag zur Philosophie des 20. Jh.“

24./27.9.1991 in Heidelberg

*Prof. P. Weingart*, Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Universität Bielefeld:

„Die Begriffe ‚Menschenwürde‘ und ‚Sanctity of Life‘ und ihre Tragweite für ethische Konfliktlagen in der modernen Medizin“

1./3.10.1992 in Bielefeld

*Prof. H. M. Baumgartner*, Philosophisches Seminar, Universität Bonn:

„Das Rätsel der Zeit“

2./5.10.1991 in Bonn

*Prof. L. Siep*, Philosophisches Seminar, Universität Münster:

„Eric Weil – Ethik und politische Philosophie“

3./6.10.1991 in Münster

*Prof. H. Wobtrapp*, Philosophisches Seminar, Universität Hamburg:

„Argumentationstheorie“

7./8.10.1991 in Hamburg

- Prof. R. L. Fetz*, Lehrstuhl für Philosophie, Katholische Universität Eichstätt“  
 „Die Philosophie Edith Steins“  
 7./11.10.1991 in Eichstätt
- Prof. C. F. Gethmann*, Fachbereich Philosophie, Religions- und Sozialwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Essen:  
 „Methodische Abstraktionslehre“  
 6./9.11.1991 in Essen
- Prof. G. W. Most*, Seminar für Klassische Philologie, Universität Heidelberg:  
 „Philologisches und Nichtphilologisches in der Ausgabe von Friedrich Nietzsches Jugendschriften“  
 6./8.12.1991 in Heidelberg
- Priv.Do. Dr. Chr. Jamme/Prof. O. Pöggeler*, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum:  
 „Vortragsreihe über ‚Paul Celan‘ an der Ruhr-Universität Bochum“  
 Wintersemester 1991/92
- Prof. J. Greisch*, Institut Catholique de Paris, Faculté de Philosophie, Paris:  
 „Tagung zu Paul Ricœur's ‚Soi-meme comme un autre““  
 30.1./1.2.1992 in Paris
- Prof. H. Schanze*, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Germanistik, Universität-Gesamthochschule Siegen:  
 „Nietzsche und die Rhetorik“  
 13./15.2.1992 in Königstein/Taunus
- Dr. T. Buchheim/Dr. R. Schönberger/Dr. W. Schweidler*, Institut für Philosophie, Universität München:  
 „Aufmerksamkeit und Gegenwart“  
 8./10.5.1992 in Irsee
- Prof. J. Hengelbrock*, Institut für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum:  
 „Philosophie und Ethikunterricht“  
 22./23.5.1992 in Berlin
- Prof. C. Gründer*, Institut für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft, Universität Münster:  
 „Philosophische Überlieferung und europäische Jugend“  
 3./6.9.1992 in Münster
- Prof. W. Vossenkuhl*, Lehrstuhl für Philosophie, Universität Bayreuth:  
 „Freiheit in einer veränderten Welt“  
 21./24.9.1992 in Bayreuth
- Prof. J. Gebhardt*, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:  
 „Wissenschaft und Weltanschauung“  
 1./4.10.1992 in Erlangen

*Prof. W.H. Schrader*, Fachbereich Sozialwissenschaften, Philosophie, Theologie, Geschichte, Geographie, Universität Gesamthochschule Siegen:

„Realität und Gewißheit“

5./9.10.1992 in Rammenau

*Dr. Chr. Jamme/Dr. E. Weisser-Lohmann*, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum:

„Politik und Geschichte. Zu den Intentionen von G.W.F. Hegels Reformbill-Schrift“

30.9./2.10.1992 in Bochum

*Stipendien:*

*Dr. M. Antonelli*: „Ontologie und Psychologie bei Franz Brentano“ (Würzburg)

*Dr. R. Benjowski*: „Ernest Renan und die Deutschen“ (Paris)

*Dr. H. Benz*: „Freude am Vollzug der Tugend als Mitbedingung und Vollendung glücklichen Lebens. Zum Begriff der *delectatio* in der antiken und mittelalterlichen Ethik“ (Mainz)

*Prof. F. Bertelloni*: „Die theoretisch-politischen Implikationen der artistischen Aristoteles-Rezeption in der ersten Hälfte des 13. Jh.“, Reisestipendium (Buenos Aires)

*Dr. G. Dontschev*: „Der Briefwechsel zwischen Hölderlin, Hegel und Schelling und seine philosophische Bedeutung“, Reisestipendium (Prof. H. Krings, München)

*Dr. J. Farrenkopf*: „Oswald Spenglers Philosophie der Weltgeschichte und Internationalen Politik“ (Prof. N. Lobkowicz, Eichstätt)

*Dr. W. Geßner*: „Georg Simmel, Max Weber und die philosophischen Grundlagen der Kulturwissenschaften“ (Prof. W. J. Mommsen, Düsseldorf)

*Dr. K. Herb*: „Von der Freiheit der Alten zur Freiheit der Modernen. Problemgeschichtliche Untersuchung zum Begriff der politischen Freiheit im 18. und 19. Jh.“ (München)

*Dr. A. Jappe*: „Hegels Einfluß auf Avantgardekunst und Gesellschaftstheorie in Frankreich und Deutschland“ (Prof. N. Tertulien, Paris)

*Dr. R. Lachmann*: „Susanne K. Langers Philosophie des menschlichen Geistes“ (Düsseldorf)

*Dr. M. Lackner*: „Die Theorie vom chinesischen Ursprung westlicher Lehren“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

*Dr. I. Max*: „Logiken mit Funktorenvariablen: Darstellung nichtklassischer Systeme auf klassischer Grundlage: formale Repräsentation natürlichsprachlicher Negationen und philosophische Relevanz“ (Prof. J. Mittelstraß, Konstanz)

- Prof. B. Peytchev:* „Die mittelalterliche slavische Aristoteles-Rezeption – Aristoteles slavus“, Reisestipendium (Prof. G. Patzig, Göttingen)
- Dr. U. Pioletti:* „Beiträge zur Fahrlässigkeit im Strafrecht in dogmatischer, philosophisch-geistesgeschichtlicher und rechtsvergleichender Hinsicht“ (Prof. G. Jakobs, Bonn)
- Dr. R. Pozzo:* „Die Vernunftlehre Georg Friedrich Meiers“ (Trier)
- H.R. Sepp:* „Bild und Realität. Grundzüge einer Phänomenologie der modernen Malerei“ (Prof. W. Henckmann, München)
- Dr. M. Sladek:* „Philosophie und Philosophen in der Ikonographie der frühen Neuzeit (Renaissance)“ (Prof. R. Wiehl, Heidelberg)
- Dr. U. Scheffler:* „Philosophische Grundlagen einer Ereignisontologie und Entwicklung eines formalen Ereignisbegriffs“ (Prof. J. Mittelstraß, Konstanz)
- Dr. U. J. Schneider:* „Teilnahme an der Tagung ‚British Society for the History of Philosophy‘ 9./11.4.1991 in Oxford“, Reisestipendium (Berlin)
- Dr. K. Stein:* „Philosophische Klassik und romantische Naturphilosophie“ (Prof. W. Ch. Zimmerli, Bamberg)
- Dr. K. Vieweg:* „Historischer Stufengang des Weltgeistes und historische Formen der Kunst – Die Vorlesungen Hegels über die Philosophie der Geschichte und über die Ästhetik“ (Prof. O. Pöggeler, Bochum)

## 2. Religionswissenschaften und Theologie

### Tagungen:

- Prof. T. Rendtorff,* Institut für Systematische Theologie, Universität München:  
„Liberale Theologie. Eine Ortsbestimmung“  
25./28.9.1991 in Augsburg
- Prof. W. Sparn,* Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:  
„Erinnerte Gegenwart. Die temporale Struktur alltäglicher und religiöser Erfahrung“  
22./24.3.1990 in Paris
- Prof. W. Sparn,* Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:  
„Transzendenz und Orientierung im gesellschaftlichen Alltag heute“  
21./23.3.1991 in Freiburg
- Prof. W. Sparn,* Kulturwissenschaftliche Fakultät Evangelische Theologie, Universität Bayreuth:  
„10. Bayreuther Kolloquium zu Problemen religiöser Sozialisation zum Thema ‚Synkretismus‘“  
5./7.3.1992 in Bayreuth

*Prof. P. Hünermann*, Lehrstuhl für Dogmatik, Universität Tübingen:  
Tagung „Christlicher Glaube im Aufbau Europas“  
5./9.4.1992 in Stuttgart

*Prof. Chr. Dohmen*, Fachbereich Katholische Theologie, Universität  
Osnabrück:  
„Pentateuchforschung“  
Herbst 1992 in Osnabrück

*Stipendien:*

*Dr. J. Dierken*: „Glaube und Lehre im modernen Protestantismus  
(Untersuchungen über das Verhältnis von religiösem Vollzug und theo-  
logischer Bestimmtheit bei Barth und Bultmann sowie Hegel und Schlei-  
ermacher)“ (Heidelberg)

*Dr. K. Erlemann*: „Naherwartung und Parusieverzögerung. Ein Beitrag  
zur Frage religiöser Zeiterfahrung im Neuen Testament“ (Heidelberg)

*Dr. St. Ernst*: „Die Entwicklung der theologischen Ethik in der Zeit der  
Frühscholastik“ (Paderborn)

*Dr. H. Hoping*: „Untersuchung zum Verhältnis von Metaphysik und  
Theologie im Aufbau der ‚Summa contra Gentiles‘ (1259–1264) des Tho-  
mas von Aquin“ (Prof. P. Hünermann, Tübingen)

*Dr. R. Kany*: „Studien zu Augustins ‚De trinitate libri XV‘ (unter beson-  
derer Berücksichtigung der philosophie- und theologiegeschichtlichen  
Voraussetzungen)“ (Tübingen)

*Dr. B. Kollmann*: Jesus als Wundertäter. Untersuchung sämtlicher neu-  
testamentlicher Wunderüberlieferungen“ (Göttingen)

*V. Krech*: „Religion zwischen Sein und Sollen. Vorarbeiten zur Rekon-  
struktion der Religionstheorie Georg Simmels“, Reisestipendium (Prof.  
O. Rammstedt, Bielefeld)

*Dr. W. A. Löhr*: „Basilides und seine Schule – Kommentar der Testimo-  
nien und Fragmente/Profil der Theologie des Basilides sowie ihre Ein-  
ordnung in den historischen Kontext des 2. Jh.n.Chr.“ (Bonn)

*Dr. P. Maier*: „Die Überlieferungen hochmittelalterlicher, vornehmlich  
französischer pontificaler Rituale im Pontificalis ordinis liber des  
Bischofs von Mende, G. Durandus, und im davon geprägten Pontificale  
Romanum der Neuzeit“ (Furth im Walde)

*Dr. A. Schart*: „Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs“ (Mar-  
bach a.N.)

*Dr. Chr. Strohm*: „Analogie und Differenz. Studien zum Verhältnis von  
theologischer und philosophischer Ethik bei Lambertus Daneaus und  
anderen Theologen des frühen Calvinismus“ (Würzburg)

*Dr. A. Strübind*: „Reformation – Restitution – Revolution? Die Theolo-  
gie der Täufer in Korrelation zu und in Konfrontation mit den Haupt-  
strömen der Reformation (Luther, Zwingli, Bucer)“ (Berlin)

*Dr. H. Wolf:* „Die Reichskirchenpolitik des Hauses Pfalz-Neuburg (1660–1737). Eine Habsburger Sekundogenitur im Reich?“ (Tübingen)

### 3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

#### *Tagungen:*

*Prof. C. F. Graumann,* Psychologisches Institut, Universität Heidelberg:  
„Socio-historical dimensions of psychological discourse“  
10./12.1.1991 in Heidelberg

*Prof. E. Wiersing,* Hochschule für Musik, Fachgebiet Erziehungswissenschaft, Detmold:  
„Vormoderne Lebensläufe – erziehungshistorisch betrachtet“  
17./20.3.1991 in Hildesheim

*Prof. E. Biser,* Seniorenstudium der Universität München:  
„Medien-Therapie in der Seniorenbetreuung“  
30./31.1.1992 in München

*Prof. E. Mahler/M. Leuzinger-Bohleber,* Fachbereich Erziehungswissenschaft, Humanwissenschaften, Gesamthochschule Kassel:  
„Student heute. Psychische Konflikte und Hochschulstruktur, 1968 und heute“  
24./26.4.1992 in Kassel

#### *Stipendien:*

*Dr. Chr. Antweiler:* „Untersuchung der Ursachen innerstädtischer Mobilität von Haushalten einer indonesischen Stadt aus ethnologischer Sicht“ (Köln)

*Dr. R. Reizenzein:* „Kognition und Emotion“ (Berlin)

*Dr. R. Vollbrecht:* „Deutsch-deutsche Biographien, Integrationsprobleme jugendlicher Übersiedler aus der DDR im biographischen Zusammenhang“ (Bad Salzungen)

### 4. Geschichtswissenschaft und Archäologie

#### *Tagungen:*

*Prof. G. Mai,* Seminar für Neuere Geschichte, Universität Marburg:  
„Verbündete Feinde. Der Einfluß der amerikanischen Besatzungsherrschaft auf Deutschland, Österreich, Japan und Korea nach dem Zweiten Weltkrieg“  
25./27.3.1991 in Cambridge

- Prof. J. Huhn*, Universität Gesamthochschule Kassel:  
 „Föderalismus in Deutschland seit 1945“  
 10./12.4.1991 in Kassel
- Prof. L. Boehm*, Institut für Bildungs- und Universitätsgeschichte, Universität München:  
 „Stadt in den Wissenschaften – Wissenschaften für die Stadt“  
 9./11.5.1991 in Schweinfurt
- Prof. R. G. Khoury/Prof. H. Hauptmann*, Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaft, Universität Heidelberg:  
 „Die Berufsbezeichnungen im alten Orient und im klassischen Altertum“  
 12./14.5.1991 in Heidelberg
- Prof. N. M. Naimark*, Department of History, Stanford University, Stanford:  
 „June 1941: Fifty years later“  
 10./14.6.1991 in Bellagio
- Prof. A. M. Birke*, German Historical Institute, London:  
 „The State in the Eighteenth Century. Britain and Germany in a Comparative Perspective“  
 2./5.10.1991 in Wolfenbüttel
- Prof. B. Sösemann*, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin:  
 „Preußen im Widerstreit: Die preußischen Reformen“  
 7./9.10.1991 in Hofgeismar
- Prof. H. Fablbusch*, Fachbereich Bauwesen, Fachhochschule Lübeck:  
 „Geschichte der Wasserwirtschaft und des Wasserbaus im mediterranen Raum“  
 12./20.10.1991 in Merida
- Prof. W. Gauer*, Archäologisches Institut, Universität Tübingen/*Prof. M. Clauss*, Seminar für Alte Geschichte, Berlin:  
 „Klassik als exemplarische Bewältigung der Geschichte. Neue Aspekte zu Kunst und Literatur im Jahrhundert der griechischen Tragödie“  
 24./27.10.1991 in Blaubeuren
- Prof. A. Kappeler*, Seminar für osteuropäische Geschichte, Universität zu Köln:  
 „Ukraine: Gegenwart und Geschichte“  
 31.10./2.11.1991 in Walberberg
- Prof. S. Bachmann*, Seminar für Soziologie und Sozialarbeitswissenschaft, Technische Universität Braunschweig:  
 „Theodor-Geiger-Symposium“  
 7./9.11.1991 in Braunschweig
- Prof. H. Hauptmann*, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Heidelberg:  
 „Anatolien und Balkan. Vor- und frühbronzezeitliche Beziehungen in Istanbul“  
 18./21.11.1991 in Istanbul

- Prof. G. Wieland*, Katholisch-Theologisches Seminar, Abt. für philosophische Grundfragen der Theologie, Universität Tübingen:  
„Die Universität im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“  
21./24.11.1991 in Tübingen
- Prof. W. Eck*, Institut für Altertumskunde, Universität zu Köln:  
„Prosopographie und Sozialgeschichte der Kaiserzeit“  
23./26.11.1991 in Köln
- Dr. S. Solf*, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel:  
„Das einfache ‚symbolische Kapital‘ des Buches. Anforderungen an die Geschichte der Printmedien in den 90er Jahren“  
24.11./27.11.1991 in Wolfenbüttel
- Prof. K. E. Grözinger*, Seminar für Judaistik, Universität Frankfurt:  
„Mystik und Kabbala im aschkenasischen Judentum“  
7./11.12.1991 in Frankfurt
- Prof. A. Demandt*, Fachbereich Geschichtswissenschaften, Freie Universität Berlin:  
„Oswald Spengler“  
17./20.2.1992 in Bad Homburg
- Prof. W. Paravicini*, Historisches Seminar, Universität Kiel:  
„Alltag bei Hofe“  
28.2./2.3.1992 in Ansbach
- Prof. A. Haverkamp/Prof. F. Irsigler*, Universität Trier:  
Hochfinanz im Westen des Deutschen Reiches im hohen und späten Mittelalter (12.–15. Jh.)“  
9./12.3.1992 in Trier
- Prof. Chr. Dipper*, Institut für Geschichte, Technische Hochschule Darmstadt:  
„Siedler-Identitäten. Landnahme, Kolonisation und die Probleme der Identität von Siedlern in Altertum, Mittelalter und Neuzeit“  
26.5.1992 in Bad Homburg
- Prof. J. C. Heß*, Vakgroep Geschiedenis, Vrije Universiteit Amsterdam:  
„Die Universitäten in den neuen Bundesländern zwischen gestern und morgen“  
4.6.1992 in Amsterdam
- Prof. J. Heideking*, Seminar für Zeitgeschichte, Universität Tübingen:  
„Wechselseitige Einflüsse im Bildungswesen: Deutschland und die USA im 20. Jh.“  
17./20.6.1992 in Tübingen
- Prof. W. Schieder*, Historisches Seminar, Universität zu Köln:  
„Deutschland und Italien zwischen Bündnis und Besatzung 1943–1945“  
17./21.6.1992 in Trient

- Prof. M. Hildermeier*, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Universität Göttingen/Dr. H. Medick, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:  
„Identitäten und historisches Bewußtsein in der modernen Welt“  
18./19.6.1992 in Göttingen
- Prof. H. Wenzel*, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Essen:  
„Kolumbus und Gutenberg“  
25./27.6.1992 in Essen
- Prof. W. Schäfer*, Department of History, State University of New York at Stony Brook, New York:  
„Global Civilization and Local Cultures“  
15./17.7.1992 in Darmstadt
- Dr. G. Hirschfeld*, Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart:  
„Vergleichende Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs: Der Krieg und die Erinnerung an den Krieg“  
19./23.7.1992 in Péronne
- Prof. H.-J. Torke*, Osteuropa-Institut, Freie Universität Berlin:  
„7. Internationale Konferenz zur Geschichte Altrußlands“  
20./25.9.1992 in Berlin
- Prof. P. Pantzer*, Japanologisches Seminar, Universität Bonn:  
„Japanische Archäologie in frühhistorischer Zeit: Yamato und seine Beziehungen zu umliegenden Bevölkerungsgruppen“  
23./25.9.1992 in Bonn
- Prof. H. Lehmann*, German Historical Institute, Washington:  
„Peopling the New World“  
28./31.10.1992 in New York
- Prof. B. Sösemann*, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin:  
„Preußen in den internationalen Beziehungen“  
5./7.10.1992 in Hofgeismar
- Dr. W. Schmitz*, Institut für Deutsche Philologie, Universität München:  
„Konservative Revolution – Völkische Bewegung – Nationalsozialismus“  
7./10.10.1992 in München
- Prof. G. Wieland*, Katholisch-theologisches Seminar, Universität Tübingen:  
„Die Renaissance des 12. Jh.“  
9./11.10.1992 in Blaubeuren
- Prof. G. Schramm*, Historisches Seminar, Universität Freiburg:  
„Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen von den Großen Reformen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1860–1914)“  
15./17.10.1992 in Freiburg

*Dr. H. Wernicke*, Historisches Institut, Universität Greifswald:

„Akteure und Gegner der Hanse“

5./6.11.1992 in Greifswald

*Prof. M. Salewski*, Historisches Seminar, Universität Kiel:

Deutschland und der Westen im 19. und 20. Jh.“

18./21.11.1992 in Lübeck

*Prof. R. Vierhaus*, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:

„Marchands et Religion: Der ‚fromme‘ Kaufmann. Zum Verhältnis von kommerzieller und religiöser Praxis im frühneuzeitlichen Europa“

10./12.12.1992 in Göttingen

*Prof. A. M. Birke*, German Historical Institute London:

„Kirchen unter der NS- und SED-Herrschaft“

10./13.12.1992 in Erfurt

*Prof. W. Hoepfner*, Fachbereich Altertumswissenschaften, Freie Universität Berlin:

„Hellenistische Paläste“

17./19.12.1992 in Berlin

#### *Stipendien:*

*M. Batunskij*: „Monographie über Viktor Rosen (1849–1908) und Wilhelm Barthold (1869–1930)“, Reisestipendium (Prof. A. Kappeler, Köln)

*Dr. I. Baumgärtner*: Die Entwicklung der römischen Kommune von ihrer Gründung (1144) bis zur Rückkehr der Päpste aus Avignon (1377)“, Reisestipendium (Augsburg)

*Prof. K. Beutler*: „Das Verhältnis von Pädagogik und Politik im Werk von Erich Wenigers“, Reisestipendium (Hannover)

*M. Bolus*: „Das Siedlungswesen der Allerödzeit“ (Prof. G. Bosinski, Neuwied)

*Dr. S. Bujskich*: „Denkmäler und Funde aus den Grabungen am Rhein- und Donaulimes“, Reisestipendium (Prof. H. Heinen, Trier)

*Dr. I. Cornejová*: „Zur Lage der barocken böhmischen Universitäts-, Bildungs- und Kirchengeschichte im mitteleuropäischen Vergleich“, Reisestipendium (Prof. F. Seibt, Bochum)

*Prof. D. Culbert*: „Nazi Cinema Propaganda and the Riefenstahl Myth“, Reisestipendium (Louisiana/USA)

*Dr. E. Demm*: „Die Landsitze des preußischen Adels“, Reisestipendium (Paris)

*A. Diaconescu*: „Sozialer Status und plastische Darstellung im römischen Dakien“, Reisestipendium (Prof. W. Eck, Köln)

*Dr. E. Dimitrów*: „Die Propaganda des Dritten Reiches zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen im Zeitraum 1939–1941“, Reisestipendium (Dr. H.H. Hahn, Köln)

*Dr. Th. Elsmann:* „Bürgertum und Humanismus. Untersuchungen zum Einfluß des Humanismus auf Bildungsverständnis und Mentalität des Bürgertums in Städten des 16. und 17. Jh. (Bremen, Groningen, Danzig)“ (Bremen)

*Dr. St. Fisch:* „Zwischen zwei Welten: Verwaltungspraxis in Straßburg und im Elsaß unter deutscher und französischer Herrschaft (vor 1870 bis nach 1918)“ (München)

*Dr. R. Gries:* „Anmutungsqualitäten von Produkten und deren Vermittlung. Zur politischen und gesellschaftlichen Semiotik der Produktlandschaften in beiden deutschen Staaten“ (Prof. L. Niethammer, Essen)

*Dr. C.-M. Haertle-Dedler:* „Die karolingischen Schatzfunde von 814 bis 898“ (Prof. W. Koch, München)

*Dr. K. Hana-Richter:* „Die Genossenschaften in der neueren chinesischen Geschichte und ihre Wiederentdeckung heute“, Reisestipendium (Göttingen)

*Dr. M. Hlavacka:* „Entwicklung der Eisenbahnen in Mitteleuropa im 19. Jh.“, Reisestipendium (Dr. A. Kunz, Mainz)

*Dr. E. Kraus:* „Kollektivbiographie der jüdischen Bürgerfamilie Mosse“, Reisestipendium (München)

*Dr. M. Krajcovic:* „Die Südostdeutschen und Nationalbewegungen dort lebender Völker / Slowaken, Rumänen, Magyaren, Kroaten, Slowenen, Serben im 19. Jh. bis zum Jahr 1922“, Reisestipendium (Prof. E. Hösch, München)

*H.-Chr. Kraus:* „Ernst Ludwig von Gerlach (1797–1877) – Politisches Denken und Handeln eines preußischen Altkonservativen“ (Prof. R. von Thadden, Göttingen)

*Prof. G. Krumeich:* „Biographie von Marcel Sembat“, Reisestipendium (Freiburg)

*Prof. K. R. Leube:* „Die österreichische Schule der Nationalökonomie als mitteleuropäische Tradition“, Reisestipendium (Stanford/USA)

*Dr. Kl. Lohrmann:* „Die Rolle der Juden in der Politik König Rudolfs I.“, Reisestipendium (St. Pölten)

*Dr. G. Mauer:* „Die altbabylonische Bodenpacht“ (Prof. E. Voß, Osnabrück)

*Prof. A. Mitchell:* „Deutsche und französische Geschichte im 19. Jh. unter besonderer Berücksichtigung der Wirksamkeit deutscher Einflüsse in Frankreich“, Reisestipendium (Prof. K. Zernack, Berlin)

*Prof. S. Moccia:* „Das deutsche Strafrechtsdenken in den 20er und 30er Jahren (insbesondere die teleologische Schule)“, Reisestipendium (Salerno/Italien)

*Dr. P. Mulik:* „Kirchenpolitik in der Slowakei 1945–1955“, Reisestipendium (Prof. F. Seibt, Bochum)

- Prof. P. Munz:* „Eine neue Interpretation der Geschichte der frühmittelalterlichen germanischen Königreiche“, Reisestipendium (Wellington/Neuseeland)
- Prof. H. Olszewski:* „Geschichte des Staates. Politische Verfassung – Gesellschaftsordnung – Wirkung“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)
- Dr. V. Parker:* „Dorische Wanderung“ (Heidelberg)
- Dr. R. Possek:* „Vergleich ost- und westdeutscher Fachdebatten zum Nationalsozialismus aus geschichtstheoretischer und wissenschaftstheoretischer Sicht“ (Prof. W. Schulze, Bochum)
- Dr. D. Rößler:* „Römische Porträtkunst der späten Kaiserzeit“, Reisestipendium (Prof. P. Zanker, München)
- Dr. M. Romain:* „Katalogisierung der Maya-Sammlung des Museums für Völkerkunde in München“ (Dr. W. Raunig, München)
- M. Rudloff:* „Biographie Hans Müllers: Von der linken Opposition in der SPD zum Christlich-Sozialen Volksdienst“ (Prof. H. Weber, Mannheim)
- Prof. K. D. Sievers:* „Archivalische Quellenkartei zur historischen Volkskultur in Schleswig-Holstein“, Reisestipendium (Kiel)
- Dr. St. Skorvánek:* „Das Deutsche Reich und der Slowakische Staat. Die national-sozialistische Slowakeipolitik und die politische Entwicklung der Slowakischen Staates (1939 bis 1945)“, Reisestipendium (Prof. M. Alexander, Köln)
- Dr. P. Svobodny:* „Geschichte der medizinischen Fakultät der Karls-Universität Prag, 1882–1845“, Reisestipendium (Prof. F. Seibt, Bochum)
- Dr. H. Stossun:* „Die Umsiedlungen der Deutschen aus Litauen während des Zweiten Weltkrieges. Untersuchungen zum Schicksal einer deutschen Volksgruppe im Osten“, Reisestipendium (Dr. H. Weczerka, Marburg)
- Dr. F. Tack:* „Die Weimarer Republik als Sozialstaat“ (Prof. H. Weber, Mannheim)
- Dr. H. Wartmann:* „Ein Vergleich des Parteiensystems in Rußland 1905–1922 und der gegenwärtigen Parteienlandschaft in der Russischen Föderation“ (Prof. G. Lehbruch, Konstanz)
- Dr. U. Weidinger:* „Historische Hafenstrukturanalyse kleinerer Häfen Norddeutschlands“ (Prof. D. Ellmers, Bremerhaven)
- Dr. K. Zimmermann:* „Die griechische Tempelzone von Histria“, Reisestipendium (Prof. P. Zanker, München)
- Dr. V. Zubar:* „Die Beziehungen zwischen Chersonesos Taurike und anderen Nordschwarzmeer-Städten mit dem Römischen Reich und dessen Westprovinzen“, Reisestipendium (Prof. H. Heinen, Trier)

## 5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

### Tagungen:

*Dr. M. R. Dilley*, Social Anthropology, University of St. Andrews/Großbritannien:

„Perspectives on the Concept of the Market: Interdisciplinary Approaches to the Subject“

3./6.1.1991 in St. Andrews

*Prof. B. Schefold*, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität Frankfurt:

„Kategorien und Methoden der deutschen Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren: Arbeitskreis ‚Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie‘“

8./9.2.1991 in Frankfurt

*Dr. D. Krebs*, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V., Mannheim:

„Die Qualität von Einstellungsfragen in der Umfrageforschung“

3./7.3.1991 in Ludwigshafen

*Prof. B. Balla*, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin:

„Soziologie Ost- und Ostmitteleuropas als Beitrag zur allgemeinen Soziologie“

4./5.4.1991 in Berlin

*Prof. W. A. Luck*, Fach Physikalische Chemie, Universität Marburg:

„Wissenschaftler im Spannungsfeld zwischen Zwängen und Verantwortung“

12./14.4.1991 in Potsdam-Golm

*Prof. Th. Pirker*, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung, Freie Universität Berlin:

„Das organisierte Chaos, Symposium zu Problemen der Besatzungspolitik und -verwaltung des NS-Staates“

22./24.5.1991 in Amsterdam

*Dr. K. Ditt*, Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung, Münster:

„Industrialisierung und Arbeiterschaft in den Leinen- und Baumwollregionen West- und Mitteleuropas“

4./5.7.1991 in Münster

*Prof. K. Borchardt*, Seminar für Wirtschaftsgeschichte/Prof. Kl. F. Zimmermann, Seminar für Arbeits- und Bevölkerungsökonomie, München:

„Lujo Brentano“

5.7.1991 in München

*Prof. K. H. Oppenländer*, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München:

„Reformbewegungen in der UdSSR“

1./8.9.1991 in Moskau

- Prof. J. Kreiner*, Deutsches Institut für Japanstudien, Tokio:  
„Individuum und Gruppe – Wertewandel im gegenwärtigen Japan“  
29.9./12.10.1991 in Tokio
- Prof. H. Schäfer/Dr. M. Kieserling*, Gesamthochschule Kassel:  
„Integrationsprobleme von Jugendlichen im gesellschaftlichen Wandel“  
6./20.10.1991 in Kassel
- Prof. N. Luhmann/Dr. D. Baecker*, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld:  
„Theorie der Form“  
16./20.10.1991 in Hamburg
- Prof. A. Hahn*, Fachbereich Soziologie, Universität Trier:  
„Die Kulturbedeutung der Religion in der Gegenwart der westlichen Gesellschaften“  
21./22.11.1991 in Bad Homburg
- Prof. M. J. M. Neumann*, Institut für Internationale Wirtschaftspolitik Universität Bonn:  
„German Unity and European Integration“  
23.11.1991 in Bonn
- Prof. P. Meusburger*, Geographisches Institut, Universität Heidelberg:  
„Regionale Arbeitsmarktstrukturen in Ungarn mit besonderer Berücksichtigung des Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus der Erwerbstätigen“  
24./27.11.1991 in Heidelberg
- Prof. K.G. Troitzsch*, Institut für Sozialwissenschaftliche Informatik, Universität Koblenz-Landau:  
„Formale Modelle in der Demographie“  
4./6.12.1991 in Mannheim
- Prof. J. Friedrichs*, Forschungsinstitut für Soziologie, Universität zu Köln:  
„Soziologie und soziologische Forschung in der ehemaligen DDR“  
1./5.3.1992 in Berlin
- Prof. M. Hutter*, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Witten/Herdecke:  
„Die selbstorganisierte Wirtschaft“  
5./7.3.1992 in Witten
- Prof. B. Felderer*, Staatswissenschaftliches Seminar, Universität zu Köln:  
„Ost-West-Migration“  
5./7.3.1992
- Prof. E. K. Scheuch*, Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Universität zu Köln:  
„Analyse zeitbezogener Daten“  
9./27.3.1992 in Köln

*Prof. D. Anderson*, Aspen Institute Berlin:  
„East-West Migration: Addressing the Root Cause“  
7./9.4.1992 in Berlin

*Prof. C. Burrichter*, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:  
„Zur Situation und Perspektive der Wissenschaftsforschung in den Neuen Bundesländern“  
30.4./1.5.1992 in Berlin

*Prof. H. Siebert*, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel:  
„Economic Growth in the World Economy“  
23./25.6.1992 in Kiel

*Dr. F. P. McHugh*, Von Hügel Institute at St. Edmund's College, Cambridge:  
„Financial Decision-Making and Moral Responsibility“  
8./10.7.1992 in Cambridge

*Prof. G. Röss*, Europa-Institut der Universität des Saarlandes, Saarbrücken:  
„Europäischer Sozialraum“  
9./11.7.1992 in Saarbrücken

*Prof. K. Brockhoff*, Institut für Betriebswirtschaftliche Innovationsforschung, Universität Kiel:  
„Second European Summer School on Management of Technology“  
17./29.8.1992 in Kiel

*Prof. D. Schmidtchen*, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:  
„Neue Politische Ökonomie von Normen und Institutionen“  
14./16.9.1992 in Otzenhausen

*Prof. B. Gablen*, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren, Universität Augsburg:  
„Makroökonomik unvollkommener Märkte“  
21./23.9.1992 in Ottobeuren

*Prof. J. Kreiner*, Deutsches Institut für Japanstudien, Tokio:  
„Individuum und Gruppe – Wertewandel im gegenwärtigen Japan“  
21./24.9.1992 in Tokio

*Prof. F. Neidhardt*, Wissenschaftszentrum Berlin:  
„Social Movements and Societies in Transition: East and West European Experiences and Perspectives“  
29./31.10.1992 in Berlin

#### *Stipendien:*

*Prof. G. Banse*: „Risiko, Risikoabschätzung und Risikominimierung in der Technikentwicklung“, Reisestipendium (Prof. H. Paschen, Karlsruhe)

- Dipl.-Vw. F. B. Bickenbach:* „Anwendungen der Spieltheorie im Bereich des ‚Industrial Organization‘“ (Prof. U. Schweizer, Bonn)
- Dr. R. Biedermann:* „Schuldenerlaß, Schuldentrücklauf und Schuldenumkehr als Instrumente zur Verbesserung der externen Verschuldungssituation von Entwicklungsländern“ (Bonn)
- Dr. R. Bobach:* „Systemtransformation als Prozeß reflexiver Modernisierung/Beobachtung und Analyse der begleitenden Theoriediskussion zum aktuellen Transformationsprozeß in den alten und neuen Bundesländern“ (Prof. C. Burrichter, Erlangen)
- Prof. S.-U. Chon:* „Max Weber und die Kunstproblematik“ (Ansan/Südkorea)
- Dr. Y. Erdmann:* „Veränderung des Gesundheitssystems der ehemaligen DDR zu einem kassenärztlichen System“ (Prof. R. Mayntz, Köln)
- P. Franke:* „Auf dem Weg in die Großstadt: Studien zur Sozialgeschichte lohnabhängiger Bevölkerungsschichten im Berliner Osten 1890–1914“ (Prof. J. Kocka, Berlin)
- Dr. R. Grundmann:* „Das Automobil: Ein großes technisches System vor einem radikalen Wandel?“ (Prof. B. Joerges, Berlin)
- Dr. A. J. Halbach:* „Binnen- und außenwirtschaftliche Wirkungen des Reformprozesses in Südafrika“, Reisestipendium (Prof. K. H. Oppenländer, München)
- Dr. M. Heinrich:* „Transformationsprozesse in osteuropäischen Ländern aus der Sicht des europäischen Einigungsprozesses“ (Prof. H. Spehl, Trier)
- Dr. B. Herz:* „Zur Entwicklung von Dominanzbeziehungen im Europäischen Währungssystem“ (Tübingen)
- Dr. H. Homann:* „Die Entwicklung der Religion der bürgerlichen Kultur. Unter besonderer Berücksichtigung des Kulturprotestantismus“ (Tübingen)
- G. A. Horn:* „Wage Policy in Germany after Unification“, Reisestipendium (Berlin)
- Dr. M. Klemisch-Ahlert:* „Normative und deskriptive Theorien der Verhandlung in ökonomischen und ethischen Umgebungen“, Reisestipendium (Osnabrück)
- Dr. J. M. Kovacs:* „Plan und/oder Markt“, (Prof. K. Michalski, Wien)
- Dr. M. Lehmstedt:* „Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Geschichte des deutschen Buchwesens, besonders Beziehung Süddt.-Sachsen 18./19. Jh.“ (Prof. W. Frühwald, München)
- Dr. W. Lorenz:* „Arbeitsnachfrage. Eine mikroökonomische Analyse“ (Hannover)
- Dr. E. Maurischat:* „Studien der Nationalökonomie, speziell der Ordnungstheorie und -politik“ (Prof. Chr. Watrin, Köln)

*Dr. S. Paugam:* „Rekonstruktion der Soziologie Raymond Arons anhand einer kritisch-systematischen Ausgabe ausgewählter Schriften, Vorlesungen und Entwürfe“ (Prof. H. Wismann, Paris)

*B. Pieper:* „Monetäre Voraussetzungen und Instrumente für den wirtschaftlichen Aufbau in den ehemaligen RGW-Ländern und deren Integration in die Weltwirtschaft“ (Dr. A. Zunker, Ebenhausen)

*Dr. B. Raffelhüschen:* „Bevölkerungswanderungen im vereinigten Deutschland“, Reisestipendium (Kiel)

*Dr. D. Rink:* „Alternative Bewegungsmilieus“ (Prof. F. Neidhart, Berlin)

*Prof. D. Schmidtchen:* „Weiterentwicklung der Neuen Institutionenökonomik internationaler Transaktionen“ und „Weiterentwicklung der Idee vom Recht als weicher Handlungsbeschränkung auf der Grundlage von Ronald Heiners Konzept der Kompetenzschwierigkeitslücke“, Reisestipendium (Saarbrücken)

*Prof. J. Schröder:* „Zinsstruktur, Kapitalbindungsdauer und die Wirkung geldpolitischer Maßnahmen in einem System flexibler Wechselkurse“, Reisestipendium (Mannheim)

*M. Turza:* „Beschäftigungspolitik für Behinderte“ (Prof. D. Sadowski, Trier)

*Dr. D. Vesper:* „System des Finanzausgleichs in den Vereinigten Staaten“, Reisestipendium (Berlin)

*Dr. A. A. Weber:* „Vom Europäischen Währungssystem zur Europäischen Währungsunion: Theoretische Kontroversen und Empirische Evidenz (Siegen)

*Dr. V. Zimmermann:* „Untersuchungen zu Inhalt, Theorie und Methodologie der Technikfolgenforschung“ (Prof. G. Ropohl, Frankfurt)

*Prof. M. Zöller:* „Religion und Politik in Amerika“ (Bayreuth)

## 6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

### Tagungen:

*Prof. Kl. Stern,* Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Staats- und Verfassungsrecht“

11./13.2.1991 in Leipzig

*Prof. Th. Ramm,* Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung zur deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“

14./17.2.1991 in Berlin

*Prof. G. Göbler*, Fachbereich Politische Wissenschaft, Freie Universität Berlin:

„Ethos und Demokratie“

16./17.2.1991 in Berlin

*Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung zur deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht““

21./24.3.1991 in Frankfurt

*Prof. G. Ress*, Europa-Institut, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:  
„Stand und Entwicklung des Internationalen Immunitätsrechts (Staatenimmunität)“

4./6.4.1991 in Saarbrücken

*Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung zur deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht““

7./11.4.1991 in Berlin

*Prof. A. Zunker*, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:

„The Future of Western Europe Defense Cooperation“

10./11.4.1991 in Ebenhausen

*Prof. U. Blaurock*, Juristisches Seminar, Universität Göttingen:

„8. Deutsch-französisches Juristentreffen zum Thema ‚Verantwortlichkeit für Abfall““

10./14.4.1991 in Göttingen

*Prof. W. Seibel*, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz:  
„Verwaltungsreform und Verwaltungspolitik im Prozeß der deutschen Einigung“

11./13.4.1991 in Konstanz

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:  
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht““

11./14.4.1991 in Gießen

*Prof. K. Graf Ballestrem*, Lehrstuhl für Politische Wissenschaft, Katholische Universität Eichstätt:  
„Naturrecht und Politik“

11./14.4.1991 in Eichstätt

*Prof. H. Vogel*, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln:

„Die politischen Veränderungen in Osteuropa und ihre Auswirkungen auf die Literaturproduktion, Literaturerwerbung, Bibliotheksbenutzung und Informationsversorgung der wissenschaftlichen Forschung“

30.4./3.5.1991 in Köln

- Prof. H. Kötz*, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg:  
 „Alternativen zur legislatorischen Rechtsvereinheitlichung“  
 3./4.5.1991 in Hamburg
- Prof. P. Hommelhoff*, Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:  
 „Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Innerdeutsches Gesellschafts- und Kartellrecht““  
 8./9.5.1991 in Ladenburg
- Prof. B. Schünemann*, Lehrstuhl für Strafrecht, Universität Freiburg:  
 „Bausteine eines gemeineuropäischen Strafrechtssystems“  
 19./22.5.1991 in Coimbra/Portugal
- Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht““  
 23./25.5.1991 in Frankfurt
- Prof. R. Bernhardt*, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:  
 „Grundfragen der internationalen Gerichtsbarkeit“  
 29./31.5.1991 in Heidelberg
- Dr. W. Wessels*, Institut für Europäische Politik, Europa-Zentrum, Bonn:  
 „Entwicklung der europäischen politischen Zusammenarbeit (EPZ) und die Reformvorschläge der Regierungskonferenz zur politischen Union“  
 30./31.5.1991 in Brüssel
- Th. de Montbrial*, Institut Français des Relations Internationales, Paris:  
 „Europe’s new order: European politics, economics and security in the midst of change“  
 16./18.6.1991 in Berlin
- Prof. M. Hilf*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:  
 „3. Gatt-Konferenz über ‚National Constitutions, Transnational Economic Policy and International Economy Law““  
 22./22.6.1991 in Bielefeld
- Prof. G. Püttner*, Juristische Fakultät, Universität Tübingen:  
 „Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Verwaltungsrecht““  
 21./22.6.1991 in Tübingen
- Prof. R. O’Neill*, All Souls College, Oxford:  
 „Die Rolle von Kernwaffen im neuen sicherheitspolitischen Umfeld Europas“  
 24./26.6.1991 in Paris

*Prof. G. Püttner*, Juristische Fakultät, Universität Tübingen, und *Prof. Kl. Stern*, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeitskreise ‚Verwaltungsrecht‘ und ‚Staats- und Verfassungsrecht‘“  
7./9.7.1991 in München

*Prof. G. Heiduk*, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität-Gesamthochschule Duisburg:

„Die Rolle der Internationalisierung im Transformationsprozeß der Republik Polen“  
10./12.7.1991 in Duisburg

*Dr. A. von Bogdandy*, Institut für internationales und ausländisches Recht und Rechtsvergleichung, Freie Universität Berlin:

„Europa – eine interdisziplinäre Standortbestimmung“  
12./14.7.1991 in Berlin

*Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht‘“  
18./20.7.1991 in Frankfurt

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:  
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht‘“

19./21.7.1991 in Augsburg

*Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht‘“  
21./25.7.1991 in Jugenheim

*Prof. R. Dreier*, Juristisches Seminar der Universität Göttingen:

„15. Weltkongreß der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie“  
18.-24.8.1991 in Göttingen

*Prof. P. J. Tettinger*, Institut für Berg- und Energierecht, Ruhr-Universität Bochum:

„Allgemeines Verwaltungsrecht, Berg- und Energierecht“  
9./12.9.1991 in Bochum

*Dr. V. von Prittwitz*, Freie Universität Berlin:

„Umweltpolitik“  
16./17.9.1991 in Berlin

*Prof. H. Schäffer*, Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Universität Salzburg:

„Wirtschaftsrecht und Europäische Regionen“  
24./25.9.1991 in Salzburg

- Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“  
 30.9./5.10.1991 in Asbach bei Passau
- Prof. H. Wiedemann*, Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Universität zu Köln:  
 „Europäisches Arbeitsrecht“  
 10./11.10.1991 in Köln
- Prof. E.-J. Lampe*, Lehrstuhl für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Universität Bielefeld:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“  
 10./13.10.1991 in Kassel
- Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“  
 3./7.11.1991 in Münster
- Dr. G. Livingston*, The Johns Hopkins University, American Institute for Contemporary German Studies, Washington:  
 „German and the Soviet Union – What Future?“  
 6./8.11.1991 in Washington
- Prof. Kl. Stern*, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Staats- und Verfassungsrecht“  
 24./26.11.1991 in Potsdam
- Prof. E. Jayme*, Institut für Ausländisches und Internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:  
 „Deutsch-Lusitanische Rechtstage“  
 29./30.11.1991 in Heidelberg
- Prof. U. Karpen*, Deutsche Gesellschaft für Gesetzgebung e.V., Seminar für öffentliches Recht und Staatslehre, Universität Hamburg:  
 „Möglichkeiten einer Verbesserung der Gesetzgebung“  
 11./13.12.1991 in Bad Homburg
- Prof. T. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“  
 13./14.12.1991 in Münster
- Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“  
 13./15.12.1991 in Freiburg

- Prof. T. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“  
 17./18.1.1992 in Frankfurt/Main
- Prof. P. J. Tettinger*, Juristische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum:  
 „Germania Restituta“  
 7./8.2.1992 in Köln
- Prof. H. Hattenbauer*, Juristisches Seminar, Universität Kiel:  
 „Die Babelsberger Konferenz vom 2./3.4.1958“  
 13./16.2.1992 in Sehlendorf
- Prof. T. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“  
 21./22.2.1992 in Frankfurt/Main
- Prof. K. W. Nörr*, Juristische Fakultät, Universität Tübingen:  
 „Kategorien und Methoden der Deutschen Geisteswissenschaften in den 20er Jahren: Arbeitskreis Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie“  
 27./29.2.1992 in Tübingen
- Dr. W. Wessels*, Institut für Europäische Politik, Bonn:  
 „Results of the Intergovernmental Conference on Political Union“  
 27./29.2.1992 in Brügge
- Dr. J. Betz/Dr. St. Brüne*, Deutsches Übersee-Institut, Hamburg:  
 „Die europäisch-afrikanischen Beziehungen. Perspektiven für die neunziger Jahre“  
 1./3.3.1992 in Hamburg
- Prof. P. Hommelhoff*, Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Innerdeutsches Gesellschafts- und Kartellrecht“  
 13./14.3.1992 in Blankenburg
- Prof. T. Ramm*, Fernuniversität Hagen:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“  
 30.3./2.4.1992 in Fulda
- Prof. H. Hattenbauer*, Juristisches Seminar, Universität Kiel:  
 „Fontes Iuris Europaei“  
 1./4.4.1992 in Sehlendorf
- Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:  
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“  
 4./5.4.1992 in Dresden

*Dr. F. Dünkel*, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg:

„Behandlung von ‚gefährlichen‘ Gefangenen und von Gefangenen im Langstrafvollzug“

8./11.4.1992 in Prag

*Prof. Kl. Stern*, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Staats- und Verfassungsrecht“

3./5.5.1992 in Rostock

*Dr. T. Vaahtoranta*, The Finnish Institute of International Affairs, Helsinki:

„Die deutsche Frage und Nordeuropa“

10./12.5.1992 in Tuusula

*Prof. U. Blaurock*, Juristisches Seminar, Universität Göttingen:

„Das Recht der Unternehmen in Europa – Deutsch-Schwedisches Juristentreffen“

13./16.5.1992 in Uppsala

*Dr. H. Müller*, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt:

„The New Europe and Non-Proliferation“

22./24. 5.1992 in Weilrod-Neuweilnau

*Prof. G. Brunner*, Institut für Ostrecht, Universität zu Köln:

„Der Aufbau einer Verfassungsgerichtsbarkeit in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas“

9./12.6.1992 in Kloster Banz/Staffelstein

*Prof. H. Hattenbauer*, Juristisches Seminar, Universität Kiel:

„Bibel und Recht“

10./13.6.1992 in Kiel

*Prof. H.-H. Kühne*, Fachbereich Rechtswissenschaft, Universität Trier:

„Opferentschädigung“

14./20.6.1992 in Wien

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Universität Bielefeld:

„Deutsch-polnische Tagung zum Thema ‚Kleinkriminalität‘“

18./20.6.1992 in Frankfurt/Oder

*Dr. W. Rabus*, Universiteit van Amsterdam, Vakgroep Volkenrecht en Internationale Betrekkingen, Amsterdam:

„Peoples and Minorities in International Law“

18./20.6.1992 in Amsterdam

*Prof. V. Götz*, Juristisches Seminar, Universität Göttingen:

„Vergleichung von Verfassungsinstitutionen Deutschlands und Italiens“

6./10.7.1992 in Germershausen

*Prof. P. Landau*, Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte, München:

„9th International Congress of Medieval Canon Law“  
13./18.7.1992 in München

*Dr. V. von Prittwitz*, Arbeitskreis Umweltpolitik der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW), Berlin:

„Umweltpolitik als Modernisierungsprozeß. Umweltpolitikforschung und -lehre in der Bundesrepublik Deutschland“  
17.7.1992 in Berlin

*Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht‘“  
15./18.9.1992 in Hannover

*Dr. K. D. Wolf*, Institut für Politikwissenschaft, Universität Stuttgart:

„Internationale Verrechtlichung“  
7./9.10.1992 in Bad Urach

*Prof. D. Klippel*, Professur für Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht, Universität Gießen:

„Naturrecht im 19. Jh. Kontinuität – Inhalt – Funktion – Wirkung“  
26./28.10.1992 in Bad Homburg

*Dr. A. Zunker*, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:

„Amerikanische Weltpolitik nach dem Ost-West-Konflikt“  
29./30.10.1992 in Ebenhausen

*Dr. W. Wessels*, Institut für Europäische Politik, Bonn:

„Der Maastrichter Vertrag über die Europäische Union in der wissenschaftlichen Kontroverse“  
12.–14.11.1992 in Bonn

#### *Stipendien:*

*Prof. S. Allam*: „Wissenschaftliche Bearbeitung eines Papyrus zur richterlichen Praxis Altägyptens“, Reisestipendien (Tübingen)

*Dr. Bechtold*: „Aufbaustudiengang Europäisches Wirtschaftsrecht“, Reisestipendium (Prof. K. Kreuzer, Würzburg)

*Prof. U. Becker*: „Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht – Rechtsvergleichende Untersuchung der Leistungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, Belgien und Großbritannien“ (Rotendorf)

*G. Chudakov*: „Political experience and prospects of the conference on security and cooperation in Europe“, Reisestipendium (Moskau)

*E. Conze*: „A german perspective on trilateral French-Italian-German nuclear cooperation and negotiations, 1956–58“, Reisestipendium (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

- Prof. P. Czechowski:* „Raumplanung und Umweltschutz“, Reisestipendium (Prof. R. Hendler, Marburg)
- Dr. W. Dietrich:* „Weiße Flecken‘ in der Geschichte des Weltkommunismus, Opfer der Stalinisierung in der KPD“ (Prof. H. Weber, Mannheim)
- Dr. M. Dreyer:* „Die Rezeption politischer Theorie und politischer Praxis in Deutschland und Amerika“ (Kiel)
- Dr. D. J. Edwards:* „Unterrichtsveranstaltungen zum Thema ‚Comparative Legal Institutions‘ und ‚Comparative Public Law‘“, Reisestipendium (Prof. F. Kübler, Frankfurt)
- Prof. F. Ferrand:* „Französisches Handels- und Gesellschaftsrecht“, Reisestipendium (Prof. J. Basedow, Augsburg)
- Dr. S. González-Varas Ibáñez:* „Einführung in das spanische Verwaltungsrecht im europäischen Vergleich anhand von Texten“, Reisestipendium (Prof. M. Bullinger, Freiburg)
- Dr. St. Haering:* „Die Rezeption des weltlichen Rechts durch das kanonische Recht aufgrund des kirchlichen Gesetzbuchs unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachraums“ (München)
- Prof. J. Héron:* „Einführung in das Französische Privatrecht“, Reisestipendium (Prof. G. Grassmann, Würzburg)
- Prof. B. Hogan:* „Reform des Kindschaftsrechts“, Reisestipendium (Prof. D. Coester-Waltjen, München)
- Prof. Huet-Weiller:* „Reform des Kindschaftsrechts“, Reisestipendium (Prof. D. Coester-Waltjen, München)
- B. Ihme-Tuchel:* „Außenpolitik der UdSSR gegenüber Polen, der CSSR und der DDR in der Zeit von 1953 bis 1961“, Reisestipendium (Prof. M. Reiman, Berlin)
- Prof. W. Kaltefleiter:* „Constitutional Engineering as an Instrument for Conflict Management in Changing Cultural Societies, 26./28.8.1992 in Johannesburg“, Reisestipendium (Kiel)
- Prof. H. Kapur:* „China’s Policy for Reunification“, Reisestipendium (Genf)
- Dr. M. Körner-Dammann:* „Arbeitnehmerbeteiligungsstrukturen in EG-Ländern – betriebliche Arbeitnehmermitbestimmung in Frankreich – ein Modell für Europa?“, Reisestipendium (Frankfurt/Main)
- Prof. K. Krzekotowska:* „Reform des Kindschaftsrechts“, Reisestipendium (Prof. D. Coester-Waltjen, München)
- Prof. B. Kupisch:* „Römisches Recht und seine europäische Wirkungsgeschichte (Rezeption und Bedeutung für die modernen europäischen Kodifikationen)“, Reisestipendium (Münster)
- Dr. R. F. Laird:* „Russia and the New Europe: The Impact of the Russian Ethnic Dynamic Upon Peace and Stability in the European Region“, Reisestipendium (Tempe/USA)

- Dr. J. P. Marly:* „Rechtsschutz für Computersoftware in der Europäischen Gemeinschaft: ein wissenschaftlicher Beitrag zur Harmonisierung des Rechts innerhalb des Binnenmarktes“ (Frankfurt/M.)
- Dr. G. Müller:* „Die Bewältigung vorvertraglicher Pflichtverletzungen im englischen Recht“ (Prof. H. Wiedemann, Köln)
- Dr. J. Nautz:* „Teilnahme an der Tagung ‚The German Role in Europe – Past, Present, Future‘ 26./28.7.1991 in Kensington/Australien“, Reisestipendium (Kassel)
- H. Niessen:* „Aufbaustudiengang Europäisches Wirtschaftsrecht“, Reisestipendium (Prof. K. Kreuzer, Würzburg)
- Dr. P. Nitschke:* „Ratio status contra Utopia? Vergleichende Analyse zum politischen Denken in Deutschland (1500–1806)“ (Münster)
- Prof. M. Olson:* „The Transition of formerly Communist Countries into Market Democracies“ und „The Role of Institutions in Economic Development“, Reisestipendium (Maryland/USA)
- Dr. M. A. Peglow:* „Rechtsnatur und Rechtswirksamkeit von Financial Futures (Finanztermingeschäften)“ (Oxford)
- Dr. V. Perthes:* „Bilaterale Beziehungen im arabischen System: Theoretischer Rahmen und Fallstudie“, Reisestipendium (Duisburg)
- Dr. J. S. Pivovarov:* „Expertenpraktikum“, Reisestipendium (Dr. A. Zunker, Ebenhausen)
- Dr. Chr. Preschel:* „Vergleich der europäischen Stadtrechte vom 12.-15. Jh. am Beispiel der Städte Berlin, London und Paris (Prof. D. Simon, Frankfurt)
- Prof. Th. Raiser:* „Teilnahme an der Tagung ‚Europe – USSR, Law Cooperation‘ am 21./24.10.1991 in Moskau“, Reisestipendium (Gießen)
- Dr. B. Seidenstücker:* „Reform des Kindschaftsrechts“, Reisestipendium (Prof. D. Coester-Waltjen, München)
- Dr. J.-R. Sieckmann:* „Eigentumsschutz im Recht der Bundesrepublik Deutschland und des Vereinigten Königreichs von Großbritannien“ (Berlin)
- Prof. M. P. Singh:* „Rechtsvergleichende Arbeiten zum deutschen und indischen Verwaltungsrechtssystem“, Reisestipendium (Prof. E. Schmidt-Aßmann, Heidelberg)
- Dr. P. Skrejková:* „Rechtsvergleichende Untersuchungen zur Geschichte des deutschen und österreichischen Handelsrechts im 19. Jh.“, Reisestipendium (Prof. H. Hattenhauer, Kiel)
- W. Schlör:* „NATO conventional forces and changing East-West-relations: implications and options for the nineties“, Reisestipendium (Berlin)

*Prof. U. Schumacher:* „Constitutional Engineering as an Instrument for Conflict Management in Changing Cultural Societies 26./28.8.1992 in Johannesburg“, Reiestipendium (Kiel)

*Dr. A. Schwarz:* „Studien zum deutschen und europäischen Einigungsprozeß“ (Prof. B. Hamm, Trier)

*Dr. A. Steiner:* „Zum Innovationsmechanismus im ‚real existierenden Sozialismus‘“ (Prof. H. Weber, Mannheim)

*Prof. Kl. Stern:* „Rechtsvergleichende Untersuchungen zum deutschen und brasilianischen Verfassungsrecht“, Reiestipendium (Köln)

*Prof. Kl. Volk:* „Die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Unternehmen und Verbänden (corporate liability)“, Reiestipendium (München)

*Prof. E. Weiss:* „Reform des Kindschaftsrechts“, Reiestipendium (Prof. D. Coester-Waltjen, München)

*Dr. P. von Wilimowsky:* „Das Unternehmen in der europäischen Verfassung: Grundrechte und Grundbindungen“ (Frankfurt/M.)

## 7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

### *Tagungen:*

*Prof. W. Beitz,* Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft, Universität Leipzig:

„Michail Bulgakov und die russische Literatur der dreißiger Jahre“

5./6.1.1991 in Leipzig

*Prof. K. Eblich,* Institut für Deutsche Sprache und Literatur, Universität Dortmund:

„Die Aktualität des Verdrängten. Neuansätze in der Sprach- und Kommunikationsforschung am Anfang unseres Jahrhunderts“

5./9.3.1991 in Berlin

*Prof. E. Kleinschmidt,* Institut für Deutsche Philologie, Universität München:

„Literatur und Literaturwissenschaft im Dritten Reich“

8./9.3.1991 in Freiburg

*Prof. H. Koopmann,* Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Universität Augsburg:

„Thomas und Heinrich Mann“

9./11.5.1991 in Lübeck

*Dr. B. Naumann,* Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Freie Universität Berlin:

„Literatur der Grenze“

31.5./2.6.1991 in Berlin

- Prof. X. von Ertzdorff*, Institut für deutsche Sprache und mittelalterliche Literatur, Universität Gießen:  
 „Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“  
 3./8.6.1991 in Gießen
- Prof. A. von Ewv*, Schnütgen-Museum, Köln:  
 „Kunst im Zeitalter der Kaiserin Theophanu“  
 13./15.6.1991 in Köln
- Prof. S. J. Schmidt*, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Siegen:  
 „Literaturwissenschaft und Systemtheorie“  
 26./29.6.1991 in Freudenberg
- Prof. B. Zimmermann*, Klassisch-Philologisches Seminar, Universität Zürich:  
 „Antike Dramentheorien und ihre Rezeption“  
 23./25.9.1991 in Zürich
- Prof. W. Hüllen*, Fachbereich Fremdsprachenforschung, Universität-Gesamthochschule Essen:  
 „14. Kongreß für Fremdsprachendidaktik zum Thema ‚Kontroversen in der Fremdsprachenforschung‘“  
 7./9.10.1991 in Essen
- Prof. E. Schürer*, The Pennsylvania State University, Department of German, University Park, P.A.:  
 „The Wall: Reality and Symbol“  
 10./12.10.1991 in University Park, P.A.
- Prof. Kl. W. Hempfer*, Fachbereich Neuere Fremdsprachliche Philologien, Freie Universität Berlin:  
 „„Spielräume‘ und ‚Grenzen‘ des petrarkistischen Diskurses“  
 23./26.10.1991 in Berlin
- Prof. H.-G. Roloff*, Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur, Freie Universität Berlin:  
 „Die Deutsche Literatur“  
 28./30.11.1991 in Berlin
- Prof. H.-T. Lehmann*, Fachbereich Neuere Philologien, Universität Frankfurt:  
 „8. Symposium der Internationalen Brecht-Gesellschaft: Der andere Brecht“  
 9./14.12.1991 in Augsburg
- Prof. H. Ickstadt*, John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Freie Universität Berlin:  
 „German-American Conference: Reinterpreting the American West: An International Point of View“  
 5./7.3.1992 in New York

- Prof. D. Mehl*, Englisches Seminar, Universität Bonn/Prof. W. Weiß, Shakespeare Bibliothek, Institut für Englische Philologie, Universität München:  
„Shakespeares Sonette in europäischen Perspektiven“  
6./8.3.1992 in München
- Dr. M. Schilling*, Germanistisches Institut, Universität Münster/Dr. P. Strohschneider, Institut für Deutsche Philologie, Universität München:  
„Kommunikationsgeschichtliche Interpretationen mittelhochdeutscher Lyrik in gattungssystematischen Übergangszonen“  
19./21.3.1992 in Seewies
- Prof. Chr. Cormeau*, Germanistisches Seminar, Universität Bonn:  
„Textgenese als poctologisches Problem“  
27./28.3.1992 in Bonn
- Dr. R. Viehoff*, Institut für Empirische Literatur- und Medienforschung, Universität Gesamthochschule Siegen:  
„Sozialpsychologie und literarisches Verstehen“  
4./5.5.1992 in Siegen
- Prof. W. Ax*, Seminar für Klassische Philologie, Universität Göttingen:  
„Literaturparodie in Antike und Mittelalter“  
15./16.5.1992 in Göttingen
- Prof. M. Zimmermann*, Fachbereich Neuere Fremdsprachliche Philologien, Institut für Romanische Philologien, Freie Universität Berlin:  
„Christine de Pizan-Tagung“  
3./5.6.1992 in Berlin
- Prof. W. Fischer*, Institut für Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Lehrstuhl für Orientalische Philologie, Universität Erlangen-Nürnberg:  
„Ghasan Kanafani“  
10.7.1992 in Erlangen
- Prof. P. Hernadi*, Interdisciplinary Humanities Center, University of California, Santa Barbara:  
„Interpreting Goethe's Faust today“  
17./21.8.1992 in Santa Barbara
- Dr. H. Pasch*, Institut für Afrikanistik, Universität zu Köln:  
„Rolle und Funktion des Sango in der Zentralafrikanischen Republik“  
3./4.9.1992 in Köln
- A. Thyssen*, Internationales Mundartarchiv „Ludwig Soumagne“, Dormagen:  
„Einstellungen und Positionen zur Mundartliteratur“  
25./26.9.1992 in Dormagen-Zons
- Prof. W. Kühlmann*, Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg:  
„Literatur und Literaturverhältnisse in Stadt und Region: Pommern in der Frühen Neuzeit (ca. 1500–1800)“  
29.9./2.10.1992 in Greifswald

*Prof. H. Flashar*, Institut für Klassische Philologie, Universität München/*Prof. R. Herzog*, Universität Konstanz:

„Kategorien und Methoden der deutschen Geisteswissenschaften in den Zwanziger Jahren: Arbeitskreis ‚Alturumswissenschaft‘“  
12./17.10.1992 in Bad Homburg

*Prof. M. Wimmer*, Bibliotheca Hertziana, Rom:

„Il cortile delle statue nel Belvedere“  
21./24.10.1992 in Rom

*Prof. B. Dedner*, Forschungsstelle Georg Büchner, Universität Marburg:  
„Das Wartburgfest und seine Auswirkungen auf die oppositionelle Bewegung in Hessen“

23./25.10.1992 in Marburg

*Prof. T. Berchem/Prof. H. Laitenberger*, Institut für Romanische Philologie, Universität Würzburg:

„Sprache und Literatur im Zeitalter der Entdeckungen“  
29./31.10.1992 in Würzburg

*Prof. H. Beck/Dr. S. Kramarz-Bein*, Germanistisches Seminar, Universität Bonn:

„Hansische Literaturbeziehungen. Das Beispiel der Thidrekssaga und verwandter Literatur“

19./21.11.1992 in Bonn

*Prof. W. Hüllen*, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Universität Gesamthochschule Essen:

„Die Welt in einer Liste von Wörtern. Historiographische Annäherungen an eine Geschichte des onomasiologischen Wörterbuchs“

19./21.11.1992 in Essen

*Prof. H. D. Zimmermann*, Fachbereich Kommunikations- und Geschichtswissenschaften, Technische Universität Berlin:

„Kafka a Praha/Kafka und Prag“

24./28.11.1991 in Prag

#### *Stipendien:*

*Dr. B. Adamy*: „Karl Gutzkow (1811–1878)/Studien zu Gestalt und Werk im Kontext der politischen und der Geisteswissenschaften“ (Prof. N. Altenhofer, Frankfurt)

*Dr. J. Althoff*: „Die Entwicklung des Wissens und die Entstehung einer wissenschaftlichen Literatur bei den Griechen“ (Freiburg)

*St. Blattner*: „Deutsche Phonetik für Ausländer auf der Basis moderner Computertechnik“ (Prof. H. Weinrich, München)

*Dr. D. Börner-Klein*: „Tradition und Redaktion Rabbinischer Literatur-Untersuchungen zum Midrasch Sifre Numeri“, (Prof. P. Schäfer, Berlin)

*Dr. J. Brumme*: „Sprachbewußtsein, Norm und Sprachveränderungen im Spanischen in der zweiten Hälfte des 19. Jh.“, Reisestipendium (Leipzig)

- E. Buzási:* „Adam Mányoki (1673–1757)“, Reisestipendium (Prof. Th. W. Gaeltgens, Berlin)
- Dr. S. Dedenbach-Salazar:* „Untersuchungen zur Erzählstruktur in den Quechua-Überlieferungen von Huarochiri (Peru 17. Jh.)“ (Frankfurt/M.)
- Dr. H. Ebert:* „Textsorten in Wirtschaftsunternehmen der Neuzeit: zur Versprachlichung unternehmenspolitischer Wert- und Zielvorstellungen“ (Bad Breisig)
- Prof. P. Ensberg:* „Arbeiten zum Werk ‚Gerhard Roths‘“, Reisestipendium (Meadville/USA)
- M. Ebers:* „Der Rheinische Expressionismus und seine französischen Grundlagen“ (Prof. J. Müller-Hofstede, Bonn)
- Prof. K. J. Fink:* „Storm and Stress Anthropology“, Reisestipendium (Northfield/Minnesota)
- Prof. H. Flasbar:* „Vorlesungsreihe an der Universität Leipzig zum Rahmenthema ‚Einführung in die griechische Tragödie‘, 15./26.4.1992“, Reisestipendium (München)
- C. D. Georgescu:* „Traditionelle Musik in Rumänien (Karpaten)“ (Prof. M. P. Baumann, Berlin)
- Dr. D. Glaß:* „Sprachwandel im Arabischen seit dem 19. Jh.; speziell: Rolle der Zeitschrift ‚Al-Mugtataf‘, (Kairo)“ (Prof. W. Raible, Freiburg)
- Prof. P. Godman:* „Wissenschaft und Poetik bei Angelo Poliziano“, Reisestipendium (Tübingen)
- Prof. M. Görlach:* „Gastaufenthalt am Institut für Anglistik/Amerikanistik der Universität Rostock 11./23.3.1991“, Reisestipendium (Köln)
- Prof. P. Gradenwitz:* „Arnold Schoenberg als Lehrer an der Preußischen Akademie der Künste Berlin und die Wege und Schicksale seiner Meisterschüler“, Reisestipendium (Prof. W. Trautwein, Berlin)
- Dr. S. Günther:* „Verhältnis mündlich/schriftlich im Arabischen in den mittelalterlichen Überlieferungen“ (Prof. W. Raible, Freiburg)
- Dr. J. Häfner:* „Komplementärausgabe zur Pléiade René Char: Texte, Illustrationen, Bibliographie und Anmerkungen“ (Prof. W. Wehle, Eichstätt)
- Dr. A. Hagedorn:* „Die Bedeutung des orientalischen Kunstgewerbes bei der Erneuerung des Ornamentstils von Glas- und Keramik in Mitteleuropa in der 2. Hälfte des 19. Jh.“ (Prof. T. Buddensieg, Bonn)
- Prof. R. Jahovic:* „Der satirische Stil von Erich Kästner“, Reisestipendium (Prof. D. Jöns, Mannheim)
- Dr. E. Jakobs-Zimmermann:* „Intertextualität aus kognitiver Sicht (Veränderung des Schreibens durch Wissen)“ (Prof. W. Raible, Freiburg)
- Dr. Chr. Jansohn:* „Für Arbeiten am Harry Ransom Humanities Research Center, Austin/Texas und an der Folger Shakespeare Library, Washington für Vorarbeiten zu den frühen Fassungen des Romans ‚Lady Chatterley’s Lover‘“, Reisestipendium (Bonn)

- Dr. R. Janzen:* „Kulturgeschichte der Mennoniten in der mennonitischen Siedlung Orenburg in der UdSSR“, Reisestipendium (North Newton/USA)
- Prof. W. Kasack:* „Russische Literatur des 20. Jh.“, Reisestipendium (Köln)
- Dr. D. Klein:* „Bürgerbauten in Böhmen, Mähren und Österreichisch Schlesien zwischen 1860 und 1914“, Reisestipendium (München)
- Dr. B. Kodzis:* „Monographie über die russischen literarische Emigration“, Reisestipendium (Prof. W. Kasack, Köln)
- Prof. T. Kohlbase:* „Textkritische Neuausgabe von Peter Iljitsch Tschaikowskys 6. Sinfonie“, Reisestipendium (Tübingen)
- K. Krabe:* „Zur Auswertung der Korrespondenz Robert Schumanns“ (Prof. K. W. Niemöller, Düsseldorf)
- J. Lademann:* „Forschungen zu Geschichte und Beständen des Herzog Anton Ulrich-Museums“ (Braunschweig)
- Dr. L. Lütteken:* „Das Monologische als Denkform in der Musik zwischen 1760 und 1780“ (Wolfenbüttel)
- Dr. A. Martin:* „Dokumentation der Wirkung des Publizisten Maximilian Harden auf Schriftsteller des Kaiserreichs am Beispiel von Frank Wedekind, Heinrich und Thomas Mann“ (Prof. B. Dedner, Marburg)
- Dr. J. M. Merz:* Handzeichnungskataloge des Kunstmuseums Düsseldorf/Bearbeitung der Blätter Pietro da Cortonas“, Reisestipendium (Dr. H. A. Peters, Düsseldorf)
- Dr. D. Oltrogge:* „Die Vorzeichnungen in den Handschriften des Registrum-Meisters“ (Köln)
- Dr. S. Ondrejovic:* „Arbeiten zu W. von Humboldts ‚Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes (1830–1835)‘“, Reisestipendium (Prof. G. Altmann, Bochum)
- G. Parker:* „Thesaurus Linguae Latinae“, Reisestipendium (Dr. D. Krömer, München)
- Dr. A. Plontke-Lüning:* „Die Kultur des frühchristlichen Georgien in ihren Beziehungen zu Byzanz“ (Prof. St. M. Restle, München)
- Dr. F. Poljakov:* „Die poetischen Sammlungen des Simeon Polockij. Ein Beitrag zur Erschließung der ostslavischen Kunstdichtung der Barockzeit“ (Köln)
- Prof. L. A. Rothfarb:* „Das musiktheoretische, ästhetische und musikalische (kompositorische) Schaffen August Halms“ (Cambridge/USA)
- Dr. U. Sayatz:* „Untersuchung struktureller Aufbauprinzipien von Texten und deren Reflex auf allen Textstrukturebenen sowie der Textoberfläche“ (Prof. W. Klein, Nijmegen)
- Dr. G. Sprigath:* „Die Entstehung der Kunstkritik in Frankreich im 17. Jh.“ (Prof. J. Weber, Braunschweig)

*Prof. H. Schemann:* „Idiomatikforschung“ (München)

*Dr. M. Schilar:* „Forschung zur romantischen und klassischen Walpurgisnacht in Goethes ‚Faust‘-Dichtung“ (Prof. W. Frühwald, München)

*Dr. A. Talarczyk:* „Aspekte der Geschichte und Geschichtsphilosophie im literarischen Werk von Uwe Johnson und Peter Weiss“ (Prof. G. Schmidt-Henkel, Saarbrücken)

*Dr. L. Theis:* „Mantelbauten und Annexräume im byzantinischen Kirchenbau“ (Bonn)

*Dr. I. Voll:* „Corpus der mittelalterlichen Ionischen Kapitelle in Rom und Latium“ (Rom)

*Prof. J. Werner:* „Griechische Lexik im Deutschen“, Reisestipendium (Leipzig)

*Dr. St. Zimmer:* „Die altbritischen und altkymrischen Personennamen“, Reisestipendium (Berlin)

## 8. Medizin und Naturwissenschaften

### Tagungen:

*Prof. H. D. Doebner,* Arnold Sommerfeld Institute for Mathematical Physics, Technische Universität Clausthal:

„II. Wigner-Symposium“

16./20.7.1991 in Goslar

*Prof. B. Fleckenstein,* Institut für Klinische und Molekulare Virologie, Erlangen:

„Modern Trends in Virus Research“

23./25.9.1991 in Cambridge

*Prof. V. Diehl,* Klinik für Innere Medizin, Universität zu Köln:

„Second International Symposium on Hodgkin Disease“

3./5.10.1991 in Köln

*Prof. M. Eisenbach,* Department of Membrane Research, The Weizmann Institute of Science, Rehovot:

„Chemotaxis of Cells and Unicellular Organisms“

3./11.11.1991 in Rehovot

*J. Schorr,* Institut für Genetik, Köln:

„Molekularbiologie von Osteoporose“

22.11.1991 in Köln

*Prof. H. Schmiedel/Prof. H. Herwig/Dr. B. Geyer,* Naturwissenschaftlich-Theoretisches Zentrum, Universität Leipzig:

„Werner Heisenberg als Physiker und Philosoph in Leipzig“

10./12.12.1991 in Leipzig

*Prof. G. Neuweiler*, Zoologisches Institut, Universität München:  
„Freilandforschung an Primaten“  
21./23.8.1992 in Göttingen

*Prof. I.V. Hertel*, Fakultät für Physik, Universität Freiburg:  
„Second Gordon Conference on Molecular and Ionic Clusters“  
4./9.10.1992 in Irsee

*Prof. I. Stellrecht*, Völkerkundliches Institut, Universität Tübingen:  
„Deutsch-pakistanischer Workshop ‚Probleme der vergleichenden  
Hochgebirgsforschung‘“  
12./18.10.1992 in Tübingen

*Prof. H. Acker*, Max-Planck-Institut für Systemphysiologie, Dortmund:  
„Biological Signalling Using Superoxide and Nitric Oxide Radicals“  
14./17.10.1992 Schloß Ringberg am Tegernsee

*Dr. K.-H. Schlote*, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,  
Arbeitsstelle für Geschichte der Naturwissenschaften und Mathematik:  
„Die Mathematik am Beginn der Neuzeit“  
15.10.1992 in Leipzig

#### *Stipendien:*

*Dr. T. Andus*: „Studium der Regulation der Cytokinproduktion in T-  
Lymphozyten aus Mukosabiopsien von Patienten mit entzündlichen  
Darmerkrankungen (Freiburg)

*A. Arizmendi*: „Teilnahme am 13. Geowissenschaftlichen Lateinamerika-  
Kolloquium in Münster am 18./20.11.1992“, Reisestipendium (Prof. U.  
Rosenfeld, Münster)

*Dr. A. Baniahmad*: „Untersuchungen zu den Ursachen des GTHR-Syn-  
droms, dessen dominante Vererbung und Einflüsse von Mutationen auf  
die Struktur und Funktion des Thyroidhormonrezeptors“ (Martinsried)

*Th. Bayer*, „Neurogenese beim Zebrafisch“ (Prof. J. A. Campos-Ortega,  
Köln)

*Dr. Kl. Beck*: „Regulation zellspezifischer Genexpression dopaminerger  
Neuronen durch tropische Faktoren“ (Los Angeles)

*Chr. Bierkamp*: „Neurogenese beim Zebrafisch“ (Prof. J. A. Campos-  
Ortega, Köln)

*Dr. V. Calenbuhr*: „Deuten Abweichungen von einer chaotischen Dyna-  
mik der natürlichen Antikörperkonzentrationen auf eine Funktions-  
störung des Immunsystems bei Autoimmunerkrankungen hin? (Brüssel)

*Chr. Dehio*: „Isolierung und Charakterisierung entwicklungspezifischer  
Mutanten der Modellpflanze *Arabidopsis thaliana*“ (Prof. J. St. Schell,  
Köln)

*Dr. U. Fleig*: „Klonierung von Zellzyklusgenen in Pflanzen“ (Köln)

*M. Fleischbauer*: „Erzeugung von nichtklassischem Licht“ (Prof. H.  
Walther, Garching)

- P. J. Flor:* „Molekular-genetische Analyse einer Blütenmutante in *Antirrhinum majus*“ (Prof. H. Saedler, Köln)
- Dr. R. Golbik:* „Proteinchemische Methoden – Untersuchung der Isomerasen“ (Prof. Kl. Kühn, Martinsried)
- J. Habazettl:* „Anwendung der kernmagnetischen Resonanzspektroskopie (NMR) zur Struktur- und Funktionsanalyse des Transkriptionsaktivators GAL4 und dessen DNA-GAL4-Komplexes“, Reisestipendium (Martinsried)
- A. Henke:* „Isolierung und Charakterisierung von spezifischen, klonalen anti-CVB3 T-Lymphozyten“ (Prof. P. F. Hofschneider, Martinsried)
- Prof. F. H. Herrmann:* „Molekulargenetische Genanalyse des Faktor-IX-Gens bei Hämophilie B“, Reisestipendium (Greifswald)
- Dr. H. Kalka:* „Statistische Phänomene in Kernreaktionen; mesoskopische Physik“ (Prof. H. A. Weidenmüller, Heidelberg)
- C. Kaloff:* „Untersuchungen zur Funktion des Proteins BiP“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)
- Dr. M. Kappbahn:* „Al- und Si-NMR-Untersuchungen an Lösungen und Festkörpern auf Alumoxanbasis“ (Prof. H. Sinn, Hamburg)
- J.-M. Klapproth:* „Qualitative und quantitative Analyse der Cytokinproduktion durch intestinale T-Lymphozyten nach vivo und in vitro Stimulation mit definierten Antigenen (Karlsruhe)
- Dr. Chr. Klein:* „Molekulargenetische Analyse des MCH-Klasse-II-Defektes“ (Paris)
- Dr. E. Klemm:* „Darstellung von Dopamin-D2-Rezeptoren mit IBZM-SPECT bei psychiatrischen Patienten; HMPAO-SPECT vor und nach Schlafentzugstherapie depressiver Patienten“ (Bonn)
- M. Knaut:* „Myocardprotektion bei tiefer Temperatur“ (Prof. H. J. Bretschneider, Göttingen)
- Dr. G. Mann:* „Interpretation von Satelliten-Beobachtungen im Bereich der terrestrischen Bugstoßwelle“ (Prof. W. Kertz, Braunschweig)
- G. Mockenhaupt:* „Faltungsoperatoren mit oszillierenden Kernen, Summierbarkeitsfragen bei Fourier-Integralen, Stetigkeitseigenschaften von Fourier-Integraloperatoren“ (Prof. B. Dreseler, Siegen)
- Dr. H. Müller:* „Paare Graphen mit Chordalitätseigenschaften“ (Prof. B. Korte, Bonn)
- Dr. St. Müller-Pfeiffer:* „Mikromagnetische Grundlagen der magnetischen Raster-Kraft-Mikroskopie“ (Prof. W. Zinn, Jülich)
- Dr. M. Peter:* „Identifizierung von Defekten des CYP11B2-Gens bei Patienten mit angeborenem terminalen Aldosteronbiosynthesedefekt“ (Prof. W.G. Sippell, Kiel)
- Dr. Kl. Peters:* „Schwach pseudokonvexe Gebiete“ (Prof. F. Hirzebruch, Bonn)

- Prof. K. Rajewsky:* „Konferenz ‚CD 5 B cells in Development and Disease‘ vom 2./6.6.1992 in Palm Beach Gardens“, Reisestipendium (Köln)
- R. Rochlitzer:* „Entwicklung und Realisierung eines automatischen Meßsystems zur Langzeitregistrierung für die Antarktisstation ‚Georg Forster‘“ (Prof. G. Hempel, Bremerhaven)
- Prof. I. Rodriguez:* „Teilnahme am 13. Geowissenschaftlichen Lateinamerika-Kolloquium in Münster am 18./20.11.1992“, Reisestipendium (Prof. U. Rosenfeld, Münster)
- E. Roschmann:* „HLA-Typing and RFLP analysis of T-cell receptor gene in Coeliac disease“, Reisestipendium (Dr. B. A. Volk, Freiburg)
- Dr. O. Rott:* „Bedeutsamkeit unterschiedlicher Zellsubpopulationen des Immunsystems zur Entstehung der Bornaschen Krankheit“ (Planegg-Martinsried)
- Prof. R. Rudolph:* Renaturierung/Faltung von Proteinen“, Reisestipendium (P. J. Flor, Köln)
- Prof. J. A. Salfity:* „Teilnahme am 13. Geowissenschaftlichen Lateinamerika-Kolloquium in Münster am 18./20.11.1992“, Reisestipendium (Prof. U. Rosenfeld, Münster)
- Dr. M. Schmidt:* „Windgetriebener Fluß über Bodentopographie in einem zonalen  $\beta$ -Ebenen-Kanal“ (Prof. D. Olbers, Bremerhaven)
- J. Schorr:* „Rekombination in Säuger- und Insektenzellen“ (Prof. W. Doerfler, Köln)
- Dr. W. Schumacher:* „Moleküldynamische Simulation molekularer Prozesse“ (Prof. H. Gabriel, Berlin)
- Dr. B.-J. Stolz:* „Die intrazelluläre Lokalisation der Proteindisulfid-Isomerase (EC 5.3.4.1) als Indiz pathologischer Veränderungen bestimmter Organe (Leber, Milz, Niere, Darm) beim Menschen“ (Prof. W. Gerok, Freiburg)
- Dr. N. Strecker:* „Mathematische Modellierung, analytische Untersuchungen und numerische Simulation von Oxidationsprozessen bei der Chipproduktion – der mehrdimensionale Fall“ (Prof. K.-H. Hoffmann, Augsburg)
- St. Trentmann:* „Funktionsanalyse eines En/Spm codierten Proteins durch in vitro Mutagenese“ (Prof. H. Saedler, Köln)
- Dr. K. Wulff:* „Molekulargenetische Genanalyse des Faktor-IX-Gens bei Hämophilie B“, Reisestipendium (Greifswald)
- Dr. D. Zedlick:* „Aufbau einer Längsschnittuntersuchung zum Verlauf von chronisch psychischen Krankheiten unter den neuen sozialen Bedingungen; System- und Einzelfallanalyse“ (Prof. H. Häfner, Mannheim)
- Dr. K. Zimmermann:* „Molekulare Aspekte glucocorticoidinduzierter Myopathien des Menschen: Die humane Muskulentwicklung in vitro (Dr. A. Starzinski-Powitz, Köln)

## D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

### I. Bilanz zum 31. Dezember 1991

#### Aktiva

	Stand 1. 1. 1991	Zu- gang	Ab- schreibung	Stand 31. 12. 1991
	DM	DM	DM	DM
<b>Anlagevermögen</b>				
Finanzanlagen				
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von 134.400.000,— DM	190.184.840,—			190.184.840,—
<b>Sachanlagen</b>				
Bebautes Grundstück	594.267,—		24.668,—	569.599,—
Geschäftsausstattung	33.912,—	14.669,74	21.406,74	27.175,—
	190.813.019,—	14.669,74	46.074,74	190.781.614,—
<b>Umlaufvermögen</b>				
Forderungen			47.851.036,18	
Kassenbestand und Postscheckguthaben Bankguthaben			13.280,44 404.152,74	
				48.268.469,36
				239.050.083,36

Passiva

---

	DM	DM
Stiftungskapital		189.470.347,06
Rücklagen		
Rücklage gem. § 58 Ziff. 7a AO	6.700.000,—	
Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen	6.000.000,—	12.700.000,—
Ergebnisvortrag		3.055.196,66
Rückstellungen		
Rückstellung für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	29.773.971,51	
Pensionsrückstellungen	1.829.106,—	31.603.077,51
Langfristige Verbindlichkeiten		1.994.085,09
Andere Verbindlichkeiten		227.377,04
		<hr/>
		239.050.083,36
		<hr/>

## II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1991

	DM	DM
<b>Erträge</b>		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		29.568.000,—
Erträge aus Beteiligungen		4.407.551,87
Zinserträge		<u>33.975.551,87</u>
<b>Aufwendungen</b>		
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen im Geschäftsjahr	16.329.174,98	
Davon zu Lasten von Rückstellungen		
aus Vorjahren	9.325.844,—	
	<u>7.003.330,98</u>	
Zuführung zu Rückstellungen		14.923.976,99
		<u>21.927.307,97</u>
Auflösung von Rückstellungen	– 136.299,77	
Erstattungen	– 281.238,97	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	– 85.289,21	
		<u>21.424.480,02</u>
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit		55.641,40
Aufwendungen für Stiftungsgremien		126.712,49
Verwaltungskosten		1.423.974,92
Abschreibungen auf Sachanlagen		46.074,74
Zinsaufwendungen		216.069,73
		<u>23.292.953,30</u>
<b>Jahresüberschuß</b>		10.682.598,57
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr		+ 3.613.035,92
Entnahme aus der Rücklage für noch		
zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		+ 3.000.000,—
Einstellung in das Stiftungskapital		– 4.530.437,83
Einstellung in die Rücklage		
gem. § 58 Ziff. 7a AO		– 3.710.000,—
Einstellung in die Rücklage für noch		
zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		– 6.000.000,—
<b>Ergebnisvortrag</b>		<u><u>3.055.196,66</u></u>

### III. Bewilligte Mittel 1991 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten

	Forschungs- projekte	Stipendien
	DM	DM
Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	6.368.639,87	901.591,26
Internationale Beziehungen	2.645.418,—	154.380,—
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	1.534.861,51	215.395,40
Medizin und	3.597.118,64	272.355,97
Naturwissenschaften	2.920.576,—	238.923,46
Internationale Stipendien- und Austauschprogramme		840.100,—
	17.066.614,02	2.622.746,09

Wissenschaftliche Veranstaltungen	Druckbeihilfen	Sonstiges	insgesamt
DM	DM	DM	DM
930.323,69	153.262,—	145.980,62	8.499.797,44
309.708,69	9.630,—	60.645,92	3.179.782,61
237.334,45	115.040,—	35.213,76	2.137.845,12
51.308,—		82.439,33	4.003.221,94
40.077,—		66.984,40	3.266.560,86
			840.100,—
1.568.751,83	277.932,—	391.264,03	21.927.307,97

Vorstand: Rudolf Kerscher

Wir erstatten diesen Bericht aufgrund unserer sorgfältigen Prüfung anhand der uns vorgelegten Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen nach bestem Wissen und erteilen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, unter Hinweis auf die in Abschnitt "Prüfungsergebnis" getroffenen Feststellungen zu dem als Anlagen 1 und 2 beigefügten Jahresabschluß 1991 nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt. Der Jahresabschluß ist richtig aus den Büchern entwickelt worden und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung, den Beschlüssen des Kuratoriums und den Vorschriften des Stiftungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen geführt worden.

K ö l n , 1. April 1992



Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
und Steuerberatungsgesellschaft

  
Müller  
Wirtschaftsprüfer

  
Laumans  
Wirtschaftsprüfer

Auszug aus dem Bericht der Treuhand-Vereinigung AG Köln zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1991.

## Anhang

### Bibliographie der in den Jahren 1991/92 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1991/92 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden.

#### Philosophie und Wissenschaftstheorie

*Archiv* für Begriffsgeschichte. Begr. von Erich Rothacker. Im Auftr. der Kommission für Philosophie und Begriffsgeschichte der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz hrsg. in Verb. mit Hans-Georg Gadamer ... – Bd. 31. – Bonn: Bouvier, 1988/1991. – 198 S.

*Bewahren* durch Entsagen: das (Friedrich-Heinrich) Jacobi-Depositum im Goethe-Museum Düsseldorf. Eine Ausstellung zum 80. Geb. von Helmut Jacobi am 21.6.1991. Katalog. Kurt Christ. Hrsg. von Jörn Göres. – Düsseldorf: Goethe-Museum; Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung, 1991. – 114 S.

*Entwicklungen* der methodischen Philosophie. Hrsg. von Peter Janich. (Vorträge einer Tagung, Marburg, März 1990 aus Anlaß des 75. Geburtstages von Paul Lorenzen.) – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1992. – 333 S. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 979)

*Farrenkopf*, John: The Challenge of Spenglerian pessimism to Ranke and political realism. – In: *Review of International Studies*. 17. 1991. S. 267–284.

*Fichtes* Lehre vom Rechtsverhältnis: die Deduktion der §§ 1–4 der Grundlage des Naturrechts und ihre Stellung in der Rechtsphilosophie. Hrsg. von Michael Kahlo, Ernst A. Wolff und Rainer Zaczyk. – Frankfurt a.M.: Klostermann, 1992. – 193 S. (Juristische Abhandlungen; Bd. 21)

*Geyer*, Carl-Friedrich: Das Böse in der Perspektive von Christentum und Neuplatonismus. – In: *Philosophisches Jahrbuch*. 98. 1991. S. 233–250.

*Heidánek*, Ladislav. Nicota a odpovednost: problém „negativního platonismu“ v Patočkově filosofii. – In: *Filosofický časopis*. 39. 1991. S. 32–37.

*Klibansky*, Raymond: Jan Patočka. – In: *Filosofický časopis*. 39. 1991. S. 13–31.

*Köhnke*, Klaus Christian: Der junge Georg Simmel zwischen Positivismus und Neukantianismus?: ein Vortrag. – In: *Simmel Newsletter*. 1. 1991. S. 123–137.

*Kühl*, Kristian: Die Bedeutung der Kantischen Unterscheidungen von Legalität und Mortalität sowie von Rechtspflichten und Tugendpflichten für das Strafrecht: ein Problemaufriß. – In: *Recht und Moral*. Heike Jung u.a. (Hrsg.). Baden-Baden 1991. S. 139–176.

*Lichtenberg*, Georg Christoph: Schriften und Briefe. (Hrsg. von Wolfgang Promies.) – Kommentar zu Band 1 und 2 (Sudelbücher). Von Wolfgang Promies. – München: Hanser, 1992. – 1500 S.

*Martin* Heidegger: Kunst – Politik – Technik. Hrsg. von Christoph Jamme und Karsten Harries. Eingel. von Otto Pöggeler. – München: Fink, 1992. – 338 S.

*Oelmüller*, Willi: Ist das Böse ein philosophisches Problem? – In: *Philosophisches Jahrbuch*. 98. 1991. S. 252–266.

*Petríček jr.*, Miroslav: Jan Patočka: philosop(h)ie, phénoménologie, politique. – In: *Filosofický časopis*. 39. 1991. S. 172/173.

*Pozzo*, Riccardo: *Catalogus Praelectionum Academiae Regiomontanae 1719–1804*: Norbert Hinske zum 60. Geburtstag. – In: *Studi Kantiani*. 4. 1991. S. 163–187.

*Ricoeur*, Jan: Pocta Janu Patočkovi. – In: *Filosofický časopis*. 39. 1991. S. 5–12.

*Scholtz*, Gunter: Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis: zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991. – 385 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 966)

*Sepp*, Hans Rainer: Kandinsky, Husserl, Zen. – In: *Dossier: Art et phénoménologie*. Réalisé par Eliane Escoubas. 7. 1991. S. 205–211.

*Sepp*, Hans Rainer: *Riduzione fenomenologica e arte concreta sull' affinità tra fenomenologia et pittura moderna: Husserl e Kandinsky*. – In: *La Fenomenologia e le arti*. A cura di Gabriele Scaramuzza. Milano 1991. S. 113–135.

*Simmel*, Georg: Gesamtausgabe. Hrsg. von Otthein Rammstedt. – Bd. 4. *Einführung in die Moralwissenschaft: eine Kritik der ethischen Grundbegriffe*. Bd. 2. Hrsg. von Klaus Christian Köhnke. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1991. – 427 S.

*Worüber* man nicht schweigen kann: neue Diskussionen zur Theodizeefrage (Internationales Kolloquium von Theologen und Philosophen, Bad Homburg, 4.–6.2.1991). Hrsg. von Willi Oelmüller mit Beitr. von Hendrik Johan Adriaanse ... – München: Fink, 1992. 320 S.

## **Theologie und Religionswissenschaften**

*Alltag* und Transzendenz: Studien zur religiösen Erfahrung der gegenwärtigen Gesellschaft. Beitr. von Hendrik J. Adriaanse ... Hrsg. von Bernhard Casper und Walter Sparn. – Freiburg; München: Alber, 1992. – 434 S.

*Aphraates* (= Aphrahat): Unterweisungen. Aus dem Syrischen übers. und eingl. von Peter Bruns. – Freiburg usw.: Herder, 1991. (Fontes Christiani; Bd. 5,1,2.) – Teilbd. 1. 1991. 279 S. – Teilbd. 2. 1991. VI S., S. 281–629.

*Cyrrill* von Jerusalem: *Mystagogicae catecheses* = Mystagogische Katechesen. Übers. und eingl. von Georg Röwekamp. – Freiburg usw.: Herder, 1992. – 197 S. (Fontes Christiani; Bd. 7)

*Dietrich* Engelhus: Beiträge zu Leben und Werk. Hrsg. von Volker Hone-  
mann. – (Wiss. Tagung, Einbeck, 28.9.–1.10.1989.) – Köln usw.: Böhlau, 1991.  
– 240 S. (Mitteldeutsche Forschungen; Bd. 105)

*Elsmann*, Thomas: Reformierte Stadt und humanistische Schule: Nathan  
Chytraeus in Bremen (1593–1598). – In: Nathan Chytraeus 1543–1598: ein  
Humanist in Rostock und Bremen. Bremen 1991. S. 71–93.

*Grözinger*, Karl Erich: Jüdische Literatur zwischen Polen und Deutschland.  
– In: Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der jüdischen  
Gemeinden in Polen und Deutschland vom 16.–20. Jahrhundert. Wiesbaden  
1992. S. 53–78.

*Heinz-Kremers-Archiv*: Forschungsschwerpunkt Geschichte und Religion  
des Judentums – Bibliographie. (Hrsg.: Universität Gesamthochschule Duis-  
burg.) – Duisburg 1991. – VI, 68 S.

*Johannes* Chrysostomus: *Catecheses baptismales*: griechisch, deutsch = Tauf-  
katechesen. Übers. und eingl. von Reiner Kaczynski. – Teilbd. 1.2. – Frei-  
burg usw.: Herder, 1992. – (Fontes Christiani; Bd. 6)

*Koch*, Martin; Frank Matheus; Sabine Wolff: Anregungen zur Entwicklung  
von Kriterien für eine nicht-antijüdische Christologie. – In: Kashes. Jahrbuch  
des Forschungsschwerpunktes Geschichte und Religion des Judentums. Bd.  
1. 1992. S. 85–92.

*Lüdemann*, Gerd: Die Religionsgeschichtliche Schule und ihre Konsequen-  
zen für die Neutestamentliche Wissenschaft. – In: Kulturprotestantismus:  
Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans Martin  
Müller. Gütersloh 1992. S. 311–318.

*Lüdemann*, Gerd: Das Wissenschaftsverständnis der religionsgeschichtli-  
chen Schule im Rahmen des Kulturprotestantismus. – In: Kulturprotestantis-  
mus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans  
Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 78–107.

*Origines*: *Commentarii in epistolam ad Romanos ...* = Römerbriefkommen-  
tar: 3. und 4. Buch. (Lat., dt.). Übers. und eingl. von Theresia Heither. – Frei-  
burg: Herder, 1992. – 320 S. (Fontes Christiani; Bd. 2,2)

*Origines*: *In Lucam homiliae* = Homilien zum Lukasevangelium. Übers. und  
eingl. von Hermann-Josef Sieben. – Freiburg: Herder. (Fontes Christiani;  
Bd. 4,1;2); Teilbd. 1. 1991. 275 S.; Teilbd. 2. 1992. VIII, S. 278–536.

*Religion und Politik in einer säkularisierten Welt.* – Erhard Forndran (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991. – 180 S. (Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP); Bd. 9)

*Schmidtchen, Dieter; Achim Mayer: Kirche, Geld und Seelenheil: die ökonomische Theorie der Religion.* – Saarbrücken: Univ. des Saarlandes, 1992. – 42 S. (Diskussionsbeiträge / Arbeitsstelle für Neue Institutionenökonomik; FB Wirtschaftswissenschaft)

*Schüttler, Hermann: Geschichte, Organisation und Ideologie der Strikten Observanz: Vortrag gehalten am 14.11.1987 ...* – In: *Quatuor Coronati. Jahrbuch.* 25. 1988. S. 159–175.

*Schüttler, Hermann: Johann Christoph Bodes Reise nach Paris im Jahre 1787 und die Loge „Les amis réunis“.* In: *Quatuor Coronati. Jahrbuch.* 27. 1990. S. 37–48.

*Schüttler, Hermann: Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93.* – München: ars una, 1991. – 262 S. (Deutsche Hochschuledition; Bd. 18)

*Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments.* In Verb. mit ... hrsg. von Kurt Aland. – Berlin; New York: de Gruyter.

## 2. Die Paulinischen Briefe.

Bd. 1. Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste. – 1991. – XVII, 625 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 16)

Bd. 2. Der 1. und 2. Korintherbrief. – 1991. – 819 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 17)

Bd. 3. Galaterbrief bis Philipperbrief. – 1991. – 658 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 18)

Bd. 4. Kolosserbrief bis Hebräerbrief. – 1991. – 941 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 19)

*Wissenschaft des Judentums: Anfänge der Judaistik in Europa.* Hrsg. von Julius Carlebach. (Überarb. Referate eines Symposiums der Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg 1989.) – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1992. – XIII, 229 S.

## Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

*Binswanger, Ludwig: Ausgewählte Werke in vier Bänden.* Hrsg. von Hans-Jürg Braun u.a. – Bd. 1. Formen mißglückten Daseins. Hrsg. von Max(imilian) Herzog. – Heidelberg: Asanger, 1992. – XXXIX, 443 S.

*Elsmann, Thomas: Bürgertum und Humanismus: Untersuchungen zum Einfluß des Humanismus auf Bildungsverständnis und Mentalität des Bürgertums in den Städten des 16. und 17. Jahrhunderts, dargest. an Bremen, Groningen und Danzig. Eine Forschungsskizze.* – In: *Nordost-Archiv.* 24. 1991. S. 183–194.

*Flick, Uwe*: Theoretische und methodische Ansätze der sozialpsychologischen Alltagswissenschaft. – Berlin 1992. – 24 Bl. (Forschungsbericht/Technische Universität (Berlin) /Institut für Psychologie; Nr. 8)

*Graetz, Michael*: Renaissance des Judentums im 19. Jahrhundert: „Der Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden“ 1819 bis 1824. – In: Bild und Selbstbild der Juden Berlins zwischen Aufklärung und Romantik. Hrsg. von Marianne Awerbusch und Stefi Jersch-Wenzel. Berlin 1992. S. 211–227.

*Herzog, Maximilian*: Der Begründer der Daseinsanalyse: Ludwig Binswanger (1881–1966). – In: Neue Zürcher Zeitung. Fernausg. Nr. 267. 16./17.11.1991. S. 70.

*Herzog, Maximilian*: Zur Geschichte der Psychologie: Ludwig Binswanger (1881–1966). Zum 25. Todesjahr des Kreuzlinger Psychiaters. – In: Zeitschrift für Menschenkunde. 55. 1991. S. 242–246.

*Medien und Kultur*: Beiträge zu einem interdisziplinären Symposium der Universität Lüneburg (6.–8.12.1990). Hrsg. von Werner Faulstich. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. – 226 S. (Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik; Beih. 16)

*Nathan Chytraeus 1543–1598*: ein Humanist in Rostock und Bremen. Quellen und Studien. Hrsg. von Thomas Elsmann u.a. – Bremen: Ed. Temmen, 1991. – 136 S.

*Orlowsky, Ursula*; Rebekka Orlowsky: Narziß und Narzißmus im Spiegel von Literatur, Bildender Kunst und Psychoanalyse: vom Mythos zur leeren Selbstinszenierung. – München: Fink, 1992. – 463 S.

*Reisenzeit, Rainer*: A Structuralist reconstruction of Wundt's three-dimensional theory of emotion. – In: The Structuralist program in psychology: foundations and applications. H. Westmeyer (Ed.). Toronto 1992. S. 141–189.

*Reisenzeit, Rainer*, and Wolfgang Schönplflug: Stumpf's cognitive-evaluative theory of emotion. – In: American Psychologist. 47. 1992. S. 34–45.

*Reisenzeit, Rainer*; Wolfgang Debler und Matthias Siemer: Der Verstehensvorgang bei scheinbar paradoxen Wirkungen von Lob und Tadel. – In: Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie. 39. 1992. S. 129–150.

*Stichweh, Rudolf*: Bildung, Individualität und die kulturelle Legitimation von Spezialisierung. – In: Wissenschaft und Nation. Hrsg.: Jürgen Fohrmann; Wilhelm Voßkamp. München 1991. S. 99–112.

## **Sozialwissenschaften**

*Blasius, Jörg*: Gentrification und Lebensstile: eine empirische Untersuchung in einem Kölner Stadtteil. – Hamburg, Univ., Fachber. Philosophie und Sozialwissenschaften, Diss. 1991. – III, 264 S.

*Disziplin und Kreativität: sozialwissenschaftliche Computersimulation: theoretische Experimente und praktische Anwendung.* Hrsg. von Henrik Kreutz und Johann Bacher. – Opladen: Leske + Budrich, 1991. – XXXIII, 286 S. (Forschungen zur Soziologie und Sozialanthropologie; Bd. 2)

*Elias, Norbert: Mozart: zur Soziologie eines Genies.* Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1991. – 186 S.

*Flick, Uwe: Alltagsvorstellungen über technischen Wandel in der Familie: soziale Repräsentationen in verschiedenen kulturellen Kontexten.* – In: Technik und Familie: gestern, heute, morgen. Sybille Meyer & Eva Schulze (Hrsg.). Berlin 1992.

*Flick, Uwe: Le Sujet face à la technique: réflexions méthodologiques sur les représentations sociales des changements techniques dans la vie quotidienne.* – In: Le Travail humain. 3/92.

*Lübbe, Hermann: Im Zug der Zeit: verkürzter Aufenthalt in der Gegenwart.* – Berlin usw.: Springer, 1992. – XII, 411 S.

*Perspectives des sciences sociales en Allemagne aujourd'hui: textes couronnés par le prix de la Fondation Fritz Thyssen, 1981–1985.* Sous la dir. de Erwin K. Scheuch. – Paris: Ed. de la Maison des sciences de l'homme, 1991. – X, 450 S.

*Rink, Dieter: Bürgerbewegungen im Übergang: Entwicklungslinien der Leipziger Bürgerbewegungen.* – In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. 1992. S. 61–69.

*Rink, Dieter; Michael Hofmann: Oppositionelle Gruppen und alternative Milieus in Leipzig im Prozeß der Umgestaltung in Ostdeutschland.* – In: Deutschland Archiv. 1991. S. 940–949.

*Rink, Dieter: Soziale Bewegungen in der DDR. Die Entwicklungen bis Mai 1990.* – In: Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Roland Roth; Dieter Rucht (Hrsg.). Bonn 1991. S. 54–70.

*Schmidt, Ines: Soziale Probleme von Ausländern in der ehemaligen DDR in der Phase des Umbruchs.* – In: Archiv für Kommunalwissenschaften (AfK). 1991. S. 198–212.

*Schumann, Dirk: Bayerns Unternehmer in Gesellschaft und Staat, 1834–1914: Fallstudien zu Herkunft und Familie, politischer Partizipation und staatlichen Auszeichnungen.* – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992. – 355 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; Bd. 98)

*Stark, Joachim: Heimat in Osteuropa: das Problem territorialer Bindung am Beispiel deutscher Aussiedler.* – In: Archiv für Kommunalwissenschaften (AfK). 1991. S. 273–286.

*Stichweh, Rudolf: Der frühmoderne Staat und die europäische Universität zur Interaktion von Politik und Erziehungssystem im Prozeß ihrer Ausdifferenzierung (16.–18. Jh.).* – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1991. – 426 S.

Üner, Elfriede: Soziologie als „geistige Bewegung“: Hans Freyers System der Soziologie und die „Leipziger Schule“. – Weinheim: VCH, Acta humaniora, 1992. – VIII, 299 S.

Weber, Max: Wissenschaft als Beruf, 1717/1919: Politik als Beruf, 1919. Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Wolfgang Schluchter in Zus.arb. mit Birgitt Morgenbrod. – Tübingen: Mohr, 1992. – XIII, 296 S. (Weber, Max: Gesamtausgabe; Abt. 1: Schriften und Reden, Bd. 17)

Werte und Wandel: Ergebnisse und Methoden einer Forschungstradition. (Hrsg. von) Helmut Klages; Hans-Jürgen Hippler; Willi Herbert. (Tagung, Speyer, 11.–15.9.1989.) – Frankfurt; New York: Campus Verl., 1992. – XI, 694 S.

### Rechtswissenschaft

The *African* Charter of Human and Peoples' Rights: development, context, significance. Papers of a symposium of the African Law Association held in Maastricht 1987. Ed. by the African Law Association. – Marburg: S & W, 1991. – 240 S. (Materialien zum afrikanischen Recht)

*Alternativen* zur legislatorischen Rechtsvereinheitlichung: Symposium im Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg 3. und 4. Mai 1991. – In: Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht. 56. 1992. S. 215–316.

*Banaszak*, Bogusław: Der Bürger und die Verfassungsgerichtsbarkeit in Polen. – In: WGO-Monatshefte für Osteuropäisches Recht. 33. 1991. S. 373–378.

*Banaszak*, Bogusław; Artur Preisner: Wprowadzenie do prawa konstytucyjnego. – Wrocław: Wydawn. Uniw. Wrocławskiego, 1992. – VI, 226 S.

*Charta* der Vereinten Nationen: Kommentar. Hrsg. von Bruno Simma in Gemeinschaft mit Hermann Mosler ... Unter Mitarb. von Rudolf Bernhardt ... – München: Beck, 1991. – CIX, 1217 S.

*Deutsche* Wiedervereinigung: die Rechtseinheit. Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht. – Köln usw.: Heymann.

Bd. 1. Eigentum, neue Verfassung, Finanzverfassung. Hrsg. von Klaus Stern. 1991. IX, 254 S.

Bd.2. Zur Wiederherstellung der inneren Einheit. In Zsarb. mit dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht. Hrsg. von Klaus Stern. T. 1. Vermögensfragen, öffentlicher Dienst, Universitäten. 1992. IX, 180 S. – T. 2. Rundfunkrecht – Stasi-Akten – Wiedergutmachung – Öffentliche und Private Wirtschaft. Hrsg. von Klaus Stern. 1992. IX, 187 S.

*Europäisches* Arbeitsrecht: RdA-Symposium, Köln, 10./11.10.1991. – In: Recht der Arbeit (RdA). 45. 1992. S. 65–141.

*Europäisches Patentübereinkommen*: Münchener Gemeinschaftskommen-  
tar. Hrsg. von Friedrich-Karl Beier u.a. Verf.: Hans Ballreich u.a. – Köln:  
Heymanns, 1984–1991. – 15. Kommentierung ... Art. 53. 1991.

*Expert seminar* on „Victim Compensation Schemes“. Organized by the Uni-  
versity of Trier (Prof.Dr. Kühne) and the Crime Prevention and Criminal  
Justice Branch of the United Nations Office, Vienna, 15–17th June 1992. –  
Trier 1992. – 106 Bl. (Recommendations and National Reports)

*Fontes historiae iuris gentium*: Quellen zur Geschichte des Völkerrechts.  
Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zsarb. mit dem Institut für Internationales  
Recht an der Freien Universität Berlin. Bd. 3, 1.2. 1815–1945. 1992.

*Gesetzrevision*: (1825–1848). – Nachdr. – Vaduz, Liechtenstein: Topos.Verl.  
– Abt. 2, Öffentliches Recht, Zivilrecht und Zivilprozeßrecht. Bd. 11. Zivil-  
prozeßrecht III und Justizverfassung: Novellen und Projekte (1833–1847).  
Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von Werner Schubert. – T. 1–3. 1991.  
– LXX, XVII, XVII, 1738 S.

*International encyclopedia of comparative law*. Under the auspices of the  
International Association of Legal Science. – Tübingen: Mohr; Dordrecht  
etc.: Nijhoff. – Vol. 3. Private international law. Chapter 12. 1991. – Vol. 9.  
Commercial transactions and institutions. Chapter 3. 1991. – Vol. 10. Resti-  
tution – unjust enrichment and negotiorum gestio. Chapter 5; 10; 11. 1991.

*Klippel*, Diethelm: Die Theorie der Freiheitsrechte am Ende des 18. Jahrhun-  
derts in Deutschland. – In: Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten  
(1988–1990). Hrsg. von Heinz Mohnhaupt. Frankfurt a.M. 1991. S. 348–386.

*Kübl*, Kristian: Naturrechtliche Grenzen strafwürdigen Verhaltens. – In:  
Festschrift für Günter Spendel. Hrsg. von Manfred Seebode. Berlin; New  
York 1992. S. 75–98.

*Law of the sea at the crossroads: the continuing search for a universally accep-  
ted régime: proceedings of an interdisciplinary symposium of the Kiel Insti-  
tute of International Law, 10.-14.7.1990*. Ed. by Rüdiger Wolfrum. Ass. eds.:  
Ursula E. Heinz; Denise A. Bizzarro. – Berlin: Duncker & Humblot, 1991. –  
542 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Internationales Recht an der Uni-  
versität Kiel; Bd. 113)

*Lüderitz*, Alexander: Design defect – Einheit oder Vielheit der Ansprüche? –  
In: Europarecht; Energierecht; Wirtschaftsrecht: Festschrift für Bodo Börner  
zum 70. Geburtstag. Köln 1992. S. 763–778.

*Luthardt*, Wolfgang: Volksabstimmungen in vergleichender Perspektive. –  
In: Recht und Politik. 28. 1992. S. 37–44.

*Mueller*, Dennis C.: Constitutional rights. – In: The Journal of Law, Econo-  
mics and Organization. 7. 1991. S. 313–333.

*Neuntes deutsch-polnisches Juristen-Kolloquium: Der internationale und  
nationale Schutz der Menschenrechte*. Hrsg. von Jost Delbrück u.a. – Baden-  
Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 186 S. (Völkerrecht und Außenpolitik;  
Bd. 47)

*Renaissance* der Idee der Kodifikation: das Neue Niederländische Bürgerliche Gesetzbuch 1992. Franz Bydliniski, Theo Mayer-Maly, Johannes W. Pichler (Hrsg.). – Wien usw.: Böhlau, 1991. – 157 S. (Schriften zur Rechtspolitik; Bd. 5)

*Verantwortlichkeit* für Abfall in Deutschland und Frankreich. Uwe Blaurock (Hrsg.). – (Tagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsvergleichung und der Société des législation comparée, Göttingen, 10.–14.4.1991.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 214 S. (Arbeiten zur Rechtsvergleichung; 154)

*Verwaltungsgerichtsbarkeit* – Umweltschutz – Kommunale Selbstverwaltung: Referate des 7. deutsch-poln. Verwaltungskolloquiums (Speyer, 10.–15.9.1990. Heinrich Siedentopf (Hrsg.). – Speyer: Forschungsinst. f. öff. Verwaltung, 1991. – VI, 297 S. (Speyerer Forschungsberichte; 94)

*Vida*, Alexander: La Preuve par sondage en matière de signes distinctifs (étude comparative des droits allemand, américain et français). Préf. de Jean-Jacques Burst avec la collaboration de Jean-François Larby. – Paris: Edition Litec, 1992. – XII, 191 S. (Collection du CEIPI; 37)

Der *Weg* zur deutschen Rechtseinheit: internationale und interne Auswirkungen im Privatrecht; Beiträge und Diskussionen des Symposiums 1990 in Heidelberg mit den einschlägigen Materialien, Konventionen, Verträgen und Rechtsgrundlagen im Anhang. Hrsg. von Erik Jayme und Oliver Furtak. Mit Beitr. von Marianne Andrae u.a. – Heidelberg: Müller, 1991. – XI, 471 S. (Motive – Texte – Materialien; Bd. 57)

*Welche* wesentliche Inhalte sollte ein nach Art. 30 des Einigungsvertrages zu schaffendes Arbeitsvertragsgesetz haben? Gutachten D für den 59. Deutschen Juristentag; Diskussionsentwurf des Arbeitskreises Deutsche Rechtseinheit im Arbeitsrecht. – München: Beck, 1992. – 141 S. (Verhandlungen des 59. Deutschen Juristentages; Bd. 1 (Gutachten), T. D)

*Wyrzykowski*, Mirosław: Present problems of civil rights in Poland. – In: International humans rights norms in domestic law. Ed.: Allan Rosas. Helsinki 1990. S. 109–125.

*Wyrzykowski*, Mirosław: Reflections on some recent constitutional developments in Eastern Europe. – In: Tilburg Foreign Law Review. 1. 1992. S. 158–173.

Die *Zukunft* des europäischen Arbeits- und Sozialrechts: Internationales Colloquium in Trier-Quint vom 22.–23.11.1990. – Heidelberg: Müller, 1991. – 160 S. (Zeitschrift für ausländisches und internationales Arbeits- und Sozialrecht; Jg. 5. 1991, 1.2.)

## Politikwissenschaft

Die *Amerikanische* Verfassung und deutsch-amerikanisches Verfassungsdenken: ein Rückblick über 200 Jahre, veranst. in Krefeld 28.-31.5.1987. Hrsg. von Hermann Wellenreuther... – New York etc.: Berg, 1991. – X, 605 S. (Krefelder Historische Symposien: Deutschland und Amerika; Symp. 2)

Engl. Ausg. u.d.T.: German and American constitutional thought.

*Chakrabarti*, Alok K.; Hans H. Glismann; Ernst-Jürgen Horn: Defence and space expenditures in the US: an inter-firm analysis. – Kiel: Inst. f. Weltwirtschaft, 1991. – II, 35 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 483)

*Coleman*, James S.: Parent's rights in choice of school. Sears, David O.: Ethnic conflict and the politics of race in the United States. McCulloch, Rachel: The Impact of foreign ownership on U.S. business. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Institut für Nordamerika-Studien, 1992. – V, 48 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 6)

*Doublet*, Yves-Marie: Le Financement des partis politiques en République fédérale d'Allemagne. Préf. de Jean Boulouis et de Michel Fromont. – Paris: Economica, 1991. – VII, 365 S. (Collection politique comparée; Série institutions politiques et administratives d'Allemagne fédérale)

*Economic aspects of German unification: national and international perspectives.* Paul J.J. Welfen (ed.). With 19 fig. and 67 tab. – Berlin etc.: Springer, 1990. – XI, 402 S.

*Föderalismus* in Deutschland: Traditionen und gegenwärtige Probleme; Symposium an der Universität Kassel, 10.-12.4.1991. Jochen Huhn; Peter-Christian Witt (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 266 S. (Schriften zur Innenpolitik und zur kommunalen Wissenschaft und Praxis; Bd. 8)

*Germans to America: list of passengers arriving at U.S. ports.* Ed. by Ira A. Glazier and P. William Filby. – Wilmington, Del.: Scholarly Resources Inc. Vol. 16. Nov. 1864 – Nov. 1865. 1991.

Vol. 17. Nov. 1865 – June 1866. 1991.

Vol. 18. June 1866 – Dec. 1866. 1991.

Vol. 19. Jan. 1867 – Aug. 1867. 1991.

Vol. 20. Aug. 1867 – May 1868. 1991.

Vol. 21. May 1868 – Sept. 1868. 1991.

Vol. 22. Oct. 1868 – May 1869. 1991.

Vol. 23. June 1869 – Dec. 1869. 1992.

Vol. 24. Jan. 1870 – Dec. 1870. 1992.

Vol. 25. Jan. 1871 – Sept. 1871. 1992.

Vol. 26. Oct. 1871 – Apr. 1872. 1992.

*Guéhenno*, Jean-Marie: Sicherheit und Verteidigung in Europa: es geht nicht nur um Organisationen, sondern auch um Grundfragen. – In: Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog. 48. 1992. S. 121–127.

- Guérin-Sendelbach, Valérie; Ingo Kolboom: L'Allemagne: le défi des nouvelles frontières.* – In: *Allemagne d'aujourd'hui*. N.S. 120. 1992. S. 34–40.
- Guérin-Sendelbach, Valérie: Bioethik – per Gesetz verordnet?* – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 48. 1992. S. 321–322.
- Guérin-Sendelbach, Valérie: Deutschland und Frankreich in den GATT-Verhandlungen.* – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 48. 1992. S. 388–389.
- Halbach, Axel J.: Namibia 1992 – Trotz andauernder Rezession auch Hoffnungsschimmer.* – In: *ifo-Schnelldienst*. 1992, 24. S. 25–35.
- Halbach, Axel J.: Südafrika 1992. Wirtschaft und Politik im Zeichen wachsender Unsicherheit.* – In: *Ifo-Schnelldienst*. 1992, 25–26. S. 26–39.
- Herz, Bernhard: Währungspolitik in der Übergangsphase zur Europäischen Währungsunion.* – In: *Kredit und Kapital*. 25. 1992. S. 185–210.
- Heuser, Beatrice: Introduction.* – In: *Securing peace in Europe, 1945–62: thoughts for the 1990s*. Ed. by Beatrice Heuser and Robert O'Neill. Basingstoke etc. 1991. S. 1–13.
- Heuser, Beatrice: Die Zukunft der europäischen Sicherheit.* – In: *Europa-Archiv*. 46,2. 1991. S. 50–60.
- Hildebrand, K.: „System der Aushilfen“? Chancen und Grenzen deutscher Außenpolitik im Zeitalter Bismarcks (1871–1890).* – In: *Flucht in den Krieg? Die Außenpolitik des kaiserlichen Deutschland*. Hrsg.: G. Schöllgen. Darmstadt 1991. S. 108–131.
- Auch ersch. in: *Escape into war? The foreign policy of imperial Germany*. Ed.: G. Schöllgen. Oxford etc. 1990. S. 73–92.
- Hill, Christopher: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik?: Probleme der Politischen Union.* – In: *Integration*. 14. 1991. S. 115–124.
- Kaltesfleiter, Werner: Die Struktur der deutschen Wählerschaft nach der Vereinigung. Unter Mitarb. von Barbara Lübecke.* – In: *Zeitschrift für Politik*. 38. 1991. S. 1–32.
- Kolboom, Ingo, und Valérie Guérin-Sendelbach: Chronologie 1992.* – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 48. 1992. S. 82–88; 169–176; 258–264; 346–353; 442–447.
- Laird, Robbin: The Europeanization of the Alliance.* – Boulder etc.: Westview Pr., 1991. – IX, 143 S.
- Leidhold, Wolfgang H.: Krise unter dem Kreuz des Südens: die Pazifische Inselregion und die internationale Sicherheit.* – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991. – 507 S. (Internationale Politik und Sicherheit; Bd. 27)
- Luthardt, Wolfgang: Direct democracy in Western Europe: the case of Switzerland.* – In: *Telos*. 90. Winter 1991–92. S. 101–112.

- Luthardt*, Wolfgang: Direkte Demokratie und Europäische Integration: institutionelle Angleichung zwischen Legitimation und Entscheidungsfindung. – In: Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaften. 32. 1992. S. 185–204.
- Luthardt*, Wolfgang: Institutionen direkter Demokratie in der Schweiz und in anderen westeuropäischen Staaten – ein empirischer Beitrag zur Demokratietheorie. – In: Zeitschrift für Parlamentsfragen. 23. 1992. S. 146–162.
- Muguet*, Christian: La Dimension coopérative des politiques d'armement en France et en Allemagne fédérale dans les trente derniers années: diplomatie technologique et entropie industrielle. – Paris, Univ., Département de science politique, Thèse, 1991. – 401 S.
- The *New Germany* and the new Europe. Paul B. Stares, ed. – Washington D.C.: The Brookings Institution, 1992. – XIV, 406 S.
- Nuclear weapons* and the future of European security. Ed. by Beatrice Heuser. – London: Brassey, 1991. – 70 S. (London defence studies; 8)
- O'Neill, Robert: Securing peace in Europe in the 1990s. – In: Securing peace in Europe, 1945–62: thoughts for the 1990s. Ed. by Beatrice Heuser and Robert O'Neill. Basingstoke etc. 1991. S. 313–330.
- Parteien* und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Dieter Oberndörfer und Karl Schmitt. – Berlin: Duncker & Humblot, 1991. – 399 S. (Ordo politicus; Bd. 28)
- Patzelt*, Werner J.: Das Amtsverständnis der Abgeordneten. – In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beil. zur Wochenzeitung „Das Parlament“. B 21–22/91, 17.5.1991. S. 25–37.
- Patzelt*, Werner J.: Neuere Repräsentationstheorie und das Repräsentationsverständnis von Abgeordneten. – In: Zeitschrift für Politik. 38. 1991. S. 166–199.
- Polens* Integration in die Weltwirtschaft. Hrsg. von Günter Heiduk; Perdita Wingender. (Tagung deutscher und polnischer Wirtschaftsexperten, Duisburg, 10.–12.7.1991.) – Hamburg: S+W Steuer- und Wirtschaftsverl., 1992. – XXXV, 297 S. (Duisburger volkswirtschaftliche Schriften; Bd. 11)
- Probleme* und Chancen einer Koordinierung der Finanzpolitik in der EG. Von Anneliese Herrmann, Willi Leibfritz, Peter Birch Sörensen und Manfred Wegner. – München: Duncker & Humblot, 1992. – VIII, 115 S. (Schriftenreihe des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung; Nr. 130)
- Regieren* in der Bundesrepublik 2: formale und informale Komponenten des Regierens in den Bereichen Führung, Entscheidung, Personal und Organisation. Hans-Hermann Hartwich; Göttrich Wewer unter Mitarb. von Lars Kastning. Beitr. von Klaus Beyme u.a. – Opladen: Leske + Budrich, 1991. – 224 S.
- Reinicke*, Wolfgang H.: Building a new Europe. – Washington D.C.: The Brookings Institution, 1992. – 206 S. (Brookings occasional papers)

*Schmuck, Otto*: Von der „Dynamik des kreativen Hinkens“: der Maastrichter Unionsvertrag auf dem Prüfstand (Tagung des Instituts für Europäische Politik in Bonn, 24./25.2.1992). – In: *Integration*. 15. 1992. S. 103–108.

*Schweickert, Rainer*; Peter Nunnenkamp und Ulrich Hiemenz: Stabilisierung durch feste Wechselkurse: Fehlschlag in Entwicklungsländern – Erfolgsrezept für Osteuropa? – Kiel: Inst. f. Weltwirtschaft, 1992. – 37 S. (Kieler Diskussionsbeiträge; 181)

*Securing peace in Europe, 1945–62: thoughts for the post-Cold War era*. Ed. by Beatrice Heuser and Robert O’Neill. – Oxford: Macmillan; St. Antony’s College, 1992. – XV, 355 S. (St. Antony’s/Macmillan series)

*Security implications of a global chemical weapons ban*. Ed. by Joachim Krause. (Konferenz, Ebenhausen, 25.–27.4.1990). – Boulder etc.: Westview Pr., 1991. – V, 109 S. (Westview special studies in international security)

*Staatenbildung in Übersee: die Staatenwelt Lateinamerikas und Asiens*. Hrsg. von Jürgen Elvert und Michael Salewski. – Stuttgart: Steiner, 1992. – 248 S. (Historische Mitteilungen; Beih. 2)

*Werz, Nikolaus*: La Era moderna asincronica: reflexiones comparadas sobre el debate en torno al progreso y a la modernización en Alemania y Venezuela. – In: *Encuentros*. 1. 1987. S. 35–49.

*Werz, Nikolaus*: Die ideologischen Wurzeln der „Doktrin der nationalen Sicherheit“ in Lateinamerika. – In: *Staatliche und parastaatliche Gewalt in Lateinamerika*. Hrsg.: Hans Werner Tobler; Peter Waldmann. Frankfurt a.M. 1991. S. 163–191.

*Werz, Nikolaus*: Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika. Arnold Bergstraesser Institut. – Freiburg i.Br. 1991. – XI, 424 S. (Freiburger Beiträge zu Entwicklung und Politik; 8)

Zugl.: Freiburg i.Br., Univ., Habil.-Schr. 1991.

## **Wirtschaftswissenschaften**

*Abelshauser, Werner*: Aux origines de l’économie sociale de marché: état, économie et conjoncture dans l’Allemagne du 20e siècle. – In: *Histoires d’Allemagne*. Paris 1992. S. 175–191.

*Analyse von Mikrodaten als Basis wirtschaftspolitischer Entscheidungen*. Hrsg. von Gerd Ronning; Klaus F. Zimmermann. – Berlin; München: Duncker & Humblot, 1991. – S. 189–348. (Ifo-Studien; Jg. 37, H. 3/4)

*Bofinger, Peter*: Festkurssysteme und geldpolitische Koordination. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991. – 408 S. (Schriften zur monetären Ökonomie; Bd. 29)

*Bogdandy, Armin von*: Die außenwirtschaftliche Genehmigung: Rechtsnatur und Rechtsfolgen. – In: *Verwaltungsarchiv*. 1992. S. 53–96.

- Bogdandy*, Armin von: Europäische und nationale Steuerung des Außenhandels: Instrumente und Probleme. – In: Europäische Integration und nationalstaatliche Verwaltung, Hrsg. von Heinrich Siedentopf. – Stuttgart 1991. S. 135–154.
- Bogdandy*, Armin von: Europäischer Protektionismus im Medienbereich: zu Inhalt und Rechtmäßigkeit der Quotenregelungen in der Fernsehrichtlinie. – In: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht. 1992. S. 9–17.
- Bogdandy*, Armin von: Die Handelspolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft: Gemeinschafts- und völkerrechtliche Grundlagen. – In: Jura. 14. 1992. S. 407–416.
- Bogdandy*, Armin von: Internationaler Handel und nationaler Umweltschutz: eine Abgrenzung im Lichte des GATT. – In: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht. 1992. S. 243–247.
- Bogdandy*, Armin von: Eine Ordnung für das GATT. – In: Recht der internationalen Wirtschaft. 1991. S. 55–61.
- Bogdandy*, Armin von: La Politica commerciale comunitaria nell'ordine internazionale dell'economia. – In: Affari europeo. Hrsg.: Bianca Tosco Jacopini. 1991.
- Export activity and strategic trade policy*. Horst Kräger; Klaus F. Zimmermann (eds.). – With 10 fig. and 31 tab. – Berlin usw.: Springer, 1992. – VI, 187 S. (Studies in international economics and institutions)
- Leistungen und Grenzen politisch-ökonomischer Theorie: eine kritische Bestandsaufnahme zu Mancur Olson*. Hrsg. von Klaus Schubert. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1992. – VI, 215 S.
- Lorenz*, Wilhelm: Discrimination by efficiency wages. – Stirling: Univ., Dept. of Economics, 1991. – 17 S. (Discussion paper in economics; [19] 31,9)
- Lorenz*, Wilhelm: Programmentwicklung: Gewinnmaximierung durch Versuch und Irrtum – eine Simulation. – In: WiSt-Inforum. 1991. S. 465–470.
- Lüder*, Klaus: Die zentrale Rolle des Rechnungskonzeptes für die Ausgestaltung des öffentlichen Rechnungswesens. – Speyer: Forschungsinst. f. öff. Verwaltung, 1991. – VI, 71 S. (Speyerer Forschungsberichte; 93)
- Political choice: institutions, rules and the limits of rationality*. Roland M. Czada; Adrienne Windhoff-Héritier (eds.). (Tagung, Konstanz, 1988.) – Frankfurt a.M.: Campus Verl.; Boulder, Colo.: Westview Pr., 1991. – 318 S.
- Sabov*, Zoltan: Der bilaterale Lösungsversuch: Hartwährungsverrechnungen als Mittel zur Multilateralisierung des RGW-Handels. – In: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik. 40. 1991. S. 69–92.
- Schweikert*, Rainer: Efficient real exchange rate adjustment in developing countries: alternative devaluation strategies, economic structure, and sequencing of reforms. – Kiel: Inst. f. Weltwirtschaft, 1991. – 49 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 473)
- Schweikert*, Rainer: Geld und Wechselkurspolitik in Argentinien und Chile 1970–1988 – ein Vergleich. – In: Die Weltwirtschaft. 1992, H. 1. S. 85–106.

*Systemvergleich* und Ordnungspolitik. – Tübingen: Mohr, 1991. – X, 280 S. (Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie; Bd. 10)

*Treibandunternehmen* im Umbruch: Recht und Rechtswirklichkeit beim Übergang in die Marktwirtschaft. Hrsg. von Peter Hommelhoff. – Köln: Verl. Kommunikationsforum GmbH Recht, Wirtschaft, Steuern, 1991. – 213 S. (RWS-Forum; 7)

Vida, Sándor: Dömpingellenes gyakorlat az Európai Közösségekben. – 1.2 – In: Külgaz-daság/Jogimelléklet. 35. 1991. S. 49–60; 65–75. (Antidumpingpraxis in der EG)

## Archäologie

Der *Artemistempel* im Delion auf Paros. Deutsches Archäologisches Institut. Von Manfred Schuller. Mit einem Beitr. von A. Ohnesorg. – Berlin; New York: de Gruyter, 1991. – XI, 139 S., 102 Taf. (Architektur auf Naxos und Paros; 1) – (Denkmäler antiker Architektur; Bd. 18) – Teilw. zugl.: München, Techn. Univ., Diss., 1984 u.d.T.: Schuller, Manfred: Der Artemistempel im Delion auf Paros.

Bolus, Michael: Die Siedlungsbefunde des späteiszeitlichen Fundplatzes Niederbieber (Stadt Neuwied): Ausgrabungen 1981–1988. Mit Beitr. von Gabriele Roth ... – Bonn: Habelt, 1992. – X, 225 S. (Monographien/Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte; Bd. 22)

*Cordie-Hackenberg*, Rosemarie, und Alfred Haffner: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. – 4. T.: Gräber 1261–1817. Ausgegraben 1978–1980. – Mainz: von Zabern, 1991. – XII, 124 S., 499 Taf., 5 Farbtaf., 11 Beil. (Trierer Grabungen und Forschungen; Bd. 6,4)

*Frommel*, Christoph Luitpold: Die Ausgrabungen von S. Lorenzo in Damaso. – In: Jahrbuch/Max-Planck-Gesellschaft. 1991. S. 53–74

Die *Inschriften* der rhodischen Peraia. Hrsg. von Wolfgang Blümel. Österreichische Akademie der Wissenschaften; Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. – Bonn: Habelt, 1991. – XII, 236 S., 8 Taf. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien; Bd. 38)

*Zick*, Michael: Gott in der Steinzeit: Nevali Cori – die älteste Kultstätte der Menschheit. – In: Bild der Wissenschaft. 1992,6. S. 17–21.

*Zwierlein-Diehl*, Erika: Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien. – Bd. 3. – München: Prestel, 1991. – 362 S.

## Geschichtswissenschaft

*Bismarck* und seine Zeit. Hrsg. von Johannes Kunisch. (Symposium, Berlin, 27.–29.8.1990.) – Berlin: Duncker & Humblot, 1992. – 395 S. (Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte; N.F. Beih. 1)

*Boberach*, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Dietrich Gessner ... – T. 1. Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin. – München usw.: Saur, 1991. – XXXV, 717 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3)

*Britische Besatzung in Deutschland: Aktenschließung und Forschungsfelder.* Hrsg. von Adolf M. Birke und Eva A. Mayring. – London: Deutsches Historisches Institut, 1992. – XI, 196 S.

*The Conduct of the air war in the Second World War: an international comparison.* Proceedings of the Internat. Conference of historians in Freiburg i.Br., FRG, from 29 aug. to 2 sept. 1988. Ed. by Horst Boog. – New York; Oxford: Berg, 1992. – XII, 736 S. (Studies in military history; Vol. 2)

*Fleischhauer*, Ingeborg: Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa“: die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941. – Frankfurt a.M.: Ullstein, 1991. – 416 S.

*Fleischhauer*, Ingeborg: Unternehmen Barbarossa: die deutsche Kriegserklärung in Moskau im Licht sowjetischer Dokumente. – In: Osteuropa. 1991. S. 517–544.

*Fuhrmann*, Horst: Pour le mérite: über die Sichtbarmachung von Verdiensten; eine historische Besinnung. – Sigmaringen: Thorbecke, 1992. – 87 S.

*German foreign office archives: Sino-German relations, 1928–1938.* Eds.: Kuo Heng-yü; Mechthild Leutner. Transl.: Hsü Lin-fei ... – (Text in Chinese). – o.O.: Institute of Modern History, Academia Sinica, 1991. – 190, 15 S. (Collection of historical materials; No. 11)

*Hägerrmann*, Dieter; Andreas Hedwig: Das Polyptychon und die Notitia de Areis von Saint-Maur-des-Fossés: Analyse und Edition. – Sigmaringen: Thorbecke, 1990. – 120 S. (Beihefte der Francia; Bd. 23)

*A History of the University in Europe.* Gen. ed.: Walter Rüegg. – Vol. 1. Universities in the Middle Ages. Ed.: Hilde de Ridder-Symoens. – Cambridge, GB etc.: Cambridge Univ. Pr., 1992. – XXVIII, 506 S.

*Koch*, Ursula E.: Der Teufel in Berlin: von der Märzrevolution bis zu Bismarcks Entlassung. Illustrierte politische Witzblätter einer Metropole 1848–1890. – Köln: Informationspresse Leske, 1991. – 880 S. (Reihe iLv leske republik“ Satire und Macht)

*Lösche*, Peter; Franz Walter: Die SPD: Klassenpartei – Volkspartei – Quotenpartei: zur Entwicklung der Sozialdemokratie von Weimar bis zur deutschen Vereinigung. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1992. – X, 434 S.

*Mensch und Natur im Mittelalter:* Hrsg. von Albert Zimmermann und Andreas Speer. – Halbbd. 1.2. – Berlin; New York: de Gruyter, 1991–92. – XV, XI, 982 S. (Miscellanea Mediaevalia; Bd. 21)

*News from the land of freedom: German immigrants write home.* Ed. by Walter D. Kamphoefner, Wolfgang Helbich and Ulrike Sommer. Transl. by Susan Carter Vogel. – Ithaca; London: Cornell Univ. Pr., 1991. – IX, 645 S.

Deutsche Ausg. u.d.T.: *Briefe aus Amerika.* München 1988.

*Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866–1918.* – Bd. 2. *Machtstaat vor der Demokratie.* – München: Beck, 1992. – 948 S.

*Occidental and non-occidental historiographies: traditions, contacts, new approaches.* 17. International Congress of Historical Sciences, Madrid, 29./30.8.1990. Symposium, arranged by the International Committee for History of Historiography. – Milano: Jaca Book, 1991. – S. 11–156. (*Storia della storiografia*; No. 19)

„*Ohne Erinnerung keine Zukunft!*“: zur Aufarbeitung von Vergangenheit in einigen europäischen Gesellschaften unserer Tage. Hrsg. von Clemens Burrichter und Günter Schödl. Beiträge von Helmut Altrichter u.a. (Karl-Heinz Ruffmann zum 70. Geburtstag am 7.3.1992. Symposium, Erlangen, März 1990.) – Köln: Verl. Wiss. und Politik, 1992. – 188 S.

*Second chance: two centuries of German-speaking jews in the United Kingdom.* Co-ordinating ed.: Werner E. Mosse. Eds.: Julius Carlebach ... – Tübingen: Mohr, 1991. – XII, 654 S. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts; 48)

*Varga, Lucie: Zeitenwende: mentalitätshistorische Studien 1936–1939.* Hrsg., übers. und eingel. von Peter Schöttler. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1991. – 247 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 892)

*Walter, Rolf: Preußen und Venezuela: Edition der preußischen Konsularberichte über Venezuela 1842–1850.* Unter Mitarb. von Hermann Bühlbecker u.a. Mit e. Geleitw. von Hermann Kellenbenz. – Frankfurt a.M.: Vervuert, 1991. – 216 S. (Lateinamerika-Studien; Bd. 28)

*Zwischenstaatliche Friedenswahrung in Mittelalter und Früher Neuzeit.* Hrsg. von Heinz Duchhardt. (Kolloquium München, 25./26.9.1989.) – Köln; Wien: Böhlau, 1991. – XIV, 260 S. (Münstersche Historische Forschungen; Bd. 1)

## Literatur- und Sprachwissenschaft

*Barbian, Jan-Pieter: Literatur im „Dritten Reich“: Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder.* – Trier, Univ., Phil. Fak., Diss., 1991. – 640 S.

*Dialoganalyse: Referate der 3. Arbeitstagung Bologna, 1990.* – T. 1.2. – Tübingen: Niemeyer, 1991. (Beiträge zur Dialogforschung; Bd. 1)

*Ehrenstein, Albert: Werke. Bd. 2: Erzählungen.* – München: Boer, 1991. – 511 S.

*Estermann*, Alfred: Die deutschen Literatur-Zeitschriften 1815–1850: Bibliographien, Programme, Autoren. – Bd. 11. Bibliograph. Beiträge zur deutschen Literaturkritik in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. – 1991. – 390 S.

*Exiltheater* und Exildramatik 1933–1945: Tagung der Hamburger Arbeitsstelle für Deutsche Exilliteratur 1990. Hrsg. von Edita Koch und Frithjof Trapp unter Mitarb. von Anne-Margarete Brenker. – Maintal 1991. – 326 S. (Exil; Sonderbd. 2)

*Flashbar*, Hellmut: Inszenierung der Antike: das griechische Drama auf der Bühne der Neuzeit 1585–1990. – München: Beck, 1991. – 407 S.

*Forschungen* zu Paul Valéry = *Recherches Valéryennes*. Hrsg. von Karl Alfred Blüher und Jürgen Schmidt-Radefeldt. – 3. – Kiel: Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry am Roman. Seminar der Univ. Kiel., 1990. – 164 S.

*Gautier*, Théophile: Exposition de 1859: texte établi pour le première fois d'après les feuillets du „Moniteur universel“ et annoté par Wolfgang Drost et Ulrike Henniges. Avec une étude sur Gautier critique d'art en 1859. Par Wolfgang Drost. Ed. illustré de 217 reproductions. – Heidelberg: Winter, 1992. – XI, 544 S. (Reihe Siegen: Editionen; Romanistische Abt.; Bd. 5)

*Grözingen*, Karl Erich: Kafka und die Kabbala: das Jüdische in Werk und Denken von Franz Kafka. – Frankfurt a.M.: Eichborn, 1992. – 267 S.

*Kaiser*, Gerhard: Geschichte der deutschen Lyrik von Heine bis zur Gegenwart: ein Grundriß in Interpretationen. – T. 1–3. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1991. – 930, 314 S. (Suhrkamp Taschenbuch Materialien; 2107)

*Kempff*, Thomas: Aufklärung als Disziplinierung: Studien zum Diskurs des Wissens in Intelligenzblättern und gelehrten Beilagen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – München: Iudicium-Verl., 1991. – 268 S. (Cursus; Bd. 2)

*Mediating cultures* = Probleme des Kulturtransfers: Perspektiven für Forschung und Lehre. Norbert H. Platz (Hrsg.). (Gesellschaft für die Neuen Englischsprachigen Literaturen: 1. Konferenz Mannheim, 13.–16.6.1990). – Essen: Verl. Die Blaue Eule, 1991. – 226 S. (Yearbook of the Association for the Study of the New Literatures in English; Bd. 1)

*Michail Afanas'evic Bulgakov* 1891 – 1991: Text und Kontext. Hrsg. von Dagmar Kassek und Peter Rollberg. – (Tagung in Leipzig, 5./6.1.1991.) – Frankfurt a.M. usw.: Lang, 1992. – 172 S. (Konferenzen; Kongresse)

*Modelle* des literarischen Strukturwandels. Michael Titzmann (Hrsg.). – Tübingen: Niemeyer, 1991. – VI, 440 S. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 33)

*Nach* erneuter Lektüre: Franz Kafka „Der Prozeß“. Hans Dieter Zimmermann (Hrsg.). – Würzburg: Königshausen & Neumann, 1992. – 284 S.

*Paul Valéry: le cycle de „Mon Faust“ devant la sémiotique théâtrale et l'analyse textuelle.* Eds.: K.A. Blüher; J. Schmidt-Radefeldt. – Tübingen: Narr, 1991. (Acta Romanica/Kieler Beiträge zur romanischen Philologie; Bd. 7)

*Referate des Kolloquiums „Johann Beer & Grimmelshausen. Deutsche Prosa satire an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert“, Marburg, 3.–7.10.1990.* – Bern usw.: Lang, 1991. – 502 S. (Simpliciana: Schriften der Grimmelshausen-Gesellschaft; 13)

*Reisen und Welterfahrung in der deutschen Literatur des Mittelalters: Vorträge des 11. Anglo-Deutschen Colloquiums, 11.–15.9.1989, Univ. Liverpool.* Hrsg. von Dietrich Huschenbett und John Margetts. – Würzburg: Königshausen und Neumann, 1991. – X, 362 S. (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie; Bd. 7)

*Romantik im Vormärz.* Burghard Dedner und Ulla Hofstaetter (Hrsg.). – Marburg: Hitzeroth, 1992. – 210 S. (Marburger Studien zur Literatur; Bd. 4) (Marburger Kolloquien zur Vormärz-Forschung)

*Die Sammlung Dr. Fritz Kauffmann: Eduard Mörike und sein Umkreis.* Schiller-Nationalmuseum Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar. (Hrsg. von der KulturStiftung der Länder ...) – Berlin 1992. – 32 S. (Patrimonia; 33)

*Saul Bellow at seventy-five: a collection of critical essays.* Ed. by Gerhard Bach in coop. with Jakob J. Köllhofer. (Internat. symposium Heidelberg, July 1990.) – Tübingen: Narr, 1991. – 202 S. (Studies & texts in English; 9)

*Tiggesbäumker, Günter: Geographica und Landkarten in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey.* – In: Mitteilungen des Arbeitskreises Kartenkuratoren in der DGfK. Berlin 1991. S. 2–4. In: Corvey-Journal. 3. 1991. S. 1–7.

*Tiggesbäumker, Günter: Geographica und Reisebeschreibungen in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. Bestand und Forschungsperspektiven.* – In: Sehen und Beschreiben: Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Erstes Eutiner Symposium 1990. (Eutiner Forschungen; 1). Heide/Hlst. 1991. S. 20–26.

*Tiggesbäumker, Günter: Sophie von LaRoche als Erzieherin der Elise von Hohenlohe. Auswirkungen auf die Reisetagebücher der Landgräfin und die Reiseliteratur in Corvey.* – In: Die Fürstliche Bibliothek Corvey: ihre Bedeutung für eine neue Sicht der Literatur des frühen 19. Jahrhunderts. Beiträge des 1. Internationalen Corvey-Symposiums 1990. (Corvey-Studien; 1). München 1992. S. 372–378.

*Valéry, Paul: Werke.* Frankfurter Ausgabe. Hrsg. von Jürgen Schmidt-Radefeldt. – Frankfurt a.M.: Insel Verl.

2. Dialoge und Theater. Hrsg. von Karl Alfred Blüher. – 1990. – 507 S.

3. Zur Literatur. Hrsg. von Jürgen Schmidt-Radefeldt. – 1989. – 556 S.

4. Zur Philosophie und Wissenschaft. Hrsg. von Jürgen Schmidt-Radefeldt. – 1989. – 343 S.

5. Zur Theorie der Dichtkunst und Vermischte Gedanken. Hrsg. von Jürgen Schmidt-Radefeldt. – 1991. – 537 S.

### **Kunst- und Musikwissenschaft**

*Bartelmus*, Rüdiger: Die Matthäuspassion J.S. Bachs als Symbol: Gedanken zu einem unerschöpflichen musikalisch-theologischen Werk. – In: Theologische Zeitschrift. 47. 1991. S. 18–65.

*Bild* und Bildung: ikonologische Interpretationen vormoderner Dokumente von Erziehung und Bildung. Hrsg. von Christian Rittelmeyer und Erhard Wiersing. – Wiesbaden: Harrassowitz, 1991. – X, 268 S. (Wolfenbütteler Forschungen; Bd. 49)

*Eggebrecht*, Hans Heinrich: Musik im Abendland: Prozesse und Stationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. – München; Zürich: Piper, 1991. – 838 S.

*Filmanalyse* interdisziplinär: Beiträge zu einem Symposium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Mit einem Vorw. von Helmut Kreuzer. Hrsg. von Helmut Korte und Werner Faulstich. – 2. Aufl. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. – 188 S. (Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik; Beih. 15)

<sup>745</sup> (*Fünfundvierzig*) und die Folgen: Kunstgeschichte eines Wiederbeginns. (Vorträge im Rahmen der Vorlesungsreihe der Fritz Thyssen Stiftung Köln im Wallraf-Richartz-Museum/Museum Ludwig.) Vorlesungen von Karl Dietrich Bracher u.a. Podiumsdiskussion mit Hugo Borger u.a. Hrsg. von Hugo Borger u.a. – Köln usw.: Böhlau, 1991. – IX, 225 S. (Thyssen-Vorträge)

*Georgescu*, Corneliu Dan: Traditionelle Musik für Langtrompeten (Bucium), Tulnic, Trâmbitâ in Rumänien. – In: Buletinul Bibliotecii Române. N.S. 16 (20). 1990/91. S. 273–360.

*Geschichte* und Dramaturgie des Operneinakters. Hrsg. von Winfried Kirsch und Sieghart Döhring unter Mitarb. von Christiane Schneider u.a. (Bericht über ein Symposium vom 17.–20.2.1988 in Thurnau.) – Laaber: Laaber-Verl., 1991. – 432 S. (Thurnauer Schriften zum Musiktheater; Bd. 10)

*Grimmer*, Frauke: Wege und Umwege zur Musik: Klavierausbildung und Lebensgeschichte. – Kassel usw.: Bärenreiter, 1991. – 176 S.

*Heinz*, Marianne: Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts. Hrsg.: Ulrich Schmidt. – Kassel 1991. – 232 S. (Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel/Neue Galerie; 1)

*Hinterglasikonen* im Ikonen-Museum Recklinghausen: Bestandskatalog. Hrsg. von Eva Hausteil-Bartsch und Ferdinand Ullrich. Wiss. Bearb.: Ruth Fabritius. – Recklinghausen: Bitter, 1992. – 39 S.

*Historische Bildkunde: Probleme – Wege – Beispiele.* Hrsg. von Brigitte Tolkemitt und Rainer Wohlfeil. – (Kolloquium, Historisches Seminar der Univ. Hamburg, 6./7.4.1990.) – Berlin: Duncker & Humblot, 1991. – 260 S. (Zeitschrift für historische Forschung; Beih. 12)

*Kauenhoven Janzen,* Reinhild: Mennonite furniture: a migrant tradition (1766–1910). – Intercourse, PA: Good Books, 1991. – 231 S.

*Kunst des Cinquecento in der Toskana.* (Kunsthistorisches Institut in Florenz. Red.: Monika Cämmerer.) – München: Bruckmann, 1992. – 420 S. (Italienische Forschungen; Folge 3, Bd. 17)

*Nies, Fritz:* Bahn und Bett und Blütenduft: eine Reise durch die Welt der Leserbilder. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1991. – VIII, 270 S.

*Rumänische Hinterglasikonen:* Vestisches Museum Recklinghausen 8.3.–3.5.1992; Glasmuseum Rheinbach 9.5.–7.6.1992. Hrsg. von Ruth Fabritius; Eva Haustein-Bartsch; Ferdinand Ullrich. – Recklinghausen: Bitter, 1992. – 128 S.

*Subr, Norbert:* Philipp Veit (1793–1877): Leben und Werk eines Nazareners. Monographie und Werkverzeichnis. – Weinheim: VCH, Acta humaniora, 1991. – X, 583 S.

## **Medizin, Technik und Naturwissenschaften**

*Achten, S., et al.:* Patterns of DNA methylation in selected human genes in different Hodgkin's lymphoma and leukemia cell lines and in normal human lymphocytes. – In: *Cancer Res.* 51. 1991. S. 3702–3709.

*Anton Dohrn und Rudolf Virchow:* Briefwechsel 1864–1902. Bearb., hrsg. und mit einer wissenschaftshistorischen Einleitung von Christiane Groeben und Klaus Wenig. – Berlin: Akademie Verl., 1992. – X, 132 S.

*Asdonk, Jupp; Udo Bredeweg; Uli Kowal:* Die mikropolitische Arena technischer Innovationen: eine Untersuchung zur Technikgenese im Bereich der Produktionstechnik. Forschungsbericht. – Bielefeld: Univ., Forschungsgruppe Technikentwicklung, USP Wissenschaftsforschung, 1992. – II, 115 S.

*Ayranci, Bahattin:* Zur Petrologie und Geologie des Erciyes-Vulkan-Gebietes bei Kayseri in Zentralanatolien/Türkei (aufgrund quantitativer Untersuchungen). – Würzburg, Univ., Naturwiss. Fak., Diss., 1969. – 181 S.

*Bauer, J. et al.:* Human fetal hepatocytes respond to inflammatory mediators and excrete bile. – In: *Hepatology.* 13. 1991. S. 1131–1141.

*Bauer, J., et al.:* Interleukin-6 and 2-macroglobulin indicate an acute-phase state in Alzheimer's disease cortices. – In: *FEBS Letters.* 285. 1991. S. 111–114.

*Bauer, J., et al.:* In-vitro matured human macrophages express Alzheimer's  $\beta$ A4-amyloid precursor protein indicating synthesis in microglial cells. – In: *FEBS Letters.* 282. 1991. S. 335–340.

*Bayer, Thomas A., and José A. Campos-Ortega:* A Transgene containing lacZ is expressed in primary sensory neurons in zebrafish. – In: *Development*. 115. 1992. S. 421–426.

*Becker, M., et al.:* Biliäre Lipide bei Patienten mit cystischer Fibrose. (81. Tagung der Dt. Ges. für Kinderheilkunde, Frankfurt 1985.) – In: *Monatsschr. Kinderheilkd.* 133. 1985. S. 576.

*Becker, M., et al.:* Biliary lipid composition in patients with cystic fibrosis. – In: *J. Pediatr. Gastroenterol. Nutr.* 8. 1989. S. 308–312.

*Becker, M., et al.:* Comparison of sitosterol with sitostanol on serum lipids and their mechanism of action in children with severe familial hypercholesterolemia. – In: 59th European Atherosclerosis Society Congress, Nizza. Abstract book. 1992. S. 47.

*Becker, M., et al.:* Comparison of the lipid lowering effect of sitosterol and sitostanol in children with severe familial hypercholesterolemia. – In: 33. Tagung Dt. Ges. für Pharmakologie und Toxikologie, Wiesbaden 1992.

*Becker, M., et al.:* Long-term treatment of severe familial hypercholesterolemia in children: effect of sitosterol and bezafibrate. – In: *Pediatrics*. 89. 1989. S. 138–142.

*Becker, M., et al.:* Medikamentöse Therapie der familiären Hypercholesterinämie im Kindesalter. (95. Tagung der Dt. Ges. für Innere Medizin, Wiesbaden 1989.) – In: *Klin. Wochenschr.* 67. 1989. S. 245.

*Becker, M., et al.:* Therapy of familial hypercholesterolemia in children. – In: IX. Internat. Symposium on Drugs Affecting Lipid Metabolism, Florenz. Abstract Book. 1986. S. 89.

*Becker, M., et al.:* Treatment of severe familial hypercholesterolemia in children: comparison of sitosterol with sitostanol. – XI. Internat. Symposium on Drugs Affecting Lipid Metabolism, Florenz. Abstract book. 1992. S. 26.

*Behn-Krappa, A., et al.:* Patterns of DNA methylation are indistinguishable in different individuals over a wide range of human DNA sequences. – In: *Genomics*. 11. 1991. S. 1–7.

*Beil, Frank Ulrich, et al.:* Apoprotein E phenotype and response to dietary cholesterol. – In: *Nutr Metab Cardiovasc Dis.* 1. 1991. S. 183–188.

*Bergmann, K. von, et al.:* Biliary cholesterol saturation in non-obese women and non-obese men before and after puberty. – In: *Eur. J. Clin. Invest.* 16. 1986. S. 531–535.

*Bergmann, K. von, et al.:* Sex differences in biliary lipid metabolism. – In: X. Internat. Bile Acid Meeting. Freiburg. Abstract Book. 1988. S. 92.

*Beyreuther, K., et al.:* Demenz vom Alzheimer-Typ: biochemische Aspekte. – In: *Deutsche Apotheker Zeitung*. 131. 1991. S. 1414–1422.

- Beyreuther, K., et al.*: Mechanism of amyloid deposition in Alzheimer's disease. – In: Annals of the New York Academy of Sciences. 640. 1991. S. 129–139.
- Beyreuther, K.; C.L. Masters*: Molekularbiologie und Genetik der Alzheimer Krankheit. – In: Materie und Prozesse. Hrsg.: W. Gerok u.a. Stuttgart 1991. S. 225–250.
- Biel, Martin, et al.*: Tissue-specific expression of high-voltage-activated dihydropyridine-sensitive L-type calcium channels. – In: Eur. J. Biochem. 200. 1991. S. 81–88.
- Böhm, M., et al.*: Failure of (<sup>32</sup>P)ADP-ribosylation by pertussis toxin to determine G<sub>iα</sub> content in membranes from various human tissues: improved radioimmunological quantitation using the (<sup>125</sup>I)-labelled C-terminal decapeptide of retinal transducin. – In: Biochem. J. 277. 1991. S. 223–229.
- Bosse, E., et al.*: Functional and tissue specific expression of the high voltage activated (L-type) calcium channel from cardiac and smooth muscle. – In: Naunyn-Schmiedebergs Arch. of Pharmacol. 343, Suppl. R46. 1991.
- Bush, A.I., et al.*: Circulating forms of amyloid precursor protein of Alzheimer's disease. – In: Alzheimer's disease: basic mechanisms, diagnosis and therapeutic strategies. Eds.: K. Iqbal et al. New York 1991. S. 547–555.
- Camps, M., et al.*: Isozyme-specific stimulation of phospholipase C by G-protein βγ-subunits. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 344, Suppl. S. 98. 1991.
- Camps, M., et al.*: Stimulation of phospholipase C by G-protein βγ-subunits. – In: Eur. J. Biochem. 206. 1992. S. 821–831.
- Carrascosa, José, et al.*: Activation of phosphatidylinositol-3-kinase by insulin is mediated by both A and B human insulin receptor types. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 174. 1991. S. 123–127.
- Damerow, Peter; Gideon Freudenthal; Peter McLaughlin; Jürgen Renn*: Exploring the limits of preclassical mechanics: a study of conceptual development in early modern science. Free fall and compounded motion in the work of Descartes, Galileo, and Beekman. – New York etc.: Springer, 1992. – XII, 387 S.
- Degoul, F., et al.*: Different mechanisms inferred from sequences of human mitochondrial DNA deletions in ocular myopathies. – In: Nucleic Acids Research. 19. 1991. S. 493–496.
- Doerfler, W.*: Patterns of DNA methylation – evolutionary vestiges of foreign DNA inactivation as a host defense mechanism. A proposal. – In: Biol. Chem. Hoppe-Seyler. 372. 1991. S. 557–564.
- Dvir, Arik, et al.*: The Inhibition of EGF-dependent proliferation of keratinocytes by tyrphostin tyrosinase blockers. – In: The Journal of Cell Biology. 113. 1991. S. 857–865.

*Dyrks, T., et al.:* Membrane insertion prevents aggregation of precursor fragments containing the  $\beta$ A4 sequence of Alzheimer's disease. – In: Alzheimer's disease: basic mechanisms, diagnosis and therapeutic strategies. Eds.: K. Iqbal et al. New York 1991. S. 281–287.

*Enter, C., et al.:* A Specific point mutation in the mitochondrial genome of Caucasians with MELAS. – In: Hum.Genet. 88. 1991. S. 233–236.

*European food history: a research review* (Proceedings of a conference at the Univ. of Münster, 1989, May 16–19). Ed. by Hans J. Teuteberg. – Leicester etc.: Univ.Pr., 1992. – XII, 297 S.

*Feussner, G., and R. Ziegler:* Response to therapy of a type III hyperlipoproteinemic subject with the rare apolipoprotein  $\epsilon$ 1 (Gly<sub>127</sub> → Asp, Arg<sub>158</sub> → Cys) variant. – In: Clinical Investigator. 70. 1992. S. 614–617.

*Feussner, G., et al.:* Severe type III hyperlipoproteinemia associated with unusual apolipoprotein E1 phenotype and  $\epsilon$ 1/null genotype. – In: European Journal of Clinical Investigation. 22. 1992. S. 599–608.

*Flockerzi, Veit, et al.:* High voltage activated calcium channels: molecular composition and function. – In: European Heart Journal. 12 (Suppl. D). 1991. S. 95–98.

*Flockerzi, Veit:* The Subunits of muscle calcium channel: structure and possible role in channel function and expression. – In: J. Vascular Medicine Biology. 3. 1991. S. 324.

*Flockerzi, Veit:* Structure and functional expression of high voltage activated calcium channels from muscle tissues. – In: Proceedings of the FASEB Summer Conference on Smooth Muscle. Copper Mountain, Colorado, 1991, July 14–19.

*Flockerzi, Veit, et al.:* Structure of muscle calcium channels. – In: Proceedings of the Regional Meeting of the International Union of Physiological Sciences. Prag 1991, Juni 30 – July 5.

*Flor, Peter Josef:* Analyse der stamenspezifischen Gene tap3 und fil3, deren Expression in Antirrhinum majus L. vom Transkriptionsfaktor DEF A abhängig ist. – Köln, Univ., Mathemat.-Naturwissen. Fak., Diss. 1992. – V, 93 S.

*Gamian, Andrzej, et al.:* Structure of the O-specific sialic acid containing polysaccharide chain and its linkage to the core region in lipopolysaccharide from Hafnia alvei strain 2 as elucidated by chemical methods, gas-liquid chromatography / mass spectrometry, and <sup>1</sup>H NMR spectroscopy. – In: Biochemistry. 30. 1991. S. 5032–5037.

*Ganter, U., et al.:* Alpha 2-macroglobulin synthesis in interleukin-6-stimulated human neuronal (SH-SY5Y neuroblastoma) cells: potential significance for the processing of Alzheimer  $\beta$ -amyloid precursor protein. – In: FEBS Letters. 282. 1991. S. 127–131.

*Ganzhorn, Jörg U.*: Tier- und Artenschutz aus der Sicht des Biotopschutzes: eine Fallstudie aus dem Trockenwald Madagaskars. – In: Tier- und Artenschutz: 23. Hohenheimer Umwelttagung, 18.1.1991. S. 109–120.

*Gerbitz, K.-D., et al.*: Mitochondrial myopathies: divergences of genetic deletions, biochemical defects and clinical syndromes. – In: Journal of Neurology. 237. 1990. S. 5–10.

*Gerbitz, K.-D., et al.*: Mutations of the mitochondrial DNA: the contribution of DNA techniques to the diagnosis of mitochondrial encephalomyopathies. – In: J.Clin.Chem. Biochem. 28. 1990. S. 241–250.

*Gierschik, P., et al.*: Complementation of formyl peptide receptor-mediated signal transduction in *Xenopus* oocytes. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 343, Suppl. S. 149. 1991.

*Gierschik, P., et al.*: Regulation of phospholipase C by heterotrimeric GTP-binding proteins. – In: Thromb. Haemostas. 65. 1991. S. 743.

*Gierschik, P., et al.*: Signal amplification in HL-60 granulocytes: evidence that the chemotactic peptide receptor catalytically activates G-proteins in native plasma membranes. – In: Eur. J. Biochem. 197. 1991. S. 725–732.

*Harding, A.E., et al.*: Group report: molecular genetic mechanisms of neurological diseases. – In: Neurodegenerative disorders: mechanisms and prospects for therapy. Eds.: D.L. Price et al. New York 1991. S. 251–258.

*Häring, Hans-Ulrich*: The Insulin receptor: signalling mechanism and contribution to the pathogenesis of insulin resistance. – In: Diabetologia. 34. 1991. S. 848–861.

*Heithier, H., et al.*: Subunit interactions of GTP-binding proteins. – In: Eur.J.Biochem. 204. 1992. S. 1169–1181.

*Helling, Friedhelm, et al.*: Glycosphingolipids in insects: the amphoteric moiety, N-acetylglucosaminelinked phosphoethanolamine, distinguishes a group of ceramide oligosaccharides from the pupae of *Calliphora vicina* (Insecta: Diptera). – In: Eur. J. Biochem. 200. 1991. S. 409–421.

*Hemmerich, Stefan, et al.*: A Novel cell-permeable cromoglycate derivative inhibits type I Fc<sub>ε</sub> receptor mediated Ca<sup>2+</sup> influx and mediator secretion in rat mucosal mast cells. – In: Biochemistry. 30. 1991. S. 1523–1532.

*Herrmann, Andreas, et al.*: The Influence of dextran sulfate on influenza A virus fusion with erythrocyte membranes. – In: Antiviral Research. 19. 1992. S. 295–311.

*Hofmann, Franz, et al.*: Tissue distribution and possible function of the subunits of the L-type calcium channel. – In: Intracellular regulation of ion channels. M. Morad and Z. Agus (eds.). Berlin; Heidelberg 1992. S. 89–97.

*Hullin*, Roger, et al.: Calcium channel  $\beta$  subunit heterogeneity: functional expression of cloned cDNA from heart, aorta and brain. – In: *The EMBO Journal*. 11. 1992. S. 885–890.

*Hullin*, Roger, et al.: Cloning and functional expression of three calcium channel  $\beta$  subunits from heart, aorta and brain. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. of Pharmacol.* 345, Suppl. R68. 1992.

*Just*, U., et al.: Expression of the GM-CSF gene after retroviral transfer in hematopoietic stem cell lines induced synchronous granulocyte-macrophage differentiation. – In: *Cell*. 64. 1991. S. 1163–1173.

*Kadenbach*, Bernhard, et al.: Mutations of mitochondrial DNA: the molecular basis of mitochondrial encephalomyopathies and ageing? – In: *Molecular basis of neurological disorders and their treatment*. Ed. by J.W. Gorrod et al. – London etc. 1991. S. 200–208.

*Kasper*, Michael: Cytokeratins in intracranial and intraspinal tissues. With 25 fig. – Berlin usw.: Springer, 1992. – VI, 82 S. (*Advances in anatomy, embryology and cell biology*; Vol. 126)

*Katzenellenbogen*, Ewa, et al.: Core region of *Citrobacter* 023 lipopolysaccharide: structure elucidation by chemical methods, gas chromatography/mass spectrometry and NMRspectroskopy at 500 MHz. – In: *Eur. J. Biochem.* 196. 1991. S. 197–201.

*Kellerer*, Monika, et al.: Insulin activates GTP binding to a 40 kDa protein in fat cells. – In: *Biochem. J.* 276. 1991. S. 103–108.

*Kepler*, Johannes: *Gesammelte Werke: Register zu Band VI Harmonice Mundi*. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1990. – 46 S. (*Berichte der Kepler-Kommission*; H. 1)

*Kepler*, Johannes: *Gesammelte Werke: Register zu Band VII Epitome Astronomiae Copernicanae*. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1992. – 50 S. (*Berichte der Kepler-Kommission*; H. 3)

*Klöcking*, H.-P.: Ageing and the normal values of t-PA and PAI activity in anaesthetized rats. – In: *Fibrinolysis*. 6, Suppl. 3. 1992. S. 39–41.

*Kochanek*, S., et al.: DNA methylation profiles in the human genes for tumor necrosis factors and  $\beta$  in subpopulations of white blood cells and leukemias. – In: *Proc. Natl. Acad. Sci. USA*. 88. 1991. S. 5759–5736.

*Konecki*, David S., and Uta Lichter-Konecki: The Phenylketonuria locus: current knowledge about alleles and mutations of the phenylalanine hydroxylase gene in various populations. – In: *Human Genetics*. 87. 1991. S. 377–388.

*Krefß, D., G. Dennler, R. Irmer:* Zum Einfluß des Phasenrauschens in optischen Überlagerungsempfängern. – In: 37. Internationales Wissenschaftliches Kolloquium/Technische Universität Ilmenau, 21.–24.9.1992. Bd. 2. 1992. S. 608–619.

*Kubitschek, Ulrich:* Fluorescence resonance energy transfer on single living cells: application to binding of monovalent haptens to cell-bound immunoglobulin E. – In: *Biophys. J.* 60. 1991. S. 307–318.

*Kupper, R., et al.:* G-protein activation by complement C5-derived chemotactic peptides: a comparison between native and recombinant human C5a, and their des Arg congeners. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 344, Suppl. 1991. Suppl. S. 96.

*Kupper, R.W., et al.:* G-protein activation by interleukin 8 and related cytokines in human neutrophil plasma membranes. – In: *Biochem. J.* 282. 1992. S. 429–434.

*Lacerda, Antonio E., et al.:* Normalization of current kinetics by interaction between the  $\alpha$ , and  $\beta$  subunits of the skeletal muscle dihydropyridine-sensitive  $\text{Ca}^{2+}$  channel. – In: *Nature.* 352. 1991. S. 527–530.

*Lauber, J., et al.:* Mutations in mitochondrial tRNA genes: a frequent cause of neuromuscular diseases. – In: *Nucleic Acids Research.* 19. 1991. S. 1393–1397.

*Leiss, O., et al.:* Effect of age and individual endogenous bile acids on biliary lipid secretion in humans. (IX. Internat. Bile Acid Meeting, Basel 1986.) – In: *Bile acids and the liver.* Eds.: G. Paumgartner et al. Lancaster; Boston 1987. S. 217–224.

*Levitzki, Alexander; Chaim Gilon:* Tyrphostins as molecular tools and potential antiproliferative drugs. – In: *TIPS.* 12. 1991. S. 171–174.

*Malo, A., und R. Wank:* Klonospezifische Bindung eines monoklonalen Antikörpers an den gamma/delta T-Zell-Rezeptor eines Herpes simplex stimulierten T-Zell-Klons. – In: 8. Frühjahrstagung der Gesellschaft für Immunologie. 1992, A22. S. 13.

*Martin, L.J., et al.:* Amyloid precursor protein in aged nonhuman primates. – In: *Proc. Natl. Acad. Sci. USA.* 88. 1991. S. 1461–1465.

*Masters, C.L.; K. Beyreuther:* Amyloid: cause or effect in Alzheimer's disease? – In: *Neurodegenerative disorders: mechanisms and prospects for therapy.* Eds.: D.L. Price et al. New York 1991. S. 75–85.

*Masters, C.L.; K. Beyreuther:* The Pathology of amyloid deposition: cause or effect in Alzheimer's disease. – In: *Frontiers of Alzheimer Research.* Eds.: T. Ishii et al. Amsterdam 1991. S. 75–85.

*Masters, C.L.; K. Beyreuther:* The Role of amyloid formation in Alzheimer's disease. – In: *Neuropathology.* 4, Suppl. 1991. S. 128–135.

- Meli*, Bertoloni Domenico: St. Peter and the rotation of the earth: the problem of fall around 1800. – In: Essays on Newton and the history of the exact sciences. Ed. by P.M. Harman and Alan E. Shapiro. Cambridge, GB 1992. S. 421–447.
- Mori*, Y., et al.: Primary structure and functional expression from complementary DNA of a brain calcium channel. – In: Nature. 350. 1991. S. 398–402.
- Mosthaf*, Luitgard, et al.: Altered expression of insulin receptor types A and B in the skeletal muscle of non-insulin-dependent diabetes mellitus patients. – In: Proc. Natl.Acad.Sci. USA. 88. 1991. S. 4728–4730.
- Müller*, H.K., et al.: Prevention by protein kinase C inhibitors of glucose-induced insulin-receptor tyrosine kinase resistance in rat fat cells. – In: Diabetes. 40. 1991. S. 1440–1448.
- Nelson*, Isabelle, et al.: Mapping of heteroplasmic mitochondrial DNA deletions in Kearns-Sayre syndrome. – In: Nucleic Acids Research. 20. 1989. S. 8117–8124.
- Nelson*, P.J., et al.: Genomic cloning and expression of HLA-B37 in the mouse mastocytoma cell line P815-HTR. – In: Tissue Antigens. 38. 1991. S. 228–230.
- Nilius*, Bernd, and W. Wohlrab: Potassium channels and regulation of proliferation of human melanoma cells. – In: Journal of Physiology. 445. 1992. S. 537–585.
- Obermaier-Kusser*, B., et al.: Different copy numbers of apparently identically deleted mitochondrial DNA in tissues from a patient with Kearns-Sayre syndrome detected by PCR. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 169. 1990. S. 1007–1015.
- Obermaier-Kusser*, B., et al.: Respiratory chain activity in tissues from patients (MELAS) with a point mutation of the mitochondrial genome tRNA<sup>leu</sup>(UUR). – In: FEBS Letters. 286. 1991. S. 67–70.
- Obermaier-Kusser*, B., et al.: Tissue specific proportion of deleted mitochondrial genome detected by PCR in Kearns-Sayre syndrome. – In: J. Neurol. Sci. 98, Suppl. 1990. S. 215–216.
- Ortega*, Enrique, et al.: Kinetics of ligand binding to the type 1 Fc<sub>ε</sub> receptor on mast cells. – In: Biochemistry. 30. 1991. S. 3473–3483.
- Ortega*, Enrique, et al.: Possible interactions between the Fc<sub>ε</sub> receptor and a novel mast cell function-associated antigen. – In: Internat. Immunol. 3. 1991. S. 333–342.
- Palme*, Klaus: Hormonal modulation of plant growth: the role of auxin perception. – In: Mechanisms and Development. 33. 1991. S. 97–106.
- Pecht*, Israel: Membrane receptor clustering as a cellular stimulus – the mast cell case. – In: Biological signal transduction. Ed. by E.M. Ross and K. W. Wirtz. Berlin; Heidelberg 1991. S. 147–162.

- Pecht*, Israel, et al.: Rotational dynamics of the  $E_{c\epsilon}$  receptor on mast cells monitored by specific monoclonal antibodies and IgE. – In: *Biochemistry*. 30. 1991. S. 3450–3458.
- Pfeiffer*, Günter, et al.: Carbohydrate structure of a thrombin-like serine protease from *Agkistrodon rhodostoma*: structure elucidation of oligosaccharides by methylation analysis, liquid secondary-ion mass spectrometry and proton magnetic resonance. – In: *Eur.J.Biochem*. 205. 1992. S. 961–978.
- Poppe*, Leszek, et al.: Solution conformation of Forssman antigen probed by NOE and exchange interactions. – In: *Biochemical and Biophysical Research Communications*. 174. 1991. S. 1169–1175.
- Prior*, R., et al.: Molekulare Pathogenese der Alzheimerschen Krankheit. – In: *Chemie in Labor und Biotechnik*. 42. 1991. S. 483–486.
- Reinecke*, Julio: Charakterisierung des Transpositionssystems des transponierbaren Elements *En/Sp $\mu$*  aus *Zea mays* in transgenem Tabak (*Nicotiana tabacum*). – Köln, Univ., Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss., 1992. – 77 S.
- Rinder*, Heinz, et al.: Molecular analysis of the ependymin gene and functional test of its promoter region by transient expression in *Brachydanio rerio*. – In: *DNA and Cell Biology*. 11. 1992. S. 425–432.
- Roschmann*, E., et al.: HLA-typing and RFLP analysis of T-cell receptor genes in Coeliac disease. – In: 11th International HLA workshop, Yokohama, Japan 1991.
- Roschmann*, E., et al: Pedigree analysis of coeliac disease patients. AGA Digestive Disease Week, New Orleans. – In: *Gastroenterology*. 5. 1991.
- Schorr*, Joachim, et al.: Surface expression of malarial antigens in *E. coli* and *S. typhimurium*: induction of serum antibody response upon oral vaccination of mice. – In: *Vaccines*. 91. 1991. S. 387–392.
- Schubert*, W., et al.: Localization of Alzheimer  $\beta$ A4 amyloid precursor protein at central and peripheral synaptic sites. – In: *Brain Res*. 563. 1991. S. 184–194.
- Schubert*, W.: Triple immunofluorescence confocal laser scanning microscopy: spatial correlation of novel cellular differentiation markers in human muscle biopsies. – In: *Europ. J. Cell Biol*. 55. 1991. S. 272–285.
- Schultz*, P., et al.: Complementation of formyl peptide receptor-mediated signal transduction in *Xenopus laevis* oocytes. – In: *Biochem. J*. 284. 1992. S. 207–212.
- Schultz*, P., et al.: Functional reconstitution of a receptor-activated signal transduction pathway in *Xenopus laevis* oocytes using the cloned human C5a receptor. – In: *Cell.Signal*. 4. 1992. 153–161.

- Schultz, P., et al.*: Recombination of the granulocyte-activating signal transduction pathway in *Xenopus laevis* oocytes. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 344, Suppl. 1991. S. 95.
- Schwarz-Sommer, Zsuzsanna ...; Peter Josef Flor et al.*: Characterization of the Antirrhinum floral homeotic MADS-box gene *deficiens*: evidence for DNA binding and autoregulation of its persistent expression throughout flower development. – In: EMBO Journal. 11. 1992. S. 251–263.
- Search for the causes of Schizophrenia.* – Vol. 1. Ed. by Heinz Häfner and Wagner Farid Gattaz. Berlin usw.: Springer, 1991. VII, 450 S.
- Seibel, Peter, et al.*: Genetic biochemical and pathophysiological characterization of a familial mitochondrial encephalomyopathy (MERRF). – In: Journal of the Neurological Sciences. 105. 1991. S. 217–224.
- Seibel, Peter, et al.*: A Method for quantitative analysis of deleted mitochondrial DNA by PCR in small tissue samples. – In: Methods in Molecular and Cellular Biology. 2. 1991. S. 147–153.
- Siebert, Hans-Christian, et al.*: Solution conformations of GM3 gangliosides containing different sialic acid residues as revealed by NOE-based distance mapping, molecular mechanics, and molecular dynamics calculations. – In: Biochemistry. 31. 1992. S. 6962–6971.
- Staab, D., et al.*: Langzeittherapie der familiären Hypercholesterinämie im Kindesalter. (84. Jahrestagung der Dt. Ges. für Kinderheilkunde, Mainz 1988.) – In: Monatsschr. Kinderheilkd. 136. 1988. S. 503.
- Staab, D., et al.*: Therapie der familiären Hypercholesterinämie im Kindesalter mit Phytosterolen. (87. Jahrestagung Dt. Ges. für Kinderheilkunde, Frankfurt 1991.) – In: Monatsschr. Kinderheilkd. 139. 1991. S. 527.
- Stadt und Gesellschaft: zum Wandel von „Volksgesundheit“ und kommunaler Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert.* Im Auftr. der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft hrsg. von Jürgen Reulecke und Adelheid Gräfin zu Castell Rüdtenhausen. – Stuttgart: Steiner, 1991. – 335 S. (Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft; Bd. 3).
- Staiger, Dorothee*: Purification of tobacco nuclear proteins binding to a CACGTG motif of the chalcone synthase promoter by DNA affinity chromatography. – In: Eur. J. Biochem. 199. 1991. S. 519–527.
- Steinle, A., et al.*: Isolation and characterization of a genomic HLA-Cw6 clone. – In: Tissue Antigens. 39. 1992. S. 134–137.
- Trentmann, Stefan M.P.*: Untersuchungen zum Mechanismus der Exzision des transponierbaren Elementes *En/Spm* aus *Zea mays*. – Köln, Univ., Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss., 1992. – 72 S.
- Tritschler, H.-J., et al.*: Differential diagnosis of fatal and benign cytochrome c oxidase deficient myopathies of infancy: an immunohistochemical approach. – In: Neurology. 41. 1991. S. 300–305.

- Vinogradov, Evgeny V., et al.:* The Structure of the O-specific polysaccharide chain of the lipopolysaccharide of *Salmonella arizonae* 061. – In: *Carbohydr. Res.* 231. 1992. S. 1–11.
- Vogt, Beate, et al.:* The Translocation of the glucose transporter subtypes GLUT1 and GLUT4 in isolated fat cells is differently regulated by phorbol esters. – In: *Biochem. J.* 275. 1991. S. 597–600.
- Vogt, Beate, et al.:* The Two isotypes of the human insulin receptor (HIR-A and HIR-B) follow different internalization kinetics. – In: *Biochemical and Biophysical Research Communications.* 177. 1991. S. 1013–1018.
- Volk, B.A., et al.:* Kopplungsanalysen des T-Zellrezeptor Locus in Familien mit Sprue. 46. Tagung der Dtsch.Gesell.f. Verdauungs- und Stoffwechsellkrankheiten, Mannheim. – In: *Z. Gastroenterologie.* 1991.
- Wieland, T., et al.:* Activation of signal-transducing guanine-nucleotide-binding regulatory proteins by guanosine-5'-( $\gamma$ -thio)triphosphate: information transfer by intermediately thiophosphorylated  $\beta\gamma$ -subunits. – In: *Eur. J. Biochem.* 196. 1991. S. 707–716.
- Wieland, T., et al.:* Contribution of nucleoside diphosphokinase to guanine nucleotide regulation of agonist binding to formyl peptide receptors. – In: *Eur. J. Pharmacol.* 208. 1991. S. 17–23.
- Wieland, T., et al.:* Functional aspects of receptor G-protein coupling. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 344, Suppl. 1991. S. 515.
- Wieland, T., et al.:* Role of GDP in receptor-stimulated binding of guanosine 5'-( $\gamma$ thio)triphosphate to guanine nucleotide-binding proteins in membranes of HL-60 cells. – In: *Eur. J. Biochem.* 205. 1992. S. 1201–1206.
- Winterpacht, A., et al.:* Molecular analysis of 11p15.5, a chromosome region involved in Beckwith-Wiedemann syndrome and tumorigenesis. – In: *Adv. Mol. Gen.* 4. 1991. S. 365–368.
- Xiong, Guangming, et al.:* Heterologous recombination between *Autographa californica* nuclear polyhedrosis virus DNA and foreign DNA in non-polyhedrin segments of the viral genome. – In: *Virus Research.* 21. 1991. S. 65–85.
- Yan, Tan, et al.:* Specificity and T cell receptor  $\beta$  chain usage of a human collagen type II-reactive T cell clone derived from a healthy individual. – In: *Eur. J. Immunol.* 22. 1992. S. 51–56.

# Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) sowie der als Abteilung, Fachbereich, Lehrstuhl oder Professur ausgewiesenen Universitätsinstitute (s. Universität) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüberhinaus auf den Seiten 258–293 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Abrüstung
  - chemische Waffen 135 ff.
  - Rüstungskontrolle 138 f.
- Ägypten: al-Jabarti, Abd ar-Rahman 47
- Akademie der Wissenschaften (Göttingen) 82
- Akademie der Wissenschaften (Prag) 105
- Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) 76
- Akutphaseproteine 208 f.
- Alagille-Syndrom 217 f.
- Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn) 254
- al-Jabarti, Abd ar-Rahman 47
- Alltag: technischer Wandel 186 f.
- Altertumswissenschaft (Arbeitskreis) 113 f.
- Alzheimersche Krankheit 208 ff.
- Anthropologische Medizin : Weizsäcker, Viktor von 116 f.
- Antike
  - Arbeitskreis Altertumswissenschaft 113 f.
  - Cori/Latium: Dioskuren-Tempel 59
  - Pompeji: Thermen 61
  - Sperlonga: Skylla-Gruppe 59
  - Syrakus: Mauern des Dionysos I. 56 ff.
  - Thera/Santorin 54 ff.
  - Thimari/Attika 59 ff.
  - Trier-Publikationen 63 f.
- Apostelgeschichte 15 ff.
- Arabische Politik 125
- Arbeitskreise
  - Altertumswissenschaft 113 f.
  - Arbeits- und Sozialrecht 162 f.
  - Familien- und Jugendrecht 163 f.
  - Frankfurter Schule 180
  - Geisteswissenschaften 113
  - Gesellschafts- und Kartellrecht 164
  - National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie 114 f.
  - Rechtsangleichung Datenschutz 165 f.
  - Staats- und Verfassungsrecht 159
  - Strafrecht 164 f.
  - Verwaltungsrecht 162
- Arbeitsrecht
  - Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis) 162 f.
  - Geschichte 166 f.
  - Vertragsfreiheit 167 f.
- Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv (Kopenhagen) 52 f.
- Arbetarrörelsens Arkiv (Stockholm) 52
- Archäologie
  - Borgo San Martino (Via Francigena/Latium) 62 f.
  - Cori/Latium: Dioskuren-Tempel 59
  - Pompeji: Thermen 61
  - Rom: San Lorenzo in Damaso 61 f.
  - Sperlonga: Skylla-Gruppe 59
  - Syrakus: Mauern des Dionysos I 56 ff.
  - Thera/Santorin 54 ff.
  - Thermolumineszenz-Datierungen 64
  - Thimari/Attika 59 ff.
  - Trier-Publikationen 63 f.
- Archäologisches Institut (Univ. Freiburg) 61
- Architektur
  - antike 54 ff.
  - frühchristliche 61 f.

- Archive
  - Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv (Kopenhagen) 52 f.
  - Arbetrörrelsens Arkiv (Stockholm) 52
  - Archiv Amburger 30
  - Camille Huysmans Archief (Antwerpen) 53
  - Deutsches Literatur-Archiv/Schiller-Nationalmuseum (Marbach) 89
  - Heinz-Kremers-Archiv (Duisburg) 26 f.
  - Historisches Archiv (Köln) 80
  - NS-Akten 189 f.
  - Russischsprachiger LOGOS 188 f.
  - Troeltsch, Ernst 20 ff.
- Arnold-Bergstraesser-Institut (Freiburg) 116
- Astronomie: Kepler, Johannes 31 f.
- Ataxie 2 237
- Autoimmunerkrankungen
  - Autoantigene 207 f.
  - PBC 229 f.
  - Thyreoditis 212 ff.
  - Zöliakie 200 ff.
  
- Balinesische Malerei 71 ff.
- Baltische Historische Kommission e.V. (Göttingen) 29
- Bamberger Frühdrucke: Pfister, Albrecht 39
- Bankgeschichte: Privatbankiers (1924-1993) 49 ff.
- Barth, Karl 23
- Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) 31
  - Kommission für neuere deutsche Literatur 83
- Bergische Universität/Gesamthochschule (Wuppertal) 24, 87
- Berlin
  - Protestantismus/Nationalsozialismus 190
  - Viermächteverwaltung 182 f.
- Berliner Institut für vergleichende Sozialforschung (Berlin) 183
  
- BGP (Biliäres Glykoprotein) 224 ff.
- Bibliographie
  - deutschsprachige Romane von Frauen (18.Jh.) 86 f.
  - Valéry, Paul 91 ff.
  - Wedekind, Frank 93 f.
- Bibliotheca Hertziana (Rom) 61
- Bibliotheken
  - Bibliothèque nationale de Paris: illuminierte Handschriften 33 ff.
  - Bodleian Library (Univ. Oxford): Inkunabeln 35 ff.
  - Fürstliche Bibliothek zu Corvey 83 f.
  - Kunstbibliothek Berlin: ornamentale Vorlagen (19.Jh.) 65
- Bildhauerkunst s. Plastik
- Bilharziose s. Schistosomiasis
- Binnenmarkt (EWG): Weißbuch 131
- Binswanger, Ludwig 10 ff.
- Bodleian Library (Univ. Oxford) 35
- Bloch, Marc 46
- Böhmische Geschichte: Piccolomini, Enea Silvio de' 28 f.
- Bologna Center of the Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (Johns Hopkins Univ. Bologna) 253
- Bolzano, Bernard 12
- Borgo San Martino (Via Francigena/Latium) 62 f.
- Briefe
  - Kaehler, Siegfried A. 42
  - Lichtenberg, Georg Christoph 88
  - Moritz von Sachsen 27 f.
  - Paulus (Apostel) 15 ff.
  - Scharnhorst, Gerhard von 40 f.
- British School (Rom) 62
- Bronze: indische Volks- und Stammesbronzen 70 f.
- Brookings Institution (Washington) 145
- Buchdruck
  - Inkunabeln: Bodleian Library (Univ. Oxford) 35 ff.
  - Kolumbus- und Gutenberg-Tagung 1992 84 ff.
  - Pfister, Albrecht 39
- Buchmalerei: deutsche Handschriften

(Bibl.nat.de Paris) 33 ff.  
 Bulgarien: Wahldaten 157 f.  
 Bundesrepublik Deutschland s.  
 Deutschland  
 Camille Huysmans Archief (Antwerpen) 53  
 Center for German and European Studies  
 (Georgetown Univ. Washington) 252  
 Center for International Affairs (Harvard  
 Univ. Cambridge) 120  
 Center for Western European Studies  
 (Univ. of California. Berkeley) 252  
 Centre National de la Recherche Scientifi-  
 que (Paris) 253  
 CF (Cystische Fibrose) 223 f.  
 Chasidische Erzählungen 25 f.  
 Chemical Physics Dept./Weizmann Institu-  
 te of Science (Rehovot) 242  
 Chemische Waffen: Abrüstung 135 ff.  
 China  
 – China-Nachkontakt-Programm 255  
 – deutsch-chinesisches Universitätswörter-  
 buch 104 f.  
 – Farbstoffe, Färberei und Farbwelt 115 f.  
 – sozialistische Staaten 125 f.  
 Chromosom 11 205  
 Chromosom 20 217 f.  
 Collegium Budapest 246 f.  
 Computerkriminalität 139 f.  
 Contactinhibin 233 f.  
 Cori/Latium: Dioskuren-Tempel 59  
 Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA):  
 Glasmalereien Ulm 76 ff.  
 CSFR s. Tschechoslowakei  
 Cystinose 211 f.

Datenschutz/Rechtsangleichung 165 f.  
 DDR  
 – Einstellung Jugendlicher zu Minoritäten  
 186  
 – Soziologie 183 f., 184 f.  
 – Ulbricht-Ära 190 f.  
 – Wahldaten 1990 157 f.  
 Decorin 227  
 Deliktsrecht: EG 130

Department of Chemical Immunology/  
 Weizmann Institute of Science (Rehovot)  
 206  
 Department of Genetics (Hebrew Univ.  
 Jerusalem) 223  
 Department of German (Rand Africaans  
 Univ. Johannesburg) 254  
 Department of Human Genetics/Sackler  
 School of Medicine (Tel Aviv) 220, 240  
 Deutsche Demokratische Republik s. DDR  
 Deutsches Archäologisches Institut (Rom)  
 56, 59  
 Deutsches Historisches Institut (Paris) 33  
 Deutsches Historisches Institut (Rom) 62  
 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung  
 (Berlin) 171  
 Deutsches Krebsforschungszentrum, Abt.  
 Molekulare Pharmakologie (Heidel-  
 berg) 193  
 Deutsches Literaturarchiv/Schiller-Natio-  
 nalmuseum (Marbach) 89  
 Deutschland  
 – DDR s. dort  
 – deutsch-amerikanischer Individualrechts-  
 güterschutz 134 f.  
 – deutsch-chinesisches Universitätswörter-  
 buch 104 f.  
 – deutsch-französisches  
 Stipendienprogramm 253 f.  
 – deutsch-französische  
 Wissenschaftsgeschichte (1870-1930)  
 44 ff.  
 – deutsch-japanischer Rechtsvergleich  
 131 f.  
 – deutsch-russische Fremdenbilder 87 f.  
 – Eisenbahnunternehmer (1830-1880) 52  
 – Europa: Vortrags- und Diskussionspro-  
 gramm (USA) 151 f.  
 – Germania-Karten 30 f.  
 – Grundrechte 168 f.  
 – Neue Bundesländer s. dort  
 – NS-Aktenbestände 189  
 – technischer Wandel im Alltag 186 f.  
 – Vereinigtes Deutschland s. dort  
 Diabetes 216 f., 230 f., 240, 241  
 Dilthey, Wilhelm 12 ff.  
 Dionysos I: Lange Mauern (Syrakus) 56 ff.

Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 59  
DNA-Methylierung 218 f.  
Dokumentationszentrum für deutsche Lan-  
deskunde (Univ. Trier) 30  
Dreibund (1880-1915) 39 f.  
Drittes Reich s. Nationalsozialismus

Ebner-Eschenbach, Marie von 88 f.  
École des Hautes Études en Sciences Socia-  
les (Paris) 12

Editionen

- al-Jabarti, Abd ar-Rahman 47
  - Apostelgeschichte 15 ff.
  - Barth, Karl 23
  - Binswanger, Ludwig 10 ff.
  - Bolzano, Bernard 12
  - Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA):  
Glasmalereien Ulm 76 ff.
  - Dilthey, Wilhelm 12 ff.
  - Ebner-Eschenbach, Marie von 88 f.
  - Ehrenstein, Albert 90
  - Elias, Norbert 182
  - Germania-Karten 30 f.
  - Goethe, Johann Wolfgang 80-83
  - Kepler-Register 31 f.
  - lateinische Sprache: Handbuch 94 ff.
  - Lichtenberg, Georg Christoph 88
  - Livländische Güterurkunden (1545-1561)  
29
  - Mendelssohn, Moses 7 f.
  - Paulus (Apostel): Briefe 15 ff.
  - Peirce, Charles S. 23 ff.
  - Piccolomini, Enea Silvio de': Historia  
Bohemica 28 f.
  - Reprint-Ausgaben: Autoren des 17.-  
19.Jh. 112 f.
  - Scharnhorst, Gerhard von 40 f.
  - Schnabel, Franz 42 f.
  - Sozialistische Internationale: Geschichte  
52 ff.
  - Stifter, Adalbert 83
  - Trier-Publikationen 63 f.
  - Valéry, Paul 90 ff.
  - Wedekind, Frank 93 f.
  - Weizsäcker, Viktor von 116 f.
- EG s. Europäische Gemeinschaften  
Ehrenstein, Albert 90

Einkommen: Neue Bundesländer 171 f.  
Eisenbahnunternehmer (1830-1880) 52

Elias, Norbert 182

England s. Großbritannien

Englisches Seminar (Univ. Köln) 103

Entdecker und Erforscher der Erde 32 f.

Entwicklungsländer

- Abwertung 148 ff.

- Investitionsbereitschaft von Industrielän-  
dern 150 f.

Entzündungen: molekulare Mechanismen  
193 ff.

Enzyklopädie der Entdecker und  
Erforscher der Erde 32 f.

Erbkrankheiten

- Alagille-Syndrom 217 f.

- Ataxie 2 236 f.

- Chromosom 11 205

- Chromosom 20 217 f.

- Cystinose 211 f.

- Cystische Fibrose (CF) 223 f.

- Decorin 227 f.

- DNA-Methylierung 218 f.

- Farbersche Lipogranulomatose 199 f.

- GSD 241 f.

- Kardiomyopathien 222 f.

- manisch-depressive Erkrankungen 205

- mitochondriale Myopathien 202 f.

- mitochondriale Zytopathien 214 f.

- Phenylketonurie 209 ff.

- UV-Licht-sensitive Erbkrankheiten  
220 ff.

- Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom  
227 f.

Ernst Fraenkel Lecture Series on American  
Politics, Economy, Society and History  
248 ff.

Erythema multiforme 219 f.

Erzählungen (chassidische) 25 f.

Europa s.a. Mittel- und Osteuropa

- Deutschland: Vortrags- und  
Diskussionsprogramm (USA) 251 f.

- Dreibund (1880-1915) 39 f.

- Europa-Studien 252 f.

- Geschichte der Universität 43 f.

- Grundrechte 109 ff.

- Thyssen-Vorträge (Prag) 105 ff.

- Vereinigtes Deutschland 145 f.
- Europäische Gemeinschaften (EG)
  - Deliktsrecht 130
  - Fiskalverfassung 142 ff.
  - Handelsprotektionismus 133
  - Konjunkturdaten 174 f.
  - Konzernrecht 129 f.
  - Marktaufsicht 151 f.
  - nationale Rechte 130 f.
  - Polen 122 f.
  - Rechtswissenschaft 127-131, 133 f.
  - Sozialraum 140
  - transnationale Versammlungen 123 f.
  - Tschechoslowakei 122 f.
  - Ungarn 122 f.
  - Vertragsrecht 129
  - Verwaltungsrecht 130
  - Wirtschaftsrecht 131
- Europäische Wirtschaftsgemeinschaft:
  - Weißbuch Binnenmarkt 131
- Europa-Institut (Univ. des Saarlandes) 140
- Europa-Kolleg (Brügge) 252
- European Business School e.V. (Oestrich-Winkel) 170
- EWG s. Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
  
- Familien- und Jugendrecht (Arbeitskreis) 163 f.
- Farbersche Lipogranulomatose 199 f.
- Farbstoffe, Färberei, Farbwelt: China 115 f.
- Fc<sub>e</sub>-Rezeptor 206
- FernUniversität/Gesamthochschule Hagen:
  - Fachbereich Rechtswissenschaft 131
- FGF (Fibroblast Growth Factors) 235
- Finanzgeschichte: Privatbankiers( (1924-1939) 49 ff.
- Fiskalverfassung: EG 142 ff.
- Fluchtbewegungen (weltweite) 183
- Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik (Bonn) 121
- Forschungsinstitut für internationale Politik und Sicherheit/Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen) 125
- Forschungsinstitut für Sozialrecht (Univ. Köln) 167

- Forschungsinstitut für Soziologie (Univ. Köln) 183, 184
- Forschungsstelle für empirische Sozialökonomik ve.V. (Köln) 172
- Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte (Univ. Tübingen) 131
- Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry (Univ. Kiel) 90 f.
- Frankfurter Schule (Soziologie) 180 f.
- Frankreich
  - deutsch-französisches Stipendienprogramm 253 f.
  - deutsch-französische Wissenschaftsgeschichte (1870-1930) 44 ff.
  - technischer Wandel im Alltag 186 f.
  - Vereinigtes Deutschland 121 f.
- Frauen: deutsch-sprachige Romane (18.Jh.) 86 f.
- Freie Universität Berlin, Fachbereich Geschichtswissenschaft 52
- Fremdenbilder: deutsch-russische 87 f.
- Frühchristliche Architektur (Rom): San Lorenzo in Damaso 61
- Führungsschichten (Rußland): Peter d.Gr.-1917 30
- Fürstliche Bibliothek zu Corvey 83
  
- Gebärdensprache: Gehörlose 97 ff., 99 ff.
- Geisteswissenschaften (Arbeitskreis) 113
- Genforschung s. Molekulare Biowissenschaften
- Geographie
  - deutschsprachige Lateinamerikakunde 116
  - Germania-Karten 30 f.
  - Kolumbus- und Gutenberg-Tagung 84 ff.
- Geographisches Institut (Univ. Bonn) 32
- Geologisches Institut, Abt. Quartärgeologie (Univ. Köln) 64
- Germania-Karten 30 f.
- Germanistisches Institut (RWTH Aachen) 80
- Germanistisches Seminar (Univ. Bonn) 88

- Germanistisches Seminar (Univ. Hamburg) 102
- Gesamthochschule Kassel: Fachbereich 6 182
- Geschichte und Geschichtswissenschaft
- al-Jabarti, Abd ar-Rahman 47
  - Archiv Amburger 30
  - Bamberger Frühdrucke: Pfister, Albrecht 39
  - Bankgeschichte: Privatbankiers (1924-1939) 49 ff.
  - Dreibund (1880-1915) 39 f.
  - Eisenbahnunternehmer (1830-1880) 52
  - Ernst-Fraenkel-Vorträge 248 ff.
  - Germania-Karten 30 f.
  - Handschriften (illuminierter) 33 ff.
  - Historia Bohemica: Piccolomini, Enea Silvio de' 28 f.
  - Hochfinanz (Mittelalter): Deutsches Reich 51 f.
  - Kaehler, Siegfried 42
  - Livländische Güterurkunden (1545-1561) 29
  - Moritz von Sachsen 27 f.
  - Nachrichtenwesen (mittelalterliches): Köln 31
  - NS-Aktenbestände 189 f.
  - Osmanische Sultane: Ikonographie 46 f.
  - Parlamentarismus in Sachsen (1868/69-1918) 41
  - Scharnhorst, Gerhard von 40 f.
  - Schnabel, Franz 42 f.
  - Sechandeln auf der Weser (17.Jh.) 48 f.
  - Sozialistische Internationale 52 ff.
  - Universität in Europa 43 f.
  - Wissenschaftsgeschichte (deutsch-französische) 44 ff.
- Gesellschafts- und Kartellrecht (Arbeitskreis) 164
- Gesundheitssystem: Neue Bundesländer 185
- Gewerbe- und Industriesiedlung: Neue Bundesländer 156 f.
- Glasmalereien (mittelalterliche): Ulm 76 ff.
- Goethe, Johann Wolfgang von
- Faust 82
  - Goethe-Handbuch 80 ff.
- West-östlicher Divan 82 f.
- Göttinger religionsgeschichtliche Schule 18 ff.
- Graduate Institute of International Studies (Genf) 125
- Grammatik s. Literatur- und Sprachwissenschaft
- Graphik: ornamentale Vorlagen des 19.Jh.: Kunstbibliothek (Berlin) 65 ff.
- Griechenland: Ausgrabungen 54 ff., 59 ff.
- Griechische Lexik 96
- Großbritannien: Eisenbahnunternehmer (1830-1880) 52
- Grundrechte
- Bundesrepublik Deutschland 168 ff.
  - Europa 109 ff.
- GSD (Glykogen Storage Disease) 242
- Güterurkunden (1545-1561): Livland 29
- Gutenberg, Johannes 84 ff.
- Handelsprotektionismus: EG 133 f.
- Handschriften (illuminierter deutscher): Bibl.nat.de Paris) 33 ff.
- Hautkrankheiten
- EGF 235
  - Erythema multiforme 219 f.
  - Interleukin-Rezeptor 238
- Heinrich-Pette-Institut für experimentelle Virologie und Immunologie (Univ. Hamburg) 204, 230, 236
- Heinz-Kremers-Archiv (Univ. Gesamthochschule Duisburg) 26 f.
- Herzerkrankungen
- erbliche 222 ff.
  - ischämische 195 ff.
  - Myokarditis 234 f.
- Herz-Kreislauf-Forschung 228 f.
- Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel) 39
- Historia Bohemica: Piccolomini, Enea Silvio de' 28 f.
- Historisches Institut (Univ. Düsseldorf) 42
- Historisches Seminar (Univ. Düsseldorf) 39
- Historisches Seminar (Univ. Hamburg) 48
- Historisches Seminar (Univ. Köln) 40

Hochfinanz (Mittelalter): Deutsches Reich 51 f.  
 Humboldt-Universität Berlin 153  
 HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung (Hamburg) 133

Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 150

Ikonographie: Osmanische Sultane 46 f.

Immunologie

- Akutphaseproteine 207 ff.
- Autoimmunerkrankungen s. dort
- BGP 224 ff.
- Erythema multiforme 219 f.
- Fc<sub>ε</sub>-Rezeptor 206
- Interleukin-3 und GM-CSF 235 f.
- Methotrexat-Resistenz 240 f.
- Myocarditis 234 f.
- Schistosomiasis 238 ff.

Indien: Volks- und Stammesbronzen 70 f.

Individualrechtsgüterschutz:  
 Deutschland/USA 134 f.

Ingenieur- und Sozialwissenschaften 187

Inkunabeln: Bodleian Library (Univ. Oxford) 35ff.

Institut für allgemeine Pädagogik, Abt. Historische Erziehungswissenschaft (Humboldt-Univ. Berlin) 99

Institut für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik (Univ. München) 82

Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (Tübingen) 174

Institut für Archäologie (FU Berlin) 54

Institut für Archäologie (Univ. Bochum) 59

Institut für Archäologie (Univ. Köln) 59

Institut für Bauforschung und Baugeschichte (TU München) 59

Institut für Biochemie (Univ. Köln) 198

Institut für Deutsch als Fremdsprache (Univ. München) 101

Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht (Univ. Heidelberg) 129

Institut für Diabetesforschung (München) 216 f.

Institut für europäische Politik (Bonn) 122

Institut für evangelische Theologie (Univ. Augsburg) 20

Institut für Friedenssicherungsrecht und humanitäres Völkerrecht (Univ. Bochum) 138

Institut für Genetik (Univ. Köln) 218, 232

Institut für Geschichte (Univ. Karlsruhe) 42

Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas (Univ. München) 30

Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie für Turkologie (Univ. München) 46

Institut für Geschichtswissenschaft (TU Berlin) 46, 190

Institut für Grundlagen und Grenzgebiete des Rechts FU Berlin) 190

Institut für Haushalts- und Konsumökonomik (Univ. Hohenheim) 152

Institut für Herz-Kreislauf-Forschung, Bereich für zelluläre und molekulare Kardiologie (Berlin-Buch) 228

Institut für Humangenetik (Univ. Göttingen) 217

Institut für Immunologie (Univ. München) 212, 219

Institut für internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Univ. Osnabrück) 130

Institut für internationales Recht (FU Berlin) 132

Institut für internationales Recht/Völkerrecht (Univ. München) 140

Institut für internationales und ausländisches Privatrecht (Univ. Köln) 134

Institut für Jugendbuchforschung (Univ. Frankfurt a.M.) 86

Institut für klassische Philologie (Univ. München) 5

Institut für klinische Chemie (Städt. Krankenhaus München-Schwabing) 214

Institut für Mikrobiologie (Univ. Ulm) 207 f.

Institut für neutestamentliche Textforschung (Univ. Münster) 15

Institut für öffentliches Recht (Univ. Frankfurt a.M.) 135

- Institut für öffentliches Recht (Univ. Freiburg) 130
- Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre (Univ. Köln) 168
- Institut für Ökologie und Unternehmensführung (European Business School e.V., Oestrich-Winkel) 170
- Institut für organische Chemie und Biochemie (Univ. Bonn) 199
- Institut für Pharmakologie und Toxikologie (TU München) 195
- Institut für Philosophie (Univ. Erlangen) 13
- Institut für Philosophie (TU München) 12
- Institut für physiologische Chemie, Abt. für angewandte Molekularbiologie (Univ. Mainz) 220
- Institut für physiologische Chemie und Pathobiochemie (Univ. Münster) 211, 227
- Institut für Politikwissenschaft (Univ. Gießen) 186
- Institut für Politikwissenschaft (Univ. des Saarlandes) 125
- Institut für politische Wissenschaft (Univ. Erlangen) 47
- Institut für Psychologie (TU Berlin) 186
- Institut für soziale Medizin (FU Berlin) 185
- Institut für Soziologie (Univ. Heidelberg) 181
- Institut für Soziologie (Univ. Leipzig) 181
- Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Fachbereich 2 (TH Darmstadt) 88
- Institut für Städtebau und Landesplanung (RWTH) Aachen 156
- Institut für Toxikologie (Univ. Mainz) 233
- Institut für Völkerrecht, Europarecht und ausländisches öffentliches Recht (FU Berlin) 133
- Institut für Weltwirtschaft (Univ. Kiel) 148
- Institut für Wirtschaftspolitik (Univ. Köln) 142
- Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie (Univ. Potsdam) 185
- Institut für Wirtschaftsverwaltungsrecht (Univ. Münster) 171
- Institut für Zeitgeschichte (München) 189
- Institut für Zellbiologie (Univ. Essen) 231
- Institute for Advanced Study (Princeton) 247
- Institute of Languages, Literatures & Arts, Dept. of German Literature (Hebrew Univ. Jerusalem) 91
- Insulinrezeptor: Regulation 231
- Interdependence and Institutions: Post Cold War World 120 f.
- Interleukin-3 und GM-CSF 235 f.
- Interleukin-Rezeptor 238
- Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Amsterdam) 52
- Internationales Recht s. Völkerrecht
- Investitionsbereitschaft in Entwicklungsländern 150 f.
- Ischämie 195 ff.
- Islam
- al-Jabarti, Abd ar-Rahman 47
  - Osmanische Sultane 46 f.,
- Istituto affari internazionali (Rom) 135
- Italien
- Ausgrabungen: Syrakus 56 ff.
  - Borgo San Martino (Via Francigena/Latium) 62 f.
  - Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 59
  - San Lorenzo in Damaso (Rom) 61 f.
  - Skylla-Gruppe (Sperlonga) 59
  - Thermen: Pompeji 61
- Japan: deutsch-japanischer Rechtsvergleich 131
- John F.Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (FU Berlin) 248
- John F.Kennedy School of Government (Harvard Univ. Cambridge) 252
- Jugendliche: Einstellung zu Minoritäten 186
- Kaehler, Siegfried A. 42
- Kalter Krieg: Post Cold War World 120 f.
- Kardiomyopathien 222 f.
- Karls-Universität (Prag) 105
- Kartell- und Gesellschaftsrecht (Arbeitskreis) 164

- Kartographie: Germania-Karten 30 f.  
 Kaukasische Staaten (Zentralasien) 125  
 Kepler, Johannes 31 f.  
 Kinderbücher (jüdische) 86  
 Kinderklinik (Univ. Heidelberg) 209  
 Klinik und Poliklinik für Dermatologie und  
 Venerologie (Univ. Köln) 238  
 Klinik II und Poliklinik für Innere Medizin  
 (Univ. Köln) 231  
 Klinikum Charlottenburg, Abt. für Neuro-  
 logie (FU Berlin) 116  
 Köln: Nachrichtenwesen (Mittelalter) 31  
 Kolumbus, Christoph 84 ff.  
 Kommission für Geschichte des Parlamen-  
 tarismus und der politischen Parteien  
 e.V. (Bonn) 41  
 Kommunalwissenschaftliches Institut  
 (Univ. Münster) 171  
 Konjunkturdaten: Unternehmer- und Ver-  
 braucherbefragung 174 f.  
 Konzernrecht: EG 129 f.  
 Krampfanfälle 232 f.  
 Krankenhaus München-Schwabing, III.  
 Med. Abt. 215  
 Kriminalwissenschaftliches Institut, Abt.  
 Ausländisches und internationales Straf-  
 recht (Univ. Köln) 134  
 Krisenzeiten: ländliche Netzwerke  
 (Sorben/Lausitz) 185 f.  
 Kulturwissenschaften: Troeltsch, Ernst  
 20 ff.  
 Kunstbibliothek Berlin 65  
 Kunsthandwerk: Kostbarkeiten im Herzog  
 Anton Ulrich-Museum (Braunschweig)  
 67 f.  
 Kuvín Centre for the Study of Infectious  
 and Tropical Diseases (Hebrew Univ.  
 Jerusalem) 239
- Latein-Amerika: deutschsprachige Latein-  
 amerikakunde 116  
 Lateinische Sprache: Handbuch 94 ff.  
 Lausitz: Sorben 185 f.  
 Law School (Univ. of Chicago) 252  
 Leukämie 203 f., 235 f.  
 Lexik (griechische) 96
- Lichtenberg, Georg Christoph 88  
 Linguistik s. Literatur- und Sprachwissen-  
 schaft  
 Lipogranulomatose (Farbersche) 199 f.  
 Literatur- und Sprachwissenschaft  
 – chasidische Erzählungen 25 f.  
 – deutsch-chinesisches Universitätswörter-  
 buch 104 f.  
 – deutsche Handschriften: Bibl.nat. de  
 Paris 33 ff.  
 – deutsch-russische Fremdenbilder 87 f.  
 – deutsch-sprachige Romane von Frauen  
 (18.Jh.) 86 f.  
 – Ebner-Eschenbach, Marie von 88 f.  
 – Ehrenstein, Albert 90  
 – Fürstliche Bibliothek zu Corvey 83 f.  
 – Gebärdensprache: Gehörlose 97 ff.  
 – Goethe, Johann Wolfgang 80 ff.  
 – griechische Lexik 96  
 – Inkunabeln: Bodleian Library  
 (Univ. Oxford) 35 ff.  
 – Kinderbücher (jüdische) 86  
 – Kolumbus- und Gutenberg-Tagung 84 ff.  
 – lateinische Sprache: Handbuch 94 ff.  
 – Lichtenberg, Georg Christoph 88  
 – Mittelbisches Wörterbuch 103  
 – Mörike, Eduard: Freundeskreis 98 ff.  
 – Reprint-Ausgaben: Autoren des  
 17.–19.Jh. 112 f.  
 – Sprachwandel: Übersiedler aus Sachsen  
 102 f.  
 – Stifter, Adalbert 83  
 – Textgrammatik: deutsche Sprache 101 f.  
 – TestTeach-Projekt 103 f.  
 – Valéry, Paul 90 ff.  
 – Wedekind, Frank 93 f.  
 Livland: Güterurkunden (1545-1561) 29  
 Logik (Mathematik): Rußland (1880-1917)  
 13 f.  
 LOGOS (russisch-sprachiger) 188 f.
- Malerei  
 – balinesische 71 ff.  
 – Buchmalerei 33 ff.

- Glasmalerei: Ulmer Münster 76 ff.
- niederländische (16./17.Jh.) 67
- Manisch-depressive Erkrankungen 205
- Marktaufsicht: EG 151 f.
- Mathematische Logik: Rußland (1880-1917) 13 f.
- Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (München) 255
- Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (Heidelberg) 132
- Max-Planck-Institut für Biochemie (Martinsried) 234, 235
- Max-Planck-Institut für medizinische Forschung (Heidelberg) 242
- Max-Planck-Institut für physiologische und klinische Forschung (Bad Nauheim) 222
- Medizinische Klinik (Univ. Bochum) 227f.
- Medizinische Universitätsklinik (Freiburg) 200
- Mendelssohn, Moses 7 f.
- Methoden der Geisteswissenschaften 113
- Methotrexat-Resistenz 241 f.
- Militärtechnologie: Kontrolle 124
- Minoritäten (DDR, Österreich, UdSSR, USA): Einstellung von Jugendlichen 186
- Mitochondriale Zytopathien 214 f.
- Mittelalter
  - Bamberger Frühdrucke 39
  - Borgo San Martino (Via Francigena/Latium) 62 f.
  - Germania-Karten 30 f.
  - Glasmaleien: Ulmer Münster 76 ff.
  - Handschriften (deutsche): Bibl.nat.de Paris 33 ff.
  - Hochfinanz: Deutsches Reich 51 f.
  - lateinische Sprache: Handbuch 94 ff.
  - Nachrichtenwesen: Köln 31
- Mittellelbisches Wörterbuch 103
- Mitteleuropa/Osteuropa
  - Thyssen-Vorträge (Prag) 105 ff.
  - Vortrags- und Diskussionsprogramm (USA) 252
  - Wahldaten 157 f.
  - Wissenschaftspreis 248
- Mittellateinisches Seminar (Univ. Zürich) 94
- Möbelsammlung: Museum für angewandte Kunst (Köln) 68 f.
- Molekulare Biowissenschaften/Molekulargenetik 192 ff.
  - Alagille-Syndrom 217 f.
  - Alzheimersche Krankheit 208 ff.
  - Ataxie 2 237 f.
  - Autoantigene 207 f.
  - CF 223 f.
  - BGP 224 ff.
  - Chromosom 11 205
  - Chromosom 20 217 f.
  - Contactinhibin 233 f.
  - Cystinose 211 f.
  - Decorin 227
  - Diabetes 216 ff., 230 f.
  - DNA-Methylierung 218 f.
  - Entzündungen: molekulare Mechanismen 193 ff.
  - Erythema multiforme 219 f.
  - Farbersche Lipogranulomatose 199 f.
  - Fc<sub>ε</sub>-Rezeptor 206
  - FGF 235
  - Herzerkrankungen (ischämische) 195 ff.
  - Insulinrezeptor: Regulation 231
  - Interleukin-3 und GM-CSF 236
  - Interleukin-Rezeptor 238
  - Kardiomyopathien 222 f.
  - Krampfanfälle 232 f.
  - Leukämie 203 f., 235 f.
  - manisch-depressive Erkrankungen 205
  - Methotrexat-Resistenz 241
  - Myelinerkrankungen 198 f.
  - Myokarditis 234 f.
  - Myopathien 202 f.
  - Neurodegenerine 237
  - NG-TRA 227 f.
  - Oligosaccharide 242 ff.
  - Onkogenese im Nervensystem 231 f.
  - PACAP 228 f.
  - PBC 230 f.
  - Phenylketonurie 209 ff.
  - Thyreoditis 212 ff.
  - UV-Licht-sensitive Erbkrankheiten 220 ff.
  - Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom 227 f.
  - Zöliakie 200 ff.

- Zytopathien (mitochondriale) 214 f.
- Moritz von Sachsen 27 f.
- Museen
  - Herzog Anton Ulrich-Museum (Braunschweig) 67
  - Kunsthalle Bremen 69
  - Landesmuseum Mainz 67
  - Museum für angewandte Kunst (Köln) 68
  - Museum für ostasiatische Kunst (Köln) 64
  - Museum für Völkerkunde, Abt. Südasiens (Berlin) 71
  - Rautenstrauch-Joest-Museum (Köln) 70
  - Rheinisches Landesmuseum Trier 63
  - Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv (Marbach) 89
  - Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 65, 71
  - Theatermuseum Schloß Wahn (Univ. Köln) 78
- Musikwissenschaft: Offenbach, Jacques 80
- Myelinerkrankungen 198 f.
- Myokarditis 234 f.
- Myopathien 202 f.

#### Nachlässe

- Bolzano, Bernard 12
- Elias, Norbert 182
- Sellner, Gustav Rudolf 78 ff.
- Nachrichtenwesen (Köln): Mittelalter 31
- Nationale Rechte: EG 130 f.
- National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie (Arbeitskreis) 114 f.
- Nationalsozialismus
  - Aktenbestände 189 f.
  - Protestantismus 190
- Naturrecht und Rechtsphilosophie (19.Jh.) 8 ff.
- Needham Research Institute (Cambridge/GB) 115
- Neue Bundesländer
  - deutsch-französisches Stipendienprogramm 253 f.
  - Einkommen 171 f.
  - Gesundheitswesen 185

- Gewerbe- und Industrieansiedlung 156 f.
- Lausitz/Sorben: Netzwerke in Krisenzeiten 185 f.
- Patenschaftsprogramm 245
- Repräsentanten und Repräsentation 153 ff.
- Sachsen: Sprachwandel von Übersiedlern 102 f.
- Sachsen-Anhalt: mittellebliches Wörterbuch 103
- Neurologie
  - Akutphaseproteine 208 f.
  - Ataxie 2 237
  - Chromosom 11 205
  - Krampfanfälle 232 f.
  - Neurodegenerine 237
  - Onkogenese im Nervensystem 231 f.
  - Weizsäcker, Viktor von 116 f.
- Neurologische Klinik (Univ. Düsseldorf) 236 f.
- NG-TRA 227 f.
- Nordrhein-Westfalen: Stiftungsrecht 171

#### Österreich

- Einstellung Jugendlicher zu Minoritäten 186
- NS-Aktenbestände 189 f.
- Offenbach, Jacques 80
- Oligosaccharide 242 ff.
- Onkogenese im Nervensystem 231 f.
- Oralismus 99 ff.
- Ornamentale Vorlagen (19.Jh.): Kunstbibliothek Berlin 65 ff.
- Osmanisches Reich: Ikonographie der Sultane 46 f.
- Osteuropa s. Mitteleuropa/Osteuropa

PACAP (Pituitary Adenylate Cyclase Activating Peptide) 228 f.

Paimpol et Perinette (Offenbach, Jacques) 80

Parlamentarismus

- Sachsen (1868/69-1918) 41
- transnationale Versammlungen 123 f.

- Parteiensysteme: Mittel- und Osteuropa  
157 f.
- Patenschaftsprogramm: Neue Bundesländer  
245
- Paulus (Apostel): Briefe 15 ff.
- PBC (Primär biliäre Cirrhose) 230
- Peirce, Charles S. 23 ff.
- Pfister, Albrecht: Bamberger Frühdrucke  
39
- Phenylketonurie 209 ff.
- Philosophie
- Binswanger, Ludwig 10 ff.
  - Bolzano, Bernard 12
  - Dilthey, Wilhelm 12ff.
  - mathematische Logik: Rußland (1880-1917) 14 f.
  - Mendelssohn, Moses 7 f.
  - Naturrecht und Rechtsphilosophie 8 ff.
  - Peirce, Charles S. 23 ff.
  - Vorsokratisches Denken 5 ff.
- Philosophisches Seminar (Univ. Zürich) 10
- Physik: Bolzano, Bernard 12
- Physiologisches Institut (Univ. München)  
227 f.
- Piccolomini, Enea Silvio de': Historia  
Bohemica 28 f.
- Planspiele (gesamtwirtschaftliche) 176
- Plastik
- indische Volks- und Stammesbronzen  
70 f.
  - Kunsthalle Bremen 69
  - Skylla-Gruppe (Sperlonga) 59
- Polen
- EG 122 f.
  - NS-Aktenbestände 189 f.
  - Wahldaten 157 f.
- Politik und Politikwissenschaft
- arabische Politik 125
  - China: Sozialistische Staaten 125 f.
  - Ernst-Fraenkel-Vorträge 248 ff.
  - Europäische Gemeinschaften 122 f.
  - Interdependence and Institutions 120 f.
  - Militärtechnologie : Kontrolle 124
  - Sicherheitspolitik 121 f., 145 ff.
  - Sowjetische Staaten (ehemalige) 119 f.,  
125
  - transnationale Versammlungen 123 f.
- Ulbricht-Ära 190 f.
- Pompeji: Thermen 61
- Porter Institute for Poetics & Semiotics,  
Poetics & Comparative Literature (Univ.  
Tel Aviv) 86
- Post Cold War World 120 f.
- Prag: Thyssen-Vorträge 105 ff.
- Preise
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbei-  
ten in Zeitschriften 176 ff.
  - Wissenschaftspreis für mittel- und osteu-  
ropäische Wissenschaftler 248
- Princeton-Stipendien 247 f.
- Privatbankiers (1924-1939): wirtschaftliche  
Rolle 49 ff.
- Protestantismus: Nationalsozialismus 190
- Psychologie und Psychosomatik
- Binswanger, Ludwig 10 ff.
  - Gebärdensprache: Gehörlose 97 ff., 99 ff.
  - technischer Wandel im Alltag 186 f.
  - Weizsäcker, Viktor von 116 f.
- Psychologisches Institut (Univ. Tübingen)  
176
- Recht und Rechtswissenschaft
- Abrüstung 135 ff.
  - Arbeitsrecht 162 f., 166 f., 167 f.
  - Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis)  
162 f.
  - Computerkriminalität 139 f.
  - Europäische Gemeinschaften 127 ff.,  
133 f.
  - Familien- und Jugendrecht (Arbeitskreis)  
163 f.
  - Gesellschafts- und Kartellrecht (Arbeits-  
kreis) 164
  - Grundrechte: Bundesrepublik Deutsch-  
land 168 ff.; Europa 109 ff.
  - Individualrechtsgüterschutz: Bundesrep.  
Deutschland/USA) 134 f.
  - National-Ökonomie,  
Rechtswissenschaft, Soziologie  
(Arbeitskreis) 114 f.
  - Naturrecht und Rechtsphilosophie  
(19.Jh.) 8 ff.

- Rechtsangleichung Datenschutz (Arbeitskreis) 165 f.
- Rechtsvergleich: Deutschland/Japan 131 f.
- Rechtsvergleich: Deutschland/USA 134 f.
- Rüstungskontrolle 138 f.
- Staats- und Verfassungsrecht (Arbeitskreis) 159 ff.
- Stiftungsrecht: NRW 171
- Strafrecht (Arbeitskreis) 164 f.
- Ulbricht-Ära 190 f.
- Umweltrecht 140 f., 170 f.
- Verfassungsreform: Vereinigtes Deutschland 155 f.
- Verträge zwischen Staaten und Privaten 132 f.
- Vertragsrecht: EG 129
- Verwaltungsrecht (Arbeitskreis) 162
- Völkerrecht 132 f., 135 f., 138 f., 140 f.
- Religion und Theologie
  - Apostelgeschichte 15 ff.
  - balinesische Malerei 71 ff.
  - Barth, Karl 23
  - chasidische Erzählungen 25 f.
  - Göttinger religionsgeschichtliche Schule 18 ff.
  - indische Volks- und Stammesbronzen 70 f.
  - Kremers, Heinz 26 f.
  - Paulus (Apostel): Briefe 15 ff.
  - Peirce, Charles S. 23 ff.
  - Protestantismus: Nationalsozialismus 190
  - Troeltsch, Ernst 20 ff.
- Reprint-Ausgaben: Autoren des 17.–19.Jh. 112 f.
- Research Centre for International Law (Univ. Cambridge/GB) 132
- Rheinisches Landesamt für Boden- und Denkmalpflege (Bonn) 64
- Rom: San Lorenzo in Damaso 61 f.
- Romanisches Seminar (Univ. Kiel) 91
- Royal Institute of International Affairs (London) 119
- Rüstungskontrolle 139 f.
- Ruhr-Universität Bochum s. Universität Bochum
- Rußland
  - deutsch-russische Fremdenbilder 87 f.
  - Führungsschichten (Peter d.Gr. 1917) 30
  - mathematische Logik (1880-1917) 13 ff.
  - russischsprachiger LOGOS 188 f.
- Sachsen
  - Parlamentarismus (1868/69-1918) 41
  - Sprachwandel der Übersiedler 102 f.
- Sachsen-Anhalt: mittelbisches Wörterbuch 103
- Sackler School of Medicine (Tel Aviv) 220, 240
- Sächsische Akademie der Wissenschaften (Leipzig) 27, 103
- San Lorenzo in Damaso (Rom) 61 f.
- Scharnhorst, Gerhard von 40 f.
- Schattenwirtschaft: Soziale Marktwirtschaft 172 ff.
- Schistosomiasis 239
- Schnabel, Franz: deutsche Geschichte 42 f.
- Seehandel auf der Weser (1653-1676) 48 f.
- Sellner, Gustav Rudolf 78 ff.
- Seminar für deutsche Sprache und Literatur (TU Braunschweig) 104
- Seminar für Judaistik (Univ. Frankfurt a.M.) 25
- Sicherheitspolitik
  - Deutschland/Europa 145 ff.
  - Deutschland/Frankreich 121 f.
- Skulptur s. Plastik
- Skylla-Gruppe (Sperlonga) 59
- Slavistisches Seminar (Univ. Bonn) 28
- Slovenien: Wahldaten 157 f.
- Sorben (Lausitz). 185 f.
- Sowjetische Staaten (ehemalige)
  - Außenpolitik 119 f.
  - Kaukasische Staaten 125
- Sowjetunion s. UdSSR
- Soziale Marktwirtschaft: Schattenwirtschaft 172 ff.
- Sozialistische Internationale 52 ff.
- Sozialistische Staaten: China 125 f.
- Sozialwissenschaften und Soziologie
  - Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis) 162 f.

- DDR 183 f., 184 f.
- Elias, Norbert 182
- Ernst-Fraenkel-Vorträge 248 ff.
- Europäische Gemeinschaften 140
- Farbwelt: China 115 f.
- Fluchtbewegungen (weltweite) 183
- Frankfurter Schule 180 f.
- Gehörlose: Gebärdensprache 97 ff., 99 ff.
- Gesellschafts- und Kartellrecht (Arbeitskreis) 164
- Gesundheitssystem: Neue Bundesländer 185
- Ingenieurwissenschaften 187
- Minoritäten: Befragung Jugendlicher 186
- Nachrichtenwesen (Mittelalter): Köln 31
- National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie (Arbeitskreis) 114 f.
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 176 ff.
- russischsprachiger LOGOS 188 f.
- Sorben (Lausitz): Krisenzeiten 185 f.
- technischer Wandel im Alltag: Deutschland/Frankreich 186 f.
- Übersiedler aus Sachsen: Sprachwandel 102 f.
- Universität Leipzig 181 f.
- Viermächteverwaltung Berlin 182
- Wahldaten: DDR/Mittel- und Osteuropa 157 f.
- Sozialwissenschaftliches Institut (Univ. Düsseldorf) 155
- Soziologisches Seminar (Univ. Tübingen) 180
- Sprachwissenschaft s. Literatur und Sprachwissenschaft
- Staats- und Verfassungsrecht (Arbeitskreis) 159 ff.
- Stifter, Adalbert 83
- Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen) 124, 125
- Stiftungsrecht: NRW 171
- Stipendienprogramme
  - Alexander von Humboldt Stiftung 254 f.
  - Bologna-Center 253
  - China-Nachkontakt-Programm 255
  - Collegium Budapest 246 f.
  - deutsch-französisches Programm 253 f.
  - Deutschland und Europa 251 f.
  - Deutschland und Osteuropa 252
  - Europa-Studien 252 f.
  - Johannesburg-Stipendien 254
  - Law School (Univ. Chicago) 252
  - Princeton-Stipendien 247 f.
  - Wissenschaftspreis für mittel- und osteuropäische Wissenschaftler 248
- Strafrecht
  - Arbeitskreis 164 f.
  - Computerkriminalität 139 f.
- Südamerika s. Lateinamerika
- Sultane
  - arabische: Politik 125
  - osmanische: Ikonographie 46 f.
- Syrakus: Lange Mauern des Dionysos I 56 ff.
- Tagebücher: Ebner-Eschenbach, Marie von 88 f.
- Taubstumme s. Gehörlose
- Technische Universität (Dresden)
  - Lehrstuhl für Industriebau 156
  - Lehrstuhl für politische Systeme und Systemvergleich 153
  - Lehrstuhl für Städtebau 156
- Technischer Wandel im Alltag: Deutschland/Frankreich 186 f.
- Terme Suburbane (Pompeji) 61
- TestTeach-Projekt 103 f.
- Textgrammatik: deutsche Sprache 101 f.
- Theaterwissenschaft: Sellner, Gustav Rudolf 78 ff.
- Theologie s. Religion und Theologie
- Thera/Santorin: Ausgrabungen 54 ff.
- Thermolumineszenz-Datierungen 64
- Thimari/Attika: Ausgrabungen 59 ff.
- Thyreoditis 212 ff.
- Thyssen-Vorträge: Prag 105 ff.
- Transnationale Versammlungen 123 f.
- Trier-Publikationen 63 f.
- Troeltsch, Ernst 20 ff.
- Tschechoslowakei
  - Europäische Gemeinschaften 122 f.

- Historia Bohemica (1457): Piccolomini, Enea Silvio de' 28 f.
- NS-Aktenbestände 189 f.
- Wahldaten 157 f.
- Tumorforschung 224 ff., 226 f., 231 f., 233ff., 235 f. 240 f.
  
- UdSSR: Einstellung Jugendlicher zu Minoritäten 186
- Übersiedler aus Sachsen 102 f.
- Ulbricht, Walter 190 f.
- Ulm: mittelalterliche Glasmalereien des Münsters 76 ff
- Umweltrecht 140 f., 170 f.
- UN s. Vereinte Nationen
- Ungarn
  - Collegium Budapest 246 f.
  - Europäische Gemeinschaften 122 f.
  - Wahldaten 157 f.
- Universität Bielefeld
  - Fakultät für Soziologie 188
  - Fakultät für Theologie, Geographie, Kunst und Musik/Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik 185
- Universität Bochum 182
  - Fakultät für Geschichtswissenschaft 31, 49
  - Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte II 49
- Universität Bremen: Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften 86
- Universität Frankfurt a.M.: Fachbereich Rechtswissenschaft 129
- Universität Gießen
  - Fachbereich Rechtswissenschaft 128
  - Professur für deutsche Rechtsgeschichte und bürgerliches Recht im Fachbereich Rechtswissenschaft 8
- Universität Göttingen
  - Abteilung Neuropathologie 237
  - Fachbereich Theologie 18
  - Lehrstuhl für allgemeine Rechtstheorie 190
  - Lehrstuhl für reformierte Theologie 23
- Universität Konstanz

- Fachgruppe Sprachwissenschaft 102
- Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft 44
- Universität Leipzig
  - Fachbereich Soziologie 181
  - Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft 96
- Universität Marburg: Fachbereich Chemie 202
- Universität Trier
  - Fach Geschichtliche Landeskunde 51
  - Fach Mittelalterliche Geschichte 51, 62
  - Fachbereich Rechtswissenschaft 130
- Universität Turku /(Finnland) 135
- Universität Wien: Lehrstuhl für finanzdienstliche Leistungen und öffentliche Wirtschaft 151
- Universität Würzburg: Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Rechtsphilosophie 139
- Universitäten (europäische): Geschichte 43 f.
- Universität-Gesamthochschule Duisburg: Heinz-Kremers-Archiv 26
- Universität-Gesamthochschule Essen: Fachbereich 3: Literatur und Sprachwissenschaften 84
- Universitätsinstitut für Soziologie (Univ. Bern) 43
- Universitäts-Kinderklinik, Abt. Kinderheilkunde II (Ulm) 241
- Universitätskrankenhaus Eppendorf, Abt. für klinische Chemie (Hamburg) 224
- Universitäts-Nervenklinik (Kiel) 205
- Universitätswörterbuch (deutsch-chinesisches) 104 f.
- Unternehmer
  - Eisenbahn (1830-1880) 52
  - Konjunkturdaten: Unternehmer- und Verbraucherbefragung 174 f.
- USA
  - Deutschland/Europa: Vortrags- und Diskussionsprogramm 251 f.
  - Eisenbahnunternehmer (1830-1880) 52
  - Einstellung von Jugendlichen zu Minoritäten 186
  - Ernst Fraenkel Lecture Series on Ameri-

- can Politics, Economy, Society and History 248 ff.
- Individualrechtsgüterschutz: Deutschland 134 f.
  - Princeton-Stipendien 247 f.
- UV-Licht-sensitive Erbkrankheiten 220 ff.
- Valéry, Paul 90 ff.
- Verbraucher- und Unternehmerbefragung: Konjunkturdaten 174 f.
- Vereinigte Staaten von Amerika s. USA
- Vereinigtes Deutschland
- Europa 145 ff.
  - Frankreich 121 f.
  - Verfassungsreform 155 f.
- Vertragsfreiheit: Arbeitsrecht 167 f.
- Vertragsrecht
- Europäische Gemeinschaften 129
  - Verträge zwischen Staaten und Privaten 132 f.
- Verwaltungsrecht
- Arbeitskreis 162
  - Europäische Gemeinschaften 130
- Viermächteverwaltung 1946-1948 (Berlin) 182 f.
- Völkerrecht 132 f., 135 f., 138 f., 140 f.
- Volkskunst
- balinesische Malerei 71 ff.
  - indische Volks- und Stammesbronzen 70 f.
- Volksliteratur: chasidische Erzählungen 25 f.
- Vorsokratisches Denken 5 ff.
- Vorträge
- Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History 248 ff.
  - Thyssen-Vorträge: Prag 105 ff.
  - Vortrags- und Diskussionsprogramme (USA): Deutschland und Europa 251 f.
- Wahldaten: DDR, Mittel- und Osteuropa 157 f.
- Wedekind, Frank 93 f.
- Weißbuch Binnenmarkt (EWG) 131
- Weizmann-Institut (Rehovot) 206, 241, 242
- Weizsäcker, Viktor von 116 f.
- Weser: Seehandel (1653-1676) 48 f.
- Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht Cambridge/GB) 132
- Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom 227 f.
- Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften
- Entwicklungsländer 148 ff., 150 f.
  - Ernst-Fraenkel-Vorträge 248 ff.
  - Europäische Gemeinschaften 131, 133, 142 ff., 151 f., 174
  - Konjunkturdaten: Unternehmer- und Verbraucherbefragung 174 f.
  - Marktaufsicht 151 f
  - National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie (Arbeitskreis) 114 f.
  - Neue Bundesländer 156 f., 171 f.
  - Planspiele (gesamtwirtschaftliche) 176
  - Schattenwirtschaft: Soziale Marktwirtschaft 172 ff.
  - Weißbuch Binnenmarkt: EWG 131
- Wirtschaftsgeschichte
- Livländische Güterurkunden (1545-1561) 29
  - Privatbankiers (1924-1939) 49 ff.
  - Seehandel auf der Weser (1653-1676) 48 f.
- Wirtschaftswissenschaftliches Seminar, Abt. Volkswirtschaftslehre (Univ. Tübingen) 176
- Wissenschaftsgeschichte (deutsch-französische) 44 ff.
- Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 157
- Wörterbücher/Lexika
- deutsch-chinesisches Universitätswörterbuch 104 f.
  - Gebärdenlexikon: Gehörlose 96
  - griechische Lexik 96
  - Handbuch Lateinamerikakunde 116
  - mittellebisches Wörterbuch 103
- Zeitschriftenaufsätze: Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten 176 ff.
- Zentralasien: Kaukasische Staaten 125
- Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung (FU Berlin) 182

Zentrum für deutsche Gebärdensprache  
und Kommunikation Gehörloser (Univ.  
Hamburg) 97  
Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht  
(Univ. Bonn) 131

Zentrum für Europa- und Nordamerika-  
Studien (Univ. Göttingen) 123  
Zöliakie 200 ff.  
Zuckerkrankheit s. Diabetes  
Zytopathien (mitochondriale) 214 f.

